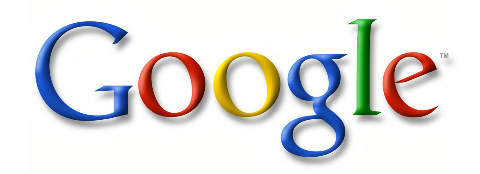
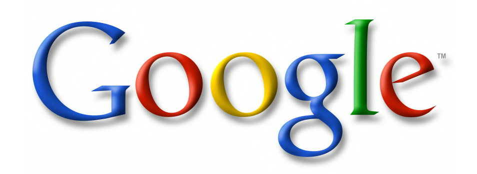




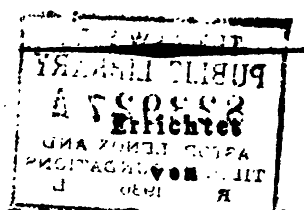

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07493254 6

…icals, literary — Switzerland.

HISTORISCH -

LITTERARISH - BIBLIOGRAPHISCHES

MAGAZIN.



Errichtet

von

einer Gesellschaft litterarischer Freunde

in und ausser Deutschland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,

Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Erstes Stück.



1788.

ZÜRICH

bey Johann Caspar Füefsly.





VORBERICHT.

Durch dieses neue Magazin soll gewissermassen mein, zuletzt in Bayreuth verlegtes, historisches Journal (*litterarische Annalen der Geschichtkunde &c.*) und das eben daselbst gedruckte *historisch-litterarisches Magazin*, mit einander verbunden werden, jedoch mit der Einschränkung, daſs in dieser neuen periodischen Schrift nicht auf die gesammte Geschichte überhaupt, sondern nur auf Litterargeschichte, Rücksicht genommen werden soll. Es sey nämlich — da uns meines Wissens gegenwärtig ein solches Magazin fehlt — einzig und allein der Kultur der Gelehrtengeschichte, nach ihrem ganzen Umfange, gewidmet! Es soll, wo möglich, und

wenn der Eifer des litterarischen Publikums eine lange Fortsetzung erwarten läſst, nach und nach eine Sammlung von Materialien für ein künftiges vollständiges System der Litterargeschichte — woran es noch immer fehlt — darbieten.

Dem zu Folge ~~hat man~~ hier zu erwarten: Abrisse der Geschichte einzelner Wissenschaften und ihrer Theile, wie auch wichtiger Erfindungen; Ferner, Verbesserungen der neuesten Hülfsmittel zur Litterargeschichte; Biographien berühmter Gelehrten, oder Materialien zu solchen Biographien; auch Berichtigungen schon vorhandener Lebensbeschreibungen; Anekdoten und Charakterzüge; Anfragen, um deren Beantwortung man hiermit ein für allemal patriotisch-gesinnte Gelehrte gebeten haben will; Nachrichten und Recensionen von *alten* raren und *neuen* merkwürdigen Litteraturwerken, besonders von solchen, wobey sich eigene Bemerkungen anbringen lassen; auch wohl Recensionen älter Werke, die zwar nicht selten, aber bey dem sich immer stärker anhäufenden Bücherschwall, gleichsam in Vergessenheit gerathen sind, ohne es zu verdienen; kritische Beschreibungen brauchbarer Handschriften; von

züglich auch einzelne Bemerkungen, dergleichen viele Gelehrte bey ihrem Denken und Lesen machen, ohne sie — so nützlich sie auch seyn mögen — öffentlich mitzutheilen, oder deswegen gleich eine besondere Abhandlung daraus zu machen.

Von allen diesen Dingen oder Gegenständen wird man nun zwar nicht gleich in diesem ersten oder in jedem Stück etwas finden. Aber nach und nach in den folgenden Stücken wird man Bearbeitungen aller derselben antreffen; und ich schmeichle mir, jedem Litterator werde doch in jedem Stück eines und das andere für sein Lieblingsfach aufstossen. Die Mannichfaltigkeit der Gelehrten, die sich zur Bearbeitung dieses Magazins mit mir vereinigt haben, berechtiget mich zu dieser Hoffnung. Sie leben meistens in, zum Theil auch ausser Deutschland. Ihre Zahl ist gegenwärtig zwischen dreissig und vierzig. Sie wird hoffentlich immer stärker werden, und mit der Zeit wird sich vielleicht eine eigene, lediglich zur Beförderung der Litterargeschichte vereinigte Gesellschaft daraus bilden lassen.

Diejenigen Gelehrten, die mir Erlaubniss gegeben haben, sie als hierzu schon beschäftigt oder

auch künftige Mitarbeiter zu nennen, sind nach alphabetischer Ordnung folgende:

Herr Professor *Ackermann* in Altdorf.
- Stadtpfarrer *am Ende* in Kaufbeuren.
- Rath und Bibliothekar *von Bretschneider* in Lemberg.
- Rath und Bibliothekar *Cuhn* in Cassel.
- *Ekkard*, erster Custos bey der königl. Biblioth. in Kopenhagen.
- Professor und Bibliothekscustos *Eyring* in Göttingen.
- Justitzrath *Gercken*, der sich bald in Frankfurt am Mayn, bald in Worms, aufhält.
- Zunftmeister *Heidegger* in Zürich.
- Rektor *Hummel* in Altdorf.
- Professor *Jäger* in Altdorf.
- Syndiakonus *Kapp* in Bayreuth.
- Rath und Archivar *Ledderhose* in Cassel.
- Archidiakonus *Lengnich* in Danzig.
- Professor *Meister* in Zürich.
- *Nyerup*, zweyter Custos bey der königl. Bibliothek in Kopenhagen.
- Schaffer *Panzer* in Nürnberg.
- Hofrath und Professor *Pfeiffer* in Erlangen.

Herr Professor und Bibliothekscustos Reuss in Göttingen.

- geheime Hofrath Ring in Carlsruhe.
- Diakonus Roth in Nürnberg.
- Prediger und Stadtbibliothekar Schelhorn in Memmingen.
- Professor Schwarz in Altdorf.
- Regierungsrath von Senkenberg in Giesen.
- Doktor und Professor Siebenrèes in Altdorf.
- Hofrath und Bibliothekar Strieder in Cassel.
- Pfarrer Strobel in Wöhrd bey Nürnberg.
- Rath und Bibliothekar Walch in Meiningen.

Andere verdienstvolle Männer, vorzüglich einige wackere italienische und französische Litteratoren, die künftig mitwirken werden, kann ich noch zur Zeit nicht nennen. Von einigen erwarte ich erst noch ihren Entschluss, ob sie Theil nehmen wollen oder nicht.

In Ansehung der Erscheinung der Stucke will man sich an keine bestimmte Zeit binden, und man hoft, hierinn eben so viel Beyfall zu erhalten, als in Ansehung der Wahl lateinischer Lettern.

Jeder Band wird mit einem Register versehen werden.

Ich schließe mit der Versicherung, daſs mir jeder Vorſchlag zur Verbeſſerung oder Vervollkommung unſers Plans angenehm ſeyn und daſs man, wo möglich, Gebrauch davon machen werde.

Geſchrieben in Erlangen, am 10ten Julius 1788.

Johann Georg Meuſel.

INNHALT.

(Die in diesem Stücke vorkommende Druckfehler werden, wegen Abwesenheit des Autors, im nächsten Stücke angezeigt werden.)

HISTORISCH-LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

I.

Abriss einer Geschichte der Statistik.

1.

Bearbeitung der Statistik in den alten Zeiten.

Die Statistik oder Staatskunde ist keine so neue Wissenschaft, als man etwann aus ihrem Namen schliessen könnte. Schon die alte Welt und das Mittelalter hat Beyspiele von Nachrichten über den damaligen Zustand eines oder mehrerer Staaten aufzuweisen. Ihre Nützlichkeit hat bereits *Sokrates* eingesehen. *) *Xenophons* Statistik von Athen und Lacedämon besitzen wir noch. *Aristoteles* lieferte Statistiken von 158, oder nach andern von 255 Staaten. Es sind aber von denselben nichts weiter als Bruchstücke vorhanden, so wie von des *Heraklides Ponticus* Statistik von Griechenland, und von dem Werke des *Dicäarchens* aus Messina. Die meisten übrigen sind ganz verloren gegangen; z. E. *Sphärus* vom lacedämonischen Staate; *Agathokles* aus Samos, vom pessinuntischen Staat. Des *Tacitus* Nachricht von Germanien ist eines der schätzbarsten Ueberbleibsel des Alterthums. Ausserdem haben manche griechische und römische Geschichtschreiber und Geographen statistische Nachrichten ihren Werken einverleibt. Z. E. *Strabo*, *Pausanias*,

*) Xenophont. Memor. Socr. Libr. III. c. 6.

2.

Bearbeitung derfelben in den mittlern Zeiten.

Die Furcht vor den Türken und die Kriege mit ihnen gaben gegen das Ende des Mittelalters Veranlaffung, dafs *Aeneas Sylvius*, der nachmalige Pabft Pius II, in feiner Tofreographie eine Statiftik der europäifchen und afiatifchen Staaten, vornemlich in Klein-Afien lieferte.

3.

Bearbeitung der Statiftik der alten Staaten in neuern Zeiten.

Nach der Wiederherftellung der Wiffenfchaften wurde zuförderft die Statiftik der alten Völker und Staaten fleiffig und zum Theil auch glücklich bearbeitet, und das Antiquitäten-Studium bahnte erft der Kenntnifs der neueren Staaten den Weg. Den Anfang zur Kultur der Alterthums-Wiffenfchaft machte man in Italien; von da verbreitete fie fich nach Frankreich, England und andern nordifchen Ländern. Diejenigen Schriften, welche einzelne Beyträge dazu enthalten, find groffentheils in den bekannten Thefauris antiquitatum gefammelt, zu welchen noch immer der Thefaurus Antiquitatum germanicarum fehlt. Hier will ich nur die allgemeinern Schriftfteller nennen. Mit der Statiftik der Ebräer befchäfftigten fich *Carl Sigonius*, *Peter Cunäus*, *Wilhelm Schickard*, *Jacob Basnage*, und am glücklichften der Ritter *Michaelis*. Die Statiftik der Egypter bearbeitete *le Mafcrier*; die der Perfer *Barnat*, *Briffon*; die der Carthaginienfer *Chph. Hendruch*; die Statiftik Griechenlands *Joh. Meurfius*, *Ubbo Emmius* und *Potter*, die der Römer *Carl Sigonius*, *W. H. Nieupoort* und *Maternus von Cilano*; die Statiftik der alten Deutfchen *Joh. Cluver*, *Paul Hachenberg*, *Joh. G. Heineccius*, und *J. U. Trefenreuter*. Auch *Rollin* in der Gefchichte der alten Völker und die Verfaffer der englifchen *allgemeinen Welthiftorie* find nicht zu vergeffen.

In Schweden, Frankreich, England und Italien haben sich zum Besten dieses Studiums eigene Gesellschaften vereinigt; die Verdienste der Deutschen um dieselbe sind aber nicht minder gross, obgleich Deutschland noch nicht lange eine Gesellschaft der deutschen Alterthümer zu Cassel hat.

4.

Bearbeitung der neuern Statistik vor Conrings Zeit.

Die ersten, welche die Statistik der neuern Staaten bearbeiteten, waren Italiäner. Vornemlich haben die Gesandten der Republik Venedig seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts ihre Berichte und Relationen bekannt gemacht. So entstand das Werk des *Franz Sansovino*, des *Joh. Botero*, welcher auf dem Titel seines Buchs die erste Weltstatistik ankündigte; und die Sammlung von statistischen Abhandlungen einiger Italiäner, welche unter dem Titel: Thesaurus politicus von *Caspar Ens* ins Lateinische übersetzt wurden. Auf diese folgte *Pierre d'Avity* mit seiner sehr grossen Statistik, welche *Franz de Ranchin* und *Joh. Bapt. de Rocoles*, der letzte aber mit sehr ungleichem Glück, fortsetzten; und aus welcher, wie aus einem grossen See, *Ludwig Gottfried* und *Lucas de Linda* ihre Werke ableiteten. Hiezu kamen endlich die sogenannten *Elzevirischen Republiken* *), von verschiedenen Verfassern, und von sehr manchfaltigem Werth.

5.

Bearbeitung der neuern Statistik seit Conring, bis auf Eberhard Otto.

Hermann Conring zu Helmstädt, ein wirklicher Polyhistor, machte zuerst (1660.) die Statistik zu einer Universitätswissenschaft, und hatte darinn, vornemlich seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, auf andern Universitäten mehrere Nachfolger. *Phil. Andr. Oldenburger* liess dessen

*) Litterar. Wochenbl. (Nürnbg. 1770. 8.) I. Th. S. 79 - 85. II. Thl. S. 225 - 231.

Vorleſungen mit ſeinen Zuſätzen drucken. *Sam. Puffendorf* fügte jedem Capitel ſeiner Einleitung zur Staatenhiſtorie eine Nachricht von der Staatsverfaſſung bey. *Joh. Andr. Boſe*, *Georg Schubart* und *Caſpar Sagittar* lehrten theils mündlich, theils ſchriftlich die Statiſtik zu Jena mit groſſem Beyfall. *Joh. Chph. Bromann* hatte die Abſicht, eine Weltſtatiſtik nach einem ſyſtematiſchen Plan zu liefern, und ſein Werk mag das beſte aus dem vorigen Jahrhundert ſeyn. *Chriſtian Gaſtel* ſchrieb mehr ein Staatsrecht der europäiſchen Länder, als eine Statiſtik. *Friedrich Leutholf von Frankenberg* (d. i. Bernhard von Zech) trug durch ſeinen europäiſchen Herold zur Verbreitung dieſer Wiſſenſchaft etwas bey. Auf der neuen Univerſität zu Halle erſchienen die *Rengeriſchen Staaten*, von welchen *Ludw. Henr. Gude* die meiſten geſchrieben hat. Eben daſelbſt lehrte *N. H. Gundling* dieſe Wiſſenſchaft, und ſeine Diſcourſe wurden auch gedruckt, trugen aber nichts zur Vermehrung ſeines Ruhms bey. Zu Altdorf lehrte *Joh. Dav. Köhler* europäiſche Statiſtik nach ſeinem eigenen Entwurf.

6.

Seit Eberhard Otto.

Eberhard Otto machte durch ſein neues Lehrbuch (1726.) den Eifer für dieſes Studium aufs neue rege, und ſein Handbuch blieb über 20 Jahre beliebt, bis es durch neuere Compendien verdrängt wurde. Dergleichen lieferte *Gottfr. Achenwall*, *Chr. Wilh. Franz Walch*, *Joh. Paul Reinhard*, *Eobald Toze*, *Ludw. Adolph Baumann*, *Bielefeld*, und *Jul. Friedr. Remer*. Nun wurde Statiſtik auf den meiſten deutſchen Akademien ein Univerſitätsſtudium.

Den Deutſchen gebührt der Ruhm, daſs ſie die Statiſtik der wichtigſten Staaten Europens fleiſſiger, als andere Nationen bearbeitet, welche in den neueſten Zeiten faſt gar kein allgemeines ſtatiſtiſches Werk geliefert haben.

Thomas Salmons Weltstatistik ist fast das einzige wichtige Werk, welches die Engländer in diesem Fache aufweisen können; und *Raynals* berühmtes Werk das beste, was man über die Statistik der Länder ausser Europa hat. Ausländer lieferten dagegen in Reisebeschreibungen und andern Schriften sehr wichtige Materialien zur Verarbeitung, und vorzügliche Bücher über ihre Nationalstatistik.

Ueber die Statistik mehrerer einzelner deutscher Staaten haben wir nichts als Versuche von *J. P. v. Ludwig*, *Joh. Steph. Pütter*, *W. A. Rudloff*, *Phi. C. Bertram*, *M. C. Curtius*, *Joh. Herm. Stöver*, *Gerh. Phil. Heinr. Norman*, und *Joh. Geo. August Galletti*, welche zum Theil nicht einmal alle deutsche Staaten umfassen.

Es fehlt jedoch nicht mehr so sehr an Statistiken einzelner Länder des deutschen Reichs und an statistischen Geographien, welche grossentheils aus Büsching entstanden sind.

Mit *Büschings* Magazin (1767.) fängt sich fast eine neue Epoche der Statistik an. Sein Vorgang fand Nachfolger. *Lebret*, *Schlötzer*, *Dohm*, *Hausen*, *Sprengel* und *Forster* theilten uns statistische Sammlungen mit, durch welche in einer Zeit von 20 Jahren mehrere und wichtigere Nachrichten bekannt wurden, als vorher kaum in 100 Jahren.

Als Hülfsmittel zu diesem Abriss habe ich vornemlich gebraucht:

God. Achenwall diss. notitia rerumpubl. academiis vindicata. (Gött. 1748.) §. XI. - XV.

J. C. Gatterers Ideal einer allgemeinen Weltstatistik. Gött. 1773. 8.

P.

2.

Ueber Privatbibliotheken und ihre Besitzer, zwischen den Jahren 1750. und 1760.

Von grossen, öffentlichen, kayserlichen, königlichen, fürstlichen, gräflichen, klösterlichen und Universitätsbibliotheken, auch manchen *Privat-Sammlungen*, die so oft mit jenen sich messen und die Vergleichung zu ihrem Vortheile aushalten können, ist längst so manches gesagt, niedergeschrieben, geschwatzt und zusammengestoppelt worden, dass so manch' anders auch ich selbst dem schon gesagten, aus eignen auf meinen ehmaligen Reisen gemachten Bemerkungen, beyfügen und es nach meiner Art zu sehen und zu bemerken — denn jeder hat auch wol hier, so wie in allen andern Dingen, seine eigne Manier — wieder darstellen könnte, ich dennoch vor der Hand diese schon so oft berührten Dinge nicht wieder berühren, sondern es lieber abwarten will, bis man mich etwa dazu auffodern und aus dem, was ich gegenwärtig vorzubringen im Begriff bin, etwa die Schlussfolge ziehen möchte, dass ich wol auch von *grössern Bibliotheken* etwas fruchtbares dürfte vorbringen können, da *kleinere* mir so reichen Stoff zur Unterhaltung verschafft haben.

Also von *kleinern*, von *Privat-*, von solchen *Bibliotheken* und *Büchersammlungen* rede ich diesmal, deren vielleicht noch niemand, wenigstens so nicht gedacht hat, wie ich derselben erwähnen und sie dem Leser interessant und wichtig zu machen suchen werde. Trokne Nomenclaturen werden wol auch, so dann und wann, vorkommen und mir, bey allem meinem Bestreben sie zu vermeiden, bisweilen unvermeidlich werden. Aber dafür gebe ich mein *Ehren-* und *Autorswort*, dass ich das Trockne möglichst vermeiden und wo es nur immer thunlich seyn wird, diess und das beybringen, einschieben,

und zur Schau aufstellen werde, das die Scene beleben und dem Leser, wenn er kein purus putus *Bücherwurm* oder *Antiquarier* von der schlimmsten Art ist, hoffentlich so ganz wohl behagen soll.

Aber wo schlage ich meine Bude zuerst auf und mit was eröfne ich die Bühne? Das ist, dächte ich, gleich viel — Nehmen wir einmal die gelehrte Charte vor uns; hier fällt mir sogleich *Hamburg* auf, und hier wollen wir weilen. Es ist, wie bekannt, ein in jedem Betrachte merkwürdiger Ort und ob ich schon so glücklich nicht gewesen bin, den berühmten hamburgischen Arzt D. *Ehrhorn*, weil er zu meiner Zeit noch nicht existirt hat, von Person und dessen sonderbare *Bibliothek* in natura zu kennen, deren wohlverdientes Andenken uns Dr. *Baldinger* in seinem medicinischen Journal 1786. St. X. erhalten hat — Es heisst dort von ihm, dass er ein Mann von eignem Humor gewesen, wenig practicirt, von seinen Renten gelebt und eine sehr schöne *Büchersammlung* gehabt, aber geglaubt habe, es besser zu verstehen, als die Verfasser, und daher die Stellen, die ihm missfielen, mit Papier überklebt und die Verbesserungen, die er für nöthig gefunden, darauf geschrieben habe; dass diess Verdammungsurtheil oft ganze Blätter, Bogen, Kupfertafeln und ganze Abschnitte der Bücher getroffen, er sie ausgeschnitten, weggeworfen, in andre Theile versetzt, und wol gar in andre Bücher eingeheftet habe u. s. w. Man sehe auch die allgem. litterat. Zeitung 1787. No. 210. b. — so hab ich doch da andre *Bekanntschaften* und *Entdekungen* gemacht, die es doch wohl auch verdienen gepriesen und aufbewahrt zu werden.

Einen *Lehnlaquayen*, der ein Original in seiner Art war, hatte mir hier mein günstiges Geschicke vorgeführt, den ich doch meinen Lesern auch ein wenig vorführen muss. Unser Accord par jour war kaum geschlossen, als er bey mir anfragte: was für ein *Kleid* ich befehle, dass

er anziehen solle, um mich zu melden und zu den Besuchen zu begleiten: er habe deren mehrere, je nachdem die Personen seyen. Ich war, wie sichs versteht, bescheiden genug, diess seiner eignen klugen Wahl zu überlassen, gab ihm nun auf einer Karte meinen Namen und Charakter, und liess mich bey Herrn Pastor *Hornbostel* melden, an den ich ein Paquet abzugeben hatte; mein Herr Bediente kam zurück, und nachdem er sich in gehörige Positur gestellt hatte, räusperte er sich, denn schon etwas alt und abgelebt war er, und so haranguirte er mich: Dem Herrn (hier folgte mein Charakter und Name --- *ius*) lassen sich der Herr Pastor *Hornbostelius* — Ey! verwünschter Complimentarius, fiel ich ein, wer hat ihm denn gesagt, dass mein Name sich in ein *ius* endigt? Um Vergebung! Herr (hier folgte abermal mein Charakter und Name mit dem *ius*) ich werde doch wissen, da ich in meinem Leben so viele Fremde bedient habe, was man einem *Gelehrten* schuldig ist. Einmal für allemal, sagte ich ihm nun, lass er mir das *ius* weg oder wir sind geschiedne Leute, und er versprach zu gehorchen. Ein andermal (diesen Trait, der seinem Verstande Ehre macht, muss ich doch auch noch dem Leser zum besten geben) da ich einmal, ohne ihn bey mir zu behalten, in frölicher Gesellschaft war, und vorausgesehen hatte, dass ich erst gegen Tag zu Hause kommen würde, hatte ich ihm aufgegeben, mich an 2 bis 3 Orten auf Morgen zu melden, und erst zum Frühstück sich wieder einzufinden und mir seinen Rapport zu machen. Er erschien in der Auberge, und erfuhr, dass ich erst gegen Tag angefahren gekommen sey und der Bediente eines Freundes mich auskleiden geholfen habe, dass vor 10 oder 11 Uhr es also bey mir wol schwerlich Tag werden würde, allein nichts hielt ihn ab, um 7. Uhr pochte er bis ich erwachte, ich schikte ihn faire —, er aber liess nicht nach, ich musste aufstehen und ihm die Thüre öfnen, denn,

rief er draussen, ich hab' Ihnen was wichtiges auszurichten. Und was war's? Dass mich der Herr. . . . bis künftigen Donnerstag — jezt war's Dienstag Morgens um 7. Uhr — und Herr. . . . bis künftigen Sonntag zum Mittagessen habe einladen lassen! Was halfs, dass ichs ihm vordemonstrirte, diess mir zu verkündigen hätte doch noch immer wol ein paar Stunden oder Tage anstehen können. Dann hätte ichs vergessen können, erwiederte er, und dass es eben keine so grosse Freude für einen Reisenden seyn könne, in *Hamburg* zu Gaste gebeten zu werden, da er sich Zwang anthun und wenigstens eben so viel an Trinkgeld, wo nicht mehr zahlen müsse, als es ihn in der Auberge und in muntrer Gesellschaft gekostet haben würde; es ist aber doch eine grosse Ehre — war alles, was er antwortete.

Nun in diesen Händen war ich ein paar Monate lang; oft musste ich lachen, oft ärgerte ich mich; doch mein Temperament und meine Laune siegten gemeiniglich. Eines Tages gab ich ihm zween Briefe; diese, sagte ich ihm, überbringe er, nebst meinem Compliment, dem Herrn *Candidat Teklenburg*, und frage er an, wenn ich aufwarten könne. Er sah mich starr an. Also auch den kennen Sie? fragte er, nicht doch, aber ich will ihn kennen lernen, erwiederte ich; und nun gieng er, kam wieder und richtete mir aus, dass sich der Herr Candidat die Ehre meines Besuchs nach der Mittagstafel ausbitte und mich beym Caffee erwarten wolle. Wie staunte ich, als ich einen wenigstens 40- wo nicht mehrjährigen, venerablen, schwarz gekleideten Mann vor mir stehen sah, der mich sehr freundlich bewillkommte, mich in ein sehr schönes, spacieuses Zimmer führte, mich aus dem schönsten Porcellaine serviren liess, mir einen ganzen Schrank voll chinesischer Figuren vorzeigte, an denen Köpfe und Hände sich bewegten und zitterten, wenn man die Figuren nur ein klein wenig berührte, mir auf

einem grossen *Silbermannischen* Pantalon oder Fortepiano, einem damals noch sehr seltnen und folglich theuren Instrumente eins vorspielte und darneben noch ein anders Claveoin stehen hatte, das sich 28 mal verändern und auch wie ein Glockenspiel spielen liess. Mein Staunen vermehrte sich noch um vieles, als er eine Thüre öfnete und mich einen Blick auf seine *Bibliothek* werffen liess, die einen ganzen langen Saal füllte, wo alle Bücher in grosser Zahl zierlich geordnet und nach den Materien aufgestellt waren. Alles was zur *Critica sacra*, den *Antiquitatibus ecclesiasticis*, zur *Exegese der Bibel* und zur *Litterargeschichte* gehört, fand sich hier in reichem Ueberflusse. Der Herr Candidat, dachte ich, muss nicht von der Alletagssorte seyn und so war es auch; an ein öffentliches Amt dachte er nicht, sondern lebte als ein Privatmann bey seinem Bruder, der ein Kaufmann war, und hieng blos an seiner Liebhaberey, und diese waren Musik und Bücher. In den Jahren 33. und 34. hatte er in *Jena* studirt und nachher einmal in den *Bremischen Beyträgen* seine Gedanken über das dictum: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, eröfnet, sonst aber nichts oder wenig geschrieben, aber desto mehr gesammelt und zusammengetragen; so hatte er z. B. *Schetеligs Bibliothek* durchschossen und mit vielen Zusätzen bereichert, und eben so waren auch von ihm *Wolfs* Curae philolog. *Lilienthal* und *Salthenius* behandelt; als daher einmal und wie von ungefähr der schönen Stelle aus dem Briefe *Jacobi*: *ἡ δε ανωθεν σοφια πρωτον μεν αγνη εστιν* von mir gedacht wurde, war er flugs bey der Hand und holte mir ein paar Commentatoren über diesen Brief herbey, von denen ich, aller meiner Polymathie ungeachtet, noch nichts weder gehört noch gesehen hatte, z. B. Schriftmaatige Verklaaringe ober den algemeenen Sendbrief von den H. Apostel Jacobus door *Theodorus Antonides*, gedrukt zu Leuwarden 1699. Er sagte, der Verfasser seye ein *Socinianer*, habe

aber gute Sachen; *Laurentii Amstelodamensis Comment.* in Epist. Jacobi, *Thomas Marton*, einen Engländer, dessen Commentar 1651. zu London gedruckt ist; *Damms* deutsche Uebersetzung dieser Epistel mit Anmerkungen, die *Baumgarten*, wie er sagte, sehr lobe. Als er bemerkte, dass meine Aufmerksamkeit sonderlich auf das *litterarische Fach* gerichtet war, sagte er lächelnd: ich weiss wohl, wie es geht; auf Reisen sieht, hört und erfährt man freylich vieles, aber man kömmt doch so etwas aus dem Zusammenhange und den scheinen Sie mir eben nicht gerne verlieren zu wollen; wissen Sie was, durchgehen Sie meinen ganzen Vorrath und was Ihnen auffällt oder neu ist, das legen Sie nur an seiner Stelle um, ich will es sodann ausheben, in einen Korb legen lassen und Ihnen, zu beliebigem Gebrauche bey den Morgen- oder Abendstunden, in ihr Logis schicken und damit, wenn Sie einen Korb zurücksenden, fortfahren bis Sie verreisen oder damit zu Ende sind. Und er hielte Wort, zu meinem grossen Vergnügen und nicht geringem Aerger meines Bedienten, der immer brummte: so was habe er noch nicht erlebt, so viele hundert Reisende er auch in seinem Leben bedient habe. Tropf, sagte ich, denn, wenn's mir im Strumpfe war, das waren wol Herren in *ius*, das bin ich aber nicht. In *Hamburg*, sagte der Herr Candidat, habe man die schönste Gelegenheit, bey *Auctionen* wolfeil zu *Büchern* zu kommen; er müsste sterben, setzte er hinzu, wenn er keine Bücher mehr kaufen könnte und gebe dem Buchbinder jährlich gar viel mehr zu verdienen, als dem Schneider; der Augenschein zeigte, dass er wahr redete. *Felbingers* socinianisches Neues Testament, *Reizens*, *Drusi*, *Elsners*, *van Dalen*, *Ligtfoots* Schriften, wobey man die Opera posthuma nicht vergessen muss, die *Critici anglicani*, *Poli* Synopsis, die Commentatoren über die *Psalmen*, über das Buch *Hiob*, alle *Journale*, *Grotii* Manes ab iniquis obtrecta-

toribus vindicati, von welchem Buche *Buddeus* zu sagen pflegte: Wer zween Röcke habe, solle einen verkaufen, um sich diess Buch anzuschaffen, eine grosse Sammlung von *Cataloguen*, *Gallonius* de Cruciatibus Martyrum in 4. Paris, mit vielen Kupfern, ein Buch, das ich, als ich es in der Folge einmal, in gewisser Absicht, lesen musste, wegen den unsinnigen Wundern, die es uns zu glauben vormahlt, mehr denn einmal, wider die Wand geworfen, und in meinem gerechten Eifer, zwar nicht verflucht, aber doch sehr verwünscht habe; ein anders Buch von gleicher Materie, holländisch in folio und mit Kupfern, *Limborchii* Historia Inquisitionis mit schönen Kupfern, fol. *Sandii* Interpretationes paradoxæ IV. Evangel. Die *Epistolæ Arminianorum*, *Clerici* und *Ludolfs* Leben und hundert anders, war da hingestellt, das man bey einem S. S. Theologiæ Candidato eben nicht gesucht haben würde. Auch sein übriger Umgang war artig, angenehm und lehrreich. Einmal brachte er die *Wertheimer Bibel* herbey und erzählte mir bey dieser Gelegenheit, dass er den Uebersetzer *Schmidt* gar wohl gekannt habe; er beschrieb mir ihn als den artigsten und bescheidensten Menschen, der nichts in dieser Sache ohne Zureden und Aufmunterung der grossen Theologen *Mosheims* und *Reinbeks* gethan habe, die er in grosse Verlegenheit hätte setzen können, wenn er ihre Briefe an ihn hätte wollen drucken lassen, daher denn auch letzterer, als er endlich die Feder wider ihn ergriffen, gar säuberlich mit dem Knaben Absalom verfahren seye — und ich setzte nun hinzu, was ich von dieser Sache aus *Mosheims* Vorlesungen und dem freymüthigen Geständnisse des grossen Mannes wusste und mündlich gehört hatte. Ein andermal erzählte er mir von *Caloven*, dass er, sobald er ein Buch bekommen, sogleich vornen oder hinten hineingeschrieben habe: *Errores* und nun, beym Durchlesen, was ihm so vorgekommen, angemerkt habe; der berühmte Hamburger *D. Mayer*,

durch *Christian Thomasens* sel. Andenkens so sehr verewigt, als immer *Masius* in Copenhagen, hatte *Calovs* Bibliothek gekauft, wo man denn diesen Unfug und Muthwillen bey jedem Buche sehen konnte — und so war es ihm denn auch ein leichtes, dem *Musæus* 95 falsche Theses zu objiciren, dessen Defension aber unvergleichlich und eines *Musæus* würdig ist. Von *Joh. Alb. Fabricius* erzählte er mir, daſs er den Leuten seine *Bücher* zum Durchlesen gleichsam mit Gewalt aufgedrungen habe und wenn sich jemand bey der Zurückgabe etwa wegen einem Dintenkleks entschuldigt, gelächelt und gesagt habe: Ey, das schadet nichts, ich sehe daraus, daſs sie das Buch gebraucht haben! Wahrlich ein guter Mann. Von einem Juden *Paudi*, der zum Narren worden war, besaſs er einige Bände, *Schudt*, *Eisenmenger*, das *Liber Cosri*, vom *Thomas de Aquino*; eine alte Ausgabe, waren auch vorhanden. Einen gewissen L.. nachdem ich zu fragen einen Auftrag hätte, schilderte er mir als einen Narren, der in Gesellschaften unerträglich sey; der zwar ein Kind habe, wobey er aber auch nicht einmal Adjunctus-Dienste habe leisten können, denn er seye ein elender Krüppel und zum Ehestande, si quis unquam, impotens. Man wird leicht denken, daſs ich nach dieser Schilderung das Männchen aufzusuchen eben keinen Lust gehabt haben werde und mich an den Verslein begnügt habe, die mir von ihm zu Handen gekommen waren. Von einem gewissen, mir sonst lieben und werthen Manne, der glaube ich noch lebt und viele Proben von Fleiſs und Geschicklichkeit zu seiner Zeit gegeben hat, erzählte er mir einmal, daſs er ihm einen Engländer zum Unterricht in der deutschen Sprache für 200 Thaler mit 50 Thaler Vorschuſs übergeben, dem er auch nicht einmal dafür Lection zu geben angefangen habe. Es dient zu meiner Prüfung, habe er blos geantwortet, als man ihm den jungen Menschen wieder abgenommen und ihm gezeigt, wie er,

wenn er nur ein wenig Fleiss verwendet hätte, sich eine jährliche Revenue von wenigstens 2000 Mark hätte machen können. Die Sucht nach *Franzbänden* hätten in der Folge eben diesen Mann in solche Schulden gesteckt, dass er beym Abzuge nicht aus *Hamburg*, sondern aus der Nachbarschaft, alles habe verkaufen müssen; edelmännischen Staat habe bey alle dem, aus gewissen Ursachen, da seyn müssen, und leider ist diese Schilderung nur allzu sehr nach dem Leben! Was könnte ich nicht aus eigner Erfahrung hinzusetzen, wenn Schonung und Bedauren mir nicht hier die Feder hemmten! Man mache nun aus alle dem den Schluss, ob ich den patriarchalischen Candidaten oft und gerne besucht habe; Zweifelsohne ist er längstens todt, aber ich glaubte ihm und seinem Andenken diese Zeilen und ein sit illi terra levis, aus guten Gründen, schuldig zu seyn. In der Folge hab' ich weiter nichts von ihm gehört; mit einem Namensverwandten desselben, einem jungen Kaufmann reiste ich einmal ein paar Stationen lang; er spreche 12 Sprachen, sagte er mir — es war ein junger Hans ohne Sorgen — aber alle auf deutsch und ich versicherte ihn dagegen in allem Ernste, dass ich ihm eine grosse volkreiche deutsche Stadt nennen könnte, wo in jedem Quartier eine andre deutsche Sprache gesprochen würde und jede Menschenart einen besondern, andern unverständlichen Dialect oder Jargon hätte, Fischer anders als Schiffer und Gärtner anders als Fleischer, Schuster, Schneider, u. s. w. redeten und also sein Talent so was ausserordentliches eben nicht sey, als er vielleicht denke. Nach einigen Proben, die ich ihm davon gab, erkannte er mich für seinen Meister und zog ruhig seine Strasse, nachdem er mir noch versprochen, dass er meiner nie vergessen und seinen *Hamburger* Namens-Vetter in meinem Namen zu grüssen nicht versäumen wolle.

Bey dem, als ich ihn kennen lernte, schon 74jährigen, aber noch immer muntern, zuvorkommenden und einnehmenden Prof. *Richey* hab' ich auch eine wichtige in vier Zimmern aufgestellte *Bibliothek* vorgefunden, in der ich mit dem freundlichen Manne vergnügt herumgewandert bin und mich nach Herzenslust umgesehen habe. Seinen Schülern, sagte er mir, rathe er immer, die *Bücher* ja nur als Werkzeuge anzusehen, zum practischen Leben sich fähig und tüchtig zu machen, und nicht zu glauben, daß ein *Büchergelehrter* vor einem Schifscapitaine z. B. oder guten Soldaten u. s. w. einen Vorzug habe, sondern der, dessen Wissenschaft gemeinnützliger seye. Als Rector zu *Stade* hatte er sich bey Pest und Belagerung mit seiner schwangern Frau retiriren müssen und seine *Bibliothek*, alles unter einander, in den Keller geworfen, wo es mit Stroh und Mist zur Noth bedeckt war. Ich bemerkte unter seinem Vorrath nebst manch anderm; eine seltene italiänische Schrift, darinn die Geschichte des *Halstretens* Pabst *Alexanders* gerettet und ihre Wahrheit, wenigstens glaubte es der Besitzer, überzeugend dargethan wird; *Egberti Grim*, Licentiats der H. Schrift ausführlichen Beweis der Historie von der Päbstinn *Johanna* zu Wesel in holländischer Sprache gedrukt, einen dicken Quartanten, den *Dyckmann*, der davon ex professo geschrieben, nicht gesehen hatte, ehe R. ihm ihn vorgezeigt, der auch bey dieser Gelegenheit äusserte, daß *Muratori's* Gegenbeweise ihm nicht hinlänglich scheinen; der Titul, wenn ich ihn anders recht abgeschrieben habe, hieß: Pluselike Heligheyt datis Catholyck ende authenthyck Vertoog dat Johannes, gemeenlyk Paus Jutte genfemt eene vrouwe gewest was, tot Wesel 1635. Seiten 499 und der Appendix Seiten 32. Ein *Psalterium Davidis*, das Churfürst *August* aus dem deutschen D. *Luthers* ins lateinische übersetzt und mit lateinischen Gebetern versehen hatte; hinten steht die Nachricht davon,

welche *Elias Reinhardt*, der zweyen Prinzen desselben Hofmeister, verfaßt und eingeschrieben hat; vornen findet sich die *Handschrift* beyder Prinzen nebst ihrem Wahlspruch, die Decke zeigt das churfürstliche Wappen. Ihr Zeiten, ihr Sitten, wie habt ihr euch geändert und wie ferne sind wir von euch und ihr von uns! — Einen handschriftlichen Codex von des *Hugo à Trimberg* Renner vom Jahr 1319. auf Papier sehr sauber und leserlich geschrieben. Bey dieser Gelegenheit äusserte sich der Besitzer gegen mir, daß er glaube, man werde nicht eher zu einer rechten *Grammatik* im Deutschen kommen, bis eine Gesellschaft von Leuten aus allen deutschen Nationen und Zungen sich zusammenthun und von einer jeden was ihr Landesdialekt besonderes habe, genau und sorgfältig bemerkt und angegeben werde, welches er auch *Gottscheden*, als ihn dieser besuchte, nicht verholen habe; er an seinem Orte habe mit seinem *Idioticon Hamburgensi*, womit er mir ein Geschenk machte, den Anfang gemacht, das er nun viel vermehrter wieder auflegen lasse, nachdem ihm Herr Regierungsrath *von Cramm* viele Beyträge dazu mitgetheilt habe. Wer hierinn was besonderes leisten wolle, fügte er noch hinzu, müsse seinem Bedünken nach der angelsächsischen und theotiscischen Sprache, wie auch des alten runischen kundig seyn, und aus diesem Grunde habe auch *Dietrich von Stade*, ein in dieser Art von Wissenschaft bekannter massen sehr erfahrner Mann, den Strasburgischen Dr. und Prof. *Scherz* sehr ästimirt, durch dessen Glossarium, so wie durch *Bodmers*, *Adelungs*, *Müllers*, *Oberlins*, u. a. glückliche Bemühungen in spätern Zeiten, diese Sache der Vollendung um so gar vieles näher gebracht ist. Ein *griechisches Neues Testament* von *Simone Colinaeo* ist mir hier auch aufgefallen, es war vom Jahr 1534. und hatte ehedem dem Straßburgischen Polyhistor *Joh. Heinrich Bökler* angehört; das dictum 1. Joh. V. 7. fehlte darinn und war am Rande

bey-

beygeschrieben. Unter andern sahe ich auch hier das heulende Portrait des berühmten *Magliabecchi*, dem Herr *Brokes*, unsers Hrn. Prof. Zeitgenosse und vertrauter Freund, aufgewartet und ihn, wie man ihn immer beschrieben, gefunden hatte, nemlich mit einer Pelzmütze, die unter'm Halse gebunden war, in einem langen Talar, vor dem man kein Hembd sahe, mitten unter *Büchern*, die einem schon auf der Treppe entgegen fielen; auf dem Tische lag ein Stück geräuchert Fleisch, das er verehrt bekommen hatte, alte Wäsche und dgl. mehr; er selbst ist bey alle dem ein ungemein höflicher und dienstfertiger Mann gewesen und unermüdet in Vorzeigung seiner *Bücher*; im Portrait hält er ein *Buch* in der Hand, auf dessen Rücken die Worte zu lesen sind: *Anima sedendo fit sapientior.* Ich hoffe, meinen Lesern solle diese Nachricht nicht missfallen, zumal da sie einen Mann betrift, der, wie man sieht, nur in und unter *Büchern* gelebt hat und also hier nicht am unrechten Orte steht. Von dem nicht lange zuvor, als ich nach *Hamburg* gekommen war, verstorbenen *Brokes*, hoffe ich, da ich seiner oben gedenken müssen, die Erlaubniss zu haben, auch das herzusetzen, was mir der Wahrheitliebende *Richey* bey dieser Gelegenheit von dem brafen und würdigen Manne erzählt hat; es war diess, dass *Brokes* durch den bekannten *Bartholdus Feind*, einen Mann, der *Hamburg* vieles geschadet habe, auch so gar durch seine Gedichte, die er herausgegeben, erst zum Dichten und dann durch den *Marino*, den ihm jener, als das non plus ultra, des Erhabnen empfohlen, zum schwülstigen Dichten gebracht und verleitet worden, woran er sich nach und nach so gewöhnt habe, dass er sichs nicht mehr habe abgewöhnen können, so oft und viel ihn auch seine Freunde deswegen erinnert hätten. *Brokes* einzige Tochter hatte Herr *Märtens*, einen Kaufmann, der mehrere Tonnen Goldes besass, geheurathet, und kürzlich aus altem Hange zu

den Studien den Character eines Licentiati Juris sich beylegen lassen; er besaſs einen superben Garten, den ich besucht, den Herrn desselben selbst aber und seine Gemahlinn, welches mir um gar vieles interessanter gewesen wäre, kennen zu lernen verfehlt habe, so gut mich auch *Richey*, um diese Bekanntschaft zu machen, unterrichtet hatte. Von der bekannten *patriotischen Gesellschaft*, die in ihrer Zeit nicht nur Sensation, sondern Epoche gemacht hatte, erzählte mir der Herr Professor, daſs viele Herren und Bediente des Raths, nebst *Reimarus* und ihm, Mitglieder gewesen, und ihnen letztern beyden, wegen überhäuften Geschäften der andern, die Arbeit meist über'm Halse geblieben sey; *Hoffmannen*, den Verfasser der zwey *Bücher* über die Zufriedenheit, des Lebens *Cicero's* und der Uebersetzung der *Bücher* von den Pflichten, konnte er noch, wegen seinen aufrichtigen und durchaus rechtschaffnen Gesinnungen, nicht genug bedauren. Hier kam uns auch der Graf von *Bünau* in den Wurf, mit dem *Richey*, so lang er als Resident in *Hamburg* gewesen, sehr genauen Umgang gepflogen hatte. Einst überraschte ihn *Bünau* mitten unter seinen Büchern und im Schlafrocke, da er eben damit beschäftigt war, *Wernsdorfen*, dem er den folgenden Tag opponiren sollte, Pfeile zuzuschnitzen, um sie auf ihn abzudrücken; der Graf blieb 6 volle Stunden bey ihm, bat sich *Fabricii* Bibliothecam græcam und einen *Livius* aus; nach 14 Tagen lud er *Richeyen* zum Mittagessen, er hatte inzwischen die 14 Bände vom *Fabricius* durchsucht und sich die besten und seltensten Ausgaben griechischer Autoren, um sich solche anzuschaffen, ausgezeichnet, auch aus dem *Livius* eine Rede ins deutsche übersetzt, worüber er sich sowol in Ansehung des deutschen Ausdrucks als der ganzen Wendung, die er der Sache gegeben hatte, des Herrn Prof. Urtheil nunmehr ausbate. Dieſs, setzte *Richey* hinzu, that *Bünau* in der bedenklichen Zeit, da K. *Carl VII.*

gestorben und er dadurch in tausend Verdrüsslichkeiten verwickelt worden war; *Bünau* war eben ein universelles Genie, den nichts so leicht beschränken oder irre machen konnte; er hatte sehr gewünscht in *Hamburg* bleiben zu können und war gesonnen, einen Ausschuss aus seiner *Bibliothek* zu machen, und solchen dahin bringen zu lassen, da denn *Richey* nebst einem jungen Edelmann den *Catalogue* dazu verfertigen und ausarbeiten sollte. Mit Vergnügen erinnere ich mich, diesen herrlichen Vorrath, wo oft von einem Autor 30- bis 40erley Ausgaben und aus der Reformationsgeschichte so manch seltenes Stück vorräthig war; anderer Merkwürdigkeiten nicht zu gedenken, im gräflich-bünauischen Schlosse zu *Nettnitz* bey *Dresden*, unter freundlicher und gefälliger Anführung unsers verewigten *Winkelmanns*, bey dem ich auch das Mittagsmal genossen, einen ganzen Vor- und Nachmittag lang beaugenscheinigt und mich mit wollüstiger Freude bey den Cimelien desselben verweilt zu haben. *Richey* verehrte mir einmal ein von ihm im Namen der patriotischen Gesellschaft verfertigtes und auf einem Regalbogen abgedrucktes lateinisches *Gedicht* auf diese *Seltenheit unter den Grafen*, das so kurz es war, alles enthielte, was affectvolle Liebe eingeben konnte, und in schönem, reinem Latein sich beym ersten Ueberlesen dem Gedächtniss so sehr einschmeichelte, dass man es, ohne sichs selbst bewusst zu seyn, wieder auswendig hersagen konnte; es verdiente hier eine Stelle, da es einen so grossen und erlauchten *Bücherkenner* betraf, wenn sich nicht der Bogen bey mir egarirt und sich mein Gedächtniss, nach so langer Zeit, als eine nicht immer getreue Wiedergeberinn dessen, was man ihm ehedem anvertraut hat, zu meinem nicht geringen Bedauren verrathen hätte; welches mir um so mehr leid thut, da ich es sonst nirgend aufbewahrt gefunden zu haben mich besinnen kann, welche Ehre es doch vor so vielen andern so vorzüglich verdient hätte; vielleicht be-

sitzt es jemand, der diess liest und stellt es irgendwo auf, wo es nicht wieder vergessen werden kann, welches mich nicht wenig, um des *Grafen* und des *Dichters* willen, freuen sollte. Einmal, als davon die Rede war, dass er die Dichtkunst nie anders als ein Nebenwerk getrieben, und es ihm, sonderlich mit deutschen Gelegenheitsgedichten, nach dem bekannten: quoniam nemini obtrudi potest, itur ad me: ergangen sey, hab' ich den guten Mann wider Willen und Absicht, betrübt und heisse Zähren über seine Wangen herabrollen sehen müssen, die zu trocknen ich, damals junger Mann, ausser Stande war; ich hatte ihm von seinem Herrn Sohn und dessen deutschen Gedichten gesprochen. Ach! sagte er, Sie kennen diese jugendliche Versuche und loben sie, Sie sind wol gütig. Aber dieser Sohn, die einzige Hofnung und Stütze meines Alters, ist leider! nicht mehr, er ist als Syndicus seiner Vaterstadt und Abgeordneter derselben an den Kayser im 31sten Jahre seines Alters zu *Wien* gestorben. Ich selbst war über die Wendung, die die Sache wider mein Erwarten genommen hatte, um so mehr betreten, da der freylich traurige und für den guten Vater immer neue Fall sich bereits im Jahr 1738. zugetragen hatte, und hätte gern mein Wort zurückgenommen, wenn es möglich gewesen wäre; am Ende zeigte er mir desselben Bildniss gemahlt, da er noch Student war, und sein eignes in Wachs poussirt; und als ich verreisen wollte, schickte er mir zum Andenken das sehr sauber gestochne Portrait seines Sohns, das ich denn bis jetzt heilig aufbewahrt habe. *Richey* war, wie *Uffenbach* in seinen Reisen bemerkt hat Th. II. S. 153. ein reicher Kaufmanns-Sohn, hatte von ihm ein Vermögen von mehr als 30000 Gulden und doch sich nicht geschämt, erst Rektor in *Stade* und nun, wie er mir selbst sagte, bereits über 38 Jahre Professor am Gymnasium zu *Hamburg* zu seyn. Einer seiner Schüler, dessen er sich auch mit vielem Wohlgefallen rühmte, war der berühmte Rektor

zu *Lübeck* Herr *von Seelen* gewesen, der ihm auch wirklich Ehre macht, weil er ein litteratissimus vir, nach damaliger Zeit, gewesen ist, der viel und manch Gutes geschrieben und zusammengetragen hat. Noch will ich eine *etymologische* Bemerkung, die mir *Richey* einmal, da zwischen uns vom Lex Salica die Rede war, mitgetheilt hat, hieher versetzen, ob sie schon jetzt nicht mehr neu seyn dürfte; *Sal*, sagte er, heisst ein Zustand, daher komme *selig*, i. e. etwas, das in derjenigen Vollkommenheit steht, in der es sich seiner Natur nach befinden könne; *Lex Salica* seye daher lex eorum, qui perfecte Franci sunt. (In *Leger Wal kommen* heisse banqueroute machen, bemerkte er incidenter) Trübsal, Labsal seyen Abstammungswörter von Sal, dem primitivum, das nicht mehr, wie so viele andre primitiva in usu seye, obschon die derivativa davon noch immer bestehen. Lehrreich und angenehm war, wie man sieht, der Umgang des Mannes in jedem Betrachte und ich übergehe vieles, worüber ich mich mit ihm oft stundenlang unterhalten habe. Deum esse qui nescit, non vivit; qui credit, torpet; qui dubitat, ægrotat; qui negat, insanit; qui scit, vivit, viget, valet, sapit, war der Denkspruch, den er mir, bey Uebersendung des Portraits seines Herrn Sohnes, sehr schön, für einen so alten Mann, und beynahe wie gedruckt geschrieben, beygelegt und darunter gesetzt hatte: bene cupientissimus scripsit Michaël *Richey* Hist. & Græc. Ling. Prof. Publ. Ordinis fui Senior, anno ætat. LXXIV. Er starb 1761. und also im 84sten Jahr seines Alters.

Vom Prof. *Reimarus*, den damals ganz seine Ausgabe des *Dio Cassius* beschäftigte, kann ich nur weniges, das zu meiner gegenwärtigen Absicht dienet, hier beybringen, wenn ich nicht auf Nebendinge verfallen will. Nicol. Carminii *Falconis* Ausgabe von den 3 letzten Büchern des *Dio Cassius*, Rom 1724. 4. brachte er mir

einmal hervor und machte mich auf dem Titul das Wort ἐκτεγλυπτα griechisch gedruckt, als eine auffallende, soll ich sagen, Lächerlichkeit oder Unwissenheit? bemerken und auch diess, dass er zweymal, wo offenbar *Dio Chrysostomus* verstanden werden sollte, den *Dio Cassius* mit ins Spiel bringt und also diesen mit jenem, unverantwortlich für dem Richterstuhl der Critik! verwechselt; sonst sind seine Prolegomena ganz gut, aber nicht wenig weitschweifig, und von dem ganzen Unternehmen muss man *Reimarus* Brief an den Card. *Quirini*, der 1746. zu Hamburg gedruckt ist, so wie des Card. Antwort und selbstgefälliges Lob des *Falco*, den er über alles erhebt, nachlesen im II. Bande des *Dio*, edit. *Reimari* Seite 1545. ff. Vom *Simeon Macarius* wiess er mir einst eine griechische Ausgabe, wo *Fabricius* und er einige fehlende Blätter von ihrer Hand hineingeschrieben hatten, um kein incompletes Exemplar zu haben, welchen Dienst ich mich erinnere in meiner Jugend, weil ich den griechischen Character und selbst die eben nicht leicht nachzumachenden Abbreviaturen sehr gut mahlen konnte, einem berühmten Gelehrten bey seiner *Bibliothek* mehr denn einmal geleistet und mich ihm dadurch nicht wenig empfohlen zu haben. Uebrigens rühmte der Herr Prof. von sich, dass er seine Bemerkuugen, die er sich über *alte Schriftsteller* gemacht und gesammelt habe, gerne andern mittheile und so dem Dr. Medicinæ *Schulze* in Halle, was er über den *Eunapius* hatte, zugeschickt, den nun *Carpzov* blos cum varietate lectionum und ohne alle andre critische Behandlung herausgeben wolle. Beym *Tacitus* des Ernesti bedaurte er, dass des *Ryckii* Noten, die in 8. heraus und vortreflich gerathen seyen, nicht mit beygefügt worden, zumalen das Büchelchen in unsern Gegenden rar zu bekommen sey. Von Büchern, die allerley Sprachen neben einander haben, hielt er, wie billig, nicht viel. Ueber den *Ammonius* des Herrn *Stöbers* in Strasburg,

den *Valkenaer* herausgeben wollte, sprach er einst umständlich, und von *Reisken*, den er wegen seiner Verwegenheit in criticis bescheiden widerlegt habe, wusste er vieles vorzubringen. *De Legibus mosaicis ante Mosen* hatte er eine Dissertation geschrieben und wollte von mir wissen, ob *Iken* in *Bremen*, der eine andre eben dieses Arguments geschrieben, etwas darwider erinnert habe, welches er doch näher hätte haben können, als von einem Reisenden, allein unter Nachbarn ist selten gutes Einverständniss zu finden und Eifersucht wird nie eher rege, als wenn zween, die einander so nahe sind, eine und eben dieselbe Sache betreiben. *Reimarus* muss in jungen Jahren ein feuriger Mann gewesen seyn; jetzt war er 58 Jahre alt, klagte sehr über Abnahme der Kräfte, schlaflose Nächte, u. s. w. und sahe gleichwol noch sehr feurig aus. Ernst scheint das Dominante seines Characters, so wie Freundlichkeit in dem seines Collegen *Richey* gewesen zu seyn. Er hatte eine auszeichnende, beträchtlich grosse Nase und war, wie bekannt, des grossen *Fabricius* würdiger Tochtermann.

Den durch seine in *Petersburg* erstandnen Abentheuer (er soll sich da in die Kayserinn *Elisabeth*, noch ehe sie Kayserinn war, sterblich verliebt gehabt haben und darüber beynahe zum Narren geworden seyn; im Grunde war er's aber doch nicht, denn er hatte sich in was verliebt, wo es doch der Mühe werth war) verschrieenen Professor *Kohl* fand ich ganz bescheiden unter seinen Büchern sitzen; er zeigte mir seine *hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen*, die er von 1732. bis 1757. fortgesetzt hat und seinen gedruckten *gelehrten Briefwechsel* und bat sich für die Zukunft, durch die Leipziger Messe, auch meine Correspondenz mit vieler zudringlichen Höflichkeit aus. Er hat sich sonst noch durch seine *Introductio in Historiam litter. Slavorum* und durch seine *Hamburgische vermischte Bibliothek* bekannt gemacht.

Einst zeigte er mir ein altes *Manuscript* vom guten *Melanchthon* vor, das wol der erste Entwurf zu seinen Locis communibus gewesen seyn möchte, und von *eben demselben* eine schöne *Abschrift* der Epistel an die *Römer*, die der fleissige Mann sich mit eigner Hand in seinem 19ten Jahre gemacht hatte. Er hatte auch einen *Valerius Maximus* in folio bey *Peter Schöffern* 1474. gedruckt, desgleichen eine seltne Schrift von *Doleto* und andre rare Pieçen, deren er an die 300 zu besitzen vorgab und mir erzählte, sich erst neulich noch für etlich und 20 Thaler aus der *Bergerischen* Auction dazu ersteigert zu haben. Der Mann ist erst im 81sten Jahr seines Alters 1778. zu *Altona* gestorben, wo er dem Christianeum seinen *Büchervorrath* vermacht hat.

Beym Pastor *Mylius*, der eine Zeitlang Conrektor zu *Verden* gewesen war, fand ich eine niedliche *Bibliothek*, zwar ausser einer *plattdeutschen Bibel*, darinn mit Gott so ganz natürlich und platt gesprochen wird, nichts auffallendes, aber doch alle neue Journale, Wochenschriften, Reisebeschreibungen, *du Halde* chinesische Geschichte, *Tindals* Christenthum so alt als die Welt, mit der Widerlegung, 60 Bände englischer Predigten von den vornehmsten Männern des vorigen und jezigen Jahrhunderts, andre englische Bücher, *Fosters* Reden, wo Socinianismus nach und nach zum Vorschein kommt, *Mosheims* Moral, die freylich systematischer seyn könnte. Von ihm, als seinem Lehrer, dem er alle seine Worte aufgefaßt habe, wußte er vieles zu erzählen, das aber hieher nicht gehört, so wie hundert andre Dinge, worüber ich mit diesem freundlichen Manne, und mit so manch anderm, mich in angenehmen Unterredungen oft verloren habe. Mit *Sacks* vertheidigtem Glauben der Christen war der orthodoxe Mann, wie man leicht denken wird, auch nicht so recht zufrieden und glaubte, daß nun endlich im 8ten

Stücke der grobe Indifferentismus herrschend sey; allein non meum erat tantas componere lites, und in mein Exemplar hatte ich längst aus dem *Virgil* geschrieben:

Hunc socii morem sacrorum, hunc ipse teneto,
Hac casti maneant in religione nepotes;

denn *Sak* hatte mir die theure Lehre aus'm 1. B. Mose mitgegeben: Lieben Brüder, zanket nicht auf dem Wege; und ich bin ihrer immer eingedenk geblieben, so sehr ich auch von allem, was Theologie heisst, entfernt mein Leben zubringe.

Beym Conrektor *Richerts*, dessen Bekanntschaft zu machen mir der liebe *Hagedorn*; (wie leid thut es mir, dass hier der Ort nicht ist, alles zu sagen, was ich dem täglichen Umgange mit dem würdigen Manne verdanke!) empfohlen hatte, fand ich nicht nur schön eingebundne *Bücher*, *Rösels* Insekten-Belustigungen mit lebendigen Farben ausgemahlt, welches *Reaumur* noch nicht geleistet hatte u. a. sondern was mir weit angenehmer war, einen muntern, aufgeweckten Mann, der alles mit feinem Witz und heiterm Scherz zu durchwürzen wusste. Nach Proportion, glaubte er, seye hier die Liebe zu reellen Wissenschaften viel zu geringe und diess komme unter andern auch wol daher, weil ein unstudirter eben so gut *Rathsherr* und *Bürgermeister* werden könne und die lieben Eltern gleich besorgten, ihre Söhngen möchten zu gelehrt werden, und also nur selten sie bis unter des Conrektors und Rektors Hände kommen liessen. *Richerts* hat nachher sein Amt niedergelegt, ist von neuem auf die Universität gezogen, hat Medicin studirt und sich zum glücklichen practischen Arzte umgebildet. Es war ein hübscher Mann, lebhaft wie Salpeter, complaisant und also kein Wunder, dass ihm das Schulconrektorseyn in die Länge nicht behagt hat.

Da der *Hamburgische Booksbeutel* doch auch ein klein wenig zu den *Büchern* gehört, so muss ich seiner hier um so mehr gedenken, weil er mir Gelegenheit giebt, meinen Lehnlaquayen noch einmal vorzuführen. Schon lag sein Geld auf'm Tische vorgezählt und ein gutes Trinkgeld dabey, als er mir erklärte, dass er mit mir sehr zufrieden sey. Ich aber bin es mit ihm nicht, guter Alter, erwiederte ich lächelnd — und wie so? sagte er ganz betreten. Das will ich ihm erklären; wir haben die gute Stadt und ihre umliegenden Gegenden, zu Fuss und zu Kutsche, ins Creutz und in die Queere, so oft und so viel mit einander durchwandert und auch nicht einmal ist es ihm, alten Practicus, eingefallen, das merkwürdigste, was *Hamburg* für jeden Reisenden hat, meinen Augen vorzuführen, den *Hamburger Booksbeutel!!* Gott strafe mich! fiel er nun ein, ich rühre das Geld nicht an, bis Sie ihn gesehen haben, und schlug sich vor'n Kopf. Streiche er immer ein, war meine Antwort, ich hab' ihn gesehen, und sehe ihn in ihm doppelt vor mir, denn er ist mir eben so merkwürdig. Er vergoss Thränen und rief mir, so lang er mich noch sehen konnte, nach: Ja, Sie will ich gewiss nicht vergessen so lange ich lebe! Sie sind ein braver, aber schlimmer Herr! so hab' ich in meinem Leben noch keinen bedient, Gott segne Sie! — und weg war ich und weg war er, für immer! Gott habe ihn selig.

Man denke ja nicht, dass ich von *Hamburg* und hamburgischen Gelehrten und hamburgischen Seltenheiten, Merkwürdigkeiten, Lustbarkeiten, Anecdoten, u. s. w. nichts weiter als das Vorgebrachte vorzubringen habe; nein, ich bin auf der *Alster* und *Elbe* mehr denn einmal zu Schiffe gewesen, habe *Herbstehude* gesehen, bin auf'm *Jungfernsteige* gewandelt, habe in dem *Picheli-schen*, *Amsingischen*, *Jenquelischen* und andern Gärten

in schöner und frölicher Gesellschaft mich erlustiget, habe ausser den Herren Pastoren *Hornbostelius* und *Mylius* auch die Herren *Neumeister*, *Schlosser*, *Wagner*, *Zimmermann*, *Hoek*, *Krohn*, u. a. und ausser den Professoren *Reimarus* und *Richey*, auch die Professoren *Wolf*, *Schellhaffer*, *Schaffshausen*; ausser Vater *Hagedorn* auch seinen von ihm unzertrennlichen Schatten, den Licentiat *Dreyer*, die Licentiaten *Hübner*, *Fleischmann*, *Jenquel*, den Herrn *von Bar*, den zu Grabe gehenden Bürgermeister *Lixstorx*, den ihn überlebenden und dessen Sohn und hundert andre gekannt, aber sie gehören jezt nicht hieher, samt alle dem, was ich Schönes und Rühmliches von ihnen zu sagen wüsste, welches mir zwar leid thut, aber für diessmal wenigstens nicht zu ändern und nicht thunlich ist; denn ich rede nun blos von *Privatbibliotheken*, die ich in *Hamburg* gesehen habe, und beyläufig von ihren *Besitzern*. Ists den Lesern Recht, so werde ich so fortfahren und sie von Ort zu Ort herumführen; wollen Sie aber auch von den ebengenannten *Dingen* und *Personen* von mir was weiters hören, so erwarte ich ihre Befehle, und meine Galerie soll sich öfnen; widrigenfalls bleibts blos beym Durchschauen der *kleinern* oder *grössern Privatbibliotheken* auch an andern Orten, wie wir sie bisher in *Hamburg* beaugenscheinigt haben — und ich gehe nächstens mit ihnen nach *Bremen*, nach *Hannover*, oder wohin sie wollen, über.

3.

Leben des Freyherrn Samuel von Pufendorf.

Unter den deutschen Gelehrten des vorigen Jahrhunderts, welche sich durch die Zerstreuung der Nebel der Aristotelisch-Scholastischen Philosophie Verdienste erwarben, gebührt dem Freyherrn *Samuel von Pufendorf* nicht einer der letzten Plätze. Er gehört unter diejenigen,

welche die philosophische Aufklärung unsers Jahrhunderts, unter vielen und grossen Verfolgungen, welche sogar nicht ohne Lebensgefahr waren, vorbereitete. Die Geschichte seines Lebens, seiner Schriften und Streitigkeiten scheint mir daher eine Erneuerung vor andern würdig zu seyn, obgleich dieselbe schon öfter ist bearbeitet worden. Ich werde in den meisten Erzählungen meiner Vorgänger einige Umstände zu berichtigen und zu ergänzen Gelegenheit haben, und einige zerstreute Nachrichten und Anekdoten von ihm sammeln. Das, was mir dabey doch noch entwischen sollte, wünsche ich von andern Litteratoren, bemerkt zu lesen, und jede Berichtigung meiner Erzählung wird mir erwünscht seyn.

* * *

Samuel Pufendorf †) war den 8. Januar 1632. zu Dorfchemnitz *), einem kursächsischen Dorfe unweit Chemniz, geboren. Sein Vater *Esaias* war Pastor daselbst, und wurde 1633. nach Fleh, einem 4 Meilen davon gelegenen Dorfe, befördert. Daher rührt es, dass manche seiner Biographen Fleh für Pufendorfs Geburtsort gehalten haben. Er hatte noch drey Brüder, von welchen zwey von ihrem Vater, eben so wie er, Prophetennamen erhalten hatten: der eine hiess *Jeremias*, **) der andere *Esaias* ***). Der dritte aber hiess *Johannes* ****). Unter diesen vier

†) Er selbst schrieb sich auf der Originalausgabe seiner Bücher *Pufendorf*.

*) Diess bestätigen *Heumanni* Acta philos. III Th. S. 951. und *Gebauer* in nova juris nat. historia. p. 42. Pufendorf selbst nannte sich öfters Chemnicensem.

**) Dieser ist dem Vater im geistlichen Amte gefolgt, und 1703. gestorben.

***) Dieser war den 26. Jul. 1628. geboren, und starb 1689. als dänischer Gesandter zu Regenspurg.

****) Dieser Bruder Pufendorfs starb den 3. Aug. 1668. an einem hitzigen Fieber zu Paris. S. Lieberkühns Miscellaneen. S. 9.

Söhnen wurde Samuel der berühmteste, obgleich sein Bruder Esaias auch als Staatsmann und Gelehrter sich Ansehen erworben hat. — Den Freyherrnstand hatte er also nicht seiner Geburt, sondern seinen eignen Verdiensten zu danken.

Den ersten Unterricht erhielt Samuel von seinem Vater, welcher ihn aber bald, aus Mangel eignen Vermögens, als Alumnus der Fürstenschule zu Grimme anvertraute, um daselbst zu seinen künftigen Studien den eigentlichen Grund zu legen. Hier studierte er die classischen Schriftsteller der alten mit besondern Fleiss, und ein zufälliger Umstand gab Gelegenheit, dass er sich in der lateinischen Sprache eine besondere Stärke erwarb. Er hatte sich mit vieler Mühe aus den classischen Schriftstellern, welche er las, ein Excerptenbuch zusammengetragen. Einer seiner neidischen Mitschüler nahm ihm diese Frucht seines Fleisses weg, und warf sie in den Abtritt. Pufendorf wollte diesen für ihn schmerzlichen Verlust ersetzen, und las nunmehr eben diese Schriftsteller noch einmahl, und zwar mit weit grösserm Nutzen, als vorhin; *) obgleich der Cursitor M. Brodkors, wie er selbst erzählt **), ihm etlichemahl deswegen Maulschellen gab, weil er diese Lectüre den troknen Grammatiken, Logiken und Rhetoriken vorzog.

Von Grimme gieng er 1650 nach Leipzig, wo er anfangs Theologie studirte, und ein Mitglied des Collegii anthologici wurde. ***) Nachher wendete er sich zu den Studien der Rechtsgelehrsamkeit, vornemlich des Staats- und Völker-Rechts und der politischen Wissenschaften, und erhielt von seinem Bruder Esaias den ersten Unterricht im Naturrecht nach Grotius. Seine meiste Bildung hatte er aber sich selbst zu danken, da seine Lehrer noch aristotelische Philosophen

*) Diese Anekdote erzählt *Glafey* in der vollständ. Geschichte des Rechts der Vernunft. S. 261.

**) S. *Heumanni* Acta Philos. III Th. S. 954.

***) S. *Gebaueri* Collegii Gelliani & Anthologici Historia, Dissert. Antholog. praemissa. p. 33. 41. 57.

waren, so wie seinen Unterhalt, welchen er sich grossentheils durch Informiren erwarb, da sein Vater, der 1648 gestorben, ihm keine grosse Schätze hinterlassen hat.

Im Jahr 1656 verliess er Leipzig und begab sich nach *Jena*, wo er in dem Hause des berühmten Mathematikers, *Erhard Weigels*, wohnte. *) Dieser ermunterte ihn, die Moralphilosophie demonstratisch zu bearbeiten, und Weigel soll ihm auch seine euclidische Ethik geschenkt und erlaubt haben, davon beliebigen Gebrauch zu machen. Eben dieses gab Gelegenheit zu der ersten Schrift, mit welcher Pufendorf nachher in der gelehrten Welt auftrat.

In Jena wurde er noch in eben diesem 1656 Jahre auf Weigels Anrathen Magister **), und nach Ablauf des Jahrs 1657 gieng er wieder nach Leipzig zurück. Vergeblich wünschte er in seinem Vaterland eine Beförderung, und *ein* schlechter Schuldienst, den er gesucht, wurde sogar ihm verweigert. Er musste also sein Glück ausser seinem Vaterlande suchen.

Sein Bruder Esaias ***) stand bereits in schwedischen Diensten. Auf dessen Anrathen und Empfehlung gieng daher Samuel im Jahr 1658 nach Kopenhagen, als Hofmeister über die Kinder des dortigen schwedischen Gesandten *Peter Julius Coyet*, bey diesem Herrn machte er sich so beliebt, dass dieser ihm die geheimsten Staatssachen anvertraut, und ihn zu denselben gebraucht.

---

*) Und zwar auf eben dem Zimmer, auf welchem der Aristotelische Metaphysiker *Stahl* gestorben war. S. Eris Scand. p. 248.

**) Ich finde nirgends, dass er die Doctorwürde in den Rechten jemahls angenommen. Diess erregte auch seines Gegners, *Nicol. Beckmanns* Neid und Vorwürfe. Es soll ihn auch gereuet haben, dass er Magister geworden, weil er sich ohne dergleichen äusserliche Ehrenzeichen seinen Ruhm gründen wollte.

***) Nicht *Elias*, wie ihn Glafey unrichtig nennt.

Einige Monate nach Pufendorfs Ankunft brach der Krieg zwischen Dännemark und Schweden aus. Der Gesandte war einige Tage vor der Einschliessung Kopenhagens nach Schweden abgereist, hatte aber seine Familie nebst Pufendorfen bey dem andern schwedischen Gesandten *Streo Bielke* *) zurückgelassen. Hiedurch gerieth Pufendorf in einen achtmonatlichen Arrest. Da er in demselben gar keine Bücher hatte, und niemand sprechen durfte **) so durchdachte er das, was er von Vejeln gehört, und in den Schriften des Grotius und Hobbes gelesen hatte, brachte das, was ihm am besten gefiel, in ein kleines Lehrgebäude, und machte nach seiner Einsicht Veränderungen und Zusätze.

Diesen blos durch die lange Weile erzeugten Versuch gab er hernach auf Anrathen eines Freundes heraus, und bahnte sich dadurch den Weg zu seinem künftigen Glück.

Im Jahr 1659 erhielt er seinen Abschied, nachdem er vorher an der Petechen gefährlich krank gelegen, gieng nach Leiden, um seine Studien fortzusetzen, und gab einige Werke des *Meursius* heraus. Im Jahr 1660 ließ er zu Haag seine erste eigne Schrift drucken: Elementa Jurisprudentiae universalis. Er dedicirte sie dem gelehrten Kurfürsten von Pfalz, *Carl Ludwig*, welcher diese seine Jugendarbeit so wohl aufnahme ***), daſs er ihm sogleich die Stelle eines Lehrers der Institutionen des Civilrechtes auf der Universitæt Heidelberg anbot. Pufendorf verbat sich aber diesen

*) Als Secretär, wie *Glafey* l. c. sagt.

**) Dieſs erzählt P. selbst in einem Schreiben an den Baron von Boineburg. S. *Grœningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 281. *Mascov* irrt also, wenn er sagt, P. habe den Grotius und Hobbes jezt gelesen.

***) S. das Antwortschreiben des Kurfürsten vom 29. Sept. 1660, in *Joh. Grœningii* Bibl. Jur. gent. Europ. p. 307. und in *Ludovici* Historia Jur. Nat. p. 74. *Leibnitz* in Folleri otio Hannov. p. 181. gibt dieſs als die einzige Ursache hievon an, weil Pufendorf den Lieblings-Autor des Kurfürsten Hobbes, empfohlen hatte.

Antrag *), und ersuchte den Kurfürsten ihm das Amt eines *öffentlichen Lehrers des Natur- und Völkerrechts* zu ertheilen. Sein Wunsch wurde ihm gewährt, und auf diese Weise erlangte Heidelberg die Ehre, die *erste Universität* zu seyn, auf welcher im Jahre 1661 ein eigener und ordentlicher Lehrer des Natur- und Völkerrechts angestellt wurde **): und eine Ehre, die noch grösser war, dass Pufendorf dieser Lehrer wurde.

Pufendorf erhielt zugleich 1667. den Auftrag, dem Kurprinzen, der schon seine Lehrer hatte, ausserordentlichen Unterricht zu ertheilen. ***) Er schrieb hier auch das berüchtigte Buch de statu Imperii Germanici ad Lælium fratrem, unter dem Namen des Severini de Monzambani Veronensis, worinn die Gebrechen der deutschen Reichsverfassung erörtert werden, und wodurch er in der politischen Welt grosses Aufsehen und im deutschen Staatsrecht Epoche machte.

Der König von Schweden *Carl XI.* hatte im J. 1668. eine neue Universität zu *Lund* ****) in Schonen gestiftet. Auf diese wurde Pufendorf, nachdem er sieben Jahre zu Heidelberg gewesen, und daselbst unter andern auch

Schweden

*) S. Eris Scand. p. 63.

**) Nach diesem Beyspiel wurden in der Folge auch auf andern Universitäten Professoren des Naturrechts angestellt. Zu Leipzig wurde 1711. *Carl Otto Rehenberg* zum ersten Professor des N. R. ernennt. *Gregorovius* hatte am ersten diese Professur zu Königsberg. 1746. wurde *J. A. von Ickstatt* zu Ingolstadt am ersten diese Professur übertragen.

***) S. Eris Scand. p. 106.

****) Weil dieser Ort im Lateinischen *Londinum* Scanorum heisst, so machten *Glafey* in der Geschichte vom Recht der Vernunft S. 204. und *von Zahlheim* im Versuch einer Geschichte der nat. Rechtsgelehrtheit, S. 62. *Londen* daraus.

Schweden zu Zuhörern gehabt *), und von dem Kurfürsten ungerne entlassen worden, wahrscheinlich auf Veranstaltung seines Bruders Esaias, der noch in schwedischen Diensten stand, als erster Professor der Rechten mit einer grössern Besoldung, als die übrigen Professoren hatten, berufen, um das Natur- und Völkerrecht zu lehren. **) Sein Ruhm nahm hier zu, theils durch den Beyfall, den seine Vorlesungen erhielten, theils durch die Schriften, welche er herausgab. Er schrieb nämlich das *grössere* und *kleinere* Werk *über das Natur- und Völkerrecht*, die ersten eigentlichen Systeme dieser Wissenschaft, und die *Einleitung* in die *Historie der Staaten von Europa*, welche dem historischen Unterricht eine andere Wendung gab. Hier nahm aber auch der gelehrte Krieg seinen Anfang, in welchem Pufendorf seinen Gegnern nichts schuldig blieb. Man verketzerte ihn und hielt ihn nicht mehr für einen rechtglaubigen Lutheraner, weil er mehrere Jahre zu Heidelberg mit den Reformirten friedlich gelebt, und den Engländer Hobbes öfter gelobt hatte. Alles, was in seinen Schriften nur einen Schein der Neuheit hatte, wurde aufgesucht, um ihn als einen Atheisten und Indifferentisten in der Religion und Moralphilosophie darzustellen. Hieran waren theils seine Angriffe auf die bisherige scholastische Philosophie Schuld, welche noch viele Verehrer hatte, deren Grillen er mit noch mehr Muth,

---

*) Eris Scand. p. 18. Martiniere in Eloge hist. de Mr. de Pufendorf von dessen Introduct. à l'histoire gen. & polit. p. XXXV. erzählt, Pufendorf sey um's Jahr 1669. nach Kopenhagen gegangen, um daselbst eine Professorsstelle zu suchen, welche er aber nicht erhalten habe. Von da sey er erst nach Schonen gereist, wo er erst 1670. sein Lehramt angetreten habe.

**) In Heidelberg hatte man ihn dadurch verdrüsslich gemacht, dass ihm *Böckelmann* als Professor der Institutionen vorgezogen wurde.

als sein Vorgänger Grotius, verwarf, theils persönlicher Hass und Verketzerungssucht, ein charakteristischer Zug seiner Zeitgenossen. Er gerieth daher in vierzehnjährige Streitigkeiten mit *Scherzer*, *Alberti*, *Sekendorf*, *Veltheim*, *Gesenius*, *Strimesius*, *Zentgran*, *Pfanner* und *Slevogt*. Er hatte auch die Ehre, dass *Leibnitz* einige seiner Sätze prüfte. Seine heftigsten Gegner waren seine zwey neidischen und zanksüchtigen Collegen; der Theolog *Josua Schwarz*, und der Jurist *Nicolaus Beckmann*, den es verdross, dass Pufendorf, der nicht einmal Doctor der Rechte war, ihm in der Facultät war vorgezogen worden.

Diese Streitigkeiten und der Krieg in Schonen bewogen Pufendorfen, Lund zu verlassen, und nach dem Tod des *Johann Locornius*, als königl. schwedischen Staats-Secretär-Rath und Geschichtschreiber nach Stockholm zu gehen *), wo er zugleich bey der Mutter des Königs die Stelle eines Secretärs erhielt.

Die Geschichte, deren Studium mit der Rechtsgelehrsamkeit so genau verbunden ist, hatte ihn schon immer beschäftigt. Hier verfertigte er meist aus archivalischen Nachrichten sein Geschichtbuch de rebus suecicis, durch welches er sich viele Feinde und Verfolger zuzog, weil er in demselben nicht alle in schwedischen Diensten gestandene Generale und andere Personen gleich stark gelobt, oder einige derselben, welche nachher in grosses Ansehen gekommen, übergangen hatte. **) Dieser Umstand bewog ihn, Schweden zu verlassen, nachdem er durch diese historische Schriften sich so grossen Ruhm erworben, dass

*) Das Jahr, wann diess geschehen, finde ich nicht angegeben. Es scheint um 1678. geschehen zu seyn. Eris Scand. p. 144. (der Mascov. Ausg.)

**) Diesen Umstand hat aus der mündlichen Erzählung seiner Wittwe bekannt gemacht, *von Ludwig* in dem Vorbericht zu seiner Erläut. der Reichshist. S. 41.

Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg ihn in seine Dienste verlangte.

Er kam also 1686. als Hofrath, Historiograph und Beysitzer des Cammergerichts nach Berlin mit einem Gehalt von 2000 Thalern. Hier schrieb er, gröſstentheils aus archivalischen Quellen, die Commentarios de rebus gestis Friderici Wilhelmi, durch welche er den Ruhm eines pragmatischen Geschichtschreibers noch mehr befestigte.

Im Jahr 1690. erhielt er den Charakter eines kurbrandenburgischen geheimen Raths, und söllte eine Lehrstelle auf der neu errichteten Universität zu Halle übernehmen, welche er sich aber verbat. Im Jahr 1694. wurde er auf einer Reise, die er nach Schweden machte, von dem dortigen König Carl XI. in den Schwedischen Freyherrnstand erhoben. *) Nach der Erzählung Leysers **) hat der König von Schweden ihn kurz vor seinem Tod wieder in seine Dienste nehmen wollen.

Der verdienstvolle Mann starb noch in eben diesem Jahre 1694, den 26. October zu Berlin, an einem zu tief geschnittenen Leichdorn, zu welchem der kalte Brand schlug, nachdem er ein Alter von 63 Jahren erreicht hatte.

Daſs er verheyrathet war, ist zuverläſsig. Aber sonst findet sich von seinem Ehestand keine nähere Nachricht. Nur so viel weiſs man, daſs er eine Stieftochter hatte ***), er also eine Wittwe zur Frau genommen haben muſs, und daſs seine Gattin ihn überlebt hatte. Ludwig ****) spricht von zwey Töchtern, welche an vornehme Männer verheyrathet worden.

*) Daſs er von Kaiser *Leopold* in den Freyherrnstand erhoben worden, wie im *allgem. hist. Lexic.* und von Martiniere in dessen Leben gesagt wird, ist nicht erwiesen, und nicht einmal wahrscheinlich.

**) De variat. & retractat. I. Tom. p. 25.

***) Eris Scand. p. 129.

****) In Eulogia Pufendorfiorum. p. 488.

Dieser Abriss von Pufendorfs Schicksal kann allen, die ohne Reichthum studieren, und denen es sonst nicht an Fähigkeiten fehlt, zur Ermunterung und Aufrichtung dienen, wenn sie lesen, dass der Sohn eines Dorfgeistlichen, der, wie alle Propheten, in seinem Vaterlande nichts galt, im Ausland sich Ehre und Ruhm und reichliches Auskommen erwarb, und sich bis zum geheimen Rath und Freyherrn nicht durch ererbtes Verdienst, sondern durch eigene Kräfte schwang. Er giebt auch ein Beyspiel ab, wie weit eigener Fleiss und Anstrengung einen guten Kopf, auch bey einem schlechten oder mittelmässigen Unterricht, bringen kann.

Sein Bildniss findet sich oft in Kupfer gestochen. Ich kenne zur Zeit nur folgende:

1) Vor Martinieres franz. Uebersetz. seiner Einleit. in die Staatenhist., gestochen von W. Jonkmann, in 8.

2) In Fol. ohne Namen des Kupferstechers.

3) In 4. ohne Namen des Künstlers, ein sehr schlechter Stich.

4) In Fol. von S. Blessendorf.

5) In 4. von Bereigeroth.

6) In 8. von Fehr.

7) In gr. 4. vor Barbeyracs französischen Uebersetzung des Droit de la nature & des gens. D. Klöcker Ehrenstrahl delin. F. A. Stöcklein sculp. Basil.

8) Nach eben dieser Zeichnung ist dasjenige von J. D. Schleuen, in 8. kopiert, welches vor dem 14ten Theil des deutschen Nicerons steht.

9) Fast vor allen Ausgaben von Pufendorfs Einleitung in die Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, steht auch sein Bildniss. M.

* * *

Die meisten Geschichtschreiber des Naturrechts haben Pufendorfs Leben erzählt. Fast alle haben sie aber aus folgender Quelle geschöpft.

Bey der deutschen Uebersetzung von Pufendorfs Monzembano (v. 1710. S. 1715.) S. 639 - 804. steht eines Ungenannten, der sich Petronius Hartewig Adlenenesthot genennt, und *Peter Dahlmann* mit seinem wahren Namen hiefs, Auffatz: Vita, Fama & Fata litteraria Pufendorfiana, oder denkwürdige Lebens-Memoire, und seltsame Fata des Weltberuffenen Baron Samuels von Pufendorf, welches eine der ersten ausführlichern Nachrichten von seinem Leben ist; obgleich manche Fehler darinn vorkommen, und den Erzählungston dieses Biographen zu verdauen eine ziemliche Portion Geduld erfordert wird.

Ausserdem verdient verglichen zu werden *J. P. Ludewig*, Elogium Esaiæ ac Samuelis Pufendorfiorum, laconice scriptum, in dessen Opusc. orator. (Hal. 1721. 8.) p. 463 - 488, welches auch vor Ef. Pufendorfii Opusc. Hal. 1700. 8. steht.

Niceron in den Memoires T. XVIII. p. 224 - 256. oder nach der deutschen Uebersetzung. XIV Th. S. 239-267.

Und *Gottfried Mascovs* Vorrede zu seiner 1744. zu Leipzig erschienenen Ausgabe des Pufendorfischen Juris naturæ & gent. welcher vornämlich die Erid. Scand. dabey benutzt hat.

Zeuner in Hollstein, Pufendorfs Schwestersohn, wollte die Lebensgeschichte Samuel Pufendorfs, und des Bruders desselben Esaias, beschreiben. Sie ist aber nicht zum Vorschein gekommen.

* * *

Künftig soll die Geschichte seiner Schriften und seiner gelehrten Streitigkeiten folgen, bey welcher ich eine kleine Schrift benutzen zu können wünschte, welche 1781. zu *Stockholm* erschienen ist: E. S. Brings disp. de vita academica, quam Londini Gothorum degit vir ill. Sam. Pufendorf. Wer dieselbe mittheilen könnte, dürfte sie nur an den Herausgeber dieses Journals senden.

P.

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER.

1.

Epistolae obscurorum virorum ad D. M. Ortuinum Gratium, attico lepore refertae, denuo excusae, & a mendis repurgatae, pristinoque nitori restitutae. Quibus obstili & argumenti similitudinem adiecimus in calce dialogum mere Festiuum, eruditis salibus refertum. M.D.LVI. 8.

Epistolae obsc. v. ad M. O. Grat. nil praeter lusum continentes & iocum in arrogantes sciolos, plerumque famae bonorum virorum obtrectatores & sanioris doctrinae contaminatores. Denuo vetustissimo & festivissimo exemplari prae caeteris editionibus locupletatae & auctae. Vier Verse an den Leser 1556. Alterum volumen ep. obsc. vir. - - repurgatae, quibus ob stili - - refertum. M. D. LVI. in 12.

Duo volumina epistolarum obsc. vir. - - repurgata. Quibus ob stili - - refertum. M. D. LXX. in 12.

Daſs ich juſt dieſe drey Ausgaben gewählt habe, ihre Aufſchriften herzuſetzen, geſchieht deſswegen, weil ſie die unbekannteſten unter allen übrigen, und wahrſcheinlich ſeltner, als andere ſind. Einige Leſer werden vermuthlich lachen, andre ſich ärgern, daſs ich von dieſem närriſchen Buch rede. Bey manchem aber hoffe ich doch Dank zu verdienen. Meine Abſicht iſt nicht, zu recenſiren, ſondern meine geſammelten Nachrichten von dem wahren Verfaſſer mitzutheilen, alle mir bekannte Ausgaben anzuzeigen, und zuletzt auch einiger Nachahmungen zu gedenken. Um deſto ungehinderter fort er-

zählen zu können, will ich die Bücher, auf die ich mich beziehen muſs, mit einander in der Note *) anzeigen.

Wer diese wahre Satyre auf die Unwissenheit der damaligen Geistlichen und ihr barbarisches Latein verfertigt habe, das ist eine Frage, die sehr verschiedentlich beantwortet wird und noch nie ganz ausgemacht ist. Ich will die Meinungen sammeln und die völlige Entscheidung andern überlassen, glaube aber, man werde nie zu befriedigender Gewiſsheit kommen. *Koch* sagt, *Paul Jovius* schreibe diese Briefe dem Johann Reuchlin, *C. Barth* und *Morhof* aber dem Ulrich von Hutten, andere dem Cobanus Hessus zu, *Hamelmann* nenne den Hermann *Busch* unter den Verfassern. Er und *Rechenberg* glaubt, sie haben mehrere Verfasser, z. Ex. den Grafen von Nuenar, Hutten, Reuchlin, Erasmus, Busch. *Freytag* nennt uns die vornehmsten und eines solchen Denkmals wür-

---

*) Koch observationes miscellaneæ oder vermischte Gedanken über allerhand Materien, Leipzig 1712. B. I. S. 339-353. Theophili Sinceri neue Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 1753. 4. p. 108. Rechenberg Differt. de ineptiis clericorum Romanensium litterariis. Freytagii adparatus litter. T. II. p. 1187. T. III. p. 536. Weislinger Huttenus delarvatur 1730. Biedermanni nova acta scholastica, T. II. p. 190. Schurzfleischii elogia scriptorum illustrium Sec. XVI. Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte B. I. S. 87. 788. Burckhardii comment. de Vlr. de Hutten fatis & meritis P. I. p. 167. P. III. p. 71. Analecta ad comment. de vita Jac. Burckhardi. Ej. comment. de fatis linguæ latinæ. P. I. p. 321. P. II. Wolf. 1721. p. 433. Unschuldige Nachrichten 1716. p. 382. 1717. p. 140. Löscher Reformations-Acta B. I. C. 29. und p. 551. B. II. p. 575. Kapp Nachlese von Reformations-Urkunden, Th. II. S. 444. J. B. Scheibe in den freymüthigen Gedanken aus der Historie &c. Th. II. S. 124. Heumannii documenta litteraria; commentat. isagog. p. 100. Schelhornii amœnitates litterariæ Tom. IX. p. 659. Placcii theatrum anon. & pseudonym. p. 378. sequ.

digen Helden, denen zum Spott die Briefe geschrieben sind, Johann Pfefferkorn, Jacob Hogstraten, Arnold von Tongern, Ortuin Gratius, redet von der Gelegenheit und dem Streit, bey welchem sie geschrieben wurden, und nennet eine ganze Menge von Verfassern, Johann Crotus Rubranus, Hutten, Busch, Hermann Graf von Nuenar, Johann Rhagius Aesticampianus, Joh. Cäsarius, J. Reuchlin, Bilibald Pirkheimer, Johann Glandorp, Coban Hess. Ob würklich gar so viele Gelehrte Antheil daran gehabt haben, daran möchte man fast zweifeln. *Weislinger* hingegen will sie durchaus dem Ulrich von Hutten allein aufdringen, den er den *verschreyten Urheber* nennt. (Von dem Schikfale seiner Schrift, welche von den Römischen Bücherrichtern selbst in das Register der verdammten Bücher gesetzt worden ist, s. m. *Schelhorns Ergötzlichkeiten* B. I. S. 171. und 370.) *Schurzfleisch* und andre kennen keinen Verfasser als Hutten, *Weller* nennt ihn den vornehmsten, sagt aber doch zuletzt auch, Crotus sey der Verfasser von dem ersten Theil. *Burckhard* gibt Nachricht von der Bulle, mit welcher der Pabst im J. 1517. diese Briefe verdammt hat, und zeigt, dass Crotus, Hutten, Busch, Aesticampianus, die Verfasser seyn mögen, besonders von dem ersten Theil: Dass Crotus so vielen, oder vielleicht den meisten Antheil daran hat, ist den wenigsten bekannt. Aber *J. C. Olearius*, auf den sich *Burckhard* und *Kapp* berufen, hat solches in seinen Anmerkungen zu dem Brief eines ungenannten, (vermuthlich *Justi Jonä*,) ad Jo. Crotum Rubeanum verum inventorem & auctorem epistolarum obscurorum virorum hinlänglich bewiesen. Die *unschuldigen Nachrichten* erzählen, dass der Concipient in der responsione ad apologiam Jo. Croti Rubeani ungefehr 1527. melde, Crotus sey der wahre Verfasser und habe den Hutten zu dergleichen Dingen angereitzt und viele spitzige Epigrammata über den Pabst gemacht. *Scheibe* sagt mit Recht, *Gabriel Naude* in seinem Mascurat sey

ganz irrig, wenn er den Reuchlin für den einigen Verfasser halte, sintemal er den wenigsten (ich sage: *vielleicht gar keinen*) Antheil daran gehabt habe, und nach seiner Meynung sind die Verfertiger der Briefe, Crotus, Hutten, Busch, Graf von Nuenar, Pirkheimer, Reuchlin und andre. Endlich muss ich noch einen ziemlich unbekannten Mitarbeiter anführen, Jacob Fuchs. *Heumann* schreibt von ihm: Huttenum epistolas obsc. virorum permultas finxisse dubium non est; nonnullæ Reuchlino & Erasmo tribuuntur. Jac. Fuchs nondum in suspitionem hujus ingenii lasciviæ venerat. Dieses beziehet sich auf einen Brief Laur. Behaim vom 27. April 1517. an Bil. Pirkheimer S. 255. wo gesagt wird: Jacob Fuchs habe vermuthlich einige dieser Briefe verfertiget, oder sey doch wenigstens nicht weit davon gewesen, als sie geschrieben worden seyen.

Ohne jemand in seinem Urtheil vorzugreifen, ist meine Muthmassung folgende: Den ersten Einfall, Idioten durch eine solche Satyre zu züchtigen, mag wohl Crotus gehabt haben. Huttens satyrischem Geist gefiel diese Idee natürlicher Weise sehr wohl und er wurde also Croti treuer Mitarbeiter, keineswegs aber, wie einige träumen, der *einige* oder *vornehmste* Verfasser. Ihre Freunde, Busch und Aesticampianus, lieferten auch Beyträge und so kam der erste Theil heraus. Das Ding gefiel ihren übrigen Freunden wohl und nun verbanden sich auch, der Graf von Nuenar, Pirckheimer, Fuchs, und vielleicht noch andre mit ihnen, und lieferten den zweyten Theil. Wer am dritten Theil Antheil hat, will ich nicht errathen, eben so wenig, als, wie viel oder wenig Antheil Cäsarius, Glandorp, Hess, an den beyden ersten hatten. Ob Reuchlin etwas beygetragen hat, daran zweifle ich; und ob Erasmus? da möchte ich gern Nein sagen. Das sind Muthmassungen, wird man sagen. Gut! so entscheide ein anderer. Mich dünkt, *Reuchlin* und *Erasmus*

haben ſich beyde hinlänglich vertheidiget. Man leſe den *Placcius* l. c.

Dieſe luſtigen Briefe wurden ſehr oft gedruckt, und fanden groſſen Beyfall. Dem ohngeachtet ſind alle alte Ausgaben ſelten, zum Theil ſehr ſelten. Was ich davon weiſs, will ich anzeigen. Das Jahr der allererſten Ausgabe iſt nicht ſicher bekannt: wahrſcheinlich iſt es 1516. Der erſte Theil hat folgende Auffchrift: epiſtolae obſcurorum virorum ad magiſtrum Ortuinum Gratium Dauentrienſem, Coloniae latinas litteras profitentem. Zuletzt ſtehet: Jn Venetia impreſſum in impreſſoria Aldi Minutii, anno quo ſupra. Etiam cauiſatum eſt, ut in aliis, ne quis audeat poſt nos impreſſare per decennium, per illuſtriſſimum, principem Venetiarum. Auf dem zweyten Theil ſtehen nach der obigen Auffchrift noch folgende Worte: *non* illae quidem veteres & prius viſae: ſed & nouae & illis prioribus elegantia, argutiis, lepore & venuſtate longe ſuperiores. (Sollte man daraus nicht faſt ſchlieſſen können, *Crotus* ſey allein Verfaſſer des erſten Theils, und hier habe er dem *Hutten* und andern Mitarbeitern am andern Theil ein Compliment machen wollen?) Zuletzt ſteht: quinta luna obſcuros viros edidit. Lector ſolue nodum & ridebis amplius. Jmpreſſum Romae Curiae, ohne Jahr in 4. Ohne Zweifel hat *Burckhard* Recht, daſs Aldus an dieſer Ausgabe keinen Antheil hat. Eher mag ſie wohl in einem Winkel Deutſchlands erſchienen ſeyn. Schon der Name Minutius anſtatt Manutius iſt verdächtig, und da die Verfaſſer niemand, als ihren guten Freunden, bekannt werden wollten: ſo haben ſie den wahren Druckort gewiſs nicht angegeben.

Die andre Ausgabe: Epiſtolae obſc. vir. ad venerabilem virum M. O. Gr. D. Col. Agrippinae bonas litteras docentem: variis & locis & temporibus miſſe ac demum in volumen coacte. Cum multis aliis epiſtolis in fine annexis, quae in prima impreſſura non habentur. (Ver-

muthlich ſind dieſes Briefe von neuen Mitarbeitern, und wer beyde Ausgaben vergleichen kann, wird die Vermehrungen und den Unterſchied beſtimmen können.) Zuletzt heiſſet es: & ſic eſt finis epiſtolarum obſc. vir. Deo gratia ejusque ſancte matri. Jn Venetia impreſſum — — principem Venetiarum, in 4.

Die dritte ſcheint mir ziemlich unbekannt zu ſeyn. Ich kenne ſie nur aus dem *Theoph. Sincerus*, oder *Schwindel*, aus welchem ich den langen Titel abgekürzt herſetzen will: Epiſtole obſcurorum virorum: nil preter Luſum continentes & Jocum in paleas: Feces & quisquilias, e quibus ſeſe Barbari quidam: & elingues ſcioli iactitant: Cum additionibus nouo Privilegio ad ſeptennium ſancitis. Zuletzt ſtehet: Jmpreſſum Coloniae Anno M. CCCCC. XVIII. in Auguſto. in 4. Von dieſer Zeit an bis zum Jahr 1556. iſt mir zu meiner Verwunderung keine Ausgabe mehr zu Geſicht gekommen. Aber in dieſem Jahr erſcheinen auf einmal drey.

Duo volumina epiſt. obſ. v. ad D. M. Ort. Gr. Attico lepore referta, denuo excuſa & a mendis repurgata. Quibus ob ſtili & argumenti ſimilitudinem adiecimus in calce dialogum mere Feſtiuum, eruditis ſalibus refertum MDLVI. zuletzt: Romae Stampato con Privilegio del Papa & confirmato in lugo, qui vulgo dicitur Beluedere, *in 12.*

Von eben dieſem Jahr ſind die zwey Ausgaben, davon ich oben den Titel angegeben habe. Von der in Octav habe ich nur den erſten Theil vor mir, zweifle aber nicht an der Exiſtenz des andern. Auf dem Titelblatt des angehängten Dialogus ſtehet ein Epigramma J. A. B. ad lectorem. Das ſoll, wie es in den Ducatianis p. 31. heiſſet, Jo. Alexander Braſſicanus ſeyn. In dieſem Buch, das ich nicht geſehen habe, ſollen nach einer Anzeige des ſel. *Schelhorns* mehr Anmerkungen über dieſe Briefe ſtehen. Zuletzt p. 215. ſtehet: Finit ſe opus

egregium magna diligentia a spectabilibus magistris nostris compilatum, & iam melius quam ante impressum in Vtopia, in impressoria Claudi Sutoris cum stella tenebrosa. Anno quo supra: cauisatum etiam est, ut in aliis, ne quis audeat post nos impressare per decennium.

In der Duodezausgabe aber stehet noch nach diesen Worten bey dem Schluss des zweyten Theils, so wie auch bey dem ersten: Romae stampato con privilegio &c. So unbekannt diese Ausgabe bisher war: eben so unbekannt ist die mir ganz unvermuthete Entdeckung, die ich gemacht habe, dass die Bücher hier umgewendet stehen. Das andere steht zuerst und das erste ist das andere. Was dieser Einfall wohl bedeuten soll? Schon J. H. *Maius* hat diese Entdeckung gemacht, wie ich aus dem *Placcius* S. 379. sehe.

Duo volumina epistolarum &c. MDLVII. in 12. ohne Ort. Dieses ist die einige Ausgabe, die *Maittaire* im dritten Band S. 698. hat. Im Register aber gibt er eine Ausgabe Rom. 1557. in 4to an.

Die seltne Ausgabe 1570, die dritte, von der ich oben den abgekürzten Titel hergesetzt habe. Zu Ende des ersten Theils stehet, wie sonst: Finit se opus &c. und zu Ende des zweyten: Romae stampato, &c. Diese Ausgabe ist nicht paginirt.

Epist. obsc. vir. cum variis additionibus ejusdem argumenti, Francof. 1581. 8.

Obsc. virve. ad Orthuinum Gratium epistolarum libri II. Françofurt. 1624. 8. kenne ich bloss aus dem *Placcius* S. 378.

Ep. - - Noua & accurata editio. Cui quae accessere, sequens contentorum indicat Tabella. Francof. ad Mœnum Anno 1643. 12. diese Zusätze sind zwey bekannte alte Stücke: de fide concubinarum in sacerdotes und de fide meretricum in suos amatores.

Epist. obsc. vir. tertio volumine auctae. Londini apud editorem. 12. Auf einer andern Ausgabe steht zuletzt: impressum Coloniae &c. 1618. in Augusto, auf einer andern 1619. ipsis Calendis græcis. Eben so kamen die Briefe auch wieder Lond. 1689. in 12. heraus.

Epistolæ obscurorum virorum Londini 1701. 12.

Ep. - - ad Dm. M. Ort. Gratium, Volumina II. Londini 1710.

Epistolarum - - Gratium, Vol. II. Accesserunt huic editioni epistola M. Benedict. Passavantii ad D. Petrum Lysetum, Londini 1742. 12.

Ep. - - Gratium II. Tomi, Francof. 1755. 8.

Bey einigen Ausgaben, z. E. der Cölner 1518. der Londner 1689, u. s. w. finden sich auch die lamentationes obscurorum virorum, von denen ich aber hier nicht reden will. Bey den meisten aber ist zuletzt der dyalogus nouus & mire festinus ex quorundam virorum salibus cribatus angehängt, davon *Blaufus* in den vermischten Beyträgen zur Erweiterung der Kenntniss seltener Bücher S. 158. 4. beschreibt, ohne etwas davon zu gedenken, dass man ihn auch den epistolis beygefügt hat. Ich zweifle gar nicht, dass es nicht noch mehr Ausgaben giebt: ich bin aber nie aufmerksam darauf gewesen, sie alle zu bemerken.

Die lustige und witzige Schreibart dieser Briefe, die nicht so leicht nachzuahmen ist, als mancher denken möchte, hat gemacht, dass sie in ältern und neuern Zeiten öfters nachgeahmt worden sind. *Burckhard* führt verschiedne solche Nachahmungen an. Von den colloquiis obscurorum theologorum 1560. hat *Schwindel* in den Analectis litterariis von lauter alten und raren Büchern, Nürnb. 1736. 8. B. 217. Nachricht gegeben. Andre Nachahmungen kann man aus *Herm. von der Hardt* autographis Lutheri & coaetaneorum Tom. III. p. 51. 52. kennen lernen. *Riederer* recensirt in seinen bekannten Nachrichten B. IV. S. 170. eine ähnliche: Florilegium ex diversis

opusculis 1520. Auch in dem Eccius dedolatus, den derselbe in seinem Beytrag zu den Reformationsurkunden 1762. wieder hat abdrucken lassen, sind Proben dieser Schreibart anzutreffen, z. E. S. 174. Aus einer andern: commentum seu lectura cuiusdam Theologorum minimi &c. hat der Herr *von Riegger* in den amoenitatibus litterariis Friburgensibus fascic. III. p. 543. einige Verse und einen Brief zum Spott *Jacob Wimphelings* abdrucken lassen, der 1523. geschrieben ist. Herr *Strobel* in den Miscellaneen litterarischen Innhaltes 1. Sammlung, S. 85. hat einen bisher ungedruckten Brief *Bilib. Pirkheimers* abdrucken lassen, der in dieser Schreibart verfasst ist, wodurch die Vermuthung, dass dieser Gelehrte an den epistolis obsc. viror. selbst Antheil gehabt hat, nun zu ziemlicher Gewissheit kommt. Eben derselbe hat auch in den opusculis satyricis & ludicris 1784. fascic. I. einige hieher gehörige Stücke geliefert, z. E. S. 47. confirmatio librorum doctoris Jeronimi Tungersheim Ochsenfortiensis per episcopum Misnensianum; mors & sepultura doctrinae Lutheranae per episcopum Misnensem &c. Sermo D. Jo. Cochlei alias Wendelstein ad exemplum pro omnibus, qui contra Lutherum volunt scripturas magistraliter & formaliter tractare &c. In neuern Zeiten kam z. E. 1715. heraus: epistolae doctorum & eloquentorum & catholicorum virorum ad varia membra & supposita, aber nicht voll Germanismen, sondern voll Gallicismen; deren *Schelhorn* gedenket in den amoen. litterar. Tom. IX. p. 661. Auch hat der s. *Klotz* in seinen moribus eruditorum p. 13. und in dem funere Petri Burmanni secundi p. 61. diese Schreibart bey seinem satyrischen Genie glücklich nachgeahmt. Diesem setze ich noch eine Nachahmung in den Commentariis de libris minoribus Vol. II. Part. I. p. 117. bey: sine pugna vos audivistis, quod nuper provenit scriptum intitulatum: *Anticriticus*, in quo nos volumus textum legere omnibus mascule, qui sua supersapientia nunc

volunt omnes habere ad stultum, qui aliquid scribunt, sicut nos habuerunt ad stultum diabolice. Ergo nos in corde nostro conclusimus &c. Fast scheint dieser Nachahmer die Sache ein wenig übertrieben zu haben. Doch wollte ich den Anfang hersetzen, damit einige Leser, die vielleicht bisher gegähnt haben, noch etwas zu lachen fänden.

2.

Wolfgangi Comitis de Bethlen, prioribus Seculi XVII. annis Cancellarii Aulici Transylvaniae, historiarum Pannonico - Dacicarum Libri X. a clade Mohazensi M. D. XXVI. usque ad finem seculi. In arce Kreusch Transylvaniae, typis & sumptibus Authoris. In Folio.

Eine wahre Seltenheit, die ich unverhofft zu Gesicht bekommen habe, ohngeachtet ich mir vorher auch im Traume nicht hätte einfallen lassen, solche jemals sehen zu können. Ich will zuerst von dem Buch und seinem Verfasser nur etwas ganz weniges sagen, und alsdenn dieses höchst seltne Exemplar kurz beschreiben. Die besste Nachricht von dem Verfasser ist vermuthlich diejenige, die *Alexius Horanyi* in seiner Vorrede zu der historia rerum Transylvanicarum ab anno 1662. ad annum 1673. producta & concinnata auctore *Joanne Bethlenio*, Wien 1782. gegeben hat. Wegen seines Buches aber beziehe ich mich der Kürze wegen theils auf *Clements* Bibliotheque curieuse historique & critique, Tome troisiéme p. 253. welcher es eine Ausgabe von der äussersten Seltenheit nennet, und nur zwey noch vorhändne Exemplare davon anzugeben weiss, das eine in der Bibliothek des Grafen von Schaffgotsch zu Hermsdorf, das andre in der Elisabethanischen zu Bresslau; theils auf D. *Gottfried Schwarz* Anzeige von des Herrn Grafen Wolfgangi de Bethlen historiarum Hungarico-Dacicarum libri XVI. als einem nach

dem gedruckten ersten, und ungedruckten andern Theil zum Verlag ganz ausgefertigt liegenden Werk, Lemgo 1774. 4. Damals kam diese vollständige Ausgabe, welche man in Ermanglung der kleinen Schwarzischen Schrift aus der allgemeinen deutschen Bibliotheck B. XXV. S. 549. kennen lernen kann, nicht zum Vorschein. Der vorhin gemeldete *Horanyi* versicherte im Jahr 1782, dass nächstens eine neue Ausgabe erscheinen würde, aber ohne zu sagen, von wem und wo sie besorgt werden sollte, wie man ebenfalls aus der allgemeinen deutschen Bibliothek B. LIX. S. 177. siehet. Vermuthlich ist es diejenige, von der ich zuletzt reden will. Indessen lernte ich aus dieser Anzeige, dass auch *Schwarz* ein Exemplar der ersten fast ganz für verlohren geschätzten Ausgabe besitzt und dass eines auf der fürstlichen Bibliothek zu *Cassel* ist. Nun wissen wir also schon *vier* Exemplare, und noch ein paar werde ich bald anzeigen. Wahrscheinlich wurden bey den Rakozischen Unruhen und der Annäherung der Feinde nicht gar alle vermauert, sondern einige wenige ausgetheilt. Daher findet man ausser den zweyen dem Moder entrissenen und von *Clement* angeführten Exemplaren noch etliche andre, aber immer noch so wenige, dass die äusserste Seltenheit, von der Clement redet, noch keinen Abbruch leidet. Vielleicht liessen sich in Wien einige entdecken. Wenigstens hat ein bekannter Antiquarius *Garttner* daselbst einen guten Freund versichert, dass der Herr Cardinal *Garampi* ein schönes Exemplar mit einem Titulblatt (das also wohl nicht mit vermauert gewesen seyn mag,) für die Vaticanische Bibliothek erkauft habe, und dass der Herr Baron *von Brukenthal* ein etwas mangelhaftes besitze. Das wären also schon *sechs* Exemplare. Die Geschichte nebst der Beschaffenheit des *siebenten* will ich jetzt beschreiben. Es befand sich ehemals in der Gräflich-Kaiserlingischen Bibliothek zu Wien, welche der eben gemeldete Antiquar mit

Bey-

Beyhülfe des sel. Hofraths *von Kollar* käuflich an sich brachte. Diesem überliess er es für 24 Dukaten. *Kollar* liess das Titulblatt in Rom dazu drucken, vermuthlich aus dem Exemplar, das *Garampi* dahin gebracht hatte, und die Zuschrift: celsissimo principi ac domino domino Michaeli Stpafi Dei gratia principi Transylvaniæ, partium regni Hungariæ Domino ac Siculorum Comiti &c. nebst der Vorrede an den Leser auf fünf Blättern aus dem Breslauer Exemplar abschreiben. In der Kollarischen Auction kaufte *Garttner* dieses Exemplar noch einmal und überliess es sodann dem sel. Hofrath *von Oefele* in München um 80 Gulden. Nun ist es mit der ganzen vortreflichen und zahlreichen Oefelischen Bibliothek in dem ansehnlichen Augustinerkloster *Raitenbuch* oder *Rottenbuch* in Baiern unter einer grossen Menge andrer litterarischer Schätze und Seltenheiten zu sehen, wo es mir der würdige Herr Bibliothekar, *Clemens Braun*, bereitwillig zeigte und mir die Geschichte desselben erzählte. Wer die Seltenheit des Buches kennet, und nie Hofnung gehabt hat, es jemals zu sehen, der wird würklich mit Freude überrascht, wenn er dieses gut conservirte Exemplar unversehens hier in die Hände bekommt. — Das Blat, auf welchem der Titel stehet, ist nicht so fein, als das Papier im Buch selbst. Das Wort *Kreüsch* auf dem Titel lasse man sich nicht irren, wenn gleich andre den Druckort *Keresd* nennen. Denn das Bethlenische Schloss *Kreusch* heisst auch *Köross* und daraus mag man *Keresd* gemacht haben. Auch darf man sich nicht irren lassen, dass in der Aufschrift nur 10 Bücher genennet werden, wenn andre sagen, der Druck sey mitten im 11ten Buch abgebrochen. Es ist würklich so. S. 818. endet sich das 10te Buch und unten steht der Custos WOLF. S. 819. fängt das 11te Buch an: Wolffgangi de Bethlen historiarum liber undecimus. Es lauft mit gleichen Lettern und Papier durch sieben Blätter fort, und die 832ste Seite endigt sich mit den Worten: *quic-*

quid extra in pagis erat reper — nebst dem Custos: *tum*, mit welchem die Fortsetzung in der oben gemeldeten Schwarzischen Handschrift fortfährt. Darauf folgen aber noch zwey gedruckte Blätter, ohne Anzeige, wenn und wo sie gedruckt sind, mit ganz verschiednen Lettern und Papier, ohne Seitenzahlen. Auf dem erstern stehet: epistola Leopoldi Roth de Rothenfels ad Gottl. Kranz, und auf dem andern die Kranzische Nachricht von dem *Wolfgang von Bethlen*, und diesem seinem Buch. Da Clement solche weitläuftig excerpirt hat: so will ich ihn nicht abschreiben, sondern bloss sagen, dass, wer seine Bibliothek nicht hat, beyde Briefe auch in *Gundlings* fortgesetzter Historie der Gelahrheit, Frf. 1746. S. 287. lesen kann. Ist diese nicht bey der Hand, so muss man mit *Vogts* Auszug aus *Köhlers* historischen Münzbelustigungen sich befriedigen. (catalog. libr. rar. p. 83.) Zugleich muss ich noch anmerken, dass ich nicht errathen will, wo der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 59. S. 177. die Jahrzahl 1687. hergenommen hat, wenn er sagt: libri XI. Keresdini 1687. Auch wünschte ich zu wissen, wo die weit grössere Anzahl der Exemplare, die nach Anzeige des 25sten Bandes dieser Bibliothek, S. 550. vorhanden seyn soll, anzutreffen sey. So gar gross wird sie gewiss nicht seyn, als sich der Recensent einbildete. Von der nun wirklich erschienenen neuen Ausgabe kann vielleicht ein ander Mahl weitere Nachricht folgen. Sie kam zu Hermanstadt im Jahr 1782. u. f. in vier Bänden in gross Octav unter der Aufschrift heraus: Wolfgangi de Bethlen historia de rebus Transsylvanicis, Cibinii, &c. Der vierte Band ist recensirt in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 76. S. 169. Die bisher ungedrukte Fortsetzung soll in ein Paar Bänden nachfolgen.

3.

Justi Lipsii epistolarum centuriæ duæ; quarum prior innovata, altera nova. His juncta est ejusdem institutio epistolica. Lugduni in officina Q. Hug. a Porta, apud fratres de Gabiano 1592. 8.

Von den Briefen dieses sonderbaren Gelehrten liess sich viel Gutes und auch vielleicht viel Böses sagen: ich will mich aber kurz fassen. Die Anzahl seiner Correspondenten war sehr ansehnlich und wenn man etwa einen *Erasmus*, *Luther*, *Melanchthon* und dergleichen Männer ausnimmt, so wird man wenig Gelehrte finden, deren Briefe in so grosser Menge, und manche Sammlungen so oft, gedrukt sind, als *Lipsii* Briefe. Erst gab er sie in Centurien heraus, davon die ersten Auflagen alle sehr selten sind; darauf lieferte er grössere öfter gedrukte Sammlungen; auch in der Sammlung seiner Werke, die öfters gedruckt ist, stehen seine Briefe: und nach seinem Tod gaben uns berühmte Männer, z. Ex. Herr *van Meel*, der Herausgeber der Hotomannischen Briefe, *J. H. Kromayer*, *Cyprian*, *Gessner*, *Uffenbach*, *Goldast*, besonders aber *Burmann*, eine sehr starke Nachlese. Von dem allem will ich nichts weiter sagen, sondern nur noch einen einigen Brief bemerken, der an einem Orte stehet, wo man ihn nicht suchet, nämlich in *Ekharts* monatlichem Auszug 1700. S. 691. ein Brief an den bekannten *Friedrich Taubmann*, im Jahr 1602. zu Löwen geschrieben.

Auf mein Exemplar der ersten beyden Centurien hat mich zuerst *Vogt* aufmerksam gemacht. In seinem bekannten Verzeichnisse rarer Bücher redet er von der grossen Seltenheit der ersten Ausgaben der Briefe Lipsii, die er damit beweiset, dass Lipsius in der Antwerper Ausgabe

1592. und den folgenden die bekannten vier Briefe, in welchen er schimpflich von Westphalen geredet hatte, weggelassen und andre an deren Stelle, gesetzt hat. Hätte *Vogt* Recht, so würden sie in meiner sonst ganz unbekannten Leidner Ausgabe nicht stehen. Aber sie sind würklich in der zweyten Centurie, Num. 13-16. S. 204-208. zu lesen. Lipsius sah selber ein, dass er es zu grob gemacht hatte, er bekam mehr Verdruss über diese vier Briefe, als er sich eingebildet haben mochte, er suchte sie aus dem Gesicht zu bringen und verwechselte sie mit andern: aber alles war vergebens; sie wurden noch oft genug gedrukt, obgleich Lipsius selbst eine Entschuldigung desswegen drucken liess, davon ich aber die erste Ausgabe, die vermuthlich 1592. herauskam, nicht angeben kann. Um bey der Erzählung dieser Verdriesslichkeit, die Lipsius erfahren musste, nicht zu weitläuftig zu werden, beziehe ich mich auf *Stolles* Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der Stollischen Bibliothek, B. I. S. 749. 799. &c. Denn meine Hauptabsicht ist, Supplemente zum *Vogt* zu geben und dabey einige zerstreute Nachrichten zu sammlen. Ich muss die ersten Ausgaben der zweyten Centurie, in denen sich diese vier Briefe finden, nebst den spätern Auflagen derselben, anzeigen, und kann dabey auch die ersten Ausgaben der ersten Centurie nicht übergehen.

Eine Plantinische Ausgabe der ersten beyden Centurien, vom Jahr 1581, die ich angeführt gefunden habe, muss ich für ein Unding erklären; und die Jahrzahl wird wol 1591 heissen müssen. Denn die Briefe in der ersten Centurie sind alle in den Jahren 1572. bis 1585. und in der zweyten 1581. bis 1590. geschrieben.

Die erste Ausgabe der ersten Centurie ist wahrscheinlich diejenige, die Plantin zu Leiden 1586. lieferte. Die Dedication an den Magistrat zu Utrecht ist, so viel ich weiss, Lugd. Bat. id. Novembr. ohne Jahrzahl unterschrie-

ben. Noch in diesem Jahr wurde sie zu Antwerpen noch einmal gedruckt, wie man unter andern aus *Hokers* Verzeichniss der Heilsbronner (jetzt Erlanger) Bibliothek S. 286. siehet, wo es aber anstatt centuriæ nothwendig heissen muss: centuria. Lipsius besorgte diese Ausgabe, die ich vor mir habe, selbst. Sie hat die Aufschrift: Justi Lipsii epistolarum selectarum centuria prima. Iterata editio, emendatior. Antverpiæ apud Christophorum Plantinum. 1586, und beträgt 377 Seiten in 12. Hier ist unter der Dedication die Jahrzahl 1586. hinzugesetzt. In der Schreibart ist manches geändert und zuletzt ist ein langes Stück hinzugesetzt, das ich in meinem Exemplar 1592. (das mir ein Nachdruck der ersten Leidner Ausgabe 1586. zu seyn scheinet) nicht finde. Dieses machte mich begierig, ausser der Dedication beyde Ausgaben weiter zu vergleichen, und da fand ich, was ich nicht gesucht hatte, nämlich, dass einige Ausgaben der Briefe Lipsii, wenigstens der ersten Centurie, die ich allein doppelt habe, in Absicht der Briefe, die sie enthalten, gar weit von einander abgehen. So viel ich weiss, hat dieses noch niemand beobachtet, und ich muss daher einige Proben davon geben. Die ersten sechs Briefe sind in beyden Ausgaben gleich. Der 7te in der A. 1586 ist: Joh. Scaliger Jul. Cæs. F. doctiss. J. Lipsio suo, in der A. 1592. aber ein Brief Lipsii: Petro Pithœo J. C. Der neunte ist in beyden überschrieben: Victori Giselino, aber es sind zweyerley Briefe. Der 10te in der A. 1586. Jenam: Andr. Ellingero medico, in der A. 1592. Jano Lernutio. Der 11te in jener ein Brief Mureti an den Lipsius in Rom, in dieser ein Brief L. an Janum Gulielmium Lubecensem. In jener hat der 15te einen langen Anhang, der in dieser fehlt. Der 17te in jener: Augerius Busbequius J. Lipsio, in dieser: Lipsius Jano Grotio. So kommt es öfter: ich will aber nicht weiter vergleichen, um nicht zu weitläuftig zu werden.

Im J. 1590. gab Lipsius die zweyte Centurie mit einem neuen Abdruck der ersten heraus, und zwar zu Leiden bey Plantin in 4. Hier erschienen also die vier famösen Briefe zuerst. Wechel zu Frankfurt druckte beyde Centurien nach. In dem 90sten Brief der zweyten, der postr. id. Sextil. 1589. unterschrieben ist, sagt L: epistolarum etiam centuriam alteram extrudimus, & priorem reformamus. Von jener ist also die Zeit bestimmt, wenn sie unter die Presse kam, bey dieser aber läßt sich fast vermuthen, L. habe wieder Veränderungen mit ihr vorgenommen.

1591. lieferte sowohl Plantin zu Leiden, als Wechel zu Frankfurt, abermals eine neue Ausgabe der beyden Centurien, folglich auch noch mit jenen vier Briefen.

Vom Jahr 1592. hingegen gibt es Ausgaben, wo sie fehlen, die Antwerper, die Vogt anführt, und wo sie stehen, nämlich die Leidner 1592. von der ich bey dem Anfang dieses Artickels den Titul geliefert habe, und nun noch etwas sagen muss. Die zweyte Centurie hat einen besondern Titel: J. Lipsii epistolarum centuria secunda: nunc primum edita, obgleich die Seitenzahlen fortgezählt sind. Das nunc primum aber zeiget, dass es ein blosser Nachdruck ist, da schon vorher vier bis fünf Ausgaben der andern Centurie erschienen waren. Die Dedication ist unterschrieben: III. Id. April. 1590. Dadurch ist die Zeit der ersten Ausgabe noch näher bestimmt. Ob die bekannten vier Briefe vielleicht noch in spätern Ausgaben, deren es eine Menge gibt, stehen oder nicht, das ist mir unbekannt. Aber dass sie sogar noch in der Ausgabe der 18 Decaden von Briefen, die in den Centurien nicht stehen, welche Joh. If. Pontanus zu Harderwik 1621. besorgt hat, sich wieder finden, weiss ich aus dem litterarischen Wochenblat 1770. B. I. S. 160. und deutlicher aus Salthenii libris rarioribus & rarissimis p. 487. 488. Besonders aber wurden sie noch zum öftern gedruckt, wie ich noch kürzlich zeigen muss.

Lipsius hatte freylich in den vier Briefen Ausdrücke gebraucht, durch die er alle Westphälinger gegen sich hätte in Harnisch bringen können. Zur Probe nur folgende: omnes hic Suillii, Scrofæ, Porcii. In Barbaria apud pultiphagos. Oldenburgi ex hara, quam hospitium appellant, u. s. w. Es war also kein Wunder, dass *Johann Domann* die Feder gegen ihn ergriff, um die Ehre seines Vaterlandes zu retten. Gewiss kann ich nicht sagen, ob folgende Ausgabe seiner Schrift, die *Stolle* anführt; die erste ist: Joannis Domanni pro Westphalia ad clariss. virum Justum Lipsium apologeticus. Editio germana, quam solam auctor suam agnoscit, Helmestadii ex officina Jac. Lucii 1591. 4. Fast sollte man denken, es müsse eine andre Ausgabe vorhergegangen und verstümmelt nachgedruckt worden seyn. Allein vielleicht lautet der Titul nicht ganz so, sondern *Stolle* hat sich nur so ausgedruckt, und dann wäre dieses die erste Ausgabe. Noch in dem nämlichen Jahr erschien die zweyte, die ich habe, und auf deren Titel stehet secunda editio auctior & ornatior. In illustri Julia academia anno 1591. 8. Bey beyden Ausgaben sind die berüchtigten vier Briefe abermals angehängt. Aus der Dedication erhellet die Ursache, warum sich Lipsius im J. 1586. eine Zeitlang in *Westphälen*, besonders zu *Oldenburg* aufhalten musste, und empfindlich musste es ihm freylich seyn, dass *Domann* dieselbe an den Grafen Johann zu Oldenburg und Delmenhorst richtete. Er vertheidigte sich daher, wie ich schon oben gesagt habe, so gut er konnte. Diese Vertheidigung kam 1619. mit *Domanns* Schutzschrift in 12. heraus: Jo. Domanni vindiciæ pro Westphalia, una cum Lipsii in easdem animadversione, ohne Benennung des Ortes. Wahrscheinlich werden wohl die vier Briefe auch wieder dabey seyn. Sonst findet sich Lipsii Entschuldigung auch noch in der oben angeführten Harderwiker Ausgabe von L. Briefen 1621. Die Sache selbst zog noch in spätern Zeiten

die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich, und wenigstens noch dreymal kamen die fatalen Briefe zum Vorschein. In den opusculis variis de Westphalia ejusque doctis aliquot viris editis & notis illustratis a Jo. Goes, Helmst. 1668. 4. stehen nicht nur L. vier Briefe, sondern auch *Domanns* Apologie und L. quatuor epistolarum aliqualis excusatio. In den operibus Hamelmanni genealogico-historicis sind folgende hieher gehörige Stücke eingerückt: J. Lipsii quatuor jocosæ de Westphalia epistolæ, præsertim de Oldenburgensi comitatu. Apologia H. Hamelmanni de illustribus & inclytis comitibus &c. contra virulentas J. Lipsii calumnias atque injurias. Apologia altera ejusdem Hamelmanni pro Westfalis contra Lipsii calumnias. Jo. Domanni pro Westfalia ad J. Lipsium apologeticus. J. Lipsii quatuor de Westfalia epistolarum aliqualis excusatio. Endlich erschienen auch noch im J. 1705. zu Rotterdam in 8. J. Lipsii epistolæ quatuor de hospitiis *Westphalicis* in omnibus fere editionibus omissæ. Accedunt Nicolai Clenardi de hospitiis *Hispanorum* epistolæ.

Wir haben also Ausgaben genug von den unterdrückten Briefen. Mit weiterer Recension will ich dem Leser nicht beschwerlich fallen, sondern nur noch ein Paar Anmerkungen machen. Ich weiss nicht mehr, wo ich gelesen habe, Lipsius läugne es an einem gewissen Orte, dass er eine Zeitlang Professor in Jena gewesen sey. Hat er es gethan: so widerlegt er sich im 42sten Brief der zweyten Centurie selbst. Denn da schreibt er an den bekannten *Matthäus Dresser:* & vero jam pridem inter nos cognovimus, cum in Germania vestra aliquamdiu Jenæ agerem & ad meliores artes præirem juventuti. Von diesem Aufenthalt zu Jena handelt auch Hr. *J. M. Heinze*, Director zu Weimar in einem Programm de Justo Lipsio, professore Jenensi, Weimar 1774. 4. das ich aber nicht gesehen habe.

Zum Beschluss füge ich noch die Frage bey: was ist wohl das für ein Buch, das in dem Register der verbotenen Bücher, Prag 1726. verdammt worden ist? Es stehet p. 226. Ad Justi Lipsii epistolas & carmina notæ. Vide anonymi cujusdam. Es findet sich aber nicht im A, sondern p. 284. Notæ anonymi cujusdam hæretici ad quasdam epistolas & carmina Justi Lipsii.

Da vielleicht auch die folgenden Ausgaben nicht immer ganz harmoniren mögen, so will ich aus einer seltnen die vier Briefe anzeigen, die Lipsius anstatt der vier verworfnen hineingesetzt hat. Sie hat die Aufschrift: J. Lipsii epist. centuriæ VIII. e quibus tres pridem ad Belgas, Germanos, Gallos, Italos, Hispanos. Quarta singularis ad Germ. & Gall. Quinta miscellanea. Tres posteriores ad Belgas &c. Viriaci apud Guil. Gribaldum 1604. 8. In der andern Centurie sind folgende verwechselte Briefe: XIII. Francofurtum. Everardo Pollioni. XIV. Francisco Junio. XV. Leodium Dominico Lampsonio. XVI. Hagam. Theodoro Leevvio. Auch die folgenden Briefe sind ganz andre, als in den ersten Ausgaben.

4.
Eine höchstseltne Sammlung Günther-Zainerischer Druckschriften.

In hoc volumine continentur subscripta.

Jeronimus de viris illustribus cum tabula capitulorum in principio cujuslibet libri.

Jeronimus de essentia divinitatis.

Thomas de aquino de articulis fidei & ecclesiæ sacramentis.

Augustinus de quantitate animæ.

Augustinus de Soliloquio.

Item. Speculum peccatoris.

Quatuor libri perciales de imitatione Christi cum tabula capitulorum in fine cujuslibet libri.

Item errores judæorum ex talmud.

Item veritates pro probatione articulorum Christi.

Processus judiciarius ipsius Mascaron procuratoris tartarorum contra genus humanum.

Donatus arte grammaticus homini in sui ipsius cognicionem per allegoriam confectus utilissimus.

Preciosissimus liber de arte moriendi.

Als Sammlung mit einem Titelblatt sind diese 12 Stücke aus *G. Zainers* Presse zu Augsburg ganz unbekannt: aber einzeln trift man verschiedne derselben hin und wieder an, und er muss auch ein jedes, oder doch die meisten derselben, besonders verkauft haben. Schon der s. *Schelhorn* führte aus der Raimund-Kraftischen Bibliothek zu Ulm in seinen amoenitatibus litterariis Tom. III. p. 141. sieben davon an. In Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs nebst den Jahrbüchern derselben I. Theil, trift man den Thomas Kempensis S. 21. unter dem Jahr 1472. die übrigen aber einzeln unter den Augsburger Produkten ohne Bemerkung des Jahrs, Orts und Druckers S. 146-148. an, obgleich zum Theil mit undeutlichen und unrichtigen Aufschriften. In des Hrn. Bibliothekar *Andreas Strauss* monumentis typographicis, quæ exstant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf p. 45. num. LII. stehen auch sieben derselben, in andrer willkührlicher Ordnung gebunden. (Die Probe des Drucks, die Hr. *Strauss* gibt, ist den Zainerischen Lettern sehr ähnlich, aber ein wenig gar zu fett und rauh.) In ein paar andern Klosterbibliotheken hab ich viele davon auch einzeln angetroffen, aber nirgends mit einem Titel ver-

bunden, als in dem einzigen Exemplar, das ich, durch die Gütigkeit eines lieben litterarischen Freundes und Kenners unterstützt, hier beschreiben kann.

Das Format ist klein- aber etwas breit-Folio; alles, Titel und alle 12 Stücke, mit einerley grossen, gleichen, fetten, lateinischen Lettern abgedruckt, mit auffallender Aehnlichkeit, ob sich gleich der Drucker nur bey einem einigen Stück nennet. Der Titel ist von dem nämlichen guten, weissen und starken Papier, wie die ganze Sammlung, aber er steht nur auf einem kleinen Blatt, das zwar so breit, als die übrigen, aber nur den vierten Theil so hoch ist. Um die erste Lage ist er ordentlich hineingeheftet, und also nicht erst später darzu gekommen. Dass die grossen Anfangsbuchstaben bey dem Anfang der Bücher und Abschnitte fehlen, obgleich die kleinern da sind, dass weder Blattzahl, noch Signatur oder Custos zu sehen ist, dass der Abbreviaturen viel, und manche gross sind, dass die Unterscheidungszeichen nichts als ein Punct sind, dass das i oft keinen Punct hat, dass viele Buchstaben an einander hängen, u. s. w. das erinnere ich nur um derer willen, die nie einen Zainerischen Druck gesehen haben. Vom innerlichen will ich nichts sagen: denn die meisten Verfasser und ihre Bücher sind bekannt genug. Daher will ich nur das äusserliche beschreiben, so dass jeder, der ein einzelnes Stück in einer alten Bibliothek antrift, wissen kann, ob es zu dieser Sammlung gehört oder nicht.

Num. 1. fängt an Beati hieronimi presbiteri prologus in librum de viris illustribus. Das erste Blatt und die letzte Seite ist leer. Das Ganze beträgt 38 Blätter. Der Prologus beträgt nur eine Seite. Die drey folgenden enthalten: oculus pro catalogo illustrium virorum, d. i. ein Register über 135 Capitel, wo zu Ende stehet: Expliciunt capitula. Gleich dazu hat der Rubricator mit rother Dinte geschrieben. F. 1472. Dieses und das vor-

hergehende Jahr war also die Zeit des Druckes. Auf der letzten Seite des 24sten Blatts stehet das Register über die letzten 96 Capitel, ohne Ueberschrift. Ganz zuletzt steht nichts, als Deo gracias. Griechische Lettern hatte *Zainer* noch nicht; daher trift man einige leere Plätze an, die auch der Rubricator, der sonst durch die ganze Sammlung hindurch fleissig war, nicht ausgefüllt hat, indem es auch bey ihm vermuthlich geheissen hat: græca sunt, non leguntur.

Num. 2. und 3. auf 16 Blättern in 2 Lagen lassen sich nicht trennen. Jenes fängt an: Incipit liber beati Hieronymi de essencia divinitatis und beträgt nur 5 Blatt und 14 Zeilen. Auf der andern Seite dieses sechsten Blattes kommt gleich: Incipit summa edita a fratre thoma de aquino de articulis fidei & ecclesiæ sacramentis, auf 21 Seiten, wo nach dem Schlusswort Amen ohngefähr noch 10 Zeilen leer sind.

4. Aurelii Augustini hiponensis episcopi liber de animæ quantitate incipit feliciter, 3 Lagen, nämlich 2 Quinternen, eine Quaterne und zuletzt ein angeheftetes Blatt, zusammen 29 Blätter. Der Schluss ist: Explicit liber Aurelii Augustini de animæ quantitate.

5. und 6. gehören den Lagen des Papiers nach zusammen, auf zwey Quinternen und einer Quaterne, das *ist* 28 Blätter, und trift man sie besonders an, so muss die letzte Quaterne zerschnitten worden seyn. Num. 5. fängt an: Aurelii Augustini episcopi ipponensis incipit soliloquium liber primus feliciter: und schliesst ohne alle Unterschrift auf der ersten Seite des 23sten Blatts, wo ungefehr noch 9 Zeilen dieses Druckes stehen könnten, und die letzte Seite ist ganz leer. Die folgenden 5 Blätter dieser Quaterne enthalten Num. 6. mit der Ueberschrift: Incipit speculum peccatoris, und dem blossen Schlusswort Amen.

Num. 7. ist das vornehmste und grösste Stück in der ganzen Sammlung, dessen Zainerische Ausgabe auch am bekanntesten ist. Es sind 7 Quinternen und eine Terne, also 76 Blätter, auf dessen letzterm nur 7 Zeilen stehen. Da diese Ausgabe öfter beschrieben ist, und ich nicht gern wiederhole, was andre schon gesagt haben: so beziehe ich mich bloss auf die neueste Nachricht von derselben in den Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek, B. I. S. 322. u. f. (Nur möchte ich nicht mit Hrn. *Zapf* dem f. *Amort* Schuld geben, als wenn er von verschiedenen Ausgaben rede, indem er sagt: tria alia *hujus* editionis primæ exemplaria reperi. Denn das Wort *hujus* zeigt deutlich genug, dass er nicht von andern Ausgaben, sondern nur von einigen Exemplaren *dieser* Einen und Ersten Ausgabe rede.) Da auch der Anfang und die Unterschrift schon bekannt sind: so setze ich von jenem bloss die ersten, und von diesem die letztern Worte hieher. Dort heisst es: Incipit libellus consolatorius ad instructionem devotorum. Hier: per Gintheum Zainer (nicht Gintherum Zainer) ex Reutlingen progenitum literis impressis ahenis. Auf dem letzten fast leeren Blatt kann man auch das grosse und lange Papierzeichen deutlich bemerken, einen grossen Ochsenkopf mit der Stange, darauf eine Krone, über welcher noch eine kleine Blume, und darauf ein Kreutz stehet. Sonst habe ich auch den Ochsenkopf mit einer kleinern Stange, und einer grössern Blume bemerkt. Meistens aber ist es wegen der fetten Schrift nicht gar kenntlich.

Num. 8. und 9. gehören wieder zusammen und sind auf einer Sexterne mit einander abgedruckt. Der Anfang ist: Incipiunt errores Judeorum extracti ex Talmut. Et quid sit Talmut. Nicht gar 4 Blätter ohne Schlussanzeige. Dann kommt auf 8 Blättern: Incipiunt probationes novi testamenti ex veteri testamento per quas dicta talmut im-

probantur & dicitur liber contra errores Judeorum. Vom letzten Blatt ist nur eine halbe Seite gedruckt, und zuletzt heisst es: Expliciunt probaciones novi testamenti ex veteri testamento.

Num. 10. ist eine einige Quinterne, davon das erste Blatt leer ist und das andre mit der kurzen Ueberschrift anfängt: Processus judiciarius, auf der Mitte der letztern Seite aber mit den Worten schliesst: Litigatio manscaron contra genus humanum finit feliciter. Diese und andre Ausgaben können vielleicht ein andermal weitläuftiger beschrieben werden.

Num. 11. Donatus arte grammaticus homini in sui ipsius cognitionem per allegoriam traductus incipit feliciter: ist leider in diesem Exemplar nicht ganz, denn es sind nur 6 Blätter vorhanden: doch scheint auch nicht viel zu fehlen.

Num. 12. auf 21 Blättern, mit der Ueberschrift: Tabula dispositorii artis moriendi. Von dieser stehen noch 7 Zeilen auf der andern Seite, wo das Buch selbst anfängt: Nobilissimus liber de arte moriendi. Ohne alle Unterschrift heissen die letzten Worte: nisi certitudo sufficiens esset.

Aus dieser kurzen Beschreibung wird man sehen, wie unbefriedigend die Nachricht ausfallen musste, die Hr. *Zapf* von einigen dieser Schriften gegeben hat, da sie ihm selbst nicht zu Gesicht kamen, und seine Correspondenten ihm solche nur so obenhin und undeutlich genug anzeigten. So viel, oder vielmehr so wenig kann man sich bey allem eignen Fleiss zum öftern auf fremde mitgetheilte Nachrichten verlassen!

Ein paar alte kleine Schriften von der Beicht.

Dergleichen alte Anweisungen zu beichten und zu absolviren trift man in Klosterbibliotheken immer an: aber unter Protestanten sind sie wenig bekannt. Ich will daher ein paar seltne beschreiben, damit man ihren Inhalt und Beschaffenheit kennen lerne. Man hat einen modum confitendi secundum Augustinum, ohne Benennung des Jahrs und Orts gedruckt, so ich aber nicht gesehen habe. In der Uffenbachischen Bibliothek (Tom. II. Appendix p. 26.) war ehemals: opusculum confessionale quod industria & arte impressoria fieri ordinavit & constituit vener. vir magister Jo. Lupi Capellanus Capellæ S. Petri in Suburbio Francofurt. per suos manufideles pro parochiis sedium Diœcesis Maguntinensis &c. quod completum est anno Dom. 1478. Beyde führe ich an, weil ich sie nicht im Maittaire finde. Dieser hat dagegen: Libellus de modo confitendi & pœnitendi per Gerardum Leeu Antverp. 1485. 4. und Davent. 1494. Libellus de modo pœnitendi & confitendi auct. Guil. Deunet: per Wolfg. Hopyl, Paris 1495. 4. Ob die Schrift: Pœniteas cito ſ. de modo confitendi & pœnitendi Colon. per Henr. Quentel 1491. 4. davon unterschieden ist, oder nicht, kann ich nicht sagen. Doch von diesem ein andermal! Folgende zwey habe ich gesehen.

I.

Eine kleine Schrift von 12 Quartblättern, wovon das erste und letzte leer ist, auf gutem Papier, ohne Blattzahl, Custos und Signatur, ohne Namen des Ortes, der Zeit, und des Druckers, mit erträglichen lateinischen Lettern, mit viel Abbreviaturen, ohne Unterscheidungszeichen, ausgenommen den Punct, der aber meistens auf der Mitte der Zeile, selten unten steht, ohne Titulblatt, Diphthongen und Abtheilungszeichen am Ende der Zeilen,

folglich mit lauter Kennzeichen eines ziemlich hohen Alters. Die erste Seite, wo oben der Titel steht und das Buch selbst gleich anfängt, muss ich abschreiben: Interrogationes & doctrinæ quibus quilibet sacerdos debet interrogare suum confitentem.

Jc. (das H fehlt) sunt multa utilia pro confessoribus ad introducendum gentes simplices.

Primo qualis debet esse confessio. (Aus dem folgenden erhellet, dass es confessor heissen sollte.)

Quomodo confessor docebit suum confitentem.

Qualiter confessor confortabit pœnitentem.

Quomodo confessor ordinat confessionem.

Quæ sunt per confessionem cavenda.

De inquisitione confessoris ad confitentem.

De modis querendi circa peccatum.

De querendis circa peccata mortalia.

De querendis circa præcepta legis.

Quæ vota sunt tenenda & quæ non.

Quæ juramenta sunt servanda.

Quibus confessor debet prohibere ne ipsi recipiant corpus Christi. Qualiter confessio est facienda. Rubrica.

Nach dieser Anzeige des Inhalts fängt die Erklärung selbst gleich an:

Qualis debet esse confessor.

Primo debet esse dulcis in corrigendo.

Secundo prudens in instruendo.

Tertio pius in puniendo. u. s. w. Auf der letzten Seite ist noch die Auflösung einiger Zweifel angehängt, und ich hoffe, es werde dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich solche auch noch abschreibe.

Casus multum utiles circa absolutionem.

Dubitatur utrum mutus aut surdus sive blesus possit absolvi per signa vel scripta tradendo confessori & sic possunt absolvi. Dubitatur si advena confiteatur in suo ydeo-

mate

mate si debeat absolvi. Respondetur quod confessor debet eum absolvere licet non intelligat. Dubitatur si infirmus confiteatur de aliquo peccato reservato utrum debeat absolvi. Respondetur quod sic injungendo ei quod si convalescat domino concedente faciat se absolvi per superiorem. Dubitatur si excommunicatus sanus excommunicatione majori possit absolvi per simplicem presbyterum de peccatis suis. Respondetur quod debet prius absolvi ab excommunicatione & postea absolvetur de suis peccatis. Dubitatur utrum confitens de casu reservato possit absolvi de illo peccato per simplicem capellanum. Respondetur quod si est remotus a curi. ro. (so stark ist hier abbrevirt curia romana) talis potest absolvi & precipiari ei quod faciat se absolvi per superiorem cum poterit &c. Deo gratias. Das Urtheil sey dem Leser überlassen. Uebrigens fehlt alle Unterschrift. Sonst ist mir keine Ausgabe davon bekannt worden, als eine in Octav, auch ohne Namen des Ortes, Jahres und Druckers, in des Hrn. Suhl Verzeichniss der vor 1500. gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften, S. 18.

II.

Eine Schrift von 10 Quartblättern, wovon die erste und letzte Seite leer ist. Sie hat eben die Kennzeichen des Alters, die ich bey der vorigen genennt habe; ich will bloss sagen, wo der Druck von jener abgeht. Fast scheint sie noch älter, als jene. Die Buchstaben sind etwas kleiner, aber der Druck ist viel schmutziger. Fast sieht er so aus, als wär er nur, wie es jetzt die Drucker gemeiniglich mit den Correcturbogen machen, mit den Füssen abgetreten oder abgeklatscht. Wenigstens muss die Presse sehr schlecht gewesen seyn. Denn die sogenannten Spatia sind häufig mit abgedruckt, und unten auf den Seiten ist fast unter jedem Buchstaben ein Strich. Alles verräth die Kindheit der Buchdruckerkunst. Kein i hat einen Punct. Die Lettern sind und stehen auch oft

ungleich. Manchmal kommen Commata vor: sie sind aber noch einmal so lang, als die Buchstaben.

Auf der andern Seite des ersten Blatts fängt das Buch also an: Modus confitendi compositus per R. episcopum Andream Hispanum sanctæ romanæ ecclesiæ penitentiarium. . . . . Ego magister Andreas Hispanus Romane curie penitentiarius olim Civitatensis & Aracensis, nunc vero Megarensis vocatus episcopus sancti Benedicti requisitus per mihi confitentes hanc generalem confessionem, que quasi omnia peccata continet ex multis sanctorum patrum dictis collegi, verbis brevioribus quam potui, quia diffusius in mea majori confessione processi. Sonst weiss ich von dem Verfasser nichts, als was er hier selbst von sich sagt, halte es auch nicht der Mühe werth, seinetwegen weiter nachzusuchen, werde aber zuletzt anführen, wo man weitere Nachricht von ihm finden kann, wenn ich vorher das Buch kurz beschrieben habe. Da kein Inhalt vorgesetzt ist, so will ich aus den Abtheilungen oder Ueberschriften alles hersetzen, worüber man beichten soll. De cogitatione. De locutione. De septem peccatis mortalibus. Et primo de superbia. De avaritia. De luxuria. De invidia. De gula. De ira. De accidia. Decem præcepta legis. De duodecim articulis fidei. De septem sacramentis ecclesiæ. De septem virtutibus theologicalibus. Septem dona spiritus sancti. Duodecim fructus spiritus sancti. Octo beatitudines. Nach diesem stehet: Septem peccata mortalia quæ continentur in septem litteris. Saligia. Diese sind vorher genennt: superbia, avaritia u. s. w. Ich führe dieses unter Protestanten sehr unbekannte Wort deswegen an, weil ich mich noch mit Lachen daran erinnere, dass vor ungefehr 40 Jahren ein Superintendent in Franken unter den sogenannten quæstionibus synodalibus, die den Geistlichen der Diœces vor der Synode zur Beantwortung zugeschickt wurden, auch diese setzte: Quid est Saligia? worüber sich die

Dorfpfarrer, die keine alten Casuisten und Asceten bey der Hand hatten, die Köpfe mächtig zerbrachen. Gleich darauf heisst es: Visus. Odoratus. Auditus. Gustus & Tactus. Item decem præcepta Domini patent per hos versus. - - - Et de his omnibus qualitercunque transgressus dico meam culpam & confiteor &c. Der Schluss dieser entsetzlich langen Beicht heisset: Supplico humiliter quatenus dignemini me in forma ecclesiæ absolvere & participatione fidelium christianorum restituere. Schrecklich ist das gleich darauf folgende: quando quis facit confessionem non integram ita quod prætermittat aliqua peccata scienter. Tali non dimittuntur peccata propter illud unum peccatum quod scienter obmisit - - Et talis sic obmittens scienter unum peccatum tenetur omnia peccata prius confessa de novo confiteri. Marter genug, eine so lange Beicht noch einmahl aufzusagen! Sequitur oratio post confessionem, ganz kurz. Die letzten zwey Seiten enthalten eine Anweisung, wie sich der Beichtende verhalten soll, und für die unwissenden Beichtväter eine Vorschrift, qualiter debeant in forma debita ecclesiæ eis confitentes absolvere, wovon der Schluss ist Amen ohne alle weitere Unterschrift. Von jener, der Anweisung, will ich doch noch etwas hersetzen. Adviso te o confitens quatenus in quolibet puncto & clausulis hujus confessionis quæ multam summam omnium circumstantiarum peccatorum continet, reducas te ad te ipsum & satage recordari si fecisti aliquo tempore in speciali aliquod peccatum consimile & statim illud confitere cum suis circumstantiis, quæ sunt: quantitas. qualitas. sexus. conditio. locus. causa. tempus. intentio. mora. dignitas. temptationis & operationis modus, u. s. w. Wenn der Sünder ein so gutes Gedächtniss hat: so erfährt der Beichtvater alles, was er zu wissen wünschet, zumahl wenn er keine von den Fragen vergisst; die ihm nun vorgeschrieben werden: Quis. quid. ubi. per quos. cum quibus. cur.

quomodo. quoties. & quando. ætas. forma. locus. ordo. ſapientia. tempus. ſexus. conditio. cauſa. intentio. mora. eventus. & perſona ac operis & temptationis modus.

In der Bibliothek des Kloſters *Rottenbuch* habe ich eine andere ſehr alte Ausgabe auf 16 Quartblättern angetroffen, davon das letzte leer iſt. Druck und Lettern ſind den Römiſchen Canzleyregeln des P. Paul II. und Sixt IV. in der Bibliothek zu Irſee gleich und verrathen alſo einerley Preſſe. Blattzahlen fehlen. Der Text harmonirt überall, nur finden ſich hier mehr Druckfehler, und anſtatt der langen Beicht ſteht in dieſer Ausgabe nur eine Bitte um die Abſolution. Zuletzt ſteht Amen ohne alle weitere Unterſchrift. Eine ſpätere Ausgabe, Nürnberg 1508. hat der Hr. Profeſſor *Pfeiffer* im zweyten Stück ſeiner beliebten Beyträge zur Kenntniſs alter Bücher und Handſchriften S. 280. kurz beſchrieben und wegen dem Verfaſſer auf den Ughelli, Trittenheim, Zeidler, Jöcher, Fabriz und Ferreras verwieſen.

6.

Eine ſehr alte Ausgabe der römiſchen Canzleyregeln des Pabſts Paul II. und Sixtus IV.

Ein Quartband von ganz beſondrer Beſchaffenheit, welcher, wie ich hoffe, alle Aufmerkſamkeit verdienen ſollte. Die neueſte und beſste Nachricht von den römiſchen Canzleyregeln hat uns der Hr. Canzler *Le Bret* in ſeinem Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeſchichte, im zweyten und folgenden Bänden gegeben, nach ſeinem Plan aber ſich freylich nicht auf alte Ausgaben derſelben eingelaſſen. Von Paul II. redet er nicht beſonders, ſondern ſagt bloſs: (Th. III. S. 16.) „Nachdem nun die „R. Kanzleyregeln durch Nicolaus V. die ſyſtematiſche „Geſtalt bekommen hatten, die ſie noch haben, ſo ward „es ſeinen Nachfolgern leicht, ſo lang Zuſätze dazu zu

„ machen, bis ihr grosser Plan vollkommen ausgebildet „ war.“ Dergleichen Zusätze von Paul II. scheint dieser Band zu enthalten. Ich werde so viel von ihm sagen, als nöthig ist, damit andre vielleicht weiter forschen können: denn ich muss gestehen, dass ich keine Ausgaben der Römischen Canzleyregeln in ihrer jetzigen Gestalt bey der Hand habe.

Ausgaben der R. C. regeln vor 1500. müssen sehr selten seyn. Bis ich die Ausgabe, die ich beschreiben will, zu Gesicht bekam, entdeckte ich bey allem Fleiss, Vierzehenhunderter aufzusuchen, nichts, als ein paar Ausgaben im Maittaire: Regulæ cancellariæ apostolicæ cum glossis. Paris 1499. 8. und Reg. Canc. (forte & Taxæ poenitentiariæ) Julii II. Papæ Rom. 1500. 4. Allein da Julius II. erst 1503. zur Regierung kam, so wird es wol, wenn die Jahrzahl richtig ist, entweder Pauli II. oder doch anders heissen müssen. Ausserdem fand ich noch in Hrn. *Gemeiners* Nachrichten von der Regensburgischen Stadtbibliothek S. 292. Regulæ, ordinationes & constit. Cancellariæ Innocentii VIII. -- publicatæ 1487. und um diese Zeit zu Rom gedruckt, aber nur 31 Quartblätter; und im Solgerischen Catalogo B. II. S. 264. eine spätere Ausgabe, Rom 1489. 4. In der Bibliothek zu *Buxheim* findet sich: Vegulæ canc. Innoc. VIII. per Rodericum episc. Portuensem scriptæ 1484. 4. und in *Hokers* catal. bibl. Heilsbronensis p. 208. eine von eben dem Jahr, mit einem andern Titel. Vielleicht aber ist es eben dieselbe. Zuletzt will ich noch ein paar andre nennen: und das sind darnach alle, die ich bis jetz kenne. Nun eile ich, das vor mir habende Exemplar nach dem äusserlichen und innerlichen zu beschreiben.

Es ist ohne Titel und Unterschrift am Ende, auch ohne Vorrede, auf gutem Schreibpapier mit ziemlich grossen und dicken lateinischen Buchstaben, bisweilen etwas ungleich und mit vielen Abbreviaturen abgedruckt. Es

hat kein Unterscheidungszeichen, als den Punct, der bald oben, bald mitten, bald unten auf den Zeilen stehet. Das Abtheilungszeichen - ist bald da, bald fehlt es. Eben so fehlt Custos und Signatur: aber die Blattzahlen haben eine besondre Beschaffenheit. Die Hälfte der Blätter mag im Anfang gezählt seyn, die andre nicht. Die erste Lage ist ein Quinternio, und die ersten fünf Blätter sind oben in der Mitte mit Zahlen bezeichnet; die andern fünf nicht. Die andre ist wieder so mit vi oder 6 u. s. w. bezeichnet, bis 10. Die folgenden fünf Blätter, ohne Zahl. So auch die dritte und vierte Lage. Die fünfte ist ein Quaternio, wovon die ersten vier Blätter 21 - 24. sind, und die letzten vier wieder keine Zahl haben. So gehet es Anfangs durch das ganze Buch durch. Die letzte Zahl ist lvii, oder 57. alsdann folgen gar noch 51 Blätter, ohne Zahlen. Das Buch ist in viel Abschnitte getheilt, die alle ihre Ueberschriften haben, wovon viele, besonders in der Mitte des Buchs mit grossen Buchstaben gedruckt sind. Diese sind meistens auf ganz ungewöhnliche Art geformt und zum Theil sehr unförmlich. Von den Lettern im Text selbst muss ich noch anmerken, dass auf dem i bald ein Punct, bald ein kleiner Strich, bald gar nichts stehet, und dass das ae nur durch e ausgedruckt ist. Ort, Zeit und Drucker läst sich nicht errathen. Aber vor 1476. kann es nicht gedruckt seyn. Doch! genug von dem äusserlichen.

Der Anfang des Buches ist dieser: Regule Ordinationes. & constitutiones Cancellarie Sanctissimi domini nostri domini Pauli diuina prouidentia pape secundi scripte & correcte in Cancellaria Apostolica.

Sanctissimus in Christo pater & dominus noster dominus Paulus diuina prouidentia papa secundus. Pro utilitate rei publice ac norma & modo dandis in rebus agendis suorum predecessorum inherendo vestigiis in crastinum

sue Assumptionis ad summi apostolatus apicem videlicet die ultima Mensis Augusti Anno Domini Millesimoquadringentesimo sexagesimo quarto infra scriptas quorundam ex eisdem predecessoribus Regulas & ordinationes innouauit. (*sic*) & quasdam limitavit Aliasque & certas reseruationes ac reuocationes & constitutiones fecit subsequentes quas duntaxat voluit & mandavit suo tempore obseruari, & per me Rodericum sancti Nicolai in Carcere tulliano diaconum Cardinalem sancteque romane ecclesie Vice cancellarium in Cancellaria apostolica publicari & que postmodum die videlicet Vicesima mensis Septembris pontificatus sui Anno primo juxta mandatum mihi factum fuerunt publicate.

Alle Rubriken herzusetzen, wäre zu weitläuftig: ich wähle also dazu nur die auf den ersten sieben Blättern, und führe alsdenn von den folgenden nur einiges merkwürdige an. Reseruatio beneficiorum vacantium per constitutionem ad regimen & execrabilis. Reseruatio beneficiorum valorem. Ducentorum florenorum excedentium. Reservatio dignitatum majorum post pontificales Et beneficiorum suorum & dominorum Cardinalium familiarium. Reseruatio beneficiorum Collectorum Vnicorum & succellectorum. Reseruatio beneficiorum Cubicu|ariorum & Cursorum suorum. Reseruatio beneficiorum Trium ecclesiarum principalium Vrbis, Rome & pertinentium ad collocationem dominorum Cardinalium in eorum absentia. De expediendis litteris in forma rationi congruit. Declarauit beneficia per Pium. reseruata remanere affecta. Reseruatio expectatiuarum Pii pape II. Reuocatio Vnionum annexionum & incorporationum que nondum sortite sunt effectum. Reualidatio litterarum infra annum non presentatarum executoribus suis. Reuocatio legatorum, & nunctiorum apostolicorum. De litteris numerabilibus in litteris apostolicis apponendis. De concurrentibus in datis

in Vacantibus. Et vacaturis quis preferri debet. De non tollendo ius quesitum in Commissionibus per quamcunque concessionem. De etate illorum qui obtinere possunt prebendas in Cathedralibus & collegiatis ecclesiis. De impetratione beneficiorum resignatorum per . Infirmos decedentes infra. XX. dies. Quod ille cui conceditur parrhochialis. Ecclesia sciat ydioma patrie. De impetratione beneficium viuentis. De valore beneficiorum exprimendo in . Vnionibus annexionibus & in corporationibus. De mendicantibus transferendis. De valore librarum Turonen. Et florenorum auri de camera. De collationibus & prouisionibus factis per promouendos. — Sowohl der Inhalt, als das schöne Latein kennen zu lernen, wird dieses hinlänglich seyn. So geht es fort bis p. 25. Alsdann folgen Bullen, davon ich auch einige anführen muss. Bulla de beneficiis affectis. Paulus Episcopus seruus seruorum &c. 1467. Johannis pape XXII. constitutio. Datum Auinion Terciodecimo Kalen. Anno secundo. Benedicti pape XII. reseruatio ad regimen. 1335. Bulla contra Symoniacos. Paulus &c. 1464. Bulla de casibus reseruatis. Paulus &c. 1468. Priuilegium Curialium. Eugenius ep. seruus seruorum Dei. 1432. Darauf folgen Termini causarum in romana Curia seruari soliti In causa beneficiali, und dergleichen Sachen mehr. Fol. 38. b. u. f. Festa & ordo terminorum sacri palacii apostolici seruari solitorum; und darauf allerhand modi. z. Ex. modus vacandi beneficiorum, modus seruandus in executione seu prosecutione gracie expectatiue, modus insinuandi litteras apostolicas collatori, u. s. w.

Bl. 48. folgen Regule ordinationes & constitutiones Cancellarie Sanctissimi domini. Nostri domini Sixti. diuina prouidentia Pape Quarti. scripte & correcte in Cancellaria apostolica. Der Anfang lautet fast, wie bey dem vorigen: - - Sixtus - - Quartus - - die decima Mensis Augusti Anni a natiuitate domini M. CCCC. LXXI. Reseruationes. con-

ſtitutiones. & regulas infra ſcriptas fecit &c. Auf 20 Blättern werden ſeine Reſervationen, Ordinationen u. ſ. w. ohne weitere Ueberſchriften erzählt, und endlich wird darunter geſetzt: Explicit. M. CCCC LXXVI. welches auch ungefehr das Jahr des Drucks ſeyn möchte. Nun folgen drey Quaternionen, ein Quinternio, und ein Sexternio, mit einerley Lettern, und gehören ſicher noch zu dieſem Buch, ob man gleich auch, weil Cuſtos, Blattzahl, Signatur und alles fehlet, noch vielleicht daran zweifeln könnte. Der merkwürdige Inhalt iſt folgender. Die erſten acht Blätter enthalten: Incipit Karolina. Super libertate Spiritualium personarum ac Eccleſiarum Emunitate, ein Breve des Pabſtes Nicolaus, welchem ein anderes vom P. Martin V. einverleibt iſt, vom Jahr 1454. Auf ſechs Blättern folgen deutſch: Conſtitutiones in Carolina contente. Modo vulgari ſequitur. Daſs die Kirchen, Gotteshäuſer und geiſtliche Perſonen mit keinerley Steuer, Tatzung und Schatzung nicht beſchwert werden ſollen, wird mit dem Concilio Lateranenſi und mit den Geſetzen der beyden Kaiſer Friedrich II. und Carl IV. bewieſen. Compactata principum tam ſpiritualium quam ſecularium ſuper electione ac collatione beneficiorum. De pacificis poſſeſſionibus non moleſtandis. De aſſignatione congrue porcionis & vicariis und mehreres, ſo alles anzuführen zu weitläufig wäre. Pronunciantibus in cancellis litteras apoſtolicas Indulgentiarum neceſſe eſt ſcire Diſtinguere ac populo declarare Quid ſit Quadragena Septena ſiue Carena Et in quibus differant quod decretum eſt in concilio Baſilienſi in modum ſubſequentem. Nebſt allerhand päbſtlichen Verordnungen über den Ablaſs. — Je ſeltner dergleichen Bücher überhaupt, beſonders aber unter den Proteſtanten, ſind: deſto mehr verdienen ſie Anzeige ihres Daſeyns und Inhalts. Deſswegen werde ich zu andrer Zeit einige andre, die ich in der Bibliothek zu *Rottenbuch* geſehen habe, beſchreiben, nämlich: Regulæ,

ordinationes & constitutiones Cancellariæ. Innocentii Pontif. VIII. lectæ & publicatæ Romæ anno 1484. noch zwey ganz verschiednen Ausgaben in 4. und Regulæ, ordinationes & constitutiones Cancellariæ Sixti IV. pontificis lectæ & publicatæ Romæ anno 1471. in 8. alle drey ohne Benennung des Jahres, Ortes und Druckers.

7.

Ein paar alte Bücher von der Jungfrau Maria, ohne Titel.

So weit meine geringe litterarischen Kenntnisse reichen: so sind diese zwey kleinen Bücher, oder wenigstens Ausgaben ganz unbekannt; aber eine kurze Beschreibung sollten sie doch wohl verdienen. Beyde hatten *eben so* viel Aenhlichkeit, als Verschiedenheit. Daher nehme ich sie zusammen. Den Innhalt weiss ich nicht anders zu bestimmen, als dass ich sage, sie enthalten Gleichnisse von natürlichen Dingen und von erdichteten Wundern, durch welche die Möglichkeit der Geburt unsers Heilandes von einer Jungfrau bewiesen werden soll. Beyde haben keinen Titel.

Das erste gehört mehr unter die xylographischen Werke, als unter die Producte der Buchdruckerkunst. Es ist in länglichquart: auf mittelmässigem Papier abgedruckt, dessen Zeichen ein grosser Ochsenkopf ist, der zwischen den Hörnern eine Stange oben mit einem fünffachen Stern hat. Es sind 24 Blätter, welche alle in einander liegen: die erste und letzte Seite ist leer, jede Seite enthält einen Holzschnitt, folglich in allen 46, grob und schlecht. Darunter stehet stets eine deutsche Unterschrift von zwey bis drey Zielen. Nur das 24ste und 25ste Bild haben die Schrift oben. Diese ist sicher gleich in die hölzerne Tafel des Bildes hineingeschnitten und die Buchstaben sind also unbeweglich. Denn jede

Zeile stehet zwischen Strichen und an diese reichen die Buchstaben oft völlig, z. E. s, g f. Auch sind öfters die Buchstaben an einander hinangeschnitten, sehr viele unleserlich, zum Theil schlecht ausgedruckt. Die Drukerfarbe ist nicht gar schwarz, doch auch nicht so blass, als in den allerersten xylographischen Werken. Auch sind stets beyde Seiten der Blätter abgedruckt, und folglich nicht die Blätter zusammen geleimt, wie in jenen ersten. Das Buch reicht also nicht an die ersten Zeiten der Vorläufer der Buchdruckerkunst hinan, ist aber dem ungeachtet dem Ansehen nach noch alt genug. Ob es der *historia* b. Mariæ virginis in figuris, deren *Schöpflin* in vindiciis typographicis pag. 7. gedenkt, ähnlich ist, oder nicht, kann ich nicht sagen. Ein anders aber, das der s. *Schelhorn* in amœnitatibus litterariis T. W. p. 293. beschrieben hat, ist ganz anders beschaffen. Denn es enthält keine heidnische Geschichten, wie dieses, sondern biblische Vorbilder.

Das andre bestehet, in kleinerm Quart nur aus 20 Blättern, wovon die erste Lage 7 hat, (also fehlt das erste) die andre nur 4, die letzte aber 8, und das 9te ist angeklebt. Die ersten drey Seiten enthalten drey ganz andre Holzschnitte, als jenes, (davon hernach,) und nur 33. Aehnlichkeiten, meistens in andrer Ordnung. Die Holzschnitte sind viel besser und nehmen kaum die Helfte der Seite ein. Oben stehen deutsche und lateinische Ueberschriften, und unter dem Bild eine weitere Erklärung. Die Anfangsbuchstaben fehlen: die Schrift ist von mittelmässiger Grösse: das Papier ist besser, als in jenem, und hat das Zeichen eines kleinen Ochsenkopfs, aber ziemlich undeutlich.

In des *Herrn von Heinecken* neuen Nachrichten sucht man diese Schrift, unter den ersten Büchern, die mit Holzschnitten herausgekommen sind, noch vergeblich. Auf der ersten Seite stehet oben: Hanc plenam gracia

Salutare mente Serena, darunter die Jungfrau Maria und der Engel Gabriel mit einem fliegenden Zettel: Aue m. in einem Holzschnitt, und unter demselben: (G.) Aude Maria virgo, cunctas heræses sola interemisti. que Gabrielis archangeli dictis credidi sti. Dum virgo deum & hominem genuisti. Et post partum virgo inviolata permansisti. (G.) Abrielem archangelum credimus diunitus te esse affatum. Uterum tuum de spiritu sancto credimus impregnatum, &c. Die andre Seite ist ganz mit einem Holzschnitt ausgefüllt, über welchem stehet: Hac (vermuthlich haec) gracia plena Salutetur mente serena. Oben stehet Maria, unten ein Mann mit einem verschlungnen Zettel: Erubescat judeus qui dicit christum de joseph semine esse. Auf der dritten Seite: (H.) Anc per figuram noscas casta pituram. (vielleicht picturam.) Im Holzschnitt ist Maria mit dem Christkindlein vor ihren Füssen, hinter ihr vermuthlich Joseph, über dem Christkindlein oben ein Hahn mit einem fliegenden Zettel: *Crist ist geborn.* Darunter; (J.) N. phiti pictacone figuralia scripta michi nota h'signata aliquant' ulum clarius eluvidare p'posui. - - - Certas figuras apertius demonstrabo donec ad uberiorem liberarie messem potero attingere neglecta, ex nunc pro tunc recuperabo fideliter instaurando.

Nun kan ich I. und II. — so will ich der Kürze wegen sagen, mit einander vergleichen. Auf der vierten Seite in II. steht oben über dem Holzschnitt: (J.) Nterroga Jumenta & docebunt te & volatilia celi, & indicabunt tibi. (F.) *Rage die thyre der erden, und des luftes vogelin, die wysent dich marien werden, zu loben und jr kindelin.* In I. ist dieses das dritte Bild mit der Unterschrift: *Frag tyer der erden, und des Luftes vogelein. Die beweisen wirde, und geburt der maget reyn.* Ein Exemplar erläutert also das andre, z. E. *wirde*, d. i. würde, oder Würdigkeit in II. heisst in I. *werden*,

d. i. würdigen, werth halten. Num. 7. in II. hat die Ueberschrift: (S.) J. vultur parit corpe, & mare ad hoc caret Cur mistico spiramine, virgo non generaret. (G.) *Ebirt des gyren sy* (Weiblein) *ane ere*, (ohne Männlein) *Und glaubet der heyden dass*, *warumb entpfing nit ane er*, (Mann) *Maria die jungfrau ist.* Im Bild des Geyers steht Wultur. So auch in I. wo es Num. 5. ist und die Unterschrift hat: *Gebirt des geyers sye on eer*, *und glaubet der Hayden das. Warumb empfing nicht mit ere. Ein magt die Jungfrauw genass.* Num. 9. ist in beyden einerley. In II. heisst die Ueberschrift (*S.*) J. Equa capadocie, vento feta apparet. Cur almo flante flamine, virgo non generaret. (E.) *Mpfacht ein studt vom windte*, *in Capodocien landt*, *warum gebare nit jr kinde vom geiste die nye man bekannt.* In I. die Unterschrift: *Empfeht ein Studt von dem windt*, *in Capadocien land. Warumb geber nicht ir kint*, *vom gaist die nie mann bekannt.* Num. 27. in II. ist in I. Num. 21. dort heisset die Ueberschrift: (L.) Eb proles rugitu, si suscitare valet. Cui vitam a sancto spiritu, virgo non generaret. (M.) *Ag der lewe sine kinder*, *erquicken mit sinen ruffen*; *So moug auch ein jungfrauw geschwinde*, *empfahen by des engels gruffen.* Hier in I. die Unterschrift: *Mag der leo seine kind erkucken mit seinen ruffen*; *So mag auch ein Jungfrauw swind empfahen bey des engels gruffen.* Der zweite Holzschnitt (die drey ersten nämlich abgerechnet) in II. ist in I. der letzte oder der 46ste. Dort heisst es: (S.) J. Socios dyamedis, aues factos apparet Cur redemptorem hominis, virgo non generaret (*W.*) *urdent dyamedes gesellen*, *verwandelt in die fogel syn*; *warumb solt dan Got nit wollen*, *dass sin mutter solte jungfrau sin.* Hier aber: *wurden dyomedis gesellen verwandelt in vogelein. Warumb macht denn Got nicht wollen das sein muter solt Jungfrauw sein.*

Ich habe mit Fleiss II. oder das jüngere Exemplar immer vor I. angeführt, weil jenes leichter zu verstehen und zu lesen ist, als dieses. Aus den gegebnen Proben aber wird man nun den übrigen Innhalt leicht errathen können. Er betrift z. E. die Verwandlung der Menschen in Thiere, durch die Circe, den Salamander, dessen Speise das Feuer ist, einen Bronnen in Sicilien, der die unfruchtbaren fruchtbar macht, und einen andern, der das Gegentheil thut, eine Eiche in Avernia, die von Natur Wein trägt, die Dana, die von einem goldnen Regen schwanger ward, die Straussey er, die von der Sonne ausgebrütet werden, u. s. w. Und aus allen diesen wunderbarlichen, natürlichen Dingen und Geschichten wird stets der Schluss auf die Möglichkeit und Würklichkeit der wunderbaren Geburt des Heilandes der Welt von einer reinen Jungfrau gemacht.

8.

Alte, meistens unbekannte Ausgaben kleiner Schriften, alle in Quart.

1.

Incipit speculum clarum nobile & pretiosum ipsorum sacerdotum in quo refulgent & representantur aliqua utila speculanda circa tria. baptismi eukaristie & penitentie sacramenta. Eine Quinterne und Quaterne, also 18. Blätter, davon das erste leer ist und auf dem letzten nur eine halbe Seite stehet. Ohne Pagina, Custos, Dipsthongen, Titulblatt, und Signatur. Die grossen Anfangsbuchstaben bey den Abschnitten fehlen. Das Abtheilungszeichen - fehlt meistens: Doch findet es sich bisweilen. Abbreviaturen genug. Unterscheidungszeichen nur Punkte, die bald oben, bald mitten, bald unten auf der Zeile stehen. Gutes weisses Papier, saubere Schrift von mittelmässiger Grösse.

Zusatz zu meiner Nachricht von den zwey alten Ausgaben der Gleichnisse von der Jungfrau Maria.

Zuletzt hinzuzufügen.

Nachdem ich bis hieher geschrieben hatte: so fand ich in des Hrn. *von Murr* memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimberg. P. I. p. 56. eine Beschreibung von einer Handschrift des 14ten Jahrhunderts, die *eine Art* von der sogenannten biblia pauperum auf 165 Blättern mit 328 Figuren enthält. Darunter finden sich fol. 83. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorstelluugen mit fast gleichlautenden Versen. In andern bibliis pauperum, die gemeiniglich nur 40 Blätter enthalten, gröſstentheils von dem Hrn. *von Heinecken* in seinen bekannten Büchern beschrieben sind, und sonst auch figurae typicae veteris & novi testamenti oder figurae typ. vet. atque antitypicae noui test. genennet werden, finden sie sich nicht. Keine so vollständige gedruckte Ausgabe, als das Nürnberger Manuscript ist, kenne ich auch nicht. Erst kürzlich hat auch der Herr Schaffer *Panzer* in seinen vortreflichen Annalen der ältern deutschen Litteratur S. 57. u. f. von der Bibel der Armen hinlängliche Nachricht gegeben, vorher aber S. 21. eine spätere Ausgabe von eben der Schrift angezeigt, die ich hier beschrieben habe. Diese

hat die Auffchrift: Defenforium inuiolate perpetueque virginitatis. castiffime dei genitricis Marie 4, vermuthlich zu Leipzig nach 1489. gedruckt. Auch zeigt er mehrere Ausgaben an, die zum Theil verändert find, und meiftens auch von den beyden abweichen, die ich hier befchrieben habe. Mit der ältern unter diefen möchte das Exemplar, das Hr. *Nyerup* befchrieben hat, noch die meifte Aehnlichkeit haben. Ich fetze zu der meifterhaften Panzerifchen Befchreibung fonft nichts hinzu, als dafs die angeführte Muthmaffung *Leichs*, als ob der damalige Streit zu Leipzig über die unbefleckte Empfängnifs Mariä Gelegenheit zur Entftehung diefes Buches gegeben habe, nicht gegründet ift. Die ältere Ausgabe, die ich vor mir habe und das Nürnberger Manufcript aus dem 14ten Jahrhundert widerlegen diefe Muthmaffung. Aber Anlafs mag diefer Streit gegeben haben, das alte Ding wieder aufzuwärmen und neue Ausgaben davon zu liefern.

Eine andre Ausgabe ohne Jahr auf 16. Blättern, hat Hr. *Nyerup* in dem ſpicilegio bibliographico faſcit. III. pag. 182. &c. beſchrieben. Der Schluſs, den er S. 184. Que hic deficiunt - - - Explicit Speculum ſacerdotum anführt, lautet hier etwas anders: que hic deficiunt in ſumma & apparatu hoſtienſis in ti. de penitentiæ & remiſſione & in aureo confeſſionali guilhelmi ſpeculatoris & quod Ponitur in reportorio auréo. Et ycirca finem. Deo gracias. Alſo ohne Namen des Ortes, Jahres und Druckers. Sonſt heiſst das Buch auch ſpeculum manuale, oder auch nur manuale ſacerdotum und unter dieſer Aufſchrift hat Maittaier eine Ausgabe: Hermanni de Schil*dis* manuale ſacerdotum Venetiis 1480. *) Hier aber nennet ſich der Verfaſſer, wie in Nyerupiſchen Exemplar, gleich Anfangs: Frater hermanus dictus de *ſaldis* ordinis herimitarum ſancti auguſtini. Die weitere Nachricht will ich aus Hrn. *Nyerup* nicht wiederholen, auch von dem innern des Buches, ſo wir bey den folgenden nicht viel ſagen, da es meiſtens Bücher ſind, die aus der Mode gekommen ſind. Der ganze Innhalt beſtehet in dieſen drey Stücken: Prima ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda circa baptiſmum ſub quatuor ſpeciebus repreſentatis que ſunt materia forma baptiſmi, & intentio baptizantis & baptizandi & remedia generalia contra defectus. Secunda ſpecies ſeu ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda circa ſacramentum Eukariſtie ſub quattuor ſpeciebus repreſentatis que ſunt materia forma eukariſtie intencio conſecrantis & remedia contra defectus cirta hoc ſacramentum. Tertia ſuperficies ſpeculi ſacerdotum repreſentat ſpeculanda cirta materiam ſacramenti

*) Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit das manuale parochialium ſacerdotum Aug. Vindel. 1484. und 1494. und das manuale prochorum Aug. Vind. 1499. mit dieſem Buch habe, kann ich nicht entſcheiden. Aber das manuale confeſſorum metricum Colon. 1497. und 1498. iſt ſicher davon unterſchieden.

penitentie sub quatuor speciebus representatis que sunt materia & forma penitentie intentio confessoris & confitentis & remedia contra defectus circa hoc sacramentum.

2.

Tractatus in elucidationem cujusdam hostie rubricate in vrbe inclita Berna. Das übrige des Titels nimmt ein nicht unförmlicher Holzschnitt ein, auf welchem 7 Personen und eine Hostie mit vier Puncten, (die vermuthlich Blut bedeuten sollen,) abgebildet sind. Nirgends habe ich diese kleine Schrift von 10 Blättern angetroffen, als in zwey herrlichen Klosterbibliotheken, zu *Buxheim* und *Rottenbuch*. Das letzte Exemplar kan ich kurz beschreiben.

Der erste Bogen hat keine Signatur. Dann aber folgt bj, bij, biij, nnd drey unsignirte Blätter; Pagina und Custos fehlen. Comma, Colon, auch einmal ein Fragzeichen? und Punct unten auf der Zeile, selten oben, sind die Unterscheidungszeichen. Die Lettern sind klein, der Druck schwarz und klein, aber deutlich, doch voll Abbreviaturen, das Papier gut, obgleich nicht weiss. Die Anfangsbuchstaben sind bis auf ein Paar alle da. Ohne Diphthongen, Drucker, Jahr und Ort. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oft ist es einem Comma ähnlich. Die Gelehrsamkeit des sonst ziemlich unbekannten Verfassers, der sich erst zuletzt nennet, kennen zu lernen, darf ich nur den Anfang und das Ende der kleinen Schrift hersetzen.

Tractatus de eucharistia. (Q.) Uoniam quidem hac tempestate, ullo casu luctuoso in vrbe inclita Bernensi occurrente. Reverendissimus in christo pater. Dominus meus Agmo de monte falcone, non minus colendus quam mihi metuendus nimis. Dominus videlicet altissimo condonante episcopus lausanensis & princeps ecclesieque & episcopatus gebenen, in spiritualibus & temporalibus administrator

ministrator auctoritate apostolica deputatus a me theologantium minimo humilitatis sue profunditate sciscitari dignatus est. Vtrum sub speciebus in eucharistia maculatis corpus christi contineatur? Et quia sua me censeam benignitate fultum, que submittuntur scribere audeam eiusdem intellectui letamen allatura deoque duce datura. Responsio. Ista questio presupponit vnum et querit aliud. &c.

Zuletzt heisst es: Vltima resolutio. Eo quod alique illius hostie portiuncule sunt immaculate. & quidam doctor famosus dicere videatur quod potest vna pars hostie consecrari sine altera vt prius dictum est. quoniam tali concordare nisi inuitus nolem. Consulerem hoc in casu Vt intemere concludam apostolicam adire sedem. Magister Jacobus de marcepallo ordinis minorum conuentus Nauetenm. Der nicht sehr bekannte Verfasser mag übrigens weder ein Polygraph, noch auch sonst ein wichtiger Mann gewesen seyn. Ich will mich daher auch nicht bemühen, weitere Nachricht von ihm aufzusuchen. Denn dergleichen Schriften werden dem Litterator hauptsächlich nur dadurch wichtig und merkwürdig; dass der Druck sehr alt, und die Ausgaben unbekannt sind. An dem Verfasser aber ist gemeiniglich nicht gar viel gelegen.

3.

Penitentiarius de confess }
Jesuida hieronymi de pass } ione.
Lactantius de resurrect }

So steht auf dem ersten Blatt eines 20 Bl. starken Tractätchens, das mit guter lateinischer Schrift auf starkem, aber nicht gar weissen, Papier, mit sehr guter Druckerschwärze, ohne Namen des Ortes, Druckers und Jahres erschienen, und davon mir sonst kein Exemplar bekannt

ist. Die Abbreviaturen sind erträglich. Jede Zeile fängt mit einem grossen Anfangsbuchstaben an, aber bey neuen Abschnitten stehen nur kleine, die folglich hätten eingefasst werden sollen. Von Diphthongen wusste der Drucker noch nichts, auch nicht von Pagina und Custos. Aber die Signatur, 6 Blätter mit a, 4 mit b, 6 mit c, 4 mit d bezeichnet. Das Abtheilungszeichen ist bisweilen -. Kein Comma findet man, aber Puncte, Cola und Fragzeichen.

Die zwey ersten Stücke sind in Hexametern, das letzte in genere elegiaco. Jene beyde haben viel Marginalien, das letzte, das nur fünf Seiten beträgt, nicht. Alle drey sind weitläuftig gedruckt und über jedem etwas dunkeln, oft aber auch leicht zu verstehendem Worte, steht mit kleinerer Schrift eine Erklärung. Zur Probe hier gleich aus der ersten Schrift die vier ersten Zeilen:

penitentiam teneas : quod penitentia fera raro vera: misericors
P Eniteas cito peccator, cum sit miserator
Christus sequentia
Judex: & sunt hec quinque tenenda tibi.
remissio peccatorum non oris tantum peccati
Spes venie: cor contritum: confessio culpe
vitatio peccati
Pena satisfaciens & fuga nequicie.

Der Anfang poeniteas cito macht mir wahrscheinlich, dass dieser poenitentiarius nichts anders ist, als die Schrift: peniteas cito s. de modo confitendi & penitendi, Colon. per Henr. Quentell, 1491. 4. so auch ohne Jahr und Ort heraus ist, vielleicht mehr, als einmal.

Vom letzten Stück, oder dem *Lactantius*, will ich nichts sagen, sondern nur vom mittlern: Jesuida Hieronymi, eine Anmerkung machen. Der berühmte Herr geheime Hofrath *Ring* in Carlsruhe hat in Hrn. *Meusels* historischer Litteratur für das Jahr 1784. II. B. VIII. Stück S. 182. eine sehr alte Ausgabe desselben als eine der grössten Seltenheiten vortreflich und munter beschrieben, und

Proben von den guten Versen gegeben. Bis auf einige Varianten stimmen sie mit dem gegenwärtigen Exemplar überein. Nur der Schluss ist kürzer, und hier manches weggelassen. Nach den Worten die Hr. *Ring* S. 190. anführt: iuuat hec cecinisse placetque, folgt in seinem Exemplar noch vieles, z. Ex. vom Aeneas, Rom, Venedig, Padua u. s. w. Hier aber nur noch die drey Verse:

Hos nostro cantus interposuisse labori
Gloria laus: & honor tibi sint ac summa potestas
Imperiumque ingens ante & quin in secula regnas.

Finis.

Ich verweise übrigens auf Hrn. *Ring* und setze nur den Anfang mit der Erklärung her, die in seinem Exemplar fehlte:

superne celicolorum celi
m. Axime celicolum supera qui celsus in aula,
perpetuo regno excelles potestate vel sceptro
Eterno imperio superes fortique tridente
negotia deorum impetu horribili
Res hominum diuumque regis quo turbine tyro
S. in iesum furies concitauerit iudeos
Judei irruerint rabies que traxerit illos
filio christo non
Tanta tuo nato penas inferre nephandas &c.

4.

Diuina Prouidentia.

Darunter ein Holzschnitt, neben welchem stehet:

Liberum arbitrium

Tendens ad bonum — Tendens ad malum

predestinatur ad premium — predestinatur ad supplitium.

16 Blätter, eine Sexterne mit a, eine Quaterne mit b, und wieder eine Sexterne, mit c bezeichnet, wovon das letzte Blatt leer ist, ohne Pagina und Custos, auf starkem, nicht weissen Papier, mit vielen Abbreviaturen, ohne Diphthongen, mit nicht gar grossen Lettern. Das Abtheilungszeichen ist bald – bald / ausser dem Punct steht oft ein Comma, das noch so lang ist, als die Buchstaben. Die grossen Anfangsbuchstaben fehlen bey den Abschnitten im Text, obgleich nicht in den Rubricken. Jahr, Ort und Drucker sind nicht genennt. Denn zuletzt steht nur: Explicit tractatulus fratris Feliciani ordinis predicatorum de diuina predestinatione intitulatus feliciter finit. (Also explicit und finit zugleich.) Hier erfahren wir den Verfasser, dessen Schrift öfter gedruckt ist. Mir ist eine Ausgabe 1495. ohne Ort, eine Memminger 1486. und eben daselbst vom Albert Kunne, ohne Jahrzahl, und eine ohne Ort und Jahr, aber mit Anton Sorgischen Lettern zu Augsburg, bekannt worden, deren Existenz keinem Zweifel unterworfen ist. Die gegenwärtige scheinet unbekannt zu seyn.

Um von dem Inhalt nur etwas weniges zu sagen, so heisst es auf dem zweyten Blatt: Incipit Registrum huius opusculi, und dann wird der Inhalt von 17 Capiteln angegeben, aus welchen das Werklein bestehet. Zur Probe will ich einige davon hersetzen: Quid significet nomen predestinationis Ca. I. In quo differant predestinatio & prouidentia. Ca. II. Quomodo se habeat predestinatio ad electionem dilectionem gratiam & gloriam Ca. III. Quis posset predestinare Ca. IIII. Quis possit predestinari Ca. V. Quid sit predestinatio Ca. VI. Vtrum predestinatio causam habeat & specialiter prescientiam meritorum Ca. VII. Vtrum predestinatio ponat aliquid in predestinato Ca. VIII.

Ich habe mich mit Fleiss enthalten, das Alter des Drucks dieser vier Stücke näher zu bestimmen, weil ich weiss, dass man sich oft sehr dabey verrechnen kann, werde es auch bey den übrigen thun, nur das nächstfolgende ausgenommen. So viel wird jeder indessen selbst einsehen, dass sie deutliche Kennzeichen eines sehr hohen Alters an sich tragen, das sich aber bey dem Mangel der Anzeige des Jahres, Ortes und Druckers so genau nicht errathen lässt.

5.

Contra fratrem Hieronymum Heresiarcham libellus et processus. Darunter ein Holzschnitt, auf welchem der unglückliche *Savonarola* in einem Buche schreibt, vor ihm ein Crucifix, hinter ihm drey Teufel, darunter: nosce te ipsum, und drey Disticha.

Eine ziemlich unbekannte Streitschrift von 27. Blättern, die aber auch einiges Historisches enthält, 1498. oder bald nachher gedruckt, mit Signaturen, ohne Seitenzahl und Custos. Viel Puncta, besondre Commata, die auf der Mitte der Zeilen stehen / keine Diphthongen, bald viel, bald wenig Abbreviaturen, das Abthei-

lungszeichen / etwas stärker, als das Comma, die Lettern gut, das Papier etwas bräunlich. Die Stelle der grossen Anfangsbuchstaben vertretten zuweilen kleine. Gleich Anfangs nennet sich der Verfasser, wenn er schreibet: Sic transit gloria mundi. Prologus. Jo. Poggius Florentinus Apostolice sedi deuotus. Fratri Hieronymo Sauonarole Spiritum sanioris consilii Licet mihi tecum Hieronyme frater hac subscriptione vti quando a Christo seiunctus. Sathaneque potestati traditus eo etiam dementie deuenisti eoque furoris prorupisti &c. Aus diesem Anfang kann man schon schliessen, was für bittre Sachen der ehrliche *Savonarola* in den folgenden 14. Capiteln hören muss, obgleich dieses die Aufschrift hat: Cap. XIIII. Quo se auctor excusat. Nach diesen folget: Processus. In nomine Domini Amen Anno domini nostri ab ejus salutifera incarnatione MCCCCXCVIII. Indictione prima, die vero nona. Mensis Aprilis. Examinatio infra scripta fratris Hieronymi nicolai sauonarole ferrariensis ordinis predicatorum facta de eodem per spectabiles et prudentes viros commissarios ac examinatores, &c. zuletzt mit der Unterschrift; Ratificatio processus cum manu sua propria. Ego frater Hieronymus nicolai Sauonarole de ferraria ordinis predicatorum sponte confiteor esse verum quicquid superius scriptum est in presenti carta et aliis viginti tribus scriptis vna manu et in fide hujusmodi meipsum subscripsi mea propria manu hac die. XIX. Aprilis. M. CCCC. XCVIII. Dann werden die Testes in Menge genennt, und zuletzt folgt: epistola quam misit sanctitas pape ad fratrum Franciscum appulum ordinis minorum qui predicabat contra fratrem Hieronymum die XI. April. 1498. Alia epistola quam misit sanctitas pape fratribus conuentus sancti Francisci, von eben dem Tag. Das letzte Blatt enthält einige Verse mit der Unterschrift: Theodoricus vlsenius frisius medicus cecinit. Ist gleich diese Schrift jünger, als die übrigen, von denen ich hier Nachricht gebe: so ist sie doch eben so unbekannt.

6.

Eximii in sacra pagina doctoris Johannis de Gersonno. ecclesie parisiensis quondam Cancellarii dignissimi. Tractatus de Pollucione nocturna. an impediat celebrantem. an non. Incipit feliciter.

Zuletzt: Explicit Tractatus Racionis et Consciencie de sumpcione pabuli salutiferi corporis domini nostri Jhesu xpi Editus per venerabilem magistrum Matheum de Cracouia sacre theologie professorem studii Pragensf.

Die Schriften des *Matthäus* de Cracouia, oder vielmehr von *Chrochove*, sind eben so bekannt, als des Johann Gerson; aber diese Ausgabe ist unbekannt. Man hat von diesem Tractat eine andre Ausgabe, die ungefähr im Jahr 1473. mit den Lettern des *Conrad Fyner von Gerhausen* zu *Esslingen* herauskam. Aber die Lettern im gegenwärtigen Druck sehen den Fynerischen nicht gleich, sondern nehmen sich besser aus: und von dem Dialogo Mathaei de Cracouia sind eine oder gar zwey sehr alte andre Ausgaben ohne Namen des Ortes und Jahres, und ein Paar Memminger 1491, und 1494. u. s. w. bekannt.

Es sind 18. Blätter, eine Quaterne und Sexterne, ohne Custos, Signatur, Pagina, grosse Anfangsbuchstaben, Diphthongen, mit häufigen Abbreviaturen. Einige Mahl findet sich eine Parenthesis, das Abtheilungszeichen ist, ausser dem Punkt aber findet sich kein Unterscheidungszeichen. Die Anfangsbuchstaben sind zum Theil sonderbar, z. Ex. das A hat oben einen Querstrich A̅, das E sieht so aus €, als wenn es geschrieben wäre, aber statt

F steht dagegen E. Das Papier ist nicht gar weiss, aber die mittelmässige Schrift ist leserlich, wenn nicht oft die sehr grossen Abkürzungen das Lesen schwer machten. Ohne Titelblatt. Eigentlich sind es also zweyerley Schriften: wie sie aber hier zusammen kommen, will ich nicht errathen. Fast scheint es, keine sey ganz. Die erste Lage, die Quaterne, enthält richtig *Gersons* Tractat. Auf der letzten Seite stehet die consideratio septima, und die letzten Worte heissen: vt in leproso & aliis plurimis. Nun fängt die Sexterne an: si quandoque videtur prodesse, und gleich unterreden sich racio und consciencia, ohne mehr an die vorige Materie zu denken. Fast vermuthe ich, es fehle der Schluss der ersten und der Anfang der zweyten Schrift. Alles ist einerley, Druck, Papier, Lettern u. s. w. Das erste und letzte Blatt ist leer. Alles ist zusammengeheftet, als wenn es zusammen gehörte, und scheint doch nicht zusammen zu gehören.

7.

Incipit Tractatus magistri Johannis de Gersonno. Cancellarii parisiensis. de regulis mandatorum. qui stringit conclusionum processu. fere totam theologiam practicam & moralem.

Zuletzt: Tractatus magistri Johannis de Gersonno. ecclesie parisiensis cancellarii. de regulis mandatorum. qui stringit conclusionum processu. fere totam theologiam practicam & moralem. finit feliciter.

Aus eben der unbekannten Presse, wie das vorhergehende Stück, und demselben ganz ähnlich, auch in Absicht auf die Parenthesen. Es sind 34 Blätter. Sonst sind mir von diesem Tractat zwey Pariser Ausgaben 1497. und

1590. eine Nürnberger ohne Jahrzahl, und eine andere sehr alte ohne Ort und Jahr, in der Erlanger Universitätsbibliothek, bekannt worden. Das ganze bestehet aus vier Theilen, wovon ich die Ueberschriften hersetzen will. Nach dem Prologus heisst es:

Generalissime Regule mandatorum primo loco ponuntur. cum suis probacionibus que ad numerum sexagenarium octauum multiplicantur.

Nach diesen 68 Stücken kommt: Post generalissima preceptorum principia speciales adduntur regule circa peccata septem mortalia Et primo circa superbiam documenta septem & triginta ponuntur.

Post duas primas huius tractatus partes principales, in hac tercia regulas circa dominica praecepta duximus adiungere.

Quarta pars huius tractatus siue libelli quasdam assignat regulas circa sacramenta ecclesiastica. & primo in generali. secundo in speciali.

8.

Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in deum, steht auf dem ersten Blatt mit grosser guter Schrift. Auf der andern Seite heisst es: Tractatus ille pretitulatur Alphabetum amoris diuini. quem bonorum assertione virorum. edidit auctor tractatus diuinissimi de ymitatione cristi. Uocatus dominus Thomas prepositus et prelatus canonicorum regularium in Koczen &c. Der Anfang hat auf dem folgenden Blatt die Ueberschrift: Jncipit Alphabetum diuini amoris de Eleuatione mentis in deum. Alles beträgt 16 Blätter, mit der Signatur a. b. aber ohne Blattzahl und Custos. Der Druck ist schön, gross, die Druckerfarbe sehr schwarz, die Abbreviaturen aber häufig, und bisweilen besonders. Der Puncte ist eine sehr grosse Menge; fast vor jedem Perioden stehet das Zeichen ₡.

Das Papier ist weiss und schön. Das Abtheilungszeichen fehlt oft, oder ist ⫽ Einige mal fand ich ein Fragzeichen? aber kein Comma. Der Capitel sind 13 und jedes fängt mit einem kleinen Buchstaben an, dem der Umriss fehlt. Ob das Exemplar ganz ist, zweifle ich: Denn der Schluss ist: ut patet in tabula sequenti, und diese findet sich nicht. In dem Papier habe ich kein Zeichen entdecken können.

Das Amt, das dem Verfasser in der Vorrede beygelegt wird, ist mir und andern unbekannt. Denn er war Subprior und Procurator im Kloster der heil. Agnes bey Zwoll, wo er 1471. starb: oder es müsste dieses nur ein andrer Thomas seyn, als Thomas Kempis.

Ich wünschte diesen Tractat mit einem andern vergleichen zu können, der unter des berühmten Johann Gersons Namen einige mal herauskam: alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis in Deum, mit *Ulrich Zells von Hanau* Schriften zu Cöln, wahrscheinlich schon vor 1470, dann 1487. in 8. ohne Ort, u. s. w. Eine deutsche Ausgabe: A. B. C. *der göttlichen Lieby*, durch Bruder *Hans Mickel Cartusser zu Buchshaim verteutschet*, Memmingen 1493. hielt der sel. Bibliothekar *Krismar* für dieses Werk Gersons. Hingegen kam eben daselbst 1489. heraus: A. B, C. seu Alphabetum diuini amoris de eleuatione mentis ad Deum venerabilis patris domini Thomæ praepositi canonicorum regularium in Ko-tzen ordinis S. Augustini.* m. s. Schelhorns Beyträge, I. Stück, S. 79. (Auch hier steht das oben gemeldte unbekannte Amt des Thomas.) Ohne diese Schriften beysammen zu haben, lässt sich über ihre Verschiedenheit nichts entscheiden.

Der Titel alphabetum gründet sich darauf, dass manches durch das ganze Alphabet durchgeführt ist, z. Ex. Peccator debet dolere de Amicitia Dei amissa Bonitate dei contempta Consensu & culpabili vita De dilapidatione tem-

poris &c. Excessu praeceptorum Dei Fragilitate resistendi. Graui negligentia u. s. w. So auch: Cristus pendet in cruce Ardentissimo amore Beniuola patientia Corde reserato Dorso cruentato Extensis venis Fluentibus vulneribus -- Vehementissimo dolore Xpianissimo Zelo & amore. Oder: Amantissime Benignissime Clementissime Dulcissime Excellentissime Fidelissime Gloriosissime Honoratissime Innocentissime &c.

9.

Stella clericorum
cuilibet clerico summe necessaria
In qua valde pulchra legentibus proponuntur.

Diess ist der Titul einer kleinen Schrift von zehen Blättern, davon das letzte leer ist. Das Format ist Quart. Auf dem Titulblatt stehet eben derjenige Holzschnitt, der sich auf Joh. a Lapide resolutorio dubiorum Colon. 1493. befindet, von welchem ich im ersten Bande der freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher S. 52. u. f. Nachricht gegeben habe.

Sowohl daraus, als aus der Aehnlichkeit des Druckes, der Buchstaben, des Papiers und der Abbreviaturen erhellet, dass dieses Buch von *Heinrich Quentel* zu Cöln um eben diese Zeit geliefert worden ist, ungeachtet Jahr und Ort nicht angezeigt sind. Ganz zuletzt stehet: Finit stella clericorum feliciter. In libelli laudem sequuntur metra.

Aspice presentis o clerice dicta libelli
Nomen pastoris quisquis habere voles,
Terrenis nunquam vel paucum rebus adhere,
Hunc mundum spernes. celica sola pete u. s. w.

Das ganze Buch ist ein Mischmasch ohne alle Ordnung, und wenn ich recht rathen kann, so soll es eine

Vorstellung der Vorzüge und der Pflichten des geistlichen Standes seyn. Es ist in kurze Absätze getheilt, deren erste Zeile stets grösser gedruckt ist, als das folgende. Es werden sehr viel Zeugnisse der Kirchenväter angeführt. An Abbreviaturen und Druckfehlern ist kein Mangel. Ueber den Seiten stehet stella clericorum und unten das Bogenzeichen Aa und Bb, doppelt. Pagina und Custos fehlen. Der erste Bogen hat sechs Blätter, wie ich denn diess in mehrern, um dieselbe Zeit gedruckten Büchern bemerkt habe, dass nicht *vier* oder *acht*, sondern *sechs* oder *zehen* Blätter mit einer Signatur bezeichnet sind. Zur bessern Kenntniss des Buches will ich den ersten Absatz und von einigen andern, nicht aber von allen, den Anfang hieher setzen.

Tractatus (qui stella clericorum dicitur) feliciter incipit Quasi stella matutina in medio nebule. i. peccatorum. Proprietates huius stelle matutine possunt referri ad quem libet doctorem fidei. i. sacerdotem. Et continentur in his versibus. Lucis splendorem fert secum. fert quasi rorem. Ingens dat letum. vigilansque. docens. preit ipsum solem. defectum lune comitans hyemisque Tempore lucescit. cedens estate quiescit.

Cum beneficium alicui porrigatur valde gaudet. sed non querit primo quis sanctorum sit patronus in ecclesia. sed quantum valeat in temporalibus.

Quilibet pastor et sacerdos in se tenetur habere tria. scilicet scientiam eloquentiam et bonam vitam.

Sit etiam sacerdos vel pastor pius in afflictorum compassione et hospitalitate et in elemosinarum largitione duplici. scilicet corporali et spirituali. spiritualis continetur in hoc versu. Corrigo parco precor doceo fero consulo solor. - - Corporalis continetur in hoc versu Colligo poto cibo redimo tego visito condo.

Quo ergo ordine censetur ille qui semper absens est a cura sua nec preest vt pastor. nec regit vt mercenarius Quid ergo dicendum est de sacerdotibus manifeste cohabitantibus cum mulieribus vel adulteris vel fornicantibus. vel proprias oues violantibus. vel ebriosis et lasciuis. et secularibus popularibus negotiis et vanitatibus implicantis. Hier redet der Verfasser ziemlich teutsch und liest dergleichen Leuten den Text selbst nachdrücklich.

Attende ergo o homo quantum pro te datum sit et maxime tu sacerdos qui corpus et sanguinem tractas Domini. Timendum vero est quod Dominus tales sacerdotes indignos vt dictum est non exaudiat.

O vos ergo prelati et presbiteri in vobis pendent anime subditorum vestrorum vobis commissorum.

Legitur in tercio libro regum cum regina saba - - pre omnibus laudauit ordinem pincernarum - - altaris sacerdotes sunt pincerne.

Eya vos sacerdotes pincerne veri salomonis, id est Jesu Christi et camerarii et secretarii et dispensatores misteriorum Dei diligenter attendite in quo gradu et dignitate sitis constituti.

O veneranda sacerdotum dignitas, si digne et sacerdotaliter vixeritis, intra quorum manus velut in vtero virginis filius Dei incarnatur. O celeste misterium quod per vos pater et filius et Spiritus Sanctus tam mirabiliter operatur.

So tröstlich und erbaulich sind auch die folgenden Abschnitte, aus denen ich noch etwas weniges beyfügen will. In einem derselben wird folgende schöne Historie erzehlet, die sich in Burgund zugetragen haben soll. Ein Priester reisete zu einer Versammlung durch einen dicken Wald. Dem begegnete der Teufel und gab ihm einen verschloßnen Brief an den Bischof und die Vorsteher des

Synodi mit. Dieser litera, wie er hier heisset, wurde öffentlich abgelesen und war folgendes Innhaltes:

Rectores tenebrarum rectoribus ecclesiarum salutem. Mandamus vobis quod multum diligimus vos. quod quodcunque vobis committitur. ad infernum cum magnis glomorationibus destinatis.

Der folgende Abschnitt lautet für den geistlichen Stand schon rühmlicher: O venerabilis sanctitudo manuum sacerdotum. O felix exercitium. o mundi vere gaudium. vbi yma summis iunguntur. cum christus tractat christum. sacerdos dei filium.

Die zwey letzten Abschnitte muss ich wohl ganz hersetzen, weil sie gar so erbaulich sind. Dominus noster pontifex de vestibus sacerdotalibus misticam (vt summus sacerdos) camisiam induit in almo vtero s. beate virginis marie. Ministri vero iudeorum dederunt ei amictum alapis contextum. Herodes albam. quando illusit eum alba veste indutum. Ministri pylati cingulum quando flagellis ceciderunt eum. Dederunt ei phanonem quando ligauerunt eum ad columnam. stolam sputis contextam. Casulam quando induerunt eum veste purpurea dicentes. Aue rex iudeorum. Lanceam pro baculo. Crucem pro sede episcopali. Spineam coronam pro infula. Clauum in pedibus pro sandalibus. In manibus clauos pro anulo & chirothecis. Sicque ornatus pontifex noster primo templum aspersit. missam cantauit Heli. heli. postea indulgentiam dedit dicens. Pater dimitte illis &c. Prelati tempore credunt sibi cuncta licere. Credidit cayphas omne nephas sibi phas. Ve misero mundo. ve primo. ve secundo. Ve per pontificum dedecus horrificum. Pontifices muti. de iure suo male tuti. Quamuis cornuti. non audent cornubus uti.

Nota sex vicibus fudit Christus sanguinem suum pro nobis. Primo in circumcisione. & hec fuit nostre redem-

ptionis initium. Secundo in oratione. & hoc fuit nostre redemptionis desiderium. Tertio in flagellatione. Quarto in coronatione. & hoc fuit nostre redemtionis meritum, quia liuore eius sanati sumus. Quinto in crucifixione. & hoc fuit nostre redemptionis pretium .. tunc enim (que non rapuit) exoluit. Sexto in lateris apertione. & hoc fuit nostre redemptionis sacramentum. quia inde exiuit sanguis & aqua. Sanguis in remissionem peccatorum & aqua ad lauacrum baptismi sacrificandum. Ich will nun dem Leser selbst das Urtheil überlassen, wie sich diss ganze Quodlibet zu dem Titul stella clericorum schicket. Dagegen will ich die Handschriften und Ausgaben dieses Buches, die mir bekannt worden sind, noch kurz anzeigen.

Stella clericorum s. anonymi libellus de officio pastorum & sacerdotum, descriptus & finitus in crastino Galli confessoris 1469. Diese Handschrift findet sich in der bibliothec. Uffenbachian. vniuersal. Tom. III. p. 125. num. 11. fol. (2) Eine andre ist in der Erlanger Universitäts-Bibliothek. Sie stehet in Hockeri bibliotheca Heilsbronensi p. 104.

Die Ausgabe, ohne Anzeige des Jahres, die ich beschrieben habe, stehet (wo es nicht vielleicht eine andre ist) in dem catal. bibl. Alberda Groning. 1692. 4. in der Gesellschaft des dialogi creaturarum 1491. und Esopi moralisati 1492. Diss letztere ist dem *Maittaire* eben so unbekannt, als meine Cölner Ausgabe von dem stella clericorum. Ausgaben ohne Ort und Jahr trift man auch an in Hockeri biblioth. Heilsbron. p. 151. und in dem catalogo bibliothecæ Loescherianæ P. II. p. 764. wie auch in der Buxheimer Bibliothek; und in der bibliotheca Telleriana, die Cölner aber, die ich beschrieben habe, in der Regensburger, nach dem Zeugniss Hrn. *Gemeiners* in seinen Nachrichten von derselben S. 280. Von allen

diesen scheint diejenige unterschieden zu seyn, die Hr. *Suhl* in dem Verzeichniss der vor 1500 gedruckten auf der Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften S. 15. anführt: Stella clericorum & presbyterorum. Antwerp. in *aureo mortario*. 4.

Clericorum stella & manuale scholarium, 4. Daventr. 1490. Diese Ausgabe führet *Maittaire* im fünften Bande seiner Annalen, im alphabetischen Anhang an, wie auch die folgende, die ihm aus *Leichs Historie der Leipziger Buchdrukerey* S. 69. bekannt würde:

Stella clericorum &c. 4. Lipf. 1494. per Arnoldum de Colonia.

Stella cler. 1494. 8. wird angeführt in *A. S. Gessners Merkwürdigkeiten der Rotenburgischen Bibliothek*, und daraus werden die merkwürdigen Worte citirt: cum ergo tantæ dignitatis sit sacerdos, quod creator sit sui creatoris & totius creaturæ, ipsum perdere vel damnare inconveniens est. M. I. *Beyschlags* syllogen variorum opusculorum Tom. I. Fascic. IV. p. 755. und eines ungenannten *Freundes der Wahrheit kurze Abfertigung der zu Augsburg edirten jesuitischen Widersprechung gegen den Beruf Lutheri, zur Vertaidigung M. Gottfried Loucers*, Augsburg 1702. in 4. pag. 21.

Endlich finde ich auch in den antiquis literarum monumentis, Autographis Lutheri aliorumque celebrium virorum ab anno 1517. usque ad ann. 1546. Brunsvigae 1690. 8. so *Hermann von der Hardt* herausgegeben hat, in der Vorrede des ersten Bandes S. 31. Diese Ausgabe: Stella clericorum, cuilibet clerico summe necessaria. Sub cuius finem haec leguntur: Praelati temere credunt sibi cuncta licere &c. Lipsiae 1515. Diese Verse aber habe ich vorhin selbst angeführt.

Nachdem ich dieses alles schon geschrieben hatte: so kam mir noch eine kurze Nachricht von einer sonst

ganz

ganz unbekannten Ausgabe in Hrn. Suhls Verzeichniss, das ich vorhin angeführt habe, S. 66. unter das Gesicht: Stella clericorum, 4. — Jmpressum Dauentrie per me Jacobum de Breda. Anno dni M. CCCC. XCVIII. (1498.) XVII. mensis Januarii.

10.

Vita diui Antonii a Mapheo Vegio Laudensi viro si quisquam fuit etate nostra eruditissimo tam vere quam eleganter conscripta vna cum suauissimis quibusdam carminibus de sancte Marie & beate Anne laudibus pulcherrimis.

Diss ist der Titul eines Gedichtes, das auf dem 22sten Blatt also beschlossen wird: Sacrarum historiarum opus explicit Foeliciter Jmpressum Liptzic per Gregorium Wetman & per magistrum Joannem Cubitensem diligenter emendatum. Anno salutis dominice Millesimo quadringentesimo nonogesimo secundo septima die mensis aprilis.

Druck und Papier ist rein und kostbar. Auf den ersten zwey Seiten sind die Anfangsbuchstaben roth dazu geschrieben. Darauf aber fehlen sie bey allen Abschnitten der vier Bücher dieses Gedichtes. Es ist eine der schönsten Schriften, die ich aus diesem Jahrhundert gesehen habe. In keiner aber habe so wenig Unterscheidungszeichen, als in dieser angetroffen. Auf mancher Seite stehet kaum ein Punct. Das Format ist Quart. Pagina und Custos fehlen. Aber 8 Blätter sind mit A, 8 mit B. und 6 mit C bezeichnet. Das Papiermacherszeichen ist ein grosser Ochsenkopf, der oben eine Stange mit einer kleinen Blume hat und also fast unter den vom f. Schwarz bemerkten Zeichen der Num. 9. gleich siehet. Aber unten

geht auch eine zweymal durchschnitne Stange heraus, an der ein Triangel hänget, dergleichen ich sonst nie gesehen habe.

Fabricius in der bibliotheca med. & infim. latin. führt keine Ausgabe dieses Gedichtes an, als die Antwerper 1559. aus welcher es in die bibliothecam patrum gekommen ist. In J. A. Fabricii biblioth. Part. I. Sect. II. p. 105. aber stehet eine Ausgabe in 4. ohne Ort und Jahr. *Maittaire* nennet im alphabetischen Anhang des fünften Bandes eine: Dauentriae in platea episcopi 1490. vorher im Register selbst eine von 1492. die ich für die gegenwärtige halte. Im vierten Bande stehet sie S. 552. mit der Anmerkung: Bibl. Roth. p. 27. n. 246. Locus impressionis vocatur ibi Lyptrice. Num Lyptzic more eius aeui, i. e. Lipsiae? Auf meinem Exemplar heisst es deutlich: Liptzic. Diss dient also hier, den *Maittaire* zu verbessern, dem auch über dieses der Buchdrucker und der Corrector unbekannt sind, weil er das Buch nicht selbst gesehen hat.

Nun muss ich doch auch etwas von dem Inhalt sagen. Der *Antonius*, dessen Leben beschrieben wird, ist der Eremit, der im J. 356. in Gegenwart der h. Engel gestorben seyn soll. Sein Leben stehet im *ausführlichen heiligen Lexico*, *Cöln und Frankfurt* 1719. Unser Verfasser aber will nicht seine Thaten, Gaben und Tugenden beschreiben, sondern nur seine Reise zu dem Eremiten *Paul von Theben*. Dieser wurde im 113ten Jahr seines Alters von dem *Antonius* heimgesucht. Unser Verfasser erzehlet, *Antonius* habe gemeynt, er sey der erste Eremit. Der Engel Gabriel aber habe ihm den Befehl gebracht, den *Paul von Theben* heimzusuchen. *Antonius* macht sich auf den Weg. Nun folgt das zweyte Buch. Das erzehlt die Hindernisse, die ihm der Teufel in den Weg gelegt hat, nachdem er das ganze höllische Heer aufgehetzt hatte. Er erschien ihm, wie der Centaurus und wie ein Satyr gestaltet, um ihn irr zu machen. Das

dritte Buch erzehlt, daſs er noch einige Tage in der Wüſte gereiſet und endlich zu einer Höle gekommen ſey, wo er ein Licht geſehen habe. Er ſtieſs ſich aber an einen Stein, und machte ein ſolch Ceräuſch, daſs *Paulus* herauslief und ſeine Thüre zumachte. *Antonius* bath heftig; die Thüre wurde ihm geöfnet. Dann erzehlen beyde einander ihr Leben. Im vierten Buch bittet *Paulus* *Antonium*, er ſolle heimgehen und den Mantel holen, den ihm *Athanaſius* geſchenkt habe. In dieſen ſollte er ſeinen Leib wickeln: denn er würde bald ſterben. *Antonius* geht, indeſſen holen die Engel *Pauli* Seele. *Antonius* ſieht ſolches in der Luft, kehrt um und begräbt *Pauli* Cörper. Zwey Löwen kommen und machen ihm das Grab. Als eine Probe der Schreibart will ich gleich den Anfang herſetzen, in welchem das Buch dem Pabſt Eugen IV. dedicirt wird. Er lautet alſo:

Eugeni ductor populi cuſtosque fidelis
  Que legis hec noſtri dona laboris habe
Sepius his feſſam mentem mulcere licebit
  Sepius & curas his recreare tuas.
Non hic ficta leges veterum mendacia vatum
  Tu facer & ſacra dignus es hiſtoria.
Hic Antoniadem titulum ſi ſcire libelli
  Cura ſit. hic diuum perſequar acta patrum.
Digne pater qui iuſticia cultuque fideque
  Et populis & diis principibusque places
Digne pater longis ne te nunc laudibus ornem
  Laus prior hec ingens ſplendidiorque tua eſt
Scilicet infeſtis quod tandem euaſit ab vndis
  Te duce clauigeri naufraga cymba dei
Qui ſaluatoris veſtigia ſancta ſecutus
  Tot caſus noſti totque pericla pati.

Maphei Vegii laudenſis Antoniados liber primus incipit.
  Non hic pegaſides non ficta & inania muſe

Nomina. non prisco numen de more vocarim
Phebe tuum neque enim regum nunc tristia bella &c.

So gehet das Gedicht in lauter Hexametern fort. Nach dem Leben *Antonii* folget, wie auf dem Titel versprochen ist: Salutatio virginis diue marie maphei vegii laudensis.

Virgo decus nostrum. cujus se credidit aluo
Diuum ille eternus rex hominumque pater
Cuius ab humano sanctissimus ille deorum
Atque incorrupto sanguine natus homo est.
Salue virgo salus hominum salue optima nostre
Que fidei & nostre iura salutis habes. &c.

Darauf folget *Gregorii Tipherni* Hymnus ebenfalls auf die Jungfrau Maria, eben so tröstlich, wie der vorhergehende, aber wie mich dünkt, in schlechtern Versen. Die drey letzten derselben mögen zur Probe genug seyn.

Nec sine te nauis currere nostra potest.
Nam nisi pro solita tu nos pietate misellos.
Foueris ad cuius confugiemus opem?

In diesen Gedichten findet sich der Punct viel häufiger, als im Leben *Antonii*, ja auch etliche mal ein Colon und bey dem letzten Vers ein Fragzeichen, das auch in dem folgenden etliche mal vorkommt. Das nun folgende Gedicht ist das längste und beträgt über 13 Seiten. Man wird nicht mehr, als den Anfang zu lesen verlangen.

Rodolphi Agricole Anna mater incipit.
Anna parens summe genitrix veneranda parentis
Que pandis populis prima salutis iter
Atque paris matrem: cuius quem non capit orbis
Ipse libens subiit viscera casta deus
Te cano. tu sancti posco mihi carminis haustus
Ingere voce sacra pectora nostra rigans:
Ast mihi si centum sint vno pectore mentes

Et totidem linguas tot moueamque sonos
Nulla tamen te digna queam preconia laudum
Dicere. nec meritis te cecinisse modis &c.

Auf der letzten Seite hat endlich auch *Johann Cubitensis* noch einige Verse beygefügt, darinnen er den kurzen Inhalt dieses Buches erzehlet. Dann folgt die oben gemeldete Unterschrift.

Die Verfasser dieser Gedichte sind zu bekannt, als dass ich hier viel von ihnen sagen sollte, besonders der erste, Maph. *Vegius*. Er gehört unter die bessten neuern Poeten und hat sogar die Aeneis des Virgils fortgesetzt, auch solches, wie *Fabricius* sagt, haud absurda vena gethan. Eine ganze Menge Scribenten, die von ihm handeln, führt *Freytag* an in adparatu literar. Tom. II. p. 1239. und in den analectis litterariis p. 1043. *Gessner* erzehlet in seiner Bibliothek viele seiner Schriften, die gegenwärtige aber nennet er nicht. Alle zusammen sollen im 26sten Bande der bibliothecae patrum Lugd. 1677. zu finden seyn, wie in Sluberi propylaeo histor. ecclesf. p. 269. erzehlt wird. *Gregor. Tiphernes* lebte ebenfalls im 15ten Jahrhundert und soll einen Theil Strabonis übersetzt haben, wie auch nach *Gessners* Anzeige der Verfasser noch mehrerer Gedichte seyn, davon einige auch im *Maittaire* vorkommen.

Zu gleicher Zeit lebte auch *Rud. Agricola*. Maittaire führt ein Buch von ihm an, das 1471. gedruckt seyn soll, läugnet aber dessen Daseyn, weil *Agricola* erst 1485. gebohren seyn soll. Allein er irrt sich und macht das Todesjahr zum Geburtsjahr. *Agricola* war ungefehr im Jahre 1442. gebohren und starb im J. 1485. M. s. Fabricii bibliothec. med. & inf. latin. im letzten Bande. Man muss ihn nicht mit einem jüngern *Rudolph Agricola* verwechseln, von dem unter andern ein Brief an Joach. Vadianum 1515. 4. und eine congratulatio ad Sigismun-

dum de Eberstẽyn Cracov. 1518. bekannt ist. Jener steht auch im *Maittaire* angeführt, diese aber nicht.

Ehe ich schliesse, muss ich noch einen lächerlichen Fehler in *Freytags* analectis litterariis p. 1043. verbessern. Er erzählt, *Vegius* sey Datarius bey dem Pabst *Eugen* IV. (der von 1431 - 1447. regiert hat) gewesen, und sey 1557. gestorben, oder wie andre sagen 1558. oder 1559. Wie alt müsste *Vegius* worden seyn? Gut ist, dass er bey den zwey letzten Jahrzahlen hinzusetzet: anno pontificatus Pii II, primo. Denn da dieser im J. 1458. zur Regierung kam, so siehet man daraus, dass *Freytag* drey falsche Jahrzahlen angibt, anstatt: 1457. 1458. 1459.

Sebastian Brants Narrenschiff 1506.

So weitläuftige Nachricht ich von diesem merkwürdigen, und bey seinen häufigen Ausgaben doch jezt seltnen Buch geben könnte; so werde ich doch nur wenig davon sagen, und nur eine einige wichtige Anmerkung darüber machen, wenn ich vorher einige ziemlich unbekannte Ausgaben genennet habe. Ausser vielen andern findet man Nachrichten von diesem Buch in *Wellers* Altem aus allen Theilen der Geschichte B. I. S. 235. und von den meisten Ausgaben desselben in *Clements* bibliotheque curieuse Tom. V. p. 189. u. f. Die Nachricht des letztern hat Hr. *Gemeiner* in seinen Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen seltnen Büchern S. 236. und 253. in einigen Stücken berichtiget und uns mit ein paar unbekannten deutschen Ausgaben, Basel 1495. und Frankfurt 1625. bekannt gemacht, auch das Daseyn einer lateinischen Ausgabe Basil. 1497. Kal. Mart. in Octav gegen *Clement* bewiesen. Sie befindet sich auch in der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch, und Hr. *Schnitzer* hat in seiner vierten Anzeige von dort vorhandnen Büchern des fünfzehnten Jahrhun-

derts S. 36. die zuletzt befindliche Unterschrift geliefert, wo hingegen Hr. *Gemeiner* den Anfang mittheilte. (Dieser zählet 148 Blätter, jener nur 145.) Höchstwahrscheinlich ist diese Ausgabe Kal. Mart. die allererste, und schon Kal. Aprilis eben des Jahres 1497. druckte sie Johann Schönsperger zu Augsburg auch in 8. Man sehe von dieser dem Clement ebenfalls unbekannten Ausgabe Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs nebst den Jahrbüchern derselben Th. I. S. 122. Ihr Titel und ihre Unterschrift steht auch im zweyten Theil des Verzeichnisses der Schwarzischen Bibliothek zu Altorf S. 243. Von deutschen Ausgaben kennet Clement auch folgende nicht: Strasburg 1494. 4. Reutlingen 1494. 4. Nürnberg 1494. bey Peter Wagner in 8, welche in der Solgerischen Bibliothek B. III. S. 344. anzutreffen ist, und Augsb. bey J. Schönsperger 1498. von welcher das litterarische Museum B. II. S. 273. nachzusehen ist. Doch genug hievon.

Wer das Glück hätte, mehrere Ausgaben mit einander zu vergleichen, der würde ohne Zweifel entdecken, dass nicht alle Ausgaben mit einander ganz harmoniren, und dass Veränderungen, Vermehrungen, Verkürzungen, u. s. w. damit vorgegangen sind. *Clement* hat eine Probe davon gegeben und eine nachdrückliche Stelle, in der gegen die Missbräuche der damaligen Zeiten geeifert wird, aus der Strassburger Ausgabe 1545. S. 191. abdrucken lassen, und eben dieselbe S. 194. aus *Jacob Lochers* lateinischer Uebersetzung, Basel 1497. in 4. geliefert, wo sie im Anfang sehr frey verändert und zuletzt abgekürzt ist. Er äussert dabey S. 192. den Wunsch, zu erfahren, ob sich diese Stelle von Wort zu Wort eben so in den vor den Zeiten der Reformation erschienenen Ausgaben finde. Ob dieser Wunsch erfüllt worden ist, ist mir unbekannt: ich erfülle ihn jetzt ziemlich spät. Aus der Vergleichung der Ausgabe 1545. mit meinem Exemplar 1506. sehe ich, dass in jenem Exemplar 14 Zeilen hineingeflickt sind,

welche in diesem fehlen, und also nicht *Seb. Brant* für ihren Urheber erkennen. Der Anfang aber lautet ganz gleich, Veränderungen in der Orthographie ausgenommen, und im ältern Exemplar vor der Reformation eben so frey, wie in dem spätern. Zum Vergnügen der Leser will ich ihn hersetzen: Es ist der 62ste Narr fol. 77. b.

Ich vorcht mir ging an narren ab
Vnd hon durchsucht den Bättel stab
Kleyn wisheyt ich do funden hab.

Von bettlern.

Der bättel hat auch narren vil
All welt die riecht sich yetz vff gyl
Und will mit bättlen neren sich
Pfaffen, münschs örden sint vast rich
Und klagen sich, als werent sie arm
Hü bättel, das es gott erbarm
Du bist zu notturfft vff erdocht
Und hast gross huffen zamen brocht
Noch schrygt der prior trag her plus
Dem sack dem ist der Boden vss
Desglichen duht die Heylchtum fürer,
Styrnenstoffer, stationyerer
Die nyemant keyn kirchwih verligen
Uff der sie nit öfflich vsschryen
Wie das sie füren jn dem sack
Das Hew, das tieff vergraben lagk
Under der krippf zu Bettleheyn
Das sy von Balams esel beyn
Eyn fäder von sant Michels flügel
Ouch von sant jörgen ross eyn zügel

Darauf folgt nun in der Ausgabe 1545 etwas, das hier noch nicht stehet: *von aller Heiligen Zahn*, *vons hei-*

ligen Geistes Nest, *von S. Thoma*, *von Sanct Luxen ein Horn*, u. s. w. und dann heisst es:

Vnd thun balt nach her bringen
Die Bundtschuh von Sanct Claren.

In der Ausgabe 1506. aber heisst es:

Oder die buntschuh von Sant Claren.

Brant redet sonst auch öfter ziemlich frey und ich finde davon hin und wieder Proben in meinem Exemplar, von denen ich aber nicht sagen kann, wie sie in ältern oder neuern lauten. Z. Ex. im 72sten Narren vom Geistlichwerden, heisst es unter andern:

Des fyndt man yetz vil iunger pfaffen
Die als vil künnen als die affen
Und nement doch selsorg vff sich
Do man kum eym vertrüwt eyn vich
Wissen als vil von kirchen regyeren
Als mülers esel kan quintyeren - -
Aber yetz wänent die iungen laffen
Wann sie alleyn ouch weren pfaffen
So hett jr yeder was er wollt - - -
Keyn armer vych vff erden ist
Dann priesterschafft, den narung gebrist
Sie hant sunst abzug überal
Bischoff, Vicary, vnd Fiscal
Den Lähenherrn, syn eygen fründ
Die Kellerin, und kleyne kynd
Die geben im erst rechte büff
Das er kum inn das narren schyff - -
Solch klosterkatzen synt gar geyl
Das schafft man byndt sie nit an seyl,
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dun, eym ordens man.

Aehnliche Stellen liessen sich leicht anführen: aber ich unterlasse es, da ich kein andres Exemplar habe, um es mit dem meinigen vergleichen zu können. Also nur noch ein paar Wort von diesem. Den Titel will ich nicht hersetzen, weil man ihn schon im *Hirsch* und *Clement* findet. Die Ausgabe hat 164 gezählte Blätter und 111 Narren, die zuletzt in einem Register angezeigt sind. Steht wol nicht auch in einer Ausgabe mehr, als in der andern? *Schottel* redet nur von 104 Capiteln. (Auch aus dem Clement scheint es schon, dass eine Ausgabe vermehrter ist, als die andre.) Unter dem Schluss des 110ten Narren steht schon die Jahrzahl 1506. *Nüt on vrsach. Z. B.* Denn folgt noch der 111te *nar: der wyssman*, und zuletzt noch vor dem Register die Unterschrift, die ich desswegen ganz hersetze, weil sie weder *Clement*, noch andre, angeführt haben: „Hie endet sich das Narrenschiff, So zu nütz heylsamer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyssheyt, vernunfft, vnd gutter sytten, Ouch zu verachtung, vnd straff der narrheyt, blindheyt Irrsaal vnd dorheyt, aller stådt, vnnd geschlecht der menschen, mit besundern fliss, müg, vnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant In beiden rechten Doctorem, Gedruckt zu Basel vff die Vasenacht, die man der narren kyrchwich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent fünffhundert vnd sechs Jor.“ Darunter steht des *Jo. Bergman de Olpe* Buchdruckerzeichen mit seinem Namen, seinem Motto: nihil sine causa und der Jahrzahl 1497, durch welche man sich nicht verführen lassen muss, das Buch für älter zu halten, als es würklich ist. Ein Fehler, der vielleicht schon öfter geschehen seyn mag!

Nachdem ich diese Nachricht fertig hatte, so fand ich unvermuthet in des Hrn. *von Heinecken* neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, I. Theil S. 124. dass er von diesem Buch in der Recension der Notizie historiche degl' intagliatori des Gandelini, welche in dem

XVII. Band der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften S. 244. stehet, ausführlich gehandelt habe. Ob ich nun gleich diese Recension nicht gesehen habe, so kann ich doch sicher vermuthen, dass Hr. von H. einen ganz andern Weg wird gegangen seyn, als ich, und dass also meine Nachricht neben der seinigen gar wohl wird bestehen können. Und eben dieses werde ich ohne Zweifel auch von drey andern erst neuerlich erschienenen Nachrichten von Brant und seinem Narrenschiff behaupten dürfen. *Meister*, *Flögel*, und *Schmid* sind die Namen, die ich hier nennen muss. Hr. *Leonhard Meister* hat im ersten Theil seiner Charakteristik deutscher Dichter im J. 1785. auch *Brants* Bildniss und Charakter geliefert, aber nach Gewohnheit wenig unbekanntes, und zugleich manches unrichtige. Vollständigere Nachricht von ihm und seinem Narrenschiff gibt Hr. *Flögel* im dritten Band der Komischen Litteratur. Doch scheinen noch hier einige Kleinigkeiten Berichtigung zu bedürfen, womit ich mich aber gegenwärtig nicht aufhalten kann. (Vergl. die allgemeine Litteraturzeitung 1787. Januar. S. 98.) Nur das einige will ich anmerken, dass ich die vorgegebne lateinische Ausgabe 1488. für einen Druckfehler anstatt 1498 halte. Endlich steht auch Brant an der Spitze der Dichter, welche Hr. *C. H. Schmid* in seinem Nekrolog; oder Nachrichten von dem Leben und den Schriften der vornehmsten verstorbnen deutschen Dichter aufgestellt hat, welche ich aber nur aus Hrn. Meusels litterarischen Annalen der Geschichtkunde 1786. S. 271. kenne.

Introductio vtilissima, hebraice discere cupientibus: cum latiori emendatione Joannis Boeschenstain. Oratio dominica Angelica salutatio Salue regina. Hebraice ... Matthaeo Adriano Equite aurato interprete. (1520). 4.

Der Titul dieser sehr seltnen nur aus sechs unpaginirten Blättern bestehenden Schrift steht in einer Einfassung von einem Holzschnitt. Der berühmte Buchdrucker, Johann Froben, sagt in der kurzen Vorrede: nunc hebraicarum litterarum studiosis breuem illam introductiunculam, quam Aldus olim Venetiis edidit, typis nostris excusam exhibemus. In qua tamen nostram diligentiam liceat deprehendere. Siquidem punctorum nomina quae vocalium vice sunt Hebraeis castiganda curauimus. Praeterea dominicam orationem & salutationem angelicam & alteram Euae filiorum ad Mariam, a Matthaeo Adriano pridem Hebraismo donatas, addidimus. quem virum gaudemus Louanii in Buslidianam scholam nuper adscitum, vt hebraice doceat. - - - Apud inclytam Germaniae Basileam Idibus Martiis Anno MDXVIII. Hieraus erhellet nicht nur die Einrichtung und der Inhalt dieses hebräischen A B C und Lesebuchs, das eine Grammatic seyn soll, sondern auch einige andre Umstände, z. Ex. dass es vorher *Aldus* zu Venedig gedruckt hat. Davon wird schwerlich noch ein Exemplar anzutreffen seyn. Die stärksten Sammlungen Aldinischer Ausgaben waren ehemals in der Schwarzischen Bibliothek zu Altorf, und in der Schelhornischen zu Memmingen. Aber in beyden habe ich diesen einzelnen Bogen nicht angetroffen: denn stärker kann Aldi Ausgabe nicht gewesen seyn, indem die Frobenische Ausgabe mit vielen Zusätzen nur sechs Blätter beträgt. Auch finde ich dieselbe nicht in dem catalogo librorum,

qui in officina Aldi Manutii plerique omnes intra annum Domini 1534. Venetiis excusi sunt, welcher in dem dritten Band der Maittairischen Annalen S. 240. u. f. zu lesen ist. So läſst sich auch aus dem Jahr 1518. das unter der Vorrede stehet, schliessen, daſs es sicher eine *Basler* Ausgabe von diesem Jahr geben muſs, wovon die gegenwärtige nur ein Augsburger Nachdruck ist. Aber aller angewandten Mühe ungeachtet habe ich auch davon kein Exemplar entdecken können. Ich will deſswegen den ganzen Inhalt dieser Augsburger Ausgabe kurz anzeigen. Pag. 3. enthält: alphabetum hebraicum: aleph &c. finales, palatinae, &c. Figur und Ausſprache, pag. 4. Raphe. Dagges. Characteres vocalium. Diphtongi. Combinationes vocalium cum consonantibus. Kamez cum consonantibus: a, ba, ga, da, &c. und so wird pag. 5. 6. 7. fortbuchstabirt. So weit mag die Aldinische Ausgabe gehen. Aber hier folgt nun hebräisch und lateinisch pag. 8. oratio dominica, M. Adriano equite aurato interprete, pag. 9. oratio ad sanctissimam Mariam M. Adriano interprete, Aue Maria &c. Salutatio ad S. Mariam, M. Adriano interprete. Salue regina, mater misericordiae, bis p. 11. wo noch titulus hebraice, graece & latine in cruce Domini, und zuletzt darunter stehet: Augustae Vindelicorum in officina Sigismundi Grimm, Medici ac Marci Vuirsung An. MDXX.

Die beyden Verfaſſer dieser Schrift, *Johann Boeschenstein* und *Matthäus Adrianus*, verdienen es, daſs ich etwas weniges von ihnen sage. Kann man ihnen schon unter den damaligen Restauratoren der hebräischen Sprache keinen so hohen Rang anweisen, als einem *Reuchlin*, *Paulus Fagius*, *Elias Levita*, u. s. w. so sind sie doch eines geringern würdig. Von dem erstern, dem *Johann Boeschenstein*, trifft man zwar in Absicht auf sein Leben und seine Schriften hin und wieder zerstreute Nachrichten an, aber nirgends etwas Ganzes. Der Kürze wegen

will ich mich bloss auf den Clement beziehen, der in seiner bekannten Bibliotheque Tom. IV. p. 421. einige Bücher von ihm beschreibt und einige Gelehrte nennet, die von ihm und seinen Büchern geredet haben, und einige Zusätze dazu machen. Er beruft sich auf *Schwindel*, *Bruker*, *Freytag*, *Wolf*, *die unschuldigen Nachrichten* 1719, *Salig*, *Le Long*, *Beomann*, *von Seelen*, *Baumgarten*, *Srepilius*. Er gedenkt auch S. 423. des *Maittaire*, welches ich desswegen anführe, weil im fünften Band, oder dem Register der Name *Böschenstein* nicht steht., obgleich im zweyten S. 618. ein Buch von ihm vorkömmt. Sonst aber leidet seine Nachricht viele Zusätze. Vom Joecherischen Gelehrten Lexico und der bibliotheca Gesnero-Simlero-Frisiana will ich nichts sagen. Aber in Absicht auf Böschensteins Leben ist das *Willische* Nürnbergische Gelehrten-Lexicon nicht zu vergessen, so wie es auch die meisten seiner Schriften anzeigt, von denen man auch viele in den bekannten Hirschischen Millenarien findet. Die Nachricht von denselben macht Hr. *Hummel* vollständiger in seiner neuen Bibliothek von seltnen Büchern, wo er S. 421. noch vier vom Hrn. *Will* übergangne Schriften desselben anführt, welchen im litterarischen Museo B. II. S. 328. noch zwey, auch Hrn. *Hummel* unbekannte, beygefügt werden. So findet sich nirgends eine ganz vollständige Anzeige von seinen Büchern, und noch weniger von ihren Ausgaben, und wer Lust hätte, Nachrichten von denselben zu sammlen, dem muss ich auch noch folgende Schriften empfehlen. Seine Klage Jeremiä hat der s. *Shelhorn* im zweyten Band seiner Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur S. 615. als ein äusserst seltnes Buch recensirt. Seine deutsche Uebersetzung des Büchleins Ruth 1525. hat der s. *Riederer* im zweyten Band seiner Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher-Geschichte S. 373. beschrieben. Von seiner lateinischen und deutschen Uebersetzung

der Bufspfalmen 1520. gibt der berühmte Herr *Panzer* in seiner vortreflichen Beschreibung der ältesten Augsburgischen Ausgaben der Bibel S. 56. und von seinem gedeutschten Gebet Salomonis, das *Caspar Ammanns*, dessen Lehrmeister im hebräischen er gewesen war, gedeutschtem Psälter beygefügt ist, 1523. S. 64. gute Nachricht. *Lambacher* in bibliotheca Vindobonensi ciuica führt S. 69. eine unbekannte Ausgabe von M. Kimchi rudimentis hebraicis an, die er 1520. zu Augsburg herausgegeben hat u. S. 72. eine Wittenberger Ausgabe von seinen institutionibus grammaticae hebraicae 1518. S. 70. aber beschreibet er. *Johann Reuchlins* hebräische Grammatik 1506. wozu *Böschenstein* im Jahr 1513. Anmerkungen an den Rand geschrieben hat. Merkwürdig ist dieses Exemplar auch deswegen, weil zuletzt ein hebräischer Brief *Reuchlins* an *Böschenstein* vom Jahr 1515. angehängt ist, den *Lambacher* noch für ungedruckt hält. Von seinem Leben, besonders von seinem Aufenthalt zu Wittenberg, suchte ich in *Tenzels* Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation Nachricht, weil daselbst S. 343. stehet, er habe die Wittenbergische Profession erhalten, und es werde in dem Erfolg dieser Historie mehr von ihm zu reden seyn: allein ich habe nichts weiter von ihm gefunden. Am wenigsten bin ich mit der Nachricht zufrieden, welche der sel. *Hörner* in seinen Nachrichten von Liederdichtern des Augsburgischen Gesangbuches S. 65. von ihm gegeben hat. Ich will zwar seine Aufführung, die von einigen sehr getadelt wird, nicht vertheidigen, indessen aber kan ich doch nach Vergleichung aller Umstände eben so wenig glauben, dass er ein gebohrner Jude gewesen ist, als dass er in seinem Alter wieder zum Judenthum abgefallen seyn soll, und dass er bald selbst nicht gewusst haben soll, ob er Jude oder Christ sey. Für eben so unsicher halte ich auch den Schluss, den *Baumgarten* in seinen Nachrichten von merkw. Büchern, B. III. S. 118. aus

einem in seinen spätern Jahren zu Cöln gedruckten Buche gemacht hat, daſs er zuletzt wieder katholisch worden sey. Zu welcher christlichen Parthey er sich eigentlich gehalten habe, das möchte freylich bey ihm, wie bey manchem andern zu der damaligen Zeit, nicht so leicht zu entscheiden seyn. Denn z. E. 1505. war er Professor der hebräischen Sprache zu Ingolstadt, wie man aus den annalibus Ingolstadiensis academiæ Val. Rotmar. & Jo. Engerd, edit. J. N. Mederer P. I. 1782. siehet. Andere Gesinnungen muſste er freylich haben, da er Professor zu Wittenberg war, andre, da er darauf zu Basel und an andern Orten im Hebräischen Unterricht gab, und vielleicht wieder andre, da er um das Jahr 1530, wie *Bruker* in seinen miscellaneis hist. litter. philos. crit. p. 359. zeiget, auf dem Egydier Gymnasio zu Nürnberg das hebräische lehrte. Zu Wittenberg lehrte er im Jahr 1518, soll aber schon 1519. wieder von da weggegangen seyn. Fast könnte man sich durch eine Nachricht *Kapps* in seiner Nachlese einiger Reformationsurkunden Th. II. S. 549. verführen lassen zu glauben, er sey noch 1522. Lector der hebräischen Sprache zu Wittenberg gewesen, da er ihn den *damaligen* Lector nennet. Allein aus dem Briefe Heinrichs von Zütphen an Jacob Spreng nach Antorf 1522, bey welchem *Kapp* diese Anmerkung macht, sieht man deutlich, daſs er damals Lector zu Antorf gewesen seyn muſs. Ehre genug ist es indessen für ihn, daſs ihn Luther, Melanchthon, Johann Eck und Zwingli, (woran man doch zweifeln will,) ihren Präceptor nennen.

Matthäus Adrian, von dem *Bsocchenstein* einiges zu seinem Buche, das ich hier beschreibe, entlehnt hat, ist nicht so bekannt, hat aber doch auch Verdienste um die Wiederherstellung der hebräischen Sprache. Was *Beyschlag* im Leben Brentii S. 331. &c. und *Schlegel* im Leben Aquilä S. 91. von ihm sagt, das ist wenig. Die beste Nachricht hat der s. *Riederer* von ihm gegeben

im

im dritten Band seiner Nachrichten S. 75. u. f. und zugleich eine sehr seltne Rede desselben zum Lobe der Sprachen, Wittenberg 1520. wieder abdruken lassen. Ich merke blos von ihm an, dass er das Hebräische 1513. zu Heidelberg, 1517. zu Löwen und als Boeschensteins Nachfolger zu Wittenberg 1520. ein Jahr lang gelehrt und berühmte Männer zu Schülern gehabt hat. Im Jahr 1513. kam zu Tübingen von ihm heraus: Libellus horam faciendi pro domino scilicet filio virginis Mariae, cujus mysterium in prologo legenti patebit. Der Inhalt ist das Vater unser und der Lobgesang Mariä, das Apostolische Symbolum und andre Gebete zur Ehre Mariä, hebräisch und lateinisch. Dieses ist das Buch, daraus Boeschenstein einige Stücke entlehnt hat, wovon man des Hrn. *Masch* neue Ausgabe der Le Longischen bibliotheca sacra, partis II. volumen I. S. 16. nachsehen kann. Dieser führt gleich darauf von Böschensteins Buch vier Ausgaben an: 1. Contenta in hoc libello nuper a Jo. Boeschenstein Eslingensi edito: elementale introductorium in hebraeas litteras &c. Aug. Vindel. 1514. 4. 2. Introductio vtilissima hebraice discere cupientibus, Aug. Vind. 1520. 4. 3. Introd. vtiliss. Basil. 1520. 8. 4. Introd. vtiliss. Colon. 1539. 8. Die andre Ausgabe ist es, die ich oben beschrieben habe. Dazu kommen noch ausser der schon oben von mir gemeldeten Venediger Ausgabe in der Aldischen Officin, der Basler 1518. bey Froben, und der Wittenberger 1518, die ich aus dem *Lambacher* angeführt habe, und die nach *Clements* Zeugniss vier Bogen beträgt; eine Cölner 1521. 4. deren *Maittaire* und *Clement* gedenket. Der letzte behauptet, die Augsburger Ausgabe 1520 komme mit der von 1514. überein, und die Cölner 1521. mit der Wittenberger 1518. Das erste ist mir unbegreiflich. Denn der Inhalt, den *Clement* S. 422. von der Augsburger Ausgabe 1514. nach dem Titul angibt, stimmt mit dem von mir oben angezeigten Inhalt der Ausgabe 1520

nicht ganz überein. Ohne alle Ausgaben unter das Gesicht zu bringen, welches schwerlich jemand erleben wird, lässt sich also der Unterschied der Ausgaben, die bald mehr, bald weniger enthalten, nie sicher bestimmen. Mir sollte es lieb seyn, wenn ich andern würde Gelegenheit gegeben haben, meine Nachricht mit Zusätzen zu bereichern, oder auch, wenn ich gefehlt haben sollte, zu berichtigen. Wenigstens hoffe ich, einiges unbekannte gesagt zu haben.

Cosmographicus liber Petri Apiani Mathematici studiose collectus. Zuletzt steht: Excussum Landshutae Typis ac formulis D. Joannis Weyssenburgers: impensis Petri Apiani. Anno Christi Saluatoris omnium Millesimo, quingentesimo, vicesimoquarto, Mense Janu: Phebo Saturni domicilium possidente. Und nach einem Appendix von drey Blättern: Libri de Geographicis principiis Finis. Perfecto trinoque Deo laudes ingentes. Anno humanae salutis 1524. 4.

Dieses ist die erste höchstseltne Ausgabe von *Apians* Cosmographie, die in dem Jahrhundert ihrer Erscheinung sehr oft aufgelegt worden ist. Und doch sind fast alle Ausgaben selten und einige sehr selten. Ein Supplement zu *Clements* Nachricht *) ist hier mein Vorhaben, sonst nichts. Wer mehr davon wissen will, den verweise ich auf *Widekind*, *Baumgarten*, *Gerdes* u. s. w. Melchior Adami erzählt, er habe dem Kaiser Karl V., den er in der Astronomie unterrichtet hatte, die Cosmographie de-

*) Bibliotheque curieuse historique & critique. Tom. I. p. 403 — 405.

dicirt, wofür er eine ansehnliche Belohnung bekommen habe. Dieses, sagt Clement, mache dem Kaiser, wie dem Verfasser Ehre, aber er wisse nicht, ob es wahr sey. Denn er hatte zwey Ausgaben, *Antwerpen* 1540. und 1564. vor sich, welche eine Dedication an den Erzbischof Matthäus von Salzburg enthielten. Er gedenkt sodann auch zweyer andern 1529. und 1584. die eben so beschaffen sind, und überläſst andern, die Sache aufzuklären, die ganz allein auf dem Zeugniſs des *Adami* beruhet. Ich glaube, daſs es bloſse Erdichtung oder wenigstens Miſsverstand ist. Denn auſser der Ausgabe 1540. habe ich noch eine Antwerper 1553. und die erste 1524. und alle haben die nämliche Dedication an den Erzbischof, unterschrieben: ex foelici Landisuta. Anno salutiferae incarnationis Millesimo Quingentesimo vicesimoquarto: septimo Kalendas Februarias. Da die erste und die letzte nebst allen andern, die ich gesehen habe, einerley Zuschrift haben: so hat er gewiſs keine von allen dem Kaiser dedicirt. Er mag sein Lehrmeister gewesen seyn, ohne ihm ein Buch zu dediciren, oder ist es geschehen, so mag es ein anders seyn. Wenn ich Liebhaber von Muthmaſsungen wäre: so würde ich auf sein Astronomicum Caesareum, factum Ingolstadii anno 1540. rathen. Wäre dem unsichern, Jöcherischen gelehrten Lexico zu trauen: so wäre meine Vermuthung gegründet. Denn da heiſst es, er habe dieses astronomicum dem Kaiser dedicirt, der ihn dafür in den Adelstand erhoben, ihm auch nebst den Unkosten 3000. Ducaten geschenkt habe. Wer dieses seltne Buch hat, mag entscheiden. Ich kenne noch verschiedne Dedicationen von ihm, aber keine an den Kaiser. Ueberhaupt muſs ich sagen, daſs ich nirgends ein vollständiges Verzeichniſs seiner Bücher angetroffen habe. (Das Jöcherische ist sehr mager.) Die Cosmographie muſs zu den damahligen Zeiten am brauchbarsten gewesen seyn, und ist sehr oft gedruckt. Dem

Clement waren nur sechs Ausgaben bekannt. Ich will daher ein ganz kurzes Verzeichniss von denen geben, die ich habe kennen lernen, das ich aber gar nicht für vollständig ausgebe, ungeachtet es zahlreich genug ist. Bey allen ist das Format Quart.

1. Die erste Ausgabe, *Landshut* 1524. Den Titel habe ich oben hergesetzt. Merkwürdig ist, dass das lezte Wort der Zuschrift Januarias war; es ist aber ein kleines Zettelein mit dem Wort Februarias darüber geleimt. Und eben so lesen auch die folgenden Ausgaben.

2. Zu Antwerpen 1529. Diese Ausgabe hat Gemma Frisius ausgebessert und besorgt und soviel ich weiss, auch alle folgende. Man sehe ihre ganze Aufschrift im Clement. Die spätern Ausgaben haben von ihm immer einige Veränderungen und Vermehrungen, womit ich mich aber nicht aufhalten kann.

3. 1530, durch eben denselben herausgegeben.

4. P. Ap. cosmogr. liber, jam denuo integritati restitutus per Gemmam Phrysium; & eiusdem G. Phrysii libellus de locorum describendorum ratione. Jo. Grapheus typis cudebat. Antu. 1533. mense Februario. Veneunt in pingui gallina per Arnoldum Birckman. Ich habe den ganzen Titel aus dem Maittaire hergesetzt, damit man siehet, dass schon diese Ausgabe Zusätze von dem Gemma Frisius hat.

5. Zu Antwerpen 1539.

6. Væneunt Antuerpiæ in pingui gallina Arnoldo Berckmanno 1540. Der ganze Titel steht im Clement. Hier muss ich den Inhalt hersetzen, der auf der andern Seite des Titelblatts stehet: P. Ap. liber cosmogr. de principiis Astrologiæ & Cosmogr. Eiusdem partitis descriptio quatuor partium terræ, videlicet Eur. As. Afr. & Amer. Cui adjecta est descriptio regionis Peru nuper inventæ. Ei de horarum noctis observatione. Gemmæ Phr. de locorum describendorum

ratione, deque distantiis eorum inueniendis. El. Gemmæ Phr. de vsu annuli Astronomici. In multis locis ab ipso Gem. recenter aucti. Daraus kann man auf die Beschaffenheit der folgenden Ausgaben schliessen. Clement sagt, dieses sey wenigstens die *dritte* Ausgabe: aber ich muss sagen: wenigstens die *sechste*.

7. Zu Nürnberg 1541.

8. Zu Antwerpen 1545.

9. Ebendaselbst 1550.

10. Parisiis vaeneunt, apud Viuantium Gaultherot 1551. Zuletzt aber steht: impressum expensis Viu. Gaulthe- rot 1553. Dieses ist die andre Ausgabe, die Maittaire kennet; denn sonst kennt er keine. Clement führt sie an, hat sie aber nicht gesehen.

11. Cosmographia P. Ap. per Gemmam Fr. apud Louan. medicum & Mathemathicum insignem, jam demum ab omnibus vindicata mendis ac non nullis quoque locis aucta. Additis eiusdem argumenti libellis ipsius G. Fr. (enthält, was die Ausgabe 1540. enthielt,) MDLIII. Veneunt Antuerpiæ Gregorio Bontio sub Scuto Basiliensi, Latine, Hispanice, Gallice & Teutonice, Reip. commodo seorsum impress. *Widekind* erklärt diese Ausgabe für selten und hat wohl Recht. Wenigstens hab ich kein Exemplar angetroffen, als mein eignes. Aber die letzten Worte des Titels sind sehr merkwürdig und geben mir Gelegenheit, gleich von den Ueberfetzungen zu reden. Clement kennt nur eine Ausgabe der spanischen Uebersetzung 1575, aber hier wird schon 1553. eine genennet. Von der französischen ist eine Ausgabe 1544. bekannt. Eine deutsche kennt niemand, so viel ich weiss, und doch war sie 1553. vorhanden. Ausserdem gibt es noch eine italienische, Antwerpen 1575. eine holländische, Antwerpen 1592. und Amsterdam 1598. Ausser diesen

sieben Ausgaben von Uebersetzungen gibt es vermuthlich noch mehrere, die ich nicht kenne.

12. 1564. zu Antwerpen. Den ganzen Titul liefert Clement.

13. Zu Cöln 1574.

14. Zu Antwerpen 1574.

15. Eben daselbst 1584. Clement nennet diese Ausgabe la plus ample & la plus considerable. Denn es sollen noch verschiedne Schriften andrer Verfasser ausser dem Gemma Fr. dabey seyn: er hat sie aber nicht genennet.

Das wären also, ohne die Uebersetzungen, in Zeit von 60 Jahren 15 Ausgaben wenigstens. Allerdings viel, und ein Beweis des Beyfalls, den *Apian* fand! Seine übrigen Bücher sind meistens nur einmal, oder doch nicht viel öfter gedruckt. z. Ex. von seinen seltnen, schönen, und jezt noch brauchbaren Inscriptionen haben wir nur die einige Ausgabe, Ingolstadt, 1534. Auf mein Exemplar hat er selbst geschrieben: Dno Erasmo Primbs Apianus dono dedit. Es sind zwey kleine andre Schriften von ihm daran gebunden, die gewiss eben so selten sind und Clements Anzeige verdient hätten, wenn er sie gekannt hätte. Da Joecher ähnliche, aber falsche, Aufschriften angibt, so will ich solche, aber weil sie zu weitläuftig sind, abgekürzt hersetzen: 1.) Folium populi. Instrumentum hoc a P. Apiano jam recens inuentum, & in figuram folii populi redactum per radios solis toto orbe horas communes ostendit, ex quibus horæ ab ortu & occasu solis, deinde etiam horæ Judæorum - - deprehendi facillime possunt. Deutsch und lateinisch. Zuletzt steht: excusum Ingolstadii 22. die Mensis Octobris, An. M. D. XXXIII. 2.) Instrument-Buch durch Petrum Apianum erst von new beschriben. Zum Ersten ist darinne begriffen ein newer Quadrant, dadurch Tag vnd Nacht, bey der Sonnen, Mon, vnnd andern Planeten, auch durch ettliche Gestirn, die Stunden, vnd andre nutzung, gefun-

den werden u. s. w. Ingolstadii cum gratia & priuilegio Caesareo ad triginta annos. An. M. D. XXXIII. mit vielen Figuren, 13 Doppelbogen. Von jenem, und seiner grossen Seltenheit hat *Baumgarten* Nachricht gegeben: dieses aber hat *Schwindel* sehr rar genennet. Beydes wird die Erfahrung bestättigen. Von dem letztern ist auch eine ziemlich unbekannte lateinische Ausgabe, Ingolstadt, 1553. vorhanden, die Apian dem Kaiserlichen Reichsvicekanzler, *Matthias Held*, dedicirt hat: horoscopion Apiani generale, dignoscendis horis cuiuscunque generis aptissimum, wovon *Hirsch* (millenar. III. librorum vsque ad annum L. Sec. XVI. typis exscriptorum, num. 466.) den ganzen Titel geliefert hat. Wie viel Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit folgende zwey Schriften: *Apiani Instrument, oder Sonnenuhr erklärt, Marburg* 1543. und Apiani inuentum d. i. *Beschreibung eines geometrischen Instruments durch Georg Galgemeyer, Augsburg* 1616. damit haben, das kann ich nicht sagen. Doch — eben besinne ich mich, dass ich nicht von allen Büchern *Apians* Nachricht geben will, und eile also zum Ende, ob ich gleich noch manche seltne Schrift von ihm anführen könnte.

Verschiedene im XVten Jahrhundert gedruckte Schriften.

In einem Quartbande.

Mit einer weitläuftigen Inhaltsanzeige der in diesem Bande befindlichen Schriften will ich meinen Lesern eben nicht beschwerlich fallen; da ohnehin die mehresten darunter, aus grössern Sammlungen der Werke ihrer Verfasser, bekannt sind. Sie sollen vielmehr nur zur Ausfüllung einer oder der andern Lücke in den Druckerannalen des *fünfzehnten* Iahrhunderts mir dienen. Denn im *Mait-*

taire fehlen sie alle; die *beyden letzten* ausgenommen; wiewohl auch *diese* blos aus fremden Anzeigen, und gar nicht accurat angeführt sind. Ohne mein Erinnern wird man schon daraus leicht auf die grosse Seltenheit der nachfolgenden Stücke schliessen.

I.

GREGORII MAGNI Libri quatuor dialogorum &c. per *Jo. de Westfalia. Ohne Ort und Jahr.* 129 Blätter; oder 16 Lagen, mit der Signatur *a* bis *q*. Jede der erstern Lagen hat 8, die letzte aber 10 Blätter. Das erste leer gebliebene Blatt meines gegenwärtigen Exemplars hat der Buchbinder verworfen.

Die Ueberschrift der ersten Seite lautet so: **Istorum librorum qvatuor dyalogorum beati gregorii pape in hoc consistit effectus compendiose conscriptus q' primus z tertius de diuersis virtutib9 z miraculis sanctorum tractant. Secundus autem de vita z miraculis sanctissimi uiri benedicti abbatis/ Quart9 vero de immortalitate anime necnon de uita beatitudinis eterne miseriaq3 infernalis habitationis vt in capitulis eorumq3 paragraphis singulorum librorum patebit.** Darauf folgt eine Inhaltsanzeige der Capitel des *ersten* Buchs: **Incipiunt capitula libri primi** — wie sie auch jedem der übrigen Bücher vorgesetzt ist. Nur beym *vierten* Buch fehlt sie in meinem Exemplar, mit der ganzen Lage *m*, die aber, was den Text betrift, von einer alten gleichzeitigen Hand auf 8 Blättern ergänzt ist. Auf der Vorderseite des letzten Blatts heisst's am Schluss des vierten Buchs: **Explicit liber quartus dyalogorum gregorii. Impressus per me Johan**

nem de westfalia. Von dem *Verfasser* und dessen übrigen Werken kann man *J. A. Fabricii* Bibl. lat. med. & inf. aet. Lib. VII. (Vol. III.) p. 241 - 56. und die dort angeführten Schriftsteller nachsehen. Die älteste bekannte Ausgabe der *Dialogen*, *mit der Jahrzahl*, ist die zu *Venedig* 1475. gedruckte; wiewohl weder *Fabriz* noch *Maittaire* das Format derselben anzugeben wissen. Sie müssen aber *ohne Jahrzahl* schon früher gedruckt worden seyn; weil im Catal. Bibl. *Bunav.* Tom. III. Vol. I. p. 177. eine beym *Maittaire* fehlende *deutsche* Uebersetzung derselben, ohne Benennung des Druckorts vom Jahr 1473. in Fol. vorkommt.

2.

Jo Gerson. sex lectiones de vita aegritudine & morte animae spirituali, duaeque super Marcum, *Goudae* apud *Gerardum Leeu*. 1480. 130 Blätter in 17 Lagen — alle *duernen*, bis auf die beyden letzten, deren jede nur 6 Blätter hat — signirt *a.* bis *r.* das erste und letzte Blatt ist weiss geblieben, und daher unter den gedruckten von mir nicht mitgezählt.

Eximii doctoris mgri iohanis gerson cancellarij parisiensis in suas optimas sex lectiones de vita legcitudine et morte aime spirituali tractantes. quibus et due eiusden doctoris illuminatissimi super marcum subjungun tur lcones feliciter prologus incipit ∴ Dieser an den Bischof *Peter von Cambray* gerichtete Prolog, der auf der *vierten* Seite sich endigt, hebt so an: Reuerendo in cristo patri ac sacre theologie doctori eximio domino petro epi-

scopo cameraiñ suus discipul⁹ iohannes cancellarius indignus ecclesie parisiensis pro se humilem obedientiam ꝛ pro communi salute ea sapere que recta sunt. Postulare dignata ē beniuolētia tua preceptor inclite quatenus scripto tibi traderem vnam ex lectionibus meis cui pñciā (praesentiam) tuā p̄stare nō erubuisti nec īsolitā hāc rē effugisti tu scole theologice iubar radiosissimū [tu iā doctor e meritis. erubui fateor] ymo ꝛ tota scola obstupuit ad hāc hūiliacionē dignitatis ꝛ sapientie tue quasi lumen sol a stella [aquam mare a fluuio] lanam ovis a capra mēdicare videretur Sed ita verum ē vbi sapientia ibi humilitas u. s. w. Am Schluſs desselben heiſst es: Explicit plog⁹ Incipit lciō p̄ma. Diese fängt auch gleich auf der folgenden Seite ohne eine besondre Ueberschrift sich an, und der Verfasser nimmt in derselben von der Taufe Johannis und Christi eine Veranlassung her, de vita anime quam spiritus s. operatur in nobis per baptismum zu reden. Er schreibt der Seele im folgenden Abschnitt ein vierfaches Leben, vitam naturæ, gratiæ, actionis meritoriæ, & confirmationis stabilitæ, zu; wiewohl er eigentlich nur vom dreyfachen geistlichen, und nicht vom leiblichen Leben der Seele handeln will. Dem werden nun in einem neuen Abschnitt vier Todesarten entgegengesetzt — und so arbeitet der Herr Kanzler sich immer weiter durch, bis es heiſst: Expliciunt lectiones sex de vita egritudine: & morte anime spirituali Johannis Gerson doctoris illuminatissimi — und ferner gleich drunter: Incipiunt lectiones due putiles sup marcum & ad cōmmendacionem propositi nrī ꝛ voti. multumq₃ faciunt & valent eiusdem doctoris Johannis Gerson Cancellary. Diese breiten sich aber nur über die *fünf ersten* Verse des *ersten* Capitels *Marci* aus, weswegen *Walch* es vermuthlich der Mühe nicht werth gehalten hat, sie im 4ten Tom s. Bibl. theol. sel. mit anzuführen. Unter andern erhebt der Kanzler über die Redensart: Egrediebantur ad

eum (wo sorgfältig hinzugesetzt wird: *non dubium quin ad Johannem baptistam*) Jherosolimite vniversi & omnis regio iudee, ein grosses Geschrey. Ad hoc verbum sagt er stupet logica & logice tractores vel scandalizantur vel inculpant locucionis huius formam. Neque enim estimandum est paruulos imbecilles aut infantes in cunis ymmo nec iherosolimitas omnes adultos ad iohannem egressos fuisse. quanto minus omnem iudee regionem. Igitur logice virtus & sermonis proprietas videntur falsitatis arguere euangelistam marcum qui hoc vniuersali sermone vsus est. Aber er weiss auch den in aller seiner Stärke vorgetragenen Einwurf dadurch gründlich zu heben, dass er eine gedoppelte Logik, nemlich Logicam antonomatice sic dictam, scientiis naturalibus ac pure speculatiuis subseruientem, und Logicam, quam appropriato vocabulo rethoricam dicimus, que principaliter ancillatur seruit et adminiculum prestat scientiis moralibus politicis et ciuilibus, sehr glücklich unterscheidet, und zur Ehre des Evangelisten *Marcus* auf sechs und mehreren Seiten darthut, dass er in seiner Erzählung der *letztern* sich bedient habe. Schon *Augustinus* schrieb in dieser Rücksicht gewisse Regeln zur Schrifterklärung vor. Inter quas vna est per synodochen vbi pars pro toto sumitur. Alia per yperbolen vbi veritas ad exaggerandum exceditur. Alia vbi locatum pro loco accipitur, secundum quas regulas textus noster a falsitate defenditur. Ham dicendo egrediebantur ad eum iherosolimite vniuersi similis est locutio sicut cum dicimus Omnis populus vel totus mundus vadit ad tale spectaculum Dicitur enim hoc non per precisionem. sed ad rei magnificationem adaugendam Similisque est locutio cum subditur Et omnis regio iudee nisi quod vltra hoc locus pro locato. regio scilicet pro habitantibus regionem ponitur. et in talibus iuxta quorundam explicationem attenditur sensus non quem verba faciunt sed pro quo fiunt — Doch zur Probe genug, um diesen Interpretum N. T. und dessen Kunst und Stil näher kennen zu lernen.

Die Nachschrift des Buchdruckers am Ende, mit dem drunter stehenden Druckerzeichen, lautet so: Benedictus deus q̊ fec̃ q̃ ütilissĩas fil' (similes) ꝑ super Marcum lec tiones duas magrĩ Johãnis Gerson doctoris illumĩa tissĩmi Cancellarij parisieñ Gerardo leeu in opido Gouden Incipere donavit et perficere ab incarnacionẽ domini qñ Millesimus qvadringentesimus octuagesimus (1480) scribitur ãnus. Mensis septembris die decima. quinta ∴ Was diesen Buchdrucker betrift, habe ich noch folgendes zur Berichtung und Ergänzung des *Maittaire* zu erinnern. *M.* hat im IVten Tom f. *Annalen*, p. 406. 410. u. 414. drey von ihm gedruckte Bücher mit der Jahrzahl 1480 angezeigt: *dieses* aber nicht. Bey den ersten Beyden steht *Gouda*, beym dritten aber (einer *Geschichte Jasons* in Englischer Sprache) *Antwerpen* als der Druckort angegeben. Die letzte aus einem geschriebenen Catalog der *Cambridger* Universitätsbibliothek entlehnte Angabe ist zuverlässig falsch, und kann sicher in den vier *Maittairischen* Indicibus vrbium et typographorum chronol. jedesmal, wo sie vorkommt, weggestrichen werden. In späteren Jahren *) hat *Leeu* wohl zu *Antwerpen* gedruckt: aber die Unterschriften seiner älteren Drucke von 1478. 79. 80 u. 81. sind alle (wenn ich jenen von mir in Zweifel gezogenen ausnehme) namentlich zu *Gouda* von ihm datirt. Das einzige bliebe allenfalls zur Vereinigung beyder Angaben noch übrig, daſs man annehmen müſste, er habe zu gleicher Zeit eine Officin zu *Gouda* und eine zu *Antwerpen* gehabt. Allein dann müſste man sich auch Mühe geben, ein zuverläſſigeres Zeugniſs für diese Behauptung aufzufinden. Da übrigens *Maittaire* kein vor 1480. von *Leeu* gedrucktes Buch gekannt hat, will ich hier noch einige ältere anzeigen. Im IVten Tom der *Hulsischen Bibliothek* findet man p. 14. n. 210. einen *Tractat van*

*) (Seit 1486, nach Hrn. *Meerman*) Orig. typogr. T. II. p. 277. im zweyten Index.

den Tydverdryf der Ed. Heeren en Vrouwen, genoemt dat Schaakspel, (vermuthlich eine Uebersetzung des im I. Th. meiner *ältern Nachr.* S. 191. von mir angeführten lateinischen Buchs) *verciert met veele schoone Historien*, Gouda, *by* Gerrard Leuw 1479. und n. 215. eine *Historie van Troyen*, Gouda *by* Geraert Leuw, 1479. beide in Folio; und bey *Meermann* am a. O. T. I. p. 68. und T. II. p. 289. *Die Cronike of die Historie van Hollant, van Zeelant, ende Vrieslant, ende van den Sticht van Utrecht. Ter* Goude *by* Gheraert Leeu 1478 in 4. wie auch *eb. das.* T. II. p. 291. *Die Hystorie van Reynaert die Vos.* Am Ende: *Ghepreht ter* Goude *in Hollant bymi* Gheraert Leeu den seventienden (XVII.) Dach in Augusto. Int jaer M. CCCC. en LXXIX. Ohne Angabe des Formats.

In Ansehung des Verfassers *Johann Charlier du Gerson* und seiner Werke, verweise ich meine Leser abermals auf die *Fabric. Bibl.* I. c. p. 141 u. f. und die dort genannten Auctoren. Die neueste Ausgabe der letztern hat *du Pin* in fünf Foliobänden zu *Antwerpen* 1706 besorgt *). Ob's mit allen älteren Ausgaben der gesammelten Werke, die man hie und da verzeichnet findet, seine erwiesene Richtigkeit haben mag, daran zweifle ich schier, sehe auch, dass *Clement* in der Berichtigung seiner Vorgänger, eines *du Pin*, *Fabriz* und *Maittaire* mir schon zuvorgekommen ist, und die mehresten unverdächtigen Ausgaben genauer, als jene, im IXten Tom. seiner Bibl. hist. et crit. p. 130-147. beschrieben hat. Die Edition *ohne Drukort*, vom Jahr 1489. in drey Quartbänden, findet man indessen vollständiger, als bey ihm, mit den Nachschriften eines jeden Bandes im Cat. Bibl. *C. G. Schwarzii* P. II. p. 211. n. 465-67. angezeigt.

*) Eine Recension dieser Ausgabe findet man in den lat. Actis Erud. a. 1706. p. 289-301.

3.

JO. GERSON. de imitatione Christi et de contemptu mundi. *Louanii*, per *Jo. de Westfalia*. Ohne *Jahr*. 89 Bl. oder II. *Duernen*-Lagen, (die letzte ausgenommen, die 10 Blätter hat) mit der Signatur *a* bis *l*. das erste Blatt leer.

Eigentlich ist der hier angegebene Titel dieses aus *vier* Büchern bestehenden Tractats, nur die Rubrik des *ersten* Capitels im *ersten* Buch; *) welches auch von den gewöhnlichen Aufschriften der übrigen Bücher gilt, wie aus der nachfolgenden Inhaltsanzeige mit mehrerem erhellt. Tabule capitulorum in libros seqventes. Capitula libri primi. De imitatione xpi z de contemptu omnium vanitatum mundi. Capitulum primum. De humili sentire suiipsius. Capitulum secundu. u. s. w. — Capitula libri secundi. De interna conuersatione. Capitulum primum De humili submissione sub prelati regimine. Ca. ii. u. s. w. — Capitula libri tercii. De interna xpi locutione ad aiam fidelem. capi. i. O. veritas mit, loqvit sine strepitu verboz. ca. ii. u. s. w. — Capitula libri qvarti. Cum qta reuerētia xps sit suscipiendo. Capi. i. O. magna boitas z caritas dei in sacrameto exhibet hoi. Ca. ii. u. s. w. Diese Anzeige füllt die *fünf* ersten Seiten. Mit der *sechsten* fängt der Tractat selbst sich an. Incipit liber primus Johannis Gerson

*) Eine Bemerkung, die, wie ich aus *Freytags* Annal. litt. p. 497 – 98. nachher erst gelernt habe; auch schon in der alten *Günther Zainerschen* zu *Augsburg* ohne Jahr gedruckten Ausgabe dieses Tractats, imgl. in den Huetignis p. 49. der *Amst. A.* v. 1723. gemacht worden ist. — So gehts unser einem oft, wenn wir was neues zu bemerken glauben.

cancellarii Parisiensis De imitatione xpi z de contemptu omnium vanitatum mundi. Capi. i. Am Ende des vierten Buchs, und Schluſs des ganzen Werks ſteht: **Johanis Gerson Cancellarii parisiensis de ↄtemptu mndi deuotum z utile opuſculu feliciter finit Impreſſum Louanii. In domo Johanis de weſtfalia.**

Ueber den wahren Verfaſſer dieſes Werks iſt, bekanntermaſſen, in der römiſchen Kirche, zwiſchen den Benedictinern, und Auguſtiner, regulairen Chorherren vornehmlich, lange und heftig geſtritten, aber meines Erachtens, mit völliger Gewiſsheit, bisher noch nichts entſchieden worden. Doch ſcheint mir das Uebergewicht der Gründe für den *Thomas von Kempis* (ſonſt auch *Malleolus*, und zu deutſch *Hamerken* oder *Hämmerlein* genannt) zu ſeyn. *Fabriz* hat l. c. Vol. IV. L. X. p. 636 - 55. (vergl. mit T. III. L. VII. p. 148. 49.) Alles, was dieſen Streit betrift, mit vieler Mühe geſammelt, und nicht nur die verſchiedenen Ausgaben und Ueberſetzungen des Tractats angezeigt, *) ſondern auch ſogar die Meynungen und Schriften der Gelehrten vom Verfaſſer deſſelben claſſificirt; daher ich keinen der hieher gehörigen Schriftſteller, die ich in Händen habe, beſonders nennen darf, und ſelbſt die ſpäteren, die abſichtlich oder beyläufig des Streits erwähnt haben, wie z. B. *Freytag*, *Walch*, *Hamberger*, und *Denis*, **) mit Stillſchweigen übergehen kann, weil

*) Von der *Hübneriſchen* deutſchen Ueberſetzung liefert die Recenſion des *Fabriz* in den Act. lat. Erud. v. 1738. p. 556. eine Anekdote. *Hübner* wurde vom Reichshofrath deswegen in Anſpruch genommen, als ob er den Tractat verketzert hätte; ſtarb aber zu ſeinem Glück, noch vor Entſcheidung der Sache.

**) Hr. *Denis* zeigt in den *Merkw. der Garell. Bibl.* p. 236. verſchiedene Exemplare der *Zainerſchen* Ausgabe des Buchs an; unter andern eins auf der Bibliothek der bey *Naumburg* liegenden *Schulpforte*, die er durch einen Irrthum nach *Leipzig* verlegt.

keiner von ihnen ein neues Licht über die Sache verbreitet hat. Man kann auch *Placcium* de Pseudonymis pag. 309 - 13. und *Teoph. Sinceri* (*Schwindels*) Nachricht von raren Büchern, 1 B. 3 St. p. 166 - 68. in Ermanglung des *Fabriz*, zu Rathe ziehen.

Einen neueren Gelehrten muss ich indessen doch anführen, der in diesem Streite Parthey genommen hat, und gehört zu werden verdient. Diess ist der vortreffliche *Ganganelli*. Zweymahl erwähnt er in seinen Briefen mit grossem Lobe des Buchs, und sucht seinem Landsmanne *Gersen* (dessen Existenz jedoch von Vielen bezweifelt wird. — S. *Schelhorns* Amoen. liter. T. VIII. p. 403 - 5. und T. XIII. p. 271 - 73.) zu vindiciren. *) „Das Buch *von der Nachahmung Christi* — schreibt er in der ersten Stelle — ist blos dadurch so schätzbar und rührend geworden, weil dessen Verfasser [*Gersen* Abbt zu *Vercelli* in *Italien*] alle die heilige Liebe in dasselbe übergetragen hat, von welcher er selbst entzündet war. Man verwechselt gemeiniglich den *Gersen* mit dem *Gerson*; allein es ist leicht zu beweisen, dass weder *Gerson*, noch *Thomas von Kempis* Verfasser dieses unnachahmlichen Buches ist, und das macht mir, ich gestehe es, ein unendliches Vergnügen; denn ich bin bezaubert, wenn ich mir vorstelle, dass ein so vortrefliches Werk von einem *Italiener* herrührt. Im 5ten Cap. des 4ten Buchs befindet sich ein unleugbarer Beweis, dass der Verfasser dieses Buchs *kein Franzose* ist. **) Der Priester, heisst es daselbst,

*) *Briefe Pabst Clemens XIV.* (Ganganelli.) Der *deutschen* Uebersetzung I. Th. 12ter Br. S. 45. 46. und 40ster Brief, S. 127. Auch in der Nachschrift des 39sten Briefes S. 124. wird es, wiewohl nur beyläufig, und ohne Rücksicht auf den Verfasser, genannt.

**) Freylich ist das der sicherste und beste Weg, den *Ganganelli* einschlägt, im Buche selbst Spuren aufzusuchen, die den Verfasser verrathen. Obs aber mit der gegenwärtigen Ent-

selbst, hat in seiner priesterlichen Kleidung das Kreuz *vor* sich; nun ist aber jedermann bekannt, dass die Priesterliche Kleidung in *Frankreich* von der in *Italien* darinn unterschieden ist, dass *jene* das Bild Christi *auf dem Rücken* hat. *) Doch ich will keine gelehrte Untersuchung anstel-

deckung ihm, oder dem, der sie vor ihm vielleicht schon machte) gelungen sey, daran zweifle ich; und wünschte eben deswegen, dass ein Mann, der mit *Gersons* und *Kempis* Schreibart in ihren übrigen Werken bekannt ist, sich die Mühe nehmen möchte, *für* einen von beyden, oder *wider* beyde, aus dem Stil selbst zu entscheiden. In Ansehung *Gersons*, hat wenigstens *Fabriz* (l. c. T. III. p. 150.) schon angemerkt, dass der Stil eines andern ihm beygelegten Buchs, von dem in den Büchern de imit. Christi ganz verschieden sey.

*) Die Stelle auf die sich G. bezieht, lautet im Original so: Sacerdos sacris vestibus indutus — habet *ante* se & *retro* dominice crucis signum. Ante se crucem in *casida* portat vt Christi vestigia diligenter inspiciat & sequi feruenter studeat. Post se cruce signatus est vt aduersa quaelibet illata ab aliis clementer pro Deo *tolleret*. u. s. w. Allein, das ganze Argument, das er daraus herleiten will, gilt nichts, so bald man beweisen kann, dass dieser Unterschied der priesterlichen Kleidung in *Italien* und *Frankreich* nicht von je her Statt gefunden habe, sondern erst in späteren Zeiten aufgekommen sey. Und das erhellt, meines Erachtens, aus dem *Du Fresne* zur Gnüge, der eben diese Stelle, bey Gelegenheit der Beschreibung einer *casida* oder vestis sacerdotalis, (im Gloss. med. & inf. Lat. T. I. p. 876. der *Par.* Ausg. v. 1678) anführt, und zugleich versichert, man finde noch in den Sacristeyen grosser *französischen* Kirchen solche casulas, in quibus circa collum limbus alterius coloris, *ante* & *retro* pendulus affixus conspicitur, vbi *hodie retro tantum* in crucis figuram adtexitur. Gleichwol stimmt *Du Fresne* darinn mit *Ganganelli* überein, dass er Joannem *Gersenium* als Verfasser der Bücher de imit. Christi citirt; und hätte mithin vom *Fabriz* mit unter die Zeugen *für Gerson* (T. IV. p. 650-52) aufgestellt werden sollen.

len." Am andern Orte schreibt G. „Das Buch *von der Nachahmung Christi* ist unterrichtend, und reich an Salbung und Tröstungen für alle Umstände des Lebens. Es ist ein *Italienisches* Product, so sehr auch alle Schriftsteller das Gegentheil behauptet haben, (denn *Gersen* Abbt zu *Vercelli* ist der Verfasser) in welchem die Seele alles findet, was sie erbauen kann."

Die gegenwärtige Ausgabe ist mit eine von den ältesten, die das Buch dem Kanzler *Gerson* zuschreiben. Obgleich sie kein Druckjahr hat, so ist sie doch gewiss vor 1487, vielleicht auch schon einige Jahre früher gedruckt. Denn der erste Besitzer und Sammler der in diesem Bande befindlichen Schriften, hat auf der letzten leeren Seite unten notirt:

Noch Eins hätt' ich *wider* jenes Argument. Es soll noch so ganz ausgemacht nicht seyn, ob *alle vier* Bücher nur *einen* Verfasser haben. Wenigstens nimmt *Jos. Maria Svarez* (der übrigens die Ehre der Compilation dem *Th. a Kempis* einräumt, in der zu *Rom* 1667. in 4. darüber herausgegebenen *Conjectur*) das Gegentheil an, und schreibt dem Abt *Gersen* das *vierte* Buch allein, die übrigen aber mehreren Verfassern zu. Auch versichert *Fabriz* (T. IV. p. 636. in einer Note) aus *Voetii* diss. sel. dass das *letzte* Buch in vielen Handschriften und Ausgaben fehle, welches zur Begünstigung der Meynung des *Svarez* dienen könnte. Mithin würde, wenns auch sonst mit jenem Argument seine Richtigkeit hätte, doch weiter nichts daraus folgen, als dass blos das *vierte* Buch eher von einem *Italiener*, als von einem *Franzosen* geschrieben sey. Wiewohl, ich bin aufrichtig genug zu gestehen, dass beyde jezt angeführte Behauptungen mir sehr unerheblich zu seyn scheinen. Die erste ist wohl, schon dem Titel der ganzen Abhandlung zufolge, nichts mehr, als eine Conjectur. Und was die lezte betrift, so weiss ich nicht, ob und womit sie von Voetio erwiesen sey. Denn so viel *ich* Anzeigen der Ausgaben des Buchs, gelesen habe, fand ich nie *drey*, sondern allemal *vier* Bücher angegeben, so oft nemlich die Zahl derselben laut dem Titel oder der Nachschrift gemeldet war.

Empt9 p sedecim stott & 3 dj Anno 1ꝏ8Λ (1487)*) und *Johann von Paderborn* druckte schon 1474 zu *Löwen.*

Im Catalog der Bibliothek des Franz. Erzbischofs *le Tellier* (Bibl. *Telleriana* p. 99. f.) findet man mehrere Ausgaben mit und ohne *Gersons* Namen beysammen. Das *Thomanische* Bücherverzeichniss hat so gar einen eignen Abschnitt (Bibl. *Gottofr. Thomasii* Norimberg 1775. 8 maj. Vol. I. Sect. XIII. p. 602-9.) unter der Rubrik: Singularis collectio variarum editionum & versionum libri Th. a Kempis de imitando Christo. In dieser aus 47 Bänden bestehenden kleinen Sammlung, sind auch Ausgaben mit *Gersons* Namen, und verschiedene den Verfasser des Buchs betreffende Schriften befindlich. **)

*) Man findet auch am Ende aller übrigen Piecen, die letzte ausgenommen, den Einkaufpreis von derselben gleichzeitigen Hand beygeschrieben. n. I. hat 8 Stooter gekostet. & pro (das folgende Wort kann ich nicht dechiffriren — vielleicht für's Abschreiben des Defects - noch) 4 Stooter; n. II. 10 St. n. IV. 4 St. n. V. 9 Pfennige. (Emptus pro 9 denariis,) n. VI. 3 Stooter. Ein *Stooter* ist eine niederländische Münze, deren Werth in einem holländischen Münzbuch, (welches unter dem Titel Beeldenaer, einem renovirten Münzplacat angehängt, im *Haag* 1626. in 4. herausgekommen ist) auf den 20sten Theil eines *Span.* Stücks von Achten, oder 2 Stüper 8 Pfenn. gesetzt wird. Daraus urtheile man, wie hoch die ersten gedruckten Bücher ihren Besitzern vormals zu stehen gekommen sind, zumal wenn man die Güte der Münzsorten aus dem XVten Jahrhundert und ihren verhältnissmässig höheren Werth noch mit in Anschlag bringt. So dürfte n. III. leicht über einen Speciesthaler gekostet haben.

**) Obige Anzeige, habe ich längst schon niedergeschrieben. Nachher erst lernte ich des Jesuiten *Franz Joseph Desbillons* neueste Ausgabe der Bücher de imitatione Christi kennen, von welcher ich den *Manheimer* Nachdruck in Octav, von 1780. besitze. (De Imitatione Christi Libri IV. adveram lectionem revocati; & Auctori suo *Thomae a Kempis*

4.

Jo. GERSON de pollutionibus, & de cognitione castitatis. *Ohne Ort, Drucker und Jahr*, auch ohne alle sonst gewöhnliche Buchdruckerzeichen. 28 Blatt in gespaltenen Columnen.

Beyde Tractätchen haben folgenden mit grober Mönchsschrift gedrückten gemeinschaftlichen Titel auf dem ersten übrigens leeren Blatte: **Gerson de nocturna et diurna pollutionibus: et de cognicione castitatis ⁖** Das *erste* füllt 25 Seiten, und besteht aus *zehn Betrachtungen*, nebst einem Prolog und Epilog. **Incipit** - heisst' es auf dem zweyten Blatte — **tractatulus venerabilis**

Canonico Regulari Ord. S. Aug. denuo vindicati per. *Franc. Joh. Desbillons*. Sumptibus nollae Acad. Typographicae Electotalis.) In derselben ist die *Plantinische* zu *Antwerpen* 1626. gedruckte Duodezausgabe, grösstentheils zum Grunde gelegt; und angehängt sind die Varianten aus einer von *J. Valart* zu *Paris* 1773. herausgegebenen sehr vom recipirten Texte abweichenden Edition, verglichen mit den Lesarten der älteren für authentisch gehaltenen Ausgaben. Voran geht eine Disputatio critica, qua Librorum de Imitatione Christi Auctorem esse Thomam a Kempis ostenditur, 56 Seiten stark, in welcher *Desbillons* die mehresten Argumente der Gegner glücklich widerlegt, (worunter ich gleichwohl das vorhin angeführte vom *Ganganelli* vermisse) und die Existenz des vorgegebenen Abbts *Gersen* zu *Varcelli* gänzlich verwirft. Diese gründliche Abhandlung macht viele der ältern hieher gehörigen Streitschriften entbehrlich, indem sie den Kern desselben enthält. Ich merke hier nur (zur Erläuterung der *Anmerkung* *p.129. oben) noch an, dass wirklich ein paar geschriebene Codices, einer zu *Antwerpen* (vormals zu *Kirchheim*) und einer zu *Löwen*, vorhanden sind, in denen das *vierte Buch* fehlt.

Magri Johannis Gerson cancellarij parisiensis tractans de pollucione nocturna. an impediat celebrantem (missam) an non. Die Frage wird unter gehörigen Einschränkungen und näheren Bestimmungen verneint. Zur Erläuterung derselben wird unter andern im Epilog eine Vision erzählt, die ich meinen Lesern unmöglich vorenthalten kann. Ich schreibe sie wörtlich ab, doch ohne die Abkürzungen des Originals. Non impertinenter hoc loco visionem inseremus quam beato patri *Celestino* monstrasse memoratur ille qui docet homines etiam per somnia scientiam. visum est eidem patri soporanti quod aulam regiam precellentissimam cum asino suo inuitatus (giebt einen fatalen Doppelsinn, in Ermangelung der nöthigen Unterscheidungszeichen) ascenderet. hic asinus tributum ventris per viam soluit exhorruit vir purissimus & abhominatus est hanc non iniquinationem & progredi formidans regredi moliebatur. quousque benigniter admonitus est voce de throno lapsa nihil ad sui vel aule regie spiritualis contaminocionem pertinere id quod se non conscio naturalia necessariaque suus asellus corpulentus & irrationabilis expulerat &c. Am Ende steht: Explicit u. s. w. wie oben, nur mit Auslassung des Kanzlertitels. Die letzte Seite ist leer geblieben.

Incipit tractatus — — de cognitõe castitatis. et pollutionib9 diurnis. Dieser *zweyte* Tractat von 23 Seiten, enthält acht Betrachtungen, darunter die letzte die längste ist, und in 11 Sätze zergliedert ausgeführt wird. *Gerson* versichert er habe über diese Materie nicht nur die Schriften der Moralisten, sondern auch lebende in Gewissenssachen erfahrne Lehrer, ja selbst Aerzte zu Rathe gezogen. Preparet se lector setzt er hinzu, audire caste id quod pro castitatis cognitione necessitas cogit aperire. Und man muss ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er manches Gute zum Unterricht und zur Warnung, wiewohl nicht immer mit der Behutsamkeit und vorsichtigen Wahl

des Ausdrucks gesagt hat, mit welcher eine so delicate Materie behandelt seyn will. — Am Schluss heisst's: **Explicit tractatulus venerabilis magistri Johannis Gerson de pollutionibus diurnis.** Angehängt ist noch auf 4 Seiten eine forma absolutionis sacramentalis, die auf der Vorderseite des letzten Blatts mit folgender Nachschrift sich endigt: **Explicit forma absolutionis sacramentalis venerabilis magistri Joha. Gerson. deo laus.**

5.

AGUSTINUS de virtute Psalmorum. *Ohne Ort, Drucker und Jahr.* 10 Blätter, in einer mit a signirten Lage.

Vielleicht nur der Anfang einer grössern Sammlung. Obige Titelangabe fängt wie gewöhnlich mit **Incipit** an, und endigt mit **Explicit** auf der letzten Seite. Weiter hab' ich von dieser kleinen Schrift nichts zu sagen.

6.

De spiritu Guidonis. *Delphis* 1486. Ohne Namen des Druckers. 15 Blatt in zwo mit *a b* bezeichneten Lagen. Das letzte Blatt leer.

In ältern Zeiten waren die Geistererscheinungen gewöhnlicher, als in unsern Tagen. Jetzt sind sie wenigstens eine eben so grosse Seltenheit, als *diese* Geschichte **de spiritu gwidonis**, die ich bisher noch in keinem andern Bücherverzeichniss, als im I. Th. der *Baluzischen Bibliothek*, p. 146. n. 2020. gefunden habe, aus welcher *Maittaire* sie im IVten Tom. p. 780. unter dem Titel: Spiritus Guidonis, angeführt hat. Und blos der Seltenheit wegen will ich bey diesem Tractat eine Ausnahme machen, und den

Inhalt desselben kurz erzählen; so unbedeutend auch sonst diese Beylage zu den neueren Untersuchungen über Erscheinungen und Visionen seyn mag.

Zu *Alesti* – – doch ich sollte billig wohl mit der schönen Einleitung zur ganzen Erzählung den Anfang machen: Quoniam vt dicit beatus augustinus in libro de fide ad petrum. Miraculum est quicquid arduum vel insolitum quod super facultatem hominis admirantis apparet ad fidei roborationem: huiusmodi miraculum ad memoriam & ad edificationem nostram. scripture est inferendum. Nam secundum apostolum paulum, quaecunque scripta sunt ad nostram doctrinam scripta sunt. Vt per patientiam & consolationem scripturarum, spem habeamus Hoc praeuidens omnium secretorum cognitor dominus noster ihesus christus, noster saluator volens fidem suam de vite future certitudine inter christianos firmius roborare: sua ineffabile disposicione tale miraculum dignatus fuit ostendere anno sue incarnationis. M:ccc:xxiiij (1324) xvi die mensis decembris — Diess Wunder begab sich denn also zu *Alesti*, (Mögen doch andre, die besser als ich in der Geographie der mittleren Zeiten bewandert sind, sich diesen Namen erklären, Ich habe schon mehr darüber vergebens nachgesucht, als es vielleicht der Mühe verlohnt.) Dazumal *Bojana* genannt, (Ich kenne keine andre so genannte Stadt, als *Bojana*, Bojanum, oder Bouianum, im *Neapolitanischen*, ohnweit *Benevento*, in der Grafschaft *Molise*.) vier und zwanzig Meilen weit vom Vatican, (wenns deutsche Meilen sind, trift meine Ortsangabe zu,) Dort hatte in obgedachtem Jahr, und am gemeldeten Tage, ein Bürger, Namens *Guuido de Coruo* zu leben aufgehört, der's nach seines Leibes Begräbniss für gut befand, seine hinterlassene Wittwe zu ängstigen; zwar *sichtbar nicht*, aber doch *hörbar*. Die gute Frau, war ob der acht Tage lang anhaltender Erscheinung, wie man leicht vermuthen kann,

nicht wenig erschrocken; beklagte jedoch anfänglich sich blos bey ihren Nachbarn und Freunden darüber. Allein am dritten Weyhnachtsfeyertage entschloss sie sich mit einigen Nachbarn zu den Herren *Dominicanern* des Orts (ad domum fratrum predicatorum in eadem ciuitate commorantium) zu gehn, denen sie alles Vorgegangene erzählte, und sich einen guten Rath ausbat, was nun weiter dabey zu thun wäre. *Iohann Goby*, der Prior wusste sich bald in die Sache zu finden. Er sagte sogleich der Wittwe zum Trost, sie sollte sich über den Vorfall gar nicht verwundern, quia deus mirabilis est in operibus suis & aliquid nouum ad fidem nostram roborandum ostendere vult in hoc casu seruis suis fidelibus. Das war nun unstreitig gut eingeleitet. Und weil der Rath *vieler* weisen Leute besser ist, als *eines* Mannes Rath, klingelt er, indess die Frau warten muss, das Capitul zusammen, und es wird beschlossen, dass der Prior, ein Doctor der Theologie, und ein Lector der Philosophie mit einander zum Gouverneur (maiorem illius ciuitatis — auch gleich darauf, *ville* illius) gehn, und ihn um einige Mannschaft bitten sollen, die sie zu mehrerer Sicherheit, auch Beglaubigung der Sache in der Folge, hin bis zu *Guido's* Hause begleiten möchte. *Der* giebt ihnen 200 Mann, alle wohl bewaffnet mit, (im Fall der Geist etwa ein Schläger seyn sollte.) Aber damit hält der Prior sich doch noch nicht hinlänglich gesichert; sondern ermahnet seine Begleiter, vorher zu Beichten und zu communiciren; welches er selbst auch thut, und drauf die Seelenmesse (de requiem pro animabus omnium fidelium) hält, um sich gegen allen Muthwillen des bösen Geistes zu sichern. Ohne jemands Wissen nimmt er auch in der Stille noch eine Büchse mit einer geweihten Oblate zu sich, und versteckt sie heimlich auf der Brust unter dem Scapulier. Und dann ermannt er sich, begleitet von seinen beyden Confratribus, und unter erwähnter Bedeckung: gerades Weges

nach *Guido's* Hause zu gehn; wo er in der Nachbarschaft umher, je drey und drey Mann, (in honorem sancte trinitatis) in und ausser den Häusern, in den Fenstern, und auf den Dächern postirt, den Ausgang der wunderbaren Geschichte abzuwarten. Nach dieser getroffenen Veranstaltung, tritt er unter Besprengung des Hauses mit Weihwasser, und unter Gebeten und Collecten, in die Kammer, wo das Bett steht, in welchem *Guido* starb; und indem er für die abgeschiedene Seele bittet, läßt sich eine Stimme, schwach wie die Stimme eines Knaben aus dem Bette hören, die zu den Worten: agnus dei qui tollis peccata mundi, *Amen* sagt. (Das war's, worauf die ganze Versammlung neugierig wartete.) Nachher um Mitternacht rauscht's, wie wenn der Boden mit einem Besen gekehrt würde; (ac si esset *scoba* deducta per pauimentum) aber zu sehn giebt's nichts. Die Wittwe erschrickt gewaltig darüber und schreyt: Sehn sie, sehn sie, Herr Prior! Und die andern, die das Geräusch auch hören, schweigen alle still vor Schrecken. Nur ein gewisser *Peter von Burgund* nimmt sich des armen Weibes an, und giebt ihr den Rath, nach seiner Vorschrift den Geist zu fragen, was das zu bedeuten habe. *Wer bist du?* frägt sie ihn also in nomine J. C. crucifixi. Und eine schwächliche Stimme antwortet mitten in der Kammer: *Ich bins.* Beschworen wird drauf der Geist von der Frau, ihr auf keine Weise zu schaden, und zu sagen, ob er ihres Mannes abgeschiedener Geist sey? Und er war's! Respondit spiritus. Non dubites: non possum tibi nocere. *Ego vero sum spiritus guidonis quondam mariti tui.*

Damit war denn das Signal zum ferneren Quästioniren gegeben. Der Prior fasst Muth mit seinen Gesellen, nähert sich omni timore postposito der Stimme, und beschwert den Geist, zu reden, und nicht von dannen zu weichen, bis er auf alle ihm vorgelegte Fragen geantwortet haben wird. Drauf fängt die Stimme an, (vermuthlich dem Prior

zu Ehren) sich lauter hören zu lassen, dicens: O mi prior interroga festinanter quod volueris? & tibi respondebo secundum possibilitatem nature mee & licencie. Und nun läuft alles draussen, was hören kann, nach der Kammer zusammen, in Hoffnung, auch etwas zu *sehen*. Allein zu sehn, giebts wieder nichts; sie hören blos *eine* Stimme. Der Prior gebiethet Silentium, und frägt den Geist, *ob er ein böser oder guter Geist sey?* Die Antwort ist zu merkwürdig, als dass ich sie nicht mit des Geistes eighen Worten wiederholen sollte. Ich schliesse mit vieler Wahrscheinlichkeit daraus, dass der Geist bey seines Leibes Leben, nicht zur niedrigsten Classe der Bürger von *Bojano* gehört, und in jüngern Jahren etwas aus der Schule mitgebracht haben müsse. Respondit illa vox dicens. Spiritus bonus sum ego: (wär' er auch kein guter Geist gewesen, wo hätt' er in der Folge die Geduld hergenommen, dem Prior Stich zu halten?) quia dei creatura ego sum. Omnis autem creatura dei in quantum creatura dei est: bona est. Vidit enim deus cuncta que fecerat & erant valde bona. Sed omnis spiritus est dei creatura: ergo omnis spiritus in quantum est dei creatura bonus est & non malus Cum ergo sim spiritus guuidonis nuper mortui bonus spiritus ego sum & non malus quantum ad meam naturam: sed quantum ad meam penam malam quam pacior: malus spiritus modo sum. In dem Tone mit einem gelehrten Dominicanerprior zu sprechen, das war freylich viel vom Geiste gewagt; und ich hätte drauf gewettet, ehe ich weiter noch las, dass der Prior gerade das Gegentheil ihm beweisen würde. Wirklich thut ers auch der Länge nach in optima forma ihm dar, dass er ein malus spiritus sey, & ingratus sibimet & corpori guuidonis, und seiner Frau bey andern nur einen bösen Leumund mache. (facis scandalum uxori tue apud homines.) Allein der Geist läst sich zur Rettung seines guten Namens keine Mühe verdriessen, und sucht alle ihm gemachten Vorwürfe, so gut er kann, von sich abzu-

lehnen. *Permissus sum a Deo*, sagt er in schönem Latein, vt hec vobis loquar & ostendam vobis necessitatem meam & aliorum *in purgatorio* commorantium. Et in hoc honorem facio plus guuidoni: quia hodie tota ista ciuitas huc confluit pro guuidone plures orationes ad deum fundendo vt deus misericordie eum liberet a *malo pene*: sicut tu prior dudum fecisti, u. s. w.

Hier befand's der Prior für gut einzulenken, um näher zu seinem Zwecke zu kommen, und fragte deswegen: quomodo potest aliquis esse malus post mortem suam cum in vita sua erat confessus & postea recipit ecclesie sacramenta. *Respondit* illa vox dicens: quod aliquis potest esse *mortuus* (soll wohl malus heissen), dupliciter. Vel eternaliter sicut sunt damnati: vel temporaliter vsque ad certum tempus. Das letztere ist *Guido's* Fall, der für seine im Leben gebeichteten Sünden noch nicht genug gebüſst hatte. Non enim sufficit alicui confiteri & ecclesie sacramenta recipere: nisi exerceat penitentiam in opere. Quod enim diminuitur de pena in hoc seculo, supplebitur in purgatorio. Weitere Frage des Priors: vtrum sciret aliquem esse saluatum vel damnatum dum fuerat in tali pena? Antwort des Geistes: Hoc non habeo vobis dicere. Nam omnis spiritus existens in purgatorio est dispositiue bonus: quia disponitur ad summum bonum & eternum. Jdeo omnis eiusmodi spiritus debet esse verax sed nullus talis spiritus potest veraciter dicere hominibus de damnatione aut saluatione aliqua nisi fuerit in vtroque loco videlicet in celo vel in inferno ad videndum qui & quot fuerint saluati vel damnati. Ego autem sum spiritus guuidonis hic positus ad me purgandum de malis meis: & nunquam fui in loco damnatorum, quia non sum damnatus nec ero similiter non possum adhuc accedere ad celum quia est locus saluatorum: & ideo non valeo tibi veraciter dicere qui & quot sunt saluati vel damnati. Die Antwort verdriesst aber den Prior so sehr, daſs er über den Geist böse wird, und ihn cum impetu spiritus,

einen Lügengeist schilt. Denn, sagt er, die Propheten haben von Christo geweissagt, ohne ihn gesehn, und von der Auferstehung, ohne sie empfunden zu haben; und du solltest als ein reiner von der Bürde des Körpers befreyter Geist, mir nichts von den Seligen und Verdammten zu sagen wissen? — und zwar melius quam ipsi prophete, qui puri homines fuerant, quando prophetabant. *O mi prior male arguis*, erwiedert der Geist; (und das von Rechts wegen) denn den Propheten wurde das von Gott geoffenbaret, ich aber habe, so lang' ich im Fegfeuer bin, keine Offenbarungen zu erwarten.

Wohinaus das eigentlich will, merkt man allmählig wohl. Ich bewundere nur die eiserne Geduld des Geistes, in der Beantwortung so vieler, zum Theil sophistischer, zum Theil beleidigender Fragen des Priors. *Ubi es tu?* Hic sum in purgatorio meo. *Ergo sequitur quod hic est purgatorium animarum quia qua ratione hic purgandus eadem ratione poterunt alie anime* hic *purgari. Et ille locus quo alie anime purgantur vocatur* purgatorium: *ergo per consequens sequitur quod* hic *est purgatorium.* Respondit spiritus duplex est purgatorium, scilicet comune & particulare. *Cui prior Modo volo concludere te esse mendacem: quia scriptum est quod nulla anima potest simul & semel in eodem tempore & in eadem hora & in diuersis locis puniri.* Respondit spiritus: Ego de die in communi purgatorio cum aliis animabus punior: & de nocte in hoc particulari purgatorio. (dagegen liess sich nun freylich weiter nichts einwenden.) *Sexto prior quesiuit ubi esset commune purgatorium*. Resp. spir. in centro terre. Hier will ich dich in die Enge treiben (modo concludamus) sagt der Prior, sehr witzig. Jmpossibile est esse duo loca in vno loco — Sed centrum terre est quidam locus: & purgatorium commune est quidam locus. Si ergo locus purgatorii communis est centro terre sequitur quod erunt duo loca simul in vno loco quod est falsum. Resp. spir. quod

duplex eſt locus ſcilicet ſpiritualis & corporalis — und ſo geht das Gezänk' immer weiter fort.

Auf die Frage, *was den Menſchen am ſtärkſten im Tode erquicke?* wird geantwortet: Meritum paſſionis Chriſti & beneficium beate Marie virginis & interceſſio Sanctorum. Bey der Gelegenheit erzählt der Geiſt alles umſtändlich, was mit den Verſtorbnen nach ihrem Tode vorgeht. Wer in einer Todſünde ſtirbt, ohne ſie bereut und gebeichtet zu haben, den ergreifen die Dämonen ſogleich, und ſagen zu ihm: veni nunc nobiscum in infernum. Wer aber confeſſus, contritus & communicatus ſtirbt, licet non ſatisfecit de peccatis contritis & confeſſis, den ſchützen die guten Engel gegen den Auflauf der Böſen, und bedeuten's ihnen, daſs ſie an dem Verſtorbnen kein Theil haben. Dieſe wenden zwar ein: Non poteſt ſic eſſe: iudicemus inter nos eius facta. Hic homo ſic & ſic per omnia membra corporis ſui peccauit ſic & ſic per manus ſuas peccauit & ſic & ſic per omnes potentias anime ſue peccauit: ergo aliquid iuris habemus in hoc homine. Allein die guten Engel antworten darauf: Verum eſt quod iſtis modis peccauit: ſed tamen de iſtis omnibus confeſſus eſt & in teſtimonium huius corpus Chriſti ſumſit in viaticum.

Mithin kommt ihm, wie ſie weitläuftiger darthun, Chriſti verdienſtliches Leiden zu gut. Auch iſt virgo maria glorioſa ſogleich da, mit folgender Anrede an die *demones:* Ego ſum virgo & mater J. C. regina celi & domina mundi imperatrix inferni. Per hoc quod ſum regina celi habeo dicere filio meo J. C. vt indicet iſtum hominem ad locum purgatorii vt ibi ſatisfaciat pro delictis ſuis cum animabus aliis purgandis. Per hoc quod ſum maria virgo & mater domini. volo & ordino ſecundum voluntatem filii mei J. C. quod omnes orationes miſſe ſancte & elemoſine bone quas faciunt omnes fideles chriſtiani exiſtentes in mundo cedant in remiſſionem peccatorum hujus hominis iam mortui. Et volo quod tales orationes ac miſſe

& elemosine alleuient eum a pena sibi debita pro peccatis suis. Per hoc vero quod ego virgo maria sum imperatrix inferni :- habeo vobis demonibus imperare . vt nichil de cetero nociatis huic homini cum sacramentis filii mei dilectissimi decedenti. Zuletzt erscheinen alle Heiligen noch, und bitten für den Verstorbnen. Quo dicto & finitis iam praedictis anima talis adducetur per angelum suum bonum ad purgatorium : & mali angeli ab eo recedent quasi confusi & dolentes de mortuo.

Einer der ernstlichsten Auftritte folgt auf die Frage des Priors: *Vidistine corpus Christi postquam decessisti de hoc mundo?* Der Geist antwortet: quod sic: & modo illud video coram pectore tuo in quadam pixide — worüber die Ordensbrüder, die von dem Geheimniss nichts wissen, sich nicht wenig verwundern. Nun nimmt der Prior die Büchse in die Hand, und gebiethet dem Geist in virtute corporis christi, ihm bis an die Hausthüre zu folgen. *Gar gern*, verspricht der Geist zu thun — und der Prior geht mit langsamen Schritten, sieht aber niemand ihm folgen, sondern hört nur ein Geräusch, wie wenn ein Estrich mit dem Besen gekehrt wird. Kaum ist er mit seiner Svite linker Hand bis ans Bette der Frau vom Hause gekommen; so fängt sie an mit den Zähnen zu knirschen, schreyt als wenn sie rasend wäre, und fällt endlich in Ohnmacht. Der Prior befrägt den Geist um die Ursache dieser Beängstigungen — *Sie soll's selbst sagen* — Aber sie schweigt still, und der Geist will auch nicht mit der Sprache heraus. Endlich, weil's der Prior durchaus doch zu wissen verlangt — ists eine schwere Sünde, die beyde Mann und Frau mit einander an *der* Stätte begangen, und nachher zwar gebeichtet, aber nicht genug dafür gebüsst haben. Und was für eine? — Ja, so fragte der Prior auch, und setzte sogar noch einen triftigen Bewegungsgrund als Gewissensrath hinzu : dicas mihi hoc peccatum vt alii possint per me premuniri ne

committant hoc peccatum vel aliud ſimile. Aber er muſste ſich an der Antwort genügen laſſen: Deus non vult vt prodatur illud peccatum quod per confeſſionem deletur ſumus enim inde confeſſi: in qua confeſſione deus oblitus eſt illud peccatum quoad culpam licet non quoad penam — Et quod delectum eſt a noticia dei non eſt *rationabile* vt deducatur ad noticiam hominum Propterea extraneum & ignotum peccatum. non eſt ignotis & ignaris innoteſcendum: ne quod abſit hoc dicto iterum committatur — Ham ad premuniendum aliquos de periculo: deus permiſit me loqui tecum Propter quod dicatis coniugatis & predicetis: vt melius teneant regulas matrimonii ſunt enim diuerſi caſus quibus peccant coniugati — noti tibi & aliis viris diſcretis.

Der Fragen giebts noch viel und mancherley, gezählte und ungezählte. Jener ſind *dreyſſig* bey der *erſten Entrevue*; denn mit der dreyſſigſten wird der Geiſt für das mahl verabſchiedet. Dieſe werden zum Theil vom Referenten am Schluſs der Geſchichte noch nachgeholt. Die meiſten betreffen das Fegfeuer und die Seelenmeſſen, auch andre der Römiſchen Kirche eigenthümliche Lehren, die in den Antworten jedesmal ſehr orthodox und gründlich auseinander geſetzt werden. Zuweilen weiſs der Geiſt gar nicht zu antworten; und, wenn das der Fall iſt, verſchwindet er gemeiniglich auf eine Zeitlang. Die Fragen ſind dann aber auch darnach. Z. B. Prior queſiuit de antichriſto: et ipſe neſciuit reſpondere. Item prior interrogauit eum: quod pape erunt Reſpondit deus nouit futura nec mihi talia reuelabantur. Allein mitunter ſagt er dem Fragenden auch ſehr trocken die Wahrheit. So frägt z. E. der Prior den Geiſt, da er die Strafe die er litte, als eine flammam ignis calidiſſimi beſchrieb, ſehr ſpitzfindig: Si ergo tu es hic in igne flammatus quomodo eſt quod hec camera non comburitur. ex quo tu es in ea cum flamma ignis? Und darauf erfolgt die Antwort: *Adhuc*

modicum lumen. fapientie prior eft in te. Nonne dixi fupra quod (*Deus* — ift ausgelaffen) poteft retrahere virtutem ignis. ne agat in combuftibile fibi appofitum ficut fecit in tribus pueris? (die hier *fydrac myfaac* und *abdenago* genannt werden) & in quinquaginta rethoribus conuerfis ad fidem per fponfam chrifti Katherinam Similiter tu vides: quod ignis fulguris corporaliter defcendit de celo fine combuftione alicuius domus Tamen quando fulgur facit malum comburendo: fcias quod hoc eft fignum vindicte alicuius Sicut etiam tu vides quod fol intrat vitrum per medium feneftre fine lefione eius: fic ego fpiritus inflammatus poffum ingredi & egredi hanc domum fine eius detrimento. Das Ende vom Liede ift ein derber Verweis von Seiten des Geiftes, den der Herr *Dominicanerprior* fich hätte erfparen können, wenn er zum dritten mahl nicht wiedergekommen wäre. Denn er wiederholte zu Anfange des Jahrs 1325. noch zweymahl in *Guido's* Haufe feinen Befuch, und nahm beym letztern fogar noch zwanzig *Minoriten* - und *Auguftinermönche*, auch einige *Säculargeiftliche* als Zeugen mit fich. Das mahl verlangte nun der Prior vom Geift', er follte wahrfagen. Ecce congregati fumus vt teftimonium perhibeamus de dictus tuis coram domino papa: cum tempus poftulaverit. *Dic ergo nobis aliquid mirabile.* Allein der Geift gab zur Antwort: non fum Deus: ipfe enim eft qui loquitur & facit mirabilia *fed hoc dico vobis ut melius predicetis* u. f. w. Und darauf bat er fie höflich fich ihrer Wege zu fcheren. (Ich wüfste keinen Ausdruck, der meinem Grundtexte genauer entfpräche, als diefer Idiotism, den wir mit den Niederfachfen gemein haben.) *Vadatis vias veftras & orate pro me: & pro hys qui funt in purgatorio. Ecclefia male refpicit eos modo:* (heute zu Tage.) *& vos religiofi plus defiftitis ab oratione pro predeftinatis quam folebatis. corrigatis vos ne pereatis. Et his dictis tacuit.*

Der

Der Geist hatte dem Prior es vorhergesagt, dass er bis Ostern aus dem Fegfeuer würde erlöst werden. Non ero in pena nisi vsque ad pascha & si volueris probare hoc verum esse venias ad istum locum ad pascha. Et si tunc me non audieris: scias me in celo esse. (Zu seinem guten Glück' hatte *Gvido* einen armen ihm verwandten Mönch fünf Jahre lang zu *Bologna* auf eigne Kosten studiren lassen. Der betete nun so andächtig, kräftig und fleissig für seinen Wohlthäter, dass er ihm vier Jahre von der pœna purgatorii abbetete — Quod idem prior cum aliquibus de familia sua ita fuisse inuenit vt spiritus dixerat.) Und er hielt auch richtig Wort, wie zum Ueberfluss mehr als einmal ausdrücklich versichert wird. Sein Verschwinden erfolgte auf die Frage: quare ipse spiritus potius quam alius apparuit? Tunc subito ipse euanuit — (Die Antwort blieb er schuldig.) Es war wie das Säuseln eines schwachen Windes, der in der Mitte des Zimmers aufstieg, und von dem alle Anwesende sich angeblasen fühlten. Et extunc nihil de spiritu fuit auditum Vnde opinabantur quod residuum penitentie compleuit in purgatorio communi. Am Ende der Erzählung wird das von neuem bestättigt, und der ganzen Begebenheit, mit folgender Schlussformel, das Siegel der Wahrheit aufgedruckt: Hec omnia probata sunt coram papa iohanne XXII. Postea in die pasche miserunt aliquos . nec prefatum guuidonis spiritum inuenerunt Vnde creditur quod iam assumptus erat ad celicam mansionem. Ad quam nos perducat: qui sine fine viuit & regnat. Amen :. Drunter steht noch eine sehr frappante Nacherinnerung, in welcher alle Achtung für die Infallibilität des Pabsts schnöde bey Seite gesetzt wird. Sie lautet, wie folgt: Tempore iohannis pape XXII. quidam erronee sentiebant de animabus purgatis etiam & sanctis scilicet quod non viderent gloriam dei & faciem christi ante diem iudicii: *vnde ipse papa etiam erroneus creditur per prescripta correctus.* Nam in prescriptis dictis

que dixerat ſpiritus guuidonis: patet quod anima ejus in paſcha fuit in celis cum ſanctis & angelis.

Wer's nicht ſieht, daſs die ganze bisher erzählte Geſchichte *) zu Gunſten des Purgatoriums, und der mit deſſen Bewohnern verſchwiſterten Seelmeſſen ſich zugetragen hat, als ob ſie abſichtlich zu dem Zweck erfunden wäre **), dem müſste man rathen, ein praktiſches Collegium über Viſionen und Erſcheinungen bey einem erfahrnen Oculiſten zu hören. Alles läuft zuletzt auf 300 Seelenmeſſen hinaus, die des Verſtorbnen nachgebliebne Wittwe, für ſich und für ihn, auf ſein ausdrückliches Verlangen beſorgen muſs. ***) Das iſt die Hauptbedin-

*) Eine dergleichen, aber grauenvollere, zu *Presburg* in den Jahren 1641. 42. geſchehen, und eben daſelbſt 1643., auch zu *Utrecht* 1654. in 4. gedruckt, wird im I. Bande von *D. E. D. Haubers* Bibliotheca magica, p. 229. - 76. ausführlich erzählt. Die gegenwärtige Erſcheinung muſs indeſſen *Haubern* nicht bekannt geworden ſeyn; ſonſt würde er ſie in ſeinem Werke wohl genutzt, oder wenigſtens doch ihrer erwähnt haben.

**) Im *zweyten* Bande der *Briefe über das Mönchswesen von einem katholiſchen Pfarrer*, (1780. *gedruckt*) findet man S. 48. - 57. Erläuterungen darüber. Auch verdient die *Nachricht von einer Betrügerey der Predigermönche zu Bern*, im 2ten B. des *Alten aus allen Theilen der Geſchichte* S. 120. u. f. nebſt dem *Tagebuch des Kloſters Seefeld* Ordinis Eremitarum S. Auguſtini im Maymonat 1783. die von 100. Millionen Teufeln beſeſſene *Johanna Seiberinn* betreffend, im 2ten St. des *Hiſtor. Portefeuille* v. 1784. S. 241. - 68. mit dieſer Geſchichte verglichen zu werden.

***) Wie in einem ähnlichen Büchlein, welches im GESNER-SUHLſchen *Verz. der vor 1500. gedruckten auf der öffentlichen Bibliothek zu Lübek befindlichen Schriften* (Lüb. 1782. 4.) S. 16. n. 60. unter dem Titel: Dit is dat Boec van Arent Bosmann — Gheprent tot *haerlem* in Hollant. (4. Ohne *Drucker* und *Jahr*) mit der hinzugefügten Bemerkung angezeigt wird: „Eine Erſcheinung eines Geiſtes aus dem Fegfeuer, der Meſſen für ſich will geleſen wiſſen.“

gung, unter welcher der Geist sie in Ruhe zu lassen verspricht — denn die andre: non dimittam in pace, *nisi voluerit caste viuere*, scheint blos eine Nebensache zu seyn. Aber die Messen waren's, wie der Erfolg lehrt, worauf eigentlich alles ankam. Videlicet *centum* de trinitate siue de sancto spirito: (Ueber diese hatte der Geist sich im Vorhergehenden schon weitläuftiger erklärt. Sie sollten, nach der Versicherung, die er von einem guten Engel erhalten, am meisten ihm nützen — Fast müßte man vermuthen, daſs diese besser als andre bezahlt worden wären.) *centum* de beata virgine *centum* de requiem vel de sancto petro apostolo. *Et ipsa* (vxor) *consensit:* & statim fecit celebrari omnes missas secundum formam predictam *nec amplius torquebatur.* So hatte die Historie gleich ein Ende,

Ich hätte sie freylich ganz *deutsch*, auch allenfalls moderner, wieder erzählen können: aber, so naiv, als mein Ungenannter, wahrlich doch nicht. Meine Leser werden mir's daher nicht verargen, sondern vielleicht wohl gar Dank wissen, daſs ich die Erzählung nicht modernisirt, und zuweilen lieber meinen virum obscurum selbst, in seiner originellen Sprache habe reden lassen. Zu den bekannten *Briefen* seiner jüngern Brüder aus dem *sechszehnten* Jahrhundert könnte dieſs Büchlein ein herrliches Supplement abgeben, dessen Unterschrift ich noch hersetzen will: **Impressum delff Anno dñi M.C.C.C.C. z** (et) **Lxxxvi in pfesto** (profesto) **beate barbare virginis ad honorē dei oipotētis.** Die mehresten zu *Delft* um jene Zeit gedruckten Bücher haben den Namen des Buchdruckers nicht.

7.

Jacobus Carthusiensis de arte bene moriendi. *Lipsiae* per *Arnoldum de Colonia*. 1495. 27 Blätter, in 5 Lagen, von 6, 4 u. 5 Bl. signirt *A A a* bis *E E e*. Das letzte leer gebliebne Blatt ist verworfen.

Diesen raren Tractat hat *Fabriz* l. c. Vol. IV. L. IX. p. 19. blos in einer Handschrift aus der *Pauliner Bibliothek* zu *Leipzig* angeführt, und *Maittaire* hat ihn im *Anhange* zum 2ten Bande seines Vten Toms, p. 527. wiewohl *ohne Druckjahr und Namen des Druckers*, aus *J. H. Leichii* libro de orig. & increm. Typogr. Lips. p. 108. nachgeholt. In *Mylii* Memorab. Bibl. Jen. kommt er auch p. 168. n. 152. 3.) unter folgender Angabe vor: Doct. Jacobi ordin. Carthusiens. tractatus de arte bene moriendi. *Lyptzck*. sine *loco*. (Soll wohl heissen: sine anno; und wenn das wäre, so würden jene Ausgaben beyde von der meinigen verschieden seyn.) Er hat einen eignen Titel, auf welchem zugleich die Inhaltsanzeige geliefert wird. **Tractatus Doctoris Jacobi ordinis carthusiensis. De arte bene moriendi.** Zwischen dieser Aufschrift, und den nachfolgenden Ueberschriften der Kapitel ist zu einigen Zeilen ein leerer Raum gelassen. **De arte bene moriendi. C. i. De origine bene viuendi. Capitulum ij. De curis secularibus abiciendis. Capitulum iij. De asperitate et vilitate. Capitulum iiij. De obiectione infirmitatum. Capitulum v. Alia obiectio cōtra predicta. Capitulum vi. De meditatione futurorꝝ pauendoꝝ. Capitulum vij. De elemosinarum largitione. Capitulum viij. De indulgentiarum pticipatione. Capitulum ix. De ingressu religionis. Capitulum x. De gratia lacrimarum. Capitulum xi. De perpessione iniuriarꝝ. Capitulum xij. De desiderio diuine fruitionis. Capitulum xiiij. De missarum celebratione. Capitulum xiiij. De his q̄ circa finē mo-**

rituris solet euenire. Capitulum xv. De dolore morientium. Capitulum xvi. De cõscientie ꝓprie accusatione. Capitulum xvij. De presentia malignoꝝ spiritu͞u. Capitulum xviij. De octo per xpm in passione sua factis et ꝑ nos imitandis in morte nostra. Capitulum xix. De presentatione ante tribunal. Capitulum xx. Conclusio húius tractatus de arte bene moriendi. Mit dem *vierzehnten* Kapitel endigt sich, wie es im Texte heisst, der *erste* Theil des Tractats, und mit dem folgenden hebt der *zweyte* an. *Jener* handelt de arte bene viuendi, und ist als eine Einleitung zu *diesem* de arte bene moriendi anzusehen; neque enim, sagt der *Verfasser* secundum Gregorium ganz recht, speranda est mors bona quam non precessit vita bona. In beyden steht viel Gutes. Der *Verfasser* redet fleissig mit der Bibel, wiewohl er die Kirchenväter auch nicht anzuführen vergisst. Nur sein Latein ist erbärmlich. Den Tod nennt er z. B. pauidam mortem *penalissimam*, spricht auch nicht selten von presumptuositatibus, von *sublimatione* (sublimitate) presidatus, u. dgl. Aber das kann man ihm leicht verzeihen, zumal da er selbst gegen's Ende um Nachsicht in Ansehung des Stils bittet: Similiter & inculto stilo indulgentiam deprecor. quia ornatum verborum. sicut nec splendorem foliorum putaui non esse necessarium. sed solum fructuum vbertatem si qua ex his dictis meis prouenire posset. Ich werfe gern in solchen Fällen die Schale weg, und finde dann oft den Kern recht wohlschmeckend und nahrhaft. Hier ist einer zur Probe. (Aus dem 17. Kap.) In vulneribus Christi tutissimum remedium (contra conscientie accusationem) reperies. sicut olim filii israel sanguinem agni pascalis super vtrumque postem aspergebant & angelus primogenita egiptiorum percutiens videns sanguinem agni illos illesos conseruauit. Nam hec tanta in Christi passione fiducia vtilissimum prestat remedium. *nam fide purificantur corda & abraham non ex operibus sed*

ex fide iustificatus est & ideo talis suorum inopiam meritorum considerans ex profundo cordis dolore debet cum lacrimis dicere. Scio equissime iudex me in nullo tibi posse ex equo respondere. *& si iudicatus fuero ex meis meritis. iustissime scio sententiam contra me conferendam*. sed ego offero pro meis culpis illum tuum sanctissimum sanguinem quem in cruce simul & in passione tua pro toto mundo effudisti. u. s. w.

Eben so evangelisch wird das Verhalten Christi im Leiden und Tode als ein Muster dargestellt, und allen Kranken und Sterbenden (im 19. Kap.) zur Nachahmung empfohlen. Beten soll der leidende Christ, wie sein Erlöser, zu Gott: vt aut infirmitatem tollat, aut pacientiam donet. conformans per omnia suam voluntatem diuine voluntati — nicht durch Todesfurcht sich beunruhigen lassen: Si enim dominus vite & mortis instante sua passione tristis fuit & expauit & sanguineum sudorem emisit pre anxietate imminentis passionis non mirum debet videri stipule arenti id est homini infirmo qui est sicut folium quod a vento rapitur si instante sua morte aut graui infirmitate pauor mortis ipsum inuadit & tristiciam incutit. Et ideo homo ex hoc non debet desperare quasi ad deum pertineat si accedente morte letari non potest. cum & dominus suus sic tristis fuit & non minus meruit. u. s. w. — mit einem versöhnlichen Herzen sterben, jedermann gerecht zu werden suchen, unrechtmässig erworbenes Gut wieder erstatten, u. s. w. Hoc etiam christus omnibus in saluberrimum medium reliquit qui morituri sunt. vt & ipsi omnibus debita dimittant & tunc ipsis etiam debita sua a deo dimittuntur. christo dicente. Dimitte nobis debita nostra sicut & nos dimittimus debitoribus nostris. Et alibi dimittite & dimittetur vobis. Debet insuper & moriturus reconciliari & petere publice veniam si quem verbo vel facto offenderit. Hoc enim & christi doctrina tradit. Si inquit offers munus tuum ante altare &c. Per illa duo caritas reformatur si lesa

fuerit. sine qua nulli patet via salutis. Sic & creditoribus debet satisfacere & . restituere iniuste ablata aut quecumque non sunt sui iuris aut petere debent relaxationem. si non est modo prouisus de soluendis — und sterbend nur Gott allein seine Seele empfehlen: Moriturus omni humana spe derelicta & amore propinquorum siue parentum natorum & omnium amicorum funditus excluso. soli deo animam suam a se recipiendam studeat fiducialiter committere u. s. w. Mehr will ich nicht abschreiben, sondern nur versichern, dass im ganzen Capitel, und fast durchgängig in der ganzen Abhandlung eben der Ton herrscht.

Der *Verfasser* ist *Jacobus Junterbuck* de Polonia, ex Monacho vel Abbate *Cicersticiensi* in Coenobio Paradisiensi s. de Paradiso, dioecesis Posnaniensis in Polonia, Monachus in Monasterio S. Saluatoris, *Carthusianus*, & S. Scripturæ Professor in Studio Erfordiensi. (S. den *Fabriz* l. c. p. 17. u. f.) Er hat das Schicksal gehabt, theils mit einem andern Carthäuser *Jacob Gruytrode* verwechselt, theils vervielfältigt zu werden; denn man hat nicht weniger, als vier bis fünf verschiedene Personen aus ihm gemacht: Jacobum Junterbock, Jac. de Polonia, Jac. de Paradiso, Jac. Cisterciensem, Jac. Carthusianum. Wie das zugegangen, läfst sich aus obiger *Fabrizischen* Anzeige ganz leicht erklären. Am *a. O.* findet man auch, dass schon der Abt *von Trittenheim* unsern *Jacobum*, wie ers verdiente, gelobt hat.

Arnold von Cölln, den man im *Maittaire* vergebens sucht, nennt sich als Drucker am Ende dieses Tractats: **Tractatus Doctoris Jacobi ordinis Carthusiensis De arte bn̄ moriendi. Impressus Lipczk p Arnoldū de Colonia. Anno Dm̄. M. cccc. xcv.** In der *kurzen Nachricht von den Buchdruckern in Leipzig*, die im I. Theil *der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst und Schriftgiesserey* (von *C. F. Gessner*) steht, findet man p. 91. (f) ein Exercitium puerorum grammaticale von 1493. als

das ältefte aus ſeiner Druckerey bekannte Buch angegeben. *Leich* hingegen hat l. c. p. 65-67. ſchon ältere von 1491. und 92.

* * *

Noch muſs ich in Anſehung des Drucks ſämtlicher bisher angezeigten Bücher nachholen, daſs ſie alle mit *Gothiſchen* Charakteren gedruckt ſind, und n. II. vor den übrigen durch eine anſehnliche fette, und ſehr ſchwarze Mönchsſchrift ſich ausnimmt, welcher die in n. IV. zwar am nächſten, aber doch lange nicht gleichkommt. *Signaturen* haben ſie alle: (n. IV. ausgenommen) aber *Cuſtodes* und *Blattzahlen* hat keins. Die *groſſen Initialbuchſtaben* fehlen durchgängig, ſind aber allenthalben, obgleich ſehr mühſelig, ergänzt, indem die Bücher alle rubricirt ſind. (Das letztere ſcheint erſt in ſpätern Zeiten geſchehen zu ſeyn; wenigſtens ſteht auf der letzten gedruckten Seite von n. III. ausdrücklich das Jahr 1543. beygeſchrieben; 1543 die oīm aīa 24 (omnium animarum) Rubricatū. Drunter zweymal: (L. S.) Häufige *Abbreviaturen* machen das Leſen derſelben etwas beſchwerlich. Das *Unterſcheidungszeichen* iſt in allen meiſtens ein Punkt, ſelten ein Doppelpunkt, noch ſeltener ein Fragzeichen. Das *Abſetzungszeichen*, bey getheilten Wörtern am Ende der Zeilen, iſt in dieſer Sammlung ſehr verſchieden geſtaltet. In n. I. III. VI. iſts *ein* ſchräger Strich; (/) in n. IV. und VII. ſind's *zween* dergleichen Striche (//) die jedoch in n. VII. öfterer fehlen, als vorkommen; in n. II. *zween* Queerſtriche, (=) die oft in *einen* dickeren zuſammengelaufen; und in n. V. findet man's gar nicht. Vergleicht man den Druck der zuletzt gedachten Nummer, mit n. I. und III. recht genau, ſo bleibt wohl kein Zweifel übrig, daſs *Johann von Paderborn* jene eben ſowohl, als dieſe gedruckt habe. Wegen des fehlenden Abſetzungszeichens würd' ich aber n. V. für älter, als die beyden andern erklären.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

I.

Bibliotheca Moguntina libris ſæculo primo typographico Moguntiæ impreſſis inſtructa, hinc inde addita inuentæ typographiæ hiſtoria a Stephano Alexandro Würdtwein, Epiſcopo Heliopolenſi, ſuffraganeo Wormatienſi. Auguſtæ Vindelicorum impenſis C. F. Bürglen. 1787. groſs 4.

II.

Monumenta typographica, quæ exſtant in bibliotheca collegii canonicorum regularium in Rebdorf. Collegit, notis illuſtravit & dedidit eiusdem collegii bibliothecarius. (Andreas Strauſſ) 1787. Eichſtadii, typis Matth. Caietan. Schmid, Typogr. aulic. 4.

III.

Bibliothecæ academicæ Ingolſtadienſis incunabula typographica ſeu libri ante annum 1500. impreſſi circiter mille & quadringenti; quos ſecundum annorum ſeriem diſpoſuit, deſcripſit & notis hiſtorico - litterariis illuſtrauit Seebaſtianus Seemiller Canon. reg. Pollinganus, Ser. Elect. Pal. Bav. Conſil. eccl. act. Theol. D. & P. P. O.

Bibliothecæ acad. præfectus. Fasciculus I. qui libros complectitur nota anni insignitos vltra centum & viginti eosque omnes ante annum 1477. vel certe ante annum 1480. impressi. Cum adprob. theol. facult. Ingoldstadii. 1787. gross 4.

Drey neue wichtige Beweise, dass die Liebe zu der Litteratur auf katholischen Universitäten und in Klöstern immer mehr erwacht, da sie unter den Protestanten hin und wieder einschlafen will. Ich nehme wegen des ähnlichen Inhaltes hier diese drey Bücher zusammen, um sie in möglichster Kürze zu recensiren. Mein Urtheil darüber, das ich voraussetzen will, soll sehr kurz seyn. Das erste ist sehr unvollkommen, das andre nicht ganz befriedigend, und das dritte vortreflich. Das muss ich nun beweisen, und da kann ich mich freylich so gar kurz nicht fassen.

Dass Herrn *Würdtweins* Mainzische Bibliothek, auf das gelindeste ausgedruckt, sehr unvollkommen ist, sage ich nach sorgfältiger Prüfung: Er wird es auch selbst nicht läugnen, da er, wie ich gewiss weiss, schon eine neue Auflage im Sinne hat. Ich bezeuge dabey alle nur mögliche Hochachtung gegen die sehr grossen Verdienste des Herrn Weihbischofs um die Geschichte und Diplomatik, und es sey fern von mir, solche allgemein anerkannte Verdienste zu verkennen. Dem ohngeachtet aber muss ich sagen, dass er in Bearbeitung der Buchdruckergeschichte eine kleine Figur macht. Diese erfordert bey ihren vielen Dunkelheiten ein eignes anhaltendes Studium und dazu hatte der grosse Diplomatiker und Historiker nicht Zeit genug. Auch scheint er die nöthigen Hilfsmittel nicht immer bey der Hand gehabt zu haben, und uns also nur

etwas zu liefern, das er in wenigen Nebenstunden ohne sorgfältige Prüfung, oft nur in Eil, zusammengeraft hat. Doch! ich will das Buch nach der Ordnung durchgehen.

Die Vorrede enthält eine kurze Nachricht von den alten Mainzer Bibliotheken. Den Grund dazu soll schon der erste Bischof S. Crescens gelegt haben, seine Nachfolger Maximus, Sidonius, &c. werden nur genennt, vom H. Bonifacius wird weitläufiger geredet. Dann folgt: de bibliotheca ecclesiæ Metropolitanæ a seculo VIII. exeunte, de bibliotheca monasterii ad S. Albanum, de bibl. montis speciosi, eine weitläuftigere Beschreibung *Wolfgang Treflers* vom Jahr 1512. Zuletzt verspricht Hr. W. von den Bibliotheken der Exjesuiten, Carthäuser, Carmeliten, Franciscaner, des Erzbischöflichen Seminariums und vornehmer Familien, z. E. *Dalberg*, *Walderdorff*, *Ostein*, weitere Nachricht, wenn er die Verzeichnisse derselben erhalten wird. Darauf folgt S. 35. der conspectus dieses Buches §. 1. De libris, typographia a Johanne Guttenberg Moguntiæ inuentæ usque ad annum 1457. Moguntiæ impressis. §. 2. Libri ab anno 1457 - 1466. a Joanne Fust & Petro Schoiffer impressi. §. 3. Libri ab anno 1467. - 1502. á Petro Schoiffer impressi, additis quibusdam in Rhingauia exusis & nonnullis aliis typographis. §. 4. Libri ab anno 1503 - 1531. a Johanne Schöffer impressi. §. 5. Libri ab anno 1531 - 1558. ab Juone Schœffer & aliis impressi. Der erste §. von S. 36 - 55. enthält also eine kurze Geschichte der Buchdruckerkunst. Die Nachrichten vom *Joh. Guttenberg* und seiner Familie mögen das beste darinnen seyn. Sonst wird *Meermann*, fast zu weitläuftig, und *Schöpflin*, widerlegt, und die Erfindung der Stadt *Mainz* zugeschrieben. Mehr Licht würde Hr. W. über diese Geschichte haben verbreiten können, wenn er die neuesten Schriften darüber gelesen und gebraucht hätte. Allein davon ist fast überall ein tiefes Stillschweigen. Man findet nichts von des sel. *Schelhorns* Schriften, nichts von

der Erfindung der Matritzen, nichts vom Ablaſsbrief 1454. der zuerſt mit gegoſsnen Lettern gedruckt ſeyn ſoll, nichts von den Entdeckungen des Herrn *von Heinecken*, nichts von Hrn. *Aemil. Reif* zwey Programen de originibus typographicis 1785. 1786. bey der älteſten lateiniſchen Bibel, nichts von *Schelhorn*, *Maſch*, *Fürſtabt Gerbert*, u. a. m. Kurz, hier und im folgenden öfter hat Hr. W. die rechten Quellen nicht gebraucht. Den *Breitkopf* führt er S. 44. und 49. an: aber dem Anſehen nach hat er ſeine zwey Schriften mit einander vermengt. Wenn er ſagt: conferatur interim ejusdem, *Verſuch vom Urſprung der Spielkarten*, de an. 1781. quæ diſquiſitio prodiit hoc anno 1785. magis extenſa &c. ſo ſoll das heiſſen, der Anfang dieſes Verſuchs ſey zwar 1781. ſchon abgedruckt, aber nach Hrn. *Breitkopfs* eignen Zeugniſs erſt 1784. ausgegeben worden. Davon aber iſt ſeine kleine Schrift *über die Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt* 1779. auf welche eigentlich hier p. 49. das Citatum gehen ſollte, und die er p. 50. in der Note ſelbſt anführt, ganz verſchieden. In dem folgenden Bücherregiſter finden ſich noch manche Beyträge zu dieſer Geſchichte. Die meiſten ſind Auszüge aus Büchern, welche Beweiſe enthalten, daſs die Buchdruckerkunſt zu *Mainz* erfunden worden iſt. Wo Hr. W. zwiſchen den Jahren 1457. und 1557. ein ſolches Zeugniſs auftreiben kann, miſcht er es in das Verzeichniſs der zwiſchen dieſer Zeit zu Mainz gedruckten Bücher hinein, und da mag der Leſer dieſe Zeugniſſe aus dem ſonſt freylich ſehr magern Catalogo herausklauben, wenn es ihm beliebt. Welche Verwirrung! doch nun zum Verzeichniſs ſelbſt!

Daſs bey dem Jahr 1457. nichts als der bekannte Pſalter vorkommt, kann man ſich leicht vorſtellen. Faſt hätte man ſchon hier mehr erwarten dürfen. Man vergleiche des Hrn. *von Heinecken* neue Nachrichten, die aber freylich erſt 1786. herauskamen, ſo daſs ſie Hr. W.

noch nicht gebrauchen konnte, und des ſel. *Schelhorns* Anmerkung von der allererſten Ausgabe des lateiniſchen Pſalters in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen, Alt. 1768. die Hr. W. billig hätte kennen ſollen. Daraus würde er geſehen haben, daſs das *fünfte* bisher bekannte Exemplar dieſes Pſalters in dem Reichsſtift *Roth* bey Memmingen iſt, daher auch Hr. *Breitkopf* auf kein andres zielen konnte. Hätte Hr. W. dieſes gewuſst: ſo würde er S. 58. nicht geſchrieben haben: id fortaſſe noſtrum exemplar eſt. Denn das iſt das *ſechste* Exemplar, für deſſen nähere Bekanntmachung ihm Kenner gewiſs danken werden. Daſs p. 57. *Johannes Scheffer* ſtehet, anſtatt *Petrus Schöffer*, iſt Uebereilung. — Von dem Pſalter 1459. zählt Hr. W. S. 62. vier Exemplare. Drey davon vergleicht er unter einander: es wäre aber zu wünſchen, er hätte ſie auch mit dem Pſalter 1457. verglichen. Ein fünftes Exemplar auf Pergament befindet ſich jetzt zu Wien, wohin es ein Abbé gebracht hat, der Gelegenheit hatte, es nebſt andern Seltenheiten auf einer gelehrten Reiſe im vorigen Jahr in Italien zu kaufen. Was eigentlich die litteræ florentes ſeyen, die *Erhard Ratdolt* erfunden haben ſoll, und deren Hr. W. S. 62. gedenket, das hätte er von Hrn. *Panzer* lernen können. Bey dem *Catholico* 1460. giebt Hr. W. S. 66. u. f. einen weitläuftigen Auszug aus dem *Meermann*, der ſehr abgekürzt hätte werden können. Denn zuletzt geſteht *Meermann* doch ſelbſt noch, daſs das Jahr richtig ſey. Zuletzt fügt dann Hr. W. andre Zweifel über den Ort und den Druker bey, die ſich aber auch widerlegen lieſſen, wenn es hier nicht zu weitläuftig wäre. Hr. *Gerken* hat im erſten Theil ſeiner Reiſen S. 34. 189. 365. drey Exemplare, die er zu *Heilbronn*, *Buxheim* und *Polling* geſehen hat, für Mainzer Druck erklärt, und noch bin ich auch dieſer Meinung. Der decor puellarum, Venetiis mit der falſchen Jahrzahl 1461. gehört gar nicht hieher. Aber Hr. W.

zieht ihn blos p. 72. herbey, um aus der Cöllner Chronik 1499. etwas über die Erfindung der Buchdruckerkunst zu sagen. Wegen der ersten lateinischen Bibel mit der Jahrzahl 1462. vergleiche man Hrn. Seb. Seemiller de latinorum bibliorum cum nota anni 1462. impressa dupplici editione Moguntina exercit. Ingolst. 1785. so Hr. W. eben so wenig gesehen hat, als manche andre ihm brauchbar gewesne Sachen, und wegen der gleich darauf folgenden Deutschen 1462. *Gerhoh Steigenberger* litterar. krit. Abhandlung über die zwo allererste gedruckte deutsche Bibeln, die erst 1787. herauskam und also von Hrn. W. noch nicht gebraucht werden konnte. — Von der gleich darauf folgenden Schrift *Dieterici* oder *Diethers* wider Graf Adolph von Nassau, die, wie hier nicht deutlich bemerkt ist, nur auf 4. Folioblättern 1462. gedruckt ist, hält Hr. *von Murr* in seinem Journal, Th. 14. S. 107. für wahrscheinlich, dass sie Johann Guttenberg gedruckt habe, giebt auch den Titel lateinisch an. Bey dem J. 1463. und 1464. giebt Hr. W. kein Buch an, sondern redet dagegen unter andern von der Einführung der Buchdruckerkunst in Italien, scheint aber das neueste und wichtigste Buch von derselben, den *Audiffredi*, nicht zu kennen. Hier will ich anfangen, einige Supplemente zu liefern, aber nur wenige. Denn bis zum J. 1500. ist das Verzeichniss so ziemlich, obgleich nicht ganz vollständig, aber nachher wird es immer magerer, so dass Supplemente gar zu viel Platz wegnehmen würden. Zu dem Jahr 1463. gehöret: Bulla cruciata Pii II. contra Turchos, 6. Blatt mit den Characteren des rationalis Durandi 1459 und des catholicon 1460. gedruckt. (*Herr von Murr* l. c. S. 107.) Von dem Unterschied der beyden Ausgaben der officiorum Ciceronis 1465. und 1466. sagt Hr. W. kein Wort, und hat also hier weder den *Maittaire*, noch Hrn. *Suhl von der Lübeker Bibliothek* gebraucht. Bey dem J. 1466. führt er S. 88. den Augustinus de veræ vitæ

cognitione an, weiſs aber nichts davon, daſs *Schelhorn* in der diatrib. prælim. zum *Quirini* S. 38. auch ein Exemplar beſchrieben, und demſelben S. 37. auch noch den hier übergangnen Auguſtinus de vita chriſtiana cum inſignibus Fauſti & Schœfferi beygefügt hat. S. 91. u. f. macht er das roſarium decretorum, num. 14. iſt vermuthlich von dem *Johann Mentelin* zu Straſsburg, communiloquium Gallenſis, num. 19. wahrſcheinlich vom *Johann Zainer* zu Ulm, ſermones Leonis, num. 20. gewiſs vom *Schweinheim* und *Pannarz* zu Rom (1470.) Von des Cunradi Turicenſis repertorio, num. 27. ſteht die ganze hier abgekürzte Unterſchrift in Wiliſchii arcanis. bibl. Annæberg. p. 300. und in den Seemilleriſchen Inkunabulis S. 140. Auguſtinus de conflictu, num. 51. iſt vermuthlich vom *Friedr. Creuſner* zu Nürnberg; der proceſſus judiciarius num. 52. nebſt den folgenden Schriften, ſo wie num. 47. ſpeculum peccatoris, ſicher vom *Günther Zainer*, nicht vom *Ambr. Keller* zu Augsburg, lauter Stücke einer Sammlung, die ich beſonders beſchreibe. Die in Holz geſchnittene Schriftprobe, die hier S. 47. ſtehet, iſt ein wenig gar zu dick. Laur. Vallenſis, num. 64. iſt vom *Huſner* und *Beckenhub* zu Straſsburg, wie Hr. *Seemiller* S. 147. zeigt, der auch verſchiedne andre hier befindliche Schriften deutlicher beſchreibet. S. 102. fangen die Bücher mit der Jahrzahl an. Das reformatorium Baſil. per Mich. Furter mit der falſchen Jahrzahl 1444. iſt nicht, wie hier behauptet wird, von 1544. ſondern 1494. Der ganz unbekannte tract. de regimine religioſorum editus per Fr. Jo. de Hagen 1465. iſt jünger. Denn das Wort editus heiſst nicht immer *gedruckt*, ſondern oft *verfertiget*. Das Summarium textuale 1465. iſt wahrſcheinlich 1485. gedruckt, und die biblia aurea 1466. im Jahr 1496. wie ſchon *Clement* vermuthet hat. Mit dem Jahr 1468. gehen ſichere Jahrzahlen an, und den Anfang machen die meditationes vite J. C. bey *Günther*

Zainer in Augsburg, sein erstes herrliches Product, das man nicht ohne Vergnügen sehen kann. Weil man es mit dem Kempis de imitatione J. C. confundirt hat: so werde ich es näher beschreiben, wenn anders meine jetzige Beschäftigung, den wahren Verfasser zu entdecken, nicht ganz vergeblich ist. Caldrini repertorium 1474. ist wahrscheinlich vom *Mich. Wensler* zu Basel gedruckt; Jo. Andreae quaestiones 1475. vom *Eggestein zu Strassburg.* S. 136. Manthen de Scherretzez ist ein starker Druckfehler anstatt Gherretzem. Die Unterschrift aber hat Freytag Tom. I. adpar. litt. p. 579. anders. S. 142. Pharetra bey *Fritz Creussner* scheint nicht zu 1479. zu gehören, sondern unter die Bücher ohne Jahrzahl. S. 160. Der Livius 1482. ist freylich dem *Bauer* und *Niceron* unbekannt, aber *Ernesti* und *Maittaire* haben diese Ausgabe. Eben dieses gilt von der Ausgabe 1485. S. 170. bey dem manuale sacerdotum sollte Hermannus de Schilditz genennt seyn. Dergleichen Anmerkungen hätte ich noch mehrere machen können: allein diese mögen schon genug seyn, um zu zeigen, dass ich das Buch gelesen habe.

Endlich komme ich zu Herrn *Seemiller.* Seine Beschreibungen, ob sie gleich einigen zum Theil zu weitläuftig seyn wollen, mögen andern Bibliothekaren ein Muster seyn, welches zu erreichen, nicht leicht, aber zu übertreffen, sie sich bemühen mögen. Was Hr. *Strauss* monumenta typ. nennet, das nennt Hr. *Seemiller* incunabula, und zwar mit Recht, obgleich dieser Name einem gewissen Recensenten lächerlich scheinen will. Denn obgleich diese Benennung nicht ganz etymologisch richtig ist: so ist sie doch kürzer und bequemer, als andre, und hat, in dieser Bedeutung, und von dergleichen Büchern gebraucht, schon vor mehr als 50 Jahren das Bürgerrecht erlangt, welches ohne Zweifel der Name *Vierzehenhunderter*, der seit etlichen Jahren der Kürze wegen gebraucht wird, auch bald erlangen wird. Dieses im Vorbeygehen!

Die

Die Ingolstadter Inkunabelnsammlung ist zahlreich und herrlich, wie die ganze Bibliothek, und ihr würdiger Vorsteher weiss sie zu benutzen, und hat Kenntnisse, Kräfte, Zeit und Hülfsmittel genug dazu. Doch Mann und Werk bedarf meines Lobes nicht. Also gleich zur Sache!

In der Vorrede handelt Hr. S. hauptsächlich von dem vielfachen Nutzen der Kenntniss der Inkunabeln, und beschreibt alsdenn die Beschaffenheit seiner gegenwärtigen Arbeit. Zuletzt verspricht er eine Geschichte der Bibliothek, welcher er mit so vielem Ruhm vorsteht, und die Erfüllung dieses Versprechens wird gewiss jeder Litterator mit Sehnsucht erwarten. Da er in diesem Fascikel einige Bücher, die keine Jahrzahl haben, nach dem Exempel andrer Bibliographen bloss nach Gutdünken unter ein gewisses Jahr gesetzt hat: so verspricht er, solches in Zukunft zu unterlassen, weil es nur Verwirrung macht. Und dieses wird gewiss ein jeder billigen.

Einen solchen Vorrath von den ältesten Inkunabeln wird man nicht leicht in einer *Universitätsbibliothek* antreffen. Von dem Jahre 1462. sind es zwey, 1466. eins, 1468. eins, 1469. acht, 1470. vier u. s. w. Wenigstens wüsste ich nicht, wo die erstern derselben beysammen zu sehen wären? Die Mainzer lateinische Bibel 1462., die deutsche eben daselbst, die man bisher falsch in eben dieses Jahr gesetzt hat, von welcher aber der sel. *Steigenberger* gezeigt hat, dass sie Hr. *Eggestein* zu Strassburg erst 1466. oder 1467. gedruckt habe, die deutsche Strassburger Bibel vom *Johann Mentel* 1466. u. s. w. Ueber die folgenden Bücher, von denen Hr. S. die Titel, wenn einer dabey ist, oder die Unterschriften richtig und genau anführt, will ich nur einige wenige Anmerkungen machen. Denn ich weiss, dass er selbst dem zweyten Fascikel verschiedene Verbesserungen und Erläuterungen beyfügen wird. Auch wird er den Maittaire, der so viele

Verbesserungen nöthig hat, den Quirini de optimorum scriptorum editionibus nach der Schelhornischen Ausgabe, u. s. w. mehr als bisher gebrauchen. So selten auch die römischen Ausgaben vom *Conrad Schweinheim* und *Arnold Pannarz* in Deutschland sind: so trift man doch in der Ingolstadter Bibliothek verschiedene derselben, sogar von den ältesten, an; z. E. Apulei opera 1469. von welcher *Quirini* p. 209. handelt und p. 211. die ganze præfationem Johannis Andræe episcopi Aleriensis liefert; (in der Unterschrift liesst Quirini falsch epitomata, hier heisst es S. 11. richtiger: epitoma,) Gellii noctes Atticæ, die Quirini ebenfalls p. 195. weitläuftig beschreibt, und die epistolam Aleriensis wieder ganz beybringt; und andre mehr. — Unter dem Jahr 1473. kommt vor: Eusebius de præparatione euang. zuletzt mit vier Versen, der Jahrzahl und dem Namen Leonhardus Aurl, von welchem sich Hr. S. nicht zu entscheiden getrauet, ob er Buchdrucker, Buchführer, Corrector, oder Verfasser der Verse gewesen ist. Fast eben so urtheilt er auch S. 63. von dem Namen *Hans Aurl*, der bey einem 1474. gedruckten Buch steht. Nicht nur ich, aufgemuntert durch einen würdigen und wissbegierigen Klosterbibliothekar; sondern auch der sel. Bibliothekar *Steigenberger* in München, der gewiss in der Buchdruckergeschichte sehr erfahren war, habe diesem Namen lang vergeblich nachgespürt, und fast so wenig entdecken können, als Hr. S. Fast scheint es *Leonhard Aurl* habe sich in Bayern aufgehalten. Wenigstens findet sich zu *Ammergau* eine steinerne Säule mit der Aufschrift: construxit Leonardus Aurl. (Aus dieser Gegend ist zwar sonst vom J. 1472. ein Buchdrucker bekannt Adamus de Ambergau, aber wer weiss, wo er gedruckt hat?) Vermuthlich ist der Eusebius 1473. nur ein Nachdruck der Jensonischen Ausgabe 1470. Dieser ist ein Octastichon beygefügt mit der Ueberschrift: Antonii Cornazani in laudem artificis carmen (*Maittaire* B. IV. S. 285.) Das erste

und letzte Distichon steht bey der Ausgabe 1473. die ausser Maittaire auch Hr. S. liefert. Und so scheint *Leonard Aurl* fast nur der Aufseher, oder Corrector gewesen zu seyn. Doch! was nützen Muthmassungen? Ob das zu Bologna verfertigte Buch pandectae medicinae 1474. auch daselbst gedruckt worden ist, wie S. 57. stehet, möchte nicht sogar gewiss seyn. Maittaire hat B. IV. S. 232. den Drucker *Johann Nurster* ohne Namen des Ortes 1475 und ohne Benennung des Jahrs in Gesellschaft des *Johann Baumeisters* zu Mantua. Noch will ich zu S. 83. anmerken, dass der Buchdrucker *Johann Schall*, der im *Orlandi* fehlt, nicht nur im *Maittaire* B. IV. S. 266. stehet, sondern dass dieser auch S. 342. des von ihm gedruckten Buches: Pauli a S. Maria scrutinium scripturarum, Mantuae 1475. ausdrücklich gedenket.

S. 102. kommen die Bücher ohne Jahrzahl, die aber wahrscheinlich vor dem Jahr 1477. oder doch 1480. gedruckt sind. Noch niemand hat sich mit dergleichen Büchern so viel Mühe gegeben, als Hr. S. Nicht nur beschreibt er sie so, dass die Ausgaben ohne Jahrzahl, dergleichen es bey vielen Büchern verschiedene gibt, leicht von einander unterschieden werden können: sondern er macht auch von dem zahlreichen Vorrath von Inkunabeln, der ihm anvertraut ist, noch einen andern sehr nützlichen Gebrauch. Er vergleicht die Bücher, von denen die Jahrzahl und der Drucker unbekannt ist, mit ähnlichen, bey denen Jahr und Drucker genennt ist. Die Gleichheit der Lettern hilft ihm oft, den Drucker gewiss oder doch höchstwahrscheinlich entdecken und die Zeit des Drucks beyläufig bestimmen. Er ist darinnen sehr glücklich und beschreibt auf diese Art folgende Bücher auf das genaueste. I. Fünf vom Ulrich Zell zu Cöln, der fast ganz unbekannt war, bis Schelhorn und Meermann seine Produkte, und zwar der letztere schon vom Jahr 1467. entdeckten. II. Fünf, wovon eins p. 147.

nachgeholt ist, vom Georg Husner und Johann Beckenhub zu Strassburg. III. Sieben vom Christoph Valdarfer, der 1470. und 1471. zu Venedig, und nachher zu Mailand seine Presse hatte. IV. Drey vom Conrad Fyner zu Esslingen. V. Eins vom Johann Gensberg, der sich hier genennt hat, und zu Rom um 1473. druckte. VI. Sechs vom Johann Mentelin zu Strassburg, der schon 1466. druckte. (Das fünfte ist S. 134. nachgeholt: A. quinatis secunda secundae. Unter den Inkunabeln zu Füssen ist ein schon 1466. rubricirtes Exemplar. Das sechste ist p. 146. nachgeholt.) VII. Fünf vom Günther Zainer zu Augsburg. VIII. Sechs vom Johann Zainer zu Ulm. IX. Zwey vom Anton Sorg zu Augsburg. X. Eins vom Vindelino de Spira zu Venedig. XI. Eins vom Johann Fust, oder Peter Schöffer. XII. Eins vom Sixtus Riesinger zu Neapel. XIII. Fünf vom Heinrich Eggestein zu Strassburg. Bey dem J. P. de Ferrariis ist in dem Exemplar zu *Füssen* die Jahrzahl 1473. dazu geschrieben. XIV. Eins bey dem Berthold Roth zu Basel. XV. Eins vom Ulrich Hahn zu Rom. XVI. Eins vom Philipp de Lauagnia zu Mailand. XVII. Eins vom Friedrich Creusner zu Nürnberg. XVIII. Zwey vom Peter Drach zu Speyer. Von Num. 55 bis zu Ende Num. 105. kommen nun Bücher, wo sich Ort und Drucker nicht so leicht errathen lässt, obgleich bey manchem noch eine wahrscheinliche Muthmassung gewagt wird. Der Kürze wegen will ich nur bey einem einigen eine Anmerkung machen, nämlich bey Num. 91. J. Nider praeceptorium. *Lackmann* führt davon in seinen annalibus typogr. p. 107. ein Exemplar an, das schon 1472. gekauft worden ist. Es wäre zu wünschen, dass alle, welche Inkunabeln beschreiben, nach Hrn. S. Exempel, nie vergessen möchten, anzuzeigen, wenn in ihren Exemplaren dergleichen Jahre angemerkt sind, in denen sie rubricirt und gekauft worden sind. Denn dadurch lässt sich das Alter mancher Ausgabe ziemlich wahrscheinlich bestimmen.

Anmerkungen zu der Erläuterung der bekannten Verse: Scema tabernaculi u. s. w. bey den Institutionibus Justiniani 1468. Ich würde doch wenigstens gesagt haben, dass sie schon *Schwarz* de origine typographiae, dissert. III. p. 19. auch erläutert habe. Bisweilen citirt Hr. W. mit französischer Flüchtigkeit, z. E. S. 96. steht bey zwey Büchern kein Wort, als: Buré. Wer kann hier errathen, welcher unter den 9 Bänden von Guil. Fr. de Bure bibliographie instructive gemeinet sey? Dann redet er von Guttenbergs Tod, vom Conrad Humery u. s. w. und citirt: Joan. T. 3. p. 424. ich rathe bloss, es soll etwa G. C. Johannis scriptores rerum Moguntinarum seyn. Was S. 106. unten apparatus ad decretalium Gratiani seyn soll, will ich eben so wenig errathen, als warum S. 107. die Unterschrift bey dem Augustinus de ciuitate Dei 1473. zweymal von Wort zu Wort abgedruckt ist. Von dem Jahr 1474. findet sich in der Nürnberger Stadtbibliothek nach dem Zeugniss des Hrn. *von Murr* in seinen Merkwürdigkeiten und in den memorabilibus: Vincentii speculum historiale Moguntiae III. Vol. Bey dem Turrecremata 1474. steht eine französische Anmerkung: woher? wird nicht gesagt. Vermuthlich ist sie aus dem *Crevenna*. Darunter stehet: vide an. 1474. & 1476. Das soll wohl heissen 1476. & 1478. Denn die Ausgabe 1474. ist es ja eben, von der hier die Rede ist. *Conrad Hannequis* S. 111. ist wohl *Conrad Henlif*. Bey dem Jahr 1481. steht wieder kein Buch, sondern nur ein paar Zeugnisse, die man hier nicht suchte. Ich setze deswegen aus der biblioth. Menarsiana, und dem Maittaire her: tractatus carminibus elegantiss. conscriptus de passione Domini Mogunt. 1481. 4. Mit *den Chronecken der Sassen* 1482. hat sich Hr. W. S. 122. vermuthlich geirrt. Es soll wohl 1492. heissen. Zu dem J. 1490. gehört: Summulae logicales modernorum ex Aristotele, Boethio, enucleatae a magistris regentibus Moguntini collegii Moguntiae 1490. zu dem Jahre

1495. *Ob ein Mann ein ehelich Weib nehmen dürft oder nicht* (Albrecht von Eyb) *bey Hannss Schöffer.* Er fieng also nicht erst 1503. an zu drucken, wie hier S. 129. stehet. S. 134. steht wieder eine französische Anmerkung, bey der man fragen muss; woher? vermuthlich wieder aus *Crevenna.* Sie betrift das Buch oratio querulosa contra inuasores sacerdotum. Der Verfasser *Jacob Wimpheling* ist nicht genennt und die Worte: inconnu a tous les bibliographes, brauchen Einschränkung. Denn der Herr *von Riegger* hat im zweyten Fascikel seiner amoenit. litt. p. 178. nicht nur Nachricht von den Ausgaben gegeben, sondern auch diese Schrift S. 383. wieder ganz abdrucken lassen. Den deutschen Livius 1500. wird man S. 135. sicher ausstreichen dürfen. Bey dem missali Moguntino ist der Druckort *Mainz* zu nennen vergessen worden. Die Frankfurter Freunde, die es Hrn. W. bekannt gemacht, haben es wohl nur aus Lucii catal. bibl. Moeno-Francof. p. 421. kennen lernen, und hätten ihm aus dem Augenschein wohl mehr mittheilen sollen, als nur die zwey Worte: missale Moguntinum. Der Psalter 1502 vom Peter Schöffer S. 137. ist ziemlich unbekannt. Aber woher weiss Hr. W. dass diess noch *Peter Schöffer*, der ältere ist? der seit 1493. nicht mehr vorkommt. Ich nehme hier gleich S. 144. mit, wo es bey dem Jahr 1512 heisset: Petrus Schoffer typographus hoc anno feria secunda proxima post Assumptionem virginis Mariae inter viuos adhuc agebat, vt videre est e documento sub num. XXV. Sollte das nicht eher *Peter Schöffer* der jüngere seyn, der nachher zu Worms druckte, und daher sein Haus zu Mainz aufgab? Unmöglich ist es zwar nicht, dass der ältere von 1457. bis 1502. gedruckt und 1512. noch gelebt hat, aber gar nicht wahrscheinlich. — Bey dem deutschen Livius 1505. steht S. 139. nicht einmal der Titel, den Hr. W. doch aus dem Uffenbachischen Catalogus B. II. im zweyten Anhang S. 80. sicher hätte

entlehnen können. Das Format wird eher klein Folio, als grofs Quart seyn. S. 142. bey directorium misse 1508. sollte doch allerwenigstens noch stehen: secundum frequentiorem cursum Maguntine ecclesie pro nouellis ruralibus clericis. Aber Hr. W. hat die allerwenigsten Bücher selbst gesehen, und Titel und Nachrichten sind bey ihm, eins so unvollständig, als das andre. Bey dem Jahr 1511. ist vergessen: liber precationum seu cursus beate Marie virginis, Jo. Schoeffer mit der falschen Jahrzahl an. millesi. quadringentesimo vndecimo; bey dem Jahr 1516. hortulus animae, auch von Johann Schöffer; bey 1520. Vlr. Hutten de vnitate ecclesiae conseruanda & schismate inter Henricum IV, imper. & Gregorium VII. pont. M. mense Martio; bey eben demselben. S. 153. stehen Reginonis annales zweymal. Bey 1523. fehlt der deutsche Livius, von welcher und den andern Ausgaben die Beyträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache B. I. S. 23. 460. B. V. S. 179. nachzusehen sind. Wie schlecht die alte Orthographie beobachtet ist, davon mag der Titel und Unterschrift des deutschen *Cäsar* ein Beweiss seyn. Auf 10 Zeilen hab ich nicht mehr als 36 Fehler gefunden; es wäre aber hier zu weitläuftig, sie anzuzeigen. S. 161. fangen die Bücher vom Jvo Schoeffer an, es sind aber noch manche vom Johann Schoeffer darunter. Bey der Dietenbergerischen Bibel 1534. hätte wohl Hr. *Panzer* angeführt zu werden verdient. Wie sich in eben dieses Jahr S. 167. eine Note aus Gassari annalibus über die Bämlerische Bibel 1466. verirrt hat, deren Ungrund doch Hr. *Panzer* schon längst gezeigt hat, weiss ich nicht. Es scheint fast, Hr. W. halte die Ausgabe für ächt. Bey dem Jahr 1538. fehlt der deutsche Livius, und Martialis epigrammata, beyde bey Jvo Schöffer. S. 178. steht wieder ein nachlässiges Citatum: Fleischer in collectione; wird das jeder errathen? und S. 180. gar: in Bibl. was ist das für eine Bibliothek? Fast bin ich müde, und der

Leser nicht auch zu ermüden, eile ich zum Schluss. S. 104. u. f. kommen Bücher ohne Jahr, Ort und Drucker: ich kann mich aber dabey eben so wenig aufhalten, als bey dem darauf folgenden: praemissae circa inuentionem typographiae veritates historicae in synopsin redactae, ob es gleich manches zu erinnern gäbe. Hier nur das einige: *Günther Zainer* zu Augsburg starb nicht 1475. sondern 1478; und wenn es S. 209. heisst, vor dem Jahr 1485. werde man kein in Holland gedrucktes Buch mit dem Namen des Buchdruckers antreffen: so hat Hr. W. nicht daran gedacht, dass *Maittaire*, den er doch in der Hand hat, bey aller Unvollkommenheit seiner Nachrichten dennoch den *Richard Pafroed* schon 1477. zu *Deventer*, den *Gerard Leeu* 1480. zu *Antwerpen* und *Gouda* u. s. w. hat. Zuletzt bittet Hr. W. S. 211. selbst um Beyträge und das mag meine Weitläuftigkeit entschuldigen. S. 212-251. sind 28 documenta ad amplificandum schema genealogicum Gensfleischiorum de Sorgenloch & illustrandas familias in eo occurrentes vom Jahre 1293. bis 1566. angehängt, zum Theil aus den Originalien, zum Theil ohne Anzeige, wo sie her sind. Vielleicht das wichtigste im ganzen Buch! Die beygefügten neun Kupferstiche enthalten meistens Buchdruckerzeichen und Unterschriften von Büchern, die zum Theil fast nicht so viel Ehre verdienten. Der erste ist der wichtigste, die bekannte Unterschrift des ersten prächtigen mit grossen Missalbuchstaben gedruckten Psalterii vom Jahr 1457. die man gewiss mit Vergnügen sehen wird.

Nun komme ich zu den Rebdorfischen Monumenten. Ihr Daseyn haben wir der Ermunterung an die Klosterbibliothekare, ihre Schätze bekannt zu machen, in der ersten Antwort an Hrn. *Eckard*, die sich in Hrn. *Meusels* litterarischen Annalen der Geschichtkunde für das Jahr 1786. findet, S. 561. zu danken. Der würdige Herr Bibliothekar, *Andreas Strauss*, war einer der ersten, dem

diese Ermunterung zu Herzen gieng. An Fleifs, Forschbegierde und unermüdetem Eifer fehlt es ihm nicht. Nur Schade, dafs der emsige Mann in seiner sonst herrlichen Klosterbibliothek so gar wenig litterarische Hülfsmittel vorfand, die zu einer solchen Arbeit unentbehrlich sind! Viele kleine Versehen, die er fast nothwendig begehen mufste, sind daher nicht auf seine Rechnung zu schreiben, sondern entstunden von dem Mangel litterarischer Bücher, über welchen der Herr Bibliothekar sehr klagt. Aus andern Ursachen mufste er sich auch bey dem Selbstverlag bisweilen kürzer fassen, als ihm selbst lieb war. Daher hat er auch leider die lateinischen Inkunabeln nur bis zu dem Jahr 1489. und sodann noch einige deutsche bis 1515. beschrieben, überhaupt aber seine Anmerkungen oft so kurz gefafst, dafs sie den wifsbegierigen Leser nicht befriedigen. Hätte er doch lieber mit einem etwas engern Druck sich mehr Platz zu verschaffen gesucht!

Die Vorrede enthält einiges zur Geschichte der Bibliotheck zu Rebdorf, und billige Klagen, dafs der ehemalige Kurfürst zu Mainz *Lotharius Franciscus* die besten, besonders Mainzer-Inkunabeln, wie auch Handschriften dem Klöster abgetauscht hat. Diese Seltenheiten sind nun in der Bibliothek zu *Gaybach* aufgestellt, wovon Hr. *Hirsching* im zweyten Band seines Versuchs einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliothecken S. 337. kurze Nachricht giebt. Zuletzt verspricht Hr. *Straufs*, auch noch andre seltne Bücher dieser ansehnlichen Klosterbibliothek und darunter besonders polemische Avtographa, nebst den Manuscripten, zu beschreiben. Wer wird ihm hiezu nicht Zeit und Gesundheit, nebst bessern litterarischen Hülfsmitteln, als er bisher gehabt hat, in die Hände wünschen?

Den Anfang machen Ausgaben ohne Anzeige des Jahrs und Ortes, an der Zahl 125. unter welchen manche unbekannte Seltenheit ist. Gleich die Nachricht von den

ersten zwey Bibeln ist unzuverlässig, aber ohne Schuld des Hrn. Bibliothekars, nur, daſs er gar zu wenig sagte. Hätte er den *Meermann*, den Maschischen *Le Long* u. s. w. bey der Hand gehabt: so würde es ganz anders lauten. Von der zweyten Bibel hat auch Hr. *Masch* eine Schriftprobe gegeben, die aber der hier p. 10. gelieferten nicht ähnlich ist. Num. 6. ist die Nachricht von dem lateinischen Psalter fast ein wenig zu flüchtig hingeschrieben. Miſsverstand war es, wenn Hr. Str. zu vermuthen scheint, er sey aus der 1457. vom *Fust* und *Schöffer* gedruckten Bibel genommen. Denn sie druckten in diesem Jahr nur den Psalter allein. Aber auch von dieser Ausgabe ist das Rebdorfer Exemplar nicht, sondern ich halte es vielmehr dem Ansehen nach für eine ganz unbekannte Ausgabe, welche die gröſste Seltenheit seyn kann. Wäre der lateinische Psalter 1457. zu *Rebdorf* gewesen: so hätte er sicher auch mit nach *Gaybach* wandern müssen und wäre itzt nicht mehr da. Auch hier, wie noch öfter, machte ihn der Mangel der Hülfsmittel straucheln. Was *Schelhorn*, *Masch*, *von Heinecken* u. a. m. (Den *Würdtwein* konnte er noch nicht brauchen,) von dem Psalter 1457. geschrieben haben, das hatte Hr. Str. leider nicht bey der Hand.

Weil ich sehr begierig war, diesen mir und andern bisher ganz unbekannten Psalter näher kennen zu lernen: so theilte mir der Hr. Bibliothekar auf meine Bitte sogleich folgende Nachricht davon mit. Dieser Psalter hat 64 Blatt, und auf jeder Columne 29 Zeilen. Die Buchstaben haben sehr viel Aehnlichkeit mit den Lettern, mit welchen die zweyte der vorhin genannten Bibeln abgedruckt ist, wovon aber die schon gemeldete Probe schlechter ausgefallen ist, als im Buch selbst. Fast sind sie noch feiner, und eher noch etwas gröſser. Das Format ist klein folio; die Unterscheidungszeichen Punct, Colon und Comma; das i hat nur einen sehr feinen Strich; alles

übrige verräth ein hohes Alter. Um diesen Psalter von andern Ausgaben unterscheiden zu können, mag das folgende hinlänglich seyn. Der 2te Psalm quare fremuerunt gentes fängt auf der 15ten Zeile des ersten Blatts an. Auf der andern Seite des 63sten oder vorletzten Blatts fängt auf der vierten Zeile das Magnificat an, so 10 Zeilen hat. Auf 4 Zeilen folget: nunc dimittis &c. Dann kommt Te Deum laudamus, und auf der ersten Seite des letzten Blatts, in der 10ten Zeile: quicunque vult saluus esse. Die andre Seite fängt an: beatur, und die letzte Zeile heisset: uus esse non poterit. finit foeliciter. Vermuthlich muss man diesen Psalter unter die Ausgaben rechnen, die durch den täglichen Gebrauch im Chorsingen so verderbt und unbrauchbar worden sind, dass man kaum noch ein Exemplar davon antrift. Wenigstens weiss ich sonst keine Ursache, warum ihre Seltenheit gar so gross ist.

IV.

ANFRAGEN.

1.

Nirgends, als im Catal. Bibl. acad. Grypeswaldensis T. II. p. 820, finde ich angeführt: *Julii Valerii* Historia Alexandri M. Regis Macedoniae de Praeliis. *Argent.* 1589. fol. Wer war dieser Valerius? und, wie ist das ihm beygelegte Buch beschaffen?

2.

Wer war der *Eusebius*, dessen Historiam Alexandri M. D. *Johann Hartlieb* von München ins deutsche übersetzt hat? Man kennet von dieser Uebersetzung folgende Ausgaben: *Augsburg* durch Anton Sorg 1478. fol. *Augsburg* durch Joh. Planbites 1478. fol. *Augsb.* durch

Anton Sorg 1480. 4. Strassburg durch Martin Schotten 1488. fol. Strassburg durch eben denselben, 1493. fol. Sind wohl mehrere Ausgaben vorhanden?

3.

Kann man keine Notitz von zweyen Werken, Alexander den Grossen betreffend, erhalten, welche Lenglet du Fresnoy en Methode pour étudier l'histoire T. XI. p. 38. (nach der Ausgabe von 1772.) auf folgende Art citirt:

L'Eroismo di Alessandro Magno, overo la vita è le più grandi imprese, intrapese dal medesimo, in tutto il tempo della sua vita. Roma 17.. in 4. 2 vol.

Dion. Baron. di KOSSIN, l'Eroismo ponderato nella vita di Alessandro il Grande, con discorsi istorici, politici e morali. Parma 1716. in 4. 2 vol.

Er empfiehlt beyde Werke, von denen ich sonst nirgends etwas finden kann.

4.

Wann sind die gelehrten Jesuiten *Hansitz* und *Calles* gestorben?

5.

Wann starb der gelehrte Cisterciensеr *Hanthaler*? Und ist keine Hoffnung vorhanden, dass dessen Fasti Campiliensis, wovon zwey Folianten in den Jahren 1747 und 1754 erschienen, fortgesetzt werden? Man hatte ehedem Hoffnung dazu gemacht; aber noch zur Zeit ist sie nicht erfüllt worden.

V.

EINZELNE BEMERKUNGEN UND BERICHTIGUNGEN, KURZE NACHRICHTEN, ANTIKRITIKEN, ANKÜNDIGUNGEN. und dgl.

Nachricht von zwey alten Impressen des XVten Jahrhunderts, betreffend den Bruder Niclaus von Flüe, und von einigen Ausgaben des Thomas à Kempis. *)

Es sind eigentlich nur zwey verschiedene Exemplare von dem gleichen Werkgen. In beyden ist die Aufschrift eine und eben dieselbe: *Bruder Claus.* Format, Holzstich, Lettern scheinen die gleichen. In dem einen Exemplar hingegen sind die grossen Initiallettern abgedruckt; in dem andern sind sie roth hingemahlt. In diesem letztern kommen weder Drukort noch Buchdrucker vor: in jenem steht am Ende: „Gedrückt vnd volendet In „der werden Statt Nürmbergk von Marco ayrer Im „LXXXVIII iar." In beyden ist auch die Rechtschreibung verschieden.

So vieles Herr Doctor und Chorherr Weissenbach in seiner Lebensgeschichte des sel. Nikolaus von Flüe gesammelt hat, was diesen frommen Eremiten angeht, so erwähnt er doch dieses seltenen Buchs nicht. In einer vorläuftigen Abhandlung c. IX, §. V. kömmt zwar bey ihm folgende Anzeige vor: „Wiederum in diesem Jahre 1489. „(1488?) hat ein ungenannter Bürger von Nürnberg, der „gleich andern Ausländern vom Ruf der Heiligkeit unsers „Einsiedlers aufgemahnt worden, eine Reise von vielen „Tagen nach Unterwalden gethan: und was er dort ver„nommen, mit eigener Hand, aber einfältig, und ohne „Ordnung aufgezeichnet. Eine Abschrift auf Pergament „wird noch wirklich zu *Sachseln* unter andern Urkunden „aufbehalten." In dieser Anzeige aber ist nicht von ei-

*) Dieser Aufsatz gehörte eigentlich in die II. Rubrik, ist aber zu späth eingekommen.

ner Druckschrift, nur von einer Handschrift die Rede. Jene liess ich mit dieser vergleichen, und der Inhalt fand sich völlig verschieden. Je unbekannter also bisher unser altes Impressum geblieben, desto mehr verdient es eine nähere Beschreibung. Die beyden Exemplare davon befinden sich in dem kostbaren Bücherschatz des Hrn. Zunftmeister Heideggers in Zürich: Dieser gelehrte Liebhaber der Litteratur besitzt nicht nur eine sehr merkwürdige Sammlung von ungefähr 700 alten Impressen, sondern kennt auch aufs genaueste ihren Werth und ihre Geschichte. Wie sehr wär es zu wünschen, dass er dem Publicum von Zeit zu Zeit seine critischen Nachrichten über die Seltenheiten in seiner reichen Bibliothek mittheilen möchte. Seiner Gefälligkeit verdank ichs, dass ich hier das Gespräch zwischen dem Eremiten und dem Pilger näher bekannt machen kann. Die bibliographische Beschreibung dieses so seltenen Werkgens, wird, von dem Hrn. Besitzer selbst verfertigt, und am Ende dieses Artikels beygefügt werden.

Auch für die Geschichte der Sprache und Rechtschreibung mag dieses Werkgen interessant seyn. Ueberhaupt herrscht in der Rechtschreibung wenig Gleichförmigkeit, und wenig Sinn und Ordnung in der Punctation. So z. B. sogleich auf der ersten Seite in der ersten Zeile steht in dem einen Exemplar: *Inn meiner elendung;* in dem andern Exemplar: *in meiner ellendung*. In der vierten Zeile an dem einen Orte: *Da ich in ansach do erfrewet sich mein hertze*; an dem andern Orte: *Da ich yn ansach do erfrewet sich meyn Hertz*. In der eilften Zeile: das einemal: *was waist du von der Liebe gottes;* das andre mal: *wz weistu von der lieb gottes?* In der fünfzehnten Zeile steht in beyden Exemplaren *offenwar*, anstatt unsers heutigen *offenbar*. — Unter andern Eigenheiten der Orthographie ist auch der höchstseltene Gebrauch der Doppellauter. So z. B. kömmt anstatt tödtlich, thörlich,

Schöpfer, Geschöpf u. s. w. immer *totlich*, *torlich*, *Schopffer*, *Geschopff* vor. Die Doppellaute verhalten sich zu den einfachen reinen Selbstlauten wie die gemischten in einander schmelzenden Farben zu den hohen, grellen unvermischten. Nur mit allmähliger Verfeinerung des Gesichts und Gehörs geräth man auf zusammengesetztere Mischungen so wohl der Töne als der Farben. Häufig bleibt auch die Aspiration weg, und der Verfasser schreibt ohne H, *ee*, *sten*, *nert*; sehr gerne hingegen dehnt er durch Einmischung des E seine Worte, z. B. *Maget*, *Arzet*, *gekeich*, *beleibet*. Bey ihm findet man mehrere Spuren, wie sich ein Mitlaut in den andern verwandelt, z. B. *h* in *ch*, ch in *g*; nahe, nähester, nächster, negster. Er hat Wörter, die heut zu Tage entweder nicht, oder in ganz anderer Bedeutung gebraucht werden. So z. B. S. 2. „bruder Claus sach mich an vnd „sprach vn *berüffet* mir einen wirdigen namen." S. 8. „Darumb *bruff* (d. i. nenn') seinen namen ihesus." S. 6, b. *vnuermailigts* (in dem andern Exemplar, *vnuermaligts*) Angesicht, d. i. ein Angesicht ohne Fleck, ohne Mal oder Mackel. S. 7. Maria empfing den Sohn Gottes *on alle mail*. S. 7, b. ein Garten, „der so zertlich „schon vber *musiert* ist mit aller wunn vn̄ Freuden, vber musiert, d. i. wie Mosaïque im Blumenschmelz glänzt. S. 5. „wir söllen gott danck sagen, das er vns beschuff „vn̄ *erarnet* mit seine̅ heiligen rossenvarben plut." *) Grammatische Eigenheiten findet man selten. Die Unregelmässigkeiten, der Mangel an Bestimmtheit in Absicht auf das Geschlecht und auf die Endungen, alles diess sind Fehler des Zeitalters, nicht blos des Autors. So z. B. mit seinem rosenvarben plut; so z. B. S. 10. „Wann „*dein* sel muss scheiden von deinem leib. Domit dy „*posen Geist* nit begriffen *dein sele*. S. 12. „dass dein

*) S. 11. die *Gelter*, d. i. die Schuldgläubiger.

„sel nit gefangen wurd von den posen *Geisten.*" Auch schreibt der Verfasser *die* Mond und *der* Luft.

In Absicht auf Styl, auf Geschmack und Empfindung bemerkt man eine Art liebevoller Zärtlichkeit, die man damals aus dem galanten Minnegesang in die religiose Mystik hinüberzutragen gewohnt war. Nur foldenge Stelle s. 7, b. zum Beyspiel: „O du h. Junkfrawe, du schone „rose von Jericho, thu dich gegen mir armen sunder auff! „das ich meren müg dein grosmechtigs hohes lob. vnd „ob ich voll pin der sunden. so pistu vol aller genaden „vn̄ aller parmhertzigkeit. Ich wil mich der sunden „schemen. vn̄ wil mich in deiner güte frewen. Du „schoner auffsringender morgenstern feucht mein Hertz „mit dem thawe deiner genaden. Du susse Mutter ver-„las mich nit mit disem heile. Vnd ob ich nach diser „zeit abgelaitet würd durch meiner sunden willen. Da-„rumb ich den zornn gottes verdient het. Noch wolt „ich mich der stund oder minuten erfrewen ich gedacht „het dein lob vn̄ zukersüssigkeit. Darumb so spalt mein „hertz vnd leg darein ein cleines roslein aus deinem „keuschen edeln gartē der so zertlich schon vber musiert „ist mit aller wunn vn̄ Freuden."

Soll ich noch von des Werkgens eigentlichem Inhalte reden? Es enthält fromme Mystik in dem Geschmacke eines Johann Taulers oder Thomas à Kempis. Sogleich auf der ersten und zweyten Seite athmet Amor purus Dei." „Vnd ob Got mich verdampt," heisst es, „durch meiner „sund willen. noch wollt ich nit das er mich (nit) „erschaffen hät. vnd ob sein milte güt an mir nicht „erfült werden mag. so wirt aber sein wahrhafftige ge-„rechtigkeit an mir erkent. das er mich rechtigklich „straffet. Dise ere wolt ich nit das sy meinem got ent-„zogen were worden. also lieb hab ich ihn." Auf eben dieser zwoten Seite eyfern Niclaus und der Pilger für die unbefleckte Empfängniss und Geburt der h. Maria: „Wann

„ sy ist i dem spiegel der gotlichen almechtigkeit fürse-„ hen worden. ee ye was beschaffen worden himel vñ „ erde. — Vnser muter Eua ist von got beschaffen wor-„ den on alle Erbsünd Vnd so maria die iunckfraw em-„ pfangen wer worden in den erbsünden so wer die iunck-„ fraw maria nicht gesegnet vber die weib." Wie es mit dieser unbefleckten Empfängniss und Geburt der Maria zugegangen sey, erklärt der Verfasser f. 4. „ Maria ist „ fürsehen worden durch die gotliche Weissheit dyselbig „ hat sy umbgeben als pald ir got gedacht das sy solt „ empfangen werden darumb ist sy in der gedechtnuss des „ hochsten gottes ee empfangen worden dann in dem mu-„ terlichen leib. Vñ dieselb genad mit grossem heil ist „ eingangen in diser vermüschung. — Also ist der gross-„ mechtige got der do bedeket vñ vmbgreifft alle himel „ der ist eines kleinen kindleins weiss auss der hochsten „ iunckfrawen vnuerseret ir iunckfrawschaft eingangen vñ „ aufgegangen." Von der Brodverwandlung, und zwar von einer gedoppelten, einer allgemeinen und natürlichen, und einer besondern und übernatürlichen, heisst es f. 5, b. „ inn einem yden brot ist verporgen die genad gotes des „ almechtigen vnd dise genad wirt hingenomen. So mag „ des menschen pild kein natürlich leben nicht dauon „ empfahen. Als wenig der mensch mag ersatt werden „ als esse er vô einem stein. Als dann verporgenlich got „ einget mit seiner almechtigkeit in ein klein hostia vñ „ wirt da verwandelt das es kein natürlich brot meer ist sun-„ der allein fleisch vñ plut." Warum der Mensch sich Gott so gerne vermenschliche, erklärt der Verfasser f. 6, b. folgender massen: „ So sprich ich das got von himel ist ge-„ stiegen, vnd hat an sich genumen menschliche pildnuss. „ Auch die menschliche vernufft gibt das. dz der mensch „ nichtz libers ansicht dann ein schonss clars vnuermailigts „ angesicht als einen zertlichen menschen. Das gibt ein

„ bezeugknuſs das puch der natur. Ein yde creatur erfrewet „ ſein geleichnuſſe. Nun iſt nit minders ſo der gerecht „ menſch got anſicht vn̄ im erſcheint ſein gottlicher ſpiegel „ in geſtalt menſchliches angeſicht das es im pringet ein „ groſſe Freude dann ſo er got in einer andern geſtalt an„ ſehe:" So unfruchtbar dem erſten Anſchein nach des Verfaſſers Theorie ſcheint, ſo fruchtbar ſind gleichwol die practiſchen Folgen. So z. B. zeigt er S. 10, b. ſehr anſchaulich, wie man Gott nicht lieben könne, ohne ſeine Geſchöpfe zu lieben. „ Got ſoltu danken daſs er dir verlihen „ hat das der arm durch dein hant geſpeiſt wirt. thuſtu aber „ das nit vn̄ leſt den armen not leiden, ſo piſtu vor dem got„ lichen ſpiegel ein dieb — vn̄ heltſt dem armen das ſein „ vor wider recht vn̄ wider die gotlichen lieb."

Herr Weiſſenbach will es nicht gelten laſſen, daſs Niclaus von Flüe von den Joh. Taulern und Thomas à Kempis gelernt habe. *) Ohne den Unterricht des h. Geiſtes und die Erleuchtung der göttlichen Gnade auszuſchlieſſen, konnte doch wol der fromme Eremit ſich auch andere natürliche, damals bekannte Mittel zur Aufklärung zu Nutze gemacht haben. Allein Herr Weiſſenbach zweifelt, daſs damals von Taulers Schriften ſchon etwas im Drucke erſchienen. In der That kenn' auch ich keine ältere deutſche Ausgabe ſeiner Sermonen, als die Leipziger vom Jahr 1498, welche Herr Zunftmeiſter Heidegger auch beſitzt. **) Tauler ſtarb ſchon im J. 1361. ***) Konnten aber nicht auch ungedruckt ſeine Schriften durch Copeyen bekannt worden ſeyn? Doch vielleicht nicht unſerm Niclaus von Flüe? *Kempis* v. d. Nachfolgung Chriſti ward ſchon früh gedruckt, wie wir unten ſehen werden. Herr Weiſſenbach ſcheint zu vermuthen, daſs Nicolaus weder leſen noch ſchreiben gekonnt habe. Für ſeine Ver-

*) S. ſeine Lebensgeſchichte ſ. 374, 375.

**) S. Oberlin de Tauleri dictione vernacula & myſtica.

***) S. Schellhorns Amœnitat. litt. T. VII.

muthung aber führt Hr. Weissenbach keine Beweise oder Angaben an. Für die entgegengesetzte Vermuthung hingegen mangelt es an solchen Angaben nicht. So z. B. zeigt man von unserm Eremiten Briefe; unter andern einen derselben vom 31. Jänner 1482. an den Bürgermeister *und Rath* der Stadt Constanz, der daselbst Nro. 49. in dem Archiv aufbewahrt wird, und von dem mir Herr Chorherr von Flüe zu Bischofzell eine vidimirte Copey mitgetheilt hat. Auch hat man von dem seligen Niclaus andere Briefe z. B. an die Cantone Bern und Solothurn. Ob sie eigenhändig oder nicht eigenhändig seyn, ist zwar noch nicht entschieden. Eben so wenig ist es entschieden, daß Niclaus nicht lesen können. In dem Werkgen, von dem ich bisher einige Notizen gegeben, schreibt der Pilger von Nürnberg f. 3. b. „Do hub er (nämlich Niclaus von Flüe,) „widerum an zu reden vn̄ sprach zu „mir ob mich nüt verdrüss ich wolt dich auch sehen „lassen *mein puch* darinn ich *lern* vn süch dy kunst di„ser Ler. vn̄ trug mir her verzeichnet ein *Figur* in der „Gleichnuss als ein rad mit sechs spaichen." Daß dieses Buch nichts anders gewesen seye als ein Bilderbuch, ist doch nicht zu vermuthen? wenigstens bleibt nun Hrn. Weissenbachs Vermuthung so lange unwahrscheinlich, bis er dieselbe mit bessern Gründen unterstützt, und data vorlegt, welche beweisen, daß Nikol. von Flüe wirklich weder lesen noch schreiben gekonnt habe.

M.

* *

Bibliographische Beschreibung.

Bruder. Claus. Dieß ist die ganze Aufschrift, die in beyden Ausgaben auf der Vorderseite des ersten Blats mit grossen gothischen Buchstaben gedruckt ist. Auf der Rükseite dieses Blats liess man (ebenfals in beyden Exemplaren jedoch mit einiger Abänderung der Ortographie.)

„*Hie nachuolget ein loblicher tractat der geteilt wirdt*
„*in zween teil.*
„*In dem ersten teil wirt begriffen ein hübsche lobliche*
„*mitkosung: redunfrag bruder Clausen tzu schweitz*
„*vnd eines ersamen bilgrins.*
„*Die erst frag vnd red ist von der lieb gottes.*
„*Die ander frag ist von der emphahung der himmelischẽ*
„*keiserin marie.*
„*Die dritte frag ist von dem teglichen brot darumb wir*
„*got alletag pitten seyen.*
„*Die vierd frag ist vo einer figur vnd pildnuss die der*
„*benãt bruder Claus den bilgrin liess sehen vd im*
„*die auss legt.*
„*Die fünfft frag ist von der plag der pestilentz.*
„*In dem andern teil dises tractats wird begriffen ein be-*
„*sundere geistliche aussleguug der obgestimpten figur*
„*der dieser bilgerin darauss genomen hat und wirt*
„*in ein geistlichen syn gezogen, und geleichet sechs*
„*schlüsseln und den Sechs wercken der heiligen*
„*barmherzigkeit dardurch der mẽsch einget in das*
„*ewig vaterlandt.*

Nach dieser Anzeige des Inhalts, (welche aus dem Exemplar mit der Jahrzahl genommen ist,) fängt auf der ersten Seite des zweyten Blats der Tractat an. Allererst steht ein Holzschnitt welcher beynahe die Helfte dieser Seite einnimmt. Das ganze Werkgen hat nur zwey Lagen jede von 8. Blättern in klein Quarto, und endet sich auf der Rükseite des vierzehnten Blats. Auf der Vorderseite des fünfzehnten Blats kommt wieder ein Holzschnitt. Die Rükseite desselben und das sechszehnte Blat sind leer gelassen. Diese Einrichtung ist in beyden Ausgaben vollkommen gleich. In der einen Ausgabe liesst man am Ende des Werkgens, auf der Rükseite des vierzehnten Blats, folgende Unterschrift:

„*Gedrückt vnd volendet In der werden Stat*
„*Nürmbergk von Marco ayrer Im lxxxviij. iar.*

Die Typen sind gotisch, und haben ziemliche Aehnlichkeit mit denen so Albert Kunne von Duderstatt, in Memmingen, und Froschauer in Augsburg (im XV. Sek.) gebraucht haben. Die Buchstaben und die Holzschnitte sind in beyden Ausgaben eben dieselben, und folglich beyde aus der gleichen Druckerey. Holzschnitte sind zehen. Ich habe kein Zeichen des Formschneiders entdecken können. Sie sind übrigens nicht ganz schlecht gerathen, und für die damaligen Zeiten ziemlich fein gearbeitet. Es giebt viele Bücher des XVIten Jahrhunderts welche weit schlechtere Holzschnitte haben. Beyde Ausgaben haben Signaturen, aber weder Seitenzahl noch Custos. Die Ausgabe mit der Jahrzahl hat gedruckte Anfangsbuchstaben — in der andern sind sie hingemahlt. Vermuthlich ist also letztere die ältere. Aus der Rechtschreibung läſst sich wenig auf den Unterschied des Alters zwischen diesen beyden Ausgaben schliessen. Der Setzer scheint nach seiner Willkuhr verfahren zu seyn.

Diese zwey Seltenheiten verdanke ich der Gefälligkeit meines schätzbaren Correspondenten, Herrn Schaffers *Panzer* in *Nürnberg*. Dieser würdige Gelehrte hat sie bereits in seinen *Annalen der ältern deutschen Litteratur* (S. 172. № 246. und S. 448. № 1040.) angezeigt. Ein Exemplar der Ausgabe mit Anzeige des Jahrs befindet sich in der Bibliothek des Klosters *Rebdorf*. (*v. monumenta typograph. quae extant in Bibliotheca Colegii Canonicor. Regular. in Rebdorf. p.* 207.) Sonst hab ich bis dahin kein anderes entdecken können — und von der Ausgabe ohne Jahr gar keines. Ich finde auch weder bey *Röder* noch bey andern Bibliographen nicht die geringste Spur. *Vielleicht* hat der sel. *Bauer* einige Notiz davon gehabt. In den *Supplementen seiner Bibl. Libror. Rarior.* (die der verdiente Hr. *Hummel* herausgegeben) steht *Th. I. p.* 373. folgende Anzeige: „*Claus* (des Bruders) geistliche Werke. Gedr. in der werden Stat Nurmbergk von Marco Ayrer im 85. iar. in 4°

Opusculum rarissime obvium. Bauer." Wahrscheinlich ist ein Fehler in der Jahrzahl gemacht, und der Titel umschrieben worden. Dann von Bruder Claus sind keine *Sammlungen geistlicher Werke* bekannt, und *Röder* hat diese Ausgabe auch nicht. Ueberhaupt gehören die *Ayrerschen Drücke* zu den *grösten Seltenheiten*. *Röder* führt einen einzigen an, nemlich ein *deutsches Titular - Buch. Nürnberg von Marxen Ayrer. typis ligneis — Extat in Biblioth. Cygneensi. (v. Catalog. Libror. Sec. XV. Norimb. impressor. a Jo. Paul. Radero. p.* 34. No 267. Da ich dieses *Titular-Buch* nicht gesehen, so kann ich über die Bemerkung *typis ligneis* nicht urtheilen. — Aber zuverlässig glaube ich entscheiden zu dörfen, dass die zwey Ausgaben von *Bruder Claus* mit *gegossenen Schriften* gedruckt sind. Vielleicht erhalten wir mehrere Aufklärung über diesen Drucker und seine Arbeiten, wenn der berühmte Herr *Panzer* seine neue vermehrte und verbesserte Ausgabe des *Röderschen Catalogus* vollendet haben wird.

Hr. Chorh. Weissenbach redet (S. 375.) von den Ausgaben des Werks *de Imitatione Christi* von *Thomas a Kempis*, und glaubt, dass es zum ersten mal Ao. 1487. zu *Nürnberg* gedruckt seye. Da Hr. W. unsern verdienten Hrn. Prof. Meister, unter andern, über diesen Punkt an mich verweisst, so darf ich ihn nicht mit Stillschweigen übergehen.

Der Litterargeschichte dieses Schriftstellers ist zwar von so vielen gelehrten Männern bearbeitet worden, dass keine Nachlese übrig bleibt. Der sel. Eusebius *Amort* regulierter Chorherr in *Pollingen* hat sich besonders um unsern *Kempis* verdient gemacht, und, so viel ich weiss, das vollständigste Verzeichniss der Mscps. und Ausgaben seiner Schriften geliefert. Dieses Verzeichniss befindet sich in folgenden Werken: *Schelhornii* Amoenitat. literar. To. VIII. p. 391. seq. & Euseb. *Amort* Scutum Kempense, bey der Ausgabe von *Kempis* Werken *Colon. Agrippina* & *Colon. Allobrog.*

1759. in 4º. Ejusd. Deductio critica qua — certum redditur Thomann Kempensem librorum de imitatione Christi authorem esse &c. &c. Aug. Vindelicor. 1761. 4º. Letzteres hab ich nicht. Hrn. Weissenbach wird es leicht seyn dasselbe durch seine Correspondenten in Augsburg zu erhalten, und sich über die verschiedenen Ausgaben des Kempis belehren zu können. Ich begnüge mich also nur diejenigen anzuzeigen, die ich selbst besitze, weil dieses zur Entscheidung der Frage hinreichend seyn wird.

1. *Libri IV. de imitatione Christi.* in fine: *Viri egregii Thome montis sancte Agnetis in Traiecto regularis canonici libri de xpi imitatiōe numero quatuor finiunt feliciter. per Gintheum zainer ex reutlingen pgenitū literis impsse ahenis.* in fol.

Dass Günther *Zainer* von Reutlingen von An. 1468. an in *Augsburg* gedruckt habe — dass seit An. 1472. Günther Zainer keine Gothischen Schriften mehr gebraucht — dass in der Franziscaner Biblioth. zu München einem Exemplar dieser Ausgabe das Jahr 1472. von einer gleichzeitigen Hand beygesezt seye — und diese erste Ausgabe folglich *spätheftens* An. 1472. von Günther *Zainer* in *Augsburg* gedruckt seyn müsse. —

Dieses alles ist von berühmten, und Hrn. Weissenbach unmöglich unbekannten Litteratoren theils vermuthet theils behauptet worden, und nun, da man in Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte von *Augsburg* alle mit Günther *Zainers* Namen und Jahrzal bekannten Ausgaben in Chronologischer Ordnung nachschlagen kan, so gut als *bewiesen* anzusehen. Man sehe: *Schelhorn* Amoenitat. literar. T. VIII. p. 416. XII. Theoph. *Sinceri* (*Schwindel*) Nachrichten von lautern alten und raren Büchern (1. Band) 3tes Stück p. 165. *Ejusdem* Thesaur. Bibliothecal. Tom. IV. pag. 19. *Amort* (Eusebii) Scutum Kempense p. 27. XI. wo er sagt: *Codex impressus Augustæ 1472. Cujus ipsemet plura exemplaria vidi, ad finem sic habet.* (Hier folgt *wört-*

lich die oben aus meinem Exemplar angeführte Unterschrift) *In exemplari*, *quod vidi in Conventu F. F. minorum monachii*, *manu Seculi 15. adscriptus est annus impressionis* 1472. (vielleicht eher das Jahrs in welchem das Buch *gekauft* oder *rubriciert* worden?) *& revera hanc Editionem primam libri de imitatione non posse esse multo juniorem*, *ex eo constat quia Gintherus Zainer jam mortuus est* 1475. &c. (Nun ist das Sterbejahr des Günth. Zainers auf 1478. so gut als festgesetzt worden, das benimmt aber der Vermuthung nichts, daß diese Ausgabe *spätheßtens* An. 1472. gedruckt worden seye.) *Hambergers* (Ge. Christoph) zuverl. Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern von Anfange der Welt bis 1500. Tom. IV. p.8 06. conf. p. 801. (wo er mit Grund vermuthet, daß diese Ausgabe mit eben den Typen gedruckt seye als *Roderici* Specul. vitæ humanæ, so von unserm *Zainer* An. 1471. gedruckt worden. Ich habe beyde Ausgaben mit einander vergleichen können, da ich des *Roderici* Speculum auch besitze, und zwar doppelt, so daß ich von dieser Seltenheit jemanden ein Exemplar gegen andere alte Drücke von gleichem Gehalt abtretten könnte. *Hamberger* vermuthete ferners daß G. *Zainer* im Jahr 1472. aufgehört habe mit Gothischen Lettern zu drucken, und schliesst daraus auf das Alter der Ausgabe des Kempis. — auch diese Vermuthung läßt sich, wie schon oben bemerkt worden, aus Hrn. *Zapfs* Buchdrucker-Geschichte Augsburgs bestätigen. *Denis* Einleitung zur Bücherkunde Wien 1777. in 4to Fol. I. p. 110. wo unsere Ausgabe von diesem berühmten Litterator ebenfals für die *erste* anerkannt wird. Von dem Druckjahr redt er zwar ziemlich unbestimmt, weil damals dieser Punkt noch nicht so genau untersucht war. In *desselben Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek*. p. 232-37. giebt er es hingegen etwas näher. *Zapfs* Augsburgs Buchdruckergeschichte, Erster Theil p. V-XI. und p. 21. No. XVII. *Merkwürdigkeiten* der *Zapfischen*

Bibliothek 1. Bandes 2tes Stück p. 322. V. — 329. (mein Exemplar ist wirklich das gleiche so Hr. Zapf hier beschrieben hatte.) Diese Citationen sind zur Erörterung der im wurf liegenden Frage hinreichend. Noch muss ich bemerken, dass diese Ausgabe von Kempis *einzeln*, und *mit verschiedenen andern kleinen Tractaten, die ich grossentheils auch besitze, in gleichem Band* angetroffen wird. v. *Maittaire* Annal. typogr. Tom. V. P. II. p. 525. voce *Hieronymus* de viris illustribus; & multa alior. alia. Dabey beruft er sich auf *Leich* de origine & Incrementis Typograph. Lipsiens. c. Supplemento ad annal. maittairii &c. p. 141. wo die ganze Sammlung Stück für Stück angezeiget wird. conf. *Catalogue des Livres de — M. Gaignat — & Catal. dertibus de — — M. le Duc de la Valliere* 1783. *Denis* Merkwürdigkeiten der *Garell.* Biblioth. l. cit. Die vollständigste Beschreibung dieser Sammlung befindet sich in dem *gegenwärtigen ersten Band des Histor. Litterar. Bibliograph. Magazins.*

2. *Eine ware nachuolgung Cristi* — *Augsburg* Ant. *Sorg* 1486. in 4to.

Schon An. 1486. also gar eine deutsche Ausgabe.

Sie ist zwar die *Erste* Ausgabe der *ältesten* deutschen Uebersetzung, und also *sehr selten* und schäzbar.

v. *Schelhorn.* Amoenit. literar. Tom. III. p. 337. *Thesaur.* Bibliothecalis (*Schwindelii*) Tom. II. p. 316. Biblioth. *Tomasina* Tom. I. p. 604. No. 5379. *Engels* Biblioth. Selectiss. P. II. p. 30. *Amort* Scut. Kempens. p. 29. XXI. *Bauer* Biblioth. libror. rarior. Tom. III. p. 107. voce *Nachfolg Christi.* & *Supplement.* ejusd. Biblioth. Tom. II. p. 165. *Gemeiners* Nachrichten &c. p. 154. *Zapfs* Augsburgs Buchdrucker-Gesch. p. 76. *Merkwürdigkeiten der Zapfischen* Biblioth. 1. Bandes 2 Stück, p. 329 — 31. *Panzers* Annalen der ältern deutschen Litteratur p. 159. No. 225.

3. Die dritte Ausgabe des Werks *de imitatione Christi* die ich besitze, führt den Namen des Jo. *Gerson* auf dem Titel:

Gerson de ymitatione cristi cum tractatulo de meditatione cordis.

in fine:

Tractatus aureus & perutilis de perfecta ymitatione xpi & vero mundi contemptu cum tractatulo de meditatione cordis finiunt feliciter per Johannem Zeiner vlmens. Anno lxxxvij. (1487.) in 8. minor.

dem äussern des Formats nach zu urtheilen, scheint diese Ausgabe in 12 zu seyn. Allein man darf nur die Striche des Papiers ansehen, und einen Bogen in 4to. 8vo. 12mo. &c. zusammen legen, so wird man das Format eines Buchs bald beurtheilen lernen. Eine *anscheinende Kleinigkeit!* die aber in der Litterargeschichte schon manche Irrungen verursachet hat. Ohne mir einen allzuentscheidenden Ton anzumaassen, glaube ich behaupten zu dörfen, dass diese Ausgabe *äusserst selten*, und *beynahe ganz unbekannt* seye. Ich habe zwar noch nicht alle meine *Subsidia literaria* genau durchsucht, doch immer so weit als es nöthig ist um meine Behauptung zu unterstützen.

Folgenden Schriftstellern scheint diese Ausgabe *völlig unbekannt* geblieben zu seyn:

1. *Mäittaire*, in Annalib. typograph. Tom. I. 1719. p. 200-204. Tom. I. 1733. (S. potius Tom. IV.) P. II. p. 481-492. & pag. 780. 781. Tom. V. voce *Gerson*, P. I. pag. 437. 438. & P. II. 524. voce *Kempis*, P. I. pag. 535. P. II. pag. 530. voce *Campis*, P. I. pag. 229. P. II. p. 508. & in *Spicileg.* P. II. pag. 464. (*)
2. *Fabricius*, in Bibliotheca med. & infimae Latinitatis; editione *Mansj* Tom. III. voce *Gerson*, & Tom. IV. voce de *Kempis*.

(*) Ich habe diese Stellen alle ausgezeichnet damit man sehe wo ich nachgeschlagen habe.

- *Hamberger* in zuverläſſigen Nachrichten Tom. IV. p. 673. & 803.
- *Clement*, in Bibliotheque curieuſe, Tom. IX. art. *Gerſon.*
- *Du Pin*, in Gerſonianis, in operib. Gerſonii, Hagæ Comit. 1728. fol. Tom. I. pag. LXXVII.
- *Baumgarten*, in Nachrichten von merkwürdig. Buchern und Nachrichten von einer Galliſchen Bibliothek.
- *Freytag*, in Analectis litterar. in adparatu literar. und in Nachrichten von ſeltenen Büchern.
- *Hummel* in neuen Bibliothek von ſeltenen Büchern, 3. Bänd.
- *Vogt* in catalogo Libror. rariorum —
- *Gerdes* in Florilegio —
- *de Bure* in Bibliographie inſtructive —
- *Bauer* in Biblioth. libror. rariorum, und (H. *Hummels*) Supplementen.

Auch in den *Schelhorniſchen* Amoenitatib. habe ich von dieſer Ausgabe nichts gefunden. Eben ſo wenig könnte ich in vielen ſehr beträchtlichen Catalogen auch nur ein einziges Exemplar davon entdecken. Um meine Angabe abermal zu beweiſen nenne ich folgende Bücherverzeichniſſe: die Catalogen der *Uffenbachiſchen* Bibliothek der *Schwarziſchen* (*alten drüken*, in den Fränkiſchen Actis erud itor. Tom. I. pag. 551. 687. 795. und Tom. II. p. 83.) Der *Thomaſiſchen* Bibliothek der *Solgeriſchen* *Engelſchen*, und der Herzogl. *valliériſchen* Bibliothek von 1767. und von 1783. Die Catalogen der Bibliothek des Herrn *Gaignats* des H. *Crevenna* des Grafen von *Firmian* des H. *Pinelli* in Venedig. Ferners, *Fabricii* Hiſtor. Bibliothecæ ſuæ (*Götz*) Merkwürdigkeiten der Königl. Biblioth. zu Dresden *Denis* Merkwürdigk. der *Garelliſchen* Bibliothek *Suhls* neue Ausgabe des *Geſnerſchen* Verzeichniſſes der auf der öfentlichen Biblioth. zu *Lübeck* befindlichen vor 1500. gedruckten Büchern *Gemeiners* Nachrichten von den in der *Regensburgiſchen* Stadtbiblioth.

befindl. Büchern aus dem XV. Jahrhundert, und endlich die *monumenta* Typographica quæ extant in Bibliotheca Coll. Canonicor. Regular. in *Rebdorf.* So viele vortrefliche Litteratoren denen diese Ausgabe unbekannt geblieben, und so viele, besonders an alten Drücken reiche Bibliothecken, in welchen nicht ein einziges Exemplar davon zu finden ist, beweisen sattsam die ausserordentliche Seltenheit derselben. Doch ist mein Nachschlagen nicht ganz vergebens gewesen. Ich fand einen Litterator, der diese Ausgabe gekannt und zu schätzen gewusst hat. Das war der grosse Bücherkenner, Georg Jack. *Schwindel* dessen unter dem Namen Theophili *Sinceri* herausgegebene Schriften jedem Bibliographen unentbehrlich sind. In dem 2ten *Supplement - Band* der *Bauerschen* Biblioth. libror. rar. pag. 107. steht eine Ausgabe von 1492. zu *Ulm* gedruckt, mit der Anmerkung *Editio rarissima maittairio ignota. Sinceri notit*, p. 168. Um mich zu überzeugen, dass in der *Jahrzal* kein Fehler seye, suchte ich die citierte Stelle in dem Buch selbsten, dessen Titel eigentlich ist: *Libror. nonnisi veterum rariorumq. —— Notitia historico-critica. Oder Theoph. Sinceri neue Nachrichten von lauter alten Büchern* &c. &c. *der erste Band auf das Jahr* 1747. *Erfurt und Leipzig, und auch in Nürnberg* &c. 1748. 4. Hier fand ich völlig meine Ausgabe angezeigt, nur heisst es am Ende: *Anno LXXXXII.* (1487.) *Editio rarissima, maittairio ignota:* so dass zwar in den Römischen Zahlen ein Druckfehler steckt, der aber sogleich durch die dabey stehende eingeklammerte Jahrzahl berichtigt wird. Warum nun die *erste* anstatt der *zweyten* in den Bauerschen Supplement aufgenommen worden, kann ich um so weniger begreiffen, da Schwindel die gleiche Ausgabe mit der richtigen Jahrzahl 1487. schon vorher in seinem *Thesauro Bibliothecali* Tom. II. pag. 31. angezeigt, und beschrieben hat, vermuthlich kennt Hr. *Gemeiner* diese Ausgabe, die er in seinen Nachrichten (pag. 154. in nota) im vorbeygehen zu berühren scheint, aus der gleichen Quelle.

4. Endlich bemerke ich noch die Ausgabe der *Operum Thomæ a Kempis, Norimbergæ* 1494. *fol.* Diese *Erste* und *Seltene* Ausgabe der Werken unsers Schriftstellers trägt zwar zur Erörterung der Behauptungen des Herrn Weissenbachs nichts bey. Ich begnüge mich also dieselbe angezeigt zu haben, und verweise den Leser auf die ausführliche Beschreibung davon in den *Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek* (1. B. 2. St. p. 331.) aus welcher ich auch dieses Jmpressum erkauft habe.

Zunftmr. *Heidegger.*



2.

Bücher, ohne sie selbst gesehen zu haben, citiren, um mit grosser Belesenheit und ausgebreiteten Litteraturkenntnissen zu prahlen, ist schon eine alte Mode, die nichts taugt. Der Kenner und Liebhaber schlägt die citirten Bücher emsig und wissbegierig nach, um die gewünschten Nachrichten zu finden, und — findet nichts, oder Kohlen statt des gesuchten Schatzes. Neuere Exempel möchten zu verhasst seyn: ich will nur ein altes hersetzen. In M. *J. C. Klotzii* *) libro singulari de libris auctoribus suis fatalibus Lipſ. 1761. einem Buch, das selbst den Beyfall des grossen *Ernesti* erlangt hat, steht von dem berühmten Buchdrucker *Johann Lufft* zu Wittenberg, p. 102. plura de Lufftio dabit Steph. Maittaire in annalibus typographicis & clar. Schœpflinus in vindiciis typographicis. Wer das vorherangeführte zeltnerische Leben *Hans Luffts* gelesen hat, der wird gewiss nicht begierig seyn, den *Maittaire* und *Schöpflin* desswegen nachzuschlagen: wer aber jenes nicht hat, wird sich freylich bey den beyden letztern Raths erholen wollen, und — sich ganz betrogen finden. *Maittaire* erzehlt von den deutschen Buchdru-

*) Vaters des berühmten *Christian Adolf.* M.

ckern des 16ten Jahrhunderts sehr wenig, seine Nachrichten von deutschen Büchern sind höchst seicht und mager, und vom *Hans Lufft* und der Menge der von ihm gedruckten deutschen Schriften kennt er nichts, als einige sehr wenige, erst vom Jahr 1536. an, die er höchst unvollkommen anführt. Aber auch einen *Schöpflin* hier angeführt zu sehen, das ist würklich lächerlich. Seine Absicht war zu zeigen, dass die Buchdruckerkunst nicht zu *Mainz*, sondern zu *Strassburg* erfunden worden sey, und von den ersten Buchdruckern daselbst und im Elsass zu reden, u. s. w. Und von dem *Hans Lufft* — kein Wort!

3.

Anagrammatische Namen der Gelehrten, die sonst nach gewöhnlicher waren, als zu unsern Zeiten, verführen oft sogar Leute, die sich auf ihre litterarische Kenntnisse nicht wenig einbilden, dass sie solche für wahre halten. So gieng es *Lambachern* mit dem Namen *Relmisius*. Er beschreibt in seiner bibliotheca Vindobonensi ciuica p. 68. ein Buch: Georgii Relmisii memorabiles euangelistarum figurae cum Petri de Rosenheim metris Hagenoae 1504. eine ganz unbekannte Ausgabe, die keinem der Gelehrten, die bisher von diesem Buch Nachricht gegeben haben, unter die Hand gekommen ist. Ich will hier nicht untersuchen, ob seine Beschreibung ganz richtig ist, sondern nur von seiner Klage reden, dass er von dem *Relmisius* bey den Scribenten der Litterärgeschichte wenig oder nichts habe finden können. Das gieng nun ganz natürlich zu. Denn Georgius Relmisius Anipimus ist nichts anders als G. Simlerus Vimpinas oder Wimpinensis. Die neueste Nachricht von diesem Buch hat Hr. Hofrath *Pfeiffer* in den Beyträgen zur Kenntniss alter Bücher und Handschriften, Stück II. S. 323. u. f. gegeben, aber weder diese Hagenauer-Ausgabe, noch eine andere von eben diesem Jahr ohne Namen des Ortes, welche *Clement* kürzlich beschreibet, bemerkt.

4. Es

4.

Es giebt jetzt nicht nur viele Büchermacher oder auch Bücherabschreiber, sondern auch Recensenten, denen man immer ein bischen mehr litterarische Kenntnisse oder doch Belesenheit wünschen dürfte. Jene verkaufen oft etwas altes für neu, und diese schauen es mit Verwunderung an, ohne zu wissen, ob es alt oder neu ist. Einige Exempel mögen vielleicht manchen nicht unangenehm seyn. Wenigstens muss ich doch ein Paar geben, um zu beweisen, was ich sage. — In des Herrn Dr. *Möhsens* mit grossem Beyfall aufgenommenen Beyträgen zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, Berlin 1783. wird in dem merkwürdigen Leben *Leonhard Thurneisers* S. 95. eine sonderbare Prophezeihung angeführt, welche er 1578. von Frankfurt an der Oder erhalten hat: veniet aquila, cuius volatu debellabitur leo u. s. w. In der allgemeinen teutschen Bibliothek, Band 56. S. 18. wird solche wegen ihrer Merkwürdigkeit wiederholt und darüber geurtheilt, es sey sonderbar genug, dass dieses im 16ten Jahrhundert geschrieben worden sey. Es ist Schade, dass weder Hr. *Möhsen*, noch sein Recensent, die schöne Anmerkung gelesen haben, die ehemahls *Mosheim* in dem Versuch einer unpartheiischen und gründlichen Ketzergeschichte, Helmst. 1746. in der Geschichte des Apostelordens S. 342. unter der Aufschrift geliefert hat: „Nachricht von der berühmten Weissagung „des Abts zu Kurazzo in Calabrien, *Joachims*, dass ein „Kaiser Friedrich der dritte genannt, den Pabst töden und „die Kirche durchs Schwerd reinigen und bessern würde." Man lernt daraus, wie bekannt diese Weissagung ist, wie kurz und vorsichtig sie zuerst gewesen, wie man immer mehr darzu gesetzt, dass sie sich schon aus dem 13ten Jahrhundert herschreibt, u. s. w. Dass also Hr. *Möhsen* etwas gar nicht unbekanntes zum Vorschein gebracht hat. Mehr will ich nicht davon sagen. Kennern der Geschichte ist die Sache nichts neues, Liebhaber aber werden sich selbst die

Mühe nehmen, die vortrefliche Mosheimische Erläuterung ganz zu lesen. Auch vom *Abt Joachim* sage ich nichts weiter. Denn er ist zu bekannt. Die neuesten Nachrichten von ihm haben *Weller* und *Jagemann* gegeben. Der Kürze wegen beziehe ich mich bloss auf die allgemeine deutsche Bibliothek, B. 67. S. 260.

5.

Dass zu unsern Zeiten die Monita secreta der Jesuiten neu gedruckt worden sind, darüber wird sich niemand wundern: aber über die Recension derselben in der allgemeinen teutschen Bibliothek hab' ich mich deswegen gewundert, weil der Recensent keine genaue Kenntniss der Ausgabe dieses Buches gezeigt hat. Sie stehet B. 56. S. 241. wie und warum es unter den Geschichtbüchern recensirt wird, ist mir unbegreiflich. Von der lateinischen Ausgabe: Monita secreta patrum societatis Jesu *nunc primum* typis expressa, Romae 1782. heisst es, das nunc primum lasse sich entschuldigen, weil das lateinische Original, ob es gleich zwey bis dreymal gedruckt worden sey, doch so gut, wie Manuscript gewesen, da die Jesuiten jederzeit *alle* Exemplarien aufgekauft hätten. Wenn es hiesse *die meisten:* so könnte man es glauben; aber *alle*, das war unmöglich. Gesetzt sie haben auch das *meiste* von den Ausgaben 1612. 1666. u. s. w. aufgekauft: so haben sie gewiss nicht *alle* Exemplare ohne Ausnahme erwischt. (Wenigstens ist noch im Jahr 1785. eine verkäufliche Ausgabe von 1666. in einem Frankfurter Buchhändler-Catalogus anzutreffen.) Und wäre dieses auch: so haben sie doch die bekannte Schrift Os Lobos nam mascarados, die aus dem portugiesischen unter der Aufschrift I Lupi smascherati in das italienische, und dann unter dem Titul: *die entlarfte Wölfe* 1761. in das Deutsche übersetzt und 1762. noch einmal gedruckt ist, und wo man überall diese saubern Monita lesen kann, gewiss nur dem geringsten Theil nach aufkaufen können,

Da haben wir alſo auch ſchon längſt eine deutſche Ueberſetzung in zwey Auflagen, obgleich der Recenſent S. 242. ſagt: *eine deutſche Ueberſetzung iſt unſers Wiſſens vorher nie da geweſen*, und alſo die empfiehlt, die 178^. herauskam: *Geheime Vorſchriften des Jeſuiterorden*. Beyde Ausgaben, die lateiniſche und deutſche, ſind noch dazu nicht viel werth, da der Herausgeber ſelbſt klagt, er habe ein ſehr fehlervolles Manuſcript von den Monitis vor ſich gehabt. Warum lieſs er dann das fehlervolle Manuſcript abdrucken? Warum muſste es dann noch dazu überſetzt ſeyn? Hätte er ſich nicht vorher beſſer erkundigen können? Und der Recenſent — hätte er *die entlarvten Wölfe* gekannt: ſo würde er ſich vielleicht haben aus dem Traum helfen können, hätte auch die Vermuthung beſſer widerlegen können, als ob die *Monita* von den Feinden des Ordens erdichtet wären. Das wollten freylich die Jeſuiten, und auch ihre wenige neue Freunde die Welt gern überreden. Kaum kann man ſich des Lachens enthalten, wenn man in des *Hrn. von Murr* Journal zur Kunſtgeſchichte und Litteratur, Th. VIII. S. 85. auf die Anmerkung ſtöſst: Pombalium maxime ſedulum fuiſſe diffamando ſocietatem neminem latet. Ita publice vendebatur a Pagliarino liber mendaciorum pleniſſimus ubique & ſcurrilitatibus imo blasphemiis refertiſſimus *I Lupi Smaſcherati* &c. Ein ſehr kräftiges Gegengift gegen ſolche Einfälle findet man in der Erneſtiſchen theologiſchen Bibliothek, Band II. S. 916 - 922. und weitere Nachricht von den *Monitis* ſelbſt in *Saligs* Hiſtorie der Augsb. Conf. B. I. S. 818. B. II. S. 181. Von den *entlarvten Wölfen* aber will ich nur dieſes noch anmerken, daſs Hr. Prof. *Schröckh* in den kurzen Fragen aus der Kirchenhiſtorie des N. T. (VII. Fortſetz. II. Abtheil. S. 1061.) den vornehmen römiſchen Prälaten Bottari als Verfaſſer, und das gelehrte Deutſchland den berühmten Herrn *Le Bret* als Ueberſetzer angibt. Mehr will ich nicht ſagen. Aber das

muſs ich noch anmerken, daſs die Monita auch 1782. noch einmal lateiniſch und deutſch gedruckt ſind in dem neunten Band der pragmatiſchen Geſchichte der vornehmſten Mönchsorden. M. ſ. die dritte Abtheilung des Anhangs zum 37. bis 52ſten Band der Allgem. deutſchen Bibliotheck S. 1336.

6.

In *Wien* iſt jetzt des Bücherſchreibens und Druckens kein Ende: Das iſt etwas bekanntes; und eben ſo bekannt iſt es auch, daſs das wenigſte darunter des Schreibens und Druckens werth war. Wenn aber gar ſolches Zeug gedruckt wird, wie folgender Brief: dann weiſs man nicht, was man ſagen ſoll: Epiſtola Rabbi Samuelis miſſa ad Rabbi Iſaac magiſtrum Synagogae &c. Mit Abſchreibung des langen Titels will ich das Papier nicht verderben: ein Recenſent in der allgemeinen deutſchen Bibliothek hat ſich ſchon dieſe undankbare Mühe gegeben, im 54ſten Band, Stück I. S. 196. So viel ich aus der Recenſion ſchlieſſen kann, hat der *Herr von Geiſau* hier eine Handſchrift aus der kaiſerlichen Bibliotheek abdrucken laſſen, ohne zu wiſſen, daſs ſie ſchon oft gedruckt war. Mit Recht ſagt der Recenſent: *Wie gut wäre es, wenn man wider dergleichen Abſchreiber eine Indemniſationsklage anſtellen könnte!* Er hätte aber auch anzeigen dürfen, daſs hier etwas ſehr altes, das in unſern Tagen ganz aus der Mode iſt, wieder aufgewärmt worden iſt. Schon im Jahr 1475. iſt dieſer Brief zu Mantua, 1486. zu Antwerpen, 1493. zu Cöln, und 1498. durch Caſpar Hochfeder zu Nürnberg, deutſch und lateiniſch, gedruckt worden. Wäre, wie der Recenſent ſagt, bey der Abſchreibung des ſchlechteſten alten deutſchen Manuſcriptes, die Zeit doch nicht ſo ganz verloren geweſen, als bey dieſem mönchslateiniſchen Wiſch: ſo hätte man allerdings lieber eine

deutsche, als eine lateinische neue Ausgabe wünschen dürfen. Allein die alte deutsche Uebersetzung scheint der Herausgeber eben so wenig gekannt zu haben, als sein Recensent. Eine deutsche Ausgabe hätte doch noch können einen Nutzen haben, obgleich kein Jude dadurch bekehrt worden wäre; aber eine lateinische gewiss nicht. Die Nürnberger lateinische 1498. hat erst im Jahr 1785. Hr. *Gemeiner* in den Nachrichten von den in der Regensburgischen Stadtbibliothek befindlichen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert wieder beschrieben und S. 259. dabey angemerkt, dass *Bartolocci* und *Wolf* die meisten Ausgaben angezeigt haben. Von einer deutschen Ausgabe, die *Judocus Pflanzmann* 1475. zu Augsburg gedruckt hat; sehe man Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs S. 33. wo er verspricht, von einer alten ohne Jahr, Ort und Drucker erschienenen lateinischen Ausgabe in 4. zu seiner Zeit mehrers zu schreiben, welches Versprechen er in dem zweyten Stück der Merkwürdigkeiten der *Zapfischen* Bibliotheck S. 376. u. f. hinlänglich erfüllt hat. (Dieses Exemplar besitzt nun Hr. Zunftmeister *Heidegger* in *Zürich*.) Von der Nürnberger deutschen 1498. redet Hr. *Schnitzer* in der vierten Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt, S. 39. Die lateinische Ausgabe 1523. 8. eine deutsche, Heidelberg 1583. 8. und ein lateinisches Mscpt. dieses Briefes in der Nürnberger Bibliotheck hat *Schwindel* in seinen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, II. Band S. 537. u. f. beschrieben.

7.

Herr *Adler* in Koppenhagen hat im 18ten und letzten Theil des Repertorii für biblische und morgenländische Litteratur S. 150. u. f. das erste gedruckte Stück des griechischen neuen Testamentes vom Jahr 1504. beschrieben, das *Aldus* zu Venedig seiner Ausgabe der carminum Gregorii episcopi Nazianzeni einverleibt hat. Es ist der An-

fang des Evangelii Johannis bis zum 58sten Vers des sechsten Capitels und die gründliche Beschreibung dieser Ausgabe wird besonders durch die Anzeige der Varianten schätzbar. (Beyläufig bemerke ich ein auffallendes Versehen, da S. 153. Lin. 15. *Matthäi* stehet, an statt *Johannis.*) Da Hr. *Adler* niemand anführt, der dieses Stückes gedacht hat: so ist in der allgemeinen Litteraturzeitung 1786. Mai S. 341. angemerkt worden, es sey nicht sogar unbekannt, sondern *Wetstein* habe es schon angezeigt, und die Varianten daraus in seine Sammlung aufgenommen. Ich kann nicht nur anmerken, dass *Maittaire* in seinen Annalen B. II. S. 166. desselben gedenket, und dass es auch B. III. S. 242. im catalogo librorum, qui in officina Aldi Manutii excusi sunt, deutlich stehet, sondern ich kann auch die unerwartete Nachricht hinzusetzen, dass schon eine sehr gute Beschreibung dieser Seltenheit an einem Orte stehet, wo sie freylich Hr. *Adler* und sein Recensent nicht gesucht haben. Der sel. *Feuerlin* in Göttingen hat sie in einem Brief an den Cardinal *Quirini* gegeben, der in den Vicennalibus Brixiensibus p. 51. stehet und zwar S. 61-68. Beyde Nachrichten stimmen in Kleinigkeiten nicht ganz überein und fast dünkt mich, *Feuerlin* sey bisweilen genauer. Nothwendig muss man auch seine Nachricht mit der Adlerischen verbinden, da er untersucht hat, ob *Aldus* sein Versprechen gehalten und den Rest des Evangelii Johannis der Paraphrasi des Nonni Panopolitani beygefügt hat, welches er wahrscheinlich zu machen suchet, da sich hingegen Hr. *Adler* gar nicht darauf einläßt. Auch merkt er an, dass obgleich *Le Long* (ich setze hinzu: auch Hr. *Masch* in der neuen Ausgabe) dieses seltne Stück nicht gekannt habe, so sey es doch dem *Gesner* und *Fabricius* nicht unbekannt gewesen.

Auch macht *Feuerlin* S. 60. eine Anmerkung, die noch wichtiger ist, und beruft sich dabey auf *Palm* und *Fabricius*, dass es noch ein 10 Jahr älteres *erstes* gedruck-

tes Stück des griechischen N. T. gibt, indem *Aldus* den Anfang des Evangelii Johannis schon im Jahr 1494. des *Constantini Lascaris* rudimentis grammatices beygefügt habe. Da er es nicht bey der Hand hatte: so begnügte er sich damit, solches bloss anzuzeigen. Ich habe es in dem Catalogo der vortreflichen Solgerischen Bibliotheck, die nun der Nürnbergischen einverleibt ist, B. II. S. 353. unter den Quartbänden gefunden: Const. Lascaris erotemata graecae linguae - - oratio dominica & duplex salutatio Mariae virginis. Symbolum Apostolorum. Evangelium D. Joannis Euangelistae u. s. w. Ob es das ganze Evangelium ist, wie es aus dieser Aufschrift scheinet, daran zweifle ich, weil *Feuerlin* und andre nur von dem Anfang reden. Ich wollte deswegen nachforschen, um bey Gelegenheit nähere und sichere Nachricht davon geben zu können. Aber ich fand bald, dass es nicht viel Nachforschen brauchte. Die Ausgabe des *Gregor. Nazianz.* 1504. führt auch Maittaire B. II. S. 166. an, aber ohne weiter etwas davon zu sagen, und des C. *Lascaris* Erotemata weitläuftiger B. I. S. 577. mit der Nachricht, dass das Evangelium Johannis nur bis zu den Worten: *Gnade und Wahrheit*, gehe; und das wäre freylich sehr wenig, nur bis zum 14ten Vers des ersten Capitels. Er beziehet sich dabey auf das Jahr 1495. wo er S. 593. folgende Ausgabe ohne *Lascaris* Namen hat: alphabetum graecum cum multiplicibus litteris - - oratio dom. Salutat. - - Symbolum - - initium euangelii S. Joannis - - per Aldum 4. Venet. 1495. Weil übrigens nur von dem ersten gedruckten Stück des griechischen N. T. die Rede ist: so mögen die im Jahr 1494. und 1495. gedruckten 14 ersten Verse des Ev. Johannis eben sowohl Anspruch darauf machen, als die erst 1504. gedruckten fast sechs Capitel desselben.

8.

Ob des *Johann Peter Niceron* Memoires pour servir a l'histoire des hommes illustres dans la republique des lettres, avec un catalogue raisonné de leurs ouvrages, die 1729. u. f. zu Paris heraus kamen, aus 42. 43. oder 44. Bänden bestehen, das scheint wohl eine unwichtige Frage zu seyn. Indessen habe ich aus der Erfahrung gelernt, daß aus dieser Ungewißheit Verwirrung und Wiederspruch entstehe, und das ist die Ursache, warum ich die Sache näher bestimmen will. 44. Theile gibt Hr. Dr. *Miller* in seiner systematischen Anleitung zur Kenntniß auserlesener Bücher in der Theologie und in den mit ihr verbundnen Wissenschaften, in der dritten Auflage 1781. S. 25. an: allein an dem 44sten Bande zweifle ich noch bis zu besserer Belehrung. Eben so viel zählte Herr Rector *Mertens* in dem zweyten Bändchen seines hodegetischen Entwurfs einer vollständigen Geschichte der Gelehrsamkeit, Augsb. 1780. S. 125. Da er aber sagt, sie seyen 1730 - 1741. herausgekommen; und in dem letztern Jahr 1741. erst der 42ste Band erschien, so läßt sich die Zahl 44. leicht für einen Druckfehler erklären, anstatt 42. Lange Zeit waren mir selbst, so wie vielen andern Gelehrten nicht mehr, als 42 Bände bekannt. Ich hätte mir daher gar nicht einfallen lassen, daß ich mich irren könnte, (und doch habe ich mich geirrt,) da ich in der Recension des hodeg. Entwurfs in Herrn *Meusels* neuesten Litteratur der Geschichtkunde, Erfurt 1780. Th. VI. S. 166. schrieb: *Niceron Memoires sind nicht 44 Bände, sondern 42.* Von einem gelehrten Freund wurde ich deßwegen getadelt, welcher gewiß versicherte, es müßten ihrer 43 seyn. Ich dachte nicht an die bekannten Sprüchwörter: *irren ist menschlich*, und: *grosse Leuthe fehlen auch.* Das erste erfuhr ich an mir selbst, und das andre an den grossen Litteratoren, die ich als Zeugen für mich aufstellte. Konnte ich grössere Gewährmänner für mich anführen, als folgende? In der vortreflichen Bibliothek

des sel. *Schelhorns* in Memmingen sah ich nicht mehr, als 42. und diss noch im Iahr 1760. Weder vor- noch nachher konnte ein Gedanke in mir aufsteigen, dass ein so grosser Bücherkenner das Werk nicht ganz haben sollte. *Heumann* in Göttingen, ein nicht geringerer Kenner, gab sich die Mühe, seinem conspect. historiae litterariae, wovon ich die sechste Ausgabe, Hanover 1753. habe, ein alphabetisches Register aller vom *Niceron* beschriebnen Gelehrten beyzufügen, und das hat er nach seiner eignen Anzeige S. 413. nur aus 42. Theilen verfertiget. (Sollte aber meine jetzige Vermuthung gewiss seyn, dass die Ausgabe 1753. vielleicht nur ein unveränderter Abdruck der vorhergehenden 1746. die ich nicht bey der Hand habe, ist: so verdiente *Heumann* einige Entschuldigung, indem diese Ausgabe zu gleicher Zeit mit dem 43sten Niceronischen Theil im Jahr 1745. unter der Presse war, und also *Heumann* vermuthlich nichts davon wissen konnte.) Einen noch sichrern Zeugen fand ich an dem s. *Baumgarten*, der sogar eine deutsche Uebersetzung *Nicerons* veranstaltete und der doch nothwendig alle Theile des Buches hätte haben sollen. Allein er gibt in der Vorrede des ersten Theils Halle 1749. gleich im Anfang nicht mehr als 42 Theile an, die von 1729 bis 1741. erschienen sind. Und sein Recensent, *Kraft*, in der theologischen Bibliothek, B. IV. S. 361. der doch damals schon die Göttinger Bibliothek benutzen konnte, nennet ebenfalls nur 42. *) Noch könnte ich einen unsrer jetzigen grössten Bücherkenner zum Zeugen aufruffen: allein ich muss fast fürchten, er habe sich von mir verführen lassen. Schüchtern sage ich also bloss, dass auch der Herr Hofrath *Meusel* in seiner Bibliotehca historica Vol. I. P. I. p. 37. nur von 42 Bänden redet. Vielleicht aber habe nicht ich, sondern *Bertram* in seinem Entwurf einer Geschichte der Gelahr-

*) Selbst in der neuesten Ausgabe von *Lenglet du Fresnoy* Catalogue des principaux historiens (à Paris 1772.) T. XIV. p. 369. sind gar nur 40 Bände angeführt. *M.*

heit. Th. I. 1764. S. 10. ihn verführt; der auch nur 42 Bände kennet.

Als ich nach der Zeit in des Hrn. *Sam. Mursinna* primis lineis encyclopediæ theologicæ edit. sec. Hal. 1784. S. 143. wieder 43 Bände und zwar von 1729. bis 1745. (nicht 1741.) antraf, wurde ich aufmerksam, und zweifelhaft, ob denn doch nicht vielleicht ein 43ster Band vorhanden seyn könne? Unvermuthet genoss ich das Glück, ihn an Einem Tage in zwey ansehnlichen Klosterbibliothecken in Baiern, zu *Rottenbuch* und *Pollingen*, zweymal zu sehen. Er ist würklich zu Paris 1745. gedruckt und den vorhergehenden Bänden ganz ähnlich. *) Auch besitzt der Hr. Prediger *Schelhorn* in Memmingen würklich nun auch ein Exemplar davon, der es aber erst nach dem Tod seines sel. Hrn. Vaters von Ulm erhalten hat. Woher mag es wohl kommen, dass der 43ste Band so gar unbekannt ist? und dass die berühmtesten Männer nur 42 kennen? Ich würde die in demselben noch nachgelieferten Gelehrten alle nennen, wenn ich es nicht für unnützlich hielte und den Platz sparen wollte, indem sie Hr. *Schelhorn* in seiner Anleitung für Bibliothekare und Archivare, Th. I. S. 340. angezeigt hat. Meine Untersuchung aber wird hoffentlich nicht unnütz seyn, da man doch nun weiss, wie viel Bände ein completes Exemplar haben muss. Denn man trifft bisweilen eins an, das nicht einmal 42 Bände hat. So steht z. Ex. in dem grossen Dresdner Auctions-Catalogo der Dubleten, die wegen des Ankaufs der Bünauischen und Brühlischen Bibliotheck daselbst aus der Kurfürstlichen weggeben wurden, Th. II. 1776. S. 87. ein Exemplar, das nur aus 41 Bänden von 1729. bis 1740. bestund. Den 44sten Band aber will ich indessen unter die Druckfehler rechnen, bis ich sein Daseyn beweisen kann.

*) Einer kurzen Erwähnung desselben thut die Leipziger gel. Zeitung vom J. 1746. S. 267. u. f. mit der Nachricht, dass er nach Nicerons Tode gedruckt worden sey. *M.*

9.

Das wichtige, aber sehr seltne Buch: Commentarii de statu religionis & reipublicae in regno Galliae, regibus Henrico II. Francisco II. Carolo IX, und Henrico III. ist zu bekannt, als daſs ich es weitläuftig beschreiben sollte. Wer es noch nicht hinlänglich kennet, wird in *Clements* bibliotheque B. IX. S. 43 - 51. und noch mehr in Hrn. *Masch* Beyträgen zur Geschichte merkwürdiger Bücher, 9ten Stück S. 722. u. f. vollkommne Befriedigung finden. Es kam 1570. u. f. in fünf Theilen, oder 15 Büchern heraus und von den ersten 4 Theilen gibt es verschiedne Auflagen; nur in Ansehung des fünften Theils war man bisher zweifelhaft, ob er nur ein, oder zweymal gedruckt ist. Darüber kann ich Aufschluſs geben, da ich zweyerley Exemplare von 1580 und 1590 vor mir habe. Die letztere beschreibet *Freytag*, die erstere *Clement*, sagt aber von derselben: je croi, que cette edition de 1590 n'existe que par une faute d'impression, ou par la tricherie du libraire: sur-tout, puisqu'elle a 208. feuillets, comme celle de 1580. Hr. *Masch* besitzt ein Exemplar 1590. da er es aber mit keiner andern von 1580. vergleichen konnte: so war er nicht im Stand, Clements Vorgeben zu entscheiden. Da ich beyde verglichen habe, so fand ich, daſs die Bogen b bis v. in beyden Exemplaren, einerley sind, die übrigen aber zu Anfang und Ende im Jahr 1590. neu gedruckt worden sind. Das muſs ich beweisen, und der Kürze wegen will ich die Ausgaben A und B nennen. Das A von B unterschieden ist, beweiset ausser der Jahrzahl auf dem Titel schon die Vorrede, wo keine Zeile harmoniert und die summa earum rerum, quae his tribus comment. libris continentur, wovon der Anfang in A gleich nach dem Ende der Vorrede auf der vierten Seite steht: in B aber stehen auf derselben nur die 7 letzten Zeilen der Vorrede, das übrige ist leer und jene Summa fängt erst

mit der fünften Seite an. In A fängt das Regifter auf der 6ten Seite an, in B auf der 7ten, in A beträgt es 8. Seiten und einige Zeilen, in B aber mit kleinerer Schrift nur 6 Seiten und etliche Zeilen darüber. Kleinigkeiten, z. Ex. veränderte Druckfehler, eine verfchiedne Abbreviatur des Wörtleins et, u. f. w. beweifen, dafs der Bogen a würklich umgedruckt ift, obgleich faft alle Zeilen harmoniren: hingegen auf dem Bogen b herrfchet fchon eine folche Gleichheit, dafs es unmöglich zweyerley Druck feyn kann. Aber bey dem Bogen x gehet in B ein neuer Druck an. Die Blattzahlen zeigen diefes fchon, da fie eben fo grofs find, als die vorhergehenden, da fich ingegen in A von Bl. 161-208. kleiner find. Auch ftimmen die Zeilen felten mehr überein, z. Ex. Bl. 179. gar nicht mehr. Auf den letztern Blättern hat A fogar eine gröffere Schrift als B, dem ungeachtet fchlieffen beyde Bl. 208. auf der erften Seite oben. Würklich ift alfo in der Ausgabe B. oder 1590. der erfte und die letzten fechs Bogen ganz umgedruckt, aber 19 Bogen find von A oder 1580. Warum? will ich nicht errathen. Meinetwegen mag nun jeder diefes *eine* oder *zwey* Ausgaben nennen. Diefes einige wünfche ich, dafs andre ihre Exemplare mit meiner Nachricht vergleichen mögen. Denn nicht viele werden beyde Ausgaben felbft mit einander vergleichen können, indem die zwey letzten Theile faft noch feltner feyn mögen, als die drey erften, da fie nicht fo oft aufgelegt worden find, obgleich unter diefen auch höchftfeltne Ausgaben find. In den meiften Bibliothecken und Auctionen findet man nur einzelne Theile, felten alle 5. complet. Diefes war die Urfache, dafs ich von allen Orten her 16. folche einzelne Theile zufammenkaufte, wodurch ich zwey ganze Exemplare zufammenbrachte, und guten Freunden ihre defecten Exemplare vollftändig zu machen, das Vergnügen haben konnte.

10.

Es war lange Zeit unbekannt, was für ein Ort die villa Beronensis in pago Ergouiæ sita sey, wo unter andern der bekannte Mammotrectus im Jahr 1470. gedruckt worden ist. Ein Recensent in Herrn Hofrath *Meusels* historischen Litteratur 1784. B. I. St. II. S. 137. vermuthete, es sey *Burgdorf* in dem Bernergebiet, andre vor ihm glaubten, es werde *Bern* selbst darunter verstanden. Der berühmte Herr *von Haller* zeigte dagegen, eben daselbst B. II. S. 168. es sey *Münster im Ergau*, (das nach *Füesslins* Zeugniss in der Staats- und Erdbeschreibung der Schweizerischen Eidgenossschaft, Th. I. S. 282. seinen Ursprung einem Grafen *Bero* zu danken hat) woselbst sich ein Chorherrenstift, das in den Canton *Lucern* gehöret, befindet. Einem solchen Kenner der Schweizerischen Geschichte vollkommnen Beyfall zu geben, trage ich kein Bedenken. Aber um so viel mehr habe ich Bedenken, dem Recensenten *Xm* von Herrn Prof. *Pfeiffers* in Erlangen Beyträge zur Kenntniss alter Bücher und Handschriften, III. Stück, in der allgemeinen deutschen Bibliothek, B. 70. Th. II. S. 538. Beyfall zu geben, welcher von dem Mammotrectus sagt, die erste Ausgabe sey in der Probstey *Büren* im Canton *Bern* 1470. erschienen, sie sey mit den abgenutzten Lettern der ersten oder eigentlich der zweyten alten lateinischen Bibel gedruckt worden, und zwar noch vor der Mainzer Ausgabe dieses Buches 1470. er kenne noch vier Bücher aus dieser Druckerey (da sonst nur zwey bekannt waren, die in der historischen Litteratur 1784. B. I. S. 137. angeführt sind.) Hier wünschte ich folgende Fragen beantwortet zu sehen: woher weiss der Recensent, dass villa Beronensis nicht das Chorherrenstift *Münster*, sondern die Probstey *Büren* seyn soll? woher weiss er, dass die Schweizer Ausgabe des Mammotrectus, bey der zuletzt stehet: vigilia sancti Martini episcopi, älter ist als die Mainzer,

wo am Schluſs eben der Tag ſtehet: in vigilia Martini? welches ſind die drey bisher ganz unbekannten Bücher, welche in dieſer Druckerey erſchienen ſeyn ſollen. *)

11.

Ueber die älteſten Bücher-Druckprivilegien iſt zu unſern Zeiten, beſonders von *Pütter* und *Beckmann* in Göttingen, *Hoffmann* in Tübingen, u. ſ. w. öfters geſchrieben und neue Entdeckungen ſind genug gemacht worden. Ich ſelbſt habe ein paar mahl darüber geſchrieben, beſonders zulezt in Herrn Hofrath *Meuſels* Beyträgen zur Erweiterung der Geſchichtkunde, II. Theil, S. 95 - 114. In verſchiedenen neuen Büchern und Recenſionen aber habe ich zu meiner Verwunderung gefunden, daſs Hrn. *Meuſels* leſenswürdige Beyträge manchem Litterator eben ſo unbekannt geblieben ſind, als des ſel. *Hoffmanns* Abhandlung von den älteſten Druck- oder Verlag-Privilegien 1777. und Herrn *Pütters* vorhergegangne Schrift von dem Büchernachdruck 1774. nebſt Herrn *Beckmanns* Beyträgen zur Geſchichte der Erfindungen. Mit ſo berühmten Gelehrten einerley Schickſal zu haben, das iſt, unbekannt zu bleiben und vergeſſen zu werden — ſchätze ich mir für eine Ehre. Aber des Lachens kann ich mich kaum enthalten, wenn ich noch immer eingebildete Litteratoren auftreten ſehe und z. Ex. von ihnen hören muſs: das älteſte Buchdrucker-Privilegium ſey von dem Jahr 1514. oder wenn ein anderer ſich etwas darauf einbildet, daſs er ein weit älteres vom J. 1502. gefunden hat. Man erlaube mir alſo auch hier ein paar Worte darüber.

---

*) Dieſe Fragen wird Hr. Zunftmeiſter *Heidegger* in *Zürich*, in einem der nächſten Stücken beantworten. Er beſitzt alle dieſe fünf Ausgaben, die der *Recenſent* der Allg. d. Bibl. bey ihme geſehen haben muſs, wie er nach der Hand vernommen.

Der eigentliche Urſprung und das wahre Alter der Bücherprivilegien iſt noch, und bleibet vielleicht, unbekannt. Das erſte, mir bekannte, war vom Jahr 1490. und der berühmte Herr Schaffer *Panzer* in Nürnberg hat es bey einem von Joh. Pfeil zu Bamberg gedruckten Miſſale entdeckt. Nach der Zeit fand ich in Hrn. *Denis* Merkwürdigkeiten der Garelliſchen Bibliothek eines vom Jahr 1489. bey einem Buch, das die Aufſchrift hat: noſce te ipſum. Noch ältere vermuthe ich mit gröſster Wahrſcheinlichkeit: jüngere, die ich ſonſt noch nie angeführt habe, von den Jahren 1491. u. f. könnte ich genug anzeigen. Allein ich ſchone den Platz und denke: ſapienti ſat.

12.

In dem XIII. Heft des deutſchen Zuſchauers, herausgegeben von Freunden der Publicität 1787. ſind Num. 4. Memorialien und Einlagen des *Bapt. von Salis* während ſeines Aufenthalts in Wien 1772. abgedruckt, weil faſt die ganze Auflage derſelben, die er ſelbſt beſorgt hatte, von ſeinen Freunden unterdrückt worden ſeyn ſoll. Der ſonderbare Inhalt verdiente allerdings weiter bekannt zu werden. Allein er war doch nicht ſo unbekannt, als die Herren Herausgeber glaubten. Schon in den nouis actis historico-eccleſiaſticis XII. Band, 93ſte Theil S. 575-604. ſtehet eine hinlängliche Nachricht von des Herrn *B. von Salis* ſeltſamen Vorſchlägen zur Vereinigung der drey im römiſchen Reich geduldeten Religionen, nebſt Beylagen A – H, wo jene Memorialien zum Theil ſchon abgedruckt ſind. Ich zeige es deswegen an, weil es auch dem Nürnberger Recenſenten (1787. XVII. Stück) unbekannt geweſen zu ſeyn ſcheinet.

* * *

13.

Zu *Paſſau leiſtet man einer Perſon Namens* Madonna *groſſe Verehrung.* So ſtehet mit dürren Worten in *Richard Pocakes* Beſchreibung des Morgenlandes, überſetzt durch Chriſtian Ernſt von Windheim, dritten Theil S. 352. in welcher an allerhand Fehlern kein Mangel iſt. Ob der Verfaſſer, oder nur der Ueberſetzer auf eine ſo höchſtlächerliche Art geſtolpert iſt, das weiſs ich nicht. Auch kann ich nicht ſagen, wie es in der von Herrn D. *Schreber* gelieferten neuen Ausgabe der deutſchen Ueberſetzung lautet. *) Aber weil die erſte Ausgabe viele Pränumeranten hatte, welche ſchwerlich die zweyte kaufen: ſo halte ich den abſcheulichen Fehler der Erinnerung würdig. Wer Verzeichniſſe von Kupferſtichen oder von Gemählde-Sammlungen geleſen hat, der wird ſich leicht erinnern, daſs in denſelben zum öftern die heilige Jungfrau, oder die Mutter Gottes, oder eine *Madonna* vorkommt. Denn *Madonna* iſt der gewöhnliche italieniſche Name der *Jungfrau Maria.* Für die, welche dergleichen nicht leſen, oder es ſonſt nicht wiſſen, mag alſo die Anzeige, wer die zu Paſſau ſo vorzüglich verehrte *Madonna* iſt, hier nicht gar umſonſt ſtehen. Wenigſtens ſey ſie Warnung für die rüſtigen Ueberſetzer, die Augen beſſer aufzuthun!

*) Von Hrn. Hofrath *Schreber* rühren nur die hier und da beygefügten botaniſchen Anmerkungen her. Hr. Hofrath *Freyer* hingegen hat die Windheimiſche Ueberſetzung von Schnitzern geſäubert. Auch den hier gerügten überſah er nicht, ſondern ſchrieb dafür: *Zu Paſſau leiſtet man einem Mariabild groſſe Verehrung.*

M.

14.

14.

Project einer historischen Gelehrten Gesellschaft zu Heidelberg.

Exempt aus einem Schreiben des Ben. Casp. *Haurisius*, Prof. der Geschichte zu Heidelberg, an D. Joh. Jacob *Baier* in Altdorf.

Heidelberg, d. 19. Oct. 1734.

Societatem historico litterariam in commendationem studii historici cum auditoribus meis privatis erexi. Sed fata eadem exceperunt eandem, quæ Academiam Imperialem Naturæ Curiosorum ab initio divexarunt. Hisce coactus protectionem imploras, tutelamque Sereniss. Electoris Palatini, qua & eo facilius potitus sum, quo sapientius Elector sapientissimus perspexit, cedere hoc institutum in commodum studiosorum Universitatis Heidelberg, studiique historici incrementum. Societates vero sine legibus constitutae cum corruant, salubriores vix potui invenire, quam, ut Romani apud Graecos, ita ego Leges Academiae Imper. Nat. Curiosorum, pro varietate circumstantiarum tamen mutatis mutandis. Has ut ab eadem Academia profectas esse sciant omnes, Tuam, perillustris Domine, nomine Societatis Electoralis Palatinae historico-litterariæ interpello auctoritatem & licentiam, qua legibus Academiae pro instituto nostro uti liceat, ne post confirmationem & publicationem proxime petendam & inauguratione solenni instituendam, plagio arguamur.

15.

Berichtigung einer gewissen Allegation.

Bücher, die ohne Grund bey Materien angeführt werden, wovon sie nicht handeln, wieder aus ihrer unrechten Stelle wegzuschaffen; das ist wohl eben so nützlich,

als die Anzahl älterer Allegaten zu vermehren. Um hier aber nicht bloſs die Irrung anzuzeigen, ſondern auch zugleich die Bücherkunde zu bereichern; (vielleicht auch wegen eines andern Zweifels belehret zu werden;) will ich zuerſt von dem unrichtig angeführten Buche etwas ſagen. Es iſt *Jac. Simanca* (Diego de Simancas) Collectaneorum de Republica libri IX, ex illuſtribus Theologis, Legum latoribus, Juris conſultis, Medicis, Philoſophis, Poëtis, Hiſtoricis, aliisque bonarum artium peritis; opus ſtudioſis omnibus utile, viris autem politicis neceſſarium. Nach Btheca Pphica Struv. Kahl. T. II, p. 226, v) erſchien es *zuerſt* 1565, Princiae. (Dieſen Ort kenne ich nicht: vielleicht aber ſteht auf dem Titel Pintia; welches ehemals auf der Stelle des heutigen Valladolid (Valliſoletum) ſoll gelegen ſeyn, weswegen jener Namen antiquariſch ſtatt des neuern gebrauckt ſeyn könnte. Wenigſtens liegt nicht weit von Valladolid der Ort, wovon der Verf. ſeinen Namen hat, Simancas, ehemals Septimancas; auch iſt ſein Buch de exſtirpendis Haereſibus 1552. zu Valladolid gedruckt.) Die *zweyte* Ausgabe, oder den *Venezianiſchen Nachdruck* in 4to, von 1569, nennet ſchon J. Jac. Friſii Btheca, (583. Tig. f.) p. 385. Auf dem Titel der *dritten*, 1574, *Antwerpen*, 8vo. ſteht, In hac *tertia* Editione adjecti ſunt *ab Auctore* plures quam *mille* Loci memorabiles. Die unrichtige Jahrszahl 1579. gieng wol aus Friſii Bth. in die Struviſche über: in der Bth. Juris Struv. Buder. p. 957. ſteht gar 1539; und eben da ſcheint die *Irrung*, daſs das Buch de Rep. *Veneta* heiſſe, bloſs aus einer Büchertitel-Abſchrift, nämlich des *Venezianiſchen* Nachdrucks, entſtanden, und ſo wieder in die Bth. Hiſtorica Struvio-Buderiana, p. 1457, übergegangen zu ſeyn. — Die *vierte* Ausgabe endlich, 1582. Salmanticae, 8vo. nennet die Bth. Pphica Struv. Kahl. l. c. und ſetzt hinzu, Auctor *impiis ſuperſtitionibus* ad inſaniam usque imbutus; ohne dafür einen Zeugen

anzuführen: da doch das Buch an 2 katholiſchen Orten *approbirt* ward.

Jezt muſs ich aber noch eine Irrung zu verhüten ſuchen, wozu ein flüchtiger Blick in den *Inhalt* verführen könnte. Hier ſteht nämlich an der Rückſeite des Titelblatts, Lib. VII. De Republica *Hiſpaniae*; und im Buche ſelbſt, (p. 349. ed. Antw.) De *Regno* Hiſpaniae; auch p. 351. De *Magiſtratibus* Hiſpaniae: und dennoch ſtehn in dem ganzen VIIten Buche, bis p. 416, unter dem Haufen der Stellen aus alten Schriftſtellern, nur folgende Stellen *von Spanien*; worunter einige wenigſtens zur Kenntniſs des damaligen Reiches dienen mögen.

Pag. 350. *Plato* quoque vult, ut Senatus probatiſſimorum hominum ſit Collega Regis, quaſi quædam Respublica Optimatum; atque hæc quidem Regis noſtri Dominatio eſt, multis Conſiliariis præſtantiſſimis plena. Itaque Reges noſtri, re & nomine vere *Catholici*, tales habent Conſiliorum & Actionum Adjutores, quales eſſe poſſent illi, qui Ariſtocratiam & Democratiam optime gubernarent.

Pag. 352. *Jetro* videns *Moyſem*, a mane uſque ad veſperam, Jus dicentem Populo: Cur *ſolus* ſedes? inquit. — Ad eumdem prorſus modum Reges noſtri, ad Regnorum & Provinciarum adminiſtrationem, plurimos crearunt Magiſtratus, tam civiles, quam militares; multis utuntur Gubernatoribus, Præſidibus & Præfectis; habent quoque Hiſpaniæ Tribunalia ſumma, de quibus jam nunc diſſeremus.

Pag. 353. ſq. Primus Hiſpaniæ Magiſtratus eſt *Præfectus Prætorio ſummo*, quem Præſidem Conſilii Regii ſive Præſidentem vocant. Is in Hiſpaniæ Curia primum locum poſt Regem obtinet, & Regis Conſilio præeſt. Ad hunc graviſſima quæque negotia totius Regni referuntur, & ea omnia ipſe cum Regiis Conſiliariis confert. Sed maximum atque præcipuum ejusdem munus eſt, (ut mihi quidem videtur,) *viros idoneos eligere*, quibus admini-

ſtrationem reipublicæ Rex tuto committere valeat: Salus enim Reip. in Magiſtratibus ſita eſt.

Pag. 356. Multa ſunt in Regis Curia *Tribunalia ſumma*, quorum conſilio Rex cuncta gubernat: in præſentia tamen de Tribunali dumtaxat ſummo, quod *Regium Conſilium* vocant, nonnulla ſuccincte commemorabo. Nam de ſacroſancto illo Tribunali, in quo de cauſis Religionis agitur, in noſtris catholicis Inſtitutionibus (de exſtirpandis Hæreſibus) copioſiſſime diſſeruimus. Cetera vero *Tribunalia*, (Aragoniæ, rerum Italiarum, Indiarum, Militiarum ſive Ordinum, & Patrimonii Principis,) & Regia ſunt, & ſumma, & Regii Conſilii inſtar obtinent.

Pag. 382. Quidam ſunt *Juridici Conventus* in Hiſpania: ſed duo præcipui, *Valdolitanus* & *Granatenſis*; quos *Audientias* & *Cancellarias* vulgo appellant. In utroque horum conventuum XVI *ſelecti Judices*, quos *Auditores* vocant, in IV *Aulas* ſive Claſſes diviſi, cauſis civilibus finem imponunt. Hi cauſas Appellationum excutiunt; & aliorum omnium Judicum Sententias aut confirmant, aut in melius reformant. Ab his provocare non licet; ſed eisdem ſupplicari poteſt.

Pag. 404. Exſecutores appello Apparitores ſive Lictores, quos vulgus *Merinos* & *Alguaſiles* nominat. Iſti ſunt, qui Mandata & Sententias Judicum exſequuntur. Hi fere per omnem Hiſpaniam officio *Vigilum* funguntur. (p. 405.) Proſunt præterea hi Exſecutores *Incendiis arcendis*, quæ noctu ſolent eſſe periculoſiſſima. (p. 406.)

Pag. 406. Abundat Hiſpania noſtra Patronis & *Advocatis* plurimis, quorum non pauci, & viri probi ſunt, & juris peritiſſimi. Officium autem eorum admodum neceſſarium omnibus.

Pag. 411. ſeq. *Scribæ* Hiſpaniorum innumerabiles fere ſunt: ſed, ut multi mecum ſentiunt, pauculi eſſe deberent, & illi quidem ſpectandæ fidei, & bono genere nati. Nam & privatim & publice prodeſſe plurimum & nocere poſſunt.

Pag. 413. Quum ipse Neapoli Regis vicem gererem, a multis audivi, *Scribas*, quos *Magistros Actorum* vocant, magna tyrannide spoliare litigantes, præsertim criminum reos; & vehementer dolui, quia eos punire non potui.

Weil ich mich nun niemal so lange bey diesen Collectaneen verweilt habe: so muſs ich wohl auch noch die *Ueberschriften* der übrigen VIII. Bücher anzeigen; weil ich davon sonst nirgends Anzeige fand. I. de Urbe, Civitate et Cive, p. 7 – 61. II. de Rebus publicis, p. 62 – 101. III. de Monarchia et Rege, p. 102 – 171. IV. de *Legibus*, p. 172 - 231. V. de Magistratibus, et eorum virtutibus, p. 232 – 289. VI. de his quæ vitanda sunt a Magistratibus, p. 290 - 348. VIII. de *Præfectis Urbium*, p. 417 - 520. IX. de Regni Gubernatione, p. 521 – 670. Unter mehrern Titeln dieser Bücher ist alles gesammelt, was frühere Schriftsteller über alle Gegenstände der Staatswissenschaft dachten; wirklich Gedanken genug in 43 Bogen.

16.

Eines alten Theologen, Erhard Schnepfs *), Aeusserungen von dem Laster der Selbstbefleckung, von welchem in unsern Tagen so viel geschrieben wird. **)

Quod magis solicitus esse semper solitus fui pro tua tuorumque æqualium ætate, ne quid in hac tanta iuuentutis

*) Aus einem Brief Schnepfens, worinn er dem David Chyträus zu seiner Verheyrathung Glück wünschet. Er stehet in folgender kleinern Schrift: Carmina & Epistolæ de coniugio ad Dauidem Chytræum, Professorem in Academia Rostochiensi, scripte a multis honestis & doctis uiris anno 1553. Viteb. 1562. 8. 10 Bogen.

**) und, setze ich hinzu, wodurch gewiſs mehr Schaden, als Nutzen, gestiftet wird. Längst schon hab' ich mich über

imbecillitate flammarum uiolentia & tyrannidæ Satanæ, nondum mariti, se suaque functione indignum patiantur, tam me iam literæ tuæ, quæ maritum te factum esse significant, exhilararunt, adeque gaudio totum obruerunt.

Non ignotæ mihi sunt uersutissimi hostis cum βουλαι tum τεχναι, quibus præclara sæpenumero ingenia rebus maximis nata non solum impediuit, sed funditus etiam euertit, & ad res gerendas prorsum inutiles reddidit. Neque uero ardens hæc aetas eiusmodi modo flagitiis, qui in hominum oculos incurrunt, contaminari solet, sed sunt alia longe tetriora, quæ sine arbitris fere, pace tua dixero, commissa, soli Deo, misellæque animulæ, male sibi conscia, perspecta sunt. Et 1. Cor. IV. non πορνοι soli, μοιχοι καὶ ἀρσενοκοιται regno cœlorum excluduntur, sed μαλακοι etiam. Hæc scribo, ut curas & anxias meas solitudines, non pro meis tantum liberis, sed omnibus in universum adolescentibus & iuuenibus piis, quorum ego periculis & imbecillitate ex animo afficior, tibi exponam.

Rabinus quidam parentes impios, quorum consilio & opera dulcissima pignora periculose coelibatur uinculis irretiuntur, non dissimiles idololatris istis esse affirmat, qui filios suos olim idolo per flammes immolare soliti fuere.

---

diesen pädagogischen Lärmen geärgert. Die unzeitigen Eiferer wähnen, erst in unsern Zeiten würde Onanie häufig getrieben, da sie doch gewiss von jeher im Schwange war und im Schwang gehen wird, so lang Menschen Menschen bleiben, und zwar ehedem so stark wie ietzt. Wer nur mäfsige phisicalische und historische Menschenkenntnifs besitzt, wird mir beypflichten. Es ist sehr zu wünschen, dass mehrere Zeugnisse, wie das obige, aufgespürt und bekannt gemacht würden.

Meusel.

17.

D. Nicolaus Selneccers eigener Bericht) von Schmipfnamen, vvomit ihn seine Gegner belegt.*

Ihr kommet den mehrern Theil nur auf meine arme Person, u. weil ich von Natur bin, wie mich Gott erschaffen hat, klein u. unansehnlich, u. wie David von sich redet, nikeleh, ein armer geringer Mann, so gehet ihr damit um, und erlustiget euch nach euers Herzens arger Lust, u. nennet mich Selenkerle, Doctorle, nanum, Zwerglein, Aefflein, Lutheräfflein, Spitz- und Lotterbüblein, Männchen mit kurzen Beinen, Närrchen, Fantästlein, Wäscherlein, der nie keine Bibel noch Patres gesehen vielweniger gelesen habe, den Gott also habe machen u. erschaffen wollen, dass er ein klein Fantästlein, u. nicht ein grosser Doctor seyn sollte, der kein Theologus sey, sondern der den Marcolphum und Eulenspiegel lesen u. predigen sollte, der ein Schwärmerchen sey, u. nicht wisse, wo er daheim sey, ja der ein Cayernait, ein Fleischfresser u. Blutsäufer sey, ein Manichäer, ein Ubiquitist, ein Judas, ein Marcionit, an Verstand grob und tölpisch &c.

18.

*Alphabetisches Verzeichniss von Schmipfnamen, die Cochläus dem D. Luther in einer einzigen Schrift**) beylegt.*

Abtrünling, feldflüchtiger,
Apostata, ehrloser, muthwilliger, verzweifelter, bosshafter,

---

*) Diess schreibt er in seiner kurzen einfeltigen Antwort auf das Examen vnd vnchristlich lesterbuch eines Sacramentirischen Mammelucken, der sich nennet Germann Beyer von Hall, Leipz. 1580. 4.

**) Dieser Catalogus ist genommen aus folgender Schrift, deren Verfasser Cochläus ist: Hertzog Georgens zu Sachsen

Aufrührer, ärgster, blutgieriger,
Bluthund, durstiger, ärgster auf Erden,
Bößwicht, henkmässiger,
Bube, unehrlicher, böser,
Cunz, vierschrötiger, der wol Säck in die Mühle tragen könnte, wie ein Esel.
Drescher, grober,
Ehrendieb, aufrührischer, Erzbube,
Eselskopf, ausgekuttete,
Flegel, Galgenschwengel, blutgieriger,
Geifermaul, unreines, Göcker, unkeuscher, der an einer ausgelauffen Nonne hanget, bis er der Tage eines auf ihr zerborstet. Holziger, verwegner, verlaufner, abtrünniger.
Hundsmücke, tolle und schwermerische,
Ketzer, öffentlich verdammter, der in einem Bubenleben mit einer Nonne zu Hause sitzt.
Knecht der Verruckung der wie ein Hund zu seinem Undau lauft, und ein gewaschne Sau, die sich wieder im Pful wälzet.
Kühmaul, ruhmglerrendes,
Kuttenfritz, unverschämter, vertrugnender,
Lastermaul, holhipnisches, Lügner, unverschämter,
Maul, verlognes, Maulaffe, ehrloser, zeugloser,
Münch, ausgeloffener, boshafter, ehrloser, hartmäulichter, lausigter, meineidiger, schalkhaftiger, teufelhaftiger, verwegner, unverschämter,
Nonnenfetzer, bübischer, der weder Land noch Leut hat, als ein unedler Wechselbalg von einer Badmagd gebohren, wie man sagt, und noch heut zu Tag das Allmosen, so zum Kloster gestift, mit einer ausgelauffenen Nonnen frisst.

Ehrlich vnd gründtliche entschuldigung, wider Martin Luthers Auffrührisch vnd verlogenen brieff vnd Verantwortung. Leipz. 1533. 4.

Rültz, grober, Sauevangelist, Schafmörder, Schwärmkopf,
überhoffärtiger Schelm, zerkratzte Stirn,
Teufelsapostel, rechter, ungezweifelter, grimmig Thier,
Unflatshals, verlogner,
schwermerische Unruh gemeiner Christenheit,
gottloser Wiederchrist, Wolf.

19.

Franciscus Lambertus las zu Wittenberg 1523. sechs Monate lang ein Collegium über das Evangelium Lucä, und empfieng von allen seinen Zuhörern nicht mehr, als — — 15. Groschen.

— Nihil profecto tale unquam petiturus, nisi iam debitis non paucis obstrictus essem, & ingratiores essent auditores mei, quam ut ab illis ego cum sorore, quam mihi ex tua Saxonia Deus tradidit, ac ministro sperare ualeamus. Nam ecce nouissime Lucæ euangelium sex mensibus interpretatus sum, & ab omnibus simul, qui me audiverunt, XV tantum grossos accepi.

So schrieb dieser gewesene Franciscanermönch von Avignon, der zur Evangelischen Lehre übergetretten, einige Zeit zu Wittenberg Collegien gelesen und als Professor zu Marburg 1530 verstorben, an Georg Spalatin. Siehe Jo. Fried. Heckels seltenes Manipulum Epistolarum singularium p. 78. Die beste Nachricht von Lamberti Leben und Schriften findet sich in Schelhorns Amoenitatt. litter. T. VI. p. 307 - 388.

20.

Erasmi von Rotterdam Gedanken von der Täuschung des Volks, und ob jede Wahrheit bekannt zu machen sey?

Scio, quiduis esse ferendum potius, quam ut publicus orbis status turpetur in peius, scio, *pietatis esse, nonnunquam celare ueritatem, eamque neque quouis loco, neque quouis tempore, neque apud quosuis, neque quouis modo, neque totam ubique promendam.* Neque quenquam eruditum fugit, esse quædam recepta, uel paulatim obrepente consuetudine, uel adulatione iuris consultorum recentium, uel temerariis definitionibus scholasticorum, uel arte denique technisque principum, quæ præstaret rescindi; uerum illud erat prudentiæ christianæ, sic tentare remedium, ne sinistre tentatum morbum non tolleret, sed exacerbaret, ac pro morbo mortem accelerarct. Nec enim ausim pronunciare, an aliquo pacto Christianis probanda sit Platonis sententia, qui permittit sapientibus illis custodibus, *ut populum ipsius bono fallant mendaciis, quandoquidem ueris ac philosophicis rationibus contineri promiscua multitudo non potest, ne prolabatur in deterius.* Illud semper caui, ne aut tumultus essem autor, aut novi dogmatis assertor. *S. Ej. Opus Epistolarum, Basil.* 1538 *fol.* p. 505.

Qualis qualis rerum status est, periculosissima res est mouere camarinam huius mundi. Plato cum rempublicam philosophicam somniaret, uidit multitudinem absque mendaciis non posse gubernari. Absit a christianis mendacium, attamen non expedit omnem ueritatem quouis modo prodere uulgo. *Ibid.* p. 602.

21.

Einige unverdächtige Zeugnisse, dass Friedrich, Churfürsten von Sachsen, die Kayservvürde angeboten, von ihm aber König Carl in Spanien dazu empfohlen vvurde. *)

Erasmus in Opere Epistolarum (Basel 1538. fol.) p. 425.

Ab omnibus delatum imperium ingenti animo recusavit, idque pridie quam Carolus eligeretur, cui nunquam contigisset imperii titulus, nisi *Fridericus* deprecatus esset, *clarior honore contemto, quam fuisset adepto.* Mox rogatus, quem igitur censeret eligendum? negavit sibi quenquam alium videri tanti nominis oneri sustinendo parem, quam Carolum. Ob hunc insignem animum a nostris oblata triginta florenorum millia constantissime rejecit. Quumque urgeretur, ut saltem decem millia pateretur dari famulis: accipiant, inquit, si velint, attamen nemo manebit postridie apud me, qui vel aureum acceperit: ac postridie conscensis equis subduxit sese, ne pergerent esse molesti. Hoc mihi ut compertissimum retulit Episcopus Leodiensis, qui comitiis imperialibus interfuit.

Eben derselbe l. c. p. 441.

— Quid enim in isto Principe non aureum? qui pro magnitudine animi plus quam heroica contemsit ultro delatum imperium, qui pro singulari fide & integritate sua nullis præmiis vinci potuit, quo minus ei decerneret im-

*) Da die Wahrheit dieser Geschichte doch noch bisweilen von manchem Geschichtschreiber, z. E. von P. Daniel, in Zweifel gezogen werden wollte, so habe ich hier zur Bestätigung derselben einige starke und unverwerfliche Zeugnisse hier zusammenstellen wollen.

perium, quem oneri ferendo judicasset unum omnium hujus ætatis Principum maxime idoneum, qui tantam auri vim a nostris oblatam pertinacissime respuit.

Luther in seiner Schrift *vom Missbrauch der Messen*, Witt. 1522. 4. spricht gegen das Ende derselben von einer Prophezeyung, die er als ein Kind öfters gehöret, dass ein Kayser Friedrich das heilige Grab erlösen würde; welches dadurch nach seiner Meinung in Erfüllung gegangen, dass unter Churfürst Friedrich die reine Wahrheit des Evangelii, die bisher verdunkelt gewesen, an das Licht gekommen sey. Worauf er noch hinzusetzt: Und obwol jetzund kein Kayser ist, so ist das genug zur Erfüllung der Prophezeyung, dass er zu Frankfurt von den Churfürsten einträchtiglich ein Kayser erwehlt ist, und wär auch wahrhaftig Kayser, wenn er gewolt hätte. Es ist vor Gott gleich so viel, wie lang einer Kayser ist, wenn er nur Kayser gewesen ist.

Melanchthon in der bey seinem Tod 1525. *gehaltenen Rede* schreibt: Amisit uniuersa Germania senatus imperii Principem. In hoc plurimum bonis omnibus præsidii erat. Ad hunc proxime in magno Germaniæ discrimine detulerant rerum summam omnes ordines & autoritatem judicabant parem esse gerendo imperio. Im zweyten Band der Declamationen, wo diese Rede wieder abgedruckt worden, stehet am Rand bey diesen Worten das Marginale: Fridericus Imperator factus.

Da Kayser Carl dem Churfürsten Johannes zu Sachsen die Belehnung auf dem Reichstag zu Augsburg 1530. aus dem Grund verweigerte, weil er der Evangelischen Lehre anhieng, so spricht dieser in seiner Antwort unter andern also: Dieweil mein lieber Bruder, Gott seeliger, durch solche Gerechtigkeit vnd Dignitet der Chur zu Sachsen, Ew. Kays. Maj. sonder Ruhm, ja nit am wenigsten

zu dieser jrer Kays. Hoheit, ganz unterthäniglichen gefördert hat &c. S. *Joh. Joach. Müllers* Hist. von der Evang. Stände Protestation und Augsp. Conf. S. 676.

* * *

In einem *Lied für die Landsknecht* gemacht, Inn diesen Kriegsläuffen nützlich zu singen. 1546. 4. wird Kayser Carl also angeredet:

Du führst darzu in Teutsche Land
Ein mördrisch volck, voll aller schand,
Welchs du doch hast verschworen,
Da du durch Hertzog Fridrichs gunst
Zum Kayser bist erkoren.

Joh. Friedrich, Churf. zu Sachsen, und Landgraf *Philipp* in ihrem Bericht, warum ihnen zu unschuld auffgelegt wird, das sie R. K. M. ungehorsame Fürsten seyn sollen &c. 1546.

Drun jre Ma. solt sich billich eins bessern hierinne besonnen haben, denn das Churfürstl. hauss zu Sachssen, also mit gewalt vnd that, an (ohne) alle Götliche oder rechtmessige vrsachen, zu uerderben vnd zu uergewaltigen.

Denn jre Ma. wissen sich wol zu erinnern, wie vnser des Ghurfürsten Vetter, Hertzog Friderich Churfürst zu Sachssen, seliger, jrer Ma. zu diser jrer Key. Hocheyt gedienet, vnd sich der ehren selbst vorziegen, vnd jre Ma. darzu befördert, Wir wöllen andere dienste vnd gutthaten, so die Churfürsten zu Sachssen, auch Landgrauen zu Hessen, dem hauss Oesterreych erzeygt, geschweigen.

Melanchthon in einem Brief an Veit Dietrich im Jahr 1546. da er des Schmalkaldischen Kriegs gedenket, Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 496.

Annis fere mille in Germania nulli fuerunt Italici exercitus. Nunc eos adducit Carolus, & contra eam famlilam adducit, a qua in hoc imperii fastigium evectus est.

In *Wolfg. Kraussens* Stamm und Ankunft des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen (Nürnb. 1554. 8.) Bogen I 6.

Friderich ist auch ein weyser hochuerstendiger vnd wolberedter Fürst gewest, das er letzlich nach Keyser Maximiliani todt ist zu Römischem Keyser erwelt worden, aber vonn wegen seines alters, das er der Zeyt auff jm gehabt, hat er sich dieses hohen Ambts geweygert, vnd nit vnterfangen wollen, Sondern Carolum den fünften, vnd yetzt regierenden Römischen Keyser darzu erwehlet.

In dem gleich darauf folgenden Epitaphio:

Zum Keyser ward auch erkorn ich
Dess mein alter beschweret sich
Darfür ich Keyser Carl erwelt
Von dem mich nit wand gunst noch gelt.

22.

Sonderbare Dedication. *)

Zuschrift an den Herrn Jesum.

Mein Herr Jesu!

Verzeihe mir es, Liebster Heiland! dass dieses Blat dir einen so kurzen Titel giebt. Und wie solte es deine Ehrenamen alle begreiffen können, da es ein so kurzes Blat ist: weil die ganze Welt zu klein, allen deinen Ruhm, alle deiner Hoheit Namen, alle deine Würde, alle deine Herrlichkeit, allen deinen Preiss, alle deine Thaten zu fassen? Sufficiat dixisse nomen tuum, suauissime Jesu! Es sey genug, deinen Namen genennet zu haben, süssester Jesu! In dem edlen Jesus Namen liegt aller Titel Würdigkeit. Und was fragst du nach vielen Titeln, du Seeligmacher, der du das Haupt-Beyspiel der Demuth! Was ich aber wolle? weissest du selbst wohl. Ich gebe dir hiemit, was deine Gnade mir gegeben. Ich gebe dir meinen Himmel auf Erden: dafür wollest du mir geben deinen Himmel in dem Himmel. Du verstehest mich, Jesu! wie ich es meine. Und was ich dir hie zuschreibe, bin ich dir längst schuldig. Denn da vor etlichen Jahren deine Güte durch die Hand des tapfern und frommen, auch hochgelehrten Mannes, D. Johann Georg Volkamers zu Nürn-

---

*) Diese Dedication befindet sich in M. Gottfried Händels, Predigers, Prof. und Inspectoris im Hochf. Brandenb. Kloster und Gymnasio Heilsbronn, auf die Erden gesetzter Himmel: oder Himmel auf Erden, Nürnb. 1680. 12.

Daniel Friedrich Jan hat im J. 1718. eine eigne Abhandlung de Fatis dedicationum librorum geschrieben, die noch sehr verehrt werden könnte; denn der Unfug, der von jeher mit Dedicationen getrieben wurde, ist fast unzählich, und fällt öfters ins lächerliche.

berg (welche du zum Seegen setzen wollest) mir nun fast Todten das Leben wiederum verliehen, habe ich dir dergleichen versprochen. Jetzt zahle ich. Jesu habe Dank, dass ich zahlen kann! Nimm den Verzug nit übel auf: eher konnt ich nicht. Schütze mich und diess Buch, so wirst du Ehre davon haben. Nimm mit diesem vor lieb, und stärke mich, dass ich ewig bleibe

dein getreuer Knecht
Gottfried Händel.

23.

Litterarisches Project.

Hambergers zuverläsige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vor dem XVIten Jahrhundert sind eines unserer schätzbarsten litterarischen Werke. Dieser Litterator hat sein Vorhaben, eine Fortsetzung davon über die Schriftsteller der letzten drey Jahrhunderte zu liefern, nicht mehr ausgeführt. Ein solches Handbuch würde aber jungen Gelehrten und Litteratoren viele Bequemlichkeit verschaffen und manche Kosten ersparen, da man, so lange dasselbe nicht existirt, die Nachrichten von einem Gelehrten in vielen Büchern, in welchen sie noch zerstreut liegen, mühsam zusammensuchen und manche Stunde fruchtlos verderben muss. *Saxens* Onomasticon erfüllt diese Absicht nur zum Theil, so schätzbar es auch übrigens ist, weil es nicht bis auf unsere Zeiten reicht, unter den Schriftstellern eine solche Auswahl getroffen ist, bey der man noch manchen ehrlichen Mann vermisst, und es mehr ein Repertorium über andere Bücher, die man nachschlagen kann, also nur demjenigen besonders nützlich ist, welcher die angeführten Schriftsteller zu gebrauchen Gelegenheit hat. Man findet aber nach seinem Plan weder Schriftenverzeichnisse, noch eigentliche Lebensgeschichte

der

der Gelehrten in seinem Buche. Nicerons Nachrichten sind, zumahl in Ansehung der Gelehrten außer Frankreich, gar nicht hinreichend. Beyde bieten inzwischen gute Hülfsmittel zur Bearbeitung des neuen Werks dar, dessen Project ich hiemit vorlege.

Dieses würde sich von einem Gelehrtenlexicon dadurch unterscheiden, daß das letztere alle, auch minder wichtige Schriftsteller enthält, jenes hingegen nur die *vornehmsten* Schriftsteller begreift, auf die deutsche Nation vorzüglich Rücksicht nimmt, ohne jedoch die wichtigen Schriftsteller der Ausländer zu übergehen. Hiebey würde der Umfang noch immer beträchtlich genug bleiben. Die Bearbeitung einzelner Artikel würde sich nach der Beschaffenheit des Stoffs und der Wichtigkeit des Mannes richten. Von manchem Gelehrten sind ohnehin nicht viele Lebensumstände bekannt, manche Nachricht ließe sich ziemlich abkürzen; und die Schriftenverzeichnisse würden nicht alle und jede kleine akademische Schriften enthalten können, zumahl wenn man davon bereits Sammlungen hat. Eben deswegen würde auf andere ausführlichere Nachrichten zugleich verwiesen, wie es Hamberger thut. Umständliche Beurtheilungen einzelner Schriften wird man hier auch nicht suchen.

Ein Haupterforderniß eines solchen Werkes wäre die *Richtigkeit* und *Zuverlässigkeit*. Zu diesem Ende würde einige der vorzüglichsten Hülfsmittel, oder in manchen Fällen, nur ein einziges, in welchem alle Vorgänger angezeigt worden, angegeben werden. Z. E. bey Rechtsgelehrten *Jugler*, bey Aerzten *Haller*, die gelegentlich auch berichtigt, und ergänzt werden könnten.

Die Verbesserer der Wissenschaften aus dem XV. Jahrhundert, welche Hamberger übergieng, müßten noch nachgeholt werden, damit sich dieses Werk an das Hambergerische anschlösse.

HISTORISCH-

LITTERARISCH - BIBLIOGRAPHISCHES

MAGAZIN.

Errichtet

von

einer Gesellschaft litterarischer Freunde
in und ausser Deutschland.

Herausgegeben

von

JOHANN GEORG MEUSEL,
Hofrath und Professor der Geschichte in Erlangen.

Zweytes Stück.

ZÜRICH
bey Ziegler und Söhne. 1790.

HISTORISCH-

LITTERARISCH-BIBLIOGRAPHISCHES

MAGAZIN.

II. Stük.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE, BIOGRAPHIEN, &c.

I.

Ueber einige Privatbibliotheken.*

Wir verlassen *Hamburg* und gehen, -- unsern Lesern wird es gleichviel seyn, ob wir rük- oder seitwerts, links oder rechts gehen -- ich dächte -- ein klein wenig nach *Bremen*, nach dem in unserer jüngsten Litterargeschichte so -- wo nicht berühmt, doch so merkwürdig gewordenen *Bremen*, wo, nachdem dort Freund und Wunderthäter *Lavater* seine Bude für eine kurze Zeit aufgeschlagen hatte, so äuserst seltene Auftritte sich ereignet haben, die uns aber zum guten Glüke hier nichts angehen, theils weil sie damals, als ich dort herum wandelte, noch nicht existirten, theils weil ich nicht von den Wundern des *Magnetismus*, sondern von *Privatbibliotheken*, Kraft genommener Abrede, hier zu reden habe, und durchaus nicht auſſer die mir selbst gesezten Schranken herausschweifen noch meine Sichel an fremde Erndte anzusezen mich entschliessen kann; denn könnte ich dies, wie viel bliebe mir nicht noch über *Hamburg* zu sagen übrig, das ich alles nicht gesagt habe,

*) Der Anfang dieser Nachricht steht im 1ten Stük S. 6.-27.

be, und so bey mir in petto behalten werde, weil nur der Schwäzer alles sagt, und ich mir das: his jam non erat locus und das dic jam, Posthume, de tribus capellis, durchaus nicht zu Schulden kommen lassen will.

Sehr gern möchte ich zwar noch ein paar Seiten mit der *öffentlichen Hamburgischen Bibliothek* füllen: allein, ich wage es nicht und begnüge mich, blos mit einigen Worten zu sagen: dasz der alte, an Kopf, Händen und Füszen, an Leib Seele und Geist, man verzeihe mir den unorthodoxen Ausdruk schwache, aber doch immer noch muntere, dienstfertige und gefällige *Professor Wolf*, Bruder des ehemaligen *Pastors* und Philologen Joh. Christoph *Wolf*, die Schäze dieser Bibliothek zu verschiedenenmalen aufs bereitwilligste vorgezeiget und ich mich mit dem lieben Alten nicht wenig amusirt habe. Das Haus, darinn diese Bibliothek aufgestellt ist, kostet den Magistrat über 40,000. Thaler, und zeugt auf eine rühmliche Art von der Fürsorge desselben für die Wissenschaften, es ist in zwey Etagen eingetheilt, in der untern stehen die *Wolfischen* und *neuern Sammlungen*, in der obern die eigentliche und vorher schon vorhanden gewesene *Rathsbibliothek*. Die Bücherschränke sind kostbar eingerichtet und mit Bildhauerarbeit ausgeziert, die Bücher selbst aber sind eben nicht durchaus sauber eingebunden, ihre Anzahl wurde mir auf 45, bis 50,000. angegeben, die sich denn inzwischen um ein ziemliches vermehrt haben mag. In einem besondern, etwas dunkeln Zimmer wofür es eben nicht Schade seyn mag stehen die *Rabbinen* und was zu ihnen gehört, *arabische*, *persische*, und dergleichen Handschriften, der Codex des Korans, den *Winkelmann* abdruken lassen, mit notis marginalibus,

desgleichen alle orientalische Bücher *Hinkelmanns.* Ueberdem sind Manuscripte von manchem Gelehrten vorhanden, vieles aus der von *Uffenbach*ischen Bibliothek, *Böclers* *Diogenes Laërtius Kuhns* Prælectiones in *Schraderi* Tabulas chronologicas; Handschriften gelehrter Männer, aus Stammenbüchern ausgehoben, oder solcher die mit dem Mund oder den Füssen geschrieben haben; alles dies in einige Bände sorgfältig eingepappt und mit einem Register versehen; desgleichen eine grosse Anzahl von *Disputations-Bänden*, die über 14,000. Stüke enthalten sollen, und wozu ich denn auch *Etwas* von meinen Juvenilibus beygelegt zu haben mich noch mit Freuden erinnere.

Doch ich erinnre mich auch, dasz wir nicht mehr in *Hamburg*, sondern in *Bremen* sind. Hier lernte ich zwar den Verfasser des *Catalogi Librorum rariorum*, Pastor *Vogt* von Person kennen, bekam aber von seinem *Büchervorrathe* selbst, ich weisz nicht mehr wie's mir mit ihm gienge — nichts zu sehen; er sagte mir blos, dasz eine neue Ausgabe seines Buchs unter der Presse sey; dasz die nöthigen Supplemente in dem neuen *Bremischen Hebopfer* vorkommen, woran viele Landgeistliche arbeiteten; dasz er selbst einen ziemlichen Vorrath von *Libris rarioribus* besize; dasz er noch immer mehrere dazu sammle, und dies vielleicht einmal Stoff zu einem zweyten Bande geben dürfte. Andere sagten mir von ihm, dasz er sehr reich sey, und treflich war er logirt; grosz von Person, alt dem Ansehen nach und nichts weniger als modisch in seinem Anzuge; diesz ist alles, was ich von ihm sagen kann; einen jüngern Bruder von ihm hätte ich predigen gehört.

Ueber die *Stadtbibliothek* war Prof. *Heiſſen* geſezt, der aus ſeinen Wohnzimmern mich darauf führte, und mich alſo berechtigt, ſie wie eine *Privatbibliothek* zu behandeln. Sie war wohl verſehen; es ſtanden da die Sammlung von *Patribus* ſtudio *Congregat. S. Mauri*, der Theſaurus Antiquitatum des *Grævius* und *Gronovius*, *Mabillon* mit den Supplementen, *Sallergre*, *Waltheri* Lexicon diplomaticum, der *Heſychius* des *Alberti*, der *Dio Caſſius* des *Reimarus*, *Lambeus*, *Clements* Bibliotheken, auch fand ſich da eine Sammlung von Schriften zum *Jure publico*, und ein beſonderer Kaſten von *Manuſcripten*, die er mir aber nicht vorwieſe; denn mit einemmale ſtand der Mann ſtille, wie eine Uhr die abgelauffen iſt, und ſprach kein Wort mehr. Ich fragte ihn: ob ich ihn etwa aufhielte? Ja, ſagte er ganz troken, ich habe morgen ein Collegium criticum über den *Juvenal* zu leſen und muſz mich noch dazu präpariren. Ich gieng alſo weiter, nachdem er mir noch anvertraut hatte, daſz er Willens ſey, ſeinen eignen *Büchervorrath*, der doch auch wohl ein halbtauſend Thaler werth ſey, dieſer Bibliothek zu vermachen, wenn man anders fortfahren würde ſich gegen ihn, wie bisher, zu bezeugen; denn er habe keine Kinder. Ob er Wort gehalten oder anderes Sinnes in der Folge geworden, kann ich nicht ſagen.

Das etwas wunderliche und bruſque Betragen des Mannes hielt mich nicht ab, ein andermal beym Vorübergehen wieder bey ihm zuzuſprechen. Warum haben Sie ſich nicht melden laſſen? es iſt doch ſonſt Mode hier, war ſeine erſte Anrede und meine Antwort war: Ey ſezen wir uns über die Mode hinaus, wir ſind Ge-

lehrte — und nun wurde er heiter, liefz Wein kommen und wir schwazten lange zusammen. *Mosheim*, *Gesźner*, *Feuerlin* und manch andrer erhielten das ihnen gebührende Lob; erstern, erzählte mein Professor, habe neulich e n Holländer, *van Hoven*, angegriffen und wider ihn behauptet, dasz die Aufschrift *der Apologie* des *Athenagoras* von einem unwissenden Tropfen in neuere Zeiten erdacht seye, weil man die Kayser wohl von ihren Expeditionen *Britanicum*, *Germanicum* u. s. w. nie aber wegen ihrer Gelehrsamkeit *Philosophum* genannt habe, als welches majestate imperatoria nimis indignum, auch auf Münzen nie zu finden seye; *Mosheim* habe aber doch recht. Ein gewisser Dr. *Melm*, der dazu kam, ein munterer Mann, sprach uns nun eines von *Straszburger - Mädchen* vor, die er bey einem vierjährigen Aufenthalt in dieser Stadt kennen gelernt hatte, und nun fragte uns der alte Professor: ob wir auch wüszten, wie denn eigentlich diese Stadt an *Frankreich* gekommen sey? So eigentlich eben nicht, war unsere Antwort. Nun so will ichs Ihnen sagen, erwiederte der Alte; kurz nach Uebergabe der Stadt schriebs ein Durchreisender mit einem Diamand in eine Fensterscheibe des Gasthofes, wo er abgestiegen war; merken Sie sichs, sezte er hinzu, diesz schrieb er:

Argentoratum posthac ne dicite Cives,
Argento raptum dicite, Gallus habet.

Wir lachten und giengen weiter.

Die Lutherische *Schulbibliothek* zeigte mir der Rektor *Lochner*; es fanden sich da *erste Druke* von *auctoribus classicis*, eine *latein. Bibel* Ms. einige *juristische Manuscripte*, *Saemanns* türkisches N. T. die *Wertheimer Bibel*, der *Talmut*, eine *chinesische Schrift* in

klein Folio, eine *Historie* von einer *Hungersnoth* in *Dänemark* in Kupfer gestochen, nebst einigen neuern Schriften. Der Vorrath war also nicht grosz und konnte es auch nicht wohl seyn, da er erst seit etwa 60. Jahren und ohne sonder ichen Fond zu entstehen angefangen hat. Die Handschriften und auctores classicos hatte ich der helmstädtische *Fabricius*, der damals auf solche Beute ausgieng, und aller Orten mit seiner Singularität sich herum triebe, wohl gemerkt; sein eigner Büchervorrath, dessen Verzeichnisz ich gedrukt in Händen habe, und der erst vor ein paar Jahren verauctionirt worden, zeuget zur Genüge, dasz seine Bücherjagd nicht fruchtlos müsse gewesen seyn.

Hier kömmt mir Prof. *Cassel* in den Wurf und soll sogleich, weil es an rechtem Ort und Stelle ist, von mir mitgenommen werden. Bekanntermassen war er ein *Vielschreiber* und *Broschurenmacher*, der immer was vorräthig hatte, und dabey ein wirklich gelehrter Mann und Kenner in vielen Fächern; nur wie mir es wenigstens vorkam, tant soit peu brouillon und confusionarius, der alles untereinander warf. Er hat 18. Jahr in *Magdeburg* gestanden, und war erst seit 4 bis 5 Jahren in seiner Vaterstadt *Bremen*. Er sprach für mein Ohr, etwas sehr hart und sagte mir, dasz er anfangs sein *Plattdeutsches* mit dem *Hochdeutschen* gar nicht habe verderben wollen, weil er immer im Sinne gehabt habe nach *Holland* zu gehen, und da sein Glück zu suchen. Aus seiner *schönen Bibliothek* zeigte er mir einmal eine überaus seltene Ausgabe der *Augsp. Confession*, die zu Wien 1681. in Quarto auf Befehl des Grafen *Kollo-*

nitsch, und mit dessen Vorrede, nach einem vierfachen in der *Kayserl. Bibliothek* vorhandenen Exemplar vierfach abgedrukt ist, und glaubte damit die *Veränderlichkeit* des *Lutherischen Religionssystem's* erweisen zu können; ich fragte ihn aber: ob er nicht auch glaube, dasz diesz ein Beweis *à la Bossuet* seye, und nun schwieg er. Ein andermal zeigte er mir viele Schriften, die ihm der Cardinal *Quirini*, mit dem er in Correspondenz stand, nach und nach zugeschikt und verehrt hatte; mir fielen insonderheit die *Consultationes medicæ* des eigenliebigen Prälaten auf, die er bey einer Krankheit aller Orten und Enden eingeholt, und nun zusammen hatte druken lassen, um der Welt zu zeigen wie sehr sich alles für ihn interessiere; es kam da auch ein *Brief* von dem *Prof.* und ein *Consilium medicum* von obigem *D. Melm* vor; beyde hatten blos ihren Scherz mit ihm gehabt. Zwey *Kupfermünzen* mit des Cardinals Bildnisse, wo auf dem Revers die Tugenden der Freygebigkeit, der Frömmigkeit und der Gelehrsamkeit zu sehen waren, mit der Beyschrift: Parem sibi quævis poscit honorem, zeigte er mir auch vor. Er erzählte noch manches vom Cardinal z. B. dasz ein Nürenberger Graveur sich den Stempel mit dessen Bildnisse ausgebeten, um es mit einem andern Revers abdruken zu lassen, dasz er aber beym ersten Schlage gesprungen und gar gebrochen wäre, weil das Kupfer nicht weich genug gewesen; dasz er, der Prof. dem Hofrath *Schläger* in *Gotha* unschuldiger Weise die erste Gelegenheit verschaft habe, mit dem Cardinal in Briefwechsel zu kommen; er habe nemlich einen Brief an den Cardinal zugeschikt, den dieser durch den gothaischen Agenten

in *Regensburg* weiter ſpedieren lieſz, worauf denn der Cardinal durch eine eigends abgeſchikte Staffette *Schlägern* ſogleich geantwortet, und dadurch am *gothaiſchen Hof* groſes Anſſehen gemacht habe, ſi fabula vera eſt. Wahr iſt's, man konnte über dieſen Gegenſtand — ich meyne des Cardinals unſelige Mühe ſich wichtig zu machen, auch nach *Geſzners Vicennalibus Brixienſibus*, noch eine volumineuſe Sammlung zuſammen bringen, wenn's der Beweiſe bedürfte. Den Rath *Kirchmeyer* in *Wittenberg*, einen andern Correſpondenten des Cardinals, gab mir der Prof. auch einmal zum beſten, weil derſelbe einmal hatte behaupten wollen, *Luther* hätte aliquid divini in den Augen gehabt, und ihm, dieſz zu beweiſen, nach *Lucas Cranachs* Gemählde durch *Bernigerothen* in Kupfer hatte ſtechen laſſen, der Schluſz, den er nun noeh ferner daraus gezogen hatte, ſey geweſen: Die *Göttlichkeit* der *Sendung Luthers*. Wenn der Mann einmal ins Schwazen hinein kam, ſo konnte er ſich nicht wieder herausfinden, und dabey ſchien ſein anti-Lutheriſmus, anti-Pietiſmus und anti-Antiiſmus aller Orten durch; nur noch ein paar Hiſtörchen hierüber, ſo pour la bonne bouche. Der Paſtor *Hähn* im Kloſter *Bergen*, ſagte er mir einmal, habe gearbeitet wie ein *Roſz*, und bald im Kloſter bald in der Stadt gepredigt und catechiſirt; immer ſey er zu Fuſz gelauſen; ob er ſchon ein guter Mathematiker geweſen, habe er doch dieſe und andere Wiſſenſchaften, gegen das, was die Pietät befördere, für gar gering gehalten; er habe bald dieſen bald jenen Schüler auf ſein Zimmer genommen, ſeye mit ihme auf die Kniee gefallen, und habe geſagt: komm, du muſzt eins mit mir beten,

mein lieber Sohn! der Superintendent von Saalfeld *Lindner* habe einmal im Kloster eine Erbauungsstunde gehalten, und alles unter einander g worfen; die Leute meditirten nicht, verliessen sich auf Eingebungen, und da sey sichs denn nicht zu wundern, dasz oft schofles Zeug heraus komme; der Prediger *Rüdiger* in *Magdeburg* habe wunderbare Einfälle über die *Offenbarung Johannis* und hermenevtische Regeln von eben dem Schlage; noch ein andrer wolle auch mit Gewalt ein Auctor werden, ob er gleich geschossen sey — und was des Zeugs mehr war. Von der in *Bremen* kurz zuvor errichteten *deutschen Gesellschaft* war damals Prof. *Cassel* Bibliothekarius und der junge *D. Iken* Präses. Der Subconrektor *Lappenberg*, ein geschikter Mann, der eine *Bremische Geschichte* unter Händen hatte, und vier Jahre vorher der erste Anfänger dieses Unternehmens einer solchen Gesellschaft gewesen, war aus Verdrusz, dasz man ihn nicht zum Presidenten gewählt hatte, daraus getreten. Zu Anlegung einer *Bibliothek* hatte die Gesellschaft schöne Beyträge und Geschenke erhalten; 120. Disputations-Bände besasz unser Prof. selbst, er verehrte mir manches von seinen eignen Sächelchen, und des D. *Iken* progr. inauguratorium der Gesellschaft, die in der Folge viel Gutes bewirkt, und durch ihr *Idioticon* sich kein geringes Verdienst gemacht hat.

Von D. *Iken*, dem ältern, D. *Nonne*, einem artigen und feinen Manne; D. *Albertinus*, der damals seine Weltgeschichte zu schreiben angefangen hatte, dem berühmten Sindikus *Everard Otto*, einem ungemein leutseligen Manne, der wie bekannt, zuvor als Prof. in *Utrecht* gestanden hatte, und dem, wie er mir selbst

erzählt, der streitbare *Petrus Burmannus* eben gar nicht hold gewesen; vom lutherischen Supperintendenten *Klee*, der mir die Staats- und Religions-Verfassung der Stadt *Bremen*, ohne leidenschaftliche Sachen mit einzumischen, sehr gut erzählt hatte, und dem der harte und intolerante *Hifszen* kurz zuvor ein *Schulprogramm*, worinn das Absolutum Decretum, mit sehr empfindlichen Ausdrüken wider die Lutheraner, vertheidigt war, nur in den Hof hatte werfen lassen; von dessen *Sohne*, einem Candidaten, der mir des *Daries* Revocationsschrift communicirte, bey dem ich auch das *bremische Hebopfer*, die *bremischen Beyträge*, die nur vom Verlagsort diesen Namen führten und manch anders gesehen hatte; von einem jungen Herrn von *Fries*, Sohn des kathol. kayserl. Residenten; einem Herrn *Heer*, der mich da und dorthin begleitet hat; wüszte ich noch manches beyzusezen.

Noch zu einem Orginalkopf hatt' ich mich vor meiner Abreise führen lassen; es war ein Engländer *Wilkins* mit Namen, der über die *Apocalypsis* in seinem Gehirne commentirte, und schon mit 13. Kapiteln fertig war, und von dem ich mir so was aus Langerweile vorschwazen liesz. Er zog alles, was löblich war, aus billigem Patriotismus, auf *England*, glaubt', er selbst sey ein natürlicher Sohn von König *Georg*, und war überhaupt ein wunderlicher Heiliger, er fand in seinem Namen — Gott weisz wie? Die Zahl 666. ungefähr so: De VILCX. Gott hab ihn selig, denn er lebt gewisz nicht mehr.

Pour la rareté du fait, und zu etwelchem Angedenken hatt' ich von meinem Henricus *Heissenius*, Bibliothecarius und Pædagogiarcha Bremensis seine Oratio au-

ſpicalis de *Eloquentia veterum Germanorum*, 1732. 4. Seiten 178. mit genommen und habe ſie bisher, als ein *Cimelium Bibliothecula mae*, ſorgfältig aufgehoben. Was auf dem Titel ſteht: adjectæ multæ & amplæ ſunt Notæ, quæ teutonicis paſſim Antiquitatibus nonnihil lucis foenerantur, iſt wirklich keine Aufſchneiderey, und wird jedem einleuchten, der auch nur leicht die Schrift durchblättern, oder auch nur den *Index potiorum Auctorum & Rerum* zu überſehen ſich die Mühe geben möchte; mir iſt und bleibt er, ſeiner äuſzern Rohheit und innern Intoleranz ungeachtet, ein vir πολυμαθεστατος und von ganzem Herzen ſtimme ich dem Eingang ſeiner Rede bey, die ſo ſich anhebt: „*Anſeres* „ qui clamare, atque *canes* qui & latrare poſſent & mor„ dere *Romanis*, rerum dominis, tanto habitos quon„ dam in pretio fuiſſe, ut in *Capitolio* publicis ſumtibus „ alerentur, graviſſimi *Autores* memoriæ prodide„ runt.„

Von *Bremen* denke ich nun meine Leſer ein wenig nach *Lübek* zu führen, damit wir ſo die drey *Haupthanſeſtädte* beyſammen haben, und uns nachher nach Belieben da oder dorthin wenden können, ohne von einer der dreyen, wenn wir ſie ausgeſchloſſen oder übergangen hätten, Vorwürfe beſorgen zu dürfen. Hier fiel mir über alle Bücher und Bibliotheken eine *Bibliotheca* εμψυχος auf, der gelehrte blinde *Leopold*, von dem und deſſen verſtorbnen auch blind gebohrn geweſenen Bruder uns *Heumann* in ſeinem Poecile T. I. S. 161. 187. 231. ſo intereſſante Nachrichten gegeben hatte. Der, den ich hier vor mir ſahe, hatte *de Coecis ita natis ipſe a nativitate coecus* in jüngern Jahren ge-

schrieben, und eine Sammlung von *Gedichten*, unter dem Titel: *Achiles Daniel Leopolds I. V. C. Geistliche Augensalbe* in 300 Sonneten 8. 1735. herausgegeben, und mir damit ein angenehmes Geschenk gemacht, welches ich zu seinem Andenken, freylich nicht um der Verse willen, die damals schon veraltet und ausser allem Cours und aller Mode waren, sondern um des biedern Charakters willen, den man, man mochte nun wollen oder nicht, lieben und schäzen muszte, bis jezo aufbewahrt habe. Er hatte diese Schrift der verwittibten Frau Bürgermeisterin *Carstens* und Rathsherrin *Isselhorst*, seinen Schwestern, als seinen, wie er selbst sagt, *vier Augen* zugeeignet, und der muntere und gelehrte Subrektor *Lange*, (von dem nachher) hatte sie mit einer Vorrede von den *Regeln eines Sonnets*, so wie der Schulcollege *Minus* mit einem Sonnet de sa facon begleitet. Der liebe blinde Mann war damals 61. Jahre alt, etwas ausgewachsen, sehr höflich in seinem ganzen Bezeugen, und wuszte von allem mit Anstand und Geschik zu sprechen. Er rühmte mir sehr die Sorgfalt seiner Eltern an ihm, und seinem Bruder, der Medicin studirt hatte, auch blind geboren war, und schon im Jahr 1711. verstorben ist. Man liesz ihnen, sagte er mir, die Buchstaben in Holz schneiden und die faszten sie leicht, da es aber ans Schreiben kam, wollte es nicht gehen. Er liesz mir eine *Schiefertafel* und *Kreide* geben, und hiesz mich Zahlen darauf schreiben, so viel ich wollte, ich muszte sie ihm einmal vorsagen, und nun konnte er mir wieder sagen, wie viele 0 oder 9 oder sonstige Zahlen sich darunter fänden, und noch einige andre kleine Kunststüke vormachen, die ein herrliches Gedächtnisz verriethen. Seine Eltern hatten ihm, wie aus obigem leicht zu schliessen ist, schöne Mittel hinterlassen, dasz er bequem leben konnte;

er pflegte deſzwegen im Scherz zu ſagen: vor ſeine Seele ſorge er ſelbſt, vor ſeine Gemüthsergözung ſorge ſein Bedienter (es war wirklich eine gute ehrliche Haut) der ihm immer vorleſen müſſe, und dem er diktire, vor ſeinen Leib aber ſorge ſeine Köchin.

Ich war einmal zu einem *Liebhaberconcert* eingeladen, wo ich meinen lieben blinden *Leopold* auf der Violine mit vieler Fertigkeit ſpielen und dazu ſingen hörte; er exequirte, mit einem Paar andern, die neueſten Stüke *Hagedorns Haſſe's*, und andere, weil er ein Stük, ſo bald er es nur einigemale gehört hatte, leicht mitſpielen konnte, und was mich am meiſten freute, er ſang mir zu gefallen ein paar *platteutſche Stükchen*, wobey er ſich ſehr munter bezeugte, und deren ich mich noch, ob wenn es erſt heute geweſen wäre, erinnere; es waren 2. Stüke zum *Lobe des Caffee*, das eine, daſz er artig, und das andere, daſz er muſikaliſch machte; desgleichen eins auf einen *berliner Schornſteinfeger*: Helft mir den Schornſteinfeger loben, hieſz es unter andern, er ſteiget Himmel an, der ehrliche, der wakere Mann, helft mir &c. Seht jezo fährt er durch die Röhren, auch das gereicht zu ſeinen Ehren, manch Haus bewahrt er vor dem Brand mit ſeiner Hand, daſz iſt in aller Welt bekandt, der ehrliche der wakre Mann, helft mir &c.

Der, dem ich dieſz unſchuldige und freundſchaftliche Vergnügen zu verdanken hatte, war der damalige Subrektor *Overbek*, der ſelbſt mit ſpielte und mit ſang, und dem ichs verſprochen habe, *Lübek* und was mir darinn angenehmes begegnet war, ſonderlich aber dieſe Scene ſo lang ich leben würde, nicht zu vergeſſen. *Overbek* war 7. Jahre im Mosheimiſchen Hauſe Informator gewe-

sen, und rühmte mir sehr, wie viel er in dieser Zeit von dem grossen und in seiner Art gewis einzigen Manne profitirt habe, er selbst besasz eine sehr artige Bibliothek, in welcher ich alles vorfande, was damals der Wiz der neuern Deutschen und Ausländer hervorgebracht hatte; fast jedem Buche war vornen auf einem weissen Blatte eine kleine Nachricht von demselben und dessen Verfasser beygeschrieben, welches gewis sehr belehrend und nachahmenswürdig ist. Eben derselbe zeigte mir auch die *öffentliche* oder *Schulbibliothek* vor, wo ich unter andern eine bey *Steinern* in *Augspurg* auf Pergament gedrukte Bibel vom Jahr, 1535. in zwey Folio-Bänden, zwey Manuscripte vom *Prisoian*, *Ciceronis* Officia von *Faust* gedrukt 1465. die im folgenden Jahr von eben demselben wieder aufgelegt worden, und es begreiflich machen, wie *Faust* seine Bücher anfangs für Manuscripte habe verkaufen können, und woher es gekommen, dasz dieser *Magister artis Typographiae*, denn so nennten sich anfangs die Buchdruker, für einen Hexenmeister passirt, und zu der Fabel vom *Dr. Faust* und den über seine Person und Kunst entstandenen Kriegen Gelegenheit gegeben habe; *Blaew* Atlas geogr. *Dumont* Corps diplomatique, *Grævii* Thesaur. rerum Sicil. *Scheuchzers* Bilderbibel, *Catal.* Biblioth. *Gensch. Breitenavianae*, aus der vieles hieher gekommen nebst noch manch anderm, mit Vergnügen bemerkt habe.

Der Conrector *Lange*, den ich als muntern Schulmann kennen gelernt hatte, schien mit seinem Plaz, den ihm die Vorsehung angewiesen hatte, durchaus besser zufrieden zu seyn, als der übrigens so gelehrte Rektor *von Seelen Richeys* Schüler, der, wie man mir erzählte, immer das *verfluchte Lübek* von sich hören liesz, und

ſich nach *Stade* zurükwünſchte. Er war einmal im Jahr 1734. ſondirt worden, ob er nach *Göttingen* als Profeſſor gehen wolte, hatte es aber abgeſchlagen, vielleicht aus innerm Bewuſztſeyn, daſz es ihm an dem auf ſo einer Stelle ſo nöthigen donum docendi durchaus fehle. *Lange* war als vierjähriger Akademikus und nachheriger vierjähriger Leſe Magiſter von *Jena* hieher berufen worden, und rühmte mir, daſz er gleich Anfangs mit ſeiner mitgebrachten neuern Philoſophie, übrigen Studiis und Fleiſz vielen Beyfall, und durch öffentlichen und Privatunterricht was hübſches erworben habe, wovon er nun, da er keine Kinder habe, ganz bequem leben könne. Er wollte das *Leben Sciopii* herausgeben, ſo wie er ehedem das Leben des *Rhodomannus* herausgegeben hatte, von deſſen Wiſſenſchaft in der griechiſchen Sprache dieſz ein groſſes Zeugniſz giebt, daſz *Huetius* und *Barneſius* die von ihm noch auf Schulen verfertigten griechiſchen Gedichte, unter dem Titel: *Veteris cujusdam Bëtæ quædam* herausgegeben, und ſo ſich und andere hintergangen hatten. Vom *Scioppius* wollte der Herr Conrector nicht glauben, daſz er eines *Todtengräbers* Sohn geweſen, ſondern hielt es für eine Calumnie des *Heinſius*, dieſes perpetui Scatigeranè nominis adoratoris, der den *Scioppius* damit dafür bezahlen wollen, daſz er den *Scaliger* mit ſeinem eingebildeten vornehmen Geſchlecht ausgelacht, und ſo wie deſſen Chronologie, alſo auch eigne Genealogie verworfen hatte. Der Herr Conrector gieng damals auch noch damit um, ein *Novum Teſtam. ex Euripide illuſtratum* herauszugeben, und hatte bereits die Nomina mit dem Verba, und das Verbum mit ſeinem Caſu ſo rangirt, daſz es eine ordentliche *Concordans* werden ſollte; er glaubte auf dieſe Art

aufs neue zu zeigen, dasz man den Scribenten des N. T. mit Unrecht hebræismos, latinismos, barbarismos &c. verwerfe; nur diesz gestand er ein, dasz wenn im N. T. Sachen aus dem A. T. angeführt würden, die hier ihre besondere und bestimmte Terminologie bereits gehabt hätten, es auch im N. T. so bleibe, oder wenn ein lateinisches Wort civitate greca donirt sey, Z. B. σουδαριον, Gott habe ihn selig, den braven Mann, mit allen seinen Schulspeculationen, denn jezt wären sie ohnehin unnüz geworden.

Vom alten Generalsuperintendent *Carpzov* kann ich nichts weiter hiehergehöriges beybringen, als dasz ich bey ihm zuerst die *Vertheidigungsschrift* der theol. Fakultät zu *Wittenberg* wider den Prof. Bose gesehen und gelesen habe, von dem er glaubte, dasz weil es ihm bey den *Deutschen* nicht glüken wolle, er sich dadurch bey den *Franzosen* und *Italiänern* einen Namen zu machen suchte; worinn ich eben, da ich Bosen auch kannte, so ganz seiner Meynung nicht seyn konnte, sondern vielmehr den Verdacht hatte, Bose wolle seine Landsleute, die ihm so übel mitspielten, in aller ihrer Blöse dem Ausländer darstellen, und sich neuen Vorrath zum Gespötte und Gelächter über sie sammlen, welches so ganz in seinem Charakter war. Den *Zinzendorfianern* war übrigens dieser alte, und in seiner Art gewis ehrwürdige Mann, so ganz und gar nicht gewogen, dasz er es bey Strafe der Landesverweisung dahin zu bringen gewuszt hat, keine *herrnhutische Bücher* zu dissaminiren, und keine *Conventicula* zu halten, und mir einen gewissen Theologen der *Zinzendorfen* mit *Muhamed* verglichen hatte, nicht genug zu loben

wuszte,

wufzte, und dies aus dem dreyfachen Grunde, einmal weil *Muhamed* einen eben so vagen Begrif von Gott angebe als *Zinzendorf*, sodann weil er fleischliche Wohllüste eben so begünstige, und damit Anhänger für seine Sekte zu finden gewuſzt, und endlich, weil es beyden nur darum zu thun gewesen, etwas Neues auf die Bahn zu bringen.

Uebrigens wollte es dem orthodoxen Manne nicht gefallen, daſz *Föotsch* in Göttingen, jezt in Haarburg ohne Bibel predige, und auch *Mosheim* die Bibel so wenig brauche. *Heumann* sagte er, sey ein ingenium novaturiens, und zeige es nur alzusehr; *Oporins* Schriften seyen ihm zu dunkel, und er müsse, wenn er sie lese, seine infantiam gestehen. D. *Stemmler* in Altenburg seye sein Shüler und seiner Kinder Informator gewesen, die zum Theil unglüklich geheurathet hätten; denn der eine Tochtermann, ein Sekretarius seye durchgegangen, und der Mann der andern, ein Kaufmann; habe fallirt. Einmal hatte ich den 75 jährigen Alten in der *Marien Kirche* predigen gehört, es war eine historisch-exegetische Predigt, in der er bald die *jüdischen Fabeln*, bald den *Hugo Grotius* allegirte, und so haſtig er auch redete, porismata herauszog, auf die ich mich nicht gefaſzt gemacht hatte. Z. B. Daſz man die Prediger nur um zeitlicher Vortheile willen suche und hochachte; welches alles mit den *Klingenbeutelsträgern*, die in langen Manschetten und mit alonge Perüken einhertraten — wichtige Personen, denn sie haben mit den Predigern und Patronis ecclesiæ bey einer neuen Wahl auch ihre vielbedeutende Stimme, und mit ihren *silberblechnen Klingbeuteln*, sonderlich wenn sie selbige in einen andern *Klingkasten* ausleerten,

einen Contrast und Getöse machten, dasz meinen verfeinerten Ohren ganz und gar nich behagen wollte.

Den Pastor *Carstens* sahe ich in der *Domkirche* bey einer Communion in seinem schönen mit Gold gestikten Meszgewande, das auf dem Rüken das Crucifix zeigte; den D. *Scharbau* einen blassen hagern Mann, hörte ich in der *Egidien Kirche*, Sprüche mit Sprüchen häufen, und den *D. Beker* in der *Marienkirche* ein schlechtes Gewäsche von der christl. Klugheit machen; er war kurz zuvor von *Greifswalde* hieher gekommen, und hatte drey schon erwachsene Söhne

Ich habe in der Folge den D. *Beker* näher kennen gelernt, und ihn als einen sehr artigen und angenehmen Mann befunden. Zween von seinen Söhnen, sagte er mir, studierten nun propter famam nominis *Reuschiani* in *Jena*; die Ursache, warum er von Greifswalde weggegangen, sey, weil er für sich nichts habe, und sich hier besser stehe, der König habe erst kürzlich dem jüngsten Doctori Theol. die Consistorialrechtsstelle die 100. Thaler trage, entzogen, und diesz habe ihn zuerst treffen sollen; er habe sonst grosse Lust am akademischen Leben gehabt, es seyen aber zu *Greifswalde* kaum 50. Studenten. Von der Mademoiselle von *Balthasar* sagte er mir, dasz sie noch sehr jung sey, und ihre Hardiesse im Peroriren sie zuerst bekannt gemacht habe, es ihr auch um so viel mehr habe gluken müssen, da kurz vorher der Prof. Eloquentiæ sich mit sehr wenigem Geschike gezeigt gehabt hätte -- bey alle dem sey es bey dem Mädchen mehr künftige Hoffnung, als

wirkliches Talent, oder Geschike, welches denn so ganz in der Natur der Sache gegründet ist *).

Auch den Pastor und Senior *Scharbau* hatte ich in der Folge näher kennen zu lernen Gelegenheit. Er sagte mir, dasz er an seinem Werke *de Apparitionibus divinis* so viel es Zeit und Alter erlauben, fortarbeite, und verehrte mir ein Specimen davon: Seine *schöne Bibliothek* hat er per testamentum an die öffentliche oder Schulbibliothek vermacht; er erzählte mir, dasz er ehedem in *Jena* am *Förtschischen* Tische mit den Strasburgern D. Elias *Silberrad* und dem Kaufischen *Moscherosch* gespeiszt habe, und bezeugte sich als einen grossen Verehrer der *Schmidte*, *Dannhauser*, *Dorschäus* und *Bebel*, folglich der Matadoren von Orthodoxen der damaligen Zeiten. Von *Dorschei* Familie habe er viele persönlich gekannt, und dessen Nepoten, einen *Renegaten*, nicht wenig bedaurt. Man sehe von ihm *Weibmanns* Histor. ecclesiast. D. *Goeze* ehemaliger Superintendent zu *Lübek*, habe ein *Schediasma* von *übelgerathenen Söhnen groser Theologen* geschrieben, und als neuere Beyspiele könne er des D. *Hannekanius* Sohn anführen, der hier im Elend herumgehe, und einen Descendenten des berühmten *Musaeus* der zu *Travemünde* fest size, weil er in der Furie einen Soldaten erstochen, und einen andern erschossen habe; *Rothfischern*, erzählte er, habe die Herzoginn von *Braunschweig* gefragt: wo er so galant worden wäre? und die Antwort sey gewesen: sie hätten bey dem Abt-Fürsten zu

*) Von diesem gelehrten Frauenzimmer wird weiter unten in diesem Stük eine besondere Nachricht folgen. M.

St. *Emmeran* ordentlich ihre Cour machen müssen. Von *Carpzoven* in *Helmstätt*, erzahlte er, er wolle den *Eunapius*, so wie *Menagius* am *Laërtius* gethan, herausgeben, und collegire zu diesem seinem Vorhaben; woher er könne; *Reimarus* in *Hamburg* habe ihm dazu schöne Anmerkungen mitgetheilt.

Noch ein Haus, in dem mir viele Höflichkeit wiederfahren ist, musz ich hier namhaft machen; es war das Haus des damaligen Landphysikus *Vogels*. Der Mann war schön logirt, hatte viele Kinder und erwachsene Töchter; er besafs einen treflichen *Apparatum* von *Instrumentis anatomicis*, *chirurgicis* und *obstetricalibus*, eine Menge *Praparata anatomica*, mit artigen Innschriften, ein *Skelet* von einem Gehenkten, *Embryonen* von allen 9 Monaten, und zeigte sich mir durchaus als einen geschikten, feinen und belebten Mann. In seinem *Stammbuch* wiesz er mir die ehrwürdigen Handschriften, der *Pariser*, *Strasburger* und *Holländer* medicinischen Lehrer, eines *Ruysch*, *Rau*, *Löwenhoek* *Boerhave* u. s. w. erzählte mir vom Abbé *Boivin* zu *Paris*, dasz er ihm vielmal gesagt habe; er wollte gerne lutherisch werden, aber er sey so alt, dasz er nicht *echappiren* würde, und eingeschlossen sein Leben zu enden, sey ihm doch auch nicht anständig.

Herrn D. *Wallbaum*, der von *Wolffenbüttel* war, und in *Helmstätt* und *Göttingen* studirt hatte, auch soviel ich weisz, noch lebt, nenne ich auch noch, als einen höflichen Mann, der mich in Gärtenparthien und zu Frauzimmern von guter Lebensart introducirt, und also sich um mich nicht wenig verdient gemacht hat. Schwer sag-

te er mir einmal, seye es einem Fremden hier unterzukommen, theils wegen den Familienverkettungen, und der gar zu gezwungnen altreichsstädtischen Lebensart, theils weil hier eigentlich nur 7. Medici practici wären, und man sich sehr an Quaksalber hänge.

Es verstehet sich wohl von selbst, dasz ich die *Bürgercompagnien* nicht ohne Lachen aufziehen gesehen habe; dasz ich im *Dom* einige Broschüren und alte Scharteken erhandelt; dasz ich den Pastor *Melle* nicht, weil er ein paar Wochen zuvor im 30sten Jahr seines Alters gestorben war, wol aber den damaligen Candidat und nachherigen Predigtenmacher und *Struensee's* Bekehrer *Münter* und manch andern gekannt habe, die hier zu nennen sehr überflüssig wäre.

Der dasige Pfarrer *Ostermeyer*, den ich bey dem Senior *Scharbau* kennen gelernt und mit mir nach *Gravemünde* genommen hatte, that alles, mich zu der Ueberfahrt nach Kopenhagen zu bereden, versprach meine Sächelchen einsweilen und bis ich zurükkäme, in sichre Verwahrung zu nehmen; und ich, der ich sonst so leicht zu bereden bin, und selbst so einen innigen starken Hang dazu hatte, gieng nicht — noch reut es mich. Inzwischen brachte ich in dieser Gesellschaft meine Zeit sehr angenehm zu, der Mann war ehedem Magister legens zu *Rostok* gewesen, hatte sich dazu durch eine dissert. *Dionysius Alexandrino* habilitirt, kannte unsre Schnurrbärte von Polemikern alle, hatte einen ganz artigen Vorrath derselben bey der Hand, verstand Englisch, hatte des Barrow Reden zum Zeitvertreib übersezt, besäss *Joseph Halls* Schriften im Orginal den englischen *Spec*-

tator, das englische *Rituale* und manch anders; hatte sich auch mit gutem Succes aufs Griechische gelegt, war übrigens ein herzguter Mann, und also schon gemacht, mich mit seinen Gesprächen, Projecte, die übers Meer giengen, vergessen zu machen, und so kehrte ich denn, an Leib und Seele wohl genährt, mit Hrn. Candidat *Flohr*, den ich *aus Leipzig* her kannte, und der aller Orten hin mein treuer und liebreicher Spieszgeselle gewesen war, nach *Lübek* zurük. Und diesz sey denn genug von den *drey Hansestädten* — das nächstemal reisen wir weiter, wenns anders den Lesern behaglich ist.

II.

Von den Schriften des Freyherrn Samuel von Pufendorf. *)

I. Elementarum jurisprudentiæ naturalis, Libri II. Hagæ — Comitis, 1660. 8.

Sie wurden wieder aufgelegt:

Jen. 1669. 8. cum append. de sphæra morali, welches aber nicht von ihm herrührt. Cantabrig. 1672. 8. Francof. 1680. und 1694. 8.

Schurzfleisch in den Sarcmasianis, p. 20. will *Erhart Weigele* zu Jena für den wahren Verfasser dieser Schrift ausgeben. Dieser wollte zwar eine Ethicam Euclideam schreiben, und zeigen, dasz auch die Moralphilosophie

---

*) Zufolge des im ersten Stük, S. 37. gethanenen Versprechens.

der Demonstration-Methode fähig sey. Chr. Thomasius besaſz auch ein Fragment dieses Buchs in der Handschrift. *) Aber es ist nur so viel gewiſz, daſz Weigel Pufendorfen, als dieser zu Jena in seinem Hause wohnte, ermuntert hat, ein solches Buch zu schreiben, wie P. selbst in der Vorrede gesteht, und daſz dieser nach Weigels Begriffen sein Buch ausgearbeitet.

Andere wollten die obige Schrift seinem Bruder, Esai s, zuschreiben, wie der Verfasser des Elogiums auf den Leztern, der Canzler Ludwig, gethan hat. Aber man hat wohl keinen Grund, Sam. Pufendorfen die Autorschaft streitig zu machen.

Die Hauptabsicht des Verfassers bey dieser Schrift war, die Meinung der damaligen Aristotelischen Philosophen zu widerlegen, daſz moralische Wissenschaften sich nicht demonstriren liessen; daher faſzte er diese Schrift einigermassen in mathematischer Lehrart ab. Er behielt aber gleichwohl noch vieles aus der scholastischen Philosophie bey, und sah in der Folge die Unvollkommenheit dieses seines jugendlichen Versuchs ein. Inzwischen wurde derselbe nicht nur von dem Kurfürsten zu Pfalz, *Carl Ludwig*, welchem er dedicirt war, sehr gut aufgenommen, sondern der Kurmainzische Canzler *Baron von Boineburg*, schloſz auch daraus auf dessen Fähigkeit, ein gröſzeres und vollständigers Werk über das Naturrecht auszuarbeiten. Dieser gelehrte Minister war nemlich auf den Gedanken gefallen, daſz

*) S. dessen Hist. Jur. nat. p. 93.

es sehr nüzlich wäre, wenn jemand ein Corpus jurisprudentiae naturalis & perpetuae, und zwar secundum disciplinam Christianorum schrieb. Er wendete sich deszwegen 1662. an den gelehrten *Christoph Forstner* zu Mümpelgard, welcher sich aber damit entschuldigte, dasz er dazu zu alt sey, und nicht mehr genug Kräfte habe. Hierauf schrieb der Baron von B. 1663. an Pufendorfen, welcher schon durch sein Elem. Jurispr. univ. bekannt war. Dieser antwortete ihm ausführlich, und theilte seine Gedanken mit, wie ein solches Werk müsse behandelt werden, und welche Eigenschaften der Unternehmer desselben haben müsse. Er erzählte, wie er veranlaszt worden, seine Elem. jurisprud. univ. zu schreiben: wie er anfangs den Aristoteles sehr hoch geachtet, nachher aber diese Hochachtung verloren, als er gesehen, dasz bey ihm nichts gründliches zu finden sey, und er nur blosz die Namen der Tugenden vortrage. — Diesen Brief übersandte Loineburg an *Böcler* und *Conring*, welche damals für grosse Polyhistorn galten. Böcler, der für Grotius zu sehr eingenommen war, und einen neidischen Karakter hatte, verfertigte eine scharfe Censur über Pufendorf, wollte in dessen Elementis nichts neues finden, was nicht schon im Grotius stände, und tadelte an demselben insonderheit, dasz er die Philosophen der Griechen und Römer nicht genug gelesen, und nicht viel Griechisch verstehe. — Conring war mit Pufendorfs Kritik über den Aristoteles nicht zufrieden, doch urtheilte er von P. Superavit meam exspectationem, est enim dictione elegans, argumento praeclarus, tractandi ratione nervosus. Post Grotium nihil vidi simile.

Dieser merkwürdige Briefwechsel ist aus Haberkornii sole resplendeff. Jurispr. Justin. abgedrukt in Groeningii Bib. Jur. gent. Europ. p. 279. und mit Haberkorns und Thomasius Anmerkungen, in Thomasii histor. jur. nat. p. 156. Die beyden Briefe Böclers sind nach dessen eigner Handschrift verbessert erschienen, in Bœcleri Bibliogr. crit. (Lips. 1715. 4.) p. 893.

2. *Joannis Meursii* miscellanea Laconica sive variarum antiquitatum Laconicarum libri IV. nunc primum editi cum Sam. Pufendorfii Amstelod. 1661. 4.

Es ist ein Supplement zu Nic. Cragius de republ. Lacedæmoniorum. Diese, und die unter N. 4. folgende Schrift hatte Pufendorf von dem Schwedischen Hofrath und Gesandten *Peter Julius Coyet* erhalten, um sie zum Druk zu befördern.

3. *Joannis Laurembergii* Græcia antiqua cum tabulis geographicis, edente Sam. Pufendorfio. Amstelod. 1661. und 1663. 4.

4. *Joannis Meursii* Ceramicus geminus sive de Ceramici Atheniensium utriusque antiquitatibus, liber singularis cura Sam. Pufendorfii Ultraj. 1663. 4.

5. Severini de Monzambano, Veronensis de statu Imperii Germanici ad Lælium fratrem Dominum Trezolani, liber unus. Genevæ, 1667. 12.

Unter dem maskirten Italiäner, der seinem Bruder von dem Nachricht ertheilt, was er auf seiner Reise in Deutschland von dessen Staatsverfassung erfahren, suchten anfangs einige den Helmstädtischen Polyhistor *Conring*: aber der Stil und andere Umstände vertilgten diese

Muthmaſſungen, welcher auch Conring ſelbſt widerſprochen hat.

Andere verfielen auf den Baron *von Boineburg*, welcher kurz vorher am Mainziſchen Hof war disguſtirt worden, und ſich an demſelben hiedurch habe rächen wollen, indem der Streit über das Wildfangsrecht in dieſem Buche zum Nachtheil von Kurmainz, und zum Vortheil von Kurpfalz war entſchieden, auch der Mainziſche Adel darin angegriffen, auch in Epiſt. ad Læli-um fratrem Boineburgs war rühmlich gedacht worden. Dieſer kam daher auch an dem Hofe Kaiſer Leopolds, wo er ſich damals aufhielt, in groſſe Verlegenheit, und erſuchte daher Böclern in Strasburg ihn bey dem Kaiſer zu vertheidigen. *)

Nachher fiel der Verdacht auf Pufendorfs ältern Bruder, *Eſaias*, den Schwediſchen Canzler und Geſandten, weil man ein ſolches Buch nur einem erfahrnen, und mit den Höfen bekannten Geſchäftsmann, und keinem jungen akademiſchen Gelehrten zutraute, auch der Stil von demjenigen des Sam. Pufendorfs verſchieden ſchien.

In der Folge zeigte ſich aber, daſs Sam. Pufendorf die Grundſäze des Monzambano in ſeinen andern Schriften vertheidigte, nämlich in der Abh. de rebus geſtis Philippi Amyntae, (welche kurz vor dem Monzambano herausgekommen) und in der Schrift de republica irregulari, in welcher er den Monzambano gegen Kritiker rettete. Hierzu kam das Lob ſeines damaligen Herrn, des Kurfürſten Carl Ludwig von Pfalz, die Kritik über

---

*) S. Boineburgs Schreiben an Böclern, in der Vorrede zum deutſchen Monzambano.

Baiern und die unmittelbare Reichsritterschaft, die Beurtheilung des Streits zwischen Pfalz und Mainz zum Besten des erstern; und auch in der satirischen Schreibart fand man Aehnlichkeit mit andern Schriften Sam. Pufendorfs. Doch gestand er lange nicht, daſz er der Verfasser sey, sondern erst, nachdem er in Kurbrandenburgische Dienste getreten war; und erst nach seinem Tod wurde seine Autorschaft mit Zuverläſsigkeit bekannt.

Die Veranlassung zu diesem Buch, welches so viel Aufsehen machte, war folgende: Pufendorf sah, daſz das deutsche Staatsrecht pedantisch behandelt, und nur immer darüber disputirt wurde, zu welcher von den Aristotelischen Regierungsformen die deutsche Reichsverfassung gehöre. Gegen diese Publicisten behauptete er nun: Deutschland sey ein ganz besonderer, irregulärer und monströser Staat, mit welchem kein anderer könne verglichen werden, und auf welchen man die Eintheilungen des Aristoteles nicht anwenden könne. Aehnliche Gedanken hatte er schon vorher, wiewohl etwas verstekt, in der Dissertation de rebus gestis Philippi vorgetragen. Diese neue Meinung wurde heftig angefochten, und verkezert; ja sie veranlaſzte, daſz Böckelmann in Heidelberg bey einer juristischen Professur ihm vorgezogen wurde. Nun schrieb er unter dem Namen des Monzambano das obige Buch, um die damaligen Publicisten in die Enge zu treiben, und zu zeigen, daſz er die Professur des Staatsrechts mit Ehren hätte bekleiden können. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daſz Kurfürst Carl Ludwig darum gewuſzt, und ihm zu manchen Stellen, welche in diesem Buche stehen, Veranlassung gegeben habe. *)

*) Placcuis de Pseudonymis, p. 450.

Pufendorf schikte im Jahr 1666 die Handschrift seines Werkchens an seinen Bruder, Esaias, der damals als Schwedischer Gesandter zu Paris stand, und wollte es daselbst druken lassen. *Mezeray*, königl. französischer Historiograph und Secretär der französischen Akademie, welcher es vor dem Druk zur Censur erhielt, hatte Bedenklichkeit, den Druk zu erlauben, weil darin manche Ausfälle auf Frankreich und die französische Nation, auch auf Priester und Mönche vorkamen, ob er gleich sonst das Buch lobte. Er schrib daher an den Buchhändler, welcher das Buch verlegen wollte, folgendes Billet: *)

Monsieur,

J'ay lû le manuscript latin, que vous m' avez envoyé, de l'Etat present de l'Empire d'Allemagne. C'est une piece de politique, non pas historique Comme je le pensois, l'auteur est un homme de grande reflexion, qui possede bien son sujet, & qui va fort avant. Le livre merite bien d'être imprimé, mais pour moi je n'oserois en donner de billet: premierement parce qu'il y a quelque petit endroit, qui choque la Françe, & vous sçavez, que le temps est fort delicat. Secondement parceque les prestres & moines y sont mal traités. Et c'est fort bien fait, mais ils s'en prendroient à moi, & me damneroient en ce monde; car pour l'autre je ne les y crains pas, & si nous y comparoitrons teste à teste, je leur y ferois leur procés plutost, qu'ils ne me feroient le mien. Qu' y a-t-il donc à faire là dessus? C'est d'adoucir ce qu'il y a de choquant contre la Françe, & que quelqu'un de ces Mes-

*) s. Gundlings Ausgabe des Monzambano von 1706.

ſieurs demande le privilege, ou le faſſe demander par quelque perſone, que ne ſçait point latin, ou du moins de profeſſion des lettres, afin que Mr. le Chancelier ne lui reproche pas, qu'il a fait imprimer un livre, où il y auroit à redire. C'eſt l'advis que je vous donne, & je vous advertis auſſi, qu'il ſeroit beaucoup meilleur en François qu'en latin. Car noſtre langue eſt plus diſerte en ces raiſonnements, que n'eſt pas la latine, à moins qu'elle ne ſoit tres elegante. Je vous ai dit, que ſi on le deſire, je vous fournirai un bon traducteur, vous le direz à ces Meſſieurs. Je ſuis &c.

ce 19 d'Aouſt. *1666.*

Mezerai.

Mit den vorgeſchlagenen Abänderungen und der Franzöſiſchen Ueberſezung war aber dem Eſaias Pufendorf nichts gedient: daher wurde das Manuſcript nach Holland geſchikt, wo es, durch die Beſorgung des Schwediſchen Legationspredigers M. Chr. Frieſen von Adrian Vlacq im Haag, dem Verleger der Pufendorfiſchen Elem. jurispr. univ. mit groſſem Vortheil gedrukt wurde, unter der Aufſchrift: Genevæ.

Als das Buch zum Vorſchein kam, ſo fiel das freye und ſatiriſche Räſonnement in demſelben ſehr auf. Die ſcholaſtiſchen Publiciſten und die darin angegriffene Römiſchkatholiſche Cleriſey bewirkten die Confiſcation deſſelben am kayſerlichen Hofe, wodurch aber, wie gewöhnlich, die Begierde darnach nur mehr gereizt, und die Buchhändler, durch die vielen Auflagen und Nachdrüke, welche man heimlich veranſtaltete, oder nach Deutſchland brachte, reich gemacht wurden. Man will behaupten, daſz allein in Deutſchland mehr-

als dreimal hundert taufend Exemplare feyen im Umlauf gebracht worden: welches aber, meines Erachtens noch eines beffern Beweifes bedarf. Uebrigens hat diefes Buch in der Bearbeitung des deutfchen Staatsrechss Epoche gemacht, und ift fowohl durch Ueberfezungen, als durch verfchiedene Widerlegungen, die meift fehr fchlecht ausfielen, und durch Commentatoren noch mehr verbreitet und berühmt worden.

Pufendorf wollte felbft noch eine neue revidirte Ausgabe feines Buchs veranftalten. Er ftrich daher die Epift. ad Lætium ganz aus; caffirte das lezte Capitel, §. 4. bis zu Ende; rükte dagegen hie und da etwas ein, und änderte manche anftöffigen Stellen, befonders die, welche Anzüglichkeiten gegen das Erzhaus Oeftreich enthielten. In der Hauptfache blieb er aber bey feiner erften Meinung von der Regierungsform des deutfchen Reichs, weil er dadurch die unnüzen Streitigkeiten der damaligen Publiciften ein Ende zu machen hofte. Er behielt auch feine fonderbare Hypothefe vom Urfprung der Reichslehen und dem hohen Alter der Landeshoheit bey, über welche feitdem fo viel ift geftritten worden.

Nach den oben angezeigten Veränderungen liefz nun erft nach Pufendorfs Tod im Jahr, 1706 *Jac. Paul Gundling* diefes Buch, mit des Verfaffers Namen, zu Berlin in 8. wieder auflegen.

Man vermifzte inzwifchen ungern die caftrirten und geänderten Stellen. Daher veranftaltete *Gottl. Gerh. Titius*, 1708. zu Leipzig einen andern Abdruk in 8., in welchem er den Text genau revidirte, und durch

die verschiedenen Typen der alten und neuen Monzambano von einander unterschied.

* * *

Von *Uebersezungen* sind mir folgende bekannt geworden.

Severin von Monzambano, eines Veronesers ungescheuter offenherziger Discurs oder gründlicher Bericht von der wahren Beschaffenheit und Zustand des deutschen Reichs, geschrieben an seinen Bruder Lælium von Monzambano, Herrn zu Trezolan. Und aus dem Lateinischen ins Deutsche übersezt durch ein ungenanntes Glied der hochlöbl. fruchtbringenden Gesellschaft. Gedrukt im Jahr des Herrn, 1669. 12. ohne Anzeige des Orts.

Diese älter deutsche Uebersezung zieht *Nic. Hier. Gundling* in der neuen Bibl. II. St. S. 109. der folgenden neuern bey weitem vor, welche den Titel hat:

Sam. Freyherr von Pufendorfs kurzer doch gründlicher Bericht von dem Zustand des heil. Römischen Reichs deutscher Nation, vormals in lateinischer Sprache unter dem Titel Monzambano herausgegeben, anjezo nach des seel. Autoris eigenhändigen Exemplar eingerichtet, und mit neuen und alten Anmerkungen versehen. Deme beygefügt, 1 die Historie dieses Buchs. 2. Des Herrn Autoris Untersuchung von der Beschaffenheit eines irregulairen Staats 3 Vita, fama & fata litteraria Pufendorfiana, Leipzig, 1710. 8. 2 Alph. 12 1/2. Bogen.

Diese Uebersezung ist 1715 mit *Joh. Ehrenfr. Zschakwitzens* Noten wieder gedrukt worden. *Peter*

Dahlmann hat dieſelbe nach der Gundlingiſchen Ausgabe gemacht. Er hat aber in der Ueberſezung des Textes und der Noten ſehr viele grobe Fehler begangen, welche Gundling in der neuen Bib. II. St. S. 109. gerügt hat.

Die *Franzöſiſche* Ueberſezung, welche nach Nicerons Urtheil ſehr ſchlecht gerathen iſt, hat den Titel:

l'Etat de l'Empire d'Allemagne traduit du latin de Monzambano par *François Savinien d'Alquié* à Amſt. 1669. 12.

Edmund Bohnu hat dieſes Buch ins *Holländiſche* überſezt. Haag, 1706. nach der P. J. Gundlingiſchen Ausgabe. N. H. Gundling ſagt: dieſe Ueberſezung habe faſt eben ſo viel Schnizer als die Deutſche des Pet. Dahlmanns.

Es ſoll auch ins *Engliſche* überſezt ſeyn.

* * *

Seine *Gegner*, von welchen ihm keiner an Scharfſinn und Gelehrſamheit gleich kam, gaben theils ihre Widerlegungen beſonders, theils zugleich mit dem Text des Monzambano heraus.

a) *Frid. Chriſt. Brüggemann* in diſſ. de ſtatu & ſcopo reipubl. Germanicæ, de tranquillitate illius ac ſecuritate domi forisque tuenda Jenæ, 1666. 4. hat ihn nur beyläufig widerlegt.

b) *Jo. Ulr. Zelleri* diſquiſ. de S. Imperii Rom. Germanici forma & ſtatu adverſus ſever de Monzambano. Tub. (1667.) 12.

Dieſe Oration hat Pufendorf in diſſ. de republ. irregul. §. 18. beurtheilt.

c) Exerci-

c) Exercitationes XII. quibus Severini de Monzambano ad modum promulsidis de statu Imp. Germ. discutitur, & quædam chresimo, plura obelo notantur. Cis Veronam apud Severum Misosycophantum, 1668. 12.

Martin Schook suchte nornämlich den Brandenburgischen Hof schmeichlerisch zu vertheidigen, hielt sich meist an Nebenpuncte, und fieng seine Arbeit so weitläuftig an, dasz sie bald zur Maculatur wurde.

d) *Phil. Andr. Oldenburger* hat unter dem Namen, Pacificus a Lapide den Monzambanum discursibus juridico-politicis explicatum & restrictum, Utopiæ (zu Genf. 1668. 12. *) und 1669. 8. herausgegeben. Bald lobt, bald tadelt er den Monzambano; dichtet ihm oft auch falsche Meinungen an, und thut gegen ihn Luftstreiche.

e) Sev. de Monzambano de Germ. imperii forma ad ælium fratrem litteræ secretiores, 1668. 12.

In diesen Brifen des *Joh. Ludw. Prasch*, wird Monzambano so vorgestellt, als wenn er selbst seine vorigen Meinungen zurükgenommen hätte.

f) Sev. de Monzambano de statu Imp. Germ. &c. accesserunt popularis & a parte patris & matris Veronensis, cum mater Severini Placentina fuerit, notæ perpetuæ. Eleutheropoli apud Bonifac. Verinum. 1668. 12. Ein Unbekannter hat in diesen Anmerkungen vornämlich das Haus Oestreich vertheidigt.

*) Stoll besasz ein Exemplar ohne Jahr und Ort unter dem Titel: Dominus de Monzambano illustratus & restrictus, Opera & studio Parecifici a Lapide Germani, 8. S. Nachr. von dem der Stollischen Bibl. XVI. Th. S. 653.

g) *Christ. Schenk a Teuteburg* Nob. Franc. ſolita ac neceſſaria diſquiſitio de forma imperii R. G. ad Sev. de Monzamb. cap. VI. diſſ. de ſtatu Imp. Germ. 1668. 12.

Der Name dieſes Schriftſtellers iſt erdichtet der wahre Name iſt nicht bekannt geworden. Pufendorf hat ihn in diſſ. de rep. irreg. §. 24. beurtheilt.

h) *Car. Scharſchmidii* diſquiſ. de republ. monſtroſa contra Monzamb. ejusque aſſeclas, Germanor. 1674 12.

Dieſem antwortete P. in addendis ad diſſ. de republ. irregul.

i) Scharſchmid vertheidigte ſich in Defenſione Diſquiſit. de republ. monſtroſa.

Hierauf erſchien:

Joa. Rolleti Scharenſchmidius vapulans. Stralſund. 1678. 8. welche ſatiriſche Widerlegung auch in der Eride Scand. wieder abgedrukt iſt. Man hält *Gottfrid Klinger* für den Verfaſſer.

* * *

Folgende ſind die *Commentatoren* über Monzambano.

a) *Jo. Geo. Kulpiſii* in Sev. de Monz. de ſtatu imp. Germ. librum commentationes academicæ, Stuttg. 1682. 1687. 1702. 8. Er hat über alle §. §. weitläufig commentirt, und viele Acta publica eingerükt.

b) *Ulr. Obrechti* in Sev. de Monzambano de ſtatu imp. Germ. librum exercitt. academicarum ſpecimen. Argent. 1684. 8. 1687. 4. Er hat nur die zwey erſten Capitel erläutert.

c) Sev. de Monz. liber de ſtatu Imp. Germ. cum ſcholiis continuis Autorem explicantibus & magnum partem adverſus obiectiones aliorum Commentatorum potiſſimum celeb. Kulpiſii defendentibus cura *Chr. Thomaſii* Hal. 1695. 8. 1703. Noch vollſtändiger iſt folgende Ausgabe.

Sev. de Monz. de ſtatu imp. G. liber cum ſcholiis magnam partem novis in uſum auditorii Thomaſiani. Hal. 1714. 8. In dieſer ſind auch die Abweichungen der edit. poſthumæ angemerkt. Stoll, *) bemerkt, daſz in derſelben einige Anmerkungen, welche einem gewiſſen Hofe nicht angeſtanden, weggeblieben. Thomaſius Hauptverdienſt beſteht in der Vertheidigung P. gegen einige ſeiner Gegner, inſonderheit den Oldenburger und Kulpis.

d) Von der Ausgabe c. notis *G. G. Titii*. Lipſ. 1708. 8. habe ich, was den Text betrift, ſchon oben geredet. In der Noten nahm er auserleſene Anmerkungen Oldenburgers, Obrechts, Kulpiſeus S. Thremſens auf.

e) Die neuſte Ausgabe c. notis variorum hat *Joh. Gottfrid Schaumburg*, Witteb. 1734. 8. veranſtaltet, und auch das wichtige aus Kulpiſii Noten beygebracht.

* * *

6. De Jure Naturæ & Gentium libri VIII. Londini Scanorum, 1672. 4. Dieſe Ausgabe ſoll in eben dieſem Jahr zu Leipzig nachgedrukt worden ſeyn.

Secunda editio auctior & emendatior Francof. ad M. 1684. 4. iſt vom Verfaſſer ſelbſt über den vierten Theil vermehrt worden.

C 2

*) In den Nachr. von ſ. Bibel. XV. Th. S. 642.

Auſſer dieſen ſind *ohne fremde Noten* folgende Abdrüke erſchienen:

Francof. 1686. 1694. 1696. 1699. 4.

Amſtelod. 1688. 1698. 4.

Ausgaben *mit Anmerkungen* ſind:

a) cum adnotat. *Jo. Nic. Hertii.* Francof. ad M. 1706. 4.

b) cum ejusd. adnot. Editio nova a mendis infinitis, quibus priores editiones ſcatebant, repurgata. Amſtel. 1715. 4.

c) c. ejusd. adnot. Francof. 1716. 4. Iſt vielleicht nur ein neues Titelblatt der Ausgabe von 1706.

Die Anmerkungen des Hertius ſind auf Verlangen des Verlegers nur aus dem Stegreif entworfen worden, und gehen nicht ſo tief ein, als man bey weniger Eilfertigkeit von der Gründlichkeit und dem Scharfſinn ihres Verfaſſers hätte erwarten können. Sie erläutern einzelne dunkle oder ſchwere Stellen, widerlegen manchmal P. Meinungen, enthalten Allegaten aus claſſiſchen Schriftſtellern der Alten, Beyſpiele aus der Geſchichte und Vorweiſungen auf römiſche Geſeze und juriſtiſche Bücher; alles nur in der Abſicht, Anfängern zu nüzen.

d) cum integris commentariis virorum clariſſ. Jo. Nic. Hertii, atque Joannis Barbeyracii. Recenſuit & Animadverſionibus illuſtravit *Gottfridus Maſcovius.* T. I. & II. Francof. & Leipſ. ex officina Knochiana. 1744. 4. Wieder aufgelegt, 1759. dieſz iſt die beſte u. auch im Aeuſſerlichen ſchönſte Ausgabe, welche alle andere entbehrlich macht. Maſcov hat die Allegaten genau berichtigt, in ſeinen Anmerkungen P. Meinungen beſtätigt, und bis-

weilen berichtigt, die positiven Geseze verglichen. Barbeyracs Anmerkungen sind aus dessen Französischer Uebersezung, jedoch nicht wörtlich genommen.

Bey allen diesen Ausgaben mit Anmerkungen, befindet sich auch die Eris scandica, nebst der Comm. de invenusto Veneris Lipsiæ pullo.

P. erzählt in der Vorrede zu seinem Werk, die Veranlassung zu demselben, urtheilt von den ähnlichen Arbeiten des Grotius, Hobbes und Selden, gratulirt sich über den Beyfall des Königs in Schweden und zieht denselben allen Kritiken anderer vor. Er zeigt die Gründe an, warum er sein ganzes Gebäude auf die Geselligkeit der Menschen gegründet *), und sucht die Zweifel dagegen zu heben. Pufendorf wollte aus diesem Grundsaz selbst nur die durch die Vernunft erkennbare Rechte und Pflichten gegen andere Menschen herleiten, und kein allgemeines System *aller* Pflichten entwerfen. **) Seinen allgemeinen Grundsaz hat er manchmal bey einzelnen Materien vergessen, ob er gleich mehr als Grotius darauf Rüksicht nahm. P. hielt dafür, mit dem Commentiren über Grotius sey es nicht ausgerichtet, sondern es sey nöthig, das unvollendete Gebäude des Grotius zu vollenden. Er bearbeitete daher das Naturrecht ganz aufs neue, ausgerüstet mit Humanioren, Philosophie und Mathematik, las und benuzte die besten Schriftstell r unter den Neuern, Grotius und Hobbes, suchte ihre Fehler zu vermeiden, und ein System zu vollenden, welches grossen Beyfall erhielt, und wegen der Vollständigkeit, bessere Ordnung im

*) Man vergl. auch L. II. Cap. III. §. 15.
**) S. das J. N. & G. Lib. II. Cap. 3. §. 19. specim. controv. J. N. Cap. V. §. 25.

Ganzen und Deutlichkeit dem Werk des Grotius vorgezogen wurde, ob es gleich dasselbe nicht ganz verdrängt hat.

Chr. Thomasius *) tadelte an dem Pufendorfischen Werke, dasz der Verfasser in demselben die Natur der Menschen aus Allegirsucht mehr aus den Meinungen anderer Leute, als aus eigner Erfahrung und Nachdenken habe entwikeln wollen. An diesem Fehler Pufendorfs ist vornämlich Joh. Henr. Böcler Schuld, welcher in P. Elem. jurispr. univ. die Zeugnisse alter Schriftsteller vermisst, und diesem alle Lectüre in den Alten abgesprochen hatte. Daher führte nun P. in diesem Werke Griechen und Römer fleissig an, und erläuterte seine Säze auch mit Beyspielen aus der Geschichte. Hierdurch wurde bey manchen der Wahn wieder bestärkt, welchen Grotius schon veranlaszt hatte, dasz die Wahrheiten des Naturrechts auf Auctoritäten und Zeugnissen der alten classischen Schriftsteller beruhten: eine Meinung, welche übrigens auch unter den Rechtsgelehrten herrschende Mode war, das man statt aller Gründe für einen Saz Auctoritäten häufte. Hierin liegt auch wohl die Ursache, dasz P. Gedanken nicht immer am besten zusammen hängen, und die Folgen nicht jederzeit deutlich aus ihren Grundsäzen hergeleitet sind. Barbeyrac beschuldigt inzwischen den P. dasz er nicht alle Stellen der Classiker richtig verstanden, die Griechen meist nur in Uebersezungen gebraucht, und manche Stellen falsch angewendt habe: Vorwürfe, welche ihm schon Böcler gemacht hatte.

Ferner tadelt Barbeyrac Pufendorfs harten und nicht genauen Ausdruk, welcher der neuern, eleganten und

*) In cap. prooem. der Fundem. J. N. gent.

präcisen Schreibart des Grotius nicht gleich komme, die aber eben deswegen nicht so verständlich für alle Leser sey. Pufendorfs Ordnung im Ganzen hält Er für besser und zusammenhängender als die des Grotius: aber bey Ausführung einzelner Materien habe Grotius den Vorzug. Pufendorf habe im Ganzen noch einen andern Plan arbeiten wollen, als Grotius. Was P. aus Grotius entlehnt hat, ist in Barbeyracs Uebersezung fleissig angezeigt.

Das P. hie und da alte scholastische Ausdrüke gebraucht, und auch manche neue hinzugethan, entschuldigt er selbst *) damit, dasz er seine Meinung sonst nicht kurz genug hätte ausdrüken können, und beruft sich auf Cicero **), welcher sagt: Imponenda nova novis rebus nomina. — In omni arte, cuius usus vulgaris communisque non sit, multam novitatem nominum esse.

Folgende *Uebersezungen* des P. Natur- und Völkerrechts sind mir bekannt:

a) Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorf acht Bücher vom Natur- und Völkerrechte, mit des weitberühmten JCti. Joh. Nic. Hertii, Joh. Barbeyracii und anderer hochgelehrten Männer auserlesenen Anmerkungen erläutert und in die deutsche Sprache übersezt. Frankf. am M. 1711. 2 Bände in 4.

Die zwey ersten Bücher in dieser Uebersezung sind von *Immanuel Weber*, Prof. zu Giessen, die übrigen von dem Solms-Laubachischen Hofprediger, *Daniel Schneider*, übersezt worden. Es befinden sich bey der-

*) in J. N. & G. lib. I. cap. I. §. I.
**) de finibus lib. III. c. I.

selben nicht alle Noten Barbeyracs, sondern nur die kürzern.

b) Die wichtigste ist die französische Uebersezung, *Joh. Barbeyracs*:

Le Droit de la Nature & des Gens, ou Système general des principes les plus importans de la Morale, de la Jurisprudence & de la Politique. Traduit du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf, par Jean Barbeyrac. Avec des notes du traducteur, où il supplée, explique, défend & critique les pensées de l'Auteur & une Preface qui sert d'introduction à tout l'ouvrage, à Amst. 1706. T. I. & II. 4. der I. Th. 646. S. der II. 489. S. Vorrede und Register mitgerechnet.

Die *zweyte* Ausgabe erschien ebendaselbst. 1712. 4. 7 Alph. 6. B. Der Uebersezer hat in derselben die Schreibart bis auf die drey lezten Bücher verbessert, welche er wegen seines Abzugs von Berlin nach Lausanne nicht mehr ändern konnte. Er hat die Allegaten berichtigt, und mehrere Anmerkungen hinzugefügt; wobey er auch Thomasens Schriften benuzte. Gundling zeigt in der neuen Bibl. XXII. St. N. 2. Dasz er Thomasen nicht immer verstanden, und prüft verschiedene seiner Anmerkungen. In der Vorrede ist der §. X. nun hinzugekommen, worinn untersucht wird: ob die Verachtung der Kirchenväter auf die christliche Religion zurükfalle? Er hat auch seine lateinische Antrittrede von der Verbindung der Rechte und Geschichte beygefügt.

Die *dritte* Ausgabe à Amst. 1712. oder vielmehr zu Paris, 1713. ist ein ohne Vorwissen des Verfassers gemachter Nachdruk, der öfter Z. E. 1715. wiederholt worden seyn soll.

Die *vierte* Ausgabe à Basle, 1732. 4. ist von den Buchhändlern Thurneysen ohne Vorwissen Barbeyracs veranstaltet worden. Sie heiszt zwar die vierte und verbesserte Ausgabe, ist aber blosser Nachdruk der zweyten; und der Charakter Barbeyracs, der unterdessen schon lange in Gröningen war, ist nicht einmal geändert.

Die *fünfte* und lezte, oder eigentlich die dritte von Barbeyrac selbst besorgte Ausgabe kam heraus zu Amsterdam, 1734. T. I. & II. 4. In derselben sind auch die drey lezten Bücher revidirt; und es sind ihr noch zwey neue Reden angehängt: wie man die Rechte lernen soll: und ob ein Prediger seine Obrigkeit auf der Canzel bestrafen dürfe.

B. hat mehr geleistet, als gewöhnliche Uebersezer, und seine Uebersezung manchen Vorzug vor dem Orginal verschaft. Er hat P. verbessert, wo derselbe sich gegen seine eigene Meinung falsch ausgedrükt hatte, er hat den Vortrag desselben nach Bedürfnisz erweitert und abgekürzt, die Allegaten und sonst manches in die Note gebracht, was das Orginal, zur Unbequemlichkeit der Leser im Text hatte; er hat Gedanken, Perioden sogar Paragraphen versezt. In den Anmerkungen hat er seinen Autor bald berichtigt, bald vertheidigt. — Die Vorrede, welche eine Geschichte der Moral enthält, gefiel Thomasen *) sehr wohl, weil er darin die Kirchenväter scharf getadelt hat. B. wurde aber darüber in eine eigene Controvers verwikelt.

c) Die *Englische* Uebersezung hat den Titel:

Law of Nature and Nations. Die erste Ausgabe soll 1703. zu Oxfort erschienen, und 1710, 1717 und

*) in cautel. circa præcogn. Jurispr. c. XIV. §. 6.

1729. wieder aufgelegt worden seyn. Der Uebersezer war D. *Kranet*, Mitglied des Collegiums Christi zu Oxford: das 5 und 8te Buch sollen *Percival* und *Itchiner* übersezt habe. Barbeyrac sagt, er habe sie verglichen, aber wenig brauchen können.

d) Man hat auch folgende *Italiänische* Uebersezung Il diritto della natura e delle genti di Pufendorf, rettificato, accresciuto, ed illustrato da *Giovan Battista Almici*, in Venez. 1757. 4.

* * *

Ausser dem Auszug, welchen P. selbst in dem Buche de offic. H. & C gemacht hat, hat man auch einige fremde *Auszüge* davon:

Compendium jurisprudentiæ universalis ex Sam. Pufendorfii præcellenti opere de jure Naturæ & Gent. in privatum usum quorundam invenum exceptum. Francof. 1694. 12. Holm. 1698, und 1699. 12. Der Urheber dieses Auszugs in Fragen und Antworten ist unbekannt.

Pufendorfius contractus & aponismis illustratus. Marb. 1698. 8.

Spavan's Pufendorf's Law of Nature and Nations faithofally abrig'd. Lond. 1716. Vol. I. & II. in 8.

Nun will ich die ganze Reihe der Streitschriften, welche er zur Vertheidigung seines Natur- und Völkerrechts herausgegeben, neben einander aufstellen: die Geschichte der Streitigkeiten selbst erzähle ich künftig.

7. Apologia pro se & suo libro adversus autorem libelli famosi, cui titulus: Index quarundam novitatum &c.

Germanopoli. 1674. 4. und in Eride Scandica. p. I. edit. Hert. und p. II. edit. Mascov.

8 Epistola ad plurimum reverendum atque celeberrimum virum Dr. Joannem Adamum Scherzerum, Theologum apud Lipsienses primarium, super censura quadam in librum suum intique lata. Hardesov. 1674. 4. Auch ohne Jahr und Ort in 8. In der Eride Scand. p. 64. ed. H. S. p. 69. ed. M.

9. Appendix ad dissertationes academicas selectiones. Upsal. in Eride Scand. p. 72. ed. H. und p. 76. ed. M. in welchem er dem *Veltheim* und *Gesenius* antwortete.

10. Epistola ad amicos suos per Germaniam, super libello famoso, quem Nic. Beckmannus quondam Professor in Academia Carolina, nunc vero cum infamia inde relegatus, mentitio nomine Veridici Constantis superiori anno diffaminavit. 1676. 12. in Erid. Scand. p. 92. ed. H. und p. 94. ed. M.

11. Petri Dunaci pro tempore in Academia Carolina Pedelli secundarii epistola ad virum famosissimum Nic. Bekmannum, totius Germaniæ convitiatorem & calumniatorem longe impudentissimum super novissimis ipsius scriptis. Lond. Scan. 1678. 8. in Eride Scand. p. 116. edit H. und p. 115. ed. M. Sie ist voll persönlicher Anzüglichkeiten, und gegen Bekmanns Schrift: Legitima devensiv &c. gerichtet.

12. Specimen controversiarum circa jus naturæ ipsi nuper motarum. Upsal. 1678. 8. und Osnabr. eod. a. in 8. in Eride Scand. p. 162. ed. H. und p. 157. ed. M.

13. Spicilegium controversiarum circa J N. ipsi motorum. Francf ad Moen. 1680. 8 in Eride Scand. p. 277. ed. H. und p. 261. ed. M. Es ist gegen *Zentgrav*, *Alberti* und *Strimesius* gerichtet.

14. Julii Rondini dissertatio epistolica super controversiis, quæ Samueli Pufendorfis cum quibusdam alliis circa jus naturale intercesserant. Hamburgi. 1684. 8. in Eride Scand. p. 330. ed. H. und p. 310. ed. M.

Ist gegen die drey eben genannten Gelehrten gerichtet.

15. Eris Scandica cum præfatione Julii Rondini, qua adversus libros de J. N. & G. Objectu diluuntur. Francof. ad Moen, 1686 4.

Sie ist der Ausgabe des Hertius von 1706. und des G. Mascovs von 1744. angehängt, und enthält eine Sammlung der vorher einzeln erschienenen Streitschriften, welche P. selbst veranstaltet hat.

16. Commentatio super invenusto Veneris Lipsicæ pullo, Val. Alberti Prof. Lips. calumnicis & ineptiis opposita. Francf. ad Moen, 1688. 4. in Eride Scand. p. 554. ed. H. und p. 332. ed. M.

17. Josuæ Swarzii SS. Th. D. & p. t. Superintend. general. in Ducatu Slefwicensi diss. epist. ad eximium unum juvencum, Severinum Wildschüzium privignum suum Sleswigæ, typis hæredum Hohlkoferdi. Prostat Hamburgi apud Joa. Kokhuhn. 1688. 4. Dieses ist die ungezognefte unter allen polemischen Schriften Pufendorfs, im Stil der obscurorum Virorum.

18. De officio Hominis & Civis juxta legem naturalem Libri II. Lond. Scan. 1673. 8.

Diefs ist ein deutlicher und ordentlicher Auszugs des grössern Werks, der zugleich noch mehr, als jenes, enthält: nämlich die Pflichten gegen Gott; weil man ihm darüber Vorwürfe gemacht, dafz er diese Pflichten im grössern Werke übergangen, und ihn deszwegen gar zum Atheisten hat machen wollen. Dieses Buch wurde auf Akademien als Lehrbuch sehr beliebt, ist daher häufig gedrukt, mit Anmerkungen erläutert, und in verschiedene Sprachen übersezt worden.

Von Ausgaben ohne Anmerkungen finde ich folgende angezeigt.

Lond. Scan. 1675. 8. Erf. 1678. 12. Rudolst. 1678. 12. 1679. 12. Francof. 1680. Rudolst. 1681. 12. Hamb. 1684. 12. 1689. 12. Holm. 1689. 12. (eine Ausgabe, welche von Fehlern wimmeln soll, so wie die Ausgaben mit dem Drukort Holmiæ eigentlich von Hamburg sind.) Hamb. 1693. 12. Holm. 1693. 12. Magdeb. 1693. 4. Ultraj. ad Rh. 1696. 12. mit Marginalien Frf. ad M. 1700. (diese Ausgabe *Joann Webers* hat manche Einschaltungen aus dem grössern Werk, einige §.§. sind versezt, Wiederhohlungen ausgestriechen, und sonsten noch kleine Veränderungen vorgenommen worden.) Holm. 1701. 12. (welche wegen der Summarien und *Joh. Grönings* Hist. Jur. N. & G. die vorgesezt ist, vor andern geschäzt wird;) Cantabrig, 1701. 8. Ultrai. 1705. 12. Francof. 1705. 8. Hamb. 1706. 12. (vor dieser steht auch Grönings Hist. J. N. & G.) 1709. 12. Ultraj. 1713. 8. Francof 1714. 8. ibid. 1719. 8.

Die Erläuterungsschriften über dieses Handbuch sind in *Meisteri* Bibl. Jur. N. & G. P. III. p. 111. sequent. nach

der alphabetischen Ordnung der Verfasser verzeichnet. Ich will dieselbe in chronologischer Ordnung nennen, und mich übrigens auf das angeführte Buch beziehen.

Imman. Pröleus, 1691. Joh Gottl. Möller, 1698. Ernst König, 1698. Joh. Ebenberg, 1699. Gottl. Gerh. Titius, 1703. Imman. Weber und Joh. Barbeyrac, 1705. Ad. Andr. Hochstetter, 1710. Joh. Rud. von Waldkirch, 1711 Alex. Arn. Pagenstechet, 1712. Diet. Herm. Kemmerich, 1716. Gottl. Sam. Treuer, 1717. Joh. Henr. Rother, 1719. Joh. Jac. Lehmann, 1721. Joh. Balth. Wernher, 1722. Gerschom Carmichal, 1724. Joh. Eberh. Rösler und Dan. Fried. Hoheisel, 1726. Eberh. Otto, 1728. Thom. Johnson 1735. Joh. Gottl. Heineccius, 1742.

Zu diesen 21. Commentatoren kann man hinzusezen:

N. H. Gundlings Betrachtungen über Sam. Pufendorfii zwey Bücher de O. H. & C. herausgegeben von Cph. Frid. Ayrmann, Hamb. 1744. 8. Pufendorf de O. H. & C. cura & cum notis *Franc. Joh. Lamkavii*, Dresd. 1767. 4.

Ferner folgende zwar kostbare, aber doch vorzügliche Ausgabe cum notis variorum, welche eine Auswahl der besten Anmerkungen enthält, und schon durch die äusserliche Schönheit reizt.

Sam. Pufendorfii de officio hominis & civis secundum legem naturalem libri duo. Cum observat. Ev. Ottonis & Gottl. Gerh. Titii; cum supplem. & observat. Gerschomi Carmichælis, & annotat. Gottl. Sam. Treueri. Accedit Gerschomi Carmichælis Appendix continens theses ethicas; adjecta sunt Cl. Barbeyrac ob-

ſervationes; nec non Epiſtola cenſoria Anonymi in hoc Pufendorfii Compendium cum ejusdem Barbeyracii animadverſionibus, T. I. & II. Lugd. Batav. ap. Sam. & Joh. Luchtmanns, 1769. gr. 8.

Joh. Lulofs, Prof. der Philoſophie, Mathematik und Aſtronomie zu Leiden, hat dieſe ſplendide Ausgabe zuerſt veranſtaltet, aber deren Erſcheinung nicht mehr erlebt.

Nach Pufendorfs Tod, erſt 1709. erſchien eine Epiſtola cenſoria Anonymi über dieſes Pufendorfiſche Buch, worin P. getadelt wurde, daſz er das Naturrecht nur auf dieſes Leben eingeſchränkt, nur äuſſere Handlungen zu demſelben gerechnet, und alle Naturgeſeze von dem Willen eines Obern hergeleitet habe. Dagegen wurde die alte Meinung der Scholaſtiker de ſanctitate & juſtitia divina, wiewohl auf eine neue Art, vertheidigt, und behandelt: ein Atheiſt könne alle moraliſche Wahrheiten erkennen, ſo wie andere geometriſche Säze, ohne die Quelle derſelben, Gottes Verſtand und Weisheit zu erkennen; man müſſe alſo die Naturgeſeze nicht dem Willen Gottes zuſchreiben.

Es zeigte ſich in der Folge, daſz der Urheber dieſer Kritik Herr v. *Leibniz* war, welcher dieſen Brief an Gerhard Molanus, Abt zu Loccum, geſchrieben. Juſt. Jph. Böhmer rükte denſelben ein, in ſeine Programmata, quæ diſputat. Grotianis & Pufendorfianis præmiſerat. Helmſt. 1716. p. 41—57. Aus dieſer Schrift kam er in (Krauſens) neuen Bücherſaal I. Th. S. 837 in den Append. zu Pagenſtechers Ausgabe des Buchs de O. H. & C. 1717. in die Theodii, T. II. p. 182. und in die neue Ausgabe von Leibnitii Oper. T. IV. P. III. p. 275.

Pufendorfs Vertheidigung übernahme *Imm. Weber* in monitis apologeticis super Epist. Leibnitii bey der Ausg. des P. Buchs de O. H. & C. von 1714; und Barbeyrac in der vierten Ausgabe seiner Uebersezung dieses Buchs, welche Apologie auch Sebast. Masson seiner lat. Uebers. der Barbeyrac. Noten beygefügt hat. Diese ist in der neusten Leidner Ausgabe von 1769. S. 989 nebst dem Leibniz. Brief wieder abgedrukt.

Leibnizens Kritik suchte dagegen zu retten *Balth. Branchu*, in der 1721. zu Leiden herausgegebenen Obss. ad jus rom. Barbeyrac wollte darauf nich weiter antworten, sondern das Urtheil dem unpartheyischen Leser überlassen.

Dieses Pufendorfische Werk ist übersezt:

a) ins *Deutsche*.

Einleitung zur Staats- und Sittenlehre, oder Vorstellung der schuldigen Gebühr aller Menschen, und insonderheit der bürgerlichen Staats-Verwandten. Leipz. 1691. und 1702. 12.

Der Uebersezer ist *Immanuel Pröleus*, welcher die verstümmelte Weberische Ausgabe zum Grund gelegt, und Anmerkungen zur Erläuterung und Verbesserung des Texts beygefügt hat.

Einleitung zu den Pflichten aller Menschen, 1721.

Ob diess eine ganz neue Uebersezung, oder nur eine Auflage der vorigen ist, weiss ich nicht.

b) ins *Französische*.

Les devoirs des hommes & des citoyens, suivant la loi naturelle. Ouvrage composé en latin par Mr.

le Baron de Pufendorf, & mis en François par *Antoine Teissier*, à Berlin, 1696. 12.

Vorzüglicher ist ohne Zweifel folgende:

Les devoirs de l'homme & du citoyen, tels qu'ils lui sont prescrits par la loi naturelle, traduits du latin de feu Mr. le Baron de Pufendorf par *Jean Barbeyrac*, avec quelques notes du traducteur, à Amst. chez Henri Schelte, 1707. 8. 376. S.

Barbeyrac hat die Noten des *Titius* fleissig genüzt. Ein sehr fehlerhafter Nachdruk davon erschien zu Luxenburg, 1708. 8. wie auch zu Ulm und Basel, ohne Vorwissen des Verfassers.

Die Ausgabe zu Amsterd. 1715. 8. 476. S. ist der Bogenzahl nach stärker, als die erste, im Ausdruk reiner, und manches ist in den Anmerkungen durch Beyspiele mehr erläutert.

Die *dritte* Ausgabe, Amsterdam, 1718. II. Tomes in 8. ist aufs neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen vermehrt, vornämlich durch Leibnizens Urtheil über dieses Buch und zwey Reden sur la permission & le benefice des loix.

Die *vierte* Ausgabe, Amsterd. 1735. 2 Bände in gr. 8. 585. S. hat wieder einen grössern innerlichen und äusserlichen Werth, und vermehrte Anmerkungen.

Barbeyracs Noten sind ins Lateinische übersezt, und zu Giessen, 1729, 1731 und 1741. 8. mit dem Pufendorf. Text von *Sebast. Masson* herausgegeben worden.

c) *ins Englische.*

Duty of Man and Citizen. Lond. 8. die 4te Ausgabe, dieser Uebersezung soll 1716. erschienen seyn. Der Uebersezer

 ist

ist *Andr. Tooke*. Es sind Barbeyracs Anmerkungen aus dessen erster Ausgabe beygefügt.

d) ins *Italiänische*.

Von einer ungedrukten Ital. Ueberſezung eines Sprachmeisters *Rossi* zu Wittenberg s. Gio. Beyeri notit. auct. jur. Spec. II. p. 126.

Nicht viel bekannt sind folgend beyde Ueberſezungen:

J doveri dell uomo e del cittadino, tradotti da *Michel Grandi*, Venez. 1761. III. Tomi in 4. De' doveri dell' uomo e del cittadino secondo la legge naturale. Libri due di Sam Pufendórf, tradotti da *Domenico d'Amato*, Napoli, 1781. 320. S. in 8.

* * *

Endlich bemerke ich noch, dasz man diesen Tractat auch in *Tabellen* gebracht hat, unter dem Titel:

Delincatio libri Pufendorfii de O. H. & C. 1713. 2 Bogen.

Der Verfertiger derselben war M. *Friedrich Jaster*, Prof. am Gymnas. zu Stettin.

19. Dissertationes accademicæ selectiores, Lond. Scan. 1675. 8.

Diese Sammlung enthält folgende Abhandlungen:

1) de obligatione adversus patriam, (war zuerst zu Heidelberg, 1663. 4. gedrukt.)

2) de rebus gestis Philippi, (Heidelb. 1664. 4)

3) de existimatione, (Heidelb. 1664. 4)

4) de systematibus civitatum.

5) de interregnis,

6) de republica irregulari, (Lund. 1669. 12.)

7) de forma reipubl. Romanæ. (Lund. 1669. 4.)

8) de legibus sumtuariis.

9) de concordia veræ politicæ cum religionæ Christiana.

10) de statu hominum naturali.

Diese Sammlung ist öfter wieder aufgelegt worden, Upsal, 1677. 8. Francof. 1678. 12. nebst Car. Scharschmid. disq. de rep. monstrosa ejusque devens. contra Monzamb. & Pufend. Auch zu Lund. 1679. 12. unter dem Titel: Politica inculpata *) zu Amsterd. 1698. 8. unter der Aufschrift: Analecta politica, quibus multæ raræ gravissimæ que hujus disciplinæ questiones variis dissertationibus explicantur & enodantur.

* * *

Nun will ich mich zu seinen *historischen* Schriften wenden. Hier war sein erster Versuch:

20. Basilii Hyperetæ historische und politische Beschreibung der geistlichen Monarchie des Stuhls zu Rom, Hamb. 1679. 12. 258. S.

P. hat sie nachher in seine Einleitung zur Staatenhist. I. Thl. 12. Cap. eingerükt.

Mit Anmerk. zum Gebrauch des Thomasischen Auditorii, erschien sie zu Halle, 1714. 8. **)

Sie ist ins *Lateinische* übersezt worden, Frft. 1688. 8.

*) s. Heumanni Acta philos. T. III. p. 955.

**) Nachr. von den Büch. in der Stollischen Bibl. XI. T. S. 266.

Ins *Holländische*, nebst der Anmerk. des Thomasius von *Sam. le Long*. Amst. 1724. 8.

Durch diese Schrift sind schon vor hundert Jahren gewisse historische Ideen in Umlauf gebracht worden, welche jezt in allen unsern universal-historischen Compendien zu lesen sind.

21. Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten, so jeziger Zeit in Europa sich finden, Frft. am M. 1682. 8.

Den Entwurf hierzu hat P. anfänglich zum Gebrauch einiger jungen Schwedischen Adelichen gemacht und in die Feder dictirt. Da aber diese Handschrift in mehrere Hände kam, und er einen unzeitigen Abdruk seiner unvollkommenen Arbeit befürchten muszte, so sah er sich genöthigt, dieselbe zu revidieren und besser ausgearbeitet dem Druk zu überlassen. Er schöpfte dieGeschichte eines jeden Reichs, so viel möglich aus dessen einheimischen Schriftstellern: Daher zeigen sich oft Wiedersprüche zwischen den Erzählungen zweyer feindseligen Nationen: Mit der Erzählung der Geschichte verband er auch einige statistische Bemerkungen. Dieses Handbuch hatte einen wichtigen Einfluss auf den historischen Unterricht, und gab denselben eine neue Wendung.

22. Continuirte Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten von Europa, worinn des Königreichs Schweden Geschichte, und dessen mit auswärtigen Cronen geführte Kriege insonderheit beschrieben werden, Frft. 1686. 8.

Weil P. in Schweden und für Schweden schrieb, so handelte er die Geschichte dieses Reichs hier ausführli.

cher ab. Der Krieg, welchen Gustav Adolf 1630 angefangen und die Schwedischen Generals bis 1648 fortgeführt haben, wird besonders genau beschrieben. Den spätern Schwedischteutschen Krieg hat er aber weniger ausführlich beschrieben, entweder weil derselbe für Schweden unglüklich ausgefallen, oder weil die dabey interessirten Personen meistens noch lebten.

Im *Anhang* hiezu (Frf. 1687. 8.) werden dem Anton Vurillas in seiner Histoire des Revolutions arrivées dans l'Europe en matiere de religion, (1686) viele Fehler gezeigt, und allein 91 Versehen ausgezeichnet, welche er in der Schwedischen Geschichte begangen.

Von den verschiedenen Ausgaben dieser Einleitung, den Fortsetzern derselben, Ludwigs und Gundlings Erläuterungen darüber, der Lateinischen, Französischen, Holländischen, Englischen, Sckwedischen und Russischen Uebersezung, handelt die Bibl. hist. Humt. Cent. X. N. 42. 43. und Meuselii Bibl. histor. Vol. I. P. I. Pag. 196 — 200.

23. Georgii Castriotæ Scanderbegi vulgo dicti historia compendio tradita, Stadæ, 1684. 12.

P. schrieb dieses Werkchen auf Verlangen des Kurfürsten zu Mainz, Johann Philipp.

24. Commentariorum de rebus Suecicis libri XXVI. ab expeditione Gustavi Adolphi in Germaniam ad abdicationem usque Christianæ. Ultraj. ad Rh. 1686. Fol. Francof. ad M. 1705. Fol.

Als P. Schwedischer Geschichtschreiber geworden war, so befahl ihm K. Karl XI, das Leben seines Vaters Karls X. zu beschreiben. P. hielt dafür, dasz er, um

diesz zu thun, das Leben der Königin Christine und ihres Vaters Gustav Adolfs vorausschiken müszte. Er unternahm daher das gegenwärtige Werk, und war in vier Jahren damit fertig. Hiebey benuzte er das königliche Archiv und die vier lezten noch ungedrukten Bücher Bogisl. Phil. von Chemniz vom Schwedischteutschen Krieg, welche zu Stokholm in der Handschrift liegen. Das ganze Werk enthält die Geschichte eines Zeitraums von 25 Jahren, und ist in 26 Bücher abgetheilt. Gryphius *) nennt ihn den Livius der Schweden und Teutschen, und stellt ihn als ein Muster eines pragmatischen Geschichtsschreibers auf. So viel Genauigkeit und Fleiss er auch auf dasselbe verwendet hatte, so warf man ihm doch vor, dasz er gegen die Dänen, Sachsen und Oestreicher partheyisch geschrieben, und die Beweggründe zu dem Krieg von Seiten Schwedens nicht aufrichtig angegeben. Die Schwedische Geistlichkeit war auch nicht ganz mit ihm zufrieden.

Im IV. B. §. 32 hat er den Herzog Franz Albert von Sachsenlauenburg beschuldigt, dasz er den K. Gustav Adolf meuchelmörderisch erschossen habe. Zur Bestätigung dieses unbekannten Umstands schrieb er an den Wirtembergischen Rath Pregizer einen Brief **), in welchen er einige neue ihm nachher erst bekannt gewordene Beweise beybrachte.

1688. hat *Joh. Joach. Möller*, von Sommerfeld gebürtig, nachmaliger Archidiakonus in Crossen, als er noch zu Leipzig studierte, dieses Werk ins Teutsche

*) In Diss. isagog. de Scriptt. hist. sæc. XVII. illustr. p. 70.
**) den 27. Jul. 1687; in Techels curieuser Bibl. 1705. S. 214, und in der Schwed. Bibl. V St. S. 91.

überſezt. Gundling *) ſchreibt dieſe Ueberſezung dem *Johann Bödiker* zu.

Den Unterſchied der beyden oben genannten Ausgaben kann man in der Kürze überſehen aus folgender Variantenſammlung:

Commentariorum Pufendorfianorum de rebus Suecicis lectiones variantes demonſtratæ ex prima editione quæ prodiit Ultraject ad Rhenum Anno 1686 in F. & ſecunda, Francof. ad Moen. Typis exſcripta Anno 1705 ex quibus præter errores thipographicos quam plurimos, loca non parvi momenti inter ſe valde differentia, & a ſententiæ illuſtris auctoris jam A. 1694 fato functi, plane diverſa ſiſtantur ex editione Francofurtana & authentia editionis Trajectinæ vindicatur.

in den Marburg. Beyträgen zur Gelehrſ. II. Theil, S. 261 – 311 **)

25. Epiſtolæ duæ ſuper cenſura in Ephemeridibus eruditorum Pariſienſibus & Bibliotheca univerſali de quibusdam ſuorum ſcriptorum locis lata, ad Vir. & L. Andream Rechenbergium, Lipſ. 1688. 4. 19 S.

Es iſt eine beſcheidene Vertheidigung ſeiner Schwediſchen Geſchichte gegen den Tadel des Abbé de la Roque im Journ. des Savans, und ſeine Staatenhiſtorie gegen die Bibl universelle, T. VIII. P. 249.

26. De rebus geſtis Friderici Wilhelmi Magni Electoris Brandenburgici Commentariorum Libri XIX. Berol. 1695. F. 18. Alph. mit K. wieder aufgelegt, 1733. ib.

*) Colleg. hiſt. litt. P. 7.
**) Von dem bekannten Rath und Bibliothekar Arkenholz. M.

Die Regierungsgeschichte des Kurf. Friedrich Wilhelms begreift eine Zeit von 48 Jahren, und ist beynahe eine Europäische Staatsgeschichte dieses Zeitraums, da der Kurfürst fast bey allen Kriegs- und Friedensbegebenheiten seiner Zeit interessirt war. Man hält dieses Werk für das Meisterstük unter Pufendorfs historischen Arbeiten. K. Friedrich I. machte ihm dafür ein Geschenk von 12000. Rthl. *) und seine Wittwe erhielt nach seinem Tod eine Pension.

Es kam noch bey Lebzeiten des Verfassers unter die Presse: er erlebte aber nicht mehr die Vollendung des Druks.

Man beschuldigte ihn, dasz er die Allianzen des Hauses Brandenburg zu frey beschrieben, dasz er den Schweden zu günstig gewesen, und seinen andern Büchern über die Schwedische Geschichte widersprochen. Er entschuldigte sich damit: er folge überall den Archiven, über diese sey er nicht zum Richter gesezt.

Einige Litteratoren hatten behauptet, die meisten Exemplare dieses Werks seyen auf Befehl des Brandenburgischen Hofes verstümmelt worden, oder man habe wenigstens einige Bogen umgedrukt. **) Daher seyen uncastrirte Exemplare höchst selten. Nun giebt es zwar von der ersten Ausgabe Exemplare auf verschiedenem Papier: aber es ist noch nicht evident erwiesen, dasz auch zweyerley Abdrüke vom Ganzen, oder von einzelnen Bogen vorhanden seyen. Eben so wenig ist es erweislich,

*) Eben so viel soll er für jedes seiner gröſsern historischen Werke in Schweden erhalten haben.

**) Die Kalkstrurische Geschichte, Vol. II. P. 809. Lib. XI. S. 103. und Lib. XV. S. 25. P. 1134, soll besonders in der zweyten Ausgabe ausgelassen worden seyn.

dafz man bey Hofe wegen der aus dem Archiv bekanntgemachten Staatsgeheimnisse in Sorgen gestanden, und daher den Gedanken gehabt habe, alle Exemplare wieder aufkaufen zu lassen, und sie zu unterdrüken.

Jo. Frid. Crameri indicium de Sam. Pufendorfii historia Friderici Wilhelmi, welches 1700 dem Berliner Hof überreicht worden, hat Hr. D. Oelrichs in Supplem. ad comm. de historiogr. Brandenburg. P. 25 -- 44. zuerst abdruken lassen. Dieser Gelehrte besizt ein von Pufendorfs eigener Hand verbessertes Exemplar.

27. De rebus a Carolo Gustavo Sueciæ rege gestis commentariorum Libri VIII. Norimb. 1696. F. 7. Alph. mit 200. Kupfern.

P. schrieb diese Fortsezung seines oben genannten historischen Werks noch in Schweden, aber wohl nicht, wie einige vorgeben wollen, in einigen Monaten. *) Es wäre aus Neid und andern Ursachen beynahe von einigen vornehmen Personen in Schweden unterdrukt worden, wenn P. nicht kurz vor seinem Ende noch von Berlin nach Stokholm gereiset wäre, und die übrigen Hindernisse weggeräumt hätte. Pufendorfs Wittwe wendete sich nach ihres Manns Tod an den Nürnbergischen Arzt und Litterator, *Gottfried Thomasius*, welcher es zum Druk beförderte, eine Vorrede dazu machte, und es im Namen der Wittwe, dem K. in Schweden Carl XI. dedicirte. Es enthält in 7 Büchern, die siebenjährige Regierungs-Geschichte, Carls X. Die Kupferstiche bey denselben wurden auf königliche Kosten

*) Nachr. von den Büch. in der Stoll, Bibl. V. Th. S. 531.

gezeichnet und gestochen. Sie stellen theils Porträte vor; theils Schlachten und Belagerungen, welche Graf von Dahlberg, der als Generalquartiermeister dem König in allen Feldzügen zur Seite gewesen, gezeichnet hatte; theils Feyerlichkeiten, wie z. B. Die Leichenprocession des Königs vom Schloss nach der Kirche, welche 12 Bogen einnimmt, die zusammen gesezt werden müssen. Die Kupfer beziehen sich nicht immer genau auf die historische Erzählung. — Der Buchhändler liess die meisten Exemplare ohne Correctur abdruken, und erst nach wieder erhaltenem Correcturbogen einige unfehlerhafte Exemplare druken. *)

1698 erschien zu Nürnberg eine teutsche Uebersezung mit eben diesen Kupfern.

Erst vor hurzem erhielten wir ein Fragment seiner lezten historischen Arbeit:

28. De rebus gestis Friderici tertii Electoris Brandenburgici, post primi Borussiæ regis, commentariorum libri tres complectentes Annos 1688 -- 1690. Fragmentum posthumum, ex auctoris autographo editum, Berolini, 1764. Fol. 282. S.

Der Preussische Minister, Graf von *Herzberg* hat dasselbe aus drey mit einander vergliechenen Handschriften herausgegeben. Ob es gleich unter seinen grössern historischen Werken das schlechteste ist, so ist doch dadurch einem künftigen Geschichtschreiber viel vorgearbeitet, die eingerükten Auszüge aus Acten sind archivalisch sicher, auch der eigentliche pragmatische Gesichtspunkt ist hie und da so zuverlässig gedeu-

*) J. A. Willii Commerc. epist. Nor. P. II. p. 82.

tet, dafz die hiftorifche Litteratur durch Bekanntmachung deffelben unftreitig fehr viel gewonnen hat. *)

Er foll auch den Auftrag erhalten haben, den Türkenkrieg unter K. Leopold zu befchreiben: wozu er fich aber nicht wollte bereden laffen.

Folgende Anekdote würde Pufendorfs Charakter als Hiftoriker nicht in ein vortheilhaftes Licht fezen, wenn fie wahr wäre **)

„ Pufendorfs Bruder, Efaias, der Schwedifcher Canzler in den Herzogthümern Bremen und Verden war, legte wegen den Verdrüfzlichkeiten mit dem Grafen Oxenftiern, feine Stelle nieder, und gieng in Dänifche Dienfte. In Schweden wurde ihm deswegen ein fifcalifcher Procefs gemacht. Sam. Pufendorf, welcher damals fchon in Brandenburgifchen Dienften war, wollte dagegen fchreiben, und feinen Bruder vertheidigen. Nachdem man ihn aber aus Schweden mit einem Gefchenk von 8000 Thl. für feine Schwedifche Gefchichte und mit der Würde eines Freyherrn beehrte, fo liefz er fein Vorhaben fahren. „

* * *

29. De habitu religionis Chriftianæ ad vitam civilem liber fingularis. Accedunt animadverfiones ad aliqua loca e Politica Adriani Houttuyn. JCti. Batavi. Bremæ. 1687. 4. 1692. 12. 1727. 12.

Diese Schrift wurde 1689. 12 ins Teutfche überfezt, und 1692. 12. zu Frankfurt an der Oder ins Fran-

---

*) Gött. G. A. 1784. S. 1156.

**) Es erzählt diefelbe Nemeiz in den Vernünft. Gedank. 1 Thl. S. 67.

zösische, unter dem Titel: Traité de la nature de la religion Chrestienne à l'égard de la societé civile.

P. wollte in derselben die Gränzen zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe festsezen, und im Anhang Houttuyns Meynung von den Rechten der Regenten in Religionssachen widerlegen. Einen Auszus aus derselben hat gemacht, Geo. Beyer in Notit. auct. jurid. Speci. II. p 119. n. 32. Pufendorf sagt von der Aufnahme derselben in Schweden in einem Briefe *): Nostrates hic sacerdotes mussitant, apud quos inolita est sententia ordini sacerdotum divinitus aliquid jurisdictionis collatum, a potestate summi imperii civilis haud dependens. -- Diess wird auch durch die Anekdote bestätigt, das *Hartung*, ein Geistlicher zu Wittenberg, auf der Canzel den Selbstmord eines melancholischen Menschen diesem Buch zuschrieb, welches derselbe bey sich zu tragen pflegte †). Neuere Gelehrte haben den Werth dieser Schrift sehr verschieden beurtheilt. C. F. Hommel **) urtheilt davon sehr ungünstig, indem er sie librum valde ineptum nennet. Hingegen C. A. Heumann ***) nennt es aureum plane librum, cuilibet sive Theologo sive Politico legendum relegendumque.

Chr. Thomasius hat die Pufendorfischen Lehrsäze nachher weiter ausgeführt in der Schrift: das Recht der Fürsten in theologischen Streitigkeiten.

J. P. Kresz aber hat einen commentar. ad S. Pufend tr. de habitu relig. ad statum. Jen. 1712. 4 her-

---

*) Schwed. Bibl. V. St. S. 92.
†) s. Johanne Schwarzii diss. epist. ad Wildschüzium.
**) in epist. juris sacri. p. 24.
***) in Consp. reip. litt. cp. V. §. 43. nota t.)

ausgegeben f. von demselben die Nachr. von den Büch. in der Stoll. Bibl. IV. P. S. 397.

* * *

Nach seinem Tod kamen erst folgende Schriften zum Vorschein:

30. Jus feciale divinum sive de consensu & dissensu protestantium exercitatio posthumæ. Lübec, 1695. 8. 384 S. Franc. & Lips. 1716. 8.

Ins Teutsche übersezt unter dem Titel: Heiliges Religionsrecht, Frfrt. 1696. 8.

In dieser Schrift, an welcher P. jeden Sonntag einige Stunden arbeitete, suchte er zu zeigen, dasz zwischen Lutheranern und Reformirten keine Vereinigung zu hoffen sey, so lange die Leztern die Lehre vom unbedingten Rathschluss Gottes, und was damit verbunden ist, vertheidigen. Er schrieb diese Abhandlung, weil seine Feinde ihn wegen der Religion verdächtig gemacht hatten, und hieraus läszt sich begreifen, warum er kurz vor seinem Tod den Druk derselben so eifrig anbefohlen hat. Gottfr. Thomasius in Nürnberg hat dieselbe zum Druk befördert.

Ein Ungenannter wollte ihn in folgender Schrif widerlegen: Epistola ad amicum super exerc. posth. Pufendorfii de consensu & dissensu protestantium, auch J. W. Jäget in jure Dei fœderati, Tub. 1698. 8. P. fand aber einen Vertheidiger, welcher unter dem Namen J. B. Ettenhasii ein Epist. ad Rechenbergium Profess. Lips. contra examen Jägeri in Pufendorfii jus *feciale* div. Magdeb 1698. 8. schrieb. Dieser war *J. B. Wernher*. Es wurden noch einige Schriften gewechselt,

welche die Bibl. juris imperant. P. 45 anführt. *Joh. Phil. Odelens* Anmerk. darüber sind nicht in den Druk gegeben worden.

31. Diss. de fœderibus inter Sueciam & Galliam, Hagæ, 1708. 8. Ins Französische übersezt, Haag, 1709. 8.

32. Epistolæ amœbeæ Sam. Pufendorfii & Jo. Grœningi de commerciis pacatorum ad belligerantes. in *Gröningii* Bibl. universali libror. jurid. Hamb. 1703. 8.

33. Epistola ad fratrum Esaiam Pufendorfium super Theologia in formam demonstrationis redigenda.

Dieser Brief vom 24. Febr. 1681 steht in den Supplem. ad Artu erud. T. II. P. 98; vor dem I Th. von *Pfafii* introd. ad. hist. theolog. litter. und in *Gundlings* Colleg. hist. litt. II. Th. S. 548.

Als ein Mittel zur Vereinigung der christlichen Religionsparteyen schlägt er vor, die Theologie in ein demonstratives System zu bringen. In den Huetianis (Amst. 1723. 8.) P. 48. kommt folgende hieher gehörige Anekdote vor: „ Als Esaias Pufendorf seinem Bruder, der damals königl. Schwedischer Secretär und Historiograph war, Hultii demonstrat. evangel. zuschikte, so liess dieser durch den Französischen Ambassadeur in Schweden, Marquis de Fruquires, dem Bischoffe ein sehr gelehrtes und vernünftiges Schreiben einhändigen, worinn er ihm anrieth, in der Wiedervereinigung der Protestanten mit der Römischkatholischen Kirche eben diejenige Methode zu gebrauchen, deren er sich bedient hätte, um die Feinde des christlichen Namens zu ihrer, der katholischen Religion zu führen, und wollte er garantiren,

dafz das Werk nicht ohne gläklichen Erfolg feyn würde, *indem in den Orten, woher er schrieb, die Gemüther dazu bereits zimlich geneigt wären.* „

34. Biga litterarum Sam. a Pufendorf ad il. Pregitzerum confitiarium Wirtembergicum.

In *Chr. Nettelbladti* Schwedifcher Bibl. V. St. S. 89 — 96. Der erfte ift datirt vom 29. Jul 1687. aus Stokholm, der Zweyte vom 3. Oct. 1691. aus Berlin. Sie ftanden bereits zum Theil in *Trezels* curieufer Bibl. 1705. S. 214.

* * *

Man hat Pufendorfen auch einige Schriften zugefchrieben, von welchen er nicht der Verfaffer ift, oder bey welchen feine Autorfchaft zweifelhaft ift.

1. Der Prodromus juftitiæ Palatinæ in caufa Wildfangiatus, welcher im XII. XIV und XVI Th. des Diarii Europ. fteht, und eine eben dafelbft befindliche Epiftola ad amicum in eben diefer Rechtsfache, wird ihm zugeeignet. Er foll aber in der erften Schrift nur die defenfionem præliminarem verfertigt haben, und der übrige Theil jener Deduction den Prof. *Bökelmann* zum Verfaffer haben.

2. Theodofii Gibellini Cæfareopapia Romana, Francof. 1684. und 1691. in 8. wird ihm von dem Verfaffer der denkwürdigen Lebensmemoire bey dem deutfchen Monzambano zugeeignet, da andere es dem Efaias Pufendorf zufchrieben.

Der wahre Verfaffer diefes Buchs war aber *Matthäus Göbel* von Görliz, deffen Name auch der dritten Ausgabe von 1720 in 4. vorgefezt ift. Es ift eigentlich

eine weitere Ausführung der Pufendorf. Betracht. über den Stuhl zu Rom.

3. Man hat ihn für den Verfasser gehalten von den Anecdotes de la Suede ou l'histoire secrete des changemens arrivés dans la Suede sous le regne de Charles XI. à la Haye, 1716. 8, welche sein Bruder, Esaias Pufendorf soll geschrieben haben.

4. *Jo. Heumann* in Appar. jurisprud. litterar. §. XXVII. führt unter seinem Namen an: Unvorgreifliches Bedenken wegen Information eines Knaben von Condition; von welchem ich sonst keine weitere Nachricht gefunden habe.

5. Man hat P. auf einige Zeit für den *Sincerus Wehrenberg* gehalten, welcher ein Gespräch von der Polygamie herausgegeben; so wie auch für den *Athenasius Vincentius*, welcher über die Polygamia triumphatrix Anmerkungen geschrieben. Allein beydes ist ungegründet; inzwischen ist er darüber in eine Controvers verwikelt worden, von welcher ich künftig noch reden werde. Alsdann werde ich auch noch einiger Streitschriften gedenken, welche unrichtig ihm sind zugeeignet worden.

III.

Ueber das Alter der Venetianischen Buchdrukerey.

Schon vor mehreren Jahren heftete ich meine ganze Aufmerksamheit auf eine Ausgabe des Quintilians, welche nach dem schriftlichen Verzeichnisse der Magdenburgischen Dombibliothek zu Venedig, 1463 sollte herausgekommen seyn; da ich aber immer Hindernisse fand, das Buch selbst in der Bibliothek genauer anzusehen, musste ich mich fürs erste damit begnügen, dasz ich einen Auszug aus dem Catalogo Palæotyporum lieferte *), um die Gelehrten auf manche Seltenheit aufmerksam zu machen, und manche nähere Untersuchung zu veranlassen, welches meiner Meinung nach auch ein kleines Verdienst ist. Zwar unglaublich schien es mir, dasz eine so unerhört alte Ausgabe vom Quintilian sollte vorhanden seyn, die jedermann unbekannt geblieben wäre; doch wie oft hat man in dergleichen Dingen ohne Grund gezweifelt? Wenigstens ist dieser Fall eben so häufig, als der entgegengesezte, da man ohne Grund etwas für wahr und gewiss angenommen hat. Ich beschloss also nachzuspüren, grosse Bücherkenner zu fragen, und so bald als möglich, selbst zu untersuchen, um einige Dunkelheiten in der Geschichte der Buchdrukerkunst aufzuhellen. Ich bat mir das Buch selbst aus, und fand, wie ich vermuthete, eine weit jüngere, aber doch immer merkwürdige Ausgabe. Meine Hoffnung war also zwar getäuscht, die

*) Es wird künftig in diesem Magazin erscheinen, M.

Streitfrage zu entscheiden: *Ob der Stadt Rom oder Venedig die Ehre zukomme, unter allen zahlreichen Italiänischen Städten die erste Buchdrukerey gehabt zu haben*; unterdessen soll sie mir doch Gelegenheit geben, diese Streitfrage etwas mehr ins Licht zu sezen.

Hier ist erstlich die Beschreibung der angeblichen alten Ausgabe von 1463. der Foliant hat, wie bey alten gedrukten Büchern gewöhnlich ist, kein Titelblatt, sondern fängt mit einem Register oder Tabula Quintiliani an. Auf dem zweyten Blatte steht die Ueberschrift: Raphaelis Regii in deprauationes oratoriæ Quintiliani institutionis annotationes. Diese Anmerkungen, welche gar nicht schlecht sind, sondern gröstentheils verdienten, wieder neu gedrukt zu werden, fangen über dem Texte des Quintilians an, gehen an der Seite des Textes fort bis unter denselben hinunter, dasz also der Text mit grösserer und recht schöner Schrift in der Mitte steht. Das Buch hat keine Seitenzahlen, besteht aber aus 203 Blättern. Die Lagen sind, wie gewöhnlich hinten angemerkt. Am Ende steht folgendes: M. Fabii Quintiliani oratoriarum institutionum. Una cum annotationibus in deprauationes ejusdem. Finis. Venetiis per Bonetum Locatellum: mandato ac sumptibus Nobilis Viri Octauiani Scoti, Ciuis Modoetiensis, Anno ab incarnatione Redemptoris nostri Christi Jesu Optimi Maximique M. CCCCLXCIII. XVI. Kalendas Sextiles. Hierauf folgt noch das Leben Quintilians ganz kurz, nebst der Anzeige der Bogenzahl, auf der lezten Seite. Uebrigens ist es in Folio von gewöhnlicher Grösse, und auf recht schönem weissen und starken Papier gedrukt.

Hier fällt es jedem leicht in die Augen, dafz die Jahrzahl verdrukt seyn muss. Wollte man die ungewöhnliche Stellung der Römischen Zahlen gelten lassen, so würde 1443 herauskommen, wo noch nicht einmal in Deutschland, geschweige denn in Italien, ein Buch gedrukt ist. Wie soll man aber die Zahl lesen? Möglich ist es, dafz das lezte C fehlerhaft hinzugesezt ist, und alsdenn wäre die Zahl 1463, und dies hat man in der Eil bey der Verfertigung des Verzeichnisses der Dombibliothek angenommen, ohne sich in eine nähere Untersuchung einzulassen. Allein, der erste Anblik kann einen Kenner alter Bücher belehren, dafz das Buch so alt nicht seyn könne. Ich will nicht des scharfen und schönen Druks erwähnen, sondern nur das entscheidende Merkmal eines jüngern Alters anführen, dafz die Anfangsbuchstaben schwarz mit eingedrukt sind. Es bleiben also nur zwey wahrscheinliche Meinungen übrig, nämlich, entweder ist die Zahl L für X gesezt, dafz das Jahr des Druks 1483 seyn soll, oder die Zahl L ist ganz überflüssig und fehlerhaft hinzugesezt, dafz das Drukjahr 1493 seyn soll. Für diese lezte Meinung erklären sich die meisten. *Fabricius* meint unstreitig diese Ausgabe, und nennt sie Venetam alteram 1493, (denn die erste Venetianische ist 1471 von Nic. Jenson gedrukt.) *Johann Mathias Gesner* in dem Verzeichnisse der Ausgaben des Quintilians, welche er seiner schönen Ausgabe vorgesezt hat, nimmt ebenfalls das Jahr 1493 an. Mehrere Umstände aus dem Leben des *Raph. Regius*, des Buchdrukers *Bonetus Locatellus*, und des berühmten Edelmanns, *Octavianus Scotus*, der zu vielen andern guten Büchern die Kösten hergab, machen diese Meinung sehr wahrscheinlich; die Erzählung derselben

würde mich aber zu weit von meinem Hauptzweke entfernen. Man ändere also ohne Bedenken die Jahrzahl, 1463 in dem Verzeichnisse alter Bücher der Magdeburgischen Dombibliothek, und setze dafür 1493.

Ich komme gelegentlich auf die Venetianische Buchdrukerey und ihr eigentliches Alter. *Nicolaus Jenson* war der erste Buchdruker daselbst, und sein erstes und ältestes Buch, welches bisher bekannt geworden ist, war Decor Puellarum 1461 gedrukt. So schreibt der berühmte Schwedische Professor, *Biörnstohl* im 2ten Th. seiner Briefe, 219 S. „ *Venedig war* die erste Stadt in „ Italien, die eine Drukerey hatte; denn Decor Puel- „ larum wurde hier von Jenson schon im Jahre 1461 „ gedrukt. „ So sehr selten dieses Buch auch ist, so versichert er dennoch, dasz er zwey Exemplare davon gesehen habe. *Adr. Baillet* in seinen Jugemens des principaux Imprimeurs *) führt ebenfalls den *Nic. Jenson* oder *Janson* als den ersten berühmten Buchdruker in Italien an, behauptet aber sehr irrig, dasz er sich ungefähr 1486 zu Venedig gesezt habe. *De la Monoye* bemerkt diesen Irrthum nicht allein, der desto auffallender ist, weil *Jenson* vermuthlich schon 1481 gestorben war, sondern er macht auch dabey von seinen Büchern eine Anmerkung wider diejenigen, welche vorgeben, dasz er 1470 erst zu druken angefangen habe. Er behauptet aus *Maittairens* Annales typographiques, dasz das Buch Decor Puellarum, in grosz Octav, 233 Seiten stark, das erste Buch sey, welches Jenson zu Venedig 1461, nach der deutlichen Endschrift gedrukt

*) S Jugemens des Sçavans sur les principaux ouvrages des Auteurs, revûs, corrigez & augmentée par M. de la Monnoye à Amst. 1725. T. I. p. 193.

habe, und tritt auch darinn dem Urtheile des *Maittaire* bey, dafz ers für unrecht erkläret, die Richtigkeit dieser Jahrzahl zu bezweifeln, und blos aus dem einzigen Grunde einen Drukfehler anzunehmen, nach welchem 1461 für 1471 stünde, weil man keine andere Bücher mehr aus Jensons Drukerey von 1471 aufweisen könnte. *) Dieser Grund, der mir auch noch nicht entscheidend genug vorkommt, könnte freylich am besten durch Bücher mit einer Jahrzahl vor 1471 wiederlegt werden, und vielleicht sind solche Bücher vorhanden, aber nur nicht bekannt. Wir haben ja von vielen grossen Bücherschäzen noch keine genaue Anzeigen. In dem vortreflichen Catalogo der Leidenschen Bibliotek sind. Z. E. viele alte Druke, aber die Buchdruker sind nicht angeben, und dieser Fehler findet sich in mehreren Verzeichnissen. Gesezt aber, es liesse sich gar kein Buch mit einer älteren Jahrzahl, als 1471, von *Nic. Jenson* zu Venedig gedrukt, aufweisen, so ist damit die Sache doch noch nicht entschieden; und wenn durch solchen negativen Beweis nicht ausgemacht werden kann, dafz *Nic. Jenson* nicht schon vor 1471 zu Venedig gedrukt habe, so ist auch noch nicht ausgemacht, dafz die Zahl 1461 in der Schlufsschrift des angeführten Buches verdrukt sey. Zwar schreibt ein

*) Je viens pourtant de dire, que dès 1461 il avoit commencé a imprimer, & je l'ai dit sur la foi des Annales typographiques imprimées l'An 1719 à la Haie. Leur Auteur p. 36 & 37, y faisant mention d'un livre qu'il a vu dans la riche Bibliotheque du Comte de Pembrock. C'est, dit il, une maniere de grand in 8. dont il rapporte le titre ainsi Orthographié. Questa sie una opera la quale si chiama Decor puellarum; Zoe Honore delle donzelle: la quale da ragola, Forma, e modo al stato de le honeste donzelle. Le livre est de 233 pages, la page de 22 lignes, la lig.

Recensent in der allgemeinen Literatur - Zeitung von 1785, Nr. 107. S. 135. sehr zuverlässig. „ Es ist jezt „ eine bey den Bücherkennern ausgemachte Sache, oder „ wenigstens eine fast durchgängig angenommene Mei„ nung, dasz die Jahrzahl 1461, die auf dem bekann„ ten Decor Puellarum steht, ein blosser Drukfehler für „ 1471 ist, und das *Jenson* vor dieser Epoche *kein ein*„ *zig Buch* in Venedig gedrukt hat. Die Römischen „ Ausgaben haben also unter den Jtalienischen den „ Vorzug, und unter den Römischen haben ihn wieder „ der Donatus, und der Lactantius, die 1465 in Subia„ co herausgekommen sind.„ Diese Behauptung, dünkt mich, ist zu kühn; und das aus folgenden Ursachen:

Wenn erstlich in Rom und zu Subiaco schon früher, als in Venedig Bücher gedrukt sind, so ist es ein sehr unverschämtes Lob, welches ein gelehrter Mann, *Omnibonus Leonicenus*, dem Nic. Jenson beylegt, dasz er der Erfinder der Italienischen Buchdrukerey sey. So schreibt derselbe in der Zueignungsschrift des von Jenson 1472 gedrukten Quintilians an den Bischof *Moses de Buffarellis* von den Bewegungsursachen zu dieser Ausgabe: Accedebant juste preces magistri Nic. Jenson Gallici, alterius (ut vere dicam) Daedali, qui librariæ artis mirabilis inventor, non ut scribantur calamo libri, sed veluti gemma imprimantur, ac prope sigillo, *pri-*

ne d'environ 33 lettres. Les premieres lettres des chapitres y sont écrites à la main, & coloriées en rouge. Le caractere de l'impression est Romain, ne cédant point en beauté à ceux de Robert Etienne ou de Vascosan. Ce qu'on appelle la composition, très correcte. La date se lit à la fin en ces termes: „ Anno a Christi incarnatione MCCCCLXI „ per Magistrum Nicolaum Jenson hoc opus, quod Puel„ larum decor dicitur, feliciter impressum est. Laus Deo. „ M. de la Monnoye „ loc. cit.

mus omnium ingeniose monstravit; ut huic viro, qui de re litemria tam bene meruerit; nemo sit, qui non fauere summopere debeat. Man sehe *Gesners* Verzeichniss der Ausgaben Quintilians vor seiner eigenen Ausgabe, Göttingen, 1738. 4. wo er diese Werke anführt. Noch mehr! in der Jensonischen Ausgabe des Eusebius, die ich nachher anführen will, wird er in einem Epigramm beynahe vergöttert. Ja, noch 1480 findet sich bey seiner Ausgabe des Thomæ Aquinatis de veritate fidei catholicæ contra errores gentilium, ein sehr grosses Lob, welches ihm *Petrus Albus* ertheilet: Eam insuper correctionem novam Nic. Jenson Gallicus, Vir in primis Catholicus: erga omnes gratus: beneficus: liberalis: verax: constans: pulcritudine; magnitudine fidelitateque imprimendi in toto terrarum orbe: pace omnium dixerim: primus: mira etiam celeritate: nostra hac tempestate veluti singulare munus celeste nobis impressam dedit. (*V. Wilischii* Arcana Bibl. Annæb. p. 307.) Alle diese Lobsprüche können zwar auf die besondere Richtigkeit und Schönheit des Jensonischen Druks, welche Kenner an seinen Büchern bis auf 1480 bewundern, gezogen werden; unterdessen ist doch das erst angeführte Lob so zweydeutig, dasz man meinen sollte, es müsse die Buchdruker in Subiaco und Rom, nämlich den *Pannartz*, *Sweinheim*, *Gallus* u. s. w. beleidiget haben. Man findet auch schon vor 1472 recht schönen Druk. In Venedig selbst ist Plinii Hist. nat. schon 1468 von *Joh.* und *Wendelin von Speier* gedrukt. Wenn *Jenson* nicht schon vorher gedrukt hätte, so würde die zum Lobe des *Wendelins* hinzugefügte pontische Schlusschrift, welche *Hirching* in seiner Beschreibung sehens-

würdiger Bibliotheken 2 Th. 79 S. anführt mit mehreren Bewunderung von ihm reden, als man 4 Jahr nachher vom *Jenson* that.

Ferner finde ich deszwegen die Jahrzahl 1461 in dem Buche Decor Puellarum aus dem Grunde noch nicht unwahrscheinlich, weil sich nicht mehrere Bücher des *Jensons* zwischen 1461 bis 71 finden, denn es läfst sich der Fall denken, dasz *Jenson* mehrere Bücher ohne Jahrzahl gedrukt hat. Dies ist keine blosse Vermuthung, sondern es ist durch ein sehr merkwürdiges Buch zu erweisen. *Jenson* hat nämlich eine Sammlung der alten Lateinischen Grammatiker, als des *Diomedes*, *Phocas*, *Priscianus*, *Caper*; *Agrätius*, *Donatus*; *Servius* und *Sergius*, in Folio, in ungemein schönem Druk, geliefert, welche *Götze* in seinen Merkwürdigkeiten der Dresdner Bibl. 1 Th. 456 S. mit Anführung des weitläuftigen Titels näher anzeigt. Am Ende steht nur: Nic. Jenson Gallicus. *Götze* schreibt davon: „ *Keine Zeit und kein Ort, wenn und wo dieses Buch gedrukt worden, ist nicht zu sehen. Man weiss aber wohl, dasz es zwischen* 1470 *und* 80. *zu Venedig geschehen.* „ So gern ich dies zugebe, so findet sich doch eine unstreitig noch ältere Ausgabe des *Donatus*, welche meine Vermuthung beſtätiget, und in der Bibl. Anonymiana T. 1. p. 190. als die allererste so angezeigt wird: Donatus de Barbarismo & octo partibus orationis. Servius & Sergius in Donatum. Venet. per Nic. Jenson, Gallicum, absque Anno; Editio omnium prima, exemplar præstantissimum, in fronte pictura eleganti ornatum. Liber rarissimus. Kann nicht *Jenson* mehrere Bücher auf diese Art, auch wohl gar ohne Anzeige seines Namens und des Drukorts, her-

ausgegeben haben? Fragt man, wo sind dergleichen Bücher, so kann ich freylich keine weiter nachweisen, aber diese einzige höchst unbekannte und seltene Ausgabe des Donatus ist doch schon Beweis genug. Vermuthlich hat *Jenson* nur kleine Auflagen gemacht, wie von dem Donat zu Subiaco auch nur 300 Exemplare abgezogen wurden, und aus dieser Ursach sind sie verschwunden. So wie er übrigens bey der Ausgabe des *Donatus* den Drukort und das Jahr unangezeiget liess, so kann er Ursachen gehabt haben, bey der Ausgabe anderer Bücher auch seinen Namen zu verschweigen, und wie grofs ist die Anzahl solcher alten Bücher, die weder den Drukort, noch den Druker und das Jahr angeben!

Dieser Umstand, dafz nur kleine Auflagen sind gemacht worden, ist nebst dem hohen Alter von mehr als drey hundert Jahren, eine Mitursach, warum auch diejenigen Bücher, die *Jenson* mit Anzeige seines Namens und des Jahres gedrukt hat, so sehr selten geworden sind, wiewohl viele Exemplare derselben noch in den Klosterbibliotheken Italiens verstekt seyn mögen. Wie unbekannt sind seine Ausgaben von *Ciceronis* Epistolis ad Atticum, Brutum & Quintum Fratrem, cum ipsius Attici vita, Venet. 1470. Fol. imgleichen des *Eusebii Pamphili* de Evangelica præparatione. Venet. 1470. Fol. welche sich beyde in der Bibl. Anonymiana S. 171. Nr. 1827. und S. 8. Nr. 102. finden? die Ausgabe der Ciceronischen Briefe ist auch in der Bibliothek des Reichsstifts St. Ulrich und Afra zu Augsburg, nach *Hirschings* Beschreibung sehenswürd. Bibl. 2 Bänd. 79 S. Die Ausgabe vom Eusebius ist in der Dresdner Bibl. und wird in *Götzens* Merkwürdigkeiten 2 Th. 282. ange-

zeigt, auch wird das schmeichelhafte Epigramm des *Anton Gornazanus* auf den *Jenson* angeführt. Wie kann nun der angeführte Recensent in der allgemeinen Literaturzeitung so sicher behaupten, dasz *Jenson* vor 1471 *kein einziges Buch* gedrukt habe? Ich kann ihm schon zwey Bücher entgegen sezen, und wer mehrere Bücherverzeichnisse nachsuchen will, als ich zur Hand habe, wird vermuthlich noch mehrere und ältere finden können.

Ich will meine angeführten Gründe nicht für entscheidend, sondern mehr für erregte Zweifel ausgeben, aber so viel erhellet doch daraus, dasz die Sache selbst noch nicht für völlig entschieden angesehen werden kann, dasz Rom die erste Buchdrukerey gehabt habe, vielmehr scheint mir die Wage zwischen Rom und Venedig noch im Gleichgewichte zu schweben. Ich weisz übrigens, dasz der Bischof *Johann* von Aleria, in seinem Zueignungsschreiben der Briefe Hieronimi an den Papst *Paulus* II. im Jahre 1470 schreibt: Ego posteris in his scriptis constanter, semper admirationi futurum, trado, præstantissimos characterum imprimendorum auctores sub Pauli Secundi Veneti Pontificatu Romæ artem exercere cœpisse, tanto artificio & industria hominum, gratia nobis hac cælitus per divinum Pastorem importata, ut minoris libri emi fere possint, quam alias soleret redimi ligatura. Am Ende nennt er die beyden Deutschen Conrad und Arnold ausdrüklich, und empfielt sie dem päbstlichen Schuze. Unterdessen da *Paulus* II. 1464 Pabst geworden ist, so kann hieraus noch nicht erwiesen werden, dasz die unter ihm in Rom angefangene Buchdrukerey zugleich die erste in ganz Italien gewesen sey. Es läszt sich dieses schwer-

lich aus den Worten des Bischofs erzwingen, wiewohl *Mabillon* in seinem Museo Italico T. 1. p. 64. wo er die ganze Stelle anführt, dieselben so zu verstehen scheint, weil er hinzusezt: Verum quod rudi Minerva Romæ primum inchoarunt duo illi Germani, id deinde Nic. Jenson Gallus mirum in modum ibidem illustravit. Wer dies als vollkommen richtig annehmen will, der muss auch behaupten, dasz *Jenson*, vermöge des Worts ibidem, auch zu Rom gedrukt habe, wovon mir nichts bekannt ist. Ich getraue mich also noch nicht, mit Gewisheit zu behaupten, dasz der Donatus und Lactantius, 1465 zu Subiaco gedrukt, die ältesten Bücher Jtaliens sind, und wünsche von Bücherkennern darüber eine mehrere Aufklärung zu lesen.

M. Joh. Fried. Aug. Kinderling.

IIII.

Von den ersten niedersächsischen oder sogenannten Cölnischen Bibeln, ohne Anzeige des Druk-Jahrs und des Drukers.

Die Veranlassung zu diesem kleinen Aufsaze ist kürzlich diese. — Von allen den vielen Schriften, die die lezte Ostermesse hervorbrachte, war keine, welcher ich mit mehr Freude entgegen sah, als die *Panzerschen Annalen*. Bey Durchlesung dieses mit dem grösten critischen Fleisse ausgearbeiteten vortreflich. Werkes, sties ich gleich im Anfang pag. 15 auf folgende Stelle: „Was sowohl „Clement in seiner *Bibliotheque curieuse* Tom. III, „als der sel. Hr. Past. Göze, in der *Historie der ge-*

„ *drukten niedersächsischen Bibeln*, von der ungemein „ seltenen Cölnischen Bibel mühsam gesammelt und ge- „ schrieben haben, ist freylich sehr viel, doch wirk- „ lich zur Entscheidung nicht ganz hinlänglich, ob von „ denselben nur *eine einzige* vorhanden, oder ob sie „ mehrmaln gedrukt worden sey; eine Entscheidung „ bleibt allezeit schwer, und dürfte nicht eher zu wa- „ gen seyn, ein Urtheil zu fällen, bis man Gelegen- „ heit gehabt hat, zwey, drey, oder mehrere Exem- „ plare mit einander zu vergleichen, dazu sich aber „ nicht so leicht eine Gelegenheit finden möchte „ —

Die Gelegenheit ist da. — So wie die Copenhagener Bibliotheken überhaupt mit den gröfsten *Schäzen* typographischer Seltenheiten aller Art prangen, so finden sich auch von der alten seltenen Cölnischen Bibel in den hiesigen Bibliotheken nicht weniger denn 4 vollständige Exemplare, und ausserdem von dem ersten Theile derselben 2 Exemplare; welchen Reichthum man desto mehr bewundern mufs, da die Lorkische Bibelsammlung, leider! dahin ist.

Alle diese Exemplare habe ich beydes, sowohl mit einander, als mit den Excerpten aus den andern Exemplaren, die in *J. M. Gözens Historie der niedersächsischen Bibeln* beschrieben sind, verglichen, und das Resultat dieser Untersuchungen war: von der Cöllnischen Bibel sind, so wie's Göze *beynahe* völlig ins Reine gebracht hat, *zwey* verschiedene Ausgaben. —

Die Verschiedenheit dieser Ausgaben zeigt sich erstlich darin, dafz die Sprache in der einen sich mehr dem *Niederteutschen*, oder *Niederländischen*, in der an-

dern dagegen sich mehr dem *Niedersächsischen* Dialecte nähert. So hat z. B. meistens immer

jene Ausgabe	- - -	diese
ende	- - -	*unde*
nyt, *uit*, oder *vit*	-	*uth*
sall	- - -	*schal*
want	- - -	*wente*
niet	- - -	*nicht*
off	- - -	*effte*

und hieran werden die Besizer von dieser Bibel sogleich erkennen, ob ihre Exemplare zu der *Niederländischen* oder zu der *Niedersächsischen* Ausgabe (oder Recension) zu rechnen sind.

Auch das ist eine wichtige Verschiedenheit, dasz die berühmten Holzschnitte in der Apocalypse, in welchen der Pabst, die Cardinäle und Bischöfe in den Abgrund gestürzet, und von garstigen Teufeln gegeiselt werden, nur in der *Niederländischen* Auflage, aber nicht in der *Niedersächsischen* stehen.

Die hiesigen Cölnischen Bibeln sind folgende: auf des Kammerherrn Suhm Bibliothek befinden sich zwey Exemplare, welche zum grossen Glüke von verschiedener Ausgabe sind, und ein Bünemann oder Göze, die für solche Kleinodien die Preise, wobey alles doch auf Liebhaberey, mehr oder weniger, hinausläuft, zu bestimmen pflegen, wurden sie, da beyde Ausgaben beysammen sind, über 200 Rthlr. werth schäzen. (S. *Gözens Historie der Niedersächs.* Bib. p. 57 und 84.)

Auf der königlichen Bibliothek ist seit langer Zeit eine Cöllnische vorhanden gewesen, welche die Niedersächsische Edition ist. Unter der an die königliche

Bibliothek legirten unschäzbaren Thottischen Palæotypensammlung befindet sich erstlich ein vollständiges Exemplar auch aus der Niedersächsischen Auflage, und hernach der erste Theil, welcher sich mit dem Psalter endigt, in duplo, wovon das eine Exemplar wiederum zu der Niedersächsischen, das andere aber zu der Niederländischen, (oder Niederteutschen, Flanderischen, Holländischen) Ausgabe, Auflage, Recension, oder, wie man es nennen will gehört.

Von den Exemplaren, die Göze in seiner mit sorgfältiger Genauigkeit abgefassten *Historie der Niedersächsischen Bib.* namhaft gemacht hat, und die zum Theil weitläufig genug daselbst beschrieben sind, gehören das *Bünemannsche* Exemplar, (pag. 52), das sogenante *Holländische* (pag. 53.), das *Braunschweigische* defecte, so nur den ersten Theil enthält (ead. pag.) und endlich dasjenige, von welchem der holländische le Long im *Boekzaal der nederduitsche Bybels*, tweede Uitgave pag. 385 seq. ausführlich handelt, zu den niederländischen Ausgabe, und dagegen das *Palmsche* (bey Göze pag. 53), das *Hamburgische* (ibid.), das *Königsbergische* (pag. 81.) und des sel. Gözens eigenes, zur Niedersächsischen.

Noch bleibt das *Schmidtische* Exemplar (pag. 53.) übrig, welches, wie aus allen Umständen zusammen genommen zur Genüge erhellet, ein Zwitter ist, und zwar so, dasz der erste Theil bis an die Proverbia Salomonis, von der Niedersächsischen Ausgabe, der zweyte Theil aber von der Niederteutschen ist. — Wäre Göze auf diesen Umstand verfallen, so würde es ihm nicht mehr so unbegreiflich gewesen seyn, dass das

Schmidtische Exemplar in einigen Stellen, mit dem seinigen, in andern dagegen nicht zusammentraf.

Den Vorzug, den ich oben der niederteutschen Ausgabe darin gegeben habe, dasz sie in der Offenbahrung Johannis die berüchtigten Holzschnitte habe, solche aber in der Niedersächsi chen fehlen, ist eine Hypothese, die mir dadurch probabel geworden, dasz sie mit allen bisher bekanntgewor enen Exemplaren übereinstimmt. Nur das kann ich mir nicht enträthseln, wie es zugegangen, dasz ein einziger Holzschnitt beym 10. Cap. in das Königsbergische Exemplar, welches niedersächsisch ist, sich (nach *Lilienthals* Zeugniss in den *Preuss. Zehend.* 2ter B. pag. 45.) verirret hat.

Die Frage, welche von beyden Ausgaben erst aus der Presse gekommen seyn möchte, wird so leicht nicht abzumachen seyn, da keine deutlichen Kennzeichen des frühern oder spätern Drukes bey dieser oder jener Ausgabe vorhanden sind. Göze, und Bünemann statuiren (*Histor. der Niedersf. Bib.* pag. 52, 56 und 57) aber ohne hinlängliche Gründe für ihre Behauptung anzuführen, dasz die Niederteutsche die älteste sey.

Sehr grofs mag der Unterschied des Alters der beyden Ausgaben auch nicht seyn. — Nun aber ist es wichtiger zu wissen, in welchen Jahren ohngefähr denn diese Cöllnische Bibeln herausgekommen sind. Dieses läfst sich so ziemlich genau bestimmen. Viel später als 1480 kann es nicht seyn, denn im Jahr 1483 gab Anton Koburger seine teutsche Bibel heraus, zu deren Auszierung er eben die Figuren gebraucht hat,

die unter anonyme Cöllnische Druker, wie er selbst in seiner Vorrede erzählt, hatte verfertigen lassen, *so see van oldes noch in veelen kerken unde cloesteren ghemaect staen.* Weit höher hinauf als zum Jahr 1480 darf man die Zeit ihrer Herausgebung auch nicht rüken, weil der Vorredner sagt, dasz *Bibelen lange vor desser Tiit ghedrucket unde gevoent in mannighen Landen.* Le Long sucht (l. cit. pag. 399.) zu erweisen, dasz sie nach 1477 herausgekommen. Sein Beweis gründet sich vornehmlich auf die Worte der Vorrede, „ dasz Bibeln *vor desser Tiit* waren gedruket ende in „ Onerlant ende in sommygen steden *beneden.* „. Nun sey aber keine frühere Bibel in den Niederlanden herausgekommen, als die Delffter vom Jahr 1477; also muszte die Cöllnische erst nach 1477 die Presse verlassen haben. Nun bleiben aber zwey dunkle Umstände, die le Long nicht berührt, und die ich mir nicht zu erklären vermag. Wie konnte man in Cölln im Jahr 1480 sagen, dasz *lange vor* der Zeit Bibeln in den Niederlanden gedrukt waren, da es nur drey Jahre vorher, nemlich 1477, geschehen war? Zweitens in welcher niederländischen Stadt, ausser Delfft, waren vor 1480 Bibeln gedrukt, da hier gesagt wird: *in sommygen Steden beneden?*

In dem Suhmischen Exemplare von der niederländischen Ausgabe, welches der Kammerherr aus einer der Lorchischen Auctionen gekauft hat, ist beym Beschlusz der Offenbahrung Johannis die Jahrzahl 1475 angeklebt, wozu man alte gothische Typen, die einigermassen mit den Buchstaben des Werks selbst übereinstimmen, gebraucht hat. Diese selbstgemachte Jahrzahl M.CCCC.LXXV. findet man auch bey der Anfüh-

rung dieses Exemplars in *Catalog. Biblioth. Lorckiana.* Pars III. pag. 171.

P. S. Da die Entstehung dieses Auffazes aus Lesung der *Panzerschen Annalen*, herrührt; so scheint es mir nicht unpassend zu seyn, hier im Postscripte zu erinnern, dasz pag. 101 in diesen *Annalen* mir zu nahe geschehen, indem der sonst in höchstem Grade genaue Herr Verfasser mir Schuld giebt, als wenn ich *Ludolphi Suchensis Itinerarium* und *Petri von Suchem Reisebeschreibung* für zwey verschiedene Bücher angenommen hätte, da doch das Gegentheil aus *Spicileg. Bibliograph.* p. 119 erhellet.

Kopenhagen, den 9ten Aug. 1788. Nyerup.

V.

Gedanken über ein altes Bauernlied.

Nachstehendem alten Volksliede, würde ich nimmermehr das hohe Alter zugetrauet haben, dasz das Orginal bezeuget, wenn es mir in einer spätern Handschrift zugekommen wäre. Ich fand es zwischen dem Holz und Leder eines alten Einbands, aus dem fünfzehenden Jahrhunderte, und wünsche, dasz es die Geseze dieses Magazins erlauben, das ganze Fragment, nach dem hiebey liegenden pergamentnem Orginale in Kupfer zu stechen, damit ein besserer Kenner das wahre Alter der Handschrift bestimmen, und über die mir dunkel gebliebenen Stellen Aufklärung geben kann.

Weil ich mir schmeichle, dasz man diesen kleinen Beytrag zur Kenntnisz alter deutscher Sprache und Sitten nicht ganz überflüssig finden wird, so will ich das, was mir dabey besonders aufgefallen ist, vorausschiken,

und sodann bey dem Liede für die Worte, die nicht allen verständlich sind, und die ich erklären kann, Anmerkungen beyfügen.

Wenn man annimmt, dasz dies Fragment in der Mitte des fünfzehenden Jahrhunderts gedichtet ist, jünger kann es wohl schwerlich seyn — und sich in die damalige rauhe Fede-Zeit versezt; so ist die ruhige Munterkeit zu bewundern, die durchgends in dem Liede herrscht, und der LUXUS und Wohlstand des Landvolks, der überall ganz ungezwungen, als etwas gewöhnliches hervorsticht.

Es ist nicht ohne poetischen Werth, die aufgewekte Laune, Satire, Ironie, die eingestreute Karrikatur, und der ganz natürliche in die Lage der handelnden Menschen versezte Gang des Dichters zeigt von nicht gemeinem Talent.

Die Sprache ist rein, verständlich, wenig überflüssiges, die Rechtschreibung nicht sehr von unserer unterschieden; und überhaupt das ganze Lied nach meiner Einsicht mehr werth, als die spätern Meister-Gesänge, und andere poetischen Geburten des sechszehenden Jahrhunderts.

Mir scheint übrigens nicht, dasz dieses Lied zum ordentlichen Volks-Liede gemacht ist, es blikt eine wahre Leidenschaft des Dichters hervor, so dasz man es vielmehr für eine persönliche Satyre auf einen Nebenbuhler ansehen kann. Hagedorns „*Rühmt mir nur Schultens Tochter nicht*„ ist mir dabey oft eingefallen, besonders da wo der Alte die Namen der Tänzer anführt: Gosprecht, Wilprecht, Hagedorn sagt:

„Der Hüfner Heinz, und Hans der Knecht
Und Hartwig aus der Stadt.„

Ich finde mehr Aehnlichkeit, die vielleicht ein anderer nicht findet, indessen ist es richtig, dasz zwey Dichter, wenn sie die Natur getreu kopiren, bey einerley Gegenstände oft zusammen treffen müssen.

¶ Traget vs dŷ schamel vnd di stule· heisst dŷ
schragen vnder tragen talanck sul wir tôgez
vs den mûde· Tût vns vf dŷ stule so ist vns
kûle das der wint an dŷ kinne wee ein kugel
durch dŷ vbir nmde· Do wirt vil eu geche
vrz gesungen durch dŷ venster· gunk d̕ galtn
adelhalm tanczet nicht weme czwischen
zwemrungen ¶ Vorz vs ich hor mâ̕ tenken
tanczer· iungen man neuupt etwchs an· Do
ist der dorf mette ein michel trûme· Do ge
sicht man vil gemlle swanczen· czwene gin
gen do si avlgen· das was geiler geiler ge
tehinge wûne· als di vrz singer· dene swige
so seit alle des geleben das wûr· treten aber
ein abent tenczel nach der geigen ¶ Wolspre
cht wilprecht gnmprecht vnd eppe willepre
cht meyrs knechte· wernbolt vnd auch der ist
ge anze· inegenbolt des meyrs sun vñ reppe
men bart brochsellhart d ar nach springet
der vil wilde rewse· der ist ein tirmer geiler
hohlmgeve· her get vmien durch das itir·
des nemt war· vñ ist doch den meidẽ vrmnse·

Text.

Tragt vs dy ſchamel vnd dy ſtüle. heiſt dy ſchragen vüder tragen, talanck ſul wir taczes wden müde. Tut vns vf dy Stube ſo iſt vns kule, das der Wint an dy kint wee ein luczel durch dy vbir müde. Do wirt wol czu czecke vorgeſangen. Durch dy venſter gink d'Galm, adelhalm tanczet nicht weime czwiſchen czwein iungen. Loz vs ich hor in d' ſtuben tanczen. iungen man nempt ewchs an. Do iſt der Dorfmeite ein michel trüne. Do geſicht man vil geribe ſwanczen. czwene gingen do ſie ſweigen. Das was geiler getelinge wune. als dy vorſinger denne ſweigen, ſo ſeit alle des gebeten, das wir treten aber ein abent tenczel nach der geigen. Goſprecht wilprecht gumprecht vnd eppe willeprecht meyersknecht. wernbolt vnd auch der iunge tuzemevenbolt des meyrs ſun vn veppe irrenbart. brochſelhart darnach ſpringet. der vil wilde revſe der iſt ein tummer geiler hehlingere. her get vreien durch das jar: das nemt war, vn iſt doch den meiden vemnine.

---

1 *Schragen* Tiſchgeſtelle 2, *vüder* fürder, weiter 3, *talanck* da langs 4, *luczel* klein, ein wenig; Dieſes Wort iſt noch in einigen Provinzen Deutſchlands im Gebrauch, beſonders im Elſaſs. Friſch. S. 629; es iſt das engliſche Little. 5, *Galm*, Schall, ſ. Adelung 6. *wenn* als nur 7, *loz*, Loſs auf, horch, 8. *Michel* gros, eine Menge. 9, *geribe ſwanzen* geriebene Swänze, bezieht ſich auf eine Mode der damaligen Zeit, die man noch auf alten Holzſchnitten und Gemälden ſieht. Manns- und Weibs-Perſonen rieben mit naſſen Händen die zu

dem Ende abgetheilte Haare in kleine Schwänze, die ſie des Nachts zubanden, ſo daſz der Kopf ganz zottelich wurde und lange Locken bekam, die ſo wie bey den Bologneſer Hunden herabhiengen. Bey den pohlniſchen Juden männlichen Geſchlechts hat ſich dieſe Mode bis auf den heutigen Tag erhalten. 10. *ſie ſingen* d. i. ſie ſangen nicht mit, denn bey den Zechen wurde geſungen, und in Reihen getanzt. (ſ. Adel. bey dem Worte Zeche) Dieſes Paar war ſo voll innerlicher Wolluſt daſz ſie darüber mitzuſingen vergaſſen. 11. *Getelinge* gottlos ſteht in Haniſch Theſauro ling. germ. S. 1586. und heiſst unzüchlig; geteling oder getlung mag das Subſtantivum davon ſeyn. 12. *Abhlingere* iſt ſo viel als Holunge, ſ. Adelung. Loung r. heiſst noch im Engliſchen ein Faullenzer.

¶ Jn sach nie gebowern so gemelich, denne er
ist unsse crut· er get als ein voitonst an d' schoye
Einen wessel zu wener spannen breiten hat sin
swert harte wert dunket er sich sein newen
troyen· Dy ist von clenen vir d und zwenzik
tucken· dy ermel gingen uf dy hant· sein ge
want sol man an eim oden kragen suchen.
¶ Horlich ist alles sein geriuse· das er tuet
nur ist geleert· er wolle engelwolden tochter
haben· Den gewerb teglich inn ein wol kuste.
Sy ist ein weip das ir leip· zeme wol zu nun
ne einem graven· Dorab las er sich nichten
bouge· sech er ander haben bin den gewin
tung er nol quinneuns nie seinem augen.
¶ Jm sey nu sein troy so gar zu uhonen· no
ch sein kel ny so hel ein wolo shes doch halen
wol lazen· Dysen summer hat er sy gekouwe
gar wol brot schamenet wer ich do sy ley
ein ander lazen· Sy ist ein weip der ich vil
gerne den gutes gib ich ir dy wal· vernemen
do ist mein eygen· der zu uhoen sin·

Text.

In sach ny gebowern so gemelich denn er ist wisse Crist- er get als czu vordrist an d' schoyen. Einen vessel czweier spannen breiten hat sin swert, harte swert dunket er sich sein newen troyen. Dy ist von cleinen vürd vnd czwenczik tuchen. Dy ermel gingen vf dy hant sein gewant sol man an eine öden kragen suchen. Hofellech ist alles sein gerüste. das er treit, mir ist geseit. er wolle engelbolden Tochter haben. Den gewerb teil ich im czu vol luste. Sy ist ein weip das ir leip czeme wol czu [illegible] einem grauen Dorab las er sich stechten truge seh er anderthalben hin, den gewin truge er wol czum eins in seinen augen. Im sey ny sein troy so gar czu howen noch sein kelny so hel, ern sold sie es doch halm vor lazen. Dysen summer hat er sy gekowen, gar vor brot schamerod ward ich do sy bey einander lazen. Sy ist eyn weip, der ich wil gerne din, gutes gib ich ihr dy wal, rewental do ist mein eygen, dorczu hoensin.

---

1 *In sach ny gebowern so gemelich*, diese Stelle verstehe ich nicht, *gemelich*, gammelich heisst nach Frisch S. 315 unsinnig, wild, und wurde besonders vom Springen gebraucht, nach Hänisch S. 1487 heisst es eigensinnig, wunderlich. 2, *wisse Crist* muss eine Art von Spott-Namen, oder Sprüchwort seyn, so, wie das darauf folgende, er geht immer zu forderst auf den Schuen, er tritt immer auf den Zehen daher 3, *Ressel* Degengehenk. s. Adelung, steht nicht im Frisch. 4. *troye* eine Jacke s. Frisch S. 390. 5, *vürd und czwenzik tuchen:* da macht sich der Dichter über seines Neben-

buhlers Anzug lustig, und übertreibt die Beschreibung; Ein Tuch war nach Frisch S. 393. eine gewisse Ellen-Zahl; es kann aber auch seyn, dasz hier vier und zwanzig Ellen gemeint sind. 6. *öden Krage*, *öd* ist so viel als hohl. Frisch S. 28. es war also vermuthlich ein gefalteter Kragen, wie die Reichsstädtischen Geistlichen tragen. 7 *Hofelich* d. i. hofmässig. 7, *richten* berichten, oder rathen. 8, *touge*, verborgen, heimlich, Frisch S. 393. 9. *in seinen Augen*, d. i. er wird weinend abziehen, aber alles was er davon trägt wird das Anschauen seyn. 10., *zu howen*, bezieht sich wieder auf die damalige Mode, wo eine Menge Schlizze in die Kleider, besonders in die Ermel geschnitten waren. 11. *Kol*, eine Weste, ein Unterkleid, davon kömmt Koller. 12. *hel* ist glatt. Hanisch, S. 1627. noch sagt man im Reich an einigen Orten, wenn Eis ist: es ist *hel* zu gehen. 14. *gekowen* ist mir zwar unbekannt und in keinem Wörterbuch zu finden, muss aber wie der Zusamenhang zeigt soviel als *besuchen* heissen. 14. *brot* brast oder Kummer s. Frisch, S. 132. 15. *hoensin* ob diess so wie vermuthlich das vorhergehende Rewental ein Landgut bedeutet, dass etwa Hohenfinn oder Hohenzinn geheissen habe, oder ob es moralisch von seinem hohen Sinne verstanden hat, das ist jezt nicht mehr zu errathen.

G. v. Bretschneider.

Auf folgende Art wird das Lied jedem verständlich seyn.

Trägt heraus die Schemel und die Stühle, heisst die Schragen weiter tragen, da langs wollen wir des Tanzes werden müde. Macht uns auf die Stube, so wird uns kühle, dasz der Wind an die Kind (Mädgen)

wehe ein wenig durch die über (sehr) Müden. Da wird wohl zur Zeche vorgesungen, durch die Fenster tönt der Schall, Adelhalm tanzt nur zwischen zweyen Jungen. Horch auf! ich höre in der Stube tanzen, ihr Junggesellen nehmt euchs an, da ist eine Menge Dorfmädchen drinne. Da sieht man viel geriebene Schwänze. Zwey giengen da, sie schwiegen, dass ist geiler Wollust Wonne. Wenn die Vorsinger denen schweigen, so seyd alle des gebeten, lasst uns treten, wieder ein Abend - Tänzel nach der Geige. Gosprecht, Wilprecht, Gumprecht und Eppe Willeprecht Mayers-Knecht. Wernbold, und auch der junge Tuze. Megenbold des Meyers Sohn und Veppe Irrenbart, Brochselhart, darnach springt der viel wilde Reuse, der ist ein tummer verdrüszlicher Halunke, er freyt das ganze Jahr und hat doch kein Mädgen lieb. So wild hat er sich sonst nie geberdet, den er ist ein weiser Christ der nur immer auf den Schuhspizen einher trit, ein Gehenke zwey Spannen breit hat sein Schwerd, von grossen Werth dünkt er sich in seiner neuen Jacke, die ist nicht sehr gross, nur von 24 Ehlen Tuch, die Ermel gehn vor bis auf die Hand, sein Gewand kennt man an den hohlen Kragen. Hofmässig ist aller Anzug den er trägt, man hat mir gesagt, er wolle Engelboltens Tochter haben. Das Anwerben erlaub' ich ihm zum Spasse, sie ist ein Weib deren Leib eines Grafen Liebe verdiente. Darum lass er sich in der Stille rathen, seh er anderswo hin, den Gewinn trägt er sonst vielleicht zu lezt in seinen Augen. Wenn auch seine Jake nicht so zerschlizt wäre und sein Koller nicht so glat, so würde sie ihn doch Ehren halber verlassen. Diesen Sommer hat er sie besucht, aus Verdruss wurde ich schamroth,

da ſie bey einander ſaſzen. Sie iſt ein Frauenzimmer der ich ſehr gerne dien, von meinen Gütern geb ich ihr die Wahl, Reuenthal da iſt mein Wohnſiz, dazu Hohenſinn.

VI.

Urtheile eines Ausländers über die teutſche Litteratur.

Der Abbate *D. Giovanni Andres*, Mitglied der Akademie zu Mantua, in ſeinem Werk dell' orgine, de' progreſſi e dello ſtato attuale d'ogni letteratura, und zwar im T. IV. (in Venezia, 1785. 8.) fällt verſchiedene Urtheile über die teutſche Litteratur ſo wohl überhaupt, als inſonderheit im Fach der ſchönen Wiſſenſchaften, welche zu wiſſen, für uns Teutſche nicht gleichgültig ſeyn dürften, da wir daraus erfahren, wie weit die Kenntniſs der Ausländer von dieſerer Litteratur ſich zur Zeit erſtrekt, und in welchem Credit ſie überhaupt, und einzelne Produkte derſelben bey Ausländern ſtehen.

S. 24 u. folg. ſagt er: „Ich glaube, daſz die teutſche Nation ohne irgend einer andern Unrecht zu thun, ſich den Ruhm anmeſſen könne, daſz ſie ſich in dieſem Jahrhundert beſonders ausgezeichnet habe.

Ein *Haller*, ein *Geſner*, ein *Sulzer*, vieler andern nicht zu gedenken, welche in Proſe und Verſen ſich bemüht haben, der deutſchen Sprache einen Glanz zu verſchaffen, zeigen genugſam, daſz die deutſche Litte-

ratur einen Grad des Vorzugs erreicht hat, der sie andern Nationen achtungswürdig macht. *Jerusalem* hat in einem gelehrten Schreiben an die verwittibte Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel als Antwort auf die Abhandlung des Königs in Preussen über die deutsche Litteratur, deutlich genug bewiesen, wie sehr ihre Sprache mit guten Schriften bereichert worden; und er selbst giebt, nach meinem Urtheil, in diesem seinem Brief die beste Probe davon. Aber, ob ich gleich für das Verdienst so vieler von allen Nationen verehrten Schriftsteller den grösten Respect habe, so kann ich doch in den deutschen Schriften diejenige Feinheit und Vollendung nicht finden, welche man von classischen und meisterhaften Werken fordert; und es dünkt mich, dasz eine gewisse Langsamkeit und Kleinlichkeit in Verfolgung der kleinsten Umstände, die anmuthige Gefälligkeit und das Fliessende verdränge, und ihre Schriften schwerfällig mache. Der grosse *Friedrich*, ein eben so competenter Richter in der Litteratur, als in der Kriegskunst und Politik, führte noch einige andere Fehler der Schriften seiner Landsleute an, von welchen sie sich gewisz entfernen müszten, wenn sie den Ruhm der Meister des guten Geschmaks erlangen wollten. Aber diesz hindert nicht, dasz nicht die Fortschritte sehr lobenswürdig wären, welche die Deutschen in diesem Jahrhundert in der schönen Litteratur gemacht haben, und dasz nicht ihre Bemühungen den Studien dieser gelehrten Nation grosze Ehre brächten. „

Von der *Dichtkunst* der Deutschen insonderheit sagt Herr Andres folgendes, S. 132 u. folg.

„ Die deutsche Dichtkunst hat sich in diesem Jahrhundert nicht minder berühmt gemacht, als die

Englische, indem sie einem, *Huber*, *Junker*, *Beguelin*, *Anthelmy*, und andere Franzosen, *Soave*, *Bellini*, *Perini*, *Bertola*, Mamsell *Caminer* und andere Italiäner fanden, welche ihre Schönheiten in verschiedenen Sprachen andern Nationen bekannt machten. Die Deutschen trieben schon seit den Zeiten der Provenzalen die Dichtkunst in ihrer Muttersprache, wie diess unter andern *Bielefeld* a) und *Zurlauben* b) bezeugen.

Aber der deutsche Parnass, der viele Jahrhunderte dürre und unfruchtbar war, fieng erst im vorigen Jahrhundert an zu blühen, und hat vorher keine Gedichte hervorgebracht, welche die Aufmerksamkeit der Gelehrten verdienen. Für den Vater der deutschen Dichtkunst muss man ohne Zweifel *Martin Opitz* halten, indem ich sehe, dasz *Hofmann*, ein Dichter von einigem Verdienst, von den Kunstrichtern dieser Nation nicht sehr gerühmt wird. Opitz schrieb Episteln, Elegien, Sonnete, Lieder, Lehrgedichte, epische und lyrische Gedichte, machte Uebersezungen aus dem Hebräischen Griechischen und Lateinischen, in der edlen Absicht, die Sprache und Dichtkunst seiner sonst schon gelehrten Nation zu bereichern, und berühmt zu machen. Sein Beyspiel erwekte viele Köpfe zum Streben nach Dichterruhm, welchen er so vollkommen erreicht hatte. Allein unter der unzählbaren Menge von Dichtern, welche damals entstand, konnten allein *Logau* und *Flemming* gleichen Schritt mit ihm halten, oder seinen Fusstapfen nahe folgen; und nach dem

a) Des progrès des Allem. ch. IV.
b) Mem. de l'accad. des Inscript. vom Jahr, 1773.

Tod dieser drey, lag die deutsche Dichtkunst wieder lange vernachläßigt. Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts blühte *Canitz*, ein feiner und correcter Schriftsteller, der erste deutsche Dichter, welcher elegant und rein schrieb, und den man gewisser massen den Boileau der Deutschen nennen kann; ein Ehrentitel, welchen man jezt dem berühmten *Rabener* beylegen will. Einige Zeit hernach erschienen *Günter*, *Werniker*, und andere weniger berühmte, welche sich bemühten ihrer Dichtkunst diejenige Positur zu erhalten, die ihr Canitz mit so vielem Ruhm verschaft hatte. Diese glüklichen Bäume der deutschen Dichtkunst wuchsen immer mehr, und brachten ihr endlich den hellen und fröhlichen Mittag *) *Gottsched* und seine Frau, *Berhman* **) *Schlogel* ***) und andere wagten sich an Verbesserung des alten Theaters, oder vielmehr an die Schaffung eines neuen. *Zachariä* und *Kleist* zeichneten sich in dem Lehrgedicht, oder in der mahlerischen Poesie aus. *Wieland*, der mit Ruhm sich in verschiedene Dichtungs-Arten wagte, wollte leicht mit den Grazien scherzen, indem er in einer andern Schreibart durch den Agathon, und durch Romane im Geschmak Ariosts Ehre einerndete. *Gellert* und *Lessing* haben ihrem Theater grossen Glanz verschaft, und zu gleicher Zeit die Dichtkunst in zwey ganz verschiedenen Fächern bereichert, indem sie Fabeln schrieben, welche von andern Nationen geschäzt und gesucht werden. *Cronegk*, *Hagedorn*, ****) und viele andere liebten die Wälder, Gebüsche und

*) Eine in der That sehr verunglükte Allegorie unseres Schriftstellers!

**) Ein Name, den ich nicht verstehe.

***) Soll heissen Schlegel.

****) Hagedorn, ist dieser verunstaltete Dichtername.

Schäfer; und *Rost* glaubte das Theater durch dergleichen Scenen zu verschönern, und verfertigte Schäferspiele. *Cramer* und *Ramler* sind durch Oden berühmt: und viele andere haben sich auf diese Art der Dichtkunst nicht ohne Beyfall gelegt. Die deutsche Ernsthaftigkeit schien sich nicht mit den Anakreontischen Scherzen vereinigen zu lassen: *Jacobi* und *Gleim* haben diese Schwierigkeit überwunden und ihre Leyer nach Anakreons Ton gestimmt. Eben dieser Gleim hatte in einem ganz verschiedenem Stil so gesungen, dasz er nach Jerusalems *) Urtheil den griechischen Tyetäus übertrift. Wer kennt nicht den epischen Dichter *Klopstok*, den deutschen Homer? Und dieser wollte, ausser der Ehre, die er sich durch die epische Trompete erworben, auch noch durch den tragischen Kothurn seinen Ruhm vermehren. Ich übergehe *Licthwehr*, †) *Merthgen*, ††) *Denis* und viele andere, welche durch die Stärke oder Eleganz ihrer Poesie sich vor dem unzähligen Haufen der übrigen Versemacher ausgezeichnet haben Die Schweizer allein zählen so viele Dichter, dasz sie schon hinlänglich wären, den deutschen Parnass zu bevölkern. *Bodmer*, der mit Recht der Patriarch der deutschen Litteratur heiszt, *Huber Waser*, **) und andre zeigen, dasz das Wasser der Hippokrene lauter durch jene Cantons flieszt, ohne durch den Schnee der Alpen trüb zu werden, oder zu gefrieren. Würde aber in Ermangelung aller andern, nicht schon allein *Haller* und *Gesner* die poetische Ehre, nicht nur der Schweizer, sondern aller andern deutschen Staaten retten? Zur noch gröſ-

---

*) Lettre sur la litt. Allem.
†) Lichtwehr, sollte es geschrieben seyn.
††) Ein für mich räthselhafter Name.
**) Waser.

fern Ehre des deutsch. Parnasses gereichen viele berühmte Frauenzimmer, welche mit ihren zarten Händen denselben angebaut haben *Zieglerin*, *Gottschedin*, *Unzerin*, *Karschin*, sind die Corrinen und Sapphos der deutschen Poesie. So viele und so berühmte Namen machen ihre Dichtkunst achtungswerth, und können mit Grund den litterarischen Eifer einiger geschikten Dichter in andern Sprachen, reizen, um dieselbe ihren Landesleuten bekannt zu machen. Ob ich nun gleich in vielen der deutschen Dichter mehr Grazie und Feinheit finde, als man von einem so kriegerischen und martialischen, so ernsthaften und tiefdenkenden Volk erwarten sollte, so kann ich sie doch nicht als Muster einer vollkommenen Dichtkunst aufstellen. Eine monotonische Weitläuftigkeit, eine ekelhafte Kleinlichkeit, eine unschikliche Pedanterey mit Kunstwörtern und scientifischen Begriffen, manche metaphisische und abstrakte Gedanken, manche niedrige und triviale, oder hochtrabende und gekünstelte Ausdrüke, und überhaupt ein matter und niedriger, einförmiger, kleinlichter, und schwerfälliger Stil lassen nicht mit Vergnügen die artigen Gedanken, artigen Ideen, edle Bilder und reizenden Erfindungen geniessen, welche oft in den Arbeiten ihrer berühmtesten Dichter gefunden werden. Vom Madrigal bis auf die Epopöe, sagt ein Franzos *) ist die deutsche Dichtkunst verdorben durch die Sucht Beschreibungen zu machen. Bey einem Pallast wird jede Säule vom Fuss bis an das Capital gemahlt: und wenn ein hebräischer Priester ein Orakel ausspricht, so werden die kost-

*) Recueil des meill. piec. dram. fr.

kostbaren Steine des Brustschilds aufs pünktlichste beschrieben, wie es ein Juwelier thun würde. Ich werde nicht fürchten dürfen, den poetischen Stil der Deutschen unbillig zu tadeln, wenn ich darin dasjenige gewissermassen finde, was ihnen der grosse Friedrich *) vielleicht allzuscharf vorwirft, einen unangenehmen Jargon von Ausdrüken, die ohne Auswahl gebraucht sind, welche ein jeder nach seinen Einfällen behandelt, den Nichtgebrauch der eigentlichen und ausdruksvollem Worte, und die Ersäufung des Sinns der Sachen in episodischen Meeren. Im II. Capitel von der epischen Dichtkunst urtheilt der Verf. S. 277 und folg. von zweyen unserer epischen Dichter also:

„Nach Voltaire hat keiner sich als epischer Dichter grossen Ruhm erworben, ausser dem deutschen *Klopstok* mit seinem Messias, welcher das Glük hatte, in verschiedene Sprachen übersezt zu werden. Er wird gewiss das Verdienst der Reinigkeit und Eleganz in seiner Muttersprache, und der lebhaften und energischen Ausdrüke haben, welche seine Landsleute so sehr loben: aber ich kann in seinem Gedicht nicht das Hohe der epischen Poesie finden. Klopstok, wann er der Geschichte folgt, scheint mir kalt, und kann mir kein grosses Vergnügen machen, wenn er eine Episode erfinden will. Manchmal bringt er in die Beschreibungen und Gespräche einige nachdrükliche und starke Züge, aber gemeiniglich bringt er es nicht dahin, dasz er dem Leser durch glänzende Bilder gefällt, noch sein Herz durch pathetische Züge rührt. Welchen Begrif stellt uns die

über

*) Reflexions sur Homere.

über lauter Sonnen gehende Reise Gabriels dar, oder die Freude der Engel, welche ein viel heiligeres und grösseres Sabat als andere Sabat anstimmen, oder andere ähnliche Erfindungen der Klopstokischen Einbildungskraft? *Bitaubé* sagt, *) dasz alle Dichter ihre Gleichnisse aus dem Homer entlehnt haben, und Klopstok allein neue und originelle Gleichnisse gesucht habe. Ich will nicht mit *Bitaubé* streiten, in wie ferne seine Behauptung in Ansehung der übrigen Dichter, besonders Miltons, wahr sey: nur diesz will ich sagen, dasz ich lieber wünschte, dasz Klopstok die Gleichnisse Homers und der Natur gebraucht, und nicht nach solchen neuen und orginellen Gleichnissen gehascht hätte, wie das von der Bewegung Gottes in seinem Gang von den Seraphinen, welche Reisen machen, von den Mondbewohnern, wann sie den Tag empfangen, welchen die Erde ihnen zuschikt, von der Ruhe einer Seele, welche, wenn sie ungewiss und zweifelhaft ist, erleuchtet und beruhigt wird, und von so vielen andern Dingen, welche dunkler und unverständlicher sind, als das, was sie aufklären sollen. Das Abentheuer des vom Teufel besessenen Samma, welchem Satan seinen Sohn Benoni geraubt, und ihn auf barbarische Art an einem Felsen zerschmettert hatte, ist nicht nur unschiklich und abgeschmakt, sondern beleidigt auch, und schrekt die Seele der Leser zurük, statt sie zum zärtlichen Mitleid zu bewegen und zu rühren. Der Tod des Judas würde unter den Händen eines geschikten Dichters eine Scene eines angenehmen Schauders eröffnet haben: aber Klopstok

*) Reflexions sur Homere.

verliert sich, indem er durch den Engel Ithuriel, Judas Schuzgeist, den Teufel Abaddon aufsuchen, und diesen die feyerlichen Formeln, welche die Todesengel gebrauchen, aussprechen, die Seele des Judas von den aus dem Leichnam entflohenen Lebensgeistern umgeben, davon fliegen, sie in die kältesten Absurditäten ausbrechen läszt, und nur im Verbeygehen den lasterhaften Tod dieses verkehrten Menschen berührt, nicht die höllischen Leidenschaften, welche sein Herz zerreissen, mahlt nicht, die heftigen Bisse, die sein Gewissen quälten, nichts von allem dem, was jenes schauderhafte und schrekenvolle Gemählde angenehm und rührend machen konnte. Einige wollen Klopstoks Messias in Vergleichung mit Miltons Gedichten für eben das halten, was Virgils Aeneis in Vergleichung mit den Epopöen Homers ist. Ich finde wohl bey Milton eine starke, nicht immer wohl angewendete Gabe des Feuers, der Phantasie und Reichthums Homers: aber wo trift man bey Virgils Nachahme die Mässigung, Urtheilskraft, den Affect, den Ausdruk, und die vielen und vorzüglichen Talente an, welche in allen Jahrhunderten Virgilen Bewunderer verschaffen? Klopstok hat, wie Milton, warme Einbildungskraft und enthusiastisches Feuer: aber beyde wissen es nicht gehörig zu regieren, sie haben, wie mich dünkt, keine Gegenstände gewählt, die für das epische Gedicht taugen, und noch weniger dieselben auf die gehörige Art behandelt. Ein Leser, der nicht in der Religion vest ist, wird aus dem Lesen solcher Gedichte nichts anders schliessen, als dieses, dasz jene erhabene Geheimnisse des Christenthums zwar Fabeln sind, aber solche, die sich nicht zum Inhalt eines heroischen Gedichts schiken. Ich wur-

de den epiſchen Dichtern rathen, daſz ſie die dunkeln Geheimniſſe unſers Glaubens den Theologen überlaſſen, und nicht daraus, ſo zu ſagen eine chriſtliche Mythologie bilden möchten. Boileau erinnert ſehr weiſe: *)

De la foi d'un chrêtien les miſtères terribles
D'ornemens égayés ne ſont point ſuſceptibles,
Et de vos fictions le mêlange coupable
Même à ſes verités donne l'air de la Fable.

Von einer andern Art iſt das kleine Gedicht des berühmten *Geſsners*, der Tod Abels, in welchem er einen Gegenſtand aus der Schäferwelt epiſch behandelt: und auf dieſes kann die deutſche Dichtkunſt mit mehrerem Grund ſtolz ſeyn, als auf Klopſtoks Meſſias. Eine artige und religiöſe poetiſche Galanterie, ohne allen Schmuk der Fabeln, und mit Beobachtung des Decorums der Religion, bey einem kleinen und leichten Gegenſtand, unterhält den Leſer aufs angenehmſte, und beweiſzt, daſz Einfalt und Natur dem Geiſt ein eben ſo empfindbares Vergnügen verſchaffen können, als das Wunderbare und Uebermenſchliche. Hätte der Dichter die Epiſode mit dem Teufel Abimelech abgekürzt, oder ganz weggelaſſen; hätte er die immer fortwährenden Geſpräche durch Beſchreibungen und Erzählungen unterbrochen, hätte er die allzu langen Unterredungen mehr in die Kürze gezogen, ſo würde er uns ein Gedicht geliefert haben, das in ſeiner neuen Art vollkommener wäre, als unter den heroiſchen Gedichten faſt alle bisher beurtheilte?

*) Art. poet. ch. III.

Gleich günstig urtheilt unser Schriftsteller von einem andern Product der Gesnerischen Muse, von dessen ersten Schiffer. Er sagt: S. 305.

„*Gesner*, der in den epischen Gedichten durch seinen Tod Abels eine neue Dichtungsart, die natürlich und einfach ist, eingeführt, hat in den kleinen Gedichten durch seinen *ersten Schiffer* eine neue Bahn eröffnet, die Monologen und Dialogen der Helden dieses Gedichts sind allzuhäufig und zu lang; es hat einen langsamen Gang und wenig Action. Aber der Gedanke der Fabel hat so viel Anmuth und Eigenes; die Episoden sind so schiklich angebracht und so reizend, und die Affecten so natürlich, dasz man den *ersten Schiffer* für ein orginelles Gedicht halten musz, und dasselbe unter der unzählbaren Menge kleiner Gedichte, welche täglich erscheinen, einen vorzüglichen Rang behaupten kann.

P.

VII.

Von Privilegien gegen den Nachdruk, welche ganzen Ordensgesellschaften ertheilt worden.

In den verschiedenen Untersuchungen, welche man seit einiger Zeit über die Geschichte der Bücherprivilegien angestellt hat, erinnere ich mich nicht über diejenigen Privilegien etwas gelesen zu haben, welche ganzen Ordensgesellschaften ertheilt worden sind. Auch publicistische Schriftsteller gedenken derselben, meines Wissens nicht. Gleichwohl verdienen dieselbe bemerkt zu werden, da sich manche Besonderheit bey ihnen findet.

Zur Zeit kann ich nur von dem Orden der *Jesuiten* und *Capuciner* den Beweis führen, dasz beyde mit kaiserlichen Privilegien gegen den Nachdruk der Bücher ihrer Ordensmitglieder versehen sind. Das kaiserliche Privilegium für die Bücher der Jesuiten ist älter, als das für die Capuciner. Ob es das älteste von dieser Art ist, und wann dasselbe die Jesuiten zuerst erlangt haben, bleibt künftigen Nachforschungen überlassen. Im Jahr, 1647 hat es wenigstens schon existirt. S. Beylage A. das für die Capuciner ist, laut der Beylage C., erst 1674 von Kaiser Leopold ertheilt worden. Diese haben aber dergleichen auch vom Kurfürsten in Baiern, 1681 erlangt.

Das rechtliche Verhältnisz der Sache scheint folgendes zu seyn. Da Mönche und Ordensgeistliche, einzeln betrachtet, kein Eigenthum haben, sondern der ganze Orden, so wurden solche Privilegien dem Orden gegeben, und die Provinzialen derselben machen davon bey einzelnen Büchern Gebrauch. Merkwürdig ist, dasz hiebey keiner Pönalsanction gedacht wird.

Die Beylage A. dient zur Erläuterung der Beylage B. welche vor D. Thom. Grebneri Compendio hist. universalis & pragmaticæ Romani imperii & ecclesiæ Christianæ, Wirceb. 1757 — 64 in Tom. III. steht. In dem leztern heiszt es blosz: Jus Privilegii Cæsarei indulgeo: in dem ersten hingegen wird des kaiserl. Privilegiums ausführlicher gedacht.

Ich wünsche, dasz Litteratoren dasjenige, was sie zur Geschichte dieser Sache ferner entdeken, in diesem Journal bekanntmachen mögen.

Beylage A.

Summa Privilegii Cæſarei Socitati Jeſu conceſſi.

Cum ex mandato Sacræ Cæſareæ Majeſtatis omnibus & ſingulis Typographis, Bibliopolis, atque aliis quibuscunque librariam negotiationem exercentibus ſerio ſtricteque inhibeatur, ne quis libros illos a Societatis noſtræ Patribus hactenus editos aut edendos inpoſterum intra S. R. J Regnormque & Dominiorum ſacræ Cæſareæ Majeſtatis hereditariorum fines, ſimili aliove Charactere aut forma, ſive in toto, ſive in parte excudere, vel recudere, vel alio recudendos mittere aut alibi etiam impreſſos invehere, vendere, ſeu diſtrahere, clam ſeu palam, citra ſupradictorum Patrum conſenſum ac teſtimonium audeat, vel præſumat. Ego Joannes Baptiſta Engelgrave per provinciam Flandro-Belgicam, Præpoſitus Provincialis concedo Joanni & Jacobo Meurſiis, facultatem excudendi *Opus Geometricum Quadraturæ Circuli*, auctore Patre *Gregorio a Sancto Vincentio* Societatis Jeſu, *) in cujus fidem litteras manu mea ſubſcriptas & ſigillo officii mei munitas dedi Gandavii 31 Martii, 1647.

---

*) Dieſs iſt das berühmte Werk, das Leibnizen nach ſeinem eigenen Geſtändniſs in der Mathematik das meiſte Licht gegeben hat.

Beylage, B.

Faoultas R. P. Provincialis Societatis Jesu ad Rhenum Superiorem, cum Privilegio Cæsareo.

Ego intra scriptus Societatis Jesu per Provinciam Rheni Superioris Præpositus Provincialis, potestate mihi facta ab admodum Reverendo Patre Nostro Aloisio Centuriono, Societatis Jesu Præposito Generali, facultatem concedo Mariæ Magdalenæ Walderin, Viduæ Danielis Christophori Walder, Bibliopolæ & Typographi, & Hæredibus Rauschianis Wirceburgi, Partes duas libri, cui titulus: Compendium hist. universalis &c. & a deputatis ad id Patribus lectæ atque app obatæ, imprimendi, eisdemque Jus Privilegii Cæsarei eatenus indulgeo, ut librum hunc nemo alius intra decennium recudere, nemo intra S. R. J. fines & hæreditarias sacræ Cæsareæ Majestatis Provincias importare aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem Litteras has manu piopria subscriptas, & officii mei sigillo munitas dedi.

Wirceburgi, 6. Nov. 1756.

Casparus Hoch, S. J.

(L. S.)

Beylage, C.

Privilegium Cæsareum & Electorale.

Ego infrascriptus F. F. Minorum Capuccinorum Bavaricæ Provinciæ Minister Provincialis, virtute privilegii Sac. Cæsareæ Majestatis, & Serenissimi Bavariæ Electoris, super impressione & distractione librorum per fratres ordinis Minorum S. Francisci Capuccinorum nuncupato,

rum, respective Laxenburgi 7 Maii, 1674 & Monachii 23 Dec. 1683 emanati, facultatem facio Domino Joanni Jæcklin, Electorali Typographo & Bibliopolæ Monacensi, ut imprimat & distrahat librum intitulatum: Historische Beschreibung der in dem vndern Occidentalischen Mohrenland liegenden 3 Königreichen, Congo, Matamba und Angola, &c. ex Italico, auctoritate & jussu A. R. P. Caroli Mariæ Ministri Generalis, in Germanicum Idioma translatum, & legitime censum ac approbatum, cum plenario usu præfati utriusque Privilegii & hoc ad decennium. Actum Erdinque in Bavaria, 16 Maji, 1694.

F. Victor Monacensis Capuc. Provinc. indig.

VIII.

Anekdoten von dem Rechtsgelehrten Andreas Alciat, von der Verfassung der Italiänischen Universitaten, und von der Ungezogenheit der Italiänischen Studenten im XVI Jahrhundert.

Alciats Leben hat Herr *Jugler* in den Beyträgen zur jurist Biographie III. B. S. 14 u. folg. am besten beschrieben. Ich finde gleichwohl nicht, dasz er folgende Schrift gebraucht habe: Oratio de vita Andreæ Alciati Juris Consulti Mediolanensis Clarissimi scripta & recitata a *Johanne Boukio* V. IJ. Doctore, cum decerneretur ei Licentia petendi Doctorum insignia, in celebri Rostochiensium Academia, VI. Jdus Maii. Anno M. D. LII. Rostochii, ex officina hæredum Ludovici Ditii. Anno M. D. LX. 4. Diese kleine Schrift halte ich für

höchst selten, und ich besize sie nicht gedrukt, sondern nur in einer Abschrift. Sie ist aber wirklich gedrukt, und in den Hall. Beytr. zu der jurist. gel. Hist. 1. Th. S. 710 wird noch eine Zweyte Ausgabe derselben: Francof. 1571. 4. angeführt. Docter Bouk war noch kurz vor Alciats Tod dessen Zuhörer zu Pavia gewesen, und kannte diesen Mann von einem sonderbaren moralischen Charakter persönlich. Daher möchte eine Nachlese zu der Jüglerischen Biographie aus dieser Rede eine neue Bekanntmachung verdienen.

Alciat stammte von einer Patricierfamilie in Mayland ab, welche aber nicht viel zum Besten hatte. *) Daher informirte er junge Leute in den Humanioren, ehe er sich der Rechtsgelehrsamkeit widmete. Diese fieng er erst an im 26sten Jahr seines Alters zu studiren, nachdem er bereits den grösten Theil von seinen Emblematibus verfertigt hatte. Zu seinem akademischen Studium des Rechts ermunterte ihn Vir primarius e familia Trivultiorum, quæ in Gallia Cisalpina inprimis nobilis & honesta est, und unterstüzte ihn dabey mit Geld. Der Wahlspruch Alexanders: μηδεν 'αναβαλλομενος, war auch der seinige, und er hatte ihn zu Pavia über sein Camin mit grossen Buchstaben schreiben lassen, damit er ihn immer vor Augen haben und sich in beständiger Thätigkeit erhalten möchte. Zu Avignon wurde er mit Bonifacius Amerbach aus Basel bekannt, den er sehr hochschäzte und nachher fleissig mit ihm correspondirte. — Zu Bourges hatte er auch viele Italiäner

*) Panzinlus lib. II. c. 169 sagt: sein Vater sey pecuniosus negotiator gewesen.

zu Zuhörern, die feinetwegen dahin kamen. Au h hörten ihn daselbst viele Deutsche, welche damals häufig franzö sche und italiänische Universitäten wegen des Rechtsstudiums zu besuchen pflegten. — Zu Bologna soll er duorum fere millium aureorum Germanicorum annuam stipem gehabt haben. (Jugler sagt nur 1200 Ital. Ducaten.) Das ungezogene Betragen der Italiänischen Studenten zu Bologna schildert B. also. Ibi ut adhuc auditorium frequentius, ita etiam multo petulantius ac insolentius quam apud Transalpinos habuerat, habuit. Itali enim Scholastici, quamvis eum plurimi faciebant, tamen non multo minori procacia utque cœteros professores tractaverant. Nam legentem, suo more, modo revocare, modo manuum pedumque strepitu & supplosione impedire, modo obsibilando perturbare, modo invehentem in ipsorum mores, per irrisionem, ne irasceretur, deprecari, modo cum strependi finem non facerent, de suggestu digressum, & domum ire conantem circumsistere, & ludibrii causa in Orbem circumagere, ficta voce rogando, ne gravaretur denuo conscenso suggestu lectionem absolvere: deinde cum rursus ascendisset, lectionemque continuare conaretur, loquente ipso, magna vi pluteos scamnaque ferire, iterumque silente quiescere & silere, atque ad extremum denuo loqui incipientem strependo, sibilando, de suggestu abigere, abeuntemque cachinno, quasi re bene gesta, prosequi non verebantur. Hunc eorum ludum quotidianum non tulisset Alciatus, nisi scivisset, eos, inveterata consuetudine, nullum genus Professorum non hoc pacto, plerosque etiam contumeliosius tractare. Propterea minus eorum petulantia movebatur, habebatque eos insolescentes, tumultuantesque plerumque tantum pro

delectamento, ſic ut eorum ineptias ſuaviter derideret. Quodam tamen die vehementius exagitatus, cum ei ſtomachum feciſſent, frequenti auditorio, ſonora voce increpans dictitabat: Transalpinos ſe agnoſcere pro ſcholaſticis & auditoribus ſuis, qui quieti tacitique audirent & ſcriberent, Scholaſticos Italos ſe non praedicare Scholaſticos, ſed verius ruſticos aut milites eſſe. Nam eam protervitatem non eſſe ſcholaſticorum, ſed aut agricolarum aut militum, ſed uterentur ea ſane per ſe inpoſterum pro libitu, brevi viſuros, utrum ſibi an ipſis obeſſet: ſed poſthac non commiſſurum, ut eorum improbitate excandeſceret, id enim ſibi obfuturum, non illis. Alia ſe ratione illis par pari relaturum. Primum ſe illorum ſibilos, ſannas, ſtrepitus ſupploſiones, occlamationes deinceps nihilo plus curaturum, quam rabioſorum canum latratus, minusque de ipſis, quam de ranis paluſtribus laboraturum. Deinde fore, ut eos multa in docendo celaret, quæ alioqui benigne traditurus fuiſſet, ſi ipſi morigeri eſſent, Formidandum quoque illis eſſe vindictam divinam, propterea, quod non minori impietate, qui in præceptorem; quam qui parentem injurius atque contumelioſus ſit, teneatur. Ipſos, quod quaſi alteri Telchines, Lerii, ſercopum cœtus eſſent, per ſuam improbitatem & pervicaciam indoctos blennos buconesque manſuros eſſe, Germanis Gallisque auditoribus interea eruditionem legitimam trans Alpes ſecum trans portantibus. Fatuos enim eſſe, qui non intelligerent, quantopere diſcipulo prodeſſet, præceptorem habere ſui amantem, eos talibus moribus non niſi odio haberi poſſe, dixit. Nec ſecus, ac dixit, fecit. Nam minori ſedulitate ac fide eos poſtea docuit, ut primum eſt data occaſio, exacto quadriennio illinc emigravit;

Ferrariam enim ab ejus civitatis principe accersitus, libenter se contulit, idemque docendi munus etiam illic sustinuit. Ubi quo rerum successu usus sit, brevitatis causa non dicam. Transacto illic itidem quadriennio, jussu Imperat ris per præfectos ejus, Papiam ire est comp lsus. Jus enim Civitatis Mediolanensis, in qua natus esset, & possessiones, quas illic habebat, ni pareret, se ipsi adempturos minitabantur. Papiam quod ea urbs in statu Mediolanensi, id est in patria sua, ubi se minori in pretio, quam alibi futurum metuebat, sita esset, & quod præfectum Hispanum haberet, minus libenter commigravit Eventum tamen res meliorem, quam sperabat, habuit. Nam & pro publice legendi labore mille trecentorum aureorum cor anatorum stipendio annuo ul ro cohonestatus est, & alio insuper honorifico salario promisso in senatum provincialem dictionis Mediolanensis, quod apud Insubres in primis magnificum habetur, est cooptatus, in eaque dignitate usque ad exitum vitæ permansit. Ea præterea frequentia eum de jure Consulentium fuit, ut duobus illis stipendiis, & ea, quam pro dandis consiliis litigantibus capiebat, pecunia in unam summam redactis, facile quotannis ad quatuor aureorum Ungaricorum millia conficeret. Illic veluti quintum suæ fabulæ actum, qui, ut scitis, cœteris actibus plausibilior esse debet, hoc est ultimam vitæ partem feliciter egit, & laudabili exitu conclusit. Majori hominum admiratione & applausu, majoreque facilitate eum illic jus explicasse, atque de jure respondisse, argu ento est, primum Mercedis amplitudo, deinde quod, sicut dixi, illico post adventum suum in summum illius provinciæ senatum est allectus. Argumento est præterea hoc quoque,

ejus virtuti ac meritis! is honor habitus eft, ut illic fine æmulo publice legeret.

Eft enim confuetudo communis omnibus fere Accademiis Italiæ, ut femper bini profeffores juris, diverfis quidem auditoriis, fed eadem hora easdem materias legant, utque certis anni temporibus, quotidie finita lectione de iisdem materiis in utriusque auditorii circulo difputent, fuftinente femper altero ipforum pridie refpondendi munus, poftridie altero. Qui legendo altercandoque palmam tulerit, frequentiusque auditorium retinuerit, ei annua ftipes augetur. Id ut docentium diligentiam acuit, & auditoribus magnopere conducit, ita docentibus vehementer eft moleftum præfertim fenibus. Nam ne fenibus quidem, quamvis in fua profeffione infignibus, nifi rariffime magnique beneficii loco, ejus rei gratiam faciunt. Itaque in eadem Academia, Jafon jam fenio confectus Philippo Decio cui ftudio fuit, ut etiam ex fcriptis ejus apparet communi doctorum confenfu receptas & approbatas fententias, non neceffariis argutiis aut fubvertere, aut labefacere, modeftiffimo antagonifta non antea fuit liberatus, quam cum fe abiturum fæpius minitatus effet, ac ferio difceffum pararet.

Alciato vero hoc honoris cauffa non roganti remiferunt, quod eum fenectute & morbis debilitatum, alacriorem multo ad exponenda jura reddidit. Nam podagra ei crura & pedes ita vitiaverat, ut fuggeftum nifi a famulo adjutus & fublevatus, pauculis gradibus afcendere non poffet. Deinde pituita quoque corpus compleverat, obfidens etiam plerumque pectus & fauces. Itaque cum crebrius ejus ejectandæ caufa inter legendum

screaret, scholastici Itali suo more verbis hominem ludificantes, vehementius clariusque screare jubent, quo improba illa pituita tandem exiret. Ille vero dicere, se mirari, illos sibi vitio vertere, quod pituitam aere pluvioso ad fauces defluentem eiiceret. Habuit tamen eos Papia satis molestos, ipse eos ridere magis, quam ab illis rideri solitus. Solebat enim legere in loco sublimiori, inde despectus erat in aream scholæ medicorum, uno tamen pariete seclusam. Itaque cum ipso légente, me & alliis Germanis lectionem audientibus, studiosi medicinæ mortuam mulierem, anatomiæ causa, in suam aream advectam cum clamore de curru deiicerent, scholastici Itali subito de subselliis undique suis prosiliunt, atque ad fenestram maximam spectandi gratia, concurrunt, nihil curantes, quod lectionem interrumperent; cum spectaculo satitati resedissent; *vultis sci*-e, inquit Alciatus, quales sitis? Ptolomæus Aegypti rex simias habebat sic assuefactas, ut purpura indutæ ac personatæ, hominum ritu choros exercerent, sic ut, ni propius aspexisses, homines esse putares; sed cum quodam die illis coram Rege humanam saltationem pulchre represéntantibus, quidam e spectantibus nuces e sinu depromptas objecisset oblitæ choreæ, contritis personis dilaceratisque vestibus nucibus diripiendis inter se depugnaverunt non sine magno spectantium risu; horum simiarum vos simillimi estis. Nam sia quis vestros mores ignorans, vos hic tranquillos sedentes, & quæ leguntur, audire scribereque videat, quantivis pretii scholasticos vos esse existimaverit. Cœterum si idem videat, vos cujuslibet leviculæ rei spectaculo veluti aniculæ cadavere, oblato abiectis libris, neglecto præceptore, inter-

rupta lectione, perſonæ dignitatis ſcholaſticæ oblitos ad ſpectandum proſilire, plane ut ſimiæ in nuces e chorea evadebant, an non vos ſimiarum magis quam ſcholaſticorum naturam referre optimo jure confirmabit? Eorum dico ſcholaſticorum, qui pluſculum gravitatis habentes, Studentes vulgo vocantur, non eorum, qui a Baiis, id eſt ineptiis, Baiani dicuntur. Sed vos cum ſimie ſitis, nihil mirum eſt, puod non intelligitis, quanta dignitas vitæ ſcholaſticæ ſit, quantum morum honeſtatem conſtantiamque poſtulet. Hæc illo dicente, tacendo culpam quodammodo agnoverunt, & nihil aliud egerunt, quam ut hæc veſtivius, quam a me relata ſunt, & cum ſubriſione aſſerenti mediocriter arriderent. Unum mihi ad hæc de ejus auditoribus adiicere libet, unde liquet, quam illorum ineptias parvi penderit. Fuit, me Papiæ commorante, vetus illius Academiæ etiamnum in uſu conſuetudo, ut Doctores publice docentes centeſimam partem ſalarii ſui ſcholaſticorum univerſitati ad convivium publice parandum darent, ad id omnes doctores & ſcholaſtici omnium nationum invitabantur. In eo convivio ſcholaſtici Itali plerumque rixas & turbas concitaverunt; propterea Collegium Jure Conſultorum decretum de non danda amplius ea pecunia, abolendoque illo convivandi more fecit. Illo decreto in vulgus annunciato Itali ſcholaſtici confeſtim concurſu facto, ad doctorem ædes, pignorum capiendorum cauſa diſcurrunt. Ac aliud pignoris ab alio ceperunt, quod primo in ſingulorum domo repererunt. Bertium, inſignem Juris Pontificii doctorem, foribus forte fortuna occluſis, domi non invenerunt. Quam ob rem inde digredientes, cum in eum mula per plateam equitantem caſu incidiſſent, ipſo deſcendere juſſo, mulam pro pignore abduxerunt. Atque ille, quamvis reverenter de mula

depositus, tamen non aliter exeandescebat ac stomachabatur, quam si (ut in proverbio est) de asino delapsus fuisset. Alciatus vero, cum ex dommo sua aulæum de pariete demptum eos auferre videret, nihil commovebatur, sed ridens, animo eas paulisper suo morem gerere jussit, brevi fore, ut id sua sponte referrent, ac proxima lectione rem in locum convertit; cum enim legis cujusdam speciem facti de more fingeret, quidam scholastici, inquit, a præceptore suo, quem sibi pecuniolam debere falso arbitrabantur, pignoris loco abstulerunt verbi gratia, tapete, quid juris? suavis quidem risus statim toto auditorio est coortus, nec ipse risum tenuit, neque ullum verbum amplius ea de re adjecit. Scholastici ergo ultro tapete ad eum locum reportaverunt; Cæteri professores non, priusquam Senatus provincialis per edictum magnas poenas, ni quam primum reddidissent, scholasticis esset comminatus decretumque Collegii confirmasset, sua pignora recuperaverunt.

P.

IX.

IX.

Stipendien vor der Reformation.

Herr Doctor und Professor Siebenkies in Altdorf hat in seiner mit verdientem Beyfall aufgenommenen Schrift von den Rechten der Stipendien (Nbg. und Altdorf, 1786. 8.) im 13. §. die Vermuthung geäussert, sie möchten vornämlich mit der Epoche der Reformation entstanden seyn. Diese Vermuthung ist auch sehr analogisch, wenn man die damalige Stimmung der Gemüther und die Lage der Wissenschaften in Erwägung zieht. Denn diejenigen, welche Luthers Aeusserungen Beyfall gaben, hatten von der Kirche, aus der sie ausgegangen waren, jenen regen Geist, gute Werke zu thun, mit herüber gebracht. Nimmt man nun noch die dringenden Ermunterungen dazu, durch welche Luther und andere redliche und gelehrte Männer eine bessere Bildung der Jugend, und die Aufnahme der Wissenschaften zu befördern suchten, und die Ermahnungen derselben, fähige und fleissige Köpfe zu unterstüzen; so läszt sich leicht einsehen, wie Stipendien entstehen konnten. Denn Seelmessen, Jahrtage wollten besser unterrichtete und begüterte Personen nicht mehr stiften, daher ergrief jener löbliche Geist der Wohlthätigkeit hier Gelegenheit, sich thätig zu zeigen. So rühmlich es inzwischen für die Reformation, deren Ehre auch in unsern Tagen von manchen mit sehr vielem Schein angegriffen, aber von unpartheyischen und verständigen Männern vertheidigt wird, immerhin seyn möchte, wenn sie unter den vielen

Vortheilen, die sie mit sich brachte, auch nur zufälliger Weise den für die Wissenschaften veranlaszt hätte, den diese von den Stipendien ziehen, und so analogisch die ganze Sache wäre, so wird man doch aus folgenden Gründen der Wahrheit zu Steuer obgedachter Meinung nicht beytreten. Ehe aber diese Beweise angeführt werden, sey es erlaubt, noch eine Anmerkung vorauszuschiken, dasz man nämlich nicht, wenn man das Wort Stipendium vor 1520 antrift, sogleich an Stipendien nach iezigem Begrif denke; denn da bedeutet es öfters den Gehalt der öffentlich angestellten Lehrer. Ein Beweis davon ist die Stelle in Luthers Brief an Spalatin, dd. Prit. Cal. Sept. 1518. (T. I. Epp. Luth. p. 78. ed. Aurif.) worinn er von dem erst kürzlich in Wittemberg als Professor angekommenen Melanchthon redet: Vnum timeo, ne forte victum nostrae regionis non satis ferat teneritudo ejus: deinde, quod audio, nimium parco *stipendio* eum conductum, adeo ut Lipsiensibus jam gloriabundis spes sit, fore, ut nobis eum quantocyus auferant. Doch nun zur Sache.

Das älteste, wenigstens mir bekannte, Stipendium ist das in meiner Vaterstadt noch vorhandene Neithartische Stipendium. Diese Patrizische Familie blühte von den ältesten Zeiten in Augspurg und Ulm, und starb am lezten Orte in der andern Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus. Sie hat in ihrer Reihe brave Regenten und gelehrte Männer aufzuweisen. Von leztern will ich blos zwey anführen. Heinrich Nidhart, denn so findet man sie auch geschrieben, Decretorum Doctor & Canonicus in Zürich, schrieb: de duabus confraternitatibus unitis cum Capitulo Ecclesiæ Constantiensis, wovon der ältere Hottinger eine Handschrift besass, und

P. V. p. 510 — 516. in Hist. Eccles. N. T. etwas liefert. Ein anderer, auch Heinrich, war V. J. D. und Plebanus am Münster zu Ulm. Dieser stiftete 1446. in der Kapelle seiner Familie, die in dem gedachten Münster neben dem Chor ist, eine Familien-Bibliothek, gewiss eine der ersten in ihrer Art. Sie mag ganz hübsche Sachen, besonders etwa Primitias Typographicas enthalten haben, da die Stiftung derselben in eine so merkwürdige Periode in dieser Rüksicht fällt Leider aber ist sie nicht mehr da. Denn, nach einer gewissen Nachricht, wurde sie nach dem Aussterben der Familie verkauft. Einer nun aus eben dieser Familie, seinen Namen kann ich nicht angeben, stiftete am Anfang des 16ten vielleicht schon im 15ten Jahrhundert ein Stipendium. Diess erhellet aus folgendem Brief, denn ich aus dem Original, das ich besize, hier liefere: Mein willig vngertenig Dienst zw vor an lieber vetter wiss mich gesundt des gleichen hörte ich all zeit von euch gern mit frödenn lieber vetter als du mier vormals oft geschriben hast des stipendium halb Schick ich dier hie bey ain vidimg des briefs den sie dar vmb haben vnd hab sölchs lassen machen vf das best dan sie haben mier sölch nit besunderlich gern geben. Auch dar bei haben sie mier zaigt vnd ze lessenn geben zwai missif von meinem hürren 1) selig in wölchem ich vernomen hab wie sein entlich wil sei gewest sölich tüir hin zwewig al zeit halten vnd wie er sich erbotten hab, sy söllen im shicken ein formular in was gestalt er sölchs söll werschreiben. Auch haben sy mier bewolchen 2)

H 2

1) Vielleicht Ahnherr Grossvater, den man in hiesige Gegenden das Herrlein heisst.
2) befohlen.

dier sölchs zw schreiben Auch gebetten das mier 3) sölch zinss hinder ain stat legend das er inen etwas gewisser were, dan wa sölch pfand durch fuir 4) ab gieng so gieng sölchs *stipendium* auch ab. Auch ist es nit vervetuiert vnd wan man sölch zins hinter ainer stat verpfendet, so mächt man solchs lassen yformieren 5) vnd ad acta vniuersitatis schreiben. n) Weiter beklagend sy sich ser das man in 6) den zins erst geit 7) wan das Jar auss ist dan sy sölch gelt das gantz Jar miessen dar leichen vnd wo man sölch dar nach nit wurd aufsrichten so kömen sie in zwischen schaden. Nit mer dan sag dier selbs Meinem hören burgenmeister der bassen Hainrichen vnd eüch allen von mier vil guotz Geban an sant Gregoriustag Im Jar 1503

Ludwig Neythart.

Aufschrift: dem Ersamem vnnd weysen Heinrichen Neythart meinem lieben vetter zw Ulm. Man sieht auch noch ganz deutlich die Spur des Signettes, nämlich das Kleeblatt, das gewöhnliche Neithartische Familienwappen.

Der zweyte Beweis von einem, oder eigentlich mehr Stipendien fand ich in den documentis litterariis des Seel. Geh. Rath Heumann, in einem Brief Anton Tezels an den Cochläus, a) worinn jener diesem räth, die ihm angetragene Rectorstelle an der Laurenzerschule in Nürnberg nicht anzunehmen, unter andern auch aus diesem Grund: so wird der stipendien keins an euch raichen,

3) wir, das der Schwabe immer mir spricht. 4) Feuer, obiges ist die ächt Schwäbische Aussprache. 5) confirmiren. 6) ihnen. 7) giebt.

a) In der voranstehenden Commentat. Isagogica, p. 6.

dan ir feid nit burgerskind. Man ſieht aus dieſer Stelle, daſz es in Nürnberg damals, (der Brief iſt datirt: ♄. nach Oculi, 1510) ſchon mehrere Stipendien gegeben habe, und daſz ſie nur Bürgerskindern gegeben worden ſeyn. Cochläus aber war bekanntlich von Wendelſtein gebürtig, und ſeine Aeltern alſo Anſpachiſche Unterthanen, ſonſt hätte ihm als Landskind Hofnung zu einem Stipendium gemacht werden können. Man könnte aber nun denken, wie Cochläus noch Stipendien hätte brauchen können, wenn er ſchon Rector einer Schule war. Allein, es war damals nichts ungewöhnliches, daſz junge Männer eine zeitlang, ſo lange ſie ſich verdinget hatten, wie man es nannte, ein Schulamt verſahen und ſo dann wieder auf eine hohe Schule giengen und fortſtudierten.

In zweyen Reichsſtädten findet ſich alſo die älteſte bisher bekannte Spur von Stipendien. Ehre genug für ſie! Sollte irgend ein Gelehrter ältere anderswo entdeken, ſo bleibt ihnen doch dieſe Ehre, daſz ihre Bürger ſehr bald die Wiſſenſchaften auf dieſe Art zu befördern ſuchten.

Altdorf, im Dec. 1788.

Verſenmeyer, aus Ulm,
D. G. G. B.

Auszug eines Schreibens, vom 20. Dec. 1788.

Das Nürnberg vor der Reformation schon einige Stipendien für Studirende hatte, ist zuverläßig. D. *Conrad Kühnhofer stiftete* bereits 1445 für die drey obern Facultäten ein Stipendium, zu welchem er 3750 fl. Rheinisch in Gold steuerfrey auf die Losungstube legte, wovon drey Studiosi jeder Jährlich 62 1/2 Gulden empfangen sollen. Vielleicht ist also diess noch älter, als das Neidhardische in Ulm. Von einigen andern kann ich die Zeit der Stiftung nicht näher angeben: es scheinen aber verschiedene schon vor der Reformation vorhanden zu seyn: vielleicht gehört dahin das *Hans Grolandische*, *Chph. Schrurtische*, und *Hanns Schnödische*. Wer diess zur Zuverläßigkeit bringen kann, beliebe es in diesem Magazin zu thun.

Excerpt aus einem Brief Herm. von der Hardt an den Abt Fabricius in Helmstädt, aus dem Original.

— Indessen wundert mich, dasz in importanten civilnegotiis grosse Herrn nach der Schul und hölzern Bank oder Catheder saurer altväterscher theologorum noch heut zu Tage sich richten sollen, nachdem bekannt genug, wie auf den alten Cathedern mehr Holzwürme kriechen, als Worte gesprochen werden. Viel Dinges würde sich von selbst heben, wenn die vielen vorgefasten Doctor-Meinungen besser beleuchtet würden, als zum Exempel vom Antichrist; womit alle Evange-

lische so bezaubert, dasz, weil die einbildung fest, der Pabst und Pabstum sey das Ding, der Antichrist und Antichristenthum, sie die Catholischen Leute erger fliehen, als die Schlange im Garten, und meinen, sie sehen einen Drachen oder bösen Geist, wen sie einen Catholischen Menschen antreffen. Was kan nicht Einbildung? Es ist vor einigen Wochen mir geschrieben, es sey ein francösisches Tractätchen gedruket, l'Anticrist, worin der Autor in aller Kürze remonstriret hahaben solle, alle Welt habe sich am Antichrist geirret, in dem solches durchs ganze Neue Testament nirgends als damaliges Judenthum vor derer Zerstörung bezeichne Hoffe es von Leipzig, binnen 14. Tagen zu erhalten alsdenn es communicire, Vale.

den 2ten Oct. 1750.

T. hvdh.

Um sich den Ton dieses Briefs zu erklären, darf man sich nur an die damaligen Irenischen Streitigkeiten erinnern, die Fabricius das Jahr zuvor durch seine Considerationes variarum Controversiarum veranlaszt hatte. *)

---

*) Man s. Schlegels Forts. der Mosheim. Kirchengeschichte. B. V. S. 921 u. f. S. 112.

X.

Melanchthon, ein sehr leutseeliger Lehrer.

Ein Fragment.

Es ist unstrittig für diejenigen, welche eine Academie beziehen, ein grosser und wahrer Vortheil, wenn sie in das Haus und an den Tisch eines gelehrten und berühmten Mannes kommen können. Sie werden dadurch nicht nur vor manchen Ausschweifungen und bösen Gesellschaften bewahret, in welche die studierende Jugend gar leicht gerathen kan, und gewöhnen sich zu einer gesitteten, höflichen und wohlanständigen Lebensart, sondern sie haben auch vor andern die beste und erwünschteste Gelegenheit, unter der Aufsicht und Anweisung ihres Lehrers etwas rechtschaffenes in Erlernung der Wissenschaften zu thun.

Je leutseliger, gefälliger und gesprächiger aber der Gelehrte ist, zu dem sie kommen, um so viel grösser werden auch für sie die Vortheile seyn, die ihnen durch den genauen und öftern Umgang mit ihm zuflie en. Denn die tiefste und gründlichste Gelehrsamkeit ines Mannes, der aber kein Freund des Umgangs ist, nd sein Vergnügen blos für sich in der Einöde unter einen Büchern sucht, wird fast weniger nüzen, als ie mittelmässige Gelehrsamkeit eines Lehrers, der sich erne herabläszt, und mit seinen Schülern vertraut u. liebeich umgeht. Und dis that denn nun vorzüglich Melanch. ir war kein finsterer und die Gesellschaft der muntern Musensöhne fliehender Gelehrte. Er suchte nicht blos

durch Verfertigung vortreflicher Schriften auf seiner Studirstube der Welt nüzlich zu werden. Er schafte eben so viel, ja vielleicht noch mehrern Nuzen dadurch, dasz er jungen Leuten mit ganz besonderer zärtlichen Liebe zugethan war, und in ihrem Umgang öfters viele Stunden zubrachte. Seine Gespräche waren mit dem feinsten Salze gewürzt: denn er scherzte sehr gerne, aber seine Scherze beleidigten nie den Wohlstand. Sie waren zugleich so beschaffen, dasz sie unterrichtend und belehrend waren. Camerarius in der vortreflichen Lebensbeschreibung desselben, p. 59 der ältesten Ausgabe schreibt daher: Jocis *) delectabatur; vel tempestivos potius, ut inter epulas & peregrinationes, minime tristis atque horridus natura, non vitabat. Utebatur autem iis ridiculis, quae sine contumelia ac probro mordentia laederent neminem, & sales haberent non ineruditos. Ambiguis libenter & suaviter ludere cum pueris maxime & adolescentibus solebat, hoc ipso etiam exercens intelligentiam illorum ad serias fallacias considerandas & explicandas, iisque enarrandis ingenia eorum acuens, & alios consideratione horum fatigari cernens & explicando interdum falli, istam hilaritatis occasionem habebat.

Der Umgang Melanchthons wurde also nicht blos seines leutseeligen und muntern Wesens wegen stark

*) In den Epistolis Reformatorum Eccl. Helvet. p. 393. schreibt Joh. a Lasco: in coena habiti sunt sermones lepidissimi, quos semper condiebat Philippus suis facetiis. Melanchthon hätte das nemliche von sich sagen können, was Erasmus von sich schreibt: sum natura propensior ad jocos, quam fortasse deceat, & lingue liberioris, quam nonnumquam expediat: metior enim aliorum animes ex meo. Erasmi Epp. Op. p. 3. (ed. Basil. 1538. fol.) Eben dieses gilt auch vorzüglich von D. Luther. Nec toties falsus, possum ab ingenio meo recedere.

gesucht, sondern seine Tischgesellschaft war auch vorzüglich deswegen immer sehr stark und zahlreich, weil er einer der besten, der brauchbarsten und in allen Theilen der menschlichen Wissenschaften zum Erstaunen bewanderter Lehrer ein wahrer Polihistor war. Seine Reden bey Tisch waren eben so gelehrt, so unterrichtend, so nüzlich, als nur immer selbst sein Vortrag in den öffentlichen Vorlesungen seyn mochte. Seine Kenntniss der grossen Welt, seine Bekanntschaft mit verschiedenen Höfen und Ministern, sein weitläufiger Briefwechsel, und die ihm von allen Orten zugeschriebenen öfters sehr wichtigen Neuigkeiten, seine reifen Urtheile über die damaligen Religions - Streitigkeiten, herausgegebenen Bücher, und noch viele andere *Dinge* machten seinen nähern Umgang theuer, angenehm und nüzlich. Man speisete bei ihm nie, ohne zugleich auch reiche Nahrung für seinen Geist zu holen. Er hatte an seinem Tisch die Gewohnheit eingeführt, dasz man sich niemals eher niedersezen dürfte, als bis ein oder der andere von der Gesellschaft einen Aufsaz entweder in gebundener oder ungebundener Schreibart aufgewiesen, und abgelesen hatte. Ich finde in Camerarii vit. Mel. p. 37 eine diese Sache so schön erläuternde Stelle, dasz ich nicht unterlassen kann, sie hier beyzufügen: Non durus ille neque asper aut inhumanus, sed nimis etiam interdum facilis atque indulgens, qui ne sodalitia quidem hilariora vitaret, atque etiam congressuum talium esset autor quique conque conniueret ad suorum familiarium nimiam aliquando lætitiam. Cum quidem ab ipso nihil fieret aut diceretur perperam & prave, sed præsentia & sæpe instituto ejus caveretur, ne levitas juvenilium cupiditatum in tur-

pitudinem aliquam erumperet, cum ludis etiam seria miscerentur. Quod fiebat in conviviis potissimum quæ more Germanico Rege *) sodalitii creato apparari solent. Tum enim hoc servabatur, ut nunquam considerent ad epulas, nisi prius scriptis prolatis & recitatis, quæ componi oportebat ab illis sodalibus oratione soluta & versibus &c.

Er zog wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit nicht nur gute Theologen und Schulmänner, sondern auch die brauchbarsten Staatsmänner, die nachgehends mit dem glüklichsten Erfolg zu den wichtigsten Geschäften gezogen wurden. In einem Brief an Franc. Burcard, der zu Wittenberg sein Haus- und Tischgenoss war, und nachgehends Sächsisch - Weimarischer Rath geworden, erzählt Melanchthon selbst die Vortheile, die man aus seinem Umgang und Unterricht schöpfen könne. Es stehet dieser Brief libro I. Epp. Mel. p. m. 181. und die hieher gehörige Stelle lautet also: existimo te ex iis sermonibus & actionibus, cum interioris vitæ meæ totius spectator esses, non minus veræ doctrinæ hausisse, quam ex illis ingentibus bibliothecis Jurisconsultorum, præsertim cum me non solum libri erudierint, sed usus etiam, quia interfuimus maximis rebus, quæ in nostram aetatem incidêrunt, & cum ingeniosissimis hominibus versati, cum insidiosissimis conflictati sumus. Quoties de omnibus controver-

---

Anmerkung.

*) In den Briefen an Camerarium p. 7. schreibet Melanchthon hievon also: Nuper ἐν τῇ μαγων ex more regem domi nostre pueris creavimus. Forte advenerat & Ballerhodus, & lata lex est, ut quoties habentur comitia, suum quisque scriptum proferat. Victori πρεσβεῖα decernitur in convivio.

siis Ecclesiæ collocuti sumus? Quoties veteres res gestas & eventus ex omni antiquitate collectos repetivimus, & cum præsentibus rebus contulimus? non solum, ut divinaremus de exitu, sed etiam, ut remedia conquireremus. Quam multa de cæteris reip. partibus disputavimus? Quam multa præsagia nostra meministi? Ac spero te ad omnes vitæ partes instructiorem esse factum iis nostris sermonibus, quod non solum veras de religione deque artibus opiniones indueris, sed etiam quasi formam & ædificium reip. me monstrante contemplatus sis, quæ Principum virorum sint voluntates, quæ in maximis rebus moderatio adhibenda sit, quo præcipue bonis viris consilia omnia dirigenda sint.

Daher kam es denn auch, dasz diejenigen Eltern sich am glüklichsten schäzten, die ihre Söhne in sein Haus und an seinen Tisch bringen kunten. Andere die dieses Glükes nicht theilhaftig werden kunten, empfahlen solche wenigstens bestens seiner Aufsicht und Gewohnheit. Vornemlich seinetwegen wuchs die Anzahl der zu Wittenberg damals studierenden so hoch, als sie jemals weder vor, noch nach ihm gewesen ist. Jedermann, der zu selbiger Zeit sich den Studien widmete, wünschte sein Schüler zu seyn. Sein Ruhm breitete sich nicht nur in alle Gegenden Deutschlands, sondern in ganz Europa aus. Er hatte mehrentheils bey 2000 Zuhörer. In seinen Vorlesungen traf man alle Nationen Europens *) an. Er verdiente daher mit gröstem Recht

*) In einem Brief an Menius (Tom. Lugd. p. 430) berichtet er: Habui his diebus hospitem Pannonium, qui diu Constantinopoli & in Asia capitivus servivit, ex quo historias rerum Turcicarum multas audivi. Linguæ eo die in mea cœna erant undecim. Latina, Græca, Ebraica, Germanica, Pannonia, Hereta, Turcica, Arabica, Græca vulgaris, Indica, & Hispanica.

der allgemeine Lehrer Deutschlands *) genennt zu werden. Heerbrand, in der auf seinen Tod gehaltenen Rede schreibt hievon folgendes: Discipulos habuit & auditores singulis temporibus plerumque bis mille, & inter hos Principes, Comites, Barones, ac generis nobilitate præstantes plurimos. Ad Titum Livium de ultimis Hispaniæ, Galliarumque finibus quosdam venisse legimus — — ad hunc vero nostrum audiendum non pauci quidam, nec ex una aut altera regione, sed ex omnibus Germaniæ oris: & quid dico Germaniæ, imo ex omnibus propemodum tot us Europæ provinciis & regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transsilvania, Polonia, Dania, Bohemia & ex Italia quoque ipsa, imo ex Græcia, fama ipsius excitati plurimi omnibus temporibus Wittebergam confluxerunt.

Auch auf Reisen hatte Melanchthon immer eine Begleitung von Jünglingen und guten Freunden um sich, und auch auf diesen war sein liebstes Geschäfte, durch angenehmen Unterricht nüzlich zu werden. Was für einen nüzlichen Zeitvertreib er sich aber mit seinen Reisegefehrten machte, will ich Barth. Schönborn erzählen lassen, welcher in einer Dedication zu seinem Buch: Versus sententiosi & eximii juxta literarum ordinem e veteribus Poetis consignati, Witeb. 1565 8. gleich vom Anfang also schreibt: Phil. Melanthonem, summum virum, ac memoria gratissima venerationeque sempiterna dignum præceptorem nostrum, meminimus iter cum facientem cum amicis, ne tum quidem feri-

*) Von den Ursachen dieser Benennung schrieb Jo. Christoph. Gottsched, ein besonderes Programma: ad memoriam communis Germaniæ Præceptoris, magni quondam viri, Phil. Mel. &c. Lips. 1760. 4. 1 Bogen.

ari a studiis solitum: sed proposito in medium disticho postulare a comitibus in singulas ejus literas ordine insignem aliquem & memorabilem versum ex probatissimorum veterum Poetarum scriptis memoria repetitum: qui vel sententiam, que γνωμη est Græcis, palam expressam contineret, vel tecte ad communem aliquem locum, Noematum more, alluderet. Hoc ille exercitio litterato, velut ludo quodam ingenioso a: liberali adeo quidem delectabatur, ut unicum ferme semper viæ θελκτηριον habuerit atque usurparit: quo itinerum difficultates ac molestias lenire utcunque, & animum Scholasticis domi laboribus ut maximis, ita assiduis & quotidianis, defatigatum fractumque relaxare ac pascere, totos sæpe dies, solitus est. Quod si qui forte ex iis, qui & viæ simul & laboris hujus, perquam jucundi, ne dicam utilis socii erant, diuturna versuum recitatione ita exhaurirentur, ut quod promte atque expedite dicerent, non semper haberent, eos ipse, qua erat humanitate comitateque eximia, sua illa inexhausta ingenii ubertate felicitateque memoriæ sublevabat. Quod ut præstaret, animo remisso illo jam & a cura gravissimarum occupationum abducto sæpe longe lateque expatiabatur per amoenissimos Poetarum hortulos ac viridaria, & non secus ac diligens apicula hinc inde volitans & ex variis flosculis rorem depascens, pulcherrimorum & integrorum Vergilii & similium, locorum commemoratine sese & familiares, qui a recitantis ore pendebant, oblectabat, subinde aliquid de pueritiæ suæ studiis admiscens &c.

Um der academischen Jugend recht brauchbar und nüzlich zu werden, gab er sich die Mühe, fast in al-

len Wiffenfckaften eigene Lehrbücher auf eine leichte, deutliche und fafzliche Weife felbft auszuarbeiten. Er fahe, dafz die bisher eingeführten den Weg erfchweren. —

XI.

Hieronimus und Heinrich, die Wolfen.

(Vorgl. *Wills* Nürnberg. Gel. Lexik.)

Dankbar erinnere ich mich des Unterrichts, den ich aus einigen Kommentarien des *Hieron. Wolfs* in meiner frühen Jugend fchöpfte. Für Gelehrte enthalten diefelbigen freylich viele Mikrologien; aber für Anfänger find fie zur gründlichen Erlernung der griechifchen Sprache fehr brauchbar. *Hieron Wolf* war mir ein ganz unbekannter Mann, als ich von ohngefähr, in meinen Schuljahren, auf dem hiefigen (Nürnbergifchen) Trödelmarkte, die drey olyntifchen Reden des Demofthenes nebft feinen Kommentarien für ein paar Grofchen erhandelte. Ich will in der Anmerkung den ganzen Titel des Buchs beyfezen weil er bald unvollftändig, bald unrichtig in literarifchen Schriften angeführt wird. a)

---

a) Demofthenis recogniti graecolatino, una cum Aefchine, belui, Deo fortunante, edendi, fpecimen: Olyuthiacæ orationes tres, & vita Demofthenis atque Aefchinis, cum Annotationibus & Gnomologiis: Hieronymo Wolfio, Oetingenfi, Autore. Cum indice rerum & verborum locupletiffimo. Bafileæ ex off. Hervag. per Euf. Epifcopium. Anno M. D. LXIX. gr. 8vo S. 759 ohne Vorrede und Regifter.

Mein Exemplar ist mir deswegen schäzbar, weil *Wolf* mit eigener Hand etwas eingeschrieben hat. b) Er hat nemlich dasselbige einem jungen Patrizier zu Augsburg, *Joh. Heinr. Heinzel*, verehrt, indem Joh. Baptist und Paul Heinzel, gelehrte augsburgische Patrizier, seine wohlthätigen Gönner waren, wie Herr Prof. *Will* sagt.

Ich will aus diesem Buche dasjenige auszeichnen, wodurch einige Umstände in der Lebensgeschichte der beyden *Wolfen*, welche aus der berühmten Familie der Wolfen von Wolfsthal abstammen, und deren Vater, *Georg*, erst Kastner zu Oettingen, hernach Landvoigt war, theils ergänzt, theils berichtigt, *theils* bestätigt werden. In den Noten sollen die eigne Worte des *Hieron. Wolfs* angeführt werden.

Hieronimus Wolf.

Sein Wahlspruch war: der Seele Werkzeug sey der Leib; die Seele aber Gottes. Der Geist ist es, der Sterbliche der Sterblichkeit entreißt. c)

Die Sage, als ob er auf italiänischen Universitäten studiert habe, mag vielleicht daher entstanden seyn, daß seine lateinische Uebersezung des Demosthenes, welche

(b) *Ἰωάννῃ Ἑρρίκῳ Ἑινζελίῳ, αὐγουστῇ τῶν εὐπατριδῶν: μειρακίῳ εὐφυεῖτε καὶ φιλομαθεῖ, ὁ τὸ βιβλίον συνταξάμενος, δόσιν ὀλίγην τε φίλην τε.* — Hieronymus Wolfius

c) *Ὄργανον ἐστω τῆς μὲν ψυχῆς τὸ σῶμα: ἡ δὲ ψυχὴ τοῦ Θεοῦ.* Vivitur ingenio: cætera mortis erunt.

welche innerhalb achtzehn Jahren zu Basel zweymal aufgelegt wurde, auch zu *Venedig* nachgedrukt worden ist. d)

Wie beliebt die Wolfischen Arbeiten bey den Freunden der griechischen Sprache waren, läszt sich schon daraus schliessen, dasz sie Isokrates nebst den Kommentarien im Jahr, 1569 bereits zum sechstenmal gedrukt wurde. e)

Er blieb unbeweibt; seine Bibliothek diente ihm statt des Weibes und der Kinder. Er war immer kränklich, oder wähnte nur vielleicht, aus Hypochondrie, kränklich zu seyn. Seinen Wahn bestärkten viele Aerzte und Astrologen, welche ihm kein langes Leben versprachen. Wie missvergnügt und unzufrieden er gewesen sey, erhellet daraus, dasz er sein L ben für eine Kette von Schmerzen, Krankheiten und Arbeiten ausgiebt. f)

Seit

d) intra octodecim annos mea qualiscunque conversio Basileæ bis, Venetiis semel edita & distracta, jampridem a studiosis de integro flagitatur.

e) Sextum jam Isocrates cum meis commentariis sub prelo est.

f) Bibliotheca mea mihi pro uxore & liberis, ab ineunte ætate in hunc usque diem (1566) fuit, quo, præter omnem & meam & complurium medicorum atque astrologorum opinionem, annum ætatis superavi quinquagesimum uita mihi, in quotidiana pene desperatione uitæ (quæ quidem dolor & morbus & labor potius quam uita fuit) diuinitus, non sine miraculo quodam propagata. - Ea, quæ ab Anno Servatoris, M. D. XLVIII. usque ad hunc M. D. LXVI. uariis in locis & sæpius edita distractaque sunt, limare, publice utile esse uidetur.

Seit 1548. war er ein Schriftsteller, und im Jahr, 1550 befand er sich zu Paris, von da er einen Brief an den *Ludwig Carin*, seinen Freund, der sich damals zu Poitiers (Pictavii) in Frankreich aufhielt, den 19ten August schrieb. Er hatte ihm kurz vorher seinen lateinischen Demosthenes durch *Abraham Hoechstetter* zugeschikt. Das Danksagungsschreiben des *Carins*, welches nebst jenem Wolfischen Briefe abgedrukt ist, enthält für unsern *Wolf* grosse Hoffnungen, welche aber — nicht erfüllt wurden. Unter andern schreibt *Carin*: g) „Sobald ich gluklich nach Deutschland zurükkomme, werde ich keine Gelegenheit verbeystreichen lassen, Sie zu unterstüzen. Inzwischen unterhalten Sie die Hofnung eines günstigern Schiksals. Je langsamer die Göttin des Glüks sich nähert, desto herrlicher und glänzender wird sie Ihnen erscheinen. Wenn sie aber einmal Sie umarmt und begünstigt haben wird, so werden Sie von Ihr unter die Crassen und Senekas versezt werden, dasz ist, sie wird Sie ganz glüklich machen.„ Alleine *Wolf* blieb arm — wie zuvor.

Nikolaus Stop, und *Abraham Löscher* waren gleichfalls seine Freunde und machten lateinische Lobgedichte auf ihn, welche auch abgedrukt sind. Nebst den leztern nennt *Wolf* einen sehr gelehrten Jünngling und kündigt seine Ausgabe des Pausanias: dessen Druk *Oporin* besorgte, vorläufig an, ita ut, wie er sich ausdrükt, studiosis rem cultam nunciem.

---

g) Si Deus mihi reditum in Germaniam confecerit: nullam occasionem tui invandi præterlabi sinam. Interim, mi Wolfi, te spe melioris fortunæ sustenta: quæ quo tardior, eo splendidior ac lautior (crede mihi) tibi continget: & te ubi semel complexa fuerit ac favere cœperit, inter Crassos ac Senecas collocabit; hoc est, plane beatum faciet.

Wolf rühmt die Verdienste Augsburgs um die Gelehrsamkeit überhaupt, und um die griechische Literatur besonders, indem er anführt, dasz diese Stadt im Jahr, 1564 einen geschriebenen griechischen *Libanius* gekauft habe, der dreymal vollständiger sey, als die bisherigen Ausgaben dieses Griechen, und dasz sie bereitwillig seyen, diess Manuscript einem sorgfältigen Buchdruker zur Herausgabe zu überlassen. h)

Ich habe mir in meiner Jugend unter dem Lesen einige auffallende Stellen in meinem Exemplare bezeichnet, die ich hier übersezen, unten aber den Text selbst anführen will. i) S 209. Zu den Zeiten unserer Väter waren bey unsern Soldaten diejenigen Theile der Schenkel, welche von der Schaam bis zu den Knieen reichen, nakt. Nun hingegen pflegen sie solche mit neun und neunzig Ellen Tuch oder Seiden zu bedeken; vielleicht, um das zu ersezen, was den Vätern und Grofsvätern abgieng. O rasende Thorheit! und doch bemühen sich unsere Studenten — wenn sie

h) Libanii orationes, declamationes, & ecphrases perelegantes exstant: quas aliquando Germanis etiam communicabit, ut spero, noster Oporinus: eoque magis, quod Augustana Respublica anno, 1564 Manuscriptum codicem triplo majorem illo qui editus est, comparavit, haud gravatim typographo diligenti ejus usum communicatura.

i) Nostrates milites patrum nostrorum memoria, eas femorum partes, quæ a pudendis ad genua pertinent, nutas habuerunt. Nunc contra, easdem ulnis panni aut serici novem & nonaginta (centum enim brevior est numerus solent infarcire: credo ut id suppleant, quod patribus & avis defuit. O! insaniam singularem: Quam tamen homines (si diis placet) studiosi non imitari, sed vincere student O! secula, ô mores, ô disciplinam Academicarum. Sed quid illæ possunt sine eorum autoritate, qui cum prohibere talia & possent & deberent, faciunt ipsi?

anders solche genennt zu werden verdienen — ihnen nicht nur nachzuahmen, sondern sie noch zu übertreffen. O Zeiten! O Sitten! O akademische Zucht! Aber was könnten jene ohne das Ansehen derer thun, welche, da sie dergleichen Dinge verhindern könnten, und sollten, es selbst thun?„ — Man vergleiche damit, was in des Herrn Hofr. *Meusels histor. litterar. Magazin 3ten* Thl. S. 32. unter den *Merkwürdigkeiten aus der Geschichte Nürnbergs* steht, wo jene Beinkleider, über die sich der hypochondrische *Wolf*, so sehr ärgerte, *Pluderhosen* genennt werden. Jedoch — ich will die Stelle beyfügen: „Um das Jahr, 1553 in der Belagerung von Magdeburg ist eine neue Art von *Pluderhosen* unter den Lanzknechten aufgekommen, deren Schnitt über die Waden bis auf die Knöchel herabgieng. Ein Knecht dürfte etwann 4 bis 5 Ellen Wollen-Tuch zu einem solchen Gesäfs nehmen, auch etwan bey 20 Ellen Seiden-Zeug, Wurschet, Arras oder andern Zeug darunter füttern lassen. Die Bürger zu Nürnberg liessen sie einstheils nachmachen, der Rath liefs sie aber bey 5 Gulden Strafe verbieten.„ Der nürnbergische Senat wird also sicherlich den Beyfall unsers guten *Wolfs* gehabt haben. Was bey den damaligen Studenten die *Pluderhosen* waren, dafz sind ohngefähr in den neuern Zeiten bey den Studenten die Colete, Kokarden, Federbüsche, Steifstiefel, um den Soldaten — nachzuäffen. k) S. 277. wo unser *Wolf* den Wunsch

k) Principum profecto esset, ac rerum publicarum, tales viros, qui ornandæ rei literariæ, & barbarici (pesti omnium deterrimæ) propulsandæ, tam voluntatem, quam etiam facultatem habent, liberalitate sua icuare: in quos non modo sine detrimento Reipublicæ, sed magna etiam & immortali cum gloria pecuniæ nonnihil conferre possent, quæ in res supervacaneas longe sæpe deterius profunditur.

äuſſert, daſz ein Gelehrter aus dem *Heſych*, *Svidas*, *Phavoria*, aus den groſſen Etymologicum, und andern Kommentarien der Griechen, ein vollſtändiges griechiſch-lateiniſches Lexicon zuſammentragen möchte, bricht er endlich in den folgend n Stoſsſeufzer aus: „ Eine Pflicht für Fürſten und Republiken wäre es in der That, ſolche Männer, welche ſowohl die Neigung als die Kraft haben, die Gelehrſamkeit zu verbreiten, und die Barbarey, dieſe allerabſcheulichſte Peſt zu verſcheuhen, durch Freygebigkeit zu unterſtüzen. Sie könnten für dieſelbigen, nicht nur ohne Nachtheil des Staats, ſondern vielmehr zu deſſen hohen und unſterblchen Ruhm, einiges weniges Geld verwenden, das oft für überflüſſige Dinge weit — weit ſchlimmer verſchwendet wird „ Guter *Wolf*! So war es damals — ſo iſt es noch!!

Wie patriotiſch *Wolf* dachte, wie beſorgt er für das Wohl Deutſchlands war, erkennen wir aus folgender Stelle. S. 262. l) „ Wenn deines Nachbars Haus brennt, ſo iſt das deinige in Gefahr. Wenn wir Ungarn und Oeſtreich nicht beſchüzen, und der Türk Wien eingenommen hat: wer will ihn hintern, in Deutſchland einzufallen?

m) S. 385 ſchreibt er „ Geld regiert die Welt! Wer dieſs nicht glaubt, der gehe auf den Markt ohne Geld; der gehe aufs *Rathhaus*, und in die *Kirche*!! „.

l) Tua res agitur, paries quum proximus ardet. Niſi Pannonios defenderimos, atque Viennam Turca ſubegerit: quid impediet, quo minus in Germaniam irrumpat?

m) *διὰ χρημάτων: γνώμη ἀποφαντική*, cui qui fidem non habet, is abeat in forum rerum vænalium ſine pecunia; imo in *curiam* etiam & *eccleſiam*.

n) S. 495. Von den Häusern der atheniensischen Grossen kann ich nichts sagen, weil — ich sie nicht gesehen habe; aber dasz die Häuser einiger Geistlichen und Kaufleute mit den Pallästen der Könige um den Vorzug streiten, sehen wir in den meisten grossen Städten. „Die Bewohnungen der nürenbergischen Geistlichen hat *Wolf* gewiss nicht im Sinn gehabt!! —

Zu dem Verzeichnisse seiner Schriften gehören auch seine Annotationes in Græcam Clenardi Grammaticam, worunter unter Andern auch seine Admonitio de Grammatica repetitione cum disserendi & dicendi arte conjungenda vorkommt. — Was aber seine *Gnomologie* betrift, so ist es zwar richtig, dasz sie einzeln herauskam, wie Herr Prof. Will vermuthet, aber sie ist nicht 1560, sondern schon 1550, im Druk erschienen.

Ingleichen gehört noch zu dem *Willischen* Verzeichniss der Wolfischen Schriften: Catalogus Græcorum librorum Manuscriptorum Augustanæ Bibliothecæ. Aug. Vind. 1575 4. von wenigen Blättern Hieronimus Wolf ist der *anonymische* Herausgeber dieses Katalogs. S. *Hirschings* Bibliotheken Geschichte. II. B. I. Abth. S. 43. — Zu den Quellen und Nachrichten von der Lebensgeschichte dieses Mannes gehört: Phil. Alb. *Christfelsii* Schulprogramm mit dem Titel: Singularia Oettingensia e vita Hier. Wolfii. Oettingæ, 1763. 4.

---

n) De ædibus principum Atheniensium, quas non vidimus, dicere nihil possumus: Sacerdotum quidem & Mercatorum quorundam ædes cum regum palatis certare, in plerisque magnis urbibus videmus.

Heinrich Wolf.

Heinrich Wolf, sein Bruder, war ausübender Arzt zu Nürnberg; ihm dedicirte er das oben angeführte Specimen Demosthenis.

Er hat die Würde eines Doctors der Arzneykunst nicht in Italien, wie Herr Prof. Will vermuthet, sondern sehr wahrscheinlich entweder auf einer deutschen oder französischen Universität erhalten. In jener Zueignungsschrift erzählt Hier. Wolf von ihm: Etsi me authore, paulo serius ad utrumque linguam & ingenuas artes discendas accessisti: tamen Deus conatus tuos, & diligentiæ assiduitatem ita fortunavit, ut longe & divitius & felicius & constantius sub præstantissimis agonothetis in isto li erato statio, in celeberrimis inquam *Germaniæ* & *Galliæ Academiis*, ita decureres, ut ordinatim *honores peteres* & magna cum laude laureolam consequereris. Man ersieht daraus, dasz *Heinr.* Wolf nicht nur Doctor der Arzneykunst, sondern auch *Magister* wurde, wie er ihn denn auch in der Zuschrift einen Doctoren Philosophiæ & Medicinæ nennt.

Er rühmt darinn auch unter andern von ihm, dasz er eine fast unglaubliche Fertigkeit besass, die Worte seiner Lehrer, *Camerars* und *Sturms*, nachzuschreiben. Omnia non modo philosophorum & medicorum, sed oratorum etiam, inter quos præcipue tibi fuere *Camerarius* & *Sturmius*, dicta, celeritate calami pene incredibili es assecutus.

Um seinen Bruder aufzumuntern, ein aufrichtiges Urtheil von seiner Arbeit zu fällen, erinnert ihn *Hieronymus* Wolf in seiner Zuschrift, dasz sie Beyde die lezten ihres Namens und Stammes seyn würden. Existi-

matio tua, schreibt er, aeque ac mea hic agitur. Nam cum tibi conjugium filiolas tantum incolumes donarit, mihi filios vita cœlebs negarit, neque nostræ gentis atque nominis quisquam superstes nobis fore videatur; libri nostri liberum loco nobis esse debent, quibus Wolfianum nomen ab oblivione posteritatis & ab interitu vindicetur. Quo magis etiam opera danda est, ut cum laude & gloria potius, quam cum ignominia & probro id fiat.

XII.

Beytrag zur Litterargeschichte der ersten Druke mit musikalischen Noten.

Da das Druken der musikalischen Noten sehr mühsam ist, indem bald mit *rother*, bald mit *schwarzer* Farbe gedrukt werden muss, so vermuthe ich, dasz diese Art der Buchdrukerkunst etwas später ausgeübt worden seyn möge. Ich erinnere mich aber nicht, jemals in Schriften, welche von den ersten Druken handeln, die Frage erörtert gefunden zu haben, *wann* und von *wem* die ersten musikalischen Notenbücher gedrukt worden seyen?

Vielleicht ist es daher den Literatoren nicht unangenehm, wenn ich ihnen hier einige Nachrichten von zweyen alten Druken *dieser Art* mittheile. Die Absicht bey dieser Bekanntmachung ist, dieselbigen auf diese Art der Buchdrukerkunst aufmerksam zu machen, indem, wie aus *Thums* Vorrede erhellet, schon weit ältere Notenbücher vorhanden seyn müssen.

I.

Bambergische Missale vom Jahr, 1499.
in gr. Folio.

Das alte und seltene *Bambergische Missale*, das ich jezt näher beschreiben will, ist in grossem Folio-Formate, auf weissem, starkem Papier, mit breitem Rande, mit Mönchenschrift gedrukt. Es bestehet aus dreyhundert und vier Blättern, indem die Rükseiten keine Seitenzahl haben; auch der dabey befindliche Kalender und die mit musikalischen Noten bedrukten Bögen sind unpaginirt. Die Bogenbuchstaben bestehen aus dem kleinen Alphabete und reichen bis zum doppelten ff. Die erste Lage allein hat zehn Blätter; die übrigen haben nur acht.

Bey meinem Exemplare befindet sich kein Titelblatt; sondern den Anfang machen einige Formeln zu exorcisiren, Z. B. Exorcismus Salis, Aque, &c.

Sodann folgt der Kalender mit dem Sonntagsbuchstaben, und dem römischen Kalender. Weil es in der Geschichte und Diplomatik oft Schwierigkeit macht, die *Datums* sicher anzugeben, indem die Tage der Heiligen in den verschiednen landesüblichen Kalendern verschieden bestimmt sind; so will ich die Abweichungen desselben von unserm jezt gewöhnlichen *protestantischen* Kalender angegeben. Mehrere dergleichen Auszüge wird meine herauszugebende *Kalender-Geschichte von Deutschland* enthalten.

Januar.

13. Hilarii epiſcopi.

März.

7. Perpetue & felicitatis martirum.
12. Canonizatio ſancti Heinrici & Gregorii Pape.
29. Canonizatio ſancte Kunegundis uirginis.

April.

11. Yſaac monachi.
14. Tiburtii & Valeriani martirum.
19. Dulciſſimi & Cariſſimi martirum.

May.

6. Johis añ portã latina. Dedicatio ecclie Babēber-
genſis
10. Gordiani & epimachi martirum.
12. Nerei Achilei & Pangratii martirum.
12. Gangolfi martiris. Mariæ ad martires.

Junius.

2. Marcellini & petri martirum.
9. Primi & Feliciani martirum.
12. Baſilidis Cirini & aliorum martirum.
15. Vidi Modeſti & Creſcentia martirum.
18. Marci & Marcelliani martirum.
19. Gervaſii & Prothaſii martirum.
22. Decem milium martirum.
26. Johannis & Pauli martirum.

Julius.

1. Gay pape
2. Viſitatõ beate marie uirginis. Proceſſi & Marti-
niani martirum.

6. Goaris confeſſoris.
9. Cirilli & ſociorum ejus.
10 Septem fratrum.
29. Marthe virgis. Simplicii Fauſtini Felicis & aliorum martirum.

Auguſt.

1. Vincula ſancti petri. Septemmachabeorum.
2. Stephani pape & martiris.
3. Jnventio ſancti ſtephani p̄thomartiris.
5. Oswaldi regis. Ormisde pape.
6. Sixti Feliciſſimi & Agapiti martirum.
7. Afre & aliarum martirum. Donati epiſcopi.
11. Tiburcii martiris.
20. Stephani regis ungarie confeſſoris.
22. Thimothei & ſiphoriani.
27. Hermetis martiris.
29. Sabine uirginis.
30. Felicis & Adaucti martirum.

September.

3. Remacli confeſſoris & pontificis.
5. Herculiani & Victorini martirum.
8. Adriani Corbiniani.
11. Prothi & jacincti martirum.
14. Cornelii & Cipriani.
16. Euf mie Lucii &c.
22. Mauricii & ſociorum ejus. En erāmi epiſcopi.
30. Trāslatō. S. ottonis ep̄i. Vrſi m̄ris Hieronī p̄ſbi.

October.

1. Remigii Germani & Bedaſti.
3. Sulpicii & Serviliani martirum.

6. Fidis & Caprasii martirum.
7. Octava S. ottonis Sergi & Bachi Marci pape.
9. Dionisii Rustici & Eleutherii martirum.
14. Kalixti pape Burckardi episcopi.
15. In colonia sanctorum maurorum martirum.
19. Januarii & sociorū ejus.
21. Vndecim milum uirgînum.
25. Crispini & Crispiniani.

November.

2. Eustachii & Sociorum ejus.
7. Wilibrordi episcopi.
10. Martini pape.
11. Martini episcopi. Mene martiris.
26. Lini pape & martiris.
29. Saturnini & aliorum martirum.

December.

13. Lucie uirginis. Otilie uirginis.

Dieser Kalender ist mühsam gedrukt, indem der römische Kalender die Ueberschriften eines jeden Monats, und diejenigen Feyertage, welche plena officia haben, mit *rother* Farbe abgedrukt sind.

Hierauf folgt ein Hirtenbrief des damaligen Bischofs von Bamberg, *Heinrich*, welchen ich ganz mittheilen will.

Heinericus dei & aplice sedis gratia epus Babenbergn̄ Vniuersis & singul. eccliar. platis. Canonicis. Capellanis. Plebanis. Presbiteris & clericis nrarum ciuitat.. & dioc. Salutem in dn̄o sempitnā. Quod artificiosa facilitate ingeniqȝ dexteritate. ars impressoria hac nr̄a

tempestate. nō modo xpriani nōis uerū etiā gētiū auctore, tū in sacri eloquii. tū etiā in singularū facultatū. codicib3, in omi genere linguarū & eloquendi illustraverit profecto fugit nemine. potissimum cum nihil tā difficile: tam obscurū: tamque fuerit absconditū. qd hac qdē arte expeditissima. nō sit ī manu oīm. Eā ob rem cū aīadmerterem ex tāta librorum affluentia missales altaris misterio in hac nrā diocesi partim vetustate consūptos deficere. partim etiā scriptorū incuria depravatos. a recto rubrice ecclesie nre ordine deuiare. Ex quib9 circa sacratissimū eukaristie misteriū ī domo dei pericula īminere pspicientes pro nri pastoralis officii debito & diuini cultus augmēto. Ad obuiandū hujusce piculis ne eueniat. Ipos inq3 missales unanimi uenerabil. capituli nri accedēte uoto. In hac urbe nra ubi ejus artis singulari habundam9 magisterio. adhibitis quibusdā ecclīasticis oculatis uiris ī emedatiōe exēplarium exquisitis. cōpertū habuim9. cū originali. nouiter impressos missales ipos per oīa xordare. Hordamur itaque in dnō vos singulos supradictos. quatin9 ad compardū missales ipos quorū *unius nō ligati vo qtuor. florenorum taxam preciū excedere nolum9.* *) solicite intendatis, atq3 negotiorū gestores ecclesiarū & capellarū: quibus pesse noscūtur accuratius inducatis: quib9 super gratificatiōe nostrā: etiā retributionis pmia deo propicio pollicemur. Auctoritate etiā nrā ordinaria: omnib9 & singulis presbiteris nostre dyoc. missam legentib9. Et in fine complende ejusdē misse sub crucifixo in hmōi

*) Ein Exemplar dieses prächtig gedrukten Werks kostete also roh vier Gulden damals; gewiss ein wolfeiler Preis fur jene Zeiten!

missalib9 designata ac impressa hac scilicet. *Et famulum tuu epm nostru cu omnibus sibi comissis: ab omni adversitate custodi. & pace ecclesie nostris: concede tepo*rib9. (Diese Worte Et famulum — temporibus sind *roth* gedrukt.) devote adicientibus & dicetibus quadraginta dieru indulgentias cocedimus & in dno misericordit. elargimur. Data in civitate nostra Babenbergen. Anno incarnationis dominiœ. Millesimo quadringentesimo nonagesimo nono. III. vo Nonas Julii:

Sanctoru Heinrici & Kunegudis eodie nre Babenbergen. patronorum: ac nostris *insigniis* pntibus sub impressis;

Der illuminirte Holzschnitt stellet den Kaiser *Heinrich* und seine Gemahlin *Kunigunda* stehend vor, wie sie die Stiftskirche halten; zwischen ihnen sind ihre beyden Wapenschilde durch ein Band vereinigt. Neben stehet das bischöfliche, zweyfachbehelmte Wapen.

Nun kommt auf der folgenden, mit I. bezeichneten Seite das Missale selbst mit der Ueberschrift:

Incipit liber missalis scdm ordine ecclesie Babenbergn. mit *rother* Schrift.

In der Messe am grünen Donnerstage bemerkte ich folgende *roth* gedrukte Stelle: „ Quia *osculum* non datur *hiis* tribus diebus. Hodie consumto sangue referuetur hostie cosecrate usque mane. Comunicatis fidelibus sequitur Coco. „ An diesen Tagen dürfen also die Priester einander *nicht küssen*; es wird ohnediess mancher ein falscher Judaskus seyn. Noch zeichne ich folgende Stellen aus:

„ Interim dū hec cautant. *nudis pedibus* sancta crux salutetur p̄mū a clero. deinde a populo. Salutata cruce. sacerdos indutus casula corpus x̄pi sup. altare reveretr deferat cātāte choro voce submissa. „ Stati duo presbiteri vel alii portanter crucifixum *nudis pedibus* cantēt. „

Nach der CXXXI. Seite kommen die *musikalischen Noten* auf dreyzehn Blättern , welche keine Seitenzahlen haben. Die Linien sind roth ; die Noten selbst aber schwarz.

Hierauf sind vier Blätter von Pergament in meinem Exemplar eingebunden , auf welche die Fürbitten für den Pabst , für den Bischof , für den *Kaiser* (Rege n̄ro.) für alle Orthoxe und Verehrer des katholischen und apostolischen Glaubens , u. s. w. eingeschrieben sind. Der Anfangsbuchstabe dieser Fürbitte ist ein Gemälde , das die Opferung Isaaks vorstellt. Isaak als ein kleiner Knabe knieet mit zusammengebundenen Händen auf einem Altare ; das lange Opfermesser Abrahams hält ein über seinem Haupte herragender Engel ; und — hinter ihm ist ein Widder , welcher an einem Baum sich stüzend nur auf beiden Hinterfüssen steht , und in einer Stellung ist , wie ein Pudel , dem sein Herr zuruft : wart auf !

Es befindet sich auch auf einem besondern Blatte von Pergament ein Gemälde Christus am Kreuze mit Maria und Johannes , darunter die obigen Worte , Et famlm̄ tuū — tp̄ribus geschrieben stehen.

Sodann kommen die Lektionen für alle noch übrige Sonn - und Heiligentage. Die Anfangsbuchstaben und die

Ueberschriften sind wieder überal mit *rother* Farbe gedrukt.

Zu Ende des Werks steht: Anno incarnat͞ois domi͞ce. M.CCCCXCIX. qarto vo Kl͞das Junii. Liber missalis. In laude & gloriam sacte ac indiuidue trinitatis Intemerate uirginisq3 marie. In ciuitate Bab͞ebergen. Per magistr͞u *Johanem pfeyl*. prefate ciuitatis incolam. q͞u. dilige͞tissime impressus. Finit feliciter;

Noch bemerke ich, dasz oft *zwey* Buchstaben als *ein* Buchstabe gegossen ist, nämlich die Buchstaben do de.

II.

Ein gedruktes *Graduale* vom Jahr, 1511. in Folio Format.

Dieses *Graduale* besteht aus einem Alphabete, jede Lage enthält 8 Blätter oder 4 Bogen; in allem 179. Blätter. Oben steht auf der rechten Seite: Folium I. II. &c. die Rükseite aber hat keine Seitenzahl.

Die Linien sind von *rother*, die Noten selbst aber von schwarzer Farbe. Die Feste und einige besondere musikalische Kunstwörter, als: Tractus, Solene, Mediceæ &c. sind gleichfalls roth gedrukt

Der Anfang dieses Graduals macht die Vorrede, welche ich, weil sie kurz ist, hier abschreiben will.

Quoniam frequens quorundam curatorum querela circumstrepit: q3 pleriq3 *dei comilitones* in diuersis seiuncti districtibus existant: quadam præsentiu librorum necessitudine affecti: potissime illiusmodi *Gradalium*: quos uacant: ipsis iamiam magna penuria fiet: occasioe istac nonunqm missarum officia: que dum precipuis certisq3 in festiuitatibus ecclesiarum rectores ipsi laudum preconiis efferendo: resonare & decantare deberent: preteruidere nihilominus huius pretextu & preterire coguntur: in diuine majestatis offensam: & astantium scandalum populorum: quo feritatis in abusum atque segniciem fideles ipsi improuide prolabuntur. Et quod amarius est dolendum per hoc uitorum sentibus fomentum sceleratius præstat. Extatq3 grauibus preterea dispendiis onusta mater ecclesia sponsa christi: ubi diuine laudis honoribus & comodis destituitur: presertim si spirituales in devium oberrare nituntur more prefato: degenerantes tam negligenter. Idcirco reuerendissimus in christo pater & dns dominus *Henricus* episcopus Augusten. &c. reipublice cultor insignis: cupiens tot negligentiis tantisq3 discriminibus obuiare: & quantum ex alto permittitur comuni hominum utilitati prospicere & prouidere. Sed quia dudum ante hac *Christoferum Thum* Augusten. missalium atq3 orationum libros plerosq3 uidit suis impensis qm accuratissime imprimi procurasse: modo etiam alios: *gradualia* dice solitos uti premittitur: de suis & consensu & uoluntate statuit imprimendos: pro sacerdotibus animarum cure prefectis: quibus tam necessariis qm frugalibus libris quisq3 sacerdos in *agro dominico utiliter* operaturus poterit perfugi. Suma itaq3 ope & alacri studio hosce libros qm commodissime impressos &

castigatos accipiant parochialium ecclesiarum rectores ceteriqȝ sacerdotes: presertim illi quorum his rebus ecclesie gerendis interest & gregi sibi credito prouidere: ne illum lupus rapax: antiquus humani generis hostis ante secordie materiam prestando: & negligetie persuadendo inuadat: sed in fidei negotio & rebus ipsis credendis diuinarum ministri prefati & profuisse: ac denum fructus condignos & meritorios vendicasse sentiant. Vale.

Nach dieser Vorrede folgt das Register mit der rothen Ueberschrift: Registru sup graduali segregati officia missaru i rubrica: reliq ut restat in eisde cantanda qm utiliter alphabetico more ostetans. Introit9 missaru pro exigentia teporum taliter succedut.

Zu Ende dieses *Graduals* steht mit rother Schrift gedrukt: Finit Graduale opusculum speciale notulis faberrimis faberrime impssum *Basilee*: arte & industria magistri *Jacobi de Pfortsheim*. Impensis xo puidi viri *Christopheri Thum* ciuis Aupustensis. Anno dni Millesimo quingentesimo vndecimo. Die vo. XXII. mensis Augusti.

Dieses *Gradual* wurde also zu *Basel* vom *Jakob* von *Pfortsheim* gedrukt. Zur Ursache wird in der obenangeführten Vorrede angegeben, dass viele Geistliche das Singen der Psalmen in den horis unterliessen, und sich damit entschuldigen, weil es ihnen an geschriebenen und gedrukten *Gradualen* fehle. Um diesem Mangel abzuhelfen und dem vorgeblichen Ent-

schuldigungsgrunde nachläſsiger geistlicher Herrn vorzubeugen, hat der damalige Bischof zu Augsburg, *Heinrich*, den Druk dieses Graduals veranstaltet, und einen augsburgischen Bürger, *Christoph Thum*, zum Verleger desselben erwählt. Von diesem *Thum* heiſst es in dieser Vorrede, daſz er schon mehrere *Meſsbücher* auf seine Kosten habe druken lassen, welche ich aber noch nicht gesehen habe.

XIII.

Verzeichnifs alter merkwürdiger Bücher der Dombibliothek zu Magdeburg,

von

M. Joh. Friedrich August Kinderling.

Durch eine genauere Bekanntschaft mit dieser alten schönen Bibliothek bin ich in den Stand gesezt, eine unrichtige Nachricht zu verbessern, welche in dem Verzeichnisse von Bibliotheken und Kunstsammlungen bey dem Künstler-Lexicon des Herrn Hofraths *Meusel* steht. Es heisst daselbst, die Magdeburgische Dombibliothek wäre reich an Handschriften, aber arm an gedrukten Büchern. Beides ist nicht völlig der Wahrheit gemäfs. Sie war zwar ehemals noch reicher an Handschriften, ehe der vierte Theil der ganzen *Bibliothek* in die königliche nach Berlin kam, unterdessen hat doch die Anzahl der Handschriften wohl niemals die Anzahl der gedrukten Bücher, seit der Erfindung der Buchdrukerey übertroffen; denn es sind noch gegenwärtig weit mehr Paläotypa darinn vorhanden, als Handschriften. Auffer einigen, mit gedrukten Büchern zusammengebundenen Handschriften, werden 265 Bände derselben gezählet, hingegen erstrekt sich die Anzahl der gedrukten Bücher zum wenigsten auf 7000,

bis 8000 und vielleicht ist ihre Anzahl noch grösser, weil das Gewölbe im Kreuzgange des Doms, an der Mittagseite, wo die Bibliothek steht, sehr hoch ist, und zu den obersten Fächern der Bücherbreter auf den Seiten eine hohe Leiter erfordert wird. Wenn auch die Anzahl der gedrukten Bücher noch kleiner wäre, als sie wirklich ist; so würde sie doch an Schäzbarkeit die Handschriften ziemlich übertreffen; denn gegenwärtig ist unter diesen wenig Gutes, hingegen unter den Erstlingsdruken sind die grössesten Seltenheiten. Die mehresten Handschriften sind aus dem vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte, schlecht auf Papier von hungrigen Copisten geschrieben, welche, um viel schreiben zu können, unzähliche Abbreviaturen häuften, — und die mehresten enthalten Homilien der alten lateinischen Kirchenväter, wovon viele mehrmals da sind, oder scholustische Streitschriften, Leben der Heiligen, Erklärungen biblischer Bücher, ascetische Betrachtungen, biblische oder juristische Glossen und Vocabularia, und dergleichen. Unterdessen verdienen einige Handschriften wohl nähere Beschreibungen, auch sind in manchem diken Bande zwischen Homilien und Legenden kleinere Bücher verstekt, welche Aufmerksamkeit verdienen. So habe ich mehrere kleine Schriften, die sich auf das Baselische Concilium beziehen, zwischen andern bemerkt, als *Jo. Polemari* sermo ad Praelatos in Concilio Basiliensi & sermo ad eos habitus per Abbatem quendam de Suecia contra malos Prælatos & curiam Romanam, ingleichen verschieden Schriften, welche die Husiten, und die Universität zu Prag zur Zeit der husitischen Unruhen, betreffen. Gelegentlich werde ich das Erhebliche noch genauer aufsuchen,

und bemerke jezt nur, dafz die allermeiften Handfchriften theologifch find, und dafz von alten Schriftftellern fehr wenig vorhanden ift. Nicht ein Griechifcher Codex ift da, hingegen einzelne Bücher des Ariftoteles in lateinifchen Ueberfezungen find fehr häufig. Von lateinifchen Schriftftellern find Ciceronis epiftolæ ad familiares, auf Papier, fehr nachläffig gefchrieben, vorhanden, ingleichen Virgilii Georgica, Böethius de confolat. philofophica, zweymal auf Papier, Senecæ epiftolæ auf Pergament, Sedulii carmen exhortatorum ad fideles, auf Papier, hingegen ift der *Lactantius*, den *Bünemann* bey feiner Ausgabe deffelben gebraucht hat, nicht mehr vorhanden; vielleicht ift er durch die Nachläffigkeit *Reimmanns* weggekommen.

Ich komme auf die gedrukten Bücher, wovon ich zuerft einige groffe und koftbare Werke anzeigen mufs, z. E. *Marfilii* Danubius *Picart* Coutumes des peuples, *Montfaucon* Antiquités expliquées, *Mabillon* Palaeographia græca, und überhaupt viele fchöne hiftorifche Werke, faft alle Sammlungen teutfcher Gefchichtfchreiber, als Beati Rhenani, Goldafti, Reuberi, Schardii, Piftorii, Struuii, Meibomii &c. ingleichen die neuern Werke, als *Burnek*, *Hume*, *Rapin*, *Jerreras* und dergleichen. *Gerardi de Roo* annales gentis auftriacæ familiæ habsburgicæ. Oeniponti, 1592. Fol. verdienen darunter Aufmerkfamkeit, weil die vielen Wapen auf dem Titel und in dem Buche felbft aufs zierlichfte ausgemahlt find. Doch da ich die gedrukten Bücher nur obenhin durchgefehen habe, fo mögen noch viele andere wichtige Werke, und fchöne Evemplare derfelben vorhanden feyn, denn überhaupt hat die Bibliothek für den Gelehrten in allen Fächern etwas, (doch im

medicinischen am wenigsten,) und der Philologe findet hier z. E. *C. Barthii* Aduersaria, *Canteri* orationes Aristidis, *Hier. Wolfii* Demosthenem und Isocratem &c. aber am meisten kann sie doch den Litterat.r durch alte seltene Druke unterhalten, und auf diese schränke ich mich jezt hauptsächlich ein.

Der Herr Domm-Secretair *Stockausen*, welcher die Aufsicht über die Bibliothek führt, gegenwärtig aber wegen seines hohen Alters seinem Herrn Sohne, als seinem Adjuncto, dieselbe überläfst, hat über die Paläotypa ein eigenes Verzeichnifs gemacht, und 541 Bände, (worunter einige zehn und mehrere Bücher enthalten,) mit grossem Fleisse und Genauigkeit in demselben aufgeführt. Eine solche Anzahl alter Druke macht allein schon eine schäzbare Bibliothek aus, die kaum ein Fürst bezahlen kann, weil viele darunter so selten und kostbar sind, als Handschriften. Man wird sich leicht davon überze.gen, wenn ich sage, dafz eine ganze Sammlung von alten Druken auf Pergament hier ist, woran es unnöthig ist, zu sagen, dafz sie selten und schäzbar sind.

A) Erstlingsdruke auf Pergament.

1 *Wilhelmi Durandi* (oder vielmehr *Durantis*) Rationale diuinorum officiorum in fol. maj.

Am Ende steht: Præsens rationalis diuinorum codex officiorum, venustate capitalium decoratus, rubricationibusque distinctus, artificiosa ad inuentione imprimendi ac caracterizandi absque calami exaratione sic effigiatus, & ad eusebiam Dei industrie est consummatus, per *Jo.*

Fust, ciuem Mogundinum, & *Petrum Gernsheim*, Clericum Diœceseos ejusdem anno, 1459. sexto die Octobris.

Die grösseste Seltenheit ist dies Buch, und man mag sein Alter, oder seine auffallende Schönheit betrachten, so ist es eine Zierde einer Bibliothek.

2 Institutiones Imp. Justiniani Mogunt. 1468. f.

3 *Hieronymi* Epistolare, siue Epistolæ ad varios cum horum responsionibus. Moguntiæ, 1470 fol. maj.

4 *Antonii Florentini* summa theologica. Norib. P. I. 1471 P. II. 1477 P. III. 1478. P. IV. 1479 4 Bände f.

5 *Raineri de Pisis* summa siue Pantheologia P. I. Norimb. 1473 Perg. P. II. & III. Ibid. & eod. auf Papier.

6 *S. Augustinus* de ciuitate Dei. Mogunt. 1473 in fol. maj.

7 *Thome de Aquino* summa Theologica, P. I. & partis secundæ pars prior, Basil. 1485 in charta, P. II. pars posterior. Mogunt. 1469 in membrana, P. III. & IV. Ibid. eod. in membr. 4. Voll. f.

Ein Beweis, wie kostbar und angenehm der Druk auf Pergament gewesen seyn muss, dasz man zur Ergänzung des ganzen Werks den ersten Theil des Baselischen Druks hat nehmen müssen.

8 Decretalium Bonifacii Papæ liber sextus. Mogunt. 1476 f. maj.

9 Constitutiones Clementinæ, cum commento Joannis Bononiensis. Mogunt. 1476. f.

10 Psalterium Davidis, Lips. 1527 f.

B) Erstlingsdruke auf Papier, und zwar

I. Bücher, welche ohne Jahrzahl gedrukt sind, aber alle Kennzeichen haben, dasz sie bald nach Erfindung der Buchdrukerey, wenigstens zwischen 1460 — 1480, erschienen sind. Von vielen bemerke ich nur folgende:

1 *Thomæ de Aquino* prima pars secundæ partis summæ & pars tertia. f.
2 Anonymi Pharetra s. loci communes secundum alphabetum. f.
3 *Jo. Chrisostomus* in Matthæum. f.
4 *Augustini de Ancona* summa de potestate eccl. f.
5 *Discipuli* & *Jac. de Voragine* Sermones de Sanctis. f.
6 *Hieronymi* Epistolare. f. zweymal.
7 *Franc. Petrarchæ* opera varia. f.
8 *Jo. Nyderi* præceptorium. Norimb. f.
9 *Cypriani* opera. f.
10 *Eusebii* Hist. eccl. cum *Sozomeni* historia tripartita.
11 Pomerium Sermonum de Sanctis. 4.
12 *Hieron. de Ferraria* expositio Psalmi: Miserere mei. Magdeb. 4.
13 *Marsilii Ficini* comment. in Conuiuium Platonis & varia scripta Platonis. f.
14 *Guil. Durandi* Rationale div. officior. f.
15 *Rabanus* de bono vniuerso. f.
16 Die plattdeutsche Bibel Cölln. f.
17 *Nic. Lyræ* glossæ in Biblia, IV. Tomi in fol.
18 Biblia cum glossa ordinaria, III. Tomi in fol.
19 *Bernhardi* Sermones & Epistolæ. f.
20 *Hugo* Cardinalis in quatuor Evangelistas. Basil. per Bernh. Richel. f. maj.

21 *Augustini* epistolare. f. maj.
22 *Augustinus* de ciuitate Dei, per Petrum Schoiffer de Gernrheim. f. maj.
23 Pharetra fidei catholicæ. f.
24 *Leonardi* de Utino sermones quadragesimales. f.
25 Anonymi destruitorium vitiorum. Coloniæ. f.
26 *Astaxani* summæ de pœnitentia liber quintus. f.
27 Discipuli Sermones de Sanctis. f.
28 *Nicolaus* Abbas Siculus de vita & honestate Clericorum, cum *Ant. de Butrio* lecturis. f.
29 *Augustinus* in Epistolas Pauli. f.
30 *Jo. de Bromyard* summa prædicantium. f.
31 *Nic. de Lyra* Postillæ morales & mysticæ super *Biblia*. f.
32 Mammetractus. f. zweymal.
33 Pharetra auctoritatum Anonymi. f.
34 Dictionarium prædicantium reale. Pars II. f.
35 *Vincentii Beluacensis* speculum doctrinale. f.
36 *Ejusdem* speculum morale. T. I. II. f.
37 Aggregator Paduanus de medicinis simplicibus. f.
38 Consilia medica variorum. f. (Liber Joh. Nurnberg, Med. de emtus Halæ, 1479.) f.
39 *Abohali Abiusceni*, Principis arab. liber de medicina, ex arab. in lat. translatus per Gerh. Cremonensem. *f.*
40 *Matthæi Moreti* Brixiensis liber Pandectarum Medicinæ. f.
41 *Ciceronis* officia, it. *Aristoteles* Ethica & Politica. f.
42 *Valerius Maximus.* f.
43 *Augustinus* de arte prædicandi. f.
44 *Thomæ Bricotti* cursus philosophicus. f.
45 *Johannis* de Sacro Bosco de Sphæra. f.
46 *Thomas de Aquino* in Ethicam Aristotelis. f.

47 *Jo. Heroldi* sermones super epistolas dominicales, collecti A. 1444. f. zweymal.
48 *Ejusdem* sermones de Sanctis. f.
49 Liber Dialogorum *Gregorii* Papæ. f. zweymal.
50 *Jacobi Januensis* legendæ Sanctorum. f.
51 *Petri Trecensis* historia ecclesiastica, ab orbe condita usque ad Christum natum. f. zweymal.
52 Malleus maleficarum per *Jac. Sprenger.* f.
53 *Guil Parisiensis* postilla super Epp. & Evangelia & de Sanctis. f.
53 *Ruberti de Licio* sermones de aduendu Messiæ. f.
54 *Alberti de Eyp* Margarita poetica. f.
55 Tractatus de arte moriendi. Cum fig. f.
56 *Johannis Sarisberiensis* Policraticus. f.
57 *Augustini* soliloquia & complura opuscula. f.
58 *Magistri Heluici Teutonici* liber de exemplis & similitudinibus rerum. f.
59 *Mefreti* Sermones de tempore, alias Hortulus Reginæ. Pars hiemalis. f.
60 *Albertus Magnus* de abundantia exemplorum. f.
61 *Cyrilli* apologeticus. f.
62 *Roberti de Litio* quadragesimale. 4.
63 *Horatu* Ars poetica & Satiræ. 4.
64 *Columella* de cultu hortorum. 4.
65 *Homeri* Iliades. 4.
66 *Virgilius* Maro. 4.
67 Pharetra fidei f. disp. inter Christ. & Judæos. 4.
68 Stella Clericorum. 4.
69 Secreta Sacerdotum. 4.
70 Expositio Canonis Missæ. 4.
71 *Pomponii Melæ* Geographia. 4.
72 *Bartholomæi* Brix. Casus decretorum.

73 *Dactius* de variis eloquendi figuris. 4.

*74 Elucidarius declarans antiquitates carminum. 4.

75 *Omnibonus Leonicerus* de octo partibus orationis. 4.

76 *Annaei Lucani* Pharsalia. 4.

77 *Horatii* libri carminum. 4.

Es sind noch mehrere dergleichen Bücher vorhanden, viele sind aber zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts gedrukt. Die angeführten verdienten fast sämtlich nähere Untersuchung, und wie schön wäre es, wenn ein litterarischer Kunstkenner einen Catalogum temporalem von dergleichen Büchern verfertigen wollte, worin eine wahrscheinliche Folge nach der Zeit des Druks angegeben würde!

II. Alte auf Papier mit Bemerkung der Jahrzahl gedrukte Bücher.

1 *Marci Fabii Quintiliani* institutiones oratoriae Venetiis. 1463. f.

2 *Ruberti de Litio* Sermones quadragesimales. Coloniae. 1463. f.

3 *Joannis de Tambaco* de consolatione theologica. Sine loci mentione, 1466. f. *)

4 Francisci de Roza comestorium vitiorum. Norimb. 1470. fol. maj.

5 *Astexani* summa de Casibus juris, 1470. Sine mentione loci. f.

---

*) Die vollständige Endschrift führt Wilisch in Arcanis Bibl. Annaebergensis p. 299 an, und vermuthet, dasz die Jahrzahl 1466 nicht von dem Druke, sondern von der Vollendung der Schrift zu verstehen sey.

6 *Joannis Chrisostomi* sermones de patientia Jobi. Norimb 1470. f.

7 *Guil. Ficheti* Rhetorica & Epistola Bessarionis Ep. Sabinensis de bello contra Turcas gerendo, dedicata Guil. Ficheto A. 1470. Sine a. l. & typ. 8vo.

8 *Sixtus* de sanguine Christi. Norimb. 1470. f.

9 *Roderici Zamorensis* speculum vitæ humanæ. Augustæ Vindelicor.. 1471 F. bis.

10 *Hugo de nouo Chastro* de victoria Christi contra Antichristum. 1471. Sine mentione loci F.

11 *Thomæ Aquinatis* quæstiones secundi libri secundæ partis. 1472. Sine typographi & loci mentione. F.

12 *Henrici Arminensis* tract. de quatuor virtutibus Argentinæ arte impressoria artificiose effigiatus explicit. Registrum addidit Thomas Domberg, quod completum est, a. 1472. Sine typogr. F.

13 *Alberti de Eyb* margarita poetica, i. e. Institutio & præcepta artis oratoriæ. Norimb. per Jo. Sensenschmid, 1472. F. *)

14 *Joannis de Turrecremata* super Psalterium beati Ambrosii Exameron. Aug. Vindel. per Henr. Schusler, 1472. F.

15 *Reyneri de Pisis* summæ S. Pantheologiæ Pars III. Norimb. per Jo. Sensenschmidt, & Henr. Keter. 1473. F.

16 *Vincentii Beluacensis* speculum historiale T. I, II, III. Mogunt. per Mentelium 3 Voll. F.

---

*) Dies Buch ist wegen der vielen eingerükten Stellen aus Dichtern und noch mehr aus Cicero und Quintilian merkwürdig. Es ist 1495 noch einmal zu Nürnberg gedrukt, auch zu Strasburg 1503. 4 V. Bünem. Caral. libror. rariss. p. 74. nr. 13.

17 *Leonardi de Utino* Sermones de Sanctis. Coloniæ per Jo. Kœlhof. 1473. F. bis.

18 *Aluarus* de planctu ecclesiæ. Ulmæ, 1474 F.

19 *Ludolphus Carthusianus* de vita Christi. Argent. 1474. F.

20 *Thomæ Aquinatis* quodlibeta. Norimb. per Jo. Sensenschmidt, 1474 F.

21 Arithmetica & Geometria italica. Venet. 1474. F.

22 *Calderini* repertorium magnum juridicum. S. l. 1474 F.

23 *Franc. de Platea* de restitutione, Usuris, excommunicatione. Dicta salutis. Liber apium. Colon. 1474. F.

24 *Henr. Herp.* Præceptorium s. speculum aureum decem præceptorum. Mogunt. per Petrum Schoiffer. Am Ende steht folgendes merkwürdige Zeugniss von der Erfindung oder richtiger Ausübung der Buchdrukerkunst in Mainz: Speculi aurei decem præceptorum fratris Henr. Herp, Ord. Minorum de observantia præclarum opus, in nobili Urbe Maguntia, quam imprimendi arte ingeniosa, gratuitoque dono gloriosus Deus, plus ceteris terrarum nationibus præferens, illustrare dignatus est, non atramento plumiali, æreaque penna cannaue, sed adinuentione quadam perpulcra, per honorabilem virum Petrum Schoiffer de Gernsheim feliciter est consummatum anno, 1474, mense Sept. dus quarto. Fol.

25 Discipuli (i. e. *Jo. Heroldi*) sermones de tempore per circulum anni. Colon. 1474. Fol.

26 *Jo. de Turrecremata* expositio super Psalterium. Mogunt. per Petr. Schoiffer, 1474. Fol.

27 Tractatus moralis, dictus Diaeta salutis, Colon. per Jo. Colhof. 1474. Fol.

28 *Thomasini* Sermones quadragesimales. Colon. 1474. Fol.

29 *Nic. de Ausmo*, Ord. Minor. supplementa compilationum pro Confessoribus. Norimb. per Jo. Sensenschmidt & Andr. Trisner. 1475. Fol.

30 *Andr. Rummelii* codex Justinianeus cum glossa. Norimb. 1475. Fol. maj.

31 Rudimenta nouitiorum quo ad historiam ecclesiasticam. Lubecæ per Lucam Brandis de Schaff. 1475. Fol. V. *a Seelen* in Select. liber. p 558. sq.

32 Paradisus conscientiæ cujusdam Charthusiani Anonymi. Colon. per Andr. Therheurnen 1475. Fol.

33 *Jacobus de Clusa*, Ord. Carthus. Prof. Erford. de apparitione animarum post exitum & de earumdem receptaculis. In opp. Burgdorff. 1475. 4.

34 *Anonymi* Speculum conscientiæ, Bruxellis, 1476. Fol.

35 *Jo Junioris*, Fr. Ord. Præd. (alias *Gobii*) Scala cœli. Lubecæ, 1476. Fol.

36 Vocabularius Juris utriusque. S. I. 1476. Fol.

37 Repertorium Juris Brixiense. P. I. II. Norimb. 1476. Fol. maj.

38 Mammetractus super Biblia, Psalter. & Legendas SS. 1476. Fol.

39 *Jo. Junioris* Scala cæli. Lubecæ, 1476. Fol.

40 *Mefreti* Sermones de tempore alias Hortulus Reginæ, 1476. 4.

41 *Augustini Senensis* de variis loquendi regulis S. poetarum præceptis tractatus, cum *Guarini* Veronens. Epist. de ordine studendi. Sine loci & typographi mentione, 1477. 8.

42 Biblia latina. Basil. 1477. Fol.
43 Decretum *Gratiani* cum glossa. Venet. 1477. Fol. maj.
44 *Bartolus* super Digestum vetus. Venet. 1477. Fol. maj.
45 *Justiniani* Imp. Institutiones, nouellæ & libri feudorum, cum glossa. Venet. 1477. Fol maj.
46 Glossa super Digestum novum. Venet. 1477. Fol.
47 *Joh. Duns*, Scoti, scriptum super secundum & tertium sententiarum librum. Venet. 1477. Fol.
48 *Panormitani* Abb. Siculi lectura super Decretales, Basil. 1477. 5. Voll. Fol.
49 *Thomæ Aquinatis* summa theologica. P. I. Venet. 1477. Partis II. pars I. Venet. per Franc. de Heilbrun. 1478. 4.
50 Joannis *de Turrecremata* Sermones de Sanctis. Norimb. 1477. Fol.
51 *Ludolphi de Saxonia* opus de vita Christi, secundum seriem Evangelii. Secunda Pars, Norimb. per Ant. Koburger. 1478. Fol.
52 *Bartolus* super Inforciatum. Venet. per Nic. Jenson. 1478. Fol. maj.
53 *Bartolus* super Codicem. Ibid. eod. p. eund. Fol. maj.
54 *Idem* super Digestum vetus. Ibid. p. eund. Fol. maj.
55 *Idem* super Digestum novum. Ibid. p. eund. F. m.
56 Glossa super Inforciatum. Ibid. eod. Fol maj.
57 *Joh. de Imola* super Digestum novum, Venet. 1478. Fol.
58 *Petri de Bergamo* index in opera Thomæ Aquinatis. Basil. per Bernh. Richel, 1478. Fol.

59 Decretales *Gregorii* Papae. Mogunt. per Petrum Schoiffer de Gernsheim. 1479. Fol. maj.

60 Informatio de arte prædicandi. 1479. Sine loci & typographi mentione. Fol.

61 *Engelberti* epiſtola declaratoria & defenſoria Jurium & pruilegiorum Fratrum Ord. Mendicantium contra Curatos eccleſiarum Parochialium, edita & compilata in conuentu Nouiomagenſi, 1479. & eod. anno ibidem impreſſa. 8.

62 *Ejusdem* epiſt. de Simonia vitanda. Nouiomagi. 1479. 8.

63 *Bartholomæus Anglicus* de proprietate rerum. Colon. 1480. Fol. *)

64 *Ouidii Naſonis* opera cum interpretatione *Pauli Marſi*. Venet. 1480. Fol.

65 *Junianus Maius* Parthenopeius de priſcorum verborum proprietatibus Taruiſii 1480. Fol.

66 *Alexandri*, Doctoris irrefragabilis, Doctrinale ſ. aurea Gramatica puerorum, carmine latino conſcripta anno 1212. cum gloſſa. Sine anni & loci mentione, ſed in fine operis impreſſa eſt epiſtola Alexandri, ciuis Lubecenſis ad nepotem Gerhardum, quæ data eſt eſt anno 1480 Fol. **)

67 *Jo. Heroldi*, Fratris Ord. Præd. Sermones de tempo-

*) Man hat ſonſt die Straſsburger Ausgabe, 1485 für die erſte, und die von 1491, welche unter Nro. 191, vorkommt, für die zweyte gehalten: hier iſt aber die ältere und vermuthlich die allererſte, welche noch weit ſeltener ſeyn muſs, als die von 1485. S. Tregtagii Analecta lit. p. 74.

**) Der Verf. heiſst eigentlich Alexander de Villa Dei, und war ein Minorit und Lehrer der Sorbonne. Seine Grammatik in lat. Verſen war vor der Reformation eines der vornehmſten Schulbücher.

re & promptuarium exemplorum. Norimb. per Ant. Koburger. 1789. Fol.

68 *Wilh. Durandi* rationale diuinorum officiorum. Norimb. per Ant. Koburger. 1780. Fol.

69 *Starbonis* Geographia. Impressit Johannes Uercellensis. 1580. Fol.

70 *Leo Bapt. Albertus* de re ædificatoria. Florent. 1480. Fol.

71 *Nic. Weigelii* clauicula indulgentialis S. tract. de indulgentiis, tempore Concilii Basil. In fine extat: propter quæstores per terras currentes, & indiscrete indulgentias pronuntiantes, quorum malum euitari non potest, nisi cognitum, impressus, 1480. Sine loci & typographi mentione. Fol. bis.

72 *Thomæ Aquinatis* scriptum primum super sententias Colon. per Quentellum. 1480. Fol.

73 Flos Theologiæ applicabilis ad sermones per circulum anni. 1480. Sine loci & typographi mentione. Fol.

74 *Vincentii Beluacensis* liber gratiæ. Basil. 1480. Fol.

75 *Johannis de Turrecremata* de Potestate Papæ tract. Colon. 1480. Fol.

76 *Cæsarii* Monachi Cisterc. Dialogi miraculorum. Colon. 1480. Fol.

77 Vocabularius Prædicantium latino-germanicus, compilatus per *Jo. Melber* in Geroltzhoff. Norimb. 1480. 4.

78 Fasciculus historiarum ab origine mundi ad ann. 1480. S. l. & typ. Fol.

79 *Jo. de Anania* Consilia. Bonon. 1481. Fol.

80 Clementinarum opus cum glossa, & Decretalium liber septus cum apparatu *Jo. Andrae*. Spiræ, 1481. Fol.

81 *Bonauenturæ* Sermones de Sanctis impressi per Jo. Zainer, 1481. Fol.

82 *Caesarii* Monachi dialogi miraculorum. Colon. per Jo. Koelhof. 1481. Fol.

83 *Platina* de vitis Pontificum Roman. Norimb. 1481. Fol. Edito hæc est integerrima & rarissima, ab aucto- re ipso procurata.

84 *Petri Nigri* Clypeus Thomistarum s. scriptum contra Scotistas. Venet. 1481. Fol.

85 *Thomæ Aqinatis* distinctiones secundi scripti. Colon. ap. Henr. Quentell. 1481. 4. bis.

86 *Thomas de Aquino* in librum Sententiarum quartum. Venet. 1481. Fol.

87 *Ouidii Nasonis* opera, cum interpretatione Pauli Marsi. Venet. 1481. Fol.

88 *Petrus de Eobano* in problemata Aristotelis. Sine mentione loci, 1482. Fol.

89 *Thomæ Aquinatis* Summa super totam Theologiam. Pars I. Venet. per Anton. de Strata de Cremona, 1482. Fol.

90 *Astexanti* summa de Confessione. Norimb. per Ant. Koburger, 1482. Fol.

91 *Pauli Diaconi* Postillæ. Spiræ per Petr. Drach, 1482. Fol.

93 *Pauli Diaconi* Postillæ jussu Caroli M. de tempore & Sanctis. Spiræ, 1482. Fol.

94 *Ant. de Parma* Postilla super Euangelia dominicalia. Colon. per Jo. Kohlhof. 1482, 4.

95 *Prisciani* interpretatio de situ orbis ex Dionysio Thessalonicensi. Venet. 1482. 4.

96 *Iginii* Poeticon astronomicum. Venet. 1482. 4.

97 *Ambrosii* Examerон, S. l. 1482. Fol.

98 Hieronymianus S. Historia Hieronymi. 1482. Fol.

99 *Aeneae Siluii* Epistolæ. Louanii, 1483. Fol.

100 *Jo. Gersonis* Cancellarii Paris. operum Tom. IV. Colon. 1483. Fol. 4. Voll.

101 *Vincentii Ferreriensis* Sermones per tempus æstivale. Colon. 1483. Fol.

102 *Jordani de Quedlimburg*, lectoris Magdeburgens. Ord. fratrum Eremitarum S. Augustini, Sermones de tempore. Argent. 1483. Fol.

103 Ars dicendi s. perorandi. In fine legitur: Ars dicendi notificata per me Joh. Koelhof de Lubeck, Coloniæ ciuem, studiose elaborata d. 16 April. 1484.

104 Fabula directiue super Summam *Antonii Florentini* Archiep. secundum Alphabetum per *Jo. Molitorem*, Ord. Prædicat. compilata, 1484. finita, explicit feliciter. Sine loci & typographi indicio. Fol. bis.

105 *Jo. Socci*, Fratris Ord. Cisterc. Sermones de tempore, *a Jo. de Gruningen*, Magistro artis impressoriæ Argentorati elaboratæ, 1484. Fol.

106 *Mefreti* Sermones de Sanctis & *Socci* Sermones de Sanctis, impressi Argentinæ per *Jo. de Gruningen* ann. 1484. Fol.

107* *Antonii Florentini* summa historiarum. P. I, II, III. Norimb. per Ant. Koburger, 1484. Fol.

108 Libellus ad conuincendos errores Petri de Luna, quod fuerit & sit notorie hæredicus. Colon. per Jo. Kœlhof, 1484. Fol.

109 *Hermannus de Petra* in orationem dominicam. Louanii, 1484. Fol.

110 *Henrici Herpf*, Ord. Minorum, Sermones de tempore. Spiræ, 1484. Fol.

111 Fratris *Martini* Sermones de tempore & Sanctis,

cum promtuario exemplorum. Argent. 1484. Fol.

112 *Cassianus* de institutis Coenobiorum, de causis & remediis vitiorum, & collationes Patrum, Basil. 1484. Fol.

113 Jo. *Capreoli* defensio Theologiæ Thomæ Aquinatis, & in ejus primum & tertium sententiarum librum Commentarius. Venet. 1484. Fol.

114 *Idem* in secundum & tertium sentiarum librum. Ibid. eod. *Idem* in Quartum sententiarum librum. Ibid. eod. 2 Voll. Fol.

115 *Thomæ de Aquino* Summa Theologica. P. I. & partis secundæ pars prior. Basil. 1485. fol.

116 *Vincentii Beluacensis* Speculum morale. Norimb. per Ant. Koburger, 1485. F.

117 Speculum exemplorum i. e. Loci communes historici. Colon. per Jo. Koelhof. 1485. fol.

118 Sermones quadragesimales & de Sanctis, qui nouus thesaurus intitulantur. Basil. 1485. fol. V. integrum lit. libri Maittairio incogniti in Bünemanni Catalogo libror. rariss. p. 24. Nro. 33.

119 *Chrysostomi* homiliæ super Johannem per *Franc. Aretium* in linguam lat. translatæ. Col. 1486. fol.

120 Missale secundum morem ecclesiarum Magdeburgensis, Halberstadensis & Brandenburgensis. Magdeburgi per Sim. Koch. 1486. fol.

121 *Johannis de Janua* Catholicon, Norimb. per Ant. Koburger, 1486. fol.

122 *Johannes Beets* in Decalogum. Louanii, 1486. fol.*)

123 *Seuerini Boetii* Opera varia. Venet. 1487. fol.

*) S. den vollständigen Titel dieses Præceptorii, wie es auch sonst heisst, in Hirschins Versuch einer Beschreibung sehenswürdiger Bibliotheken Teutschlands, 2 B. 216 S.

124 *Catulli, Tibulli, Propertii* carmina. Bonon. 1487. fol.

125 *Johannis*, Niuicellensis Abb. Concordantiæ Bibliæ & Canonum, cum titulis Decretalium & Juris ciuilis. Basil. per Nic. Resler, 1487. fol.

126 Sermones parati de tempore & de Sanctis. Argent. 1487. fol.

127 *Chrysostomi* Sermones de pœnitentia Dauidis, patientia Jobi & de virginitate per *Licium Tifernatem*. Coloniæ, 1487. fol.

128 *Vincentii* Sermones de tempore & Sanctis. Colon. 1487. fol.

129 *Gottschalci* Præceptorium. Colon. 1487. fol.

130 *Lanfranci* repetitiones Juris. Colon. 1488. fol.

131 *Abbatis Siculi* lectura super secundum librum Decretalium. Colon. 1488. fol.

132 *Angeli de Clauasio* Summa angelica. Norimb. ap. Anton. Koburger, 1488. Fol. bis.

133 *Guil. Durandi*, Minutensis Episcopi, Rationale diuinorum officiorum. Argent. 1488. fol.

134 *Bernardi* casus longi super Instituta & Decretales. Argent. 1488. 4.

135 *Thomas de Aquino* de generatione & corruptione. Papiæ, 1488. fol.

136 *Isidori* Hisp. liber Etymologiarum. Basil. 1489. fol.

137 *Joannis*, Abb. Niuecellensis, Concordantiæ biblicæ & canonum Juris can. Basil. 1489. fol.

138 *Petri Bercharii*, Pictauiensis, Repertorium morale, i. e. Dictionarium vocabulorum prædicabilium. Norimb. per Ant. Koburger, 1489. fol.

139 Sermones de tempore & Sanctis, dicti *Dormi secure*,

ideo quod abſque magno ſtudio poſſunt populo prædicari. Argent. 1489. fol.

140 Speculum ex floribus Scripturarum collectum de arte moriendi, prædicatum Miſnæ per Lic. *Valentinum* 1484, impreſſum Lipſ. per Maurit. Brandis. 1489. 4. bis.

141 *Thomæ Aquinatis* ſumma contra Gentiles. Argent. 1489. fol.

142 *Diſcipulus* (i. e. Jo. *Herolth*) de eruditione Chriſti fidelium cum thematibus Sermonum dominicalium. Argent. per Jo. Preys. 1490. fol.

143 *Alex. de Tartagnis* ſuper Jnforciatum. Venet. 1490. fol.

144 *Guilhermi* Poſtilla ſuper Epiſtolas & Euangelia de tempore & de Sanctis. Argent. 1490. fol.

145 *D. Aurelii Auguſtini* Canones Ord. S. Auguſtini. Argent. 1490. fol.

146 *Robertus de Litio* de laudibus Sanctorum. Baſil. 1490. fol.

147 Roſetum exercitiorum ſpiritualium. Baſ. 1490. fol.

148 *Trithemius* de proprietate Monachorum. Dauentriæ, 1490. 4.

149 Sermones tres de paſſione Chriſti trium venerabilium Doctorum, quorum primum compilauit ſiue Guil. de Aquisgrano, ſiue Gabriel de Wrach, cæterorum nomina ignorantur. Argent. 1490. 4.

150 *Bonauentura* in primum & ſecundum ſententiarum librum. Nurimb. 1491. fol.

151 *Bartholomæus Anglicus* de proprietate rerum. Argent. 1491. fol.

152 *Bonauenturæ* diſputata in primum librum Sententi-

arum per Ant. Koburger. Norimbergæ impressa. Præfatio scripta est. 1491. fol.

153 *Bernardi Clarevallensis* Sermones. Roth. 1491. fol.

154 *Cassiodorus* in Psalterium. Bas. 1491. fol.

155 Mariale siue de laudibus Mariæ Virg. Hamburgi. 1491. fol.

156 Thesaurus nouus Sermonum quadragesimalium. Argent. 1491. fol.

157 Vocabularius rerum per *Wencesl. Drach.* artis Professorem in Constantia. Lipsiæ per Conr. Kachelowen. 1491. 4.

158 *Virgilii Maronis* opera cum notis Seruii Mauri Honorati, Grammatici. Norimb. 1492. fol.

159 *Thomas de Aquino* super Physicam Aristotelis. S. l. 1492. fol.

160 *Johannes de Trittenheim* de Scriptoribus ecclesiasticis. Spanheim. 1492. fol.

161 *Ascensii* Syluæ morales Lugduni, 1492. 4.

162 *Jo. de Meppis*, Prioris Ord. D. Augustini, tract. de immaculata Virg. conceptione. S. l. 1492. 4.

163 *Angeli Politiani* interpretatio Athanasii in Psalmos. S. l. 1492.

164 Libellus ad omnes Sacerdotes, vnice ad Curatos, de Sacramento Altaris mundo & transformato, & de cruoribus atque rotis. S. l. 1492. 4.

165 *Petrus de Palude* in quartum Sententiarum librum. Venet. 1493. fol.

166 *Diogenis Laertii* vitæ & sententiæ clarorum Philosophorum. Venet. 1493. fol.

167 *Albertus Magnus* de anima & meteoris. *Ejusdem* Metaphisica. Venet. 1493. fol.

168 *Martinus Simus* de laudibus Mariæ Virg. siue Mariale. Argent. 1493. fol.

169 Moderna (forte modesta siue moderata) reuocatio cujusdam garrientis contra summi Pontificis auctoritatem & religiosorum mendicantium priuilegia. S. l. (Verosimiliter Viennæ) 1493.

Facultas theologica Viennensis defendit hoc scripto bullam Pontif. Alex. VI. qua damnatæ sunt propositiones cujusdam lectoris Acad. Viennensis, dicti Kallenmarck. 8.

Nicasius de Voerda in Institutiones Justiniani. Colon. 1493. 4.

170 *Vincentius Ferrerius* de interiore homine. Magd. 1493. ap. Maur. Brandis. 4.

171 *Joh. Carthusiensis* de Missa. S. l. 1493. 4.

172 *Bernhardi* defloratorium s. Postilla epistolica per *Wernerum*. Basil. 1494. fol.

173 *S. Augustini* sermones varii. Basil. 1494. fol.

174 Mag. *Johannis Heroldt*, Fratris Ord. Præd. Sermones de tempore, qui vulgo Discipuli nominari solent, cum promptuario exemplorum & de miraculis Mariæ Virg. Norimb. 1494. fol.

175 *Ruberti Holkoth* in sapientiam Salomonis Commentarius. Hagenoiæ, 1494. fol.

176 (*Alphonsi de Spina*) Fortalicium fidei contra Judæos, Saracenos &c. Norimb. 1494. fol.

177 *Thomæ Aquinatis* Catena aurea super Euangelia dominicalia & ferialia. In fine legitur: Quam vir hac in arte imprimendi singularis, *Jo. Rubius Vercellensis*, miro modo admirabilique ingenio his nostris temporibus, vti quoddam singulare munus cæleste, nobis impressam, in alma Venetiarum ciui-

tate, *Benedicti a Fonte* impensis dedit ann. 1494. 4.

178 *Bartoli de Saxoferrato* processus inter b. Mariam, Virg. & Diabolum super possessoria humani generis. S. l. 1494. 4. bis.

179 *Guil. de Ockam* Dialogi. Sine anno & loco. Praefatio scripta est an. 1494. fol.

180 *Albertus Magnus* de physico auditu; de generatione & corruptione, de mineralibus, cælo & mundo. Venet. 1494. fol.

181 *Jac. Barini* Dialogus commendationis & exprobrationis Poetices. Lipf. 1494. 8.

182 *Remi Fauini* (*Rhemnii Fannii*) carmen de vocabulis mensurarum & ponderum. Lipf. 1494. 8.

183 *Albertus Magnus* de Animalibus. Venet. 1495. fol.

184 *M. T. Cicero* de natura Deorum, de diuinatione & legibus. *Ejusdem* questiones academicæ de finibus bonorum & malorum, de petitione Consulatus, de fato, de Uniuersitate & Somnium Scipionis. Cremonæ. 1495. fol.

185 *Augustini* Sermones de tempore & de Sanctis. Basil. 1495. fol.

186 *In Thomæ de Aquino* libros Concordantiæ. Venet. 1495. fol.

187 *Nic. de Blony* s. de Polonia Sermones de tempore & de Sanctis. Argent. 1495. 4.

188 *Petri Hispani* Summulæ s. Dialectica. Dauentriæ, 1495. 8.

189 Pharetra fidei catholicæ. Lipf. per Cunradum Kachelofen, 1495. 8.

190 *Trithemii* institutio vitæ sacerdotalis. Moguntiæ, 1495. 4.

191 Magistri Sententiarum (i. e. *Petri Lombardi*) thesaurus cum plenis sententiis in ordinem alphabeticum redactus. S. l. 1495. 8.

192 *Mich. de Cezena* errores Johannis Papæ XXII. Lugduni, 1495. fol.

193 *Bossi* oratio de passione Christi. Bononiæ, 1495. 4.

194 *Modestus* de re militari Romanor. Bonon. 1496. fol.

195 *Boetii* Arithmetica & Astronomia. Paris. 1496. fol.

196 *Pici Mirandulæ* opuscula varia. Bonon. 1496. fol.

197 *Ejusdem* disputatio aduersus Astrologiam diuinatoriam. Ibid. eod. fol.

198 *Thomæ Aquinatis* summa Theologiæ, Pars, III. Norimb. 1496. fol.

199 *Jo. Franc. Pici* Mirandulani tract. de morte Christi & de propriis cogitationibus, & varia ejusdem opuscula. Mirandolæ, 1496. fol.

200 Postilla super Psalterium edita suasu Dominici Panzoni. Venet. 1496. fol.

201 Malleus maleficarum. Norimb. 1496. fol.

202 *Arnold de Tungern* in epitomata Alberti Magni in Logicam Aristotelis. Colon. 1496. 8.

203 *Alberti M.* Physica. Venet. 1496. 8.

204 *Gregorius M.* super Ezechielem. *Ejusdem* Pastorale & Dialogi. Basil. 1496. 8.

205 *Joh. de Turrecremata* Summa de ecclesia. Lugduni 1496. fol.

106 *Roberti de Litio* quadragesimale. Offenburgi, 1496. 4.

107 *Mantuani* Epistola ad Card. Chrysogonum. Brixiæ, 1496 4.

208 Magistri *Alphonsi* Hisp. Epistola super literis Sam.

Iſraelitæ e regno Marachiano ad Rabbi Iſaac. Bonon. 1496. 4.

209 *Boetii* Aritmetica & Geometria. Pariſ. 1496. fol.)

210 *Jo. Gritſchii*, Theol. Baſil. quadrageſimale. Norimb. per Anton Koburger, 1497. fol. *)

211 *Sextus Julius Frontinus* de Aquæductibus Romanorum. Venet. 1497. fol.

212 *Albericus* ſuper ſtatutis. Venet. 1497. fol.

213 *Euſebius* de præparatione Euangelica. Ib. eod. fol.

229 *Ludolphus Bebenburg* (ſic in Catal. mſ. alias nominatur *Lupoldus de Bebenberg*) de veterum Principum Germanorum fide & religione Baſil. per Jo. Bergmann de Olpe, 1497. fol.

230 *Thomas de Aquino* in quatuor libros Sententiarum. Venet. 1497. fol. 2 Voll.

231 *Jo. Trithemii*, Abb. Spanhemenſ. tractatus de laudibus S. Annæ. Lipſ. per Melch. Lotterum, 1497. 8.

232 Expoſitio Canonis Miſſæ. S. l. 1497. 4. bis

233 *Guidonis de monte Rothrii* tract. theol. qui dicitur Manipulus Curatorum. Argent. 1497. 4.

234 *Alberti Magni* Commentarius in Phyſicam Ariſtotelis. Colon. 1497. fol.

235 Dictionarium græcum. Sine loci mentione. 1497. 4.

236 *Locheri* Nouis ſtultifera ſ. carmen ſatyricum, ſeculi mores perſtringens. Sine mentione. loci. 1497. 4.

237 *Joannes de Imola* ſuper primam & ſecundam partem Digeſti noui. Venet. 1498. fol.

238 *Iaſon de Magno* ſuper Codicem. Venet. 1498. F.

239 Stellarium Coronæ Mariæ Virg. i. e. opuſcula in eius laudem Anonymi. Hagenouiæ, 1498. fol.

---

*) Dieſes ſehr ſeltene Buch, welches zuerſt 1481. zu Nürnberg bey Koburger herausgekommen iſt, findet ſich unter Nro. 319. noch einmal.

240 *Petri Lombardi* textus ſententiarum cum Concluſionibus *Henr. Gorichemi.* Baſil. 1498. fol.

241 *Alberti Magni* prima pars ſummæ de quatuor argumentis, vna cum ſecunda de homine. Venet. 1498. fol.

242 *Franc. Maronis*, Theol. Doct. Sermones de Sanctis, Baſil. per Jac. de Pfortzen, 1498. 4.

243 *Oliuerii Malliardi* Sermones. Lugd. 1498. 8.

244 *Wilhelmus Pariſienſis* ſuper paſſionem Chriſti. Hagen. 1498. 4.

245 *Henrici de Haſſia* ſecreta ſacerdotum. (Eſt explicatio ceremoniarum Miſſæ.) Lipſ. 1498. 4.

246 *Methodii* reuelationes ab Angelo ipſi in carcere factæ. Baſil. 1498. 4.

247 *Dominicus de Flandria* in Metaphyſicam Ariſtotelis. Venet. 1499. fol.

248 *Thomæ Aquinatis* compendium Philoſophiæ naturalis. Lipſ. 1499. fol.

249 *Jaſonis de Magno* Commentarium ſuper Digeſtum. Venet. 1499. fol.

250 *Thomæ Aquinatis* Summa contra gentiles & quæſtiones de veritate. Colon. 1499. fol.

251 *Henr. de Haſſia* Secreta Sacerdotum. Lipſ. per Melch. Lotterum, 1499. 4.

252 *Petri Reginaldetti* Speculum finales retributionis. Baſ. per Jac. de Pfortzia, 1499. 4.

253 *Biga Salutis*, i. e. Sermones de Sanctis, a quodam fratre Hungaro, Ord. Minor. Hagenouiæ per Henr. Gran. 1499. 8.

254 Bapt. *Mantuani* & aliorum opuſcula de patientia. Venet. 1499. bis.

255 *Phil. Beraoldi* libellus, quo ſeptem Sapientum ſententiæ diſcutiuntur. Lipſ. per Jac. Thanner, 1499. 4.

256 *Gabrielis Biel* epitome expositionis Missæ. Tubingæ, 1499. 4.

257 *Johannis Aquilani* Sermones quadragesimales. Venet. 1499. 8.

258 Fratris cujusdam Hungari Sermones dominicales, Hagenouiæ, 1597. 4.

259 Fundamentum aeternæ salutis ex sedecim signis concipiendum. Lips. 1499. 4.

260 *Thomæ Aquinatis* Compendium Philosophiæ naturalis. Lips. 1499. fol.

261 Expositio sequentiarum & hymnorum. Colon. ap. Henr. Quentell, 1500. 4.

262 *Raulini* Commentarius in Logicam Aristotelis. 1500. 4.

263 *Pauli Wanni* Sermones de tempore & Sanctis. Hagenoæ, 1500. fol.

264 *Bapt. Mantuani* Carmina. Colon. 1500. 4.

265 *Ciceronis* Paradoxa, Cato Maior, de Senectute & Amicitia. Lips. 1500. fol. *)

266 *Thomæ Aquinatis* disputationes quodlibetariæ. Colon. ap. Quentell. 1501. fol.

267 *Ejusdem* summa contra gentiles, siue Malleus hæreticorum. Ibid. eod. fol.

(* Auſſer dieſen Büchern ſcheinen noch verſchiedene, die keine Anzeige des Drukorts und keine Jahrzahl haben, in die lezten Jahre des fünfzehnten Jahrhunderts, oder in die erſten des ſechzehnten zu gehören, als Senecani defenſio eccleſiaſticorum, quos Spirituales appellamus, contra Seb. Poll. Conr. Wimpinæ apologeticus; Jo. Huſs de eccleſia; Paulus Conſtantius de cauſa bohemica; De Donatione Conſtantini M. quid veri habeat eruditorum quorundam judicium, cum præf. Ulr. Hutteni; Jo. Gerſon de concept. Mariæ Virg. Waltherus Burley de vita & moribus Philoſophor. & Poetarum vett. Tract. de modo ſtudendi; Petrus de Etiaco de impreſſionibus aeris; Moralia ex Hiſt. Rom.

268 *Joh. Versor* de anima. Metis per Casp. Hochfeder 1501. 8.

269 *Leon de Utino* quadragesimale. Lugd. 1501. 8.

270 *Thomas de Aquino* in Physicam, Ethicam & varios libros Aristotelis. Venet. 1501. fol.

271 *Cicero* de Oratore Venet. 1501. fol.

272 *Jodocus Clichtovaeus* in Physicam Jac. Stapulensis. Paris. 1501. fol.

273 *Nic. Perotti* Cornu copiæ lat. linguæ. Venet. 1501. 8.

274 *Franc. Petrarchæ* de Ignorantia tract. cum variis aliis. Venet. 1501. fol.

275 *Jac. Stapulensis* in Physicam & Metaphysicam Aristotelis. S. l. 1501. fol.

276 *Theod. Rysicheus* de laude S. Hyvonis. Augustæ, 1502. fol.

277 *Ciceronis* quæstiones Tusculanæ cum commentario Beroaldi. Venet. 1502. fol.

278 *Phil. Beroaldus* in questiones Tusculanas Ciceronis. Venet. 1502. fol.

Rom.; Pauli de S. Maria Serutinium Scripturarum; Alb. Pighius de Aequinoctiorum & Solstitiorum inuentione, it. de ratione paschalis celebrationis & Kalendario Paris. s. a. Nic. de Cusa Opera in fol. Poeta salutaris; Buschius de Psalterio Mariæ; Theodulus cum commento; Sebuti ars memorandi; Guil de Gouda expositio misterior. Missæ Colon. Manuale parochialium Sacerdotum; Alph. Tostatus in Ev. Matthæi; Guil. Paris. Rhetorica diuina; Ephrem de compunctione cordis &c. Pomœrium de Sanctis; Hieron. de Ferraria expos. Psalmi Misserere. Magd. Fr. Joh. vade mecum; Grapaldus de partibus aedium & oeconomia; Oct. Cleophili Catalogus Poetar. famosiorum, Catullii carmen argonaut. Horatu ars poet. nebst vielen Streitschriften für und wider Reuchlin, Luther, Emser, Eck, Cochläus, Gutten, Mensinger, u. s. w.

279 *Nic. Gorrani* postilla in Epistolas Pauli. Hagenoæ. 1502. fol.

280 *Thomas de Vio Caietanus*, Card. in Psalmos. Hagen. 1502. fol.

281 *Henr. Institor* aduersus Waldensem. Ollimietz, 1502. fol.

282 *Bernardini de Bustis* Rosarium Sermonum. Hanouiæ. 1563. fol. min.

283 Compendium Metaphysicæ intitulatum autor causarum. Craconiæ per Casp. Hochfeder, 1503. 8. it. *Boetii* liber de hebdomatibus. Ibid. 8.

284 *Messanala* de scientia motus orbis, item *Elisabethæ* Reginæ tabulæ astronomicæ. Venet. 1503. 4.

285 *Aristotelis* librorum philosophicorum noua translatio Jo. Argyropili Byzantini. Lips. 1503. fol.

286 *Aristotelis* de generatione & corruptione libri. Lips. 1503. fol.

287 Bulla indulgentiarum *Alex.* Papæ contra Turcas publicanda per Germaniam & regiones septentrionales. S. l. 1503. fol.

288 *Jamblichus* de mysteriis Aegyptior. Chald. Assyr. *Proclus* in Platonicum Alcib. de anima atque dæmone. *Proclus* de Sacrificio & Magia. *Porphyrius* de diuinis atque dæmonibus. *Synesius* Platonicus de Sommiis. *Psellus* de dæmonibus. Expositio *Prisciani* & *Marsilii* in Theophrastum de sensu, phantasia & intellectu. *Alcinoi* Platonici Philos. liber de doctrina Platonis. *Speusippii* Platonis discipuli liber de Platonis difinitionibus Pythagoræ Philosophi aurea verba. Symbola *Pythagoræ* Philosophi. *Xenocratis*

Philosophi Platonici liber de morte. *Marsilii Ficini* liber de voluptate. Venet. 1503. fol. *)

289 *Pici Mirandulani* de prouidentia Dei. Jo. *Reichlinus* de verbo mirifico. *Rabanus Maurus* de laudibus S. Crucis. Pfortzheim, 1503. fol.

290 *Aristotelis* Rhetorica. Lips. 1503. fol.

291 *Jac. Stapulensis* in Ethicam & Rhetoricam Aristotelis. *Franc. Philettus* in Aristotelis Rhetoricam. Lips. 1503. fol.

292 Margarita Philosophica. Friburgi, 1503. 4.

293 Gemma vocabulorum s. Lexicon latino-germ. Lips. 1503. 4.

294 *Jo. Duns*, Scoti, quæstiones quodlibetanæ per Phil. de Bagnacauallo. Venet. 1503. fol.

295 *Petrus de Paude* in quartum Sententiarum (librum). Hagenoæ, 1503. f.

296 *Bernardini de Busti* defensorium Montis pietatis. Hagen. 1503. fol.

297 *Guilhermi Altissiodorensis* summa aurea in quatuor sententiarum libros. Paris. 1503. f.

298 *Bernardini de Busti* Rosarium s. Sermones per totum annum. Hagenoæ, 1503. f.

299 Epitome theologicæ veritatis. Coln. 1503. 4.

300 *Dionysii Areopagitæ* opera. Argent. 1503. 4.

---

*) Mir ist keine Ausgab dieses merkwürdigen Buches von 1503. bekannt, hingegen ist die erste und seltenste, welche Bünemann in seinem Catal. Libror. tariff. p. 22. auf sechzehn Thaler schäzt, von 1497 Venedig bey Aldus Manutius. Diese Jahrzahl ist am Ende so gedruckt MIIID. Ich vermuthe fast, dasz diese Zahl in dem Catal. msf. irrig abgeschrieben ist, als wenn es hiesse MDIII. Sonst ist eine andere Ausgabe, Venedig 1516 die unter Nr. vorkommt, auch an der El. Bergischen Bibl. vorhanden. S. meine Narrat. histor. de Bibl. Bergensi p. 32. wo der Titel vollständiger steht.

301 *Jacobi Gaudensis* Sticholog[i]a, i. e. de quantitate syllabarum. Colon. 1503. 4.

302 *Aristotelis* Logica. Paris. ex offic. Henr. Steph. 1503. fol.

303 *Euclidis* Geometria. Paris. ap. Henr. Steph. 1503. fol.

304 *Aristotelis* liber Physicorum. Lips. 1503. fol.

305 Jo. *Pisani* Perspectiua. Lips. 1504. fol.

306 *Andr. Alexandri* Mattemalogium super Logicam Aristotelis. Lips. 1504. f.

307 *Aristotelis* Ethica. Lips. 1504. f.

308 *Alberti Magni* Postilla super Lucam. Hagenoæ, 1504. f.

309 *Ejusdem* Postilla super Johannem. Ibid. eod. f.

310 *Ejusdem* passio magistralis Jesu Christi postillata. Colon. 1504. 4.

311 *Ambrosii Alantsee* fœdus christianum. Augustæ. 1504. 4.

312 *Ciceronis* L. III. de Officiis. Lips. 1504. f.

313 *Vincentii Rauennatensis* oratio ad Fridericum, Ducem, Sax. Witteb. 1505.

316 *Euclidis* Elementorum Libri XIII. cum expositione Theonis. Venet. 1505. fol.

317 *Aristotelis* Metaphisica. Lips. 1505. fol.

318 Magistrorum Coloniensium Commentaria in Logicam Aristotelis & Porphyrii. Colon. 1505. fol.

319 *Jo. Gritschii* Sermones quadragesimales & de tempore. S. l. 1505. fol.

320 *Petri Rauennatis* sermones festiui, 1505. fol.

321 *Hervæus* Brito in quatuor libros sententiarum. Venet. 1505.

322 *Durandus* de Jurisdictione ecclesiastica, Paris. 1505. quarto.

323 *Gabr. Barlette* ſermones quadrageſimales & de Sanctis. Lugd. 1505. 8.

324 *Magdalii Jac. Gaudenſis* Stichologia. 1506. 4.

325 *Alberti M.* Opera logica, Venet. 1506. fol.

326 *Joh. Reuchlini* Grammatica hebraica, Pfortzheim, 1506. fol.

327 *T. Liuii* Decades quatuor. Venet. 1506. fol.

328 *Albertus Magnus* de cauſsis proprietatum elementorum. Magdeb. 1506. fol.

329 *Johannis de Secubia* Concordantiæ biblicæ, Baſil. 1506. fol.

330 *Alberti Magni* ſcriptum tertium ſuper tertium & quartum ſententias, librum. Baſil. 1506. fol.

331 *Robertus Holkot* ſuper librum Sapientiæ. Baſ. 1506. fol.

332 *Auguſtini* Opera. Partes XI. cum Indice. Baſil. 1506. ſecund. Præfationem. fol.

332 *Jacobi Stapulenſis* commentarius in Ariſtotelis Politicam & Oeconomiam. Pariſ. per Henr. Stephanum. 1506. fol.

333 *Albertus Magnus* de cauſis proprietatum Elementorum. Magdeb. per Jac. Winter. 1506. fol.

334 *Petrus Hiſpanus* & Jac. Stapulenſis in Logicam Ariſtotelis. Lipſ. 1507. fol.

335 *Petri Tritonii* Melopœia ſuper carmina Horatii. Auguſtæ, 1507. fol.

336 *Jo. de Motteville* Reiſebeſchreibung. Straſburg. 1507. fol.

337 *Mirabellii* Polyanthea. Venet 1507. fol.

338 *Alphonſi Toſtati* Commentarius in Geneſin, Exodum — — libros Paralipom. Venet. 1507. 1530 VII. Voll. fol.

339 *Albertus Magnus* de mirabili ſcientia Dei. Baſil. 1507. 2 Voll. fol.

340 Curæ Romanæ Poſtilla & reſolutio octo millia dubiorum. Taurini, 1507. fol.

341 Jo. *Lyræ* expoſitio in Prophetas. Baſil. 1507. f.

332 *Johannis Damaſceni* contenta Theologiæ. Pariſ. 1507. 4.

343 *Alphonſi Toſtati* Opera ſ. Interpretationes Sacræ Scripturæ. Venet. 1507 - 1529. X. Voll. f.

344 *Durandi* quæſtiones & reſolutiones in quatuor libros Sententiarum, per Martinum recognitæ. Pariſ. ap. Jo. Petit 1508, ſecundum præfationem Merlini ad Lucam Pinellum, Academiæ Pariſ. Cancell. fol.

345 *Durandus* ſuper tertium & quartum ſententiar. libros. Pariſ. 1508. f.

346 *Valerius Max.* cum notis Oliuerii. Venet. 1508. fol.

347 *Cicero* ad Herennium cum notis Maturantii & Mancinelli; & *Cicero* de Inuentione per Fab. Pictorem. Pariſ. 1508. f.

348 Fratris *Conradi Reitteri* Mortilogium. 1508. 4. bis.

349 *Luc. Ann. Senecæ* Epiſtolæ ad Lullium de ratione viuendi. Lipſ. 1508. f.

350 *Alberti Magni* Poſtilla ſuper Matthæum & Marcum. Hagenoæ, 1508. f.

351 *Humberti* Sermones ad diuerſos ſtatus & de modo promte cudendi ſermones. Hagen. 1508. f.

352 *Syluius de Prierio* aurea roſa expoſitionum Euangeliorum totius anni. Hagen. 1508. 4.

353 Margarita facetiarum Alphonſi, Arragoniæ Regis, vafre dicta Sigismundi, & Friderici III. prouerbia. Argent. 1508. 4.

354 *Zach. Ferrarienſis* de dominio Venetorum breui diruendo. S. l. 1508. 8.

355 *Thomæ de Vio Caietani* Commentarius in Thomæ Aquinatis Partem I. Vener. 1508. f.

356 *Georgii Sebuthi* ars memoratiua. Colon. 1508. 4.

357 *Marci Antonii Coccii Sabellici* Rhapſodiæ Hiſtoriarum ab Orbe cond. ad a. 1504. Pariſ. 1509. fol.

358 *Caroli Bouilli* Opera. Pariſ. 1519. f.

359 Hiſtoria de tribus Hæreſiarchis apud Bernenſes combuſtis. S. l. 1509. 4.

360 Moralogium in Ethicam Ariſtotelis. Lipſ. 1509. f.

361 *Petrus de Bruxellis* in Logicam Ariſtotelis. Pariſiis. 1509. f.

362 *Valerius Maximus.* Lipſ. 1509. 8.

363 *Nic. Homeſſei* Parnaſſus bicollis, multis phraſibus poet. auctior. Mogunt. 1509. 8.

364 *Ciceronis* L. III. de Officiis, Paradoxa, de Amicitia & ſenectute cum Eraſmi annotat. Col. 1509. 4.

365 *Johannes Major* in primum, ſecundum & tertium ſententiarum libros. Vicocytharæ. 1509. f.

366 *Thomæ de Aquino* Summa contra gentiles & quæſtionum quodlibeta. Colon. 1509. f.

367 *Auguſtinus* de eſſentia diuinitatis contra Anthropomorphitas. Lipſ. 1509. 4.

368 Manuale parochialium Sacerdotum. Baſil. 1509. 4.

369 *Bonauenturæ* diſputata in quartum Sententiarum librum. Norimb. 1510. f.

370 *Egeſippi* Hiſtoria de bello judaico. Pariſ. 1510. f.

371 *Ouidii* Metamorphoſis cum notis Firmiani & Lauini. Lugd. 1510. 4.

372 *Ambroſii de Spira* Sermones quadrageſimales. Baſil. 1510. f.

373 *S. Hilarii* de Trinitate contra Arianos, & alia opera. Parif. 1510. f.

374 *Gabr. Biel* Sermones hiemales & æftivales. Hagenoæ. 1510. 4.

375 *Ricardus* de S. Trinitate. Parif. 1510. 4.

376 *Jo. Geileri* Keiferfpergii Sermones. Argent. 1510. 4.

377 Jac. *Hochftrat* contra eos, qui auxilium quærunt a maleficis. Colon. 1510. 4.

378 *Alberti M.* Summa Philofophiæ naturalis. Lipf. 1510. fol.

379 Oratio fanctiffimi fœderis initi inter Pontificem, Hifpanos & Venetos, habita Romæ tertio Non. Oct. anno vndecimo (1511), & Breue *Juli II.* Pont. M. ad Reges, Duces &c. in quo continentur potiores caufæ priuationis cardinalium hæredicorum fchifmaticorumque. Impreff' Liptzk per Mart. Herbipolenf. Librarium. S. a. it. Tractatus Concordiæ inter fummum Pontif. & Chriftianiff. Regem. S. l. 1511. it. *Mart. Mellerftadt* & *Jo. de Nouadomo* tract. de complexione. Lipf. 1511. 4.

380 Jo. *Raulini* Sermones quadragefimales. Parif. per Jo. Petit. 1511. 8. bis.

381 *Platina* de vitis Pontificum Rom. & varia ejusdem opera. Venet. 1511. 8.

382 *Dionyffi* Areop. Opera ex lat. verfione Marfilii Ficini. Argent. 1511. f.

383 Curfus Mariæ Virg. Mogunt. 1512. 12.

384 *Ariftotelis* Ethica cum commendo Thomæ de Aquino. Lipf. 1511. f.

385 Oratio *Angeli*, Anachoretæ Vallis vmbrofæ, pro Concil. Lateranenfi contra conuenticulum Pifanum. Lipf. 1512. 4.

386 Vita D. Bennonis. Lipſ. 1512. fol.

387 *Conr. Köllin* in primam ſecundæ Thomæ Aquinatis. Colon. 1512. f.

388 *Thomæ de Vio Caietani* comparatio auctoritatis Papæ & Concilii. Colon. 1512. it. Obiectiones *Alanii* & *Caietani* reſponſiones. 8.

389 *Origenis* Operum Tomi duo. Pariſ. ap. Petr. Petit. ſ. a (circa 1512.) f.

390 Dialogiſmus *Hieron. Emſeri* de origine propinandi vulgo compotandi, & an compotatio licita ſit in Republ. bene conſtituta. Lipſ. per Jac. Thanner, 1513. 4.

391 Breuiarium ſecundum conſuetudinem eccleſiæ Magdeburgenſis. Lipſ. ap. Melch. Lotterum, 1513. 8.

392 *Angeli de Clauaſio* Summa de caſibus conſcientiæ. S. l. 1513. f.

393 *Dionyſius* Areop. de cæleſti Hierarchia & varii ejuſdem tractatus. Pariſ. 1515. f.

394 *Petrus Corteſius* in ſententias. Baſil. 1513. f.

395 *Marci Maruli* inſtituta bene viuendi. Baſil. 1513. 4. bis.

396 Jo. *Viualdi* tract. de contritionis veritate. Hagenoæ. 1513. 4.

397 Jo. *Geileri Reiſerſpergii* Peregrinus Arg. 1513. 8.

398 Hiſtoria de compaſſione Mariæ Virg. Magd. 1513. 8.

399 *Buridanus* in Ethicam Ariſtotelis. Pariſ 1513. f.

400 Breuiarium ſecundum conſuetudinem eccleſiæ Magdeburgenſis. Norimb. 1514. 8.

401 *Euſebii* Hiſt. eccleſiaſtica & *Bedæ* Hiſtoria eccleſiaſtica Anglorum. Argent. 1514. fol.

402 Defensio Reuchlini contra calumniatores Colonienses. Tubingæ, 1514. 4.

403 *Alberti Magni* Historia trium Regum. Col. 1514. 4.

404 *Jo. Reuchlinus* de verbo mirifico. Tub. 1514. fol.

405 *Ludolphi Carthusiani* expositio Psalterii. Parisiis. 1514. 4.

406 *Gabrielis Barlette* Sermones festivi. Hagenoæ. 1514. 4

407 Missale, s. Magdeburgensis ordo horarum. Norimb. 1514. 4.

408 *Pauli Veneti* interpretatio Physicorum Aristotelis, Paris. 1514. fol.

409 Quæstio de generibus ebriosorum & ebrietate vitanda, a 1515. explicata. S. l. a. & typ. 4.

410 Missale impressum Basileæ per Jac. de Pfortzheim. 1515. fol.

411 *Petri Comestoris* Historia scholastica. Argent. 1515. fol.

412 Jo. *Annii* Opera de Antiquitatibus. S. l. 1515. fol. min.

413 *Corn. Tacitus* de moribus Germanor. Viennæ. 1515. 4.

414 *Anton. Rutius* in Dialecticam Aristotelis. Colon. 1515. 4.

415 Missale, s. Preces & Cantica sacra in horis canonicis decantanda. Basil. 1515. fol.

416 *Augustinus* de doctrina christiana. Lips. 1515. fol.

417 *Gabriel Biel* in quartum Sententiarum librum. Lugduni, 1515. fol.

418 *Sanctii Porta* Sermones quadragesimales & Mariales. Hagen. 1515. fol.

419 Jo. *Geileri Keisersbergii* Sermones. Argent. 1515. 4.

420 *Hieron. Tungersheim* in summam Thomæ Aquinatis. Lipf. 1515. 4.
421 *Capreoli* Repertorium super secundum librum Sententiarum. Venet. 1515. fol.
422 Bulla vndecimæ Sessionis reformatorum Prædicatorum diuini verbi. S. l. 1516. 4.
423 *Franc. Petrarchæ* Opera. Venet. 1516. fol.
424 *Hieronymus* in Epistolas Pauli. Lipf. 1516. fol.
425 *Desiderii Erasmi* Rot. Nouum Test. græce & lat. Basil. 1516. fol.
426 *Ejusdem* Annotationes in Nov. Test. Basil. 1516. f.
427 *Jamblichus* de mysteriis Aegyptior. &c. Venet. 1516. fol.
428 *Conr. Wimpina* de prouidentia & prædestinatione, de bona fortuna & de mirabilibus Eucharistiæ, de peccatis &c. Francof. 1516. 4.
429 *Bernh. Luzenburgensis* Rosarium Mariæ Virginis. Colon. 1516. 8.
430 Martyrologium, viola Sanctorum dictum. Argent. 1516. 4.
431 *S. Hieronymi* Opera omnia, cura Erasmi Rot. Basil. 1516. Tomi IX. Voll. V. fol.
432 *Jo. Chrysostomi* operum Tomi V. Basil. apud Jo. Troben. 1517. fol.
433 *Jo. Nideri* Formicarius. Argent. 1517. 4.
434 *Thomas Aquinas* super Epistolas Pauli & quatuor Euangelia. Parif. 1517. fol.
435 *Thomæ Aquinatis* Catena aurea f. Commentarius in quatuor Euangelistas. Parif. 1517. fol.
436 Jo. *Reuchlinus* de arte cabbalistica. Hagen. 1517. f.
437 *Anton. Rutius* in Physicam Aristot. Col. 1517. 4.

438 *Carteromachi* oratio de laudibus literarum graecarum. Basil. 1517. 4.

439 *Justi Lipsii* Epistolarum selectarumchiliäs. Francof. 1517. 8.

440 Jo. *Enen.* epitome gestorum Treuirorum. Colon. 1517. 4.

441 *Pauli Orosii* opus historicum. Paris. 1517. 4.

442 *Amelii* homiliæ de Maria Virg. matre. Bas. 1517. 4.

443 *Erasmi* bellum dulce inexpertis. Bas. 1517. 4.

444 Correctorium Bibliæ cum difficilium quarundam dictionum luculenta interpretation per *Magdalium* Jac. *Gaudensem*, & Ejusdem Compend. Bibliæ per versus memoriales. Colon. 1518. 4.

445 *Eusebii* Cæsariensis Chronicon cum aeditamentis Prosperi & Palmerii, edente Henr. Stephano. Paris. 1518. 4.

446 Acta Judiciorum zwischen Reuchlinum und Hochstraten. Hagen. 1518. 4.

447 *Thomæ Mori* Utopia. Basil. 1518. *Ejusdem* epigrammata. Ibid. eod. 4.

448 Jo *Garzo.* de rebus Saxoniæ. Basil. 1518. 4.

449 *Petri Comestoris* Historia scholastica. Paris. 1518. 4.

450 *Petrus de Crescentiis* vom Akerbau, Pflanzen, Thieren. Strasb. 1518. f.

451 *Franc. Irenici* exegesis Germaniæ. Hanov. 1518. f.

452 Litteræ obscurorum virorum. Col. 1518. 8.

453 *Erasmi* Rot. institutio Principis christiani. Basil. 1518. 4.

454 *Ori. Apollinis* Niliaci Notæ Aegyptiorum hieroglyphicæ, interprete Trobenio. Bas. 1518. 4.

455 *Jac. de Valentia* in Canticum. Parrs. 1518. f.

456 *Ludov. Carthusiensis* in Psalterium. Lugd. 1518. 4.

457 *Erasmi Roterod.* enchiridion militis christiani. Basil. 1518. 4 *)

458 *Petrus Bembus* de imitatione. Bas. 1518. 4.

459 *Lutherus* von Adam und Christo, oder teutsche Theologie. Leipzig, 1518 4.

460 *Bern. de Luxenburg* expositio moralis literæ Pythagoricæ. Colon. 1518. 4.

461 Werbung der Botschafter Königs Karolus von Hispanien und Franciscus von Frankreich an die Churfürsten zu Frankfurt, S. l. 1519. 4.

462 *Thomæ Caietani* Commentarius in secundam secundæ Thomæ Aquinatis, Paris. per Claude Chevallon, 1519. 8.,

463 *Anonymi* Genealogia Anhaltina. S. l. 1519. 4.

464 *Curionis* Dictionarium græcum. Bas. 1519. f.

465 *Marini Becichemi* prælect. & notæ Perotæ, it. *Vitellii* notæ in Plinium. Lutet. 1519. f.

466 Fabulæ *Aesopi* & variorum. Argent. 1519. 8.

467 *Erasmi Rot.* vita Hieronymi. Basil. 1519. 4.

468 *Cosmus Pacius* in Maximum Tyrium Philosophum Platonicum, Basil. 1519. f.

469 Jo. *Damasceni* Theologia. Paris. ex offic. Stephani, 1519. fol.

470 *Marci Vigerii* decachordum christianum, s. Historia Jesu Christi. Hagenoæ, 1519. f.

471 *Theodoretus* de curatione græcar. affectionum, siue contra Græcos infideles, Paris. 1519. f.

472 Joh. *Roffensis* de vnica Magdalena. S. l. 1519. 4.

---

*) In eben dieses Jahr scheinen zu gehören Erasmi auctarium selectar. epistolarum; Ejusdem commentarius de copia rerum & verborum, Ejusdem colloquia familiaria. Basil. 4.

472 De vnitate ecclesiæ conseruanda & schismate, quod fuit inter Henricum IV. & Gregor. VII cujusdam eius temporis Theologi liber, cum præfat. *Ulr. Hutteni* Eqv. ad Ferdin. Princ. Austriæ, impressum in ædibus Jo. Schefferi, Maguntini, mense Martio, 1520. 4.

473 *M. Lutheri* confitendi ratio. Witt. 1520. 4.

474 Condemnatio doctrinalis librorum M. Lutheri per quosdam Magistros nostros Louanienses & Colonienses facta, cum resp. Lutheri. Witt. 1520. 4.

475 *Andr. Carolstadii* confutatio adv. Eccium. Witt. ap. Melch. Lotterum. 4.

477 *Phil. Melanchthonis* declamatiuncula in D. Pauli doctrinam. Witt. 1520. 4.

478 *Lutheri* tesseradeas consolatoria pro laborantibus & oneratis. Witt. p. Jo. Grunebeck, 1520. 4.

479 *Petrus Corcyrensis* de honesta disciplina, de Poetis lat. & ejusdem pœmata. S. l. 1520. f.

480 *Thomas de Aquino* in Ev. Johannis, Paris. 1520. f.

481 *Robertus Holkot* s. *Thomas Gralesius* in prouerbia Salomonis Regis, Paris. 1520. 4.

482 *Thomas Aquinas* in Jobum. Lugd. 1520. 8.

483 *Origenis* opera. Paris. ap. Ascens. 1520. IV. Tomi, II. Voll. f.

484 *Athanasii* opera contra gentiles, Arium &c. Paris. 1520. f.

485 *Gregorii Nysseni* mystica vitæ mosaicæ enarratio. Basil. 1521. 4.

486 *Gregorii Nazianzeni* sermo de moderandis disputationibus, Basil. 1521. 4.

487 *Jo. Lud. Viuis* Somnium. Basil. 1521. 8.

488 *Hadriani Florentii* Quæstiones quodlibeticæ. Louaniæ, 1521. f.

489 *Oecolampadius in verba*: Mein Herr und mein Gott. Basil. 1521. 4.

490 *Augustini* Opera, decem Tomis comprehensa. Basil. 1522, 28 & 29. f.

491 *Gregorii Nazianzeni* libri quinque de Theologia, interprete Mosellano, Lips. 1522. fol. bis.

492 *Arnobius* Afer super Psalmos. Basil. 1522. f.

493 *Jo. Clesquius* pro Rege Angliæ contra Lutherum, Argent. 1522. 4.

494 *Jo. Chrysostomi* operum Tomi V. Basil. per Cratandrum. 1522. f.

496 Disputatio habita Groningæ in ædibus Prædicatorum inter Dominicanos & Sacerdotes Diui Martini. 1523. S. a. & l. 4.

470 *Gregorii Magni* Opera. Paris. 1523. f.

471 *Hilarii* Epistolæ & Commentarii in Psalmos, Basil. 1523. f.

472 *Conr. Kællini* quodlibeta s. arcana Theologiæ moralis. 1523. 4.

473 *Henrici VIII.* Regis Angliæ, assertio septem Sacramentorum contra Lutherum. S. l. 1523. 4.

474 *Johannes Roffensis* contra Lutherum. S. l. 1523. 4.

475 *Thomæ Walden* sextum volumen aduersus Wicklefitas & Lutheranos. Paris. 1523. f.

476 *Flauii Josephi* Antiquitates judaicæ, libri de bello judaico & contra Appionem. Colon. 1524. it. *Egesippus* de excidio Hierosolymitano. Ibid. f.

477 *Franc. Lambertus* in Canticum Canticorum, Argent. 1524. *Idem* in Hoseam & Joelem. Ibid. eod. 8.

478 *Joh. Ditenbergii* & *Jo. Buchstabii* tractatus varii

contra Lutherum & Zwinglium, annis, 1524 - 1528. scripti. 4.

479 *Theophilactus* in quatuor Euangelistas latine cura Jo. Oecolampardii, Bas. 1525. f.

480 *Jo. Cochlaei* 500. articuli extracti ex 36 sermonibus Lutheri, 1525. *Idem* de baptismo contra Lutherum. *Idem* de fomite peccati. *Idem* de Petro & Roma adv. Vilenum. *Idem* wider die aufrührischen Bauern, 1525. *Id.* contra Luth. & Th. Munzerum. *Idem* wider Lutheri Buch wider den geistlichen Stand, 4.

482 *Jo. Roffensis* defensio regiæ assertionis contra Babylonicam captiuitatem & contra Lutherum. Colon. 1525. 4.

483 *Isidorus Clichtoueus* de veneratione Sanctorum. S. l. 1525. 4.

484 Benedictini Ordinis Breuiarium obseruantiæ per Germaniam. Paris. 1525. 8.

485 *Josephi* Antiquitt. jud., de bello judaice & contra Appionem. Colon. 1525. Item *Egesippus* de excidio vrbis Hierosol. Colon. 1525. f.

486 *Thomæ Aquinatis* explanatio epistolarum S. Pauli. Paris. 1526. f. min.

487 *Aristoteles* de generatione animalium interprete Petro Corcyrensi. Venet. 1526. f.

488 *Hieronymi* Opera, cura Erasmi in nouem Tomos digesta, Basil. 1526. f.

489 *Rupertus* Tuitiensis in Matthæum & de glorificatione SS. Trinitatis. Colon. 1526. f.

490 *Natalis Beta* in Commentaruim Jacobi Fabri super Epistolas Pauli & quatuor Euangelia. *Idem* in Eras-

mi Comment. in Epiſtolas Pauli & Euangeliſtas. Colon. 1526. 4.

491 *Io. Eccius* & *Menſerus* contra Lutherum. S. l. 1526. 4. *)

492 Epiſtolæ auguſtales contra Lutherum. S. l. 1526. 4.

493 *Eraſmi* Hyperaſpiſtes diatribæ aduerſus ſeruum arbitrium M. Lutheri. Baſil. 1526. 8.

494 *S Xiſti* Card. Jentaculum N. Teſt. & Thomæ de Via Caietani expoſitio N. Teſt. Colon. 1526. 8.

495 *Iſychus*, Presbyter Hieroſolymitanus in Leuiticum. Baſil. 1527. f.

496 *Johannes* Roffenſis Epiſcopus de veritate corporis & ſanguinis Chriſti in S. Cœna, aduerſus Oecolampadium. Colon. 1527. 4.

497 *M. Lutheri* Sendbrief an den König von England, darin er um Verzicht und Gnade bittet. S. loco. 1527. 4.

498 *Chryſoſtomi* Commentarius in Ep. ad Galatas, interprete Eraſmo. Baſil. 1527. ap. Troben. it. *Origenis* fragmentum commentarior. in Matthæum interprete Eraſmo, 8.

499 *Lutheri* Predigten über Geneſis. Wittenb. 1527. 4.

500 *Priſciani*, Cæſarienſis Grammatici, libri omnes. Colon. ap Eucharium Ceruicorum, 1528. f.

501 *Alph. Toſtati* Commentarius in Euangelium Matthæi. Venet. 1528, 29. IV. Voll. f.

502 *Rupertus*, Abbas Tuitienſis, in Vetus Teſtam. & quatuor Euangelia. Colon. 1528. f.

503 *Conr. Wimpinæ* adv. hæreſes & ſchiſmata ab origine eccleſiæ ad tempora Lutheri. Francofurti ad Viadrum, 1528. f.

*) Adhærent huic libro 1) Thomæ Radini Todeſchi orationes in Lutherum & Melanchthonem. S. l. & a. 2) Aloiſii Marliani oratio in Lutherum, S. l. & a.

504 *Sedulius Scotus* Hybernensis in Epistolas Pauli, Basil. 1528. f.

505 *Uigilius* contra Eutychen & alios hæreticos Tubingæ, 1528. f.

506 Joh. *Faber*. contra Oecolampadium. 1528. *Desselben* Vergleich Joh. Hussens und M. Luthers, Leipz. 1528. 4.

508 *Joh Apobolymæi*, alias Findlings, Luthæri opera anti-lutherana. S. l. 1528. 8.

509 Disputatio inter Eccium, Carolstadium & Lutherum habita Lipsiæ, 1529. Sine anno & l. 4.

510 *Isidorus* de vita & obitu Sanctorum. Bas. 1529. 4.

511 *Haythoni* Historia orientalis s. passagium terræ sanctæ, Hagenoæ, 1529. 4.

512 *Aretinus Felinus* in Psalterium. Argent. 1529. 4.

513 *Diui Chrysogomi* Opera, quinque Tomis. Basil. 1530. f.

514 *Augustini* & aliorum variæ homiliæ, Colon. 1530. f.

515 *Dionysii Carthusiani* exercitationes in Sacr. Script. Colon. per Quentell. 1533, 35. III. Voll. Fol.

516 *Bedæ*, Presb. Anglosax. Commentarius in Samuelem, libros Regum, Esdræ & Nehemiæ, Basil. 1533. f.

517 Jo. *Damascení* opus de orthodoxa fide Basil. 1535. f.

518 (*Orthuini Gratii*) Fasciculus rerum expetendarum & fugiendarum, scil. *Aenæ Syluii* Concilium Constantiense &c. S. l. 1535. f.

519 *Polydorus Vergilius* de rerum & artium inuentoribus. Sine loco. 1537. f.

520 *Cyrilli* Alex. Opera, Basil. 1566. f.

521 *Jesuwald Pickards* Bienenkorb des h. röm. Reichs Immenschwarms, S. l. 1588. 8.

Dies Verzeichniſs, welches noch mit verſchiedenen merkwürdigen Büchern, die unter den neueren verſtekt, oder mit denſelben zuſammengebunden ſind, könnte vermehrt werden, wird hinreichend ſeyn, jeden zu überzeugen, daſs die Magdeburgiſche Dombibliothek an gedrukten Büchern, und auch an guten und ſeltenen Büchern, nicht ſo arm ſey, als viele, die vielleicht zahlreicher ſind. Die meiſten Bücher, die beſonders bis 1500 gedrukt worden ſind, werden ſchon durch ihr Alter merkwürdig, und obgleich ihr Inhalt oft ſehr unbedeutend iſt, welches hauptſächlich von den ſcholaſtiſchen Schriften gilt; ſo ſind ſie demnach eine Zierde einer Bibliothek, und zur Aufklärung der Geſchichte der Buchdrukerkunſt ſehr unentbehrlich. In dieſer lezten Abſicht verſpreche ich mir beſonders einen Nuzen von dieſem Verzeichniſſe, welches ich mit Fleiſs nach der Folge der Jahre geordnet habe. Ich habe es durch viele Anmerkungen über den Werth der Bücher, der ohnedies Kennern bekannt iſt, nicht weitläufiger machen wollen, behalte mir aber künftig dergleichen vor, viele aber überlaſſe ich andern, die ſich mit dieſer Art von gelehrten Kenntniſſen beſchäftigen, und hoffe, daſs man einige Oerter, wo man ſchon frühzeitig Bücher gedrukt hat, und verſchiedene bisher wenig bekannte alte Buchdruker, entweder daraus wird kennen lernen, oder doch ungewiſſe Nachrichten von ihren Arbeiten daraus beſtätigen. Für jezt begnüge ich mich, eine einzige Anmerkung, um dieſen Nuzen des obigen Verzeichniſſes an einem Beiſpiele zu zeigen, hinzuzufezen. Der gelehrte und fleiſſige Rector, *Sam. Walther*, der ſich um die magdeburgiſche Geſchichte ſo vorzüglich verdient gemacht hat, ſchrieb

1740 ein Programma unter ſolgendem Titel: *Die Ehre der Buchdrukerkunſt, und was die Stadt Magdeburg von derſelben vor Verdienſte und Vortheile gehabt.* Er hat in dieſer Schrift alle Nachrichten von magdeburgiſchen Buchdrukern, mit mühſamen Fleiſs geſammelt, und S. 13 die drey älteſten, nämlich *Barthold*, *Mauritius Brandis* und *Jac. Winter*, angegeben. Allein der ältere und velleicht erſte Buchdruker zu Magdeburg iſt ihm unbekannt geblieben, nämlich *Simon Koch*, der ſchon 1486 das Miſſalbuch gedrukt hat, welches ich oben Nr. 120. angeführt habe.

XIV.

XIV.

Zur Lebens - Geschichte Gabr. Bucelins.

Gabriel Bucelin hat unter den Gelehrten, die im vorigen Jahrhundert für die Bearbeitung der Geschichte geschäftig gewesen, einen nicht unbedeutenden Rang. Wenn es auf die Menge der historischen Schriften, die er verfertiget hat, davon doch bey weitem der wenigere Theil, der von denen noch blos in Handschriften von ihm zurükgelassenen, ungleich überwogen wird, gedrukt ist; auf die Dike seiner Sammlungen, und überhaupt auf die unermüdete Arbeitsamkeit ankommt; so muss er vielen andern, wenn gleich auch ausnehmend geschäftigen historischen Schriftstellern, voranstehen. Allein, hier, wie mir jeder unbefangene Leser gern eingestehen wird, kommt es nicht auf die Menge der gelieferten Arbeiten, sondern auf ihren wahren innern Werth an. Den nun haben Männer von tiefem Forschungs - Geiste, die hier zu urtheilen vor andern fähig sind, öfters, und laut genug bezweifelt. Und ich, genug bekannt mit des unermüdet arbeitsamen Bucelins Schriften, trage kein Bedenken auf ihre Seite zu treten. Nicht dasz ich ihnen allen Werth und Brauchbarkeit, absprече. Das wäre offenbare Ungerechtigkeit, und schändliche Undankbarkeit, gegen den Fleiss und die unläugbare Verdienste des ruhmwürdigen Mannes. Nur dasz ich wiederhole, was ich schon anderswo öffentlich, behaup-

tet habe. Nämlich: Die historischen Schriften und Sammlungen des Bucelins, können in der Geschichte nur mit der strengsten Behutsamkeit, und nach ernstester Prüfung, gebraucht werden. Man trift bey ihm auf unzählige Unrichtigkeiten. Er hat nicht mit der gehörigen Genauigkeit gesammlet, und sich in vielen Erzählungen einer unverzeihlichen Verwegenheit schuldig gemacht, da er die Begebenheiten nicht wie sie sich würklich zugetragen haben, sondern wie sie sich nach seinen Ideen, hätten zutragen können, aufstellt. Alte und sichere Zeugnisse vernachlässiget er, wenigstens sind es diese nicht, auf die er seine Angaben gründet, und dadurch er ihnen das Gewicht der Glaubwürdigkeit, giebt. So urtheilte der grosse Conring, zu einer Zeit da Bucelin noch lebte, in einer vielbedeutenden, nun selten gewordenen Schrift: Censura diplomatis, quod Ludovico Imperatori fert acceptum Cœnobium Lindaviense. Helmstadii, 1672. 4to. S. 177. Da Bucelins historische Schriften oft gebraucht werden, und in gewisser Art bey historischen Untersuchungen, zumal in der Geschichte der Schweiz, und des Schwabenlandes, und in der Geschichte der Bistümer und Klöster, wichtige, zuweilen unentbehrliche Hülfs-Mittel sind, so mag es sich wohl der Mühe verlohnen, einen gegründeten und sichern Begrif von ihrem wahren Werthe aufzusuchen, und veste zu stellen. Und diese Mühe will ich auf gut Glük über mich nehmen.

Zwar erst in einem folgenden Stüke dieses Magazins werde ich dem Leser meine Untersuchungen hierüber, und ihr Resultat vorlegen. Denn ich glaube eine vorläufige Nachricht von dem Leben des fleissigen

Bucelins voraussezen zu müssen, und diese habe ich für dieses Stük des Magazins, bestimmet.

Was bishero vom Bucelin durch öffentlichen Druk ist bekannt gemachet worden, ist überaus mager, und nicht Fehler frey, selbst die Nachrichten nicht ausgenommen, die der S. Haller durch Vorschub des Herrn Generals von Zurlauben erhalten, öffentlich bekannt gemacht hat, und zuverlässig nennet. Bibliothek der Schweizer - Geschichte, 2 Th. S. 156. f.

Schon vor zehn Jahren habe ich von meinem treflichen Freunde dem Herrn P. Gerard Hess, dessen grosse Verdienste dem Historiker ausnehmend schäzbar sind, aus Weingarten Nachrichten erhalten, die aus der richtigsten Quelle geschöpfet sind, nämlich aus den Handschriften des Bucelins selbst. Diese werde ich mit bester Treue nüzen, und damit verbinden, was ich selbsten aus gedrukten Schriften, mit genauer Prüfung, gesammelt habe.

Das Städgen Diessenhofen am Rhein zwischen Constanz und Schafhausen, ist Bucelins Geburtsort; wo er 1599. den 28 December, nach seinem eigenen Zeugnisse, in seinem Reisebuch, das nach seiner eigenen Handschrift in der Bibliothek zu Weingarten aufbehalten wird, geboren wurde. Hallers Abweichung ist gering, und kaum des Bemerkens, werth. Er giebt den 29. December an. Johann Jacob Buzlin, (so schrieb sich auch Gabriel zuweilen) sein Vater, aus ansehnlichem und altem Adel, der theils an Höfen, theils in Kriegsdiensten sich Ruhm erworben, hatte ihn mit seiner Gemahlinn Anna Vogt von Castell und Warten-

felſs, gezeuget. Dieſe war die Tochter des Johannes von Caſtell, und der Anna von Roggweil. Der ordentliche Wohnort dieſer vornehmen Eltern war eigentlich Conſtanz, wo Bucelin auch ſeine Kinder und einen Theil der Jugendjahre zubrachte, ſeine erſte Erziehung genoſs, und welchen Ort er immer ſeine Vaterſtadt nannte. Er war der jüngſte und einzige überbliebene von dreyen Kindern, und, da er eine anſehnliche Erbſchaft zu erwarten hatte, beſtimmten ihn ſeine Eltern zu dem weltlichen Stand, und erzogen ihn ſo, daſs er in demſelben Glük und Ehre ſich hätte erwerben können.

Alleine des Sohns Neigung gab bald dieſen *Abſichten* eine andere Wendung. Ihm gefiel der geiſtliche Stand, und der fromme Vater, war zu gewiſſenhaft und zu zärtlich, als daſs er dieſer Neigung ſich hätte widerſezen wollen. Er ſchrieb an den Abt zu Weingarten, empfahl ihm ſeinen Sohn von der beſten Hoffnung, und bat um ſeine Aufnahme in den Benediktiner Orden, und in das daſige Gotteshaus.* Die Bitte wurde gewährt, und der junge Bucelin trat mit dem Jahre, *1616.* das Probe Jahr an. Im folgenden Jahr, *1617* legte derſelbe den 15ten Jenner, das Ordens-Gelübt ab. Der Abt unter dem dies geſchah, iſt zu merkwürdig, als daſs ich hier ſeines Namens vergeſſen könnte. Es war Georg Wegelin, ein Prälat von groſſer Gelehrſamkeit, von ausgebreiteten Verdienſten für die Beförderung der Wiſſenſchaften, deſſen Einſichten, Klugheit und Thätigkeit, nicht nur das Kloſter Weingarten, ſondern auch andere Klöſter ausnehmend viel Gutes zu danken hatten, und der an wichtigen Staatsbegebenheiten ſeiner Zeit, was Schwaben

und die Schweiz betrift, einen bedeutenden Antheil hatte.

Der Ermunterung, dem Beyspiel, und der Unterstüzung dieses treflichen Abts darf man es sicher anrechnen, dass Bucelin sich so lebhaft auf die Wissenschften geleget, und zumal in der Geschichte so emsig gearbeitet hat.

Abt Georg war eifrig besorgt seinem Kloster gelehrte Leute zu ziehen. In Weingarten selbst war damals dazu nicht hinreichende Gelegenheit. Er schikte daher die fähigern unter seinen jungen Ordens - Söhnen auf Universitäten, und besonders nach Dillingen. Den Bucelin traf auch dieses Glük, und es waren mit ihm zu gleicher Zeit aus Weingarten sechzehen, und aus andern Klöstern zweyhundert fünf und dreyszig studierende Mönche zu Dillingen. Damals schon stund diese hohe katholische Schule in grossem Ruffe Denn schon ihr grosmüthiger Stifter, Cardinal Otto, Bischof zu Augsburg, aus dem Hause der Truchsesse von Waldburg, hatte die treflichsten, und zur Erlernung der höhern Wissenschaften günstigen Anstalten gemacht, und zur Besezung der Lehrstühle die berühmtesten, gelehrtesten, und tauglichsten Männer, die er auch ausser Deutschland dahin brachte, gebraucht. Seine Nachfolger traten in wachsamer Vorsorge für die Aufnahme, und den Ruhm der Universität, in seine Fusstapfen. Besonders war Bischof Heinrich von Knörigen, in dessen langdaurende Regierungs - Jahre Bucelins Akademischer Aufenthalt zu Dillingen, fällt, der eifrigste und wohlthätigste Beförderer dieser hohen Schule, und fast ihr neuer Schöpfer. Er unterwarf ihre Regierung

völlig den Jesuiten, die die Lehrstühle vornämlich der Philosophie, Theologie, und des Kanonischen Rechts, mit Männern aus ihrem Orden, besezten. Bucelin nuzte solcher Männer Unterricht mit anhaltendem Fleiss. Er war also ein Schüler der Jesuiten, wie es damals fast die ganze katholische gelehrte Welt war. Ich finde ein Zeugniss seiner grossen Achtung gegen die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Verdienste dieser Ordens-Männer, in seinen Annalen auf das Jahr 1612, das ich übertrieben nennen möchte.

Priester wurde Bucelin im Jahr 1624, in welchem er den 23. April die erste Messe las.

Abt Georg stund bey seinem ganzen Orden, besonders in Teutschland im höchsten Ansehen, und das Zutrauen, dessen er sich würdig gemacht hatte, pflanzte sich auch auf seine Untergebene fort. Man suchte und nuzte seinen Rath und Hülfe in den angesehensten Benediktiner Klöstern in Deutschland, zu denen damals sehr nöthigen Reformen. Man begehrte von ihm fromme, gelehrte und taugliche Männer, zu diesem wichtigen Geschäfte, und liess es, gesichert dass sie gut ausfallen werde, seiner Wahl über, welche von seinen Untergebenen er dazu aussondern wolte.

Freylich oft nöthigten ihn die Umstände der Zeit, und die eigne Lage seines Gottes-Hauses, solche Bitten abzuschlagen. Indessen kan doch der vortrefliche Hess Eilf Klöster herzählen, denen dieser Verdienstvolle Abt, diessfalls die erspriesslichste Dienste geleistet hat. Prodromus monumentorum Guelficorum, S.

361. ff. Unter diesen ist das lezte das Kloster St. Trudpert im Schwarzwald.

Erzherzog Leopold, der damals noch Bischof zu Passau, and Strasburg war, (denn erst im Jahr 1625 trat er zu Gunsten seines Neffen Leopold Wilhelms diese Bistümer ab, und in den weltlichen Stand) und die Statthalterschaft über Tirol, Elsass, und andere Vorder - Oestreichische Länder, verwaltete, verlangte, vom Abt Georg im Jahre 1624. aus seinem Kloster würdige und taugliche Männer für das eben genannte Stift zu St. Trudpert zur nothwendigen Verbesserung der Klosterzucht, und der Bischof zu Constanz Jakob, ein geborner Fugger, Freyherr zu Kirchberg und Weissenhorn, unter dessen Diöces dieses Stift gehörete, machte bey dieser Bitte mit ihm gemeinschaftliche Sache. Georg schikte den P. Placidus Kessering, P. Bernhard Han, und unsern Bucelin dahin, und dem leztern wurde das Amt eines Novizen - Meisters im gedachten Stifte übertragen. Der damalige Abt zu St. Trudpert, Jacob der Zweite, mochte so gut als seine Kloster-Söhne einer Reform bedürfen, denn seine Regierung die er 1606 angetreten, zeichnete sich so wenig als die unmittelbar vorhergegangene, des Abtes Thomas, vortheilhaft aus, und er fühlte sich sogar im folgenden Jahre 1625 im Gewissen gedrungen, freywillig seine Würde nieder zu legen.

Abb. & Princ. Gerberti historia silvæ nigræ Ord. S. Bened. Coloniæ, Tom. 22. S. 417.

Dass Bucelin zu St. Trudpert das ihm anvertraute Amt, rühmlich, und zum Wohlgefallen seiner Obern verwaltet habe, davon ist diess, deucht mich, ein

sattsamer Beweis, dasz ihm bey seiner Zurükkunft nach Weingarten 1625 das gleiche Geschäfte übertragen wurde. Das durch die Ränke und rasche Bereicherungs Versuche der Jesuiten, den alten Klöstern in Deutschland, vornämlich in Schwaben, eben so, als den Protestanten gefährlich und drükend gewordene Restitutions Edikt Kayser Ferdinand des Zweiten, war Veranlassung zur genauesten Freundschaft und Umgang Bucelins mit einem der bittersten Feinde der Gesellschaft Jesu, und ihrer Ordens-Genossen, nämlich mit dem hizigen Caspar Scioppius. Dieser sowohl durch seine Gelehrsamkeit, als auch durch seine spizige Feder sich sonderbar auszeichnende Mann genoss schon des Abts *Georg* vorzügliche Gunst, aber dessen Nachfolger Franz Dietrich beehrte ihn noch mehr mit ausnehmender Gewogenheit.

Der Eifer des Scioppius wider die Jesuiten, der so allgemein bekannt, und auffallend war, hatte ihm vornämlich diese Huld erworben. Die Mönche in Schwaben, deren Besizungen durch die gierige Ansprüche dieser Ordensbrüder in Gefahr gekommen waren, sahen ihn als ihren Schuz-Gott an, und vertrauten seinen Einsichten, seinem Wize und Feder ihre nothwendige Vertheidigung, und darunter insbesondere die Benediktiner und Norbertiner, die freylich vor andern bey der hastigschnappenden Raubbegierde der Jesuiten den wichtigsten Verlust zu befürchten hatten. Scioppius übernahm diess Geschäfte willig. Denn es war ganz seinen Neigungen angemessen. Da der Abt. Franz unter den Schwäbischen Prälaten, die wider die Prätensionen der Jesuiten kämpfen mussten, gleichsam der erste Anführer war, so kam Scioppius im Anfange des

Jahres 1631 selbst zu ihm nach Weingarten hielt sich daselbst lange Zeit auf, und schnizte meisterlich treffende und tief verwundende Pfeile wider die Gesellschaft Jesu. Hier war es, wo er seine astrologiam ecclesiasticam, eine bittere, und den Jesuiten ganz unerträgliche Schrift verfertigte. Ein Umstand, den ich in der Geschichte des Scioppius nirgend angezeichnet finde, als bey dem Herrn Statthalter P. J. G. Hess; pro mon. Guelf. S. 443. der jedoch einen Fehler, dessen sich auch andere schuldig gemacht haben, begeht, indem er das astrum in inextinctum, das freylich mit der Astrologia Ecclesiastica 1634. ex officina San-Georgiana, 4to ohne besondere Anzeige des Verfassers, als Anhang zugleich heraus gekommen ist, dem Scioppius als Verfasser zuschreibt, ob es gleich eine Arbeit des ehmaligen gelehrten Benediktiners in Ochsenhausen-Romanus Hay ist, unter dessen Namen es auch zu Cöln 1636. 4to einzeln gedrukt wurde. Ueberhaupt von des Scioppius Aufenthalt in Weingarten wüsst ich nichts, wenn ich es nicht aus einem Briefe des grossen Freyherrn von Loineburg den ich bald anzeigen werde, und aus des Herrn J. G. P. Hessens Prodromus erfahren hätte.

Bucelin kam bey des Scioppius Anwesenheit zu Weingarten in seine vertrauteste Bekanntschaft, war ein täglicher Augenzeuge seines erstaunlichen und unablässigen Fleisses, und ihm liess der arbeitsame Mann einige Bruch-Stüke eines Wörterbuchs, an dem er in Weingarten bey von wichtigern gelehrten Unternehmungen freyen Stunden, zu arbeiten anfieng, zurüke, davon ein einziges Blatt Herr von Loineburg als Ge-

schenk vom Bucelin empfangen hat. Commercii epistolici Leibnitiani tomus prodromus recens J. D. Gruber S. 643. u. folg.

Bey der Ankunft der Schweden in Schwaben, im Monat April 1632. nahmen die Ordensleute verschiedener Klöster, Ochsenhausen, Petershausen, Wiblingen, Marchtal, Urspringen ihre Zuflucht nach Weingarten. Allein sie waren nicht lange an diesem Orte gesichert. Denn in diesem Monat noch zeigten sich die gefürchteten Schweden so nahe, dasz selbst Weingartnische Mönche ihnen zu entfliehen, nach Veldtkirch wanderten. Endlich war der 6te Julius ein Tag der allgemeinen Flucht. Die Schweden, die unter der Anführung der Herzoge von Sachsen Weimar, Ernst und Bernhardt stunden, plünderten das Kloster und richteten eine jämmerliche Verwüstung an. Und von dieser Zeit an, bis zu Ende des schröklichen dreyszigjährigen Krieges war immer Abwechselung des Wegfliehens aus dem Kloster, und des Wiederkommens dahin, und erfuhr das Kloster, sein Abt, und dessen Söhne alles Traurige, das den Krieg zu begleiten pflegt. Bucelin war in diesen Umständen ein treuer Gefährte seines Abts, ungetrennt von ihm, wenn er fliehen muste und sein kluger Rathgeber, und muthiger Beystand. Ich will es mit seinen eigenen Worten erzählen, was er erfahren als 1634. den 27. Jan. Horn sich des Klosters Weingarten bemächtigte. Primissarium (Frühmesser) tunc agenti mihi nuntiatum cum jam sacras induturus essem vestes, hostem omnes cœnobii partes arcte obsidere rogatusque quid facere disponerem? Celebrare, inquam, volo, neque meliori me loco hostem, quam ad aram

deprehensurum esse. Sacris proin operatus non sine singulari numinis gratia nihil tentantibus interim hostibus, post modum cum Reverentissimo D. Abbate & reliquis patribus per murum inferioris horti evasi in nomine domini: Suecis in desertum a nobis monasterium tunc primum vim intentantibus, cum jam omnes in silvas evasi sumus. Fuit hoc ultimum, quod tunc feci, in monasterio sacrum, cum deinceps longo tempore sacris & sacrificiis esset destitutum, & prædicantibus acatholicis subesset misere, & hostiliter direptum, non sine prodigiis deinde conservatum. Hess prodrom. doc. Guelfic. S. 456.

Auch unter dem folgenden Abt Dominikus Laymann von Liebenau, der im October 1637. zur Regierung kam, daurten diese kriegerische Unruhen und Beschwerlichkeiten fort, und Bucelin musste ganz natürlich bittern Antheil daran nehmen.

Im Jahr 1643 musste Bucelin in Angelegenheiten seines Klosters nach Wien reisen. Was es eigentlich für Geschäfte waren, weiss ich nicht. Aber das weiss ich, dass er daselbst einen nahen Bluts - Verwandten, den Reichshofrath Benedikt Bucelin angetroffen, und bey seinen Unterhandlungen desselben mächtige Unterstüzung genossen habe.

Bucelin kam hier in die Bekanntschaft vornehmer Männer vom ersten Range, und erwarb sich ihre Freundschaft. Auch für seine Bücher - Sucht fand er behagliche Nahrung, und brachte einen reichlich gesammelten Bücher - Vorrath von Wien nach Hause zurük.

Gleich nach seiner Heimkunft beschäftigte ihn eine ganz besonders seiner Neigung und Geschiklichkeit, angemessene Arbeit. Er hatte für die Mathematische Wissenschaften eine ausnehmende Neigung, verstund die Geographie, Feldmesserey und Baukunst aus dem Grunde, und war ein vorzüglich guter Zeichner. Nun mass er mit glüklichstem Erfolge die ganze Herrschaft des Gotteshauses Weingarten aus, und verfertigte darüber mit geschikter Hand eigene Land - Charten, die des Kenners Lob verdienen.

Im Jahr 1647. reisste er abermal nach Wien, und zwar, wie ich vermuthe, blos in seiner eigenen Angelegenheit. Er hatte ein klein Büchelgen, Nucleus historiæ sacræ & profanæ, verfertiget, welches er dem Erbprinzen Kayser Ferdinand des Dritten, nachmaligem Römischen König Ferdinand dem Vierten, öffentlich zueignen wollte. Diess überreichte er in der Handschrift diesem erhabenen Prinzen, der ihn eine ganze Stunde lang, der huldvollesten Unterredung würdigte.

Dieses Werkgen ist erst 1650. gedrukt worden, und stehet wegen des vorangesezten Calenders in nicht geringer Achtung. Doch hievon im folgenden Stüke.

Unter denen Zufluchts - Orten, in welchen Bucelin zur Zeit des Kriegs Sicherheit und Ruhe fand, zeichnet sich das Benediktiner Kloster Admont in Steyrmark, aus, Daselbst lebte er in den Jahren 164[illegible] und 1648 in vollem Genuss der Zufriedenheit!

Es ist wahre Ehre für ihn, dass ihn während dieses Aufenthalts ein geistlicher Fürst von höchstem An-

sehen, in den damaligen Zeiten, von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, und von den treflichsten Talenten einer vertrautesten Unterredung über sehr bedeutende Angelegenheiten, gewürdiget. Ich rede von Otto Friederich, gebornen Grafen von Puechheim, päbstlichem Kämmerer und Bischof zu Laybach. Dieser in den wichtigsten Staats-Geschäften sehr geübte Herr, wollte den Bucelin bereden, in seiner Residens zu Laybach seinen künftigen Wohnplaz aufzuschlagen. Alleine Bucelin sehnte sich nach seinem geliebten Weingarten zurük, und entsprach also dieser Bitte nicht.

Ehe er die Zurükreise nach Weingarten unternehmen konnte, besuchte er Italien, und trat die Reise dahin im Jahre 1649 an. In dem prächtigen Venedig dauerte sein Aufenthalt am längsten, und fast zwey volle Jahre.

Ernst August Herzog von Braunschweig, nachmaliger erster Protestantischer Bischof zu Osnabrük aus dem Hause Lüneburg, und zulezt erster Churfürst zu Hannover, lernte ihn daselbst kennen, würdigte ihn seiner vorzüglichen Huld, besprach sich oft mit ihm auf das vertrauteste, und zog ihn vielmals an seine fürstliche Tafel.

Kaum war Bucelin 1651. wieder nach Weingarten zurükgekommen, so musste er nach Veldtkirch um daselbst bey der Probstey zu St. Johann die Würde und das mühsame Geschäft eines Priors zu verwalten.

Dreyszig Jahre stund Bucelin diesem Amte mit Ruhm vor. Seine Gelehrsamkeit verlor nichts dabey,

vielmehr erweiterte er dieselbe täglich, und machte sie erst recht emsig dem Publikum nuzbar. Oefters nahm er kleine Reisen vor, stets zur Beförderung seiner Studien. Was er Merkwürdiges sah, oder las, das zeichnete er sorgfältig auf. Die meisten seiner Werke, davon, wie ich schon erinnert habe, nur ein geringer Theil gedrukt ist, der grössere Theil aber unter den Handschriften der Kloster - Bibliothek zu Weingarten aufbewahret wird, arbeitete er, während dieses seines Priorats aus.

Sein Prälat Dominikus zog ihn auch izo zu andern Geschäften. Er nahm ihn 1653. mit sich nach Regensburg, wohin er im Monat Merz auf den Reichstag reisste, und wo er sich bis auf den Monat May des folgenden Jahrs in wichtigen Geschäften und Unterhandlungen für sein Gotteshaus, aufhielt. Bucelin blieb immer bey seinem Abte, und nahm an den Unterhandlungen den genauesten Antheil. Sie hatten ihre Wohnung bey den Schotten. Bucelin war hier ein Augenzeuge der königlichen Krönung Ferdinand des Vierten, und erinnerte den schon entschlafnen König, noch nach seinem Tode daran, in der Zuschrift seiner Topographia &c. Germanica; denn sie ist an den todten Ferdinand gerichtet. Hier kam er in die genaue Bekanntschaft zweyer berühmter Gelehrten, und grosser Staatsmänner, nämlich des schon oben genannten Freyherrn von Loineburg, und des Zacharias Prueshenk, von Lindenhoven, die, solange sie noch lebten, ihre warme Freundschaft gegen ihn fortsezten, und einen gelehrten Briefwechsel mit ihm unterhielten. Gruberi Prodr. Comm. Ep. Leibnit. a. a. Ort.

Sagittarii introd. in hist. Eccl. S. 210. f. Sonder Zweifel haben auch andere Gelehrte seiner Zeit mit dem würdigen, Gelehrten, und dienstfertigen Manne eine vertraute Freundschaft unterhalten. Ich kann aber neben die schon genannten nur wenige noch stellen, die ich aus Bucelins eigner Nachricht, als seine Freunde, und Beförderer seiner gelehrten Arbeiten kenne. Drey derselben sind izo nicht mehr sonderlich bekannt. Er nennt sie in der Vorrede zum zweiten Theil seiner Topographie Deutschlands. Hier sind ihre Namen: Antonius Erkelens, Subprior zu St. Pantaleon in Köln, Georg Overham, Subprior im Kloster Werthen, Wilhelm Schmuzmann, Prior zu St. Michael in Hildesheim. Den vierten aber kennen alle Geschichtskundige, und sein Andenken bleibt immer verehrenswürdig. Er heisst Fordunat Sprecher von Bernek. Bucelini Rhaetia, S. 259.

Ich habe oben schon Gelegenheit gehabt, Bucelins Kenntniss der Mathematischen Wissenschaften, und Geschiklichkeit in der Zeichnungskunst, anzupreisen. Von der leztern findet man in der kostbaren und reichhaltigen Weingartischen Kloster - Bibliothek schäzbare Ueberbleibsel, darunter die Bildnisse der alten Guelfischen Familie einen Vorzug behaupten. Sie sind in seiner Topographie Deutschlands, und in den Originibus Guelficis in Kupfer nachgestochen.

In der Theologie muss er vor andern seiner Ordens Brüder, wenigstens vor andern seiner Kloster - Genossen, sich besonders hervorgethan haben. Denn er war Theologus seines Gotteshauses; musste also seine Mitbrüder in der Gottes Gelahrtheit unterrichten, sie zur gewissenhaften Seelen - Sorge anweisen, und über

theologische Aufgaben, Zweifel, und Streitigkeiten, seinen Rath, und Ausspruch ertheilen.

Zum Gewissens-Rath und Beichtvater machte ihn seine Frömmigkeit, und seine Einsichten, vor andern geschikt, und das Zutrauen zärtlicher Seelen zu ihm, war auszeichnend. Er konnte aber demselben nicht allemal entsprechen, gehindert durch andere Geschäfte und Obliegenheiten, und sahe sich sogar genöthiget diesen Dienst der Herzogin von Lothringen, Catharina, Tante der Erzherzogin Claudia, abzuschlagen.

Als Redner kannten ihn seine Obern, auf deren Befehl er bey wichtigen Gelegenheiten seine Redner-Talente zeigen musste. So musste er z. B. 1638. den 25. April dem päbstlichen Gesandten Cyr. Rauio, Erzbischof zu Patra, im Namen des ganzen Convents bewillkommen. Hess. prodr. mon. Guelf. S. 436.

Unter dem Gehorsam dreyer Aebte zu Weingarten, stund er. Zween die ich schon genennet habe, überlebte er. Der Dritte unter dessen Regierung er starb, war Alphonsus Stadelmayer.

Von vielen Unruhen, Beschwerlichkeiten, Sorgen, Arbeiten und Alter entkräftet, entschlief der seelige Mann den 9ten Juni 1681. nachdem er nur wenige Monate über ein und achtzig Jahre gelebet hatte. Haller sezt sein Alter um zehen Jahre höher an, und läst ihn erst im Jahre 1691. sterben. Ich traue der Nachricht, die ich dem unschäzbaren Herrn Gerard Hess zu danken habe, der nahe an der Quelle sizt, und fol-

che ohne Zweifel richtig gebraucht hat. Bucelin liegt im Kloster Weingarten begraben.

Sein Bildniss von ihm selbst gemalt, ist in der Bibliothek zu Weingarten, und nach demselben hat man vor etwa zehen Jahren durch Glaubern einen Kupfer - Stich verfertigen lassen. Hier noch ein vorläufiges Verzeichniss seiner gedrukten historischen Schriften, nämlich derer nur, die ich selbst vor mir habe.

Aquila imperii Benedictina. Viennæ, 1651. f.
Menologium Benedictinum. Viennæ, 1655. f.
Germania topo - chrono - Stemmato - Graphica sacra & profana. Ulmæ, 1655. f. drey Tomi.
Annales Benedictini, Viennæ, 1656. f.
Rhætia Ethrusca Romana Gallica Germanica - sacra & profana topo - chrono - stemmato- graphica brevi compendio descripta. Ulmæ, 1766. 4.
Constantiæ urbis antiquissimæ & provinciæ adjacentis descriptio. Francof. 1667. 4.
Historiæ universalis tum sacræ tum prophonæ nucleus. Ulmæ, 1650.

Aus dem Clement und Hallern könnte ich noch zwo andere Schriften Bucelins anführen. Da ich sie aber selbst noch nicht gesehen habe, so schweige ich jezo davon. Vielleicht kommen sie mir noch zu Gesichte, ehe ich die Critik über Bucelins historische Werke liefere, und denn werde ich auch davon Nachricht geben. Ich habe also hier nur diejenigen Schriften bezeichnet, von deren historischen Werthe ich gewiss handeln werde.

XV.

Nachrichten vom jezigen Zustand der Litteratur Italiens, und von den jeztlebenden Italiänischen Schriftstellern.

Wie unvollständig dieses Kenntniss der neusten Italiänischen Litteratur sey, beweisen unsere Handbücher der Gelehrtengeschichte und andere litterarische Werke. Es hat auch seine besondere Schwierigkeiten hierin zu einer vollständigen Kenntniss zu gelangen, da Italien keinen Hamberger und Meusel hat, der über die lebende Schriftsteller und die Arbeiten derselben Buch und Rechnung führt, und kein solches vollständiges Journal, wie die allgemeine teutsche Bibliothek, welche die neuesten Schriften nach ihrem innern Gehalt würdigt. Man müsste diese erst mühsam aus den jezt noch fortdaurenden Italiänischen periodischen Schriften, den Giornali letterarii zu Pisa, Modena, Vicenza, und Turin, aus den Florentiner und Mayländischen Novelle letterarie, aus den Römischen Efemeridi letterarie, der Antologia di Roma, den Memorie delle belle arti moderne, den Notizie sulle antichità, e belle arti degli antichi, und einigen ältern Italiänischen Journalen zusammen suchen, um davon nur einige Uebersicht zu erhalten. Ich glaubte daher, dass folgende aus dem Handschriftlichen Aufsaz eines Italiäners gezogene Nachrichten von dem jezigen Zustand der Italiänischen Litteratur meinen Landsleuten, welche ohnehin sich

immer eifriger um die Kenntniss der ausländischen Gelehrsamkeit, als irgend eine andere Nazion bekümmern, nicht gleichgültig seyn würden, wenn man gleich sie oft ausführlicher abgefasst wünschen wird.

* * *

Gründliche Gelehrsamkeit und Geschmak an den Wissenschaften wird in Italien noch immer unterhalten und verbreitet, durch die Universitäten zu Pavia, Pisa, Padua, Bologna, Ferrona, Parma, Modena, Rom, Turin, Neapel und Palermo, welchen es an guten docenten, berühmten gelehrten und vorzüglichen Schriftstellern nicht fehlt.

Beweise vom Eifer in der Gelehrsamkeit und nüzliche gelehrte Anstalten sind die Akademien und gelehrten Gesellschaften, von welchen Italien von jeher einen grossen Ueberfluss hatte. Das Institut zu Bologna, die Akademie der Fisiocritici zu Siena, die gelehrten Gesellschaften zu Mantua, Padua, Neapel und Turin sezen Preisfragen aus, und theilen ihre Abhandlungen dem Publikum mit. Nicht zu gedenken der andern gelehrten Gesellschaften, welche sich mit einzelnen Wissenschaften und Gegenständen beschäftigen, die Georgofili, die Akademien des Akerbaus, des Handels und der Oekonomie überhaupt, die Akademie der Dichtkunst und schönen Wissenschaften, welche überall verbreitet sind, und unter welchen die Gesellschaft der Arkadier zu Rom insonderheit sichs zum Geschäft macht, den guten Geschmak zu erhalten, und die Beredsamkeit mit der Philosophie zu verbinden, wie die in derselben gehaltenen prosaischen Vorlesungen des

Jacquier, Cavalli, Godard, Mariottini, Amaduzzi und anderer beweisen.

Die Sternwarten zu Bologna, zu Mayland zu Padua, die drey Observatorien zu Rom, und viele andere theilen wichtige astronomische und meteorologische Beobachtungen mit.

Die öffentlichen Bibliotheken zu Rom, Florenz, Bologna, Parma, Mantua, Venedig, Turin und in andern Städten, zeichnen sich aus durch ihren Reichthum an Handschriften und den seltensten Büchern. Unter mehrern guten Drukereyen sticht insonderheit die zu Parma hervor, welche der geschikte Künstler *Giov.* Battista Bodoni dirigirt. Die Museen der Alterthümer, Naturaliensammlungen, Gemählde, Gallerien, Akademien der Mahlerey, Zeichenkunst, und Bildhauerey, und ähnliche Anstalten machen zum Theil einen ganz eigenen Vorzug der Cultur Italiens aus.

So viel von den Anstalten der Gelehrsamkeit und Kunst Italiens im Allgemeinen. Ich will nun die einzelnen Hauptstädte durchgehen, und von den vorzüglichsten Gelehrten einer jeden einige Notiz geben.

Mit *Rom* mache ich den Anfang. Diese erste Stadt Italiens enthält, ausser so manchen Fremden, eine beträchtliche Anzahl einheimischer Gelehrter, welche sich rühmlich auszeichnen. In der Physik und Mathematik steht oben an der Abate *Gioacchino Pessuti*, wie seine Schriften und seine Beurtheilungen der Werke nur diesen Wissenschaften in den Efemeridi und der Antologia beweisen. Der Advocat *Vincenzo Bartolucci*, der Abate *Giuseppe Calandrelli*, und der Abate *Domenico*

Testa haben öffentliche Beweise von ihrer Geschiklichkeit in diesem Fach gegeben. In der Arzneywissenschaft hat Doctor *Lorenzo Massimi* sich durch seine Schriften Ruhm erworben; und in der Anatomie Doctor *Leopold Micheli*. Als Schriftsteller in der Chirurgie haben sich bekannt gemacht *Guattani Flajani*, *Massimini*, *de' Rossi* u. a. In der Sprachkenntniss, den Antiquitäten und der Philologie hat anerkannte Verdienste der Pater *Agostino Antonio Giorgi*, der Verfasser des Alphabeti Tibetani, eines grundgelehrten Werks, welches eilf ausländische Sprachen enthält; und noch vieler anderer bereits erschienener, und noch zu erwartender Schriften. Auch dem Ausland ist nicht unbekannt der Pastor Abate Don *Appiano Bonafede*, aus Commaccho gebürtig, welcher sich sich gern unter dem Namen Agatopisto Cromaziano verbirgt, durch seine Schriften über den Selbstmord, über die grossen Eroberer und insonderheit durch sein Werk über die Geschichte der Philosophie. In der griechischen Gelehrsamkeit und in den Alterthümern hat sich gezeigt: Abate *Emmio Guirino Visconti*, Auffeher der Chigischen Bibliothek, und Verfasser eines voluminösen Werks, worin er das Museum Pio - Clementino - Vaticanum beschrieb und erleuterte. In eben diesem Theil der antiquarischen Gelehrsamkeit hat der Abate *Gartano Marini*, einer von den Auffehern des geheimen päbstlichen Archivs sich hervorgethan, welcher die Steinschriften in der Villa Albani erläutert, und unter andern auch von den päbstlichen Leibärzten geschrieben hat. Abate *Giov. Christofano Amaduzzi* hat in drey Folianten die Monumenti della Villa e palazzo Mattei zu Rom beschrieben, ist der Herausgeber von

einigen ungedrukten Novellen, leges novellæ V anecdotæ Impp. Theodosii jun. & Valentin. III ex cod. msto Ottoboniano, der griechischen Werke des Demetrio Domestico Pepano di Scio, zweyer noch ungedrukter Capitel der moralischen Charaktere Theophrasts, und der Anecdotorum litterariorum in vier Bänden, einiger philosophischer Abhandlungen, welche er in der Gesellschaft der Arkadier vorgelesen, und mancher anderer gedrukter Schriften von verschiedener Art. Des Advocat *Renazzi* Elementa Juris criminalis sind ausser Italien bekannter, als sein Werk su' Prefetti de' sagri Palazzi o sia Maggiordomi. Die Patres *Mamachi* und *Zaccaria* haben sich als Historiker und Polemiker gezeigt; so wie *Saccarelli* als Kirchenhistoriker. Abate *Giuseppe Spalletti* hat sich als Philolog, Antiquar und Dichter berühmt gemacht, und eine prächtige Ausgabe der Oden des Anakreon besorgt, bey welcher der berühmte Codex der Griechischen Anthologie zum Grund liegt, der ehehin in die Pfälzische Bibliothek gehörte, und jezt in der Vaticanischen sich befindet, und ins X. Jahrhundert gesezt wird. Abate *Giuseppe Antonio Guattani* heisst seine antiquarischen Kenntnisse in den oben genannten notizie sulle antichità e belle arti, welche er seit 5 Jahren herausgiebt. Abate *Gaspero Parattoni*, Bibliothekar des Hauses Barberini, beschäftigt sich mit Abschreibung alter Griechischer Codicum, und bereichert die Werke des Cicero mit philologischen Noten, von welchen jezt zu Neapel aus der Presse des Porcelli eine vollständige Ausgabe erscheint. *Audifredis* litterarisches Werk über die römischen Druke ist auch in Teutschland ziemlich bekannt. Monsignor *Steffano Borgia* hat mehrere Werke

zur biblischen Philologie, den Alterthümern und zur Diplomatik geliefert, und zu Velletri ein zahlreiches Museum von alten und seltenen Denkmählern gesammelt, aus welchen immer einige Proben ans Licht kommen, welche die von ihm dazu ermunterte Gelehrte erläutert haben. Der Cardinal *Giuseppe Garampi* hat in der Theologie und Diplomatik als Schriftsteller gearbeitet, und eine zahlreiche Bibliothek gesammelt, welche nach seinem Tod der Stadt Rimino seinem Vaterlande zum Geschenk bestimmt ist. Diese bisher genannte und andere Gelehrte sind alle Unterthanen des Pabsts: ihre Zahl würde sich noch sehr vergrössern, wenn man alle diejenigen Ausländer dazu rechnen wollte, welche aus eigener Wahl oder wegen ihrer Geschäfte Römer geworden sind, und sich als Schriftsteller hervorgethan haben, wie der Abate *Atanagio Cavalli*, der Abate *Carlo Fra*, der Canonicus *Niccolo Foggini*, der Abate *Vito Giovenazzi*, der Abate *Raimondo Cunrich*, der Abate *Steffano Marcelli*, u. a. m.

Durch die Akademie der Arkadier, welche jezt in einem guten Zustand sich befindet, und nebst der Accademia de' Quirini sich vor den übrigen gelehrten Gesellschaften hervorthut, blüht auch noch die Dichtkunst in Rom. Der Oberaufseher dieser Gesellschaft, Abate *Givacchino Pizzi* hat einige capitoli in terza rima herausgegeben, welche die Energie des Dante haben. Abate *Luigi Godard* aus Ancona gebürtig, nimmt den lyrischen Schwung Pindars und Horazens, und macht vortrefliche Versi sciolti im Geschmake des Frugoni. Abate *Vincenzo Monti* hat verschiedene Versu.

che als lyrischer Dichter geliefert, und zwey Tragödien, l'Aristodemo, und il Galette Manfredi verfertigt. Abate *Michele Mallio* hat verschiedene seiner lyrischen Gedichte, und eine Tragödie, Zuire, in Druk gegeben. Abate *Gaetano Golt* hat seine Liedersammlung druken lassen. Abate *Giuseppe Petrosellini* hat viele seiner Gedichte so eben der Presse überlassen. Abate *Dominico Testa* läfst ernste Philosophie mit den sanften Musen abwechseln, wie sein berühmtes Gedicht auf die Pontinischen Sümpfe und andere seiner Schriften darthun. Abate *Dionigi Strocchi* hat lateinische und Italiänische Gedichte druken lassen. *Francesco Zacchroli*, in der Akademie Euripito Naricio genannt, hat mehrere Sammlungen seiner Gedichte bereits herausgegeben, unter welchen hervorstehen das Gedicht auf die Inoculation, den Triumph der mütterlichen Liebe, das Pharaospiel &c. *Nardecchia*, *Christiani* u. m. a. Arkadische Gesellschaften gehören auch hieher. *Curich*, *Marcelli* und *Giovenazzi* sind als zierliche lateinische Dichter bekannt. Rom, der Siz der schönen Künste, hat noch jezt manche grosse Meister in denselben. In der Steinschneiderkunst arbeiten, ausser dem berühmten *Puhlen*, auch *Veder Santarelli* aus Abruzzo gebürtig, *Pazzaglie*, *Fabbri*, und bemühen sich die Kunst der Alten zu erreichen. Unter den Mahlern thun sich hervor *Maron*, *Corvi*, *la Piccola*, *Sermonetino*, *Labruschi*, *Angeloni*, *Unterberger*, *Oades*, *Conca*. Die enknustische Mahlerey haben *Carloni*, *Conti*, *Campovecchio* erneuert. Unter den Kupferstechern haben es *Vopato*, *Ottaviani*, *Antonini*, *Cunego*, *Morghen*, weit gebracht. *Simonetti* hat seine Stärke in der Baukunst an dem Museo Clementino - Pio - Vaticano gezeigt.

Unter den Bildhauern machen *Canova*, *Pacetti*, *Pegna*, *Franzoni*, *Angelini*, *Ceracchi*, ihrer Kunst Ehre.

* * *

Von Rom wende ich mich nach *Bologna*, der andern Hauptstadt des Kirchenstaats. Diese hat zwar ihre Manfredi, Zanotti, Valsalva, Beccari, Ghedini und andre berühmte Männer verloren. Sie besizt aber doch noch den *Gaetano Monti*, einen grossen Botaniker und vortreflichen Philologen, den *Sebastian Canterzani*, Secretär der Akademie des Bolognesischen Instituts, einen tiefsinnigen Mathematiker und Astronomen, *Luigi Palcani*, Professor der Nautik, und reinen lateinischen Stilisten, den Canonicus *Saladini*, einen guten Algebraisten, den Canonicus *Piosantoni*, einen berühmten Hydrostatiker, den Docter *Azzoguidi*, einen berühmten Arzt und Lehrer, welche alle im lezten Theil der Abhandlungen ihrer Akademie Proben ihrer Geschiklichkeit gegeben haben. Unter dem dortigen Adel zeichnet sich aus der Prencipe *Ercolani*, und Marchese *Casali*, als Dichter, der Conte *Savioli* als Dichter und Annalist seines Vaterlands, Marchese *Albergati*, durch seine Comödien und Briefe bekannt, der Conte *Giovanni Fantuzzi*, der die Bibliothek seiner Vaterstadt gelehrt beschrieben, Monsignor *Bonfiglioli*, ein berühmter Naturhistoriker, nebst andern. Der Canonicus zu St. Salvator Don *Giov. Luigi Mingarelli* ist im Griechischen stark, hat ein ungedruktes Werk des Didymi Alexandrini de trinitate herausgegeben, den Catalog der Griechischen Handschriften der Nanischen Bibliothek zu Venedig, und alte Fragmente der Coptischen Handschriften aus eben dieser Bibliothek. *Gueido*

Zanetti hat seine Stärke im antiquarischen Fach, und hat vier Bände von den Münzstädten in Italien herausgegeben. Bologna gab der Universität Ferrara an dem Doctor *Zecchini* einen berühmten Lehrer und Schriftsteller in der Arzneywissenschaft, der Universität Padua an dem D. *Leopold Caldani* einen Lehrer der Medicin und Anatomie, und an *Carl Bianconi* einen geschikten Secretär der Akademie der schönen Künste zu Mayland.

Die Universität zu *Ferrara* wurde durch P. Clemens XIV. wieder hergestellt, und mit guten Lehrern versehen. Don *Gartàno Migliore*, aus *Neapel*, Præfectus studiorum, Professor der Beredsamkeit und griechischen Sprache ist durch seine gelehrten Schriften bekannt. D. *Pasquale Amati*, aus Rimini, hat sich durch sein classisches Buch de restitutione purpurarum, und andere Schriften berühmt gemacht, und ist jezt daselbst Professor der Pandekten und des Staatsrechts. Ausser dem oben genannten D. Zecchini, lehrt hier in der Medicin D. *Bononi*, Verfasser des gründlichen Werks de situ, aquis, aëre & moribus endemiis Ferrariæ, und anderer medicinischer Schriften. *Giovani Francesco Malfatti*, Professor der Mathematik, hat durch viele algebraische Schriften und insonderheit durch eine Abhandlung della curva Cassiniana, e di una nuova proprietà meccanica, della quale esse è dotata, bekannt gemacht. D. *Antonio Giuseppe Testa* hat über den scheinbaren Tod der Ertrunkenen, und sieben Briefe de re medica & chirurgica, geschrieben; und auf seinen gelehrten Reisen zu London, ein Werk in zwey Octavbänden, de vitalibus periodis aegrotantium, &

sanorum, seu elementa dynamicæ animalis herausgegeben. Marchese *Alfonso Varano* ist ein vorzüglicher Dichter, von dessen Schriften jezt zu Parma eine prächtige Ausgabe veranstaltet wird.

Auch in andern Orten des Kirchenstaats findet man berühmte Gelehrte. Zu *Pesara* hat der Marchese *Carlo Mosca Barri* eine Drukerey errichtet, aus welcher verschiedene seiner philosophischen Werke, insonderheit eine neue Erklärung der Ebbe und Fluth des Meeres erschienen sind. *Annibale Olivieri* ist durch sein Museum und verschiedene gedrukte Schriften noch eben so berühmt, als es vorhin der Abate Giov. Battista Passeri war. Zu *Rimino* sind nach dem Tod des berühmten *Giano Planco* noch übrig der Abte *Gio. Antonio Battarra*, der Verfasser der Historiæ fungorum agri Ariminensis und anderer philosophischer Schriften; der Conte *Francesco Bonsi*, Verfasser einiger lettere ippiatriche, des maniscalco istruito, und der Istituzioni di mascalcia; Don *Giuseppe Vannucci*, Professor der Philosophie, und Verfasser einer beliebten Abhandlung über das Erdbeben zu Rimino. Diese Stadt hat ausser dem Cardinal *Garampi*, dem Doctor *Amati* zu Ferrara, dem P. Marstro *Giorgi* und dem Abate *Amaduzzi*, welche die Sapienza zu Rom zieren, dem Abate *Marini*, welcher päbstlicher Archivar ist, der Universität zu Modena D. *Michele Rosa* und der Universität zu Pavia den Abate *Aertola* gegeben. Der erstere hat physiologische Schriften, über den Friesel, und russischen Catharr geschrieben. Abate Don *Aurelio de' Giorgi Bertola*, ein vortreflicher Dichter, hat die notti Clementine geschrieben, die Gesnerischen Idyllen und andere teutsche Gedichte übersezt, und neuerlich über

die Philosophie der Geschichte eine Abhandlung herausgegeben. — Zu *Faenza* lebt Abate *Antonio Bucci*, Verfasser der Schrift de instituenda regendaque mente, welche Dalemberts beyfall erhielt. *Starenna* hat an dem P. Matstro *Lorenzo Fusconi* einen berühmten Dichter, dessen Werke zu Parma prächtig gedrukt sind; und und an den Conte *Marco Fantuzzi* einen geschikten Diplomatiker.

Ich wende mich nach *Neapel*. *Genovesi*, *Galiani*, *Mazocchi*, *Martorelli*, *Filangieri* sind zwar tod: aber es giebt doch noch daselbst Männer, welche ihrem Vaterland Ehre machen. Diese sind: der Ritter *Antonio Planelli*, Verfasser der Abhandlung über die musikalische Oper und des Versuchs über Prinzenerziehung; Marchese *Giuseppe Palmieri*, Verfasser eines Buchs über die Kriegskunst und der Reflexionen über die öffentliche Glükseligkeit; Don *Pietro Neapoli Signorelli*, Verfasser der kritischen Geschichte der Theater, der Schiksale der Cultur in beyden Sicilien, und einer gekrönten Comödie, la Faustina; D. *Domenico Cotugno*, welcher de aqueductibus auris humanæ geschrieben; D. Don *Michele Sarconi*, Verfasser eines Werks über die Poken, eines andern über die Fieber-Epidemie, der Geschichte des Erdbebens in Calabrien, und anderer medicinischen und philologischen Sachen; *D. Pietrini*, dessen Buch de malo ischiatico auch ins Teutsche übersezt ist; D. *Niccola Andria*, Verfasser des Tractats von mineralischen Wassern; der Advocat Don *Saverio Mattri*, welcher die Psalmen Davids in Verse übersezt, und andere juristische und philologische Werke geschrieben hat; Don *Melchiorre Delfico*, Verfasser vieler ökonomischer Schriften; Abate Don *Nicolo Ignarra*,

Professor der H. Schrift, welcher de palæstræ Neapolitanæ geschrieben; D. *Vincenzo Lupoli*, Verfasser mehrerer juristischer Schriften; vieler anderer, welche sich in andern Wissenschaften auszeichnen, nicht zu gedenken. Die Gelehrten, welche mit Erklärung der Herkulanischen Gemählde und Alterthümer sich beschäftigt haben, zeigen den Flor, in welchem sich humanistische Kenntnisse und das Studium der gelehrten Sprachen befinden. Die italiänische Dichtkunst wird daselbst stark getrieben. Unter den Dichtern zeichnen sich aus Don *Antonio di Gennaro*, *Duca di Belforte*, Verfasser des Omaggio poetico, welches 1768 ins Französische übersezt und zu Paris gedrukt worden, so wie sein Gedicht del cinto di Venere; Don *Clemente Filomarino de' Duchi Della* Torre, welcher seine Gedichte in zwey Octavbänden gesammelt hat; Don *Carlo Pecchia*, welcher ein Band von ernsthaften und scherzhaften, italienischen und lateinischen Poesien herausgegeben hat; Don *Luigi Serio*, ein berühmter Dichter aus dem Stegreif; und die Dichterin, *Cattarina Piccolomini Duchessa di Vastogirardi*, welche Avertimenti ad Ugone suo figlio in Versen geschrieben.

Unter den Gelehrten *Siciliens* steht oben an Don *Gabriele Lancilotto Castello Principe di Torremuzza*, welcher zwey grosse Werke herausgegeben hat: Siciliæ popatorum, & urbium, regum quoque, & tyranorum veteres nummi; und Siciliæ & obiacentium insularum veteres inscriptiones. Der Canonicus *Rosario Gregorio* hat de supputandis apud Arabes Siculos temporibus geschrieben. Don *Giuseppe Vella* aus Maltha, Professor der arabischen Sprache zu Palermo, beschäftigt sich jezt mit Herausgabe des Cod. diplom. Siciliæ sub Sara-

cenorum imperio ab anno 827 ad 1072 nunc primum ex MSS. Mauro - occidentalibus depromti. Eben daselbst sind zwey Benedictiner Mönche aus der Familie *de' Blasi* als Schriftsteller bekannt: Der Pater Don *Giovanni Evangelista*, welcher Institut. theolog. herausgab; und Don *Salvatore* Verfasser des Buchs: Series Principum, qui Langobardorum aetate Salerni imperarunt ex vetustis coenobii Trinitatis Cavæ tabularii membranis erecta. Zu *Catania* lebt Conte *Cesare Gartani*, der Ueberfezer Anakreons, Teokrits, Lions und des Moschus; und Don *Sebastiano Zappala*, welcher herausgegeben: Grammaticá & præcipui idiotismi linguæ Græcæ; ferner Epitome Grammaticas & præcipuæ radices linguæ Græcæ. Zu *Syracus* ist der Baron *Tommaso Gargallo*, ein Dichter in Italiänischen und Lateinischen Versen. Die Cultur der Gelehrsamkeit, Wissenschaften und Künste zu *Florenz* und im Grosherzogthum Toscana ist am wenigsten unbekannt. *Felice Fontana*, aus Roveredo gebürtig, Aufseher des physikalischen Cabinets des Grosherzogs, macht dieser Stadt Ehre. Seine vornehmsten Schriften über die kuglichte Gestalt des Bluts, den Thau, die Gifte, die Luft, und seine Erfindungen und Verbesserungen verschiedener physikalischer Maschinen sind in und ausser Italien hinlänglich bekannt. Der Canonicus *Angelo Maria Bandini*, hat einen Catalog der Griechischen, Lateinischen und Italiänischen Handschriften der medicinischen Bibliothek, deren Aufseher er ist, in acht Folianten herausgegeben, verschiedene ungedrukte Griechische Werke zum Vorschein gebracht, und neue Ausgaben griechischer Dichter, des Callimachus, Musäus, Cöluthus, Aratus, Nikander, der griechischen Gnomiker &c. besorgt. Abate *Francesca Fontani*, Aufseher der Ricciardinischen Biblio-

thek, hat die Fortsezung der Deliciarum eruditorum des Doctor Lami unternommen, und arbeitet an einer Ausgabe der griechischen Anthologie: Der Probst *Marco Lastri* sezte die Novelle letterarie des Doctor Lami fort, und hat vor Kurzem eine Bibliothek des Akerbaus geliefert. D. *Giuseppe Sarchiani* hat ein ragionamento sul commercio, arti e manifatture della Toscana, und einige Memorie economico-politiche herausgegeben. Der Chirurg *Lorenzo Nannoni* ist durch seine Operationen eben so berühmt, als durch seine Schriften. Abate *Ferroni* thut sich in der Hydrostatik hervor. *Giuseppe Tofani* ein Buchdruker, in der Chymie, *Canonicus Zucchini* in der Botanik. Die berühmte *Corilla Olimpica*, oder *Maria Magdalena* Morelli, aus Pistoja gebürtig, und von einem Spanier *Ferdinando Fernandez*, welche in der königlichen Canzley zu Neapel in Diensten steht, ist die berühmte Improvisatrice, welche vom toscanischen Hof, und von der Kaiserin in Rufsland Pensionen geniesst. Von ihren Gedichten sind gedrukt ein Hymnus an die Kaiserinn Catharina, eine Ode an die Fruchtbarkeit, einige ottave rime an die Kaiserin Königin Maria Theresia, ein Capitolo an den Grafen Alexius Orlow, u. a. Sie studierte zu Neapel die lateinische Sprache, und die schönen Wissenschaften unter der Direction des Abate *Paolo Moccia*, des berühmten Schwimmers, und Verfassers einer griechischen Prosodie, und verschiedener lateinischer Briefe: die Mathematik und Philosophie unter Don Vito Caravelli. Zu Neapel wurde sie geschäzt und geliebt, von dem berühmten Castruccio Buonamici, von dem Marschall Don Vincenzo Imperiali, dem Duca di Belforte und von andern. Zu Rom hat-

te sie verschiedene berühmte Cardinäle zu Gönnern; Picolomini Caprara, Negroni, Pallavicini, Antonelli &c. Zu Bologna erhielt sie den Beyfall des Francesco und Eustachio Zanotti, und aller Gelehrten zu jener Zeit, als sie sich daselbst aufhielt. Zu Florenz erhielt sie Besuche vom Grafen von Rosenberg, Pompeo Neri, D. Tommaso Perelli, und dem Senator Lorenzo Ginori; und noch jezt suchen ihren Umgang Bandini, Lastri, Sarosiani, Fontana und andere berühmte Männer. Sie wurde vom Frugoni, dem Abate Andrea Villi, dem Abate Pellegrino Salandri und andern besungen. Die Gewohnheit des Principe Don Luigi Gonzaga di Castiglione, welcher den Enthusiasmus sich zu Nuzen machte, den sie in Rom durch ihre Verse aus dem Stegreif erregt hatte, welche voll von Philosophie, Dichterischer Begeisterung, Einbildungskraft und erhabenen Gedanken sind, und die Gunst verschiedener oben genannter Cardinäle haben ihr die Dichterkrönung im Capitol zuweggebracht, welche P. Pius VI. durch ein Rescript ihr bewilligte. Sie musste sich vorher einer Prüfung über 12 Gegenstände unterwerfen, welche aus der geoffenbarten Religion, heiligen Geschichte, Physik, Beredsamkeit, Mythologie, Gesezgebung, Pastoralpoesie, epischen Dichtkunst, philosophischen Moral, den schönen Künsten und der Metaphysik genommen waren, und welche umständlich erzählt werden in den Nachrichten von ihrer Krönung, die in Parma bey Bodoni prächtig gedrukt sind, nebst Gedichten der berühmtesten damals lebenden Italiänischen Dichter. Sie erhielt die Dichterkrone im 47sten Jahr ihres Alters: und dieser Umstand kann auch diejenigen, welche bey jener Feyerlichkeit nicht zugegen waren, über-

zeugen, dass nur wirklicher Verdienst und ihr ausserordentlicher Muth ihr dieselbe erwarb. Zu Florenz, ist noch eine andere Improvisatrice, deren Gedichte gedrukt sind, *Fortunata Sulgher Fantastici.* Zu Arezzo lebt die Dichterinn, Signora Maria Fortuna, in der Arkadischen Gesellschaft Isidea Egirena, welche eine Tragödie: Sappho, und andere Gedichte verfertigt hat. Zu Padua ist die Gräfin *Francesca Roberti Franco*, welche unter dem Namen Egle Eugonea eine Uebersezung des I. Buchs des Africa von Petrarch geliefert hat. *Elisabeth Caminer Turra* zu Vicenza hat einige Gessnerische Idyllen und einige Comödien aus dem Französischen übersezt; sie nimmt auch an dem Giornale letterario zu Vicenza Antheil. Zu Verona ist die Gräfin Silva Curtoni Guasta Verra, zu Bergamo die Gräfin Paolina Soardi Chrismondi, welche gute Gedichte machen, die bereits gedrukt sind.

Ich will aber wieder nach dieser kleinen Ausschweifung auf Toscana zurük kommen. Von der Universität zu *Pisa* ist *Angelo Fabbroni*, dessen Biographien berühmter Italiäner bekannt sind, der Curator D. *Giov. M. Lampredi*, Professor des Staatsrechts, hat im Handbuch seiner Wissenschaft, eine Abhandlung de licentia in hostem, eine Rede de Majestate principis, einen Versuch über die Philosophie der alten Etrusker, und eine Abhandlung über die bürgerliche Regierung der alten Toscaner, und die Ursachen ihres Verfalls herausgegeben. Abate *Christofano Sarti*, Professor der Logik, Kritik und Metaphisik, hat herausgegeben, dialaticarum institutionum Lib. II. psychologiæ specimen, theologiæ naturalis specimen, und vor kurzem einen Versuch von Muthmassungen über die Erdbeben. Abate Don-

Ottaviano Cametti aus Valombrosa, Professor der Physik, hat ein tiefsinniges Werk, Mechanica fluitorum geliefert. Doctor *Leop. Vacca Berlinghieri*, Prof. der Medicin, hat geschrieben: eine Prüfung der Schrift des Engländers Crawford über die Wärme, mit einigen neuen Muthmassungen, und einen Versuch über die vornehmsten und häufigsten Krankheiten des menschlichen Körpers.

Zu *Siena* ist eine öffentliche Lehranstalt, deren Vorsteher *Guido Savini* ist. D. *Paolo Mascagni*, Professor der Anatomie daselbst, hat vor kurzen ein wichtiges Werk herausgegeben: Vasorum lymphaticorum corporis humani historia & ichnographia. D. *Domenico Bartoloni* hat sich als Mathematiker gezeigt, in den Schriften der Akademie der Fisiocritici. D. *Biagio Bartalini* hat ein Verzeichniss der Pflanzen, welche in der Stadt Siena wild wachsen, herausgegeben. D. *Galgano Petrucci* schrieb schon vor mehrern Jahren nuova analisi delle acque minerali di Chianciano coll' aggiunta di alcune osservazioni fisco-chimiche intorno all' aria fissa. *Antonio Borgognini* hat ein Lehrgedicht über die Theorie des Feuers, und ein kleineres: di Modo betitelt, geschrieben.

Auch andere Städte des Grosherzogthums Toscana haben Verehrer der Wissenschaften und schönen Künste, welche ich nicht alle hier anführen kann. Nun von *Cortona* will ich noch die Academia Etrusca bemerken, deren Mitglieder bereits acht Bände Abhandlungen herausgegeben haben.

Von den Schriftstellern der Republik *Lucca* nenne ich folgende: D. *Giuseppe Benvenuti* hat einen Trac-

tat de Lucensium thermarum sale und andere medicinische Schriften herausgegeben. Abate *Sebastiano Donati* hat zu dem Muretorischen Thesauro Inscript. einen Supplementband, und eine Abhandlung von den Diptychis geliefert. Abate *Ottaviano Diodati* hat an der zu Lucca veranstalteten Ausgabe der französischen Encyclopädie Theile, und die fasti del mondo antico in einem Gedicht besungen.

Unter den Gelehrten zu *Parma* ist auch auswärts sehr berühmt Don *Giov. Bernardo de' Rossi*, aus Piemont, Professor der ausländischen Sprachen, Verfasser mehrerer Schriften zur hebräischen Litteratur, welcher insonderheit durch die Varias lectiones veteris testamenti Kraicots Ruhm verdunkelt hat. Abate *Ubaldo Cassina*, Professor der Moral, schrieb zwey Bücher de morali philosophia humanae societatis, Muthmassungen über die Träume, u. a. Von D. *Francesco Gennari* haben wir ein Schrift de peculiari structura cerebri, nonnullisque ejus morbis. *Angelo Mazza*, Professor der Griechischen Sprache, ist auch ein guter Dichter, wie seine gedrukten Poesien, besonders l'augurio, und die auf die Harmonie, beweisen. Peter *Giuseppe Pagnini*, Professor der Beredsamkeit, hat Anekrons Oden, und die Hirtengedichte Theokrits, Bions, Moschus, und Simmias in italiänische Verse übersezt. Pater *Ireneo Affo* Aufseher der königl. Bibliothek, hat viele Werke geliefert, welche in die Philologie und Gelehrtenhistorie einschlagen. Als Dichter haben sich gezeigt, Graf *Antonio Cerati*, Graf *Castone dell Torre Rezzomico*, Graf *Aurelio Terrarossa Bernieri*, und Abate *Clemente Bondi*. *Giv. Battista Bodoni* aus Saluzzo ist auch

nicht zu vergeſſen, welcher die typographiſche Kunſt ſehr hoch getrieben hat.

Zu *Modena* iſt vielleicht der jeztlebende berühmteſte Gelehrte Abate *Girolamo Tiraboſchi* aus Bergamo, Aufſeher der Herzogl. Bibliothek, welcher durch ſeine Gelehrten-Geſchichte Italiens, die Geſchichte der Humiliaten, die Bibliothek der Modeneſiſchen Schriftſteller ſich vorzüglich bekannt gemacht hat. *Michele Roſa* hat in ſeinen phyſiologiſchen Briefen eine von den alten Aerzten verkannte Wahrheit, welche die einzige Urſache des Schlagens der Pulsadern iſt, den vaporem expanſilem animalem in ſanguine, bekannt gemacht. Seine oben genannte Schrift über den Frieſel macht ihm groſſe Ehre. Peter *Lorenzo Rondinetti* aus Ferrara iſt Lehrer der Beredſamkeit und ein guter Dichter. Eine Geſellſchaft von Gelehrten giebt daſelbſt ein kritiſches Journal heraus.

Von der Akademie der Wiſſenſchaften zu *Mantua* iſt Graf *Giov. Battiſta Gherardo d'Arco* der Secretär, welcher verſchiedene gute politiſche und ökonomiſche Schriften geliefert hat. Der Advocat *Camillo Leopoldo Volta*, ein philologiſcher Schriftſteller, iſt Vorſteher der öffentlichen Bibliothek. Hier lebt Abate *Saverio Bettinelli*, welcher unter andern geſchrieben hat: ragionamenti filoſofici ſopra la ſtoria dell 'uomo, ſull, entuſiaſmo delle belle arti, und ſul riſorgimento d' Italia negli ſtudi, nelle arti, e ne' coſtumi dopo il mille, und viele Gedichte Tragödien, Cantaten, Capitoli und reimloſe Verſe.

(Die Fortſezung im nächſten Stük.)

XVI.

Ein Pritschenmeister, als Dichter und Schriftsteller.

Die Existenz derselben lernte ich aus folgendem Buche, das ich zugleich näher beschreiben will, kennen. Der Titel lautet also:

Ordenliche Beschreybung der fürstlichen Hochzeyt, die da gehalten ist worden, durch den Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Pfalzgraf beim Rheyn, Herzog inn Obern und Nidern Bayern &c. Mit dem Hochgebornen Frawlein Renatta, geborne Herzogin aus Luttringen, den 21 Tag February, des 1568. Jars; in der fürstlichen Statt München, Vnd an die Kaiserliche Majestet geschriben, Vnd dem hochermelten Fürsten und Herrn, Herrn Herzoge Wilhelm &c. Auch dem Hochernannten Frawlin Renatta, und irr beider Freündschaft, zu hohen ehren, in teütsche Carmina gestellt, durch *Hainrichen Wirre*, teütscher Poet, und *OBRISTER Prütschenmeister* inn Osterrich, vnd Burger auff der Zell, in der Herrschaft Gleyss, an

der Yps gelegen. Hierinn wird auch begriffen, alle Fürsten, Graven, Freyen, Herrn, Rittern und Edle, mit jrem Namen und Stammen, desgleich wie stark ain yeder ankommen, mit sampt aller Zier, Es sey Einritt, Kirchgäng, Maalzeyt, Schänkung, Tanzen, Thurniern, und andere Ritterspilen, was sich die Zeyt der Hochzeyt verlauffen hat. Mit Kayserlicher Majestet Gnaden und Freyhait, nicht nachzutruken verboten. Gedrukt zu Augspurg, durch Philipp Ulhart. fol. 41 Bogen stark; die Rükseiten haben keine Seitenzahl.

Ausser der Dedikation an den Kaiser ist alles, von Anfang bis zu Ende, gereimt.

Er bittet darinn den Kaiser um gnädigste günstigste verziehung, dass er sich mit diesem Buch so lang gesaumbt, weil ihn das wetter sehr verhindert, dass er etliche Tag zu spat gen München kommen, und nicht alles künde sehn.

Um den Kaiser zu überzeugen, dass seine poetische Beschreibung richtig und wahr sey, versichert er, dass er diese seine teütsche Carmina des durchleüchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten, Pfalzgraf beim Rheyn, Herzog in Obern und Niedern Bayern &c. Rhät habe lassen besehen, auch von jnen, im namen des Hochgedachten Fürsten *gnügsamlich* verehrt worden sey; ferner, dass ihm auf Fürbitt des Wohlgebornen Herrn, Herrn Tiethmar von Losenstain,

Herr in der Schwend, Kaiserlicher und Küniglicher Majestet Rhat, und jez auff der Hochloblichen Fürstlichen Hochzeyt zu München, der Hochgebornen Frawen, Fraw N. Künigin zu Poln gesandter, alle Füter und Furier Zedel zugestellt worden, und fleissig übersehen.

Sogleich nach der Dedikation kommen die Wappen derjenigen fürstlichen Personen, welche bey dieser Hohzeitfeyer entweder selbst zugegen waren, oder Abgesandte dazu geschikt hatten. Die Wappen sind sämtlich, bey meinem Exemplare, illuminirt; bey jedem befindet sich eine *gereimte* Beschreibung. Ich will sie alle einzeln anführen.

Das Wappen Herzogs *Albrechts* Pfalzgrafen beym Rhein.

Das Wappen Frawen *Anna* von Oesterreich.

— — Herzogs *Wilhelm*, des Prütigams.

— — der Braut *Renatta* aus Luttringen.

— — der Frawen *Christinna* aus Dennmark, der Mutter der Braut.

— — der Fürstin von *Baden*, des Prütgams Anfraw.

— — des *Ferdinandus*, Pfalzgrafen.

— — des Pabstes, dessen Gesandter war der Bischof von Augspurg.

— — des Kaisers, dessen Gesandter war der Hoch- und Deutschmeister.

— — des Königs von Spanien, *Philipp*, dessen Gesandter war Graf Carl von hohen Zorn

— — der Königin aus Poln, deren Gesandter war Dietmar von Losenstein, Herr in der Schwend.

Das Wappen des Erzherzogs *Ferdinand*, } v. Oesterreich.
— — — — — *Carl*, }
— — des Bischofs von Augspurg und Cardinals.
— — des Churfürsten am Rhein, dessen Gesandter war Friedrich von Limburg.
— — des Churf. von Sachsen, *Augustus*, dessen Gesandter war Graf Günther von Schwarzenburg.
— — der Fraw Dorothea von Newmarkt.
— — des Bischofs von Salzburg.
— — des Herzogs von Gülch und Gellerland, dessen Gesandter ware Ott von Byland, und Irrg von Ramberg.
— — des Herzogs von Würtemberg *Eberhart*, von seinem Herrn Vater gesandt.
— — des Marggrafen von Baden, dessen Gesandter war Ulrich Langenmantel.
— — des Bischofs von Freysingen, des Bräutigams rechten Bruders.
— — des Herzogs von Florenz, dessen Gesandter war Troilus Ursinus.
— — der Stadt Augspurg, deren Abgesandter war Herr Prütinger, Statthalter.
— — der Stadt Nürnberg, deren Abgesandter Jerg Volckamair, ein Edler Herr war.

Sodann folgen die Wappen der Gesandten, welche gleichfals illuminirt sind, und bey deren jedem eine gereimte Beschreibung ist. Z. E. Bey dem *Volkamerischen* steht:

Das halbe Rad vnd Gilgen schon
Gehört aim Herrn wohlgethon.
Jerg Volckamer ist er genandt,
Zu Nürenberg gar wol erkandt.

Hernach kommen Reimlein, in denen Herrn *Ober-Prütschenmeister Wirre* erzehlt, dafs ihm auf einem Spaziergange ein Ritter die Wappen der alten *des rechten bayrischen* Adels gezeigt, und dafs er sie geschwind *abconterfet* habe.

Das Zweyfachbehelmte, pfalzbayrische Wappen hat die Umschrift: Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein Herzog Inn Obern und Nidern Bayern. Um dieses Hauptwappen sind in einer Rundung herum, in *dreyen* Reihen, die Wappen folgender Häuser:

In dem *äussersten* Kreise:

Halsgraff, *Degernbach*, *Gremisey*, *Leutenbek*, *Taufkirchen*, *Schönstetten*, *Preissing*, von der *Wart*, *Pfeffenhausen*, *o Katzenberg*, *Braitenstain*, *Raitnbuch*, *Schwarzenstain*, *Freidenberg*, *Alm*, *Äffenthal*, *Weischner*, *Freyberg*, *Camerstain*, *Ecker von K.*, *Kornstetter*, *Waldkirch*, *Trauner A.* *Trauner*, *Rorbekh*, *Biringer*, *Wysbekh*, *Nufsdorf*, *Dannberg*, *Häßlang*, *Dorrer*, *Lieberskirch*, *Nothafft*, *Kamerer*, *Staudinger.*

In dem *zweyten* Kreise:

Sazenhoven, *Freyburg zu Asch*, *Waldtawer*, *Frauberg*, *Pfluger*, *Laytter*, *Fronberg*, *Liechtenberg*, *Stauferer E.*, *Wildenfelz*, Degenberg, *Frawenhover*, *Laimurger*, Bentzenaw, *Buechberg*, *Eglofstain*, *Ahaimer*, Breissinger, *Klöstner*, Barszberg, *Seuberstdorff*,

Waldegk, *Stauffer*, *Radawer*, *Leubelfinger*, *Cammerberg*, *Zaunried*, *Eichberg*, *Nusberg*, *Murach*, *Schenften*, *Höver L. Schmuher*, *Sattlboger*, *Sanizel*, *Wildester*.

In dem dritten und lezten Kreise:

Döring, *Otting*, *Fröschle*, *Rorbach*, *Harrach*, *Eisenreich*, *Eckernaw*, *Aurbach*, *Abensperg*, *Moroltinger*, *Eisenhover*, *Kranigsperg*, *Stanger*, *Weinegk*, *Trautmonsdorf*, *Welsperg*, *Paulsdorf*, *Wolffsstein*, *Nußberg*, *Kamer*, *Zennger*, *Gumpenberg*, *Durner*, *Wildenberg*, *Orttenburg*, *Mechselrain*, *Schwartzenberg*, *Orttenberg*.

Auf diesen Wappenbogen folgt eine poetische Vorrede, welche an den Kaiser gerichtet ist. Die Erzehlung seiner Reise nach München hebt er also an:

Es geschach an einem morgen frü,
das ich am Bett hat gar kain ruh,
da stund ich auf und legt mich an,
und hat ain lust spacieren gan.
Das Feld mit Schnee was überleyt,
des ich mich doch von Herzen freüt.
das so schön weiss was der Wasen,
Ich ho?t Zfahen Füchs und Hasen.
Mein Büchs nam Ich und auch ein Hund,
und z?g von haus zur selben stund u. s. w.

Der Herr *Ober-Prütschenmeister* kommt auf seiner Reise in einen Wald, verirret sich in demselben, indem er der Spur eines Hasen folgt, und geräth in grosse Lebensgefahr.

Im ſelben ſich ich kommen her,
durch das Geſtreyſs ain groſſen Beer,
Her brummen wie ain ſtarcker Stier,
Ich hub mir an zu fürchten ſchier.
Dann da war wârlich wenig ſcherz,
Ich ſpanndt mein Büchs macht mir ain Herz,
Nach jm dem Bern ich eylendts ſchoſs,
und fält das mich gar hart verdroſs.
Dann ich jn mit dem Schuſs erzürnt,
das er in Zorn gen mir da ſtürmbt.
Er wer mir worden vil zu ſchwer,
wann ich jm nicht entlauffen wer.

Dies möchte wohl auch für den tapfern und herzhaften Herrn Ober - Prütſchenmeiſter dar rathſamſte geweſen ſeyn.

Auf ſeiner Flucht kam er zu einem Kohlhaufen, und das — erfreute ihn ſehr.

Da ſah ich das ain Kohlhauff war,
Wie hoch erfreut mich ymmer das.
Dann ich gehört hab alle Zeyt,
die Koler ſeyend fromme leüt.

Er betrog ſich auch nicht in ſeiner Meinung, denn der Koler nahm ihn gütig auf, denn
kaum ſagt er jm ſein noth
ſo gieng er bracht jm ain ſtücklin brot,
und ſprach da iſs ich hab kein tiſch,
doch hab ich noch ain pratnen viſch,
den hab ich in dem Waſſer gfangen,
von dem du erſt her biſt gangen
So hab ich weder Bier noch Wein,
Waſſer iſt das tranks mein.

Nach eingenommener Malzeit legte Herr *Wirre* sich aufs Ohr, und schlief und träumte. Und den Traum erzehlte er haarklein seinem rüstigen Wirthe, der ihm denn solchen auf das zuverläfsigste auslegte. Was konnte aber der Traum für eine andere Bedeutung haben, als — die Hochzeit des Pfalzgrafen *Wilhelms*?

Wie schiklich, wie poetisch ist nun nicht der Uebergang zur Beschreibung der Hochzeitfeyerlichkeiten selbst.

Die Braut wurde zu Ingolstadt vom Herzog *Ferdinand* und Graf *Otto Heinrich* erwartet, wo sie

Kame tugentreich,
Gefarn wol auff der Thonaw gleich.
In ainem Schiff gar schön geziert,
Wie es ainer Fürstin wol gebürt.
Sobald Sgfray in d'Stadt ist kommen,
Gen Inglstatt und hats vernommen,
des hat die Burgerschaft sich gfreüt,
und schön in Harnisch angeleyt,
dergleichen die Universitet,
Sich da gar schön erzeigen thet.

Von Ingolstadt gieng die Reise der Braut nach *Pfaffenhofen* und *Tachaw*.

Gen *Tachaw* bracht in grossen ehren,
Thet sich darnach nach München keren.
Wiewol der weg was drey teütsch meyl,
Ist er sy gfarn in schneller eyl.

Der Erzherzog Ferdinand kam mit 64 Pferden, die Herren und Adel aus Schwaben, die Ritterschaft aus Tyrol und andre Herrn von Adel, die keine Aemter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Bischof von Augspurg kam mit 104 Pferden; Erzherzog *Karl* kam mit 56 Pferden; seine Landesleute und Herren von Adel, die keine Aem-

ter hatten, kamen mit 700 Pferden; der Biſchof von Salzburg kam mit 116. Pferden die Polniſche Geſandtſchaft kam mit 24, die Sächſiſche mit 40 Pferden.

Man höre ſeine Beſchreibung des Brautwagens!

Nun zaig ich an zu dieſer Friſt,
Wie luſtig er gezieret iſt.
Vier Löwen waren ſchön übergüldt,
In tazen yeder hat ain Schildt,
die zwen die da ſtunden herforn,
das bayriſche wappen auserkorn.
Kunſtlich gmalet thet ich finden,
die Löwen die da ſtunden hinden.
In jren Schilden wars geziert,
Ain Wappen wies Luttringen fiert.
Sy hetten mich gar nach erſchrekt,
Mit einem guldin ſtuck was deckt.
Der Wagen ordenlich und fein,
Inwendig roten Carmaſein.
Die Küſſin mit rot Sammat gmacht,
Ich hab ſy gnummen fleiſsig acht.
Sechs ſchöner Geül die warn ſchön weiſs,
So luſtig ziert das ich ſy preiſs.
Von rotem Sammat Siln und Strick,
Es war ain luſt der es anblick.
Mit guldin Spangen beſchlagen,
Auch guldin Franzn ſoll ich ſagen.
Zwen Furknecht warn gar ſchön bekleidt,
Ganz roten Sammat hond Sy treit.
Ich will bey meinen trewen ſagen,
Das ich kain ſolchen zierten Wagen,
Warlichen alle meine tag,
An kainem Ort nit gſchen hab.

Und bin viel Fürsten Hof auszogen,
Aber so lustig und geschmogen,
Hab ich warlich vor nit gsehen.

Ohngefähr eine halbe Meile von der Stadt waren zwey Zelte aufgeschlagen. Als die Braut dieselbigen erblikte, stieg sie aus dem Wagen.

Des Wagens hett Sy sich verzign,
Und ist darvon hinunder gstign.
Da hatt man zu jr bald gefiert,
Ain braunen Klepper schön geziert.
Um vil geltt ist er worden gschezt,
Darauff man Sy dann hat gesezt.
Den Zelten zu ist Sy geritten,
Lieblich nach fürstlichen sitten.

In diesen Zelten wurde die Braut von dem Bräutigam empfangen, und dann — giengs in die Stadt.

Bey der Kirche unsrer lieben Frau stieg man ab, und gieng in die Kirche, wo das Te Deum Laudamus gesungen wurde.

Der Cardinal ich sag,
Das Crucifix zu küssen gab.
Um mit dem *Weichbrunnen* gesprengt,
Vil Schöner wort darunder gmengt.
Gar fleissig Er üb r Sy thet,
Gar schöne Catholische pet.
Wie Sy den *Weichbrunn* empfangen,
Ist man aus der Kirchen gangen.
Seind gefarn der nähe nach,
Inn die *New Vest* war jem gach.
Hat die Braut als ich dann vermain,
Die Nachtmalze.t gessen allain.

Am folgenden Tage Nachmittags, um 2 Uhr, verſammelten ſich auf der *Neuen Veſte* die ſämtlichen Geſandte und Herrn und begleiteten Braut und Bräutigam zur Kirche.

Auff ſchöne Geyl ſeindt Sy gſeſſen,
Geziert nach Fürſtlichen Sitten,
Vnd ſeind zu der Kirchen ghritten.
Wie man zu der Kirch iſt kummen,
Und die Trummeten da klungen.
Lieff dahin ain ſolliche Welt,
Als hett man auſsgeworffen Gellt.
Es wolt da ſehen yedermann,
Die Fürſtlich Hochzeyt wolgethan,
Wie die Braut iſt abgeſtigen,
Hat ſich das Volck nit verzigen.
Da war ain ſollich groſs Getreng,
Dem Frawenzimmer gmacht ſo eng,
Das Sy ſich kundten nit bekern,
Da hat geholffen gar kein wern.
Es hat Erzherzog Ferdinand
Gnummen ain Hellparten in dHand,
Vnd das Volck zuruk getriben,
Bis das die Braut iſt abgſtigen.
Da ſtund geziert der Cardinal
Zwiſchen zweyen Diaconen,
Sach ich ja vor dem Altar ſtehn.
Ain Mitram hett Er auff dem Haupt,
Von ſchönen Gold das hab ich glaubt.
In der Hand hett er ainen Stab,
Oben krumm und unden gerad,
Wie ſich aim Biſchoff wol gebürt,
Vor jm der Boden ſchön geziert,

Mit rotem Tuch muss ich jehen,
Solchs ich vorhin nit hab gsehen.
Für jn hat sich da ausserwölt,
Bräutigam und auch Braut gestellt.
Der Cardinal ich gsehen hab,
Ain Creutz gemacht mit seinem Stab.
Darnach der Bräutgam gar eben
Dem Cardinal ain Kranz geben.
Von Berlin und Golt was er ziert,
Wie dann ain Eürsten wol gebürt.
Ich sprach zu einem Herrn schon,
Ain solchen Kranz möcht ich wol hon.
Er sprach er zierte dich mit Füg,
Als da ein Saw ein Belzrock trüg.
Von stund an ich davon jm gieng,
Der Cardinal den Kranz empfieng.
Hat jn auff ain Teller geleyt,
Was lustig, schön und wol bereyt,
Wann es gülte ain Kreuzer baar,
So kauffte ich ain tuzet gar.
Gedenke sy seindt nit mein Fug,
Von Holz gedret thund dir sy gnug.
Nachdem Er eingesegnet hett,
Vnd vil Christenlicher gepett,
Darüber gesprochen gar zierleich,
Sazt Er jn auff dem Fürsten reich.
Desgleich ain Ring an Gold so rot,
Der Bräutigam dem Bischoff bot.
Der ward auch in sollichem Fal,
Gesegnet von dem Cardinal.
Darnach der Ring mit sampt dem Stain,
Ward angesteckt der Iunckfraw rain.

Von dem Bräutgam an jre Hand,
Darnach so wurdens bede sand
Von dem Cardinal gar eben,
Christlich zusammengeben
Darzu gar vil der schönen pett,
Er über Sy da sprechen thet.
Ain Creuz gemacht ich gsehen hab,
Uber Sy baide mit dem Stab.
Vnd jnen darmit gar eben
Gleichermass den *Weichbrunn* geben,
Wie Er gethan hat auch darvor,
Darnach gegangen in das Chor.
Die Stäbelmaister wol erkandt,
Mit Namen habs ich vor genannt
Darnach die Fürsten und auch Herrn,
Die Botschaffter in grossen ehrn,
Vnd hand sich in die Stül gestellt,
Ain ander nach wie ich hie meldt.
Der Herzog Ferdinand so jung,
Gott wolt das jm auch wol gelung,
Mit ainem sollichen Kirchgang,
Ich hoff es solt nit werden lang.
Ir Fürstlich Gnad werd thun zun sachn,
Ich wolt jr thun ain Spruch zlieb machn.

Nun beschreibt er den Brautstuhl in der Kirche:

Ich sah ain Stul gar wol formiert,
Mit ainem Guldin Stuck geziert,
Vier Löwen sah ich schön vergüldt,
Ich weiss das sy gwiss niemand schildt.
An die vier eck warn sy gestellt,
Ain yeder in seiner Tazen hellt
In gleicher form wie auf dem Wagen,

Da ich am Anfang vor thet sagn.
Vier guldin Kissin sach ich wol,
So schön das ich sy preysen sol.
Vnden zway desgleichen oben,
Sowol geziert das ich muss lobn.
Preütgam und Braut darauff gekneüt,
Ich hab jn gschawt hat mich nit ghreyt.

Nun kommt der Reimschmid zu dem Hochaltar, welchen er folgendermassen bescheibt, wobey ihn vielleicht auch ein gewisser Appetit angewandelt haben mag, wie oben bey dem *Kranz* und *Teller*.

Der Fron Altar schön unbeflekt,
Mit ainem Goldstük überdekt.
Darauff sach ich von Silber ston,
Die zwölff Apostel also schon.
Ain schön Salvator in der mitt,
Ich weiss das ich hier leüge nitt.
Der was lustig vnd schön vergüldt,
Wer es hat gsehen gwiss nit schillt.
Die Apostel warn lustig gstellt,
Wer sy hat gsehen gwiss gefellt.
Mit der warhait so red ich das
Ainer höher denn der ander was.
Noch zwölff Bilder schön ausserwöllt,
Von Silber und gar lustig gstellt.
Hinderhalb die Apostel zwar,
Die Warheit ich wol reden thar.
Zwen grosse Leüchter hab ich gsehen,
Darzu vier klain das muss ich jehen,
All von gutem Silber gossen,
Sollichs gsehen unverdrossen.
Kerzen auff dem Altar brunnen,

Die warn vergüldt und das ist war,
Als soltens weren etlich jar,
Davon mer zschreiben sich gebirt,
Mänger mir das nit glauben wirt.
Da ligt mir warlich nit vil dran,
Ich schreib was ich gesehen han.

Nach geendigtem Gottesdienste.

Da gieng aufs der Kirchen fein,
In solcher Gstalt wie auch hinein,
Vnd zoch man in die Newe Vest,
Die Hochgeborne werde Gest.

Nach eingenommener Mahlzeit gieng der Tanz an in fünff *Rayen.*

Er hat gwärt bis am morgen frü,
So hett ich jm gern gsehen zu.
Wie nun der Tanz hat gnummen end,
Hab ich mich gmacht gen schlaffend bhend.

Am folgenden Tage gieng er wieder auf die *Neue Vest*, um die *Morgengabe* zu sehen.

Am morgen hatt ich gar kein rhu,
Macht mich der Newen Vestin zu.
Vnd sach ain Klainot als ich main,
So was es Golt und Edelgstain.
Schmaragden Demut vnd Rubein,
Ain grofs Geld mufs es gstanden sein.
Es war ain Halfsband und ain Ghenk,
Gedacht es ist gewifs gnug ain Gschenk.
Das trug ain Graf gar wol erkandt,
Von Schwarzenberg ist Er genandt.
Der Braut bracht Ers ich gsehen hab,
Ist gewesen jn Morgengab.

Ich dacht wirt es dann yezt der sitt,
Das kainer darff heyraten nit.
Er gäbe dann also seinr Braut,
Ain sollich Gschenk wie ich hab gschaut.
So müsste mänger sein schabab,
Fro bin ich das ich aine hab.
On ain Braut müsst ich wol leben,
Kain sollich Schenk het ich zgeben.

Man gieng sodann wieder in die Kirche, woselbst Kränze ausgetheilet wurden.

Wie man für die Kirch ist kommen,
Der Braut Schwester zu jr gnummen,
Gar schöne Kränz vnd aussgeschenkt,
Daran man auch gar lang gedenkt.
Mich verwundert sehr an der statt,
Das Sy mir kainen geben hat.
Gedenk Sy hab mich nit gsehen,
Oder sunst nit kennt mag sein gschehen.

Nach geendigter Messe gieng der Zug wieder in die *New Vest*, wo gespeiset wurde; sodann begaben sich die sämtlichen Hochzeitgäste auf das Rathhaus.

Ain Fürstlich Tanz war da mit Füg,
Biss nach dem das Glock fünffe schlug.
Darnach zugend die werden Gest,
Widerumb in die Newe Vest.
Den Tag hat man die Braut geschankt,
Graf von Schwarzenburg hat gedankt.

Nun erzehlt er alle Personen, welche das Brautpaar beschenkt haben.

Der Bischof von Salzburg so reich,
Durch sein Landshauptmann wolt gemut,

Ain guldin Pfenning der da thut.
Tausent Ducatn an schönem Gold,
Ich nem jn ain jar für mein sold.
Will jn nit haben unverholn,
Man möcht sagen ich hett jn gstoln,
Derhalb schenck mir niemand so vil,
Dann ich es gar nit haben will.

Von der Landschafft Schänkung sagt er:

Ain Klainet hab ich da gsehen,
Warn zwen Becher muss ich jehen.
Von Gold und Arbait schön geziert,
Wie sich dann sollichs wol gebiert.
Die seind gestanden hort ich sein,
Achtzehundert Rheynisch florein.
Im Becher lag das muss ich sagen,
Sechstausend Ducaten new gschlagen.
Das bringt die Rechnung mit jn sein,
Zehentausent guter florein.
Die Becher mit dem Gold zu Hand,
Ist gestanden ja alles sand.
Ailff tausent acht hundert florein,
Lass mir ain schöne Schenke sein.

Die *Vorderseite* enthält das Wappen und die Umschrift: Pro. Feli. Anspi. Matri. Muniak &c. Die *Rückseite* hat nur eine Aufschrift: 1568. Statuum Patriae Munus.

Am *Erichtag* (Dienstag) hernach
Ist man frölich schön geschmogen,
Auff die gemelte Ban gezogen.
Die Ban die was so schön bereidt,
Von Sand ain Hand dick überstreidt.

Desgleichen mit stro bedeckt wol,
Ich waiss nit wie vil Wägen vol.

Auf dieser Bahn wurde ein grosses *Ringlinrennen* gehalten; wobey alle Personen vermummt erschienen.

Eh da anfieng das Ritterspil,
Hat der Erzherzog Ferdinand
Schöne Leibgeül da auff dem Sand,
Lassen tumblen wunderbarlich,
Vnder denen ich ainen sich,
Schön braun red ich bey mein trewen,
Der gieng auff den vordern knewen,
Ain halb viertel ainer ganzen stund,
Bekenne das aus meinem mund,
Vnd auch bey meinen trewen sag,
Das ich vorhin all meine Tag,
Sollichs warlich nit hab gsehen.

Auf einen Kupfer, wozu vier Bogen zusammengepappet sind, wird der Aufzug, der lächerlich genug ist, vorgestellt.

Herr *Wirre* unterläst nicht, uns auch den Gewinn oder die Kleinodien bekannt zu machen.

Gewinnater.

Ain verguldt Kändtlin.	Zway weisse Kändtlin.
Siben guldin Ring.	Sechs Silberin Gürtel.
Neün verguldt Becher.	Vier gulden Ketten.
Zway verguldte Salzfäslein.	Ain Silberin Fläschen.
Drey verguldte Armband.	Drey verguldte dopeltBecher.
Ain verguldt Gschirr.	Zwen gros vergultt Becher.

Sogar die Fenster, bey welchem Zuschauer standen, hat er gezehlet.

Creüzfenster ich auch alle zalt.
Auch andre Fenster gros und klain,
Vnd an der Zal wie ich vermain.
Siben und neünzig und dreyhundert,
Mäniglich sich des verwundert,
So red ich mit der warhait das.
Ia das in aim durchs ander was,
Ewr Majestet der zaig ich an,
Das ungfarlich *sechs tausent* man,
Die da seind auff dhochzeyt kummen,
Hab jm nachgfragt und vernummen.
Mit Fürsten, Graven Freyen Herrn,
Die allsand seind kummen zu ehrn,
Dem Hochgedachten Fürsten reich,
Dem Preütgam und der Braut geleich,
Ain grofs volk es dann vorhin hatt,
Zu München in der gnambten Statt.

Am *Mittwoch* ward ein *Thurnier* zu Fufs gehalten; man thurnierte mit Spiefs und Schwerdte.

Am *Donnerstag* gab es ein *Thurnier* zu Pferde.

Ich acht das auff denselben Tag,
Zwayhundert Spiefs wie ich hie sag
Wurdend zerbrochen.

Diefs Thurnier geschah *über die Blanken* und ist in einem Kupferstiche abgezeichnet.

Den *Freytag* eigneten sich die Herren *Jesuiten* zu.

Den *Freytag* hat man rhuwig glan,
Vnd kain Thurnier nit gfangen an.
Aber so gar ain lustig Spil,
Das ich auch hie anzaigen wil.
Betraff den Sampson und sein macht,

Die Philister mit jrem pracht.
Es war lustig da zusehen.
Ist durch dJesuwiter gschehen.
Gar ordenlich und auch so fein,
Die sprüch geredt in gut Latein.

Abends an diesem Tage wurde ein Feuerwerk geworfen, wovon aber manches Kunststük, wegen ungünstiger Witterung nicht gelang.

Der folgende Kupferstich stellt ein Thurnier im *Kübelstechen* vor, welcher am *Samstage* gehalten wurde. Diess *Kübelstechen* bestand darinn, dass des Reiters Kopf, anstatt des Helms, in einem *Kübel*, mit dreyen Fuchsschwänzen geziert, stak, und auf einem Pferde ohne Sattel und Gurt ritt.

Dess lachten Fürsten Graven Herrn,
Gefiel jn wol Sy sahens gern,
Ainer stieg auff der ander fiel ab,
Das tribens nach *ain halben tag*.

Abends wurde in der *New Vest* ein Thurnier zu Fuss gehalten.

Am Sontag hort man Gottes wort,
Darnach so wolt man Stechen fort.
So hat des wetter sollichs gewendt,
Das es den Tag nit ward vollendt.

Am *Montag* war wieder Thurnier im Freystechen.

Ritterlichen hat man gstochen,
Schwert zerschlagen Spiess zerbrochen.

Noch muss ich etwas von der *Malzeit* anführen, von welcher Herr Ober-Pritschenmeister singt:

Ich habs geschäzt da on gefarn,
Ob dreyhundert Richt es da warn.
Auff einmal da auffgetragen,
Von Schaw Essen muss ich sagen,
Ain *Pasteten* ward da gebracht,
Ain lebendigen Zwerg drein gmacht.
In ain Küriss muss ich sagen,
Hinauff für die Fürsten tragen.
Wie man Sy nun hat auffgethon,
Hat sich der Zwerg wol sehen lon,
Ganz mundter frölich gsund und frisch,
Auss der Pasteten auff den Tisch,
Gegangen und mit Reverenz
Sich gegen allen Fürsten bhenz
Erzaigt, wie sich dann hat gebürt,
Wiewol mans gleich nit glauben wirt.
Da leyt mir warlich wenig an,
Dann ich es wol beweysen kann.
Darmit man mich besser verstand,
So hat jn Erzherzog Ferdinand
Mit jr Durchleucht bracht aus Tyrol,
Weiter hab ich gesehen wol
Schaw Essen die man auff hat treyt,
Die wunderbarlich waren bhreyt:
Pfawen gleich als ob sy flugen,
Wann sy mich acht nit betrugen.
Ich sach auch Löwen Hirschen Hasen,
Gleich lieffens auff grünem wasen.
Dessgleichen ander Sachen vil;
Ain Schloss ich auch anzaigen wil.
Von Büchsen Reütern und Landsknecht,

Hauptleüt und Fendrich sach ich recht.
Von gutem Zuker alles gmacht

Diese Beschreibung endigt der Verfas. mit folgenden Reimen:

Hainrich Wirre von Araw geborn,
Kaiserlich Majstet gelobt vnd gschworn,
Hat diese Vers ganz gehorsamleich,
Den Durchleü htigisten Fürsten reich
Aufs Bayrn zu hohen ehrn gedicht,
Vnd männigklich darmit vnderricht.

Darunter stehet sein Wappen

Auf der lezten Seite stehen oben diese Reimen:

Philipp Vlhart ist Er genandt,
Die Truckerey jm wol erkandt.
Die Er von seim Vatter hat glert,
Dem dieses Wappen zu gehert.

Dann folgt sein Wappen

und endlich steht:

Getrukt in der Kaiserlichen Reichs Statt Augspurg, durch Philip Ulhart, inn der Kirchgassen, bey Sant Vlrich.

Anno
M. D. LXVIII.

Mit dieser vielleicht schon zu weitläufig gerathenen Beschreibung des *Pritschenmeister-Amts* verbinde ich noch eine Anzeige des folgenden Buchs, weil es durch die nehmliche Hochzeitfeyerlichkeit veranlaßt wurde. Der Titel ist etwas kürzer, als bey dem vorhergehenden Buche, darum will ich ihn auch ganz hersezen.

Kurze doch gegründete Beschreibung des Durchleüchtigen Hochgebornen Fürsten und Herren, Herren Wilhalmen, Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen inn Obern und Niedernbairen &c. Vnd derselben geliebsten Gemahel, der Durchleüchtigisten Hochgebornen Fürstin, Frewlein Renata geborne Herzogin zu Lottringen und Parr &c. gehalten Hochzeitlichen Ehren Fests. Auch welcher gestalt die darauff geladnen Potentaten und Fürsten Personlich, oder durch jre abgesandte Potschafter erschinen. Vnd dann was für herrliche Ritterspiel, zu Rosß und Fuesß, mit Thurnieren, Rennen und Stechen. Neben andern vil ehrlichen kurzweilen mit grossen Freüden, Triumph und kostligkeit, in der Fürstlichen Haubtstatt München gehalten worden sein, den zwey und zwanzigsten und nachfolgende Tag February Im 1568. Jar.

Sodann kommten die beyden Pfalzbayr. und Lothringische Wapen illuminirt, unter einer Krone.

Faciat Dominus hanc mulierem, quae ingreditur domum tuam, sicut Rachel et Liam, quæ ædificauerunt domum Israel, Ruth. 4.

Gedrukt in der Fürstlichen Haubtstadt München, bey Adam Berg. — In gr. Fol. 34 Bog. Die Rükseiten sind nicht paginirt. Mit vielen illuminirten Kupfern.

Für den Verfasser dieses Werkes bekennt sich in der Zueignungsschrift an Herzog Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein, *Hanns Wagner*, Canzleyverwalter.

Aus den Anstalten zu dieser Hochzeit bemerke ich diese, dass *die Gassen mit leuten so der fremden sprachen erfaren geweßt, besezt worden sind.*

Als man die Braut auf der Donau von ferne kommen sah, geschah zu Ingolstadt ein *Kreidenschuß.*

In dem Gefolge des Erzherzogs *Ferdinand* waren unter andern *Zueschrotter*, *Liechtcamern*, *Einkhauffer*, *Zergadner*, *Summalier*, *Valckner*, *Hiener Jäger.*

In dem Gefolge der Braut war — der Princessin *Geigern*.

Bey der Suite des Erzherzogs Carl befand sich auch ein *Stiffelwischer* Florian Weza; Elisabeth Weissin war seine *Leibwäschin*, und Anna Jochin Wincklerin, seine *Mundwäschin.*

Nur die Pfalzgräfin bey Rhein, Dorothea, hatte in ihrem Gefolge zwey *Schneider.*

In der Suite der Christina, Herzogin zu Lothringen, war eine *Zwergin* mit irer Hoffmaisterin

Der Bräutigam war beym Empfang seiner Braut, in einem schönen köstlichen roten Scharlachenen Mantel mit gülden und silbernen *Passamon* Porten verbrämbt, gekleidet. Bey diesem Empfang waren über dreytausend Pferde.

„Das Breütkleid, wölches die Fürstlich Braut am Hochzeit Tag angehabt, ist von blaw silber und gulden blumen gestickt, mit köstlichen Edelgestain, Perlen und Andern kleinatern geziert gewesen, und mehr

dann auf hundert tausent Cronen wert geschäzt worden. Dann jre F. G. sehr vil und grofs Diamand an dero rock herumb gehabt haben, wölche ain theil spizig, und ain theil Taffeln in Gold versezt gewesen sein, Jhr F. G. haben auch an dem kopff und vornen am Halsband schöne grosse Diamand getragen. Aufs den Perlen ist keines kleiner als ain wälsche *arbais* (Erbse) gewest. Das aber so jr F. G. vornen an der Brust getragen, wie ein *Muscateller Pierlein* (Beere.)

Der Fürstlich Bräutigam aber ist inn weifs gekleidt gewest, mit gold verbrämt, darüber angetragen ainen schwarzen Samaten Rock mit Zobel gefütert und edlem gestain, gülden knöffen und Perlen.

Am Montag d. 23 Febr. hat Otto Heinrich Graf zu Schwarzenberg von wegen des Breütigams der Braut die Morgengab überantwort, wölches ein sehr köstlich Halspant, daran ain köstlich geheng, darzu ain gulden stuck, vnd das geheng mit grossen Schmaraggen, Diamanten und Robinen versezt gewesen ist.

Vor der Kirche ist ein sollich grofs Gedreng gewesen, dafs der Erzherzog Ferdinand verursacht worden ist, ainen Trabanten die *Hellenparten zu nemen*, wölches dann jre F. D. gethan, und mit derselben allen guten plaz gemacht haben.

Die Princessin Dorothea, der Braut Schwester, hat ainem jedlichen Fürsten nach seiner Dignität ainen Kranz geben.

Erichtag (Dienstag) d. 24 Febr. haben die Fürsten und abgesandten in der obern *Rundstuben* dem Breütigam und der Braut die *schankungen* offerirt, sonderlich

aber haben von gemainer Landschafft wegen zway gar hohe vergulte Trinkgeschirr, daran die Histori von der Hester, mit schönster aussgetribner Arbeit gemacht und zierlich geschmelzt gewesen ist, welche auch in die achtzehenhundert gulden gestanden, und darinnen sechs tausend newgeschlagner Ducaten presentirt, an wölchem auf der ainen seitten das bairisch Wappen mit diser vmbschrift: Pro foelici auspicio matrimo: vnd auff der andern: Statuum Bauariæ munus 1568. geprägt gewesen ist.

Das ain und zwanzigste Schawessen war ain Pasteten, darinnen der F. D. Erzherzogen Ferdinand &c. *Zwerglein*, in ainem ganz wol gepuzten Küris, und seinem habenden Rennfahnen verborgen, und sehr lustig zusehen. Welcher Zwerg auch über drey span lang nit gewesen ist. Als nun solche Pasteten auf die Breüttafel gesezt und eröfnet worden, ist vermeldt Zwerglein herausgesprungen, auff der Taffel umbgangen, gesungen, und den Fürsten Personen mit gar gebürender und sittsamer Reverenz die Hand geboten &c.

In solcher Pasteten seind auch inn die vierzig wohl gekochte Essen, und warme Speis gewest, welche Herzog Albrechts in Baiern &c. Mundkoch, *Peter Kaiser* genannt, insonderheit gemacht.

II.

Recensionen oder Beschreibungen seltener Bücher.

1.

Meditationes vitae domini nostri Jesu Christi,
ohne Titel.

Zulezt stehet: Impressum est hoc presens opusculum in augusta per me Gintherum dictum Zeyner de reutlingen. jjjj° ydus marcii. Anno LX° octauo.

Dieses erste Produkt der Günther-Zainerischen Presse zu Augsburg mit einer Jahrzahl ist lange Zeit verborgen gewesen, bis es seit wenigen Jahren durch etliche Kenner bekannt gemacht worden ist. Unter den Büchern, die ich von diesem ersten Augsburger Buchdruker gesehen habe, halte ich es für das schönste.

Die Exemplare, die man bisher davon entdekt hat, lassen sich noch an den Fingern zählen. Noch weiss ich nicht, dass es irgendwo zu finden ist, als in der Kuhrfürstlichen Bibliotheck zu München, in der Fürstlichen Bibliotheck zu Anspach, in den Klosterbibliothecken zu Weingarten, Rebdorf, S. Ulrich und Afra zu Augsburg, Irsee, und in der Zapfischen Bibliotheck zu Augsburg. Vermuthlich mögen noch mehrere Exemplare in unbekannten, und auch zum Theil ganz ungebrauchten Klo-

sterbibliotheken stecken, und entweder auf ihre Erlösung und Bekanntmachung warten, oder sich von Motten und Würmern ruhig zernagen lassen. Die lezte und beste Beschreibung dieses Buches hat Herr Zapf in den Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliotheck, B. I. St. II. S. 336. gegeben, die ich nicht wiederholen will. Meine Absicht ist blofs, eine Nachlese zu machen und das Buch so zu beschreiben, dafs man es von andern, mit denen es bisher confundirt worden ist, deutlich unterscheiden kan, um dadurch auf eine Spur zur Entdekung des wahren Verfassers zu kommen. Denn ich sehe, dafs auch der vortrefliche Recensent von Hrn. Zapfs Augsburger Buchdrukergeschichte, 1 Th. in der allgemeinen teutschen Bibliotheck, B. 76. S. 215. der sich doch durch die ausgebreitetsten Litteraturkenntnisse recht kenntlich macht, und viele seiner Herren Collegen sehr weit hinter sich zurückläfst, selbst noch diese Meditationes mit dem Thomas von Kempis von der Nachfolge Christi fälschlich für einerley hält. Sonst aber gebe ich ihm vollkommen Beifall, dafs vermuthlich schon vor 1468. frühere Pressen zu Augsburg vorhanden gewesen seyn mögen, aus denen manche, besonders teutsche Bücher, ohne Namen des Ortes und Druckers erschienen seyn können. Ich habe das Exemplar in der Bibliotheck zu Irsee vor mir und kan also aus dem Augenschein genaue Nachricht geben.

Das Papier ist vortreflich und weifs genug. Das Zeichen der zwey Schlüssel sieht dem Schwarzischen in den primariis documentis de origine typographiae Part. III. nicht ganz ähnlich: Denn dort sind die Schlüssel

bey dem Angrif länglich rund, hier aber viereckigt. Die Lettern sind kleiner und magrer, als die, mit welchen G. Z. im Jahr 1471. und f. gedruckt hat, doch dabey so schön, rund und fett, dass ihnen die Schriftproben in Herrn Zapfs Augsburger Buchdruckergeschichte nicht gleich kommen. Ausser dem Comma, das sonst um diese Zeit noch selten ist, und dem Unterscheidungszeichen am Ende der Zeilen findet sich oft im Context eben ein solches Zeichen, aber die zwey Striche sind zusammen gezogen, anstatt des Comma oder des Punctes, der doch auch häufig vorkommt, und ein besonders formirtes Fragzeichen. Ueberhaupt ist das Ganze, für das Jahr 1468, besonders wenn es würklich G. Zainers erstes Produkt seyn sollte, immer Meisterstück genug, und seine spätern Arbeiten sind würklich nicht so schön. Auf der ersten Seite des 53sten Blats wäre noch zu 7 Zeilen Plaz, die leer sind, und die andre Seite ist ganz leer, eben so auch die zweite Seite des 63sten Blats.

Das erste von 71 Blättern, davon jedes 35 fortlaufende Zeilen hat, enthält ein kurzes Register, oder den Inhalt, wovon ich den Anfang und das Ende hersetzen muss. Prologus in meditaciones Domini nostri ihesu christi De sollicita pro nobis intercessione De contentione inter misericordiam et veritatem De vita beate virginis marie ante incarnacionem domini Meditaciones domini nostri ihesu christi de incarnacione Quomodo domina nostra iuit ad elizabeth Qualiter ioseph voluit dimittere beatam virginem De natiuitate domini nostri ihesu christi De circumcisione &c. So geht es fort in der Erzählung der Lebensgeschichte unsers Heilandes. Zulezt wer-

den 12 Erscheinungen nach seiner Auferstehung angeführt. Die erste ist: De resurrectione dominica apparitio prima et qnomodo dominus ihesus apparuit matri sue, die lezte Duodecima apparitio quomodo dominus ihesus apparuit plusquam quingentis fratribus simul, und alsdann noch De ascensione domini nostri ihesu christi De missione spiritus sancti. Da Herr *Zapf* den Anfang des prologi angeführt hat: so will ich den Schluss desselben und den Anfang des Buches selbst hersezen: Explicit prologus de meditacionibus eorum quae praecedebant incarnacionem, Et primo de sollicita pro nobis intercessione, Cum per longissima tempora vltra spacium quinque milium annorum miserabiliter iaceret genus humanum, et nullus propter peccatum primi hominis ascendere posset u. s. w. Die Abbreviaturen sind häufig, und offt so sonderbar, dass sie kaum zu errathen sind.

Wer ie den Thomas von Kempis gesehen hat, und wer sollte nicht wenigstens eine spätere Ausgabe seiner Bücher von der Nachfolge Christi gesehen haben? – Der wird kaum errathen können, wie es möglich war, dass man diese zwey so sehr unterschiedenen Bücher vor einerley halten konnte. Ich habe iust das Glük, die Ausgabe, die man für die allererste hält, und die der nämliche Buchdrucker Günther Zainer, im Jahr 1471 oder doch 1472 schon gedrukt hat, vor mir zu haben, die also aus einer Handschrift abgedrukt seyn muss. Sie ist wie die folgenden in vier Bücher und iedes wieder in Capitel abgetheilt. Das erste im ersten Buch fängt an: qui sequitur me non ambulat in tenebris, das andere handelt de humili scire sui ipsius, das dritte de doctrina veritatis, das vierte de prouidentia in agendis, das fünfte de lectione sanctarum scripturarum u. s. w. Wo ist da

nur die geringste Aehnlichkeit mit ienen meditationibus? Fast schäme ich mich, noch ein Wort darüber zu sagen. Aber das muss ich noch untersuchen, ob die meditationes nicht eine Arbeit des Niklas von Dünkelsbühl, oder Dinkelspiel sind? Wenigstens hat das Exemplar zu München und das zu Augsburg seinen Namen beygeschrieben. Sollte dieses ganz ohne allen Grund geschehen seyn? und sollte nicht die Benennung speculum passionis, die man den meditationibus gemeiniglich beylegt, und von der ich sonst keine Ursache anzugeben weiss, die Vermuthung bestärken, das Buch möchte nichts anders seyn, als die collecta et prædicata de passione Domini per Nicolaum de Dynkelspuel, davon eine sehr alte Ausgabe ohne Namen des Jahrs und Orts vorhanden ist, oder die concordantia quatuor euangelistarum in passionem domini eben desselben, wovon man ein paar alte Ausgaben hat, darunter eine vom Johann Zainer in Ulm gedrukt ist? (Vielleicht aber bezeichnen diese beide Titel nur ein Buch.) Ich war so glüklich, das Buch unter den lezten Titel ebenfalls in der herrlichen Inkunabeln-Sammlung zu Irrsee anzutreffen und konnte es also mit den meditationibus vergleichen. Aber da finde ich nun nicht die geringste Aenlichkeit. Die concordantia ist kaum halb so stark, als die meditationes und enthält nur die Leidens- nicht Lebensgeschichte unsers Heilandes. Um hier nicht zu weitläuftig zu seyn, will ich von dem Inhalt eine besondre, doch kurze Nachricht geben. Die Vermuthung hat also keinen Grund. Sonst habe ich von Dinkelspiel kein Buch gesehen, kan aber auch nicht glauben, dass eines davon den meditationibus ähnlich seyn könne. Denn die Titel sehen ganz anders aus. Viel wahrscheinlicher ist

eine andere Vermuthung, auf die ich später gefallen bin, dass nämlich die meditationes nichts anders, als ein Auszug aus Leutolfi s. Ludolphi Carthusiensis vita Jesu Christi seyn mögen. Von diesem bekannten, sehr oft gedrukten Buch will ich nicht viel sagen, sondern verweise auf Freytagii analecta litteraria p. 544. Jo. Alb. Fabricii biblioth. mediae et infimae latinitatis, ed. Mansi, Patauii 1754. 4. Tom. IV. p 286. wo viele Ausgaben angeführt sind. Das aber muss ich anmerken, dass das Buch bisweilen würklich meditationes vitae Jesu Christi heist, und dass es ausser den grossen Ausgaben auch eine kleine gibt. Jene bestehen aus 181 Capiteln in zwey Theilen und betragen wohl 370 und noch mehr Folioblätter. Diese aber enthält nur 48 Blat in gross Folio und ich kenne sie blos aus den monumentis typographicis Rebdorfensibus p. 26. num. XXIII. Um auf eine Spur zu kommen, muste mit beiden eine Vergleichung angestellt werden. Auf mein Verlangen gab sich der Herr Bibliothekar Clemens Braun in Kottenbuch die Mühe, mir ein dort befindliches Exemplar des grossen Werkes so zu beschreiben, dass ich es mit den Meditationen vergleichen konnte; und da bestättigte sich die Vermuthung vollkommen, dass die leztern ein Auszug aus dem erstern mit einigen Zusäzen sind. Ein paar Stellen, die ich anführen will, werden es hinlänglich beweisen. Z. B. gleich aus dem andern Capitel.

Ludolphi vita C.	Meditationes.
Dein misericordia pulsabat viscera patris vt subueniret, secum habens pacem: sed contradicebat veritas secum habens iustitiam et inter-	His dictis misericordia pulsabat viscera patris vt subueniret secum habens pacem sed contradicebat veritas secum habens iusti-

eas magna controuerſia facta eſt : prout narrat Bernhardus longo ſermone de annunciatione. Sed dicti ſui ſumma haeç eſt. Dicebat miſericordia deo. Eget miſeratione diuina creatura rationalis. quoniam miſera facta eſt et valde miſerabilis : venit tempus miſerendi eius.

tiam. Et inter eos controverſia facta eſt. Preut narrat bernhardus in ſermone de annunciatione cuius ego ſuccincte refero ſentenciam frequenter eius dicta melliflua adducam. Dicebat pax et miſericordia domino, Numquid in eternum proiicies domine aut obliuiſceris miſereri et hec ei longo tempore ſuſurrabant.

So auch im Capitel de aſcenſione:

Circa aſcenſionem dominicam te vigilem eſſe oportet. nam hec ſolennitas valde ſolennis eſt. vt infra patebit. Et ſaltem hoc ad attentionem te animet amplius, quod nunc dominus completo ſuo peregrinationis curſu eſt preſentia corporali receſſurus. vnde ipſius verba et facta ſunt attentius conſideranda.

Circa dominicam aſcenſionem te vigilem eſſe oportet. vt ſi vnquam toto mentis conatu te preſentem exhibuiſti verbis et factis eius nunc facias multo magis, Nam hec ſolennitas omnes ſuperat alias vt clarius infra oſtendam. Et ſaltem hoc te animet ad attentionem quod nunc dominus diſceſſurus eſt &c.

Die Vergleichung der Meditationen mit dem kleinern Exemplar Ludolphs zu Rebdorf hat auf meine Bitte der daſige Bibliothekar Andreas Strauſs angeſtellt und gefunden, daſs dieſes ein noch kürzerer Auszug iſt, obgleich beide Auszüge offt genau mit einander harmoniren. Auch davon muſs ich eine Probe geben.

Meditationes.

Cap. 5.

Postquam autem ihu Christi venit plenitudo temporis quo ordinauit summa Trinitas generi humano prouidere per incarnacionem verbi vocauit Deus omnipotens gabrielem archangelum et dixit ei.

Ludolphi Auszug:

Cap. 3.

Postquam autem venit plenitudo temporis quo ordinauit summa Trinitas generi humano per incarnacionem prouidere Deus omnipotens vocans gabrielem archangelum misit eum in ciuitatem.

In dem Rottenbuchischen Exemplar des grofsen Werkes stehet dieses Cap. also: In mense autem sexto a conceptione precursoris postquam venit plenitudo illius sacratissimi et felicissimi temporis. S. principium sexte etatis. quo summa Trinitas generi humano. per incarnationem verbi. prouidere ante tempora ordinauerat: vocans deus omnipotens gabrielem archangelum vnum de primis principibus regni sui. misit eum in ciuitatem &c.

Mehr Stellen anzuführen, halte ich für überflüssig. Denn nun hoffe ich, werde niemand mehr weder auf den *Kempis*, noch auf den *Dinkelspiel* rathen, da die Aenlichkeit mit dem Ludolph so grofs ist. Wer aber sonst mehr Bücher und Ausgaben mit der Aufschrift de vita Christi kennen lernen will, den verweise ich auf des Herrn *von Heinecken* neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, 1 Theil, S. 257. u. f.

2.

Ars memoratiua.

Unter dem Titel Ars wurden gleich Anfangs mancherley Bücher gedrukt. Von der bekannten ars moriendi nichts zu gedenken, so findet sich ars grammatica, ars notariatus, ars dicendi seu perorandi u. s. w. Aber die ars memoratiua ist die unbekannteste. Nur *Weller* in dem alten aus allen Theilen der Geschichte B. II. S. 116. hat unter den Gedächtnisskünsten aus den vorigen Jahrhunderten eine Ausgabe derselben auf 20. Blättern ohne Anzeige des Jahrs und Ortes angeführt, die aber von der gegenwärtigen unterschieden ist, welche nur 14 Blätter beträgt. Er behauptet, es sey nichts anders als des Jacobi Publici Florentini ars memoriae, davon er vorher ein paar Venediger Ausgaben bey Erh. Ratdolt 1482. und 1485. angeführt hatte, deren es noch eine, oder zwey gibt.

Die gegenwärtige Ausgabe in 4. ist noch nirgends angezeigt und wahrscheinlich die Aelteste unter allen. Pagina, Custos und Signatur, so wie die grossen Anfangs-Buchstaben fehlen. Abbreviaturen sind häufig und grofs, offt kaum zu lesen. Auf dem *i* steht offt gar nichts, meistens aber ein Strichlein ' Die Zeilen sind ziemlich gleich die Buchstaben aber zum Theil ungleich, grösser oder kleiner, viele sind aneinander gehängt. Der Punct ist fast viereckigt und steht oben und mitten, seltner unten. Sonst finde ich keine Distinction. Das Abtheilungszeichen fehlt fast überall, bisweilen ist es grofs ; Parenthesen sind da. Das Papier ist gut, wie es in den ersten Jahren der Buchdrukerkunst gewöhnlich war, mit einem besondern Zeichen, das ich sonst nie angetroffen habe. Der Druk ist nicht immer ganz rein, an Drukfehlern

mangelt es auch nicht. Daſs kein ae da iſt, das verſteht ſich ſelbſt. Nicht nur das Titelblat fehlt, ſondern auch alle Unterſchrift, obgleich mehr, als die lezte halbe Seite leer iſt.

Um eine Vergleichung mit andern Ausgaben anſtellen zu können, muſs ich ſchon den Anfang und das Ende herſezen, ob ich gleich zweifle, daſs jemand daraus etwas lernen wird. Ars memoratiua incipit feliciter. (H) Aud ab re fore arbitror ſi preter maiorum conſuetudinem que plurimis ſeculis e mortalium vſu receſſere in medium nunc lucemque referam. Nam ſi mentis aties animi queuis his terrenis artubus deſtituta intellectus ad modum voluntatis et memorie lumine claruerit, hac tamen corporea mole compagion et obſcuro carcere merſa nouis preceptis mediceque artis adminiculis indigens eſt. Vt quod caduci fragilisque corpuſculi conjunctione id luminis ei ademptum eſt nouis preceptis et exercitatione conſueta luce priſtinoque jubare longe lateque ſplendeſcat. Vermuthlich werden die Leſer froh ſeyn, wenn ich bald zum Schluſs eile. Hier iſt er: Nunc jam de his quo alium oblectant ingenium acuunt et memorie bene ſane ſigna exprimunt dicamus. De quibus tabulam dupliciter depictam in medium afferam vt facilior exitus huic operi detur. Labor omnibus detrahitur et jocundum cum laude fructum auditores noſtri inde conſequi valeant. Dieſe tabula dupliciter depicta fehlt bey dem Exemplar, das ich vor mir habe. Vermuthlich aber wird ſie eben ſo herrlich und tröſtlich ſeyn, als das Buch ſelbſt und daher wird nicht viel daran verlohren ſeyn. Wäre der Druck nicht ſo alt, und die Ausgabe nicht ſo ſelten, ſo würde ich die ganze Schrift nicht der Mühe werth gehalten haben, ein einiges Wort davon zu ſagen.

3.

Vier alte Druke vom *Albert Kune* zu Memmingen, um 1500. in 4. gedrukt.

1.

Venuſtiſſima materia paſſionis Chriſti Jeſu: a quodam fratre minore de obſeruantia in ciuitate Monacenſi ſuperioris Bauarie predicata: vulgata et ſolerter perſpecta.

Nicht mehr, als zwey Bogen mit a und b bezeichnet, und zulezt mit der Unterſchrifft: Impreſſum Anno 1501. per Albertum Kune de Memmingen. Um ſich einen Begrif von dieſer ſehr einfältigen Predigt zu machen, muſs ich ſchon den Anfang davon herſezen: Thema, Secundum legem debet mori. Johannis XIX. ſubſequens Sermo de paſſione Chriſti diuiditur in duo principalia. Primum oſtendit ſub forma proceſſus iudiciarii: quod chriſtus juxta dictamen triplicis legis debet mori: et ſecundum hoc ſunt tres particulas. (ſic) ſecundum principale aſſignat tres cauſas principales iuxta diuiſionem thematis quod chriſtus debet mori: et ſic etiam habet tres particulas. Im erſten Theil wird gezeigt, Chriſtus habe ſterben müſſen nach dem Geſez der Natur, der Schrift und der Gnade. Im Geſez der Natur war ſein Tod ſignificata, im Geſeze der Schrift prophetiſata, im Geſez der Gnade conſumata. Im zweiten Theil betrachtet er des Leidens Chriſti

Neceſſitatem		Debet
Qualitatem	ibi	Secundum legem
Vtilitatem		Mori.

2.

Tractatus de fraternicatibus (ſic) in generali. Dieſe Worte ſtehen auf der erſten Seite einer kleinen Schrift

10 Bl. davon die 6 erften mit a und die 4 übrigen mit b bezeichnet find. Dafs es Memminger Druck von Albert Kune ift, beweifet nicht nur die völlige Aenlichkeit der Lettern, fondern auch die Unterfchrift, in welcher die Zahl 5 eben fo befonders geftaltet ift, wie in der vorhergehenden Schrift: Finis Tractali praefentis Anno 1500. Der Inhalt ftehet auf der zweiten Seite des Titelblats.

Sequuntur capitula iftius Tractatuli.

De generali fraternitate omnium iuftorum.

De fpeciali relatione intentionum ad inuicem: per quam fpeciales contrahuntur fraternitates.

De motiuis feu inductiuis fraternitatum.

De multiplicibus fraternitatibus.

De origine fraternitatum.

De vtilitatibus fr. ex parte viuorum mortuorum.

De requifitis ad fraternitatem.

De certis dubiis circa fraternitates.

Zur Probe will ich von dem Nuzen der Bruderfchaften den Anfang des fiebenten Capitels herfezen: Preter has nouem vtilitates quas confequimur in hoc feculo: funt tres alieque fecuntur ex iftis in alia vita. Quarum prima eft inferni euacuatio. Secunda purgatorii euafio vel faltem ab eo facilior liberatio. Tertia vero glorie confecutio vel maior in ea remuneratio: que omnes tres fequuntur ex nouem primis: vt de fe patet. Die Abbreviaturen find häufig und grofs. Sonft habe ich von diefer Ausgabe, davon ein Exemplar vor mir liegt, nirgends eine Nachricht finden können.

3.

Tractatus folennis multum predicabilis. In quo materia de quolibet fancto figura, natura, et exemplo,

elegantissime probatur. 16 Bl. mit a b c bezeichnet, ohne alle Vnterschrift, aber sicher mit den Lettern des A. Kune zu Memmingen, auf etwas bessres Papier und säubrer, als die vorige Schrift gedruckt. Hier ist eine Probe der Ausführung dessen, was auf dem Titel versprochen ist: Viti martiris.

Vita beati Viti et deuotio. Figuratur IIII. re XXI. vbi Josias puerum dominum quesiuit ideo super israel regnauit. Sic beatus Vitus in toto corpore deum dilexit. Exemplum in natura. Dicit enim liber rerum quod sturio austro flante pinguescit citius. aquilonari vero subsistit. Sic beatus Vitus gratia Spiritus sancti instante adhuc puer in virum perfectum operum bonorum creuit. Sed hodie per passionem maceratus fuit et crescere subsistit.

Cecilie virginis.

Figura Judicum. decimo quarto. Vbi patri dixit Samson vidi mulierem in phylistym et hanc accipiam mihi in vxorem quia placuit oculis meis Sic Christus dixit de Cecilia peccatoribus qui per phylisteos signantur - - - Exemplum in natura dicit Aristoteles quod turtur nidum suum gille herba tegit ne lupus vel animalia venenosa fetus suos deueherent quia hanc herbam valde timent. Sic Cecilia nidum conscientie sue memoria passionis Christi et sancte crucis texit ne diabolus vel homo malus deuoraret.

Auch von diesem Tractat, der, wie der vorige mit andern Schrifften des nämlichen Drukers zusammen gebunden ist., hab ich nirgends eine Nachricht finden können.

4.

Pronostica Ypocratis, cum aliis notatis &c. Nur vier Blätter mit des A. Kune Lettern: Doch kan ich nicht sagen, ob es ganz ist.

Der Inhalt erhellet aus dem Anfang: Breuissima epistola ypocratis. Hec est de signis egritudinum et intelligentie vite ac mortis: rerum omnium domestica. Quam reperit Octauianus in libro ypocratis quem vocauit Analogium. i. regularem quem miserat supponi capiti suo cum moreretur. In quo erant omnia secreta eius artis medicinalis Pronostica. Et primo de dolore capitis. Hec signa u. s. w. Alles beträgt nur 2 1/2 Seite mit der Unterschrift: Expliciunt pronostica ypocratis. Dann folgen noch verschiedene Recepte mit Ueberschrifften. z. E. Von *Hirsbrunst*. Die Erklärung aber ist doch lateinisch. Ad liberandum oculos expapebratos. Ad faciendam ceram argenteam pro sigillis u. s. w. Das lezte ist teutsch: *Für das grien. In vns frauwen drissigast* (d. i. in unsrer Frauen dreissigsten) *so gewin sant johans krut vnd dörr das an sunnen vnd an stuben hitz, vnd niem denn wenn der new must kumpt der unvergessen* (vermuthlich ungebohren) *sy den allerbesten . . . vnd trinck das all tag niechter ain jar du wirst frölich gesund, vnd hettest halt stain by dir als die arbis* &c.

Lieb würde es mir seyn zu erfahren, ob dieses Exemplar complet ist, da ich sonst nirgends ein anders habe finden können. Ueberhaupt kenne ich von diesem Tractat bisher keine andre alte Ausgabe, als aus dem Maittaire eine zu Venedig 1493.

4.

Zwey kleine Schriften vom *Albert Kune* zu Memmingen, mit andern Lettern gedrukt. 4.

Ich würde mich nicht unterstehen, diese beiden kleinen mit weit bessern Lettern gedrukte Schriften eben diesem Drucker zuzueignen, wenn nicht solches vor mir ein Kenner, dem man grosse Einsichten in diesem Fach

zutrauen kan, der f. Bibliothekar *Krismar* in der Carthaus Buxheim gethan hätte, wovon Herrn *Schelhorns* Nachricht von der ersten Buchdruckerey in Memmingen in seinen Beyträgen zur Erleuterung der Geschichte 1 Stück, S. 86. nachzusehen ist. Ueber dieses sind beide noch mit den vorigen vieren in einen Band zusammen gebunden.

1.

Informatio perutilis de fraternitate et Rosario gloriose virginis Marie.

Notum sit christi fidelibus vniuersis: quod sancta et perutilis fraternitas gloriose virginis Marie de rosario ac psalterio nuncupata: que ante tempora in magna fuit veneratione hdium haud non maximis extitit confirmata gratiis et indulgentiis plerisque claruit miraculis: quod per ipsam plerique homines dei gratiam consecuti sunt et gloriam &c. Es sind nicht gar zwey Blätter und zulezt steht nichts, als diese drey Verse:

Inclyta pura pia castissima virgo Maria
Esto salutata semper cum prole beata
Me tibi virgo pia commendo semper Maria.

welche freilich von den prosodischen Kenntnissen des Dichters einen sehr schlechten Begriff machen. Uebrigens ist diese Schrift eben so unbekannt als die folgende.

2.

Mandatum Judicum steht auf dem Titulblat eines Bogens, davon nur die zwey folgenden voll gedruckt sind und auf dem lezten noch einige Zeilen stehen. Der Anfang und der Schluss mögen den Inhalt kürzlich anzeigen. Iudices Curie Augusten. Vniuersis & singulis ecclesiarum parochialium: Rectoribus: Plebanis: Viceplebanis. Ceterisque presbyteris. Salutem in domino: et

diligentiam debitam in commiſſis adhibere. Licet dudum alias occaſione infra ſcriptorum, vt animarum periculis et ſcandalis plurimum obuietur, certa mandata a nobis emanarint que vobis legittime publicari fecimus. Per euidentiam facti didicimus paucis tranſactis temporibus huiusmodi noſtris mandatis contraueniſſe qui noſtro ex officio conuenti allegarunt quamuis craſſe & ſupine ſe de ipſis mandatis nullam penitus habuiſſe ſcientiam &c. Darauf kommen Verordnungen, welche z. E. die angehen, matrimoniali vinculo coniunctos qui ſine iudicio eccleſiae temere diſcohabitant: eos, qui in gradu prohibito matrimonium de facto contraxerunt: alios qui ad vota matrimonii clandeſtine conuolarunt: lepre morbo vitiatos u. ſ. w. unterſchrieben: Datum et decretum in Opido Dillingen. Anno a Natiuitate domini. Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo quinto. XVIII. Kalendas Febrarii.

5.

Eine ganz unbekannte Sammlung kleiner iuriſtiſcher Bücher, vom Anton Koburger zu Nürnberg 1494. gedruckt.

Einzelne Stücke dieſer Sammlung nach andern Ausgaben ſind zwar zum Theil bekannt genug; auch führt Maittaire B. IV. S. 583. einige derſelben nach dieſer Ausgabe an: Anonymi modus legendi abbreuiaturas; item proceſſus iuris; tract. notariatus Jo. de Vrbach. Norib. 1494. 4. Aber die ganze Sammlung darf ich mit Recht ganz unbekannt nennen. Das Format möchte ich eher für klein Folio, als für Quart halten: Acht Blätter haben immer eine Signatur und die lezte iſt x.

Modus legendi abbreuia-
turas in vtroque iure ſiue pro-
ceſſus iuris.

Dieser Titel steht mit grossen Buchstaben auf der Mitte des ersten Blats. Das zweite fängt an: Incipit libellus dans modum legendi abbreuiaturas in vtroque iure und auf der Mitte der zweiten Columne des 32sten Blats steht der Schluss: Explicit libellus docens modum studendi & legendi contenta ac abbreuiata vtriusque iuris tam canonici quam ciuilis in se continens titulos siue rubricas ejusdem juris. Das ganze enthält 32 Blätter mit Ueberschrifften oben auf denselben, z. E. zulezt: De titulis legum. De titulis codicum. De titulis Autentici. Dergleichen Ueberschriften finden sich auch die ganze Sammlung hindurch. Da dieser erste Tractat just mit der lezten Seite des Bogens schliesst: so kann es leicht seyn, dass man ihn vielleicht auch besonders ohne die folgenden antrifft.

Mit dem Bogen e folget: Incipit processus iudiciarius eximii doctoris iuris canonici Joannis de Vrbach. Auf der zweiten Columne des 48sten Blats heisst es: Incipit tractatus presumtionum: es scheint aber noch zum vorhergehenden zu gehören, da es nur ein Blat ausmacht. Aber auf dem 49sten Blat kommt ein andrer Verfasser: Incipit summa magistri Dominici de ciuitate Visentina. qualiter notarii archiepiscoporum et episcoporum debeant notarie officium exercere. Nachdem auf 14 Blättern alles ausgeführt ist, was in der voranstehenden tabula oder Register vorkommt: so folgt nun auf der andern Columne des nächsten Blats: Incipit tractatus notariatus. Tractaturi de arte notarie siue notariatus. Primo videndum est quid sit ars notarie. Secundo quid sit notarius. et quot modis nuncupetur. et qualis esse debeat. Tercio quot sint principales partes artis hujus notarie. Ver-

muthlich gehören 58 Blätter zusammen. Denn auf dem 56sten stehet zwar: Sequitur modo tractatus exceptionum domini Innocentii quarti prout videbitur in sequentibus. Et primo sequuntur ipsius libelli vel retractatuli tituli &c. es scheint aber zu dem vorhergehenden zu gehören. Die erste Columne der Signatur v schliesst mit den Worten: Finis hujus tractatus, und die andre fängt an: Incipit tractatus prescriptionum compositus per dominum dynum de mugilo legum doctorem. Prescriptio XX. horarum. Prescriptio vnius diei u. s. w. Auf den 5ten Blat ist es schon gar: Tractatus presumptionum explicit feliciter. Der folgende Tractat von nicht gar 4 Seiten hat den Anfang: Incipit tractatus breuis de arbitris & arbitratoribus und den Schluss: explicit tractatus domini Petri iacobi doctoris legum monte pessolano. Gleich darauf kommt auf fast 3 Blättern: Incipiunt differentie legum et canonum domini Galnani de Bononia, mit dem Schluss Differentie legum et canonum domini Galnani de bononia expliciunt. Nicht viel grösser, nämlich fast 5 Bl. ist der lezte Tractat, dem ein kurzes Register vorausgesezt ist: Que continentur in hoc tractatu Quis possit creare tabelliones &c. mit dem Anfang: Incipit tractatus de tabellionibus per dominum Bar compilatus. Nun muss ich noch den Schluss der ganzen Sammlung hersezen. Finit liber plurimorum tractatuum juris impressus per Anthonium Koberger Nuremberge. Anno domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto in vigilia. s. Johannis baptiste.

Acht Stücke sind es also, welche die ganze Sammlung ausmachen. Von dem ersten werde ich vielleicht zu andrer Zeit mehrere Ausgaben beschreiben.

6.

Fünf bey Johann Froschauer zu Augsburg gedruckte ziemlich unbekannte Stücke in 4.

1.

Secreta sacerdotum magistri Heinrici de Hassia. Que sibi placent vel displicent in missa &c. Per egregium sacre theologie et juriscanonici doctorem Magistrum Michaelem Lochmayr correcta. et in hanc formam redacta.

12 Blat mit a und b bezeichnet, wovon das lezte leer ist. Gothische Lettern, mit erträglichen Abbreviaturen und grossen in Holz geschnittenen Anfangsbuchstaben. Zulezt steht: Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno domini M. CCCC XCVII.

Das Buch hat sehr viel Absäze, theils ohne, theils mit Ueberschrifften. Von diesen will ich einige hersezen. Qua hora calix sit preparandus. Vt non retrospiciat sacerdos. Quod sacerdos non confabuletur aliis in missa sine necessitate. Qualiter signa crucis fieri debeant. Qualiter hostia debet eleuari. Qualiter hostia eleuata debet locari. Qualiter et quomodo calix debet benedici et eleuari. Qualiter memoria mortuorum fieri debeat. Qualiter corpus Christi et sanguis in missa sumi debeat. Qualiter missa cum complenda debet concludi. Post recessum altaris quid sacerdos facere debeat. Der Anfang heisst also: Sacerdotes plures circa officium misse aliter procederent et si aliter docuissent, ideo non est eis imputandum, quia a suis manualibus minime didicerunt. Vnde per ordinem scribam quosdam modos quos vidi mihi displicentes nolens ex hoc dicere quod meus modus sit melior pre ceteris &c.

Herr Zapf führt im erſten Theil ſeiner Augsburger Buchdruckergeſchichte S. 124. dieſe Ausgabe aus den Bibliothecken zu S. Ulrich in Augsburg und zu Rebdorf an. Auſſer dem Exemplar, das ich vor mir habe, habe ich ſie auch zu Rottenbuch, Buxheim und Irſee angetroffen. Sonſt aber iſt das Bu.h noch öffter gedruckt worden, z. Ex. zu Heidelberg 1489. zu Florenz 1493. zu Leipzig 1496. und 1497. zu Augsburg wieder durch Johann Froſchauer 1498. zu Leipzig 1498. 1499. 1500. wie auch ohne Jahrzahl vor 1500.

2.

Manuale parrochialium Sacerdotum. Dieſes ſteht auf dem Titel einer 18. Blätter ſtarken Schrifft von 3. Lagen a b c. Auf der andern Seite ſteht der Inhalt: Capitula contenta in hoc libro. De ſancta ſinodo. Capitulum primum. De ſacramento baptiſmatis Cap. II. und dann von den übrigen Sacramenten. Dann De negociis et officiis clericorum. De immunitate eccleſiarum et rerum ad eas pertinentium. De obſeruatione jejuniorum. De feſtiuitatibus. De biſexto. De die paſce De jejuniis quatuor temporum. De ſententia excommunicationis, in allen 16 Capitel, welche eine Anweiſung für die Geiſtlichen zur Führung ihres Amtes enthalten. Auf dem vorlezten Blatt ſtehet: Explicit Manuale parrhochialium ſacerdotum actum Anno domini M. CC. LV. Sequitur de allocutione Sacerdotis et muti in inductione ad confitendum, und auf der lezten Seite: Caſus ſeruandi epiſcopo ſunt illi &c. Iſti caſus ſeruandi ſunt pape. Ad papam clericum feriens falſarius vrens Eccleſiam Simon audens celebrare miſſas.

Impreſſum Auguſte per Johannem Froſchauer. Anno domini. M. CCCC. XCIX.

Die Lettern sind viel grösser und stärker, als bey der vorhergehenden Schrifft. Herr Zapf gedenkt dieser Ausgabe l. c. p 134. unter dem Titel Manuale Parochorum blos aus mitgetheilten Nachrichten von den Bibliotheken zu Buxheim und S. Peter zu Salzburg. Sonst ist es auch zu Augsburg vom Hermann Kästlin 1484. und vom Joh. Froschauer 1494. gedrukt worden. Eine Ausgabe ohne Jahrzahl beschreibt Herr Seemiller in bibliothecae academicae Ingolstadiensis incunabulis typographicis fasciculo II. p. 171. also vermuthlich vor 1484. gedrukt. Noch kann ich nicht sagen, ob dieses Buch von dem speculo manuali Sacerdotum compilato a fratre Hermanno de Schilditz S. theologiae professore, das 1480. und vorher 1479. herauskam, unterschieden ist, oder nicht, werde aber Gelegenheit suchen, weiter deswegen nachzuforschen.

3.

Priuilegia clericorum et quedam alia vtilia hic continentur. Constitutio Friderici Imperatoris. Constitutio Karoli quarti Imperatoris que nominatur Karolina. Constitutio Sigismundi Imperatoris que nominatur. Sigmundina continentes in se priuilegia et immunitates clericorum. Bonifacii pape constitutio per quam confirmat supradicta priuilegia, a tribus Imperatoribus clericis concessa. Item Honorius papa constitutionem Friderici Imperatoris approbauit et confirmauit. Johannes papa XXIII. eadem priuilegia confirmauit. Consilium Lateranense et Basiliense eadem priuilegia clericorum et constitutiones Imperatorum approbarunt et confirmarunt. Vtrum clerici teneantur de fundibus suis, domibus, agris et similibus tributa et exactiones dare et an teneantur ad opera personalia.

Dieſes iſt der lange Titel einer mit eben den Lettern, wie die vorhergehende Schrifft, gedrukten nicht ganz unwichtigen Documentenſammlung. Die erſten 6 Blätter ſind mit a bezeichnet, die andern 6 mit b, die 4 folgenden mit c, wovon aber das lezte leer iſt. Der Schluſs heiſſet: Impreſſa ſunt hec Priuilegia clericorum Auguſte per Johannem Froſchauer Anno domini. M. cccc. xcviij.

Da Herr Zapf dieſe Ausgabe nicht geſehen hat: ſo gedenkt er ihrer l. c. S. 126. nur mit abgekürztem Titel aus den Bibliotheken zu Buxheim und Memmingen. Ich habe ein Exemplar zu Rottenbuch angetroffen, und ein anders habe ich vor mir. In den annalibus typographiae Auguſtanae hatte Herr Zapf auch S. 45. einer Augsburger Froſchaueriſchen Ausgabe 1499. gedacht, die er nun in der Buchdrukergeſchichte übergeht. Ich kann daher auch nicht ſicher ſagen, iſt von derſelben ein Exemplar zu Buxheim, oder nicht?

4.

Ohngeachtet die folgende Schrifft kein Kennzeichen des Buchdrukers hat: ſo ſchreibe ich ſie doch wegen der Aenlichkeit der Lettern mit den beiden vorhergehenden dem Johann Froſchauer zu. Auf dem Titel ſteht:

Jacobus Locher Philomuſi Tetraſtichon ad lectorem,
Cantica Cygneis plectris modulata prophete.
Pſalmorumque choros ſuccinit ille liber.
Effectus rerum proprios Arcanaque promit.
Nonniſi chriſticolis rite legenda viris. Dii bene vortant.

Das Buch ſelbſt lernt man erſt auf der folgenden Seite kennen: Magni Athanaſii epiſcopi in pſalmorum

effectus. et proprietates diuina ſequeſtratio. ſub libelli Chryſoi mira breuitate coagmentata. pſallentibus ſacerdotum choris oppido quam neceſſaria. e greco in latinum linguagium tradućta. Dann folgt Lochers Zuſchrifft an den Abt Conrad zu Wiblingen, unterſchrieben ex Ingolſtadio XII. calendas Decembris ohne Jahr. Die Schrift ſelbſt enthält eine Anweiſung, wenn man die Pſalmen beten ſoll, z. Ex. Si te tui perſequuntur et multi inſurgunt. aduerſum te. III. pſalmum dicas Domine quid multiplicati ſunt. Si ſcire vis, qualis eſt regni celorum ciuis. Cane. XIIII. Dominè quis habitabit in tabernaculo. Si te cuſtodiri a domino vides et proſpere agere. gaudens cane pſalmum XXII. Dominus regit me. Darunter ſteht endlich:

Finis Titulorum et proprietatum. Darauf folgt noch Epilogus Philomuſi ad Clericos. Philomuſi ad Deum oratio. Pſalmus Philomuſi ad Deum vt ab aduerſariis tutetur, und zulezt zwey Diſticha von Paulus Retingerus Philomuſi amanuenſis wider mit den Worten Dii bene vortant, ohne die geringſte Vnterſchrifft. Von 10 Blättern iſt das lezte leer, und die erſten 6 mit a, die folgenden mit b bezeichnet.

Dieſes iſt unter allen Froſchaueriſchen Producten das unbekannteſte, und es iſt mir auſſer dem Exemplar, das ich vor mir habe, ſonſt keines vorgekommen, als in der Bibliothek zu Rottenbuch. Die Schrifft ſelbſt aber hat vielleicht nachher Gelegenheit zu den bekannten Titellis pſalmorum gegeben.

5.

Expoſitio miſteriorum miſſe chriſti paſſionem deuotiſſime figurantium. metrice atque proſayce poſita. Et

verus modus rite celebrandi cunctis celebrantibus et missam fructuose audire cupientibus perquam vtilis.

Zulezt: Tractatus de Expositione misteriorum misse Christi passionem figurantium. Et de modo celebrandi Finit feliciter. Impressus Auguste per Johannem Froschauer Anno Domini M. CCCCCJ. Omnibus summe necessarium. 24 Blätter.

Das Buch selbst ist in den freymüthigen Betrachtungen über alte und neue Bücher, 1. Band, Augsburg 1784. S. 69. u. f. hinlänglich beschrieben. Die gegenwärtige Ausgabe aber ist ganz unbekannt geblieben; nur gedenkt ihrer Herr Zapf in den annalibus typographiae Augustanae p. 46. aber nur kurz und undeutlich. Ausser dem vor mir liegenden Exemplar hab ich keines angetroffen, als in der Bibliothek zu Buxheim. Von dem hier nicht genannten Verfasser Balthasar de Lipsia will ich hier dasienige nicht wiederholen, was von ihm in den freymüthigen Betrachtungen gesagt ist.

7.

Alberti de Padua Sermones. Nicolai Dinkelspiel concordantia in passionem.

Eigentlich ist es das lezte Buch, das ich beschreiben will; weil es aber dem ersten angedrukt ist: so muss ich auch von diesem Nachricht geben. Der Anfang ist ohne Titel: Registrum ordine alphabetico collectum in sermones quondam venerabilis ac egregii viri magistri alberthi de padua; fratris heramitarum ordinis sancti Augustini. feliciter incipit. Vt autem legentes facilius intelligant materiam. in hoc opusculo comprehensam. Tunc est sciendum quod magister Alberthus de padua

quasi quemlibet sermonum in hoc opere contentorum in tres diuidit partes. Weiter heisst es, ieder Sonntag habe eine eigne Predigt, und diesen seyen noch andre eingerükt, die dann bis auf die Mitte der zweiten Columne genennet werden. Hier stehet: In fine totius libri subiungitur quatuor euangelistarum concordantia in passionem dominicam. ab egregio quondam viro magistro Nicolao Dinkelspichel collectam. Uebersieht man diese Anmerkung: so meint man, das lezte Buch sey besonders ohne das erste gedrukt. Nun folgt ein langes Sachen - Register, das auf dem Anfang des eilften Blats schliesset und nach der Zahl der Predigten, deren 78. sind, und nach gewissen darinnen befindlichen Buchstaben eingerichtet ist. Denn Blätterzahlen, Signatur, Custos u. s. w. fehlen. Das 12te Blat fängt an: Prologus Incipit solemne opus expositionis Euangeliorum dominicalium totius anni reuerendi magistri Alberti de Padua ordinis fratrum heremitarum sancti Augustini Cum concordancia quatuor euangelistarum in passionem dominicam. Auch hieraus sieht man wieder, dass beide Schriften zusammen gehören. Die erste beträgt 344. Blätter in folio, wohl von sechserley Papier mit verschiednen Papierzeichen. Es ist alles stark, aber theils weiss, theils schwarz, auch öfters ein Bogen kürzer, als der andre. Zulezt stehet: Liber predicationum super euangeliis dominicalibus. Et in precipuis festiuitatibus sanctorum. Vlme impressus per Johannem Zainer Anno domini 1480. circa festum sancti Viti - Finit feliciter. Für den Johannes Zainer mag der Druk noch sauber genug seyn, ob es gleich an Drukfehlern und Genauigkeit mangelt. Eine Seite hat 42, die andre 44, manche gar nur 39 Zeilen. Das Evangelium am ersten Advent fehlt. Denn es heisst zwar: Dominica prima de aduentu sermo primus. Aber

der Anfang ist der zweite Advent: Erunt signa in sole et lumina. Und dominica secunda aduentus ist sodann das Evang. am dritten: cum audisset Johannes in vinculis opera &c.

Das zweite Buch ist mit eben diesen Schrifften, folglich auch von Johann Zeiner zu Ulm 1480. abgedrukt, obgleich weder Jahr noch Ort genennt ist. Es sind nur 36 Blätter auf eben so abwechselnden Papier abgedrukt, und das Werk mag auch öffter allein ohne den Albert von Padua verkauft worden seyn. Der Anfang ist: Incipit concordancia in passionem dominicam, ab egregio quondam viro magistro Nicolao Dinckelspichel collectam. Die zwey lezten Seiten enthalten einige Legenden und der Schluss ist: quam passionem vobis quemadmodum desiderastis descripsi. Et si quid in supra dictis seu scriptis reperietis dignum laude diuine gratie. Si vero indignum insufficiencie humane et mee ignorancie ascribatis. hanc tamen mercedem laboris apud vos expecto. vt pro me apud judicem equissimum preces fundatis humiles et deuotas. Deo gracias.

Das ganze ist nichts als eine Erklärung der Leidensgeschichte, mit Nuzanwendungen, Legenden, Anführung vieler Stellen von Hieronymus, Damascenus, Augustinus, Gregorius, Aristoteles, u. s. w. Den Anfang macht Lazari Auferwekung, Christi Ankunft zu Bethanien und seine Salbung. Von dieser will ich eine Probe geben, wie der Verfasser seine Sachen ausführt: Vnus autem ex eis iudas procurator Christi non pietate sed cupiditate motus silere non potuit sed clamauit. vt quid perditio hec. potuit enim illud vnguentum venundari plus quam tricentis denariis et dari pauperibus. Hec tamen secundum Jero. et Augu. Non dixit quod com-

paciens erat missis sed quod ipse fur et latro erat Vnde dicitur Jo. 12. Et quicquit christo dabator ipse seruator erat. et decimam partem inde furabatur. quod vxori sue et filiis suis imperciebat. Ideo dixit vt quid perditio erat. Et ideo quod vidit quum precium illius vnguenti non uenit ad manus suas et inde decimam partem furaretur vt de tricentis denariis. 30. denarium subtraxisset ipse damnum suum recuperare volens postea christum pro triginta denariis vendidit ad mortem. Durch das Wort concordantia muss man sich nicht verführen lassen, etwa eine Harmonie der Leidensgeschichte hier zu suchen, sondern es soll blos anzeigen, dass der Verfasser alle vier Evangelisten zum Grund gelegt hat, und bald aus diesen, bald aus ienem etwas erklärt. Von diesem Buch habe ich desswegen kurze Nachricht gegeben, weil man es mit den meditationibus vitae Jesu Christi confundirt hat. Ich habe aber in einer besondern Abhandlung gezeigt, dass diese ein Auszug aus Ludolphi vita Christi sind. Es ist übrigens noch ein paar mahl von 1500. ohne Anzeige des Jahres gedrukt.

8.

Umständliche Relation wie es mit der Reformatione der Stadt Reuttlingen, sowohl vor in und nach dem Jahr M.D.X.VII. eigentlich hergegangen. Als in welchem Jahr der bewährte Rüstzeug Gottes S.T.D. Martinus Lutherus, den ersten Gottgeheiligt-allgemeinen Anfang gemacht, und nach solchem sonderheitlich in der Stadt Reuttlingen, der in Gott auch Seel. S. T. Herr D.

Matthaeus Aulber, als erster allhiesiger Evangelischer Prediger, glücklich und wunderbarlich hinausgeführt. Mit vielen Uralten Original-Documentis, denen eigenhändigen von hochbelobtem Herrn Luthero, Melanchtone Brentio, auch andern an ersagte Stadt derentwegen erlassenen Schreiben bestätigt. Und weilen solche so vielfach zur abschriftlichen Communication aller Orten hin begehret, nach ihren vollkommen und formalen Innhalt, also ungestümmelt, den Hochgeneigten Liebhabern zu dienstlichen Gefallen gedrukt von Johann Georg Füsing. Im Jahr des Christlöblich celebrirten zweyten Jubilaei Evangelici. 1717. in 8.

Dem gierigen Geschichtforscher, der die Begebenheiten in den Schwäbischen Reichs-Städten zu den Zeiten der Kirchen-Verbesserung, gerne kennen möchte, muss diese wichtige Schrift sehr schäzbar seyn. Er wird bey der Reichhaltigkeit ihres wichtigen historischen Innhalts den minder passenden, und der alten Canzley Sprache ähnlichen Styl, dessen Beschaffenheit schon der weitläufige Titel verräth, gerne übersehen. Der Verfasser hat sich nicht genennt, aber es ist gewiss, dass es der ehemalige Syndikus in Reutlingen Licentiat *Beger*, ist; ein Mann von grossen Verdiensten, dessen rühmliches Andenken besonders der Reichsstadt Reutlingen, immer unvergesslich bleiben wird.

Unrichtige Bücher-Verzeichnisse haben dem Buchdruker, Johann Georg Füsing, die Ehre angethan, ihn

für den Autor auszuschreyen, ob er gleich bey dem Werk kein anderes Verdienst hat, als dass er es aus seiner Presse hervor treten lassen. Selbst der Hamburgische Fabriz Centif. Luth. S. 872. Riederer in den Nachrichten &c. 1. B. S. 60. und 64; die unschuldigen Nachrichten 1728. S. 5. und Walch in Bibl. Theol. sel. Tom. S. 315; haben sich dieses Fehlers schuldig gemacht, und Löscher nennt den Autor, Heger. Reformations-Akten 3. B. S. 328. Verdient eine Reichsstadt eine besondere Geschichte ihrer Reformation, so verdient es gewiss Reutlingen, die so frühzeitig mit dem standhaftesten Muthe die geläuterte Lehre evangelischer Wahrheit angenommen, und unter allen andern Reichsstädten, nebst Nürnberg alleine sich bey der Uebergabe an den Kayser auf dem Reichstage zu Augspurg 1530. der Augspurgischen Confession unterschrieben hat. Dem verdienstvollen, und unter den Protestanten immer unvergessenen Veit Ludwig Seckendorf, hat man es eigentlich zu danken, dass der unermüdet arbeitsame Beger, diese dankwürdige Mühe über sich genommen hat. Denn das Ausschreiben das Seckendorf im Jenner 1688. aus Meuselwiz an die Evangelischen Fürsten, Herrn, und Städte ergehen lassen, und sie zur Erforschung und Publicirung einer Urkundenmässigen Erzehlung der Reformation ihrer Lande und Städte zu ermuntern, hat ihn vornehmlich nach seinem eigenen Geständniss zu dieser Arbeit angetrieben. Der besondere Werth dieser Schrift beruhet auf der Wichtigkeit der erzählten Begebenheiten, die auch in die allgemeine Reformations-Geschichte einen grossen Einfluss haben, auf der Genauigkeit der Erzehlung, da alles aus sichern, und den Begebenheiten gleichzeitigen Urkunden genommen ist, und denn auf der würklichen Mittheilung der Urkunden selbst, aus

dem Archiv der Reichsstadt Reutlingen. Unter den Urkunden die man hier lieset, zeichnen sich ausser den Briefen Luthers Melanchtons, Brenzens, Zwinglius, aus, die Verhandlungen mit dem Abte Melchior zu Königsbrunn und mit dem Prälaten Georg von Zwifalten; schreiben, und Befehle Kayser Karl V. Philipps Landgrafen zu Hessen, Johann Ftiedrichs, Churfürsten zu Sachsen, der Reichsstadt Nürnberg, und des Schwäbischen Bundes; Original-Nachrichten von dem Marburgischen Gespräch 1529, und von der berüchtigten Wittenbergischen Concordie 1536, Berichte aus Augspurg von dem da gehaltenen Weltbekannten Reichstag 1530, und den wichtigen Unterhandlungen auf demselben. Verschiedene dieser gewichtigen Documente hat Pfaff in die von ihm heraus gegebenen Acta et scripta publica Ecclesiae Würtembergensis, Tubingae 1719. 4; aufgenommen. Auf der 203. und folgenden Seiten stehet der Nürnbergischen Gesandten auf dem Reichstag zu Augspurg 1530. Bericht an die Stadt Reutlingen von verschiedenen Verhandlungen auf erwähntem Reichstage, besonders von der Weigerung der Protestantischen Stände gegen den damaligen Reichsabschied. Die Reutlingische Antwort hierauf muss dem sonst fleissig forschenden Beger verborgen geblieben seyn. Man findet sie aber in Beyschlags Sylloge variorum opusculorum S. 1097. Diese Begerische Schrift ist selten, das schon Beyschlag bezeuget. Man darf sich darüber nicht wundern, denn Büchern dieser Art, die nur die Geschichte eines einzeln Ortes behandeln, ist gemeiniglich keine grosse Auswanderung gegönnt, zumal wenn sie nicht aus dem Verlag eines Buchhändlers in die Welt getreten sind. In Reutlingen werden doch noch viele Exemplare auch für die Ausländer verkäuflich seyn.

Es lohnt ſich gewiſs der Mühe wohl, ſie aufzuſuchen, und ſie in die Hände ausländiſcher Gelehrten zu bringen. Noch etwas: Beger hat der Reformationsgeſchichte eine kurze Nachricht von der ältern Geſchichte der Reichsſtadt Reutlingen voran gehen laſſen, und am Ende ein Verzeichniſs aller Evangeliſchen Prediger in Reutlingen, bis auf das Jahr 1717. angehängt.

III.

Recenſionen neuer Bücher.

I.

M. *G. W. Panzers*, Schaffers an der Hauptpfarrkirche zu S. Sebald in Nürnberg, *Annalen der ältern teutſchen Litteratur*, oder Anzeige und Beſchreibung derienigen Bücher, welche vor Erfindung der Buchdrukerkunſt bis MDXX. in teutſcher Sprache gedruckt worden ſind. *Nürnberg*, bey E. C. Grattenauer 1788. gr. 4.

Eine vortrefliche, aber mühſame Arbeit, die niemand beſſer als Herr Panzer liefern konnte, deſſen ausgebreitete Kenntniſſe in dieſem Fach der Litteratur aus ſeinen vorhergehenden Schrifften hinlänglich bekannt ſind, und die daher unſers Lobes nicht bedarf.

Die Anzeige des Inhalts ist hinlänglich, unsre Leser begierig zu machen, das Buch selbst zu besizen; und einige Zusäze nebst wenigen Verbesserungen sollen den Beweis liefern, dass wir es mit Aufmerksamkeit durchgelesen haben. Zeit und Umstände entdecken iezt sehr viele Bücher und Ausgaben aus dem sogenannten Buchdrucker-Jahrhundert, die vorher allen Forschern, selbst dem fleissigen Maittaire verborgen geblieben sind. Die Annalen des leztern enthalten bey weitem nicht die Helfte der lateinischen vor 1500 gedruckten Ausgaben und in den folgenden Jahren sind sie noch viel magrer. Da er kein Teutscher war, und wie man deutlich siehet, diese Sprache gar nicht verstund: so entgieng fast der ganze teutsche Schaz, den Hr. P. liefert, seiner Aufmerksamkeit. Wie vielen Dank verdient also nicht dieser unermüdete Forscher, dass er diese so lang offen gebliebne Lücke nun fast ganz ausfüllt, da andre vor ihm nur einige kleine Füllsteine dazu gesammelt hatten. Fast alles, was er in dieses Verzeichniss aufgenommen, hat er vor Augen gehabt, und das wenige übrige aus sichern Nachrichten gekannt, nicht aber aus Büchercatalogen gesammelt, welche offt irre führen. Ein seltnes Glück, dessen ein Litterator nicht leicht in einer andern protestantischen Gegend theilhaftig wird, als in den zahlreichen und herrlichen Bibliotheken zu Nürnberg und Altorf, welche aber freilich von einem Kenner, wie Hr. P. durchwandert werden müssen, wenn etwas Ganzes herauskommen soll. Auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, erklärt er dem ohngeachtet für litterarischen Stolz und bittet um Zusäze und Verbesserungen. Diese Bitte rechtfertiget die Erfüllung unsers obigen Versprechens.

Der Anfang wird mit 105. Numern von Büchern ohne Anzeige des Druckiahrs gemacht, welches auszulass-

sen in den ersten Jahren der Drukerey sehr gewöhnlich, aber den heutigen Litteratoren sehr unangenehm ist. Der gröste Theil derselben trifft sicher vor 1500, die wenigsten später. Man darf aber nicht denken, als wenn diese Numern nur eben so viele und nicht mehrere Bücher enthielten. Denn unter verschiedenen sind zugleich mehrere Ausgaben genennt, und die Anzahl derselben übersteigt also die Zahl 105. ziemlich; z. E. gleich unter Num. 1. der *entchrist*, sind drey Ausgaben, unter Num. 3. *die Kunst zu sterben*, mehrere nur kurz, u. s. w. Auch findet man in den Anmerkungen bisweilen gute, kürzere oder weitläuftigere, Nachrichten von lateinischen Ausgaben oder Uebersezungen der hier beschriebnen teutschen Bücher, z. Ex. gleich Num. 1. 5. 17. 19. u. s. w. So wird immer mehr geliefert, als vorgezählt ist. Wer von dem bekannten Speculo humanae saluationis gründliche Nachrichten suchet, der wird Num. 5. u. f. seine Begierde stillen können. Dass Herr P. seine vorigen Nachrichten von den ersten teutschen Bibeln nicht bloss wiederholt, sondern auch erläutert und ausbessert, das konnte man von seinem Fleisse vorher erwarten. Von den beiden ersten hatte der sel. Steigenberger in Absicht auf den Druckort ganz neue Entdeckungen gemacht, gegen welche hier S. 11. 12. erhebliche Einwendungen beygebracht werden. Von Num. 23. dem defensorio inviolatae virginitatis sind indessen in dem ersten Theil dieses Magazins S. 74-78. einige andre Ausgaben beschrieben worden, welche sicher älter sind, als der erst 1489. zu Leipzig über diese Sache entstandene Streit, wovon hier *Leichs* Zeugniss angeführt wird. Von Num. 68. Lirars Schwäbischer Chronik könnte leicht eine noch unbemerkte Ausgabe

vorhanden seyn. In dem sonst ziemlich richtigen Uffenbachischen Inkunabeln-Verzeichnisse steht S. 127. eine Ausgabe ohne Jahrzahl, von der ich fast zweifle, ob es die hier genannte ist? Die Ulmer Johann Zeinerische, die hier auch ohne Jahr stehet, habe ich mit der Jahrzahl 1473 angetroffen. Aus *Wegelins*, des neuen Herausgebers, Stillschweigen läſst sich schwerlich auf ihre Nichtexistenz schliessen. Wie viel unbekannte alte Ausgaben andrer Bücher sind erst seit wenigen Jahren entdekt worden, seitdem die Herren Klosterbibliothekare anfangen, ihre Schäze bekannt zu machen! Bey Num. 76. *Histori von der Erstörung Troia* wird die Frage aufgeworfen: ob nicht diese teutsche Historie eine Ueberſezung von der lateinischen historia Troiana Guidonis sey, welche ich denen, die Gelegenheit dazu haben, zur Beantwortung empfehle. Vom lateinischen kenne ich aus dem Meermann, Freytag, Suhl, u. ſ. w. und aus Klosterbibliotheken verschiedne Ausgaben, und wenn ein altes Verzeichniſs nicht trügt, so sollte auch eine davon in der Nürnberger Bibliothek seyn. Die teutsche aber scheint Hr. P. nicht selbst gesehen zu haben, und die Ausgaben derselben mögen seltner seyn, als die lateinischen. Von den mirabilibus Romae verbis und ihrer Verschiedenheit stehen Num. 77. schäzbare unbekannte Nachrichten. Denn Hr P. beweiset, daſs man hier drey verschiedene Bücher von einander zu unterscheiden habe, da andre vor ihm nur zwey kannten.

S. 57. fangen die Bücher mit der Anzeige des Drukiahrs an, die eben so, wie die vorhergehenden durch die wichtigsten Anmerkungen kennbar gemacht sind. Bis 1520. sind es 1035. Numern, obgleich besonders in den leztern Jahren einige Schrifften, z. B. Luthers und

anderer laut der Vorrede geflissentlich übergangen sind, weil sie zu einem Felde gehören, das Hr. P. andern zur Bearbeitung überlassen wollte. Bis 1500. gehen die ersten 509. Numern, unter welchen ebenfalls manche ungezählte Ausgaben erscheinen. Von Num. 15. S. 66. vom Jahre 1472. hat Hr. P. Braun in seiner hernach zu recensirenden notitia S. 150. weitere Nachricht gegeben, welches ich für dieienigen anmerke, welche die Götzischen Merkwürdigkeiten nicht bey der Hand haben. Num. 87. die Summa Johannis Augsburg 1478. befindet sich auch zu Ingolstadt, und ist fast zu gleicher Zeit von dem berühmten Herrn Seemüller, der das Format als klein Folio angiebt, in seinem zweiten Fascikel S. 28. beschrieben worden. Von Num 95. oder des Nicolaus von Wyle Translation 1478. davon einige den falschen Drukort *Stuttgard* angeben, habe ich zwar ein gut conservirtes Exemplar aus der Klosterbibliothek zu Irsee vor mir, unterstehe mich aber nicht, wegen des Drukers, oder des Drukortes etwas zu entscheiden. Bey dem vocabularius rerum 1478. num 100 stehet die Anmerkung: „Das in dem bekannten Weislingerischen „Catalogo angegebne Jahr 1468. ist sicher falsch u. s. w." Allein wie wäre es, wenn es doch richtig wäre? Der Recensent von Hrn. Zapfs Augsburgischen Buchdrukergeschichte in der allgemeinen teutschen Bibliothek B. 76. S. 216. der allem Anschein nach ein grosser Kenner von Inkunabeln und Bibliothekar an einer berühmten Bibliothek ist, wo er dergleichen täglich vor Augen hat, behauptet, Weislinger habe keinen Schreibfehler begangen, sondern für diesesmahl ganz richtig gelesen; er selbst habe diesen Folianten mehr als einmahl in der Bibliothek der Johanniter-Commende zu Strasburg in Händen gehabt, und keine andre Jahrzahl gefunden;

was es mit den Exemplaren mit der Jahrzahl 1478. für eine Bewandniss habe, brauche noch einer nähern Untersuchung, u. s. w. Dieses Zeugniss läßt sich nicht so leicht umstoßen. Alle, die von diesem Buch geschrieben haben, sie mögen die Jahrzahl 1468. oder 1478. annehmen, behaupten, dieses sey das einzige Buch, das Johann Keller in Augsburg gedrukt habe. Ich vermuthe dagegen, dass er nach damahliger Gewohnheit, die auch in Augsburg nicht selten war, (so drukte z. Ex. Günther Zainer daselbst wohl eben so viele Bücher ohne, als mit seinem Namen, und das in einerley Jahren,) meistens seinen Namen verschwiegen habe. Wenigstens versichert mich der Herr Bibliothekar Strauss zu Rebdorf, wo ebenfalls ein vorher unbekanntes Exemplar des Vocabularius mit der Jahrzahl 1478. ist, dass er nicht nur einen tractatum de pestilentia auf 12 Blättern in 4. entdekt habe, dessen Lettern bis auf das geringste Jota mit dem Vocabularius übereinstimmen, sondern dass auch ein andrer Kenner die Lettern beider Bücher verglichen, und eben so geurtheilt habe. Leicht können sich also noch mehrere Produkte Johann Kellers ohne Jahrzahl finden, sollte es auch unter dem Dach einer Klosterkirche, oder eines Domstiftes seyn, dergleichen Beyspiele ich von andern Büchern weiss. Aber — exempla sunt odiosa. Von dem Buch Num. 144. *der Busse*, findet sich nun auch einige weitere Nachricht in Hrn. Seemüllers zweiten Fascikel, num. 101. Von alten teutschen und teutsch-lateinischen Vocabularien werden verschiedene angeführt und es wäre zu wünschen, dass iemand sie alle miteinander vergleichen könnte, nicht nur zu sehen, wie viel sie von einander unterschieden sind, sondern auch der teutschen Sprache einigen Gewinn zu verschaffen. Nur bey Einem Num. 164. will

ich eine Anmerkung machen. Aus dem Uffenbachischen Catalogo wird daselbst als ein solches lateinisches Wörterbuch Wenceslai Brack vocabularius 1483. nur im Vorbeygehen bemerkt. Diese Ausgabe habe ich auch in der sehr zahlreichen Inkunabeln-Sammlung der Chartaus Buxheim bey Memmingen, nebst einer andern ohne Ort 1487. 4. angetroffen. Eine Schönspergerische zu Augsburg 1495. führt Hr Zapf l. c. S. 115. an. Zu Füessen ist eine Strassburger 1495. altera die post festum Sancti Thome apostoli Der Recensent der Panzerischen Annalen in der Nürnberger Zeitung gedenkt einer Strassburger 1489. durch Johann Prüss. — Der Titel von Num. 353. ist mir aus der Bibliothek zu Weingarten so mitgetheilt worden: „Gabrielis Byhel die Stifftung des Stiffts „Sannk Peters zum Ainsiedel in Schainbuch - - zu Vlme „durch Hanssen Reger auf den andern Tag des Martzen „1493.„ Von Brants Narrenschif, davon Num. 393. die erste Ausgabe und die folgenden, iede unter ihrem Drukjahr, vorkommt, findet man nirgends so gründliche und vollständige Nachrichten, als hier, unter denen auch einiges vorkommt, was zur Erläuterung der kurzen Nachricht davon im ersten Theil dieses Magazins S. 102. dienen kann. Dass Geiler von Keisersperg darüber gepredigt habe, wie es S. 214. heisst, ist etwas uneigentlich ausgedrukt; S. 434. steht richtiger, dass er Brants Narrenschif bey seinen Predigten vor Augen gehabt habe. Von dem Reutlinger Druker, *Michael Greyf*, von welchem Hr. P. nichts als Num 397. Catho teutonice expositus kennet, sind mir zwar mehrere Bücher bekannt worden, ich erinnere mich aber iezt nur an zwey: Expositio hymnorum Reutlingae 1496. 4. in der Bibliothek zu Weingarten, und Antiquorum regulae grammatic: ohne Jahrzahl in 4. in der Bibliothek zu Rot,

tenbuch. Auch hat Hr. Panzer selbst oben Num. 328. noch ein anders Produkt von ihm angeführt. Num. 476. wird angenommen, daſs von der bekannten Kölner Chronik nicht mehr als eine einzige Ausgabe vorhanden ist, welche gemeiniglich in das Jahr 1499. gesezt wird. Allein fast dünkt mich, sie sey vielleicht einige mahl ohne Jahrzahl. gedrukt worden. Wenigstens scheinet mir das Exemplar, das ich zu Rottenbuch gesehen habe, nicht ganz mit der Panzerischen Beschreibung übereinzustimmen Num. 611. wird Pfefferkorns Judenspiegel 1508 beschrieben und die Anmerkung gemachr, es könne seyn, daſs die erste teutsche Ausgabe auch 1507. erschienen sey. In der Abtey zu S. Mang in Füessen ist von diesem Jahr eine Cölner Ausgabe. Num. 724. wird ein merkwürdiges, ziemlich oder ganz unbekanntes Kaiserliches Privilegium von dem Jahre 1512. angeführt. S. 358. ist von einer sehr schäzbaren Handschrift des *Freydanks* die Rede, die Hr. Panzer selbst besizt und einer ausführlichen Beschreibung würdig erklärt. Wer könnte solche besser liefern, als er selbst! und alsdann wollte ich auch um genaue Nachricht von dem Papier bitten, auf welche sie bald *zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts* nach der höchsten Wahrscheinlichkeit geschrieben seyn soll. Ist es würklich *Lumpenpapier*: so würde diese Handschrift von einem Buch am Alter alle übrigen auf dergleichen Papier übertreffen. S. 400 heiſst Peter Wickgram Keiserspergs Tochtersohn an statt Schwestersohn. Denn er nennet ihn seinen auunculum. In einer angezogenen Stelle aus Keiserspergs Brosamlein heist es: „Babst, Bischof, Pfarrer und wir Prediger sollen vor „euch leuchten. Aber wie leuchten wir — wir leuch„ten gleich als ein trek in einer laternen.„ Wie sehr halten Luthers Lästerer es ihm übel, als er in einer seiner

frühern Schrifften die Worte: vos eſtis lux mundi überſezte: *ihr ſeyd der Dreck in der Laternen*. Man hat ihn zu entſchuldigen geſucht; aber niemand hat an dieſen wichtigen Entſchuldigungsgrund gedacht, daſs Luther dieſe Ausdrüke vom Keiſersperg entlehnt hat, der ſie lang vor der Reformation auf der Kanzel gebraucht hatte. S. 369. heiſt Num. 787. die *ſiebente* Ausgabe von der teutſchen Hiſtorie Alexanders. Es iſt aber würklich die *zehnte*, die Hr. P. beſchreibt; auch ſtehen alle zehen im Regiſter. Der Johann *Mair von Eckh* Doctor S. 420. iſt niemand anders, als der bekannte Antagoniſt Luthers, D. *Eck*, welches ich um derer willen anmerke, die vielleicht dieſes für einen unbekannten Namen halten, weil ſie nicht wiſſen, daſs er von einem Dorf Eck bey Memmingen gebürtig war, von dem er ſich nannte und ſeinen Zunamen *Maier* ausließs. Von Num. 1008. bis zu Ende folgen noch einige Zuſätze, ohne und mit Anzeige des Jahrs. Das erſte Buch unter ienen iſt ein teutſch und lateiniſcher Pſalter von hohem Alter, davon ein Exemplar in der prächtigen Bibliothek zu Polling iſt. Herr Panzer vermuthet, es könne dem Götziſchen Exemplar, das er oben S. 17. Num. 14. beſchrieben hatte, ähnlich ſeyn: es wäre aber doch noch eine genauere Vergleichung beider zu wünſchen, um zur Gewiſsheit zu kommen. Sonſt iſt von keinem weiter bisher ein Exemplar bekannt. Endlich macht ein vollſtändiges Regiſter den Beſchluſs, das ich noch nie umſonſt aufgeſchlagen habe, als bey dem Variloquus und vocabularius predicantium, welche beide S. 449. angezeigt ſind. Doch! ich muſs mit weitern Anmerkungen aufhören, damit ich noch Platz zu den verſprochnen Zuſäzen gewinne. Ich könnte zwar auch das Daſeyn mancher Ausgaben, die Hr. P. nicht geſehen hat, mit Kloſter-Bibliotheken

beweisen, wo ich sie angetroffen habe. Es würde mich aber zu weit führen. Ich zeige daher nur die übergangenen Ausgaben kurz an, die ich in den Bairisch- und Schwäbischen Klöstern Polling, Rottenbuch, Buxheim, Weingarten, Füessen, Irsee u. s. w. entweder selbst gesehen, oder doch ihr Daseyn durch die fleissigen Herren Bibliothekare, oder sonst gewiss erfahren habe. Zuerst mögen die ohne Jahrzahl stehen:

Von Num 84. eine andre Ausgabe: „Das ist die „loblich legend von keisers karls streyt vor regenspurg „geschehen. — Gedruckt durch Friz Creusner„ 4. (Seemiller fascic. II. p. 141.)

So auch von Num. 105. Vocabularium latino-germanicum fol. min. auf 285. Blättern, eine andre Ausgabe. (Eben das. S. 166.)

Jo. Melberii vocabularius variloquus Argent. per Nic. Knoblauchum 4.

Vocabularius italico-germanicus 4.

Prognosticon Lichtenbergeri, teutsch.

Ein Allerheilsamste Warnung vor der falschen lieb diser welt, 12. Bl. 4. Ist zu Rebdorf, auch besize ich es iezt selbst.

Ein teutsches Gebetbuch, 12. mit Günther Zainers Lettern. (Placidus Braun p. 42, der auch noch etliche andre hier übergangne Ausgaben anführt.)

1474. Gründliche Bewerung, das die Juden irren &c. (vermuthlich eine neue Ausgabe des Buchs, so Hr. P. 1473. Num. 25. anführt.) Nürnberg, Friz Creussner, fol. (Pl. Braun p. 164.)

1478. Die offt gedrukte Eusebii Historie Alexanders, durch Johann Hartlieb verteutscht, Augsburg durch Johann Plaubiter. fol. Siehe das erste Stück dieses Magazins S. 171.

1481. Plenarium s. epistolae et euangelia, per totum annum etiam de communi, germanice, Cunradus Fyner zu Urach, auf vnser Frauen Abent Lichtmeſs, fol. min Hr. Panzer führt S. 117. Num. 126. ein anders Buch an, das dieser Buchdrucker zu *Urach* druckte, mit der Anmerkung: *Dieser Fyner druckte sonst zu Eſslingen.* Hier ist also ein neuer Beweiſs, daſs der 1481. zu Urach seine Presse hatte, welches sonst noch nicht sogar bekannt war.

1483. Jo. Melberii vocabularius predicantium. Petrus Currifex s. Wagner 4. Fast möchte ich bey diesem Jahre auch fragen, ob der vocabularius rerum 1483. (Bibl. Solgeri T. 1. p. 199.) nicht auch teutsch ist? und ob es nicht vielleicht Wenc. Brack vocabularium ist von 1483. so Hr. Seemiller fasc. II. p. 115. anführt?

1486. Jo. Melber de Gerolzhofen vocabularius predicantium 4. — Actum Argentine anno Christi salutifero 1486. Kalendas vero Junias.

1487. Vocabularius rerum 4.

Vocabularium teutonico-latinum et vocabularium predicantium Hagenau. (Maittaire p. 490. e catal. Commelin.)

1488. Vocabularius predicantium compilatus per venerabilem magistrum Jo. Melber de Gerolzhofen. — Impressum Argentine per Joannem pryſs. &c.

1489. Jo. Melber vocabular. predicant: 4. Explicit vocab. predic. impressus in imperiali ciuitate Augusta per Antonium Sorganno ab incarnatione Domini 1489. in die S. Bernhardini.

Vocabularius latino-germanicus impressus 1489. 4. (Bibl. Schwarzianae P. II. p. 215.)

1490. Jacobi Koebelii Ordnung vnd Vnterweisung, wie sich ein ieglicher halten sol vor den Rechten. Henricus Knoblochzer, Heidelberg, 4. ist vielleicht S. 185. Num. 296.

1491. Vocabularius rerum Argent. soll in der Nürnberger Bibliothek seyn.

Idem, Liptzck per Conr. Kachelofen 1491. van Wencesl. Brack. Ist zu Neustadt an der Aisch.

1494. Vocabularius predicantium Argent. 4. (Maittaire Tom. IV. p. 788. e catalogo Pauw et Tom. V. append. p. 561.)

1495. M. Catonis disticha moralia cum teutonicis interlinearibus expositionibus. Jo. Ottmar in Reutlingen: circa festum Dionysii angelici doctoris 8.

Vocabularius rerum Argent. 4. (wird vom W. Brack seyn.)

W. Brack vocabularius rerum, Augustae Jo. Schoensperger 4. (Zapf S. 115.)

1498. Evangelia mit Vslegungen der glos. Epistel. Prophecy. vnd die fier Passion. auch alle sonntag anfang der heiligen mes &c. Hans Grüninger, Strasburg, fol.

1499. Der Teutsch Kalender mit seinen Figuren. Hans Schäffler, Ulm, länglich 8.

1500. Javonini Brunschwig liber pestilentialis de venenis Epidimie. Hans Grüninger, Strafsburg uff Mittwoch nach vnser lieben frowen Hymelfart. fol.

1501. Leben der Heiligen Wintertheil mit Holzschnitten, klein fol. Augsburg von Hansen Schönsperger.

1503. Die Evangelien mit einer kurzen Postill mit Holzschnitten klein fol. Augsburg Hanss Ottmar in kösten Johann Rynmann von Oeringen.

1504. Ain gute beücht aus den zehen Gebotten, Augsburg 12.

1505. Spiegel der waren retoric uss Marco Tullio Cicerone getüscht &c. durch Friedrich Riederer, fol. Strafsburg, Johann Prüss.

1509. Ein Tractetlein vom Sterbenden Menschen 4. Nürnberg durch Hannsen Weissenburger.

1514. Königspergers Kalendermeister und auch Hyginius von den 12 Zeichen. Augsburg 4.

1516. Hie heben sich an die Stationes der Gnaden vnd Ablass im Advent &c. klein 8. Nürnberg, Friedrich Peypus. (Riederers Nachrichten B. IV. S. 124.)

1516. Geyler von Keyserfperg Granatapfel. Strafsburg, Joh. Knobloch, fol. Habe ich selbst.

1520. Keisersberg Predigten am Ostertag von den 3 Marien, mit e lichen Holzschnitten, klein fol. Strafsb. Johann Grieninger.

1520. Wie die Erbkünigreich &c. Hispania, Hungern und Geldern zu den Heusern Oesterreich und Burgundi kommen sein &c. mit Holzschnitten, fol. Augsburg, Hans Schönsperger.

1520. Römisch küniglicher Mayt. Chronung zu Ach geschehen, mit gothischen Lettern 4. vermuthl. noch 1520. gedrukt.

Vielleicht könnte man auch den bekannten planctus ruinae ecclesiae latino simul et vulgari idiomate Rythmico hieher rechnen. Es sind abwechselnd teutsche und lateinische Verse. Hermann von der Hardt beschreibt eine Ausgabe in den autographis Lutheri et coaetaneorum (wo ich nicht irre, vom Jahr 1519. denn ich habe ihn just nicht bey der Hand.) Es gibt aber mehrere ältere Ausgaben ohne Jahrzahl, besonders eine, welche die Worte hat: Impressum Phorze, etwa nach dem Jahr 1500.

Würden die Verleger bey der Ausgabe solcher Bücher die Gelehrten besser unterstüzen: so hätten wir von dem unermüdeten Hrn. P. bald noch einige ähnliche Arbeiten zu hoffen, nämlich ein vollständiges Verzeichniss aller bis 1500. oder noch weiter zu Nürnberg gedrukten Bücher; eine richtige und genaue Beschreibung der grossen Menge von Incunabeln, die sich in der Nürnberger Stadtbibliothek befinden, und von denen der Herr von Murr schon ein paar mahl sehr unbefriedigend geredet hat, und vielleicht endlich auch einmahl eine vollständige neue Ausgabe der Maittairischen Annalen.

2.

Notitia historico-litteraria de libris ab artis typographicae inuentione vsque ad annum MCCCCLXXVIIII. impressis: in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ad SS. Vdalricum et Afram Augustae extantibus. Accedunt VIII. tabulae aereae sexaginta primorum typographorum alphabeta continen-

tes. *Augustæ Vindel.* sumptibus fratrum Veith, bibliopolarum. 1788. 4. mai.

Wenn die Herren Kloster-Bibliothekare (den würdigen Universitäts-Bibliothekar, Herrn D. Seemiller, zu Ingolstadt, mit eingeschlossen,) so unermüdet, wie sie angefangen haben, fortfahren, die bisher in der Ruhe und ungenuzt gelegenen Schäze der ihnen anvertrauten Bibliotheken bekannt zu machen, und immer andere, durch ihr Exempel aufgemuntert, voll Muth in ihre Fusstapfen treten: so hat die alte Litteratur einen grossen Gewinn zu hoffen. Lange Zeit wuste in manchen Klöstern weder Prälat, noch Professor, noch Bibliothekar, was für seltne Bücher, ungebrauchte und doch offt schäzbare Handschriften und unbekannte Inkunabeln in ihren ansehnlichen Bibliotheken vorhanden waren. Und in andern Klöstern, wo man dieses wuste, wurde nichts davon bekannt. Ein Bibliothekar war zu commod, der andre zu geheimnisvoll, der dritte arbeitete in der Stille für sich, ohne Nuzen für wisbegierige Leute. Erst durch das Exempel reisender Litteraturfreunde, wie z. E. eines *Fürstabts Gerbert*, der Herren *von Heinecken*, *Gerken*, *Zapf*, und anderer, welche den alten Staub von Handschriften, Inkunabeln, u. s. w. abzuwischen anfiengen, ermuntert, von andern öffentlich aufgefordert, und zum Theil durch eigne Neigung angefeuert, fiengen einige an, Liebe zur alten Litteratur zu gewinnen, ihre Büchersäle besser kennen zu lernen und alsdann auch öffentlich mit ihren Verzeichnissen aufzutreten. Mit Inkunabeln-Catalogis, einer iezt unter Litteraturfreunden beliebten Mode-Lecture, fiengen sie an. Zu wichtigen Manuscriptenverzeichnissen ist hier und da bald Hofnung. Denn ich kenne ver-

schiedene würdige Bibliothekare, die zu ihrem eignen Gebrauch vortrefliche Verzeichnisse davon verfertigt haben, welche zum Theil gedrukt erscheinen werden, so wie wir auch noch aus verschiedenen Klöstern in Franken, Baiern und Schwaben starke und wichtige Catalogos von Inkunabeln bald zu hoffen haben.

Wer würde in der Bibliothek zu S. Ulrich und Afra in Augsburg eine so zahlreiche und seltne Sammlung von Inkunabeln gesucht haben, wenn nicht der würdige Bibliothekar derselben, Herr *Placidus Braun*, hier den Anfang gemacht hätte, uns ein vortrefliches Verzeichniss davon zu liefern? Herr Seemiller in seinem Verzeichnisse der Inkunabeln in der Ingolstadter academischen Bibliothek ist das Muster, das er sich zur Nachahmung vorgestellt hat, und er hat es glüklich erreicht. Nun können sich seine Nachfolger in ihren Verzeichnissen kürzer fassen. Bey Ausgaben, welche die Herren Seemiller und Braun schon hinlänglich beschrieben haben, dürfen sie sich nur auf sie berufen, und alsdann gewinnen sie Plaz, andere unbekannte Ausgaben, daran, wie mich die Erfahrung gelehrt hat, iede nur etwas beträchtliche Klosterbibliothek Vorrath hat, desto sorgfältiger zu beschreiben. Selbst Hr. Braun hätte sich bey manchem Buch, das Hr Seemiller schon weitläuftig angezeigt hat, fast etwas kürzer fassen dürfen Uebrigens hat er zu seinen lehrreichen Anmerkungen litterarische Subsidien genug in der Hand gehabt und solche gut genüzt, ob er gleich einige neuere, z Ex. Herrn Würdtweins Bibliothecam Moguntinam noch nicht gebraucht hat, oder vielmehr noch nicht brauchen konnte. Aber das Bauerische Verzeichniss rarer Bücher, das öfter angeführt ist, hätte ich unter diesen Quellen nicht gesucht. Denn es ist ein gar zu unsichrer Führer.

In der lesenswürdigen Zuschrifft an den iezigen Herrn Abt dieses Klosters handelt Herr Braun von dem Nuzen und der Nothwendigkeit der Klosterbibliotheken, und von dem Anfang, Wachsthum und den Schicksalen der Bibliothek, verspricht auch, dem zweiten Theil dieses Verzeichnisses eine Beschreibung einiger Handschrifften, deren er gegen 700 unter seiner Aufsicht hat, und andre Merkwürdigkeiten beyzufügen. Denn diese Bibliothek ist nicht nur im Inkunabelnfach, sondern auch in andern, wie mich Kenner versichern, sehr reichhaltig. Doch! ich muss zum Buch selbst eilen.

Den Anfang machen die Bücher ohne Jahrzahl, von denen aber Hr. Braun vermuthet, dass sie ohne Zweifel vor dem Jahr 1480. gedrukt worden sind, an der Zahl 165. zu Strassburg, Augsburg, Basel, Cöln, Deventer, Esslingen, Eichstädt, Mailand, Nürnberg, Reutlingen, Rom, Venedig, Ulm. Bey vielen ist freilich der Druckort nur Muthmassung, welche sich blos auf Vergleichung der Lettern mit andern Büchern, bey denen entweder Ort, oder Jahr, oder Drucker, oder alles zugleich deutlich angezeigt ist, gründet. Solche Vermuthungen und Vergleichungen können bissweilen trügen. Indessen darf man Herrn Braun alle Geschiklichkeit, Aufmerksamkeit und Vorsicht zutrauen. Wer Gelegenheit, Gedult und Lust dazu hat, der kan solche Vergleichungen der Lettern nun selbst anstellen, denn Hr. Braun liefert auf acht Kupfertafeln die grossen und kleinen Lettern von 60 alten Buchdruckern, die ziemlich ähnlich getroffen sind, besonders die grossen. Nur das ist an den Kupferstichen auszusezen, dass die zum Theil groben und fetten Buchstabenzüge der ersten Drucker hier etwas verfeinert und zum Theil zu niedlich und zu dünn sind. Das ist aber Schuld des Kupferstechers, nicht des Herrn Verfassers,

als dessen eigne Handzeichnungen nach der Versicherung einiger Kenner, denen er sie gezeigt hat, den alten Drucken weit ähnlicher waren. Eine Arbeit, die mühsamen Fleiss und anhaltende Gedult erfordert, und bey welcher doch der Fall noch möglich bleibet, dass bisweilen zwey Buchdrucker einerley Lettern gehabt haben können, oder dass einer von dem andern seine Druckerey gekauft, oder geerbt hat, wodurch alsdann Vermuthungen bisweilen sehr unsicher werden können. — Sonst hat Hr. Braun auch noch bey ieder von den oben gemeldeten Städten, von denen er Bücher ohne Jahrzahl anführt, (ausser Reutlingen und Rom,) eine kurze Geschichte vorgesezt, wenn und durch wen die kaum erfundne Buchdruckerkunst, früher oder spater, dahin gekommen ist. Hier würde es freilich, wie fast in allen andern Buchdrucker-Geschichten, einige Kleinigkeiten zu berichtigen geben. Allein aus Furcht, mich zu lang damit aufzuhalten, will ich solches andern überlassen. Von dem andern Abschnitt des Buches habe ich nicht nöthig, etwas weiter zu sagen, als dass er die mit Anzeige des Jahrs gedrukten Ausgaben von 1468. bis 1479. begreift, welche eben so hinlänglich beschrieben und mit Anmerkungen erläutert sind, als die vorhergehenden. Der Seltenheiten sind überall so viele, dass ein Recensent keine besonders anzeigen kann. Ich will daher nur über einige Ausgaben noch einige Anmerkungen beyfügen.

Wer eine der allerersten lateinischen Bibeln ohne Jahrzahl, die auf ieder Seite 49. Zeilen hat, und von der Meermann und Hr. Masch in der neuen Ausgabe von Lelong wenig zu sagen wusten, recht kennen lernen will, der wird gleich bey Num. 3. S. 5. aufmerksam stehen bleiben. Meermann hielt sie der Zeit nach für die siebente, Hr. Braun aber weiset ihr den dritten, oder we-

nigstens vierten Rang an, und schreibt sie dem Drucker Johann Mentelin zu Strasburg noch vor dem Jahre 1466. zu. Ueber die bisher sogenannte Mainzer teutsche Bibel 1462. breitet er sich Num. 21. S. 22 — 25. weitläufig aus, und excerpirt die Abhandlung, die der sel. Bibliothekar *Steigenberger* zu München über die zwey ältesten teutschen Bibeln geschrieben, die gegenwärtige dem Heinrich Eggestein zu Strasburg beygelegt, und sie erst nach dem Jahr 1466. angesezt hat. Dieses ist sehr zu loben, da dergleichen kleine Abhandlungen meistens in wenige Hände kommen. Bey Num. 44. wird bey dem Schwabenspiegel beyläufig von dem Alter desselben geredet, und solches etwas zu spät bestimmt, welches auch von Herrn Panzer in den vorher recensirten Annalen S. 29. geschehen ist. Dass er noch vor dem Jahre 1270. verfertigt worden ist, das ist in Herrn Meusels historisch-litterarischen Magazin Th. II. S. 109. gezeigt worden. Von einigen Ausgaben, die Hr. Braun anführt, ist im ersten Theil unsers Magazins fast zu gleicher Zeit weitere Nachricht gegeben worden, z. Ex. S. 61. von Num. 42. de imitatione Christi per Guntherum Zainer; S. 82. von Num. 43. Hier. de Vallibus Jesuida; S. 68. von S. 185. Num. IX. Regulae cancellariae Pauli II. et Sixti IV. &c. 1476. davon Hr. Br. die Lettern den Günther-Zainerischen ähnlich erklärt; S. 132. von Gersons Tractat n. 75. und 84. nach einer andern Ausgabe. Von Num. 139. Nic. de Dinckelspiel concordantia in pass. dom. ohne Jahrzahl wird sich in dem gegenwärtigen Stück eine kurze Abhandlung finden. — Merkwürdig sind S. 59. u. f. Num. 73 — 80. die Bücher, welche der erste Buchdrucker zu Cöln, Ulrich Zell ge-

druckt hat, davon man nicht leicht so viele in einer Bibliothek beysammen antrifft. Selbst zu Ingolstadt sind nur fünf. (M. s. oben den ersten Theil S. 163.) Num. 101. wird eine Ausgabe von Antonini opere de eruditione confessorum Esslingae per Conr. Finer beschrieben, welche niemand kennet. Hr. Strauss hat sie auch unter den Rebdorfischen monumentis p. 69. beschrieben, und schliesst auf das Jahr 1473. In der Bibliothek zu Weingarten (wo ebenfalls eine sehr zahlreiche Incunabeln-Sammlung ist, deren baldige öffentliche Anzeige sehr zu wünschen wäre,) habe ich von eben diesem Drucker eine Ausgabe 1474. angetroffen. Hr. Braun erzählt in der Anmerkung mehrere Ausgaben, darunter nicht nur diese fehlet, sondern auch eine Mainzer mit den scutulis Jo. Fausti et P. Schoifferi, und mit eben den Lettern, mit welchen diese Drucker im Jahr 1459. Durandi rationale geliefert haben. Ich habe sie in den Kloster-Bibliotheken zu Füessen und Irsee gefunden, aber dass Herr Würdtwein solche nicht kennet, habe ich in der Recension seines Buches im ersten Theil dieses Magazins zu melden vergessen. Die neuesten Entdekungen im ganzen Buch sind p. 76. die Nachrichten von der Buchdrukerey zu Eichstädt, schon 1483. welche bisher ganz unbekannt war. Die Drucker waren *Georg* und *Michael Reyser*. Unter andern drukten sie ein Eichstädter Brevier, Synodal-Statuten und ein Benedictionale. Da der Druck dieser Bücher ihnen von dem damahligen Bischof zu Eichstädt aufgetragen wurde, so schliesst Hr. Braun daraus, sie haben zu Eichstädt gedrukt. Aber diese Gründe allein, würden mich, wenn ich nicht bessre hätte, nicht von dem Daseyn einer Druckerey zu Eichstädt überzeugen. Denn so drukte ja z. Ex. Erhard Ratdolt dergleichen Bücher für andre Dioecesen,

aber zu Augsburg, weil er geschiktere Lettern dazu hatte, als die Buchdrucker, die an Ort und Stelle waren; und der alte Petet Drach drukte sogar ein Mainzer Missale, vermuthlich aus eben dieser Ursache, zu Speyer, ohngeachtet damáhls in Mainz auch Druckerpressen waren. Eben so könnte der Bischof zu Eichstädt diese Bücher an einem andern Orte haben drucken lassen, und Hrn. Brauns Gründe machen also die Sache nicht gewiss, sondern nur wahrscheinlich. Ueberdieses ist es ausgemacht, dass wenigstens Georg Reyser schon im Jahre 1481. u. f. zu Würzburg gedruckt hat: aber zu bestimmen, wie lang er da geblieben ist, ob er nur als ein reisender Dtucker nach Eichstädt gekommen oder sich würklich alsdann da gesezt hat, dazu wären mehrere Produkte von ihm nothwendig. Dem ohngeachtet läst sich das Daseyn einer Eichstädter Druckerey zu den damaligen Zeiten beweisen und diesen Beweiss, der vermuthlich dem Herrn Braun nicht unangenehm seyn wird, bin ich dem Herrn Bibliothekar Strauss zu Rebdorf schuldig. Es hat sich nämlich in Eichstädter Kammermeister-Amts-Rechnungen 1484. und 1485. die Nachricht gefunden: „Geben meister *michel* Buchdruker für „XIV. C. Histori de beata virgine zu den zu Geld gemacht sant allen XXVI Gulden VI schilling XVIII Denarien.„ Auch in dem Jahr 1490. noch wird in einem Protokoll gemeldet, dass Michael Reyser Buchdrucker *dahier* wegen einer gewissen Sache vor Rath verhört worden ist. Von dem Georg Reyser aber hat sich noch nichts gefunden. — S. 86. wo von Nürnberger Buchdruckern die Rede ist, scheint Herrn Braun unbekannt gewesen zu seyn, dass der Hr. Schaffer Panzer in seiner Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel, sowohl S. 49. als auch in der Vorrede, deutlich genug

bewiesen hat, dass *Heinrich Rummel* kein Buchdruker gewesen ist. Von Num. 160. Rabi Samuel epistola &c. gibt es weit mehr Ausgaben, als hier genennet sind, besonders aus dem XVten Jahrhundert, wovon im ersten Theil dieses Magazins S. 196. einige angezeigt worden sind. Num. 164. nimmt Hr. Braun die vom Hrn. Panzer in das Reich der Undinge verwiesene Augsburger Bänderische lateinische Bibel 1466. auf das neue in Schutz, und es wird nun darauf ankommen, ob er bey Kennern viel oder wenig Beifall finden wird. — Nun, um die Weitläuftigkeit zu vermeiden, nur noch wenige Anmerkungen über die Bücher mit einer Jahrzahl. Von dem Verfasser der meditationum, Augustae per G. Zeyner 1468. weiss Hr. Braun S. 124. eben so wenig, als andre Litteratoren. Das gegenwärtige Stück des Magazins enthält eine Abhandlung, in der ich eine neue Entdekung von dem wahren Inhalt des Buches gemacht habe: den Verfasser selbst aber wird gewiss niemand errathen. Es ist genug, dass nun deutlich bestimmt ist, wer es nicht ist, nämlich weder Thomas Kempensis, noch Nicolaus von Dinkelspiel. Von etlichen teutschen Tractaten, Augsburg Joh. Bämler 1472. S. 159. hat Hr. Panzer in seinen Annalen S. 66. kurze Nachricht gegeben, obgleich Hr. Braun von silentio bibliographorum etiam praestantiorum redet. Von dem Leonard Aurl, der S. 152. vorkommt, hätte Hrn. Seemillers erster Fascikel S. 46. angeführt werden können. (Man s. auch den ersten Theil unsers Magazins S. 162.) Zu Herrn Zapfs Augsburger Buchdrukergeschichte finden sich auch einige nicht unwichtige Beyträge. Hier schliesse ich, damit meine Recension nicht gar zu lang wird, und wünsche dem Hrn. Verf. Zeit, die Ausgabe des andern

Theils bald zu liefern. Durch ein gutes Register wird er sich den Liebhabern der alten Litteratur sehr empfehlen.

3.

Bibliothecae acad. Ingolstadiensis incunabula typographica seu libri ante annum 1500. impressi circiter mille et quadringenti; quos — illustrauit *Sebastianus Seemüller* — *Fasciculus II*, qui libros complectitur nota anni impressa insignitos vltra dicentos et viginti — ab anno 1477 — 1483. impressos. Accedunt quadraginta et amplius nota anni impressa carentes — ante annum 1484. impressi. Ingolstadii 1788. 4. mai.

Da der erste Fascikel im 1sten St. dieses Magazins S. 160 u. f weitläuftig recensirt ist: so läfst sich die Anzeige des zweiten kurz fassen. Denn Absicht, Fleifs, Seltenheit der Bücher, neue Entdekungen, wichtige Anmerkungen und Aufklärungen, u. s. w. alles bleibt sich gleich. Wichtig ist schon die Vorrede, in welcher Hr. Seemiller nicht nur seinen ersten Fascikel selbst sorgfältig ausbessert, sondern auch die ihm von guten Freunden, oder in Recensionen mitgetheilten Verbesserungen und Erläuterungen liefert, wobey er zugleich Gelegenheit nimmt, einige Fehler andrer Litteratoren zu verbessern. Dieses ist die Ursache, warum ich nur einiges wenige bemerken werde, dabey aber jeden Leser ermuntern, die Vorrede nicht zu überschlagen.

Hr. S. liefert abermahls von den Inkunabeln die Titel, wenn eine vorhanden sind, und die damahls mehr

als Titel gewöhnlichen Unterschriften accurat, so dass sich in Zukunft andere darauf berufen können, um den Raum zu sparen. Merkwürdig sind S. 10. die Zweifel, ob Johannes Wiener de Wienna das quadragesimale Jo. Gritsch 1477. würklich zu Augsburg gedruckt hat. Zu Vicenz drukte er im vorhergehenden Jahre 1476. den Virgil. Hr Zapf hält es in seiner Buchdrukergeschichte für zweyerley Personen, Hr. Seemiller aber für eine. Diese Kleinigkeit verdiente nähere Untersuchung, so wie viele andre kleine Umstände in der Geschichte der ersten Buchdruker. S. 19. klagt Hr. Seemiller, dass er von dem Ludwig Hohenwang von Elchingen, der im Jahr 1477. die summam Hostiensis gedruckt hat, nichts habe erfahren können. Nachher hat Hr. Placidus Braun in seiner vorhin recensirten notitia p. 36. und 139. höchstwahrscheinlich zu machen gesucht, dass derselbe zu Augsburg gedruckt habe, ob er gleich allen verborgen geblieben ist, die von den ersten Buchdrukern daselbst Nachricht gegeben haben. Auf eben diese Spur ist auch Hr. Seemiller unten S. 145. selbst gekommen. S. 37. steht eine ganz unbekannte Ausgabe von Avicennae canone Paduae 1479. die ich eben so wenig, als Herr S. sonst irgendwo angetroffen habe. Ich führe sie blos zum Beweise an, dass in einer jeden alten, besonders Klosterbibliothek noch unbekannte Ausgaben vor 1500 verborgen stecken, und das thue ich um derer willen, die sich einbilden, es sey schon alles entdekt und eine neue *ganz vollständige* Ausgabe der Maittairischen Annalen sey eine gar leichte Sache, die man nicht nöthig habe länger aufzuschieben. Diese Anmerkung mache ich hier ein Für allemahl, obgleich Hr. S. noch verschiedene dergleichen Ausgaben beybringet. So steht z. Ex. gleich S. 39. wider eine Römische, welche nicht ein-

mahl der fleissige Audiffredi kannte, p. 35. die Clementinae 1479. Auch der Aristoteles de generatione &c. 1480. ist ganz unbekannt, der S. 62. angeführt wird. — Hin und wieder kommen auch Augsburger Produkte vor, welche Herrn Zapf bey allem sowohl eignen, als auch fremden Fleisse so vieler Litteratoren und Bibliothekare, welche ihm die häufigsten Beyträge lieferten, dennoch verborgen geblieben sind, z. B. S. 81. 96. 142. u. s. w. Ein neuer Beweiss, dass noch an kein ganz vollständiges Verzeichniss aller Inkunabeln zu denken ist. Doch! bald hätte ich vergessen, dass ich diese Anmerkung nur ein einiges mahl machen wollte. — Ob nach p. 114. der freilich sonst ganz unbekannte Paul Wieder von Hornbach würklich 1482. Lutrei questiones zu Erfurt gedrukt hat, scheint mir noch zweifelhaft. Auf der Universität daselbst wurde das Buch verfertigt und approbirt, aber ob auch dort gedrukt? das ist eine andre Frage. Es kommt mir iust vor, als wie ein bekanntes auf der Ingelstädter Akademie geschriebenes Buch, das einige blofs aus dieser Ursache für keinen andern als Ingolstadter Druck halten wollen. S. 110. vermuthet Hr. S. Hans Schönsperger könne die Tucherische Reisebeschreibung 1482. zweymahl gedrukt haben. Diese Vermuthung hat Hr. Panzer in den Annalen S. 128. 129. zur völligen Gewissheit gebracht. S. 139. stehen: libri nota anni impressa carentes, quorum multi ante annum 1480. omnes vero ante annum 1500. impressi sunt. Hr. Seemiller wählt hier eine andre Ordnung, als im ersten Fascikel und wird sie auch in Zukunft beybehalten. Er macht drey Classen, die erste von Büchern, welche wenigstens den Namen des Ortes, oder des Buchdruckers, oder auch beider angezeigt haben; die andre von de-

nen, die man wegen Aenlichkeit der Lettern oder andrer wahrscheinlichen Gründe einen bekannten Druker beyzulegen wagen darf; die dritte enthält die, wo Ort und Druker fehlt, und wo keine Aenlichkeit der Lettern zu entdecken war. Alle drey Claffen find mit fortlaufenden Numern (im erften Fafcikel waren 105. Bücher ohne Jahrzahl;) von 106. bifs 158. bezeichnet. Das merkwürdigfte unter allen aus der erften Claffe, ift S. 144. Num. 113. ein Pfalterium latinum ohne Titel in klein Folio. Sonft nirgends als in der Inkunabelnfammlung im Klofter S. Mang zu Füeffen habe ich ein Exemplar davon antreffen können. Weder ein Litterator, noch ein Bibelfammler kennet es. Es hat 136 Blätter, und zulezt ftehet deutlich: Impreffum Ingolftat. Wahrfcheinlich hält Hr. Seemiller den Druk für älter, als 1480. und muthmaffet, es fey die Arbeit eines reifenden Buchdrukers, der fich vielleicht nur eine kurze Zeit zu Ingolftadt aufgehalten habe. Sonft weifs man kein dafelbft vor 1487. (nicht 1482. wie hier unten durch einen Drukfehler ftehet) gedruktes Buch Lefcherii Rhetorica; aber das ift eben das noch zweifelhafte, deffen ich vorhin gedachte. Es wird im dritten Fafcikel vorkommen und es wird fich zeigen, ob Hr. Seemiller wegen völliger Gewifsheit des Druckortes auf eine fichre Spur kommt, oder nicht. — Die zweite Claffe enthält ein Buch vom Ulrich Zell zu Cöln, zwey vom Johann Mentelin zu Strafsburg, eines von Conrad Finer zu Efslingen, zwey vom Friedrich Creufsner zu Nürnberg, drey vom Johann Zainer zu Ulm, eines vom Chriftoph Valdarfer, oder Georg Reyfer: (denn die Lettern diefer Buchdruker follen einander fehr ähnlich feyn.) Auch in der dritten Claffe fehlt es nicht an Merkwürdigkeiten. Gleich Anfangs ftehen etliche ziemlich unbekannte Pfalteria. Num. 136. S. 161.

Stella clericorum ist im ersten Theil unsers Magazins S. 91. nach dem Inhalt und nach den Ausgaben beschrieben worden. — Sehr rühmlich ist es endlich, dass Hr. Seemiller ein zweifaches vollständiges Regifter über beide Fascikel beygefügt hat. Das erste enthält ein alphabetisches Verzeichniss der Buchdruker, das andre aber die Verfasser und anonymischen Bücher. Jedem Litterator würde es sehr angenehm seyn, wenn alle andre, die in dem nämlichen Fache arbeiten, dieses löbliche Beyspiel nachahmen würden. Von Hrn. Seemiller aber erwarten wir bald, ohngeachtet seiner mühsamen Aemter und Beschäftigungen, bey seinem unermüdeten Fleiss die beiden versprochnen lezten Fascikel. Zu dem Buchdruker-Regifter merke ich nur dieses noch an, dass darinnen auch Adam de Rotvil aus den addendis p. 45. XV. XVI. noch hätte angemerkt werden sollen.

4.

Joh. Dav. Köhlers, ehemaligen berühmten Professors der Geschichte in Göttingen, Anweisung zur Reiseklugheit für junge Gelehrte, um Bibliotheken, Münzkabinette, Antiquitätenzimmer, Bildergallerien, Naturalien-Kabinette und Kunstkammern mit Nutzen zu besehen; neu überarbeitet und mit berichtigenden Anmerkungen versehen von M. *Joh. Fried. August Kinderling*, zweiten Prediger zu Calbe an der Saale. 1 und 2 Th. Magdeburg 1788. bey Joh. Ad. Creutz, 8. 932 S. ausser 42 S. Vorr. und 8 S. Zusätze und Verbesserungen.

Der Herausgeber hat nicht allein durch berichtigende Anmerkungen, sondern auch durch viele Zusätze dies Buch für unsere Zeiten sehr brauchbar gemacht, und es verdient als eine literarische Einleitung zu den angenehmsten und nüzlichsten Kenntnissen auch von solchen gelesen zu werden, welche nur auf ihrer Studirstube in Gedanken reisen. Es liegen eigentlich Vorlesungen des sel. Prof. Köhlers zum Grunde, wovon der Herausgeber eine vollständigere Handschrift besizt, als diejenige war, woraus dieselben 1765. zu Frankfurt am Mayn, mit vielen Fehlern, und oft ohne allen Zusammenhang, abgedrukt wurden, wie hier in der Vorrede mit mehreren Beyspielen gezeigt wird. Diese Vorlesungen hat der Herausgeber theils durch eingeschaltete Zusätze erweitert, theils durch hinzugefügte Anmerkungen vermehret und berichtiget, welches desto nöthiger war, weil in so vielen Jahren, die nach den Köhlerischen Vorlesungen verflossen sind, viele Bücher gedrukt, viele Bibliotheken, Münzkabinete &c. errichtet oder beschrieben, und viele Nachrichten bekannt geworden sind, die damals noch nicht möglich waren.

Die Vorrede handelt von den vielen Unrichtigkeiten der ersten Frankfurter Ausgabe von *Köhlers* Leben und Verdiensten, von verschiedenen Büchern, welche Reisenden zu empfehlen sind, und endlich von der nöthigen dreyfachen Vorbereitung zu einer nüzlichen Reise, worüber viel Gutes gesagt wird. Darauf folget ein tabellarischer Inhalt der sechs Abschnitte, worinn das ganze Buch abgetheilt ist, welcher an statt eines Registers ist.

Im ersten Abschnitte wird vorläufig von der allgemeinen Kenntniss der Bibliotheken, vom gesetzmässigen

Gebrauche der Anordnung und den besondern Einrichtungen derselben gehandelt. Nachher wird das Innere der Bibl. abgehandelt, nämlich geschriebene und gedrukte Bücher. Von den ersten wird das Hauptsächlichste einer literarischen Archäologie, nämlich die Schreibmaterialien, Schreibezeichen, Schreibezierrathe, Abbreviaturen und Abtheilungszeichen, und zwar sowohl in griech. als lat. Handschriften vorgetragen, auch Regeln zur Beurtheilung des Alters, Werths, und der Echtheit der Handschriften, sie mögen alte oder neue, eigenhändige oder abschriftliche, gedruckte oder ungedruckte seyn, angegeben. Von gedruckten Büchern werden die Erstlingsdrucke besonders betrachtet, hernach die grossen Werke, welche besonders eine Bibl. zieren, und daher in verschiedenen Classen aufgeführet werden; ferner werden die verbotenen Bücher, die Suiten der Bücher, die raren, grossen und unnützen Bücher betrachtet. Endlich werden die Nebendinge und Verzierungen der Bibl. abgehandelt. Der Herausgeber hat hier überall viele lesenswerthe Zusätze, z. E. S. 50. vom Leinenpapier, S. 59. von Codd. aureis et argenteis S. 89. von den Abtheilungszeichen in alten Handschriften, S. 134. von MS. anecdotis, S. 136. von Autographis u. s. w. gemacht. S. 109. hätte noch angemerkt werden sollen, dass der ehemalige Neapolitanische Codex des Dioscorides, wie auch das Psalterbuch S. 63. gegenwärtig in der Wienerischen Bibl. befindlich sind.

Der zweite Abschnitt von Münzkabineten von S. 218 — 464. ist der allerausführlichste, weil der sel. *Köhler* ein grosser Münzkenner war. Zuerst wird der Begriff eines Münzkabinets festgesezt, hernach werden

die vornehmsten grossen Münzsammlungen, auch der grosse Nutzen und die verschiedenen Eintheilungen der Münzen angeführt. Darauf werden die Münzen des Alterthums, des mittleren Zeitalters und der neueren Zeiten besonders betrachtet, und bey der lezteren werden goldene und silberne Scheidemünzen, Gedächtniss- Noth- und Rechenmünzen unterschieden. Die Betrachtung der alten Münzen bey verschiedenen Völkern und in verschiedenen Arten, könnte fast ein eigenes Lehrbuch ausmachen, und die Abhandlung von Ducaten und Thalern ist sehr ausführlich und unterhaltend.

Der dritte Abschnitt von Antiquitätenzimmern betrachtet besonders alte Statüen, halberhaben gearbeitetes Bildwerk, Inschriften und antikes Geräthe, nach *Spons* Eintheilung. Hier kommt vieles in der Kürze bey einander vor, was ein junger Gelehrter oft mühsam in mehreren Büchern suchen muss. Die Betrachtung der alten Gefässe hat der Herausgeber mit vielen Zusäzen von den herculanischen Entdeckungen erweitert und aufgehellet. Bey der Uebersicht der Antiquitätensammlungen steht S. 571. In der Schweiz ist *Basel* wegen des Schöpflinischen Musei merkwürdig. Allein das Schöpflinische Museum ist zu Strassburg, und es muss also heissen, wegen des *Fäschischen Musei.*

Der vierte Abschnitt von Bildergallerien geht von *S.* 575 bis 724. Zuerst werden die grössesten und schönsten Bildersäle in Europa angeführt, wobey der Hr. M. *Kinderling* den Wunsch äussert, dass man von ganz Europa ein solches Verzeichniss sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst- Münz- Antiquitäten- und Gemähldesammlungen haben möchte, als dasjenige von Deutschland ist, welches Hr. Hofrath *Meusel* seinem deutschen

Künstlerlexico beygefügt hat, und bald vermehrter herausgeben wird. Allerdings wäre dergleichen allgemeines Verzeichnifs sehr zu wünschen, es ist aber nicht so bald zu hoffen, weil es ein schweres und kostbares Unternehmen wäre, wenn es anders vollständiger und zuverläffiger seyn sollte, als *Neickels* und *Kanolds* Museographie. — Hierauf folgt die artistische Kenntnifs der Gemählde in vier Abschnitten, nämlich *von Zeichnungen, Gemählden, Holzschnitten* und *Kupferstichen.* Von Gemählden wird am ausführlichsten gehandelt, und es wird zuerst die verschiedene Art der Mahlerey, in Absicht der Materie, nämlich auf frischen Kalk, die Pastellmahlerey, die Mahlerey mit Wafferfarben, die Miniaturmahlerey, die Mahlerey mit Oelfarben, die Wachsmahlerey, die Schmelzmahlerey, die Porcellan-Glas- und Musivmahlerey, erkläret, hernach von den verschiedenen Mahlerschulen gehandelt, und endlich die Beurtheilung der Gemählde, nach ihren allgemeinen und besondern Schönheiten, vorgetragen, wobey die berühmtesten Mahler bekannt gemacht, und ihre Meisterstücke angeführt werden. Von den Holzschnitten wird §. 34. kurz gehandelt, wobey aber der Herausgeber die neueren Entdeckungen, von der Erfindung und Verbefferung dieser Kunst angebracht, und dadurch dasjenige ergänzt hat, was *Köhler* noch nicht wiffen konnte. Endlich wird von Kupferstichen so gehandelt, dafs die Erfindung und Verbefferung der Kunst, auch die verschiedenen Arten ihrer Ausübung, und die Eintheilungen der Kupferstiche gezeiget, und die berühmten Künstler neuerer Zeiten in Deutschland, Italien, Frankreich, England und in den Niederlanden, benennt werden, wobey der Herausgeber viele Zusäze gemacht hat. Zulezt werden merkwürdige Kupfersammlungen

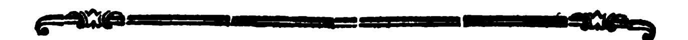
angeführt, wo der Herausgeber die wichtigſten neueren Werke hinzugeſetzt hat. Hier hatten die prächtigen Campi phlegraei des Herrn *Hamilton* noch verdient genennt zu werden.

Im fünften Abſchnitte werden Naturalienkabinete nach den drey Naturreichen betrachtet, und eine hiſtoriſche Einleitung vorangeſchickt. Der Herausgeber hat auch hier allenthalben die Entdekungen der neueren Naturforſcher benuzt, beſonders in Abſicht der Verſteinerungen, welche ehemals noch nicht ſo genau unterſucht waren. Von den Badener Würfeln hat er am Ende dieſes Abſchnittes den ganzen gelehrten Streit, und die ſehr verſchiedenen Meinungen in der Kürze erzählet.

Endlich der ſechſte und lezte Abſchnitt, den der Herausgeber mit den meiſten Zuſäzen bereichert hat, handelt von Kunſtkammern. Ihr Begriff wird zuerſt richtig beſtimmt, und ſie werden genauer, als gewöhnlich geſchicht, von Antiquariis und Naturaliencabineten unterſchieden, und hernach wird ihre Geſchichte vorgetragen, und das von Churfürſt *Auguſt* zu Dresden angelegte Kunſtcabinet für das älteſte erklärt. Hernach wird der Inhalt der Kunſtkammern in zwey Abtheilungen vorgetragen. Die erſte erzählt das Kunſtgeräthe, oder die Inſtrumentenſammlungen; die andere aber die Kunſtwerke ſelbſt in 26 Abſäzen; nämlich optiſche Erfindungen, Teleſcope &c. mechaniſche Kunſtwerke, Automata, Perpetuum mobilia; Uhren; Modelle; künſtliche Sculpturarbeit; Drechslerarbeit; zierliche Wachsarbeit; künſtliche Glasarbeit; feine Dratharbeit; künſtliche Frauenzimmerarbeit; feine Schriften; künſtliche von gebrechlichen Menſchen verfertigte Sachen; Kunſtwerke groſſer Herren; Meiſterſtücke der Handwerker;

musikalische Instrumente; Sprach- und Horröhre; Luftwagen und Luftschiffe; künstlich gefaste Magnete; verschiedene Arten von Kleidern; Geräthe merkwürdiger Personen; Kriegsgeräthe, Hausgeräthe fremder Völker; Siegel; Kupferplatten; chemische Erfindungen und Porcellangefäſse. Die vielen Zusäze des Herausgebers machen diesen Abschnitt besonders angenehm, weil es ein wahres Vergnügen ist, die mancherley wunderbaren Erfindungen des menschlichen Verstandes zu übersehen. S. 901. ist ein langer Zusaz von den neuen Aeronauten gemacht, dergleichen auch zum 7 §. von Uhren vorkommt, und überhaupt hat der Herausgeber einen mühsamen Fleiſs auf dieses Buch verwendet.

Es ist zu wünschen, daſs junge Reisende, welche oft blos das Aeusserliche einer Bibliothek, eines Münzkabinets &c. &c. ansehen, und nicht wissen, wornach sie fragen sollen, dieses Buch fleissig durchlesen, und sich dadurch zubereiten mögen, nüzliche Kenntnisse zu sammeln.



IV.

Anfragen und Beantvvortungen derselben.

1.

Anfragen:

Wer waren die Verfasser des 1704. u. f. zu Hamburg herausgekommenen *geöffneten* Ritterplazes? der Verfasser der geöffneten Raritäten- und Naturalienkammer im 3ten Theil nennt sich mit den Anfangsbuchstaben L. C. S. Die

in eben diesem Theil neu eröffnete Kaufmannsbörse hatte P. I. M. zum Verfasser, d. i. Paul Jacob Marperger.

2.

In Schubarts Chronik 1788. N. IX. S. 71. wird gesagt: dass zu Baltimore in Maryland eine hohe Schule errichtet worden. Unter den Lehrern derselben sind zwey Teutsche, ein *Würtenberger* und ein *Nürnberger*, welches sind die Namen dieser beyden Gelehrten?

3.

Anfrage wegen eines handschriftlichen Dithmarsischen Landrechts vom Jahre 1567.

Ich besize eine Handschrift in Quart, unter dem Titel: Jus provinciale Dithmarsorum, welche ehemals dem berühmten Juristen *Georg Ernst Stieler* zugehöret hat, wie sein auf dem Titel geschriebener Name, mit der Jahrzahl 1651. beweiset. Da ich zu wenig Kenntniss von dergleichen Landesordnungen habe, so wünschte ich zu erfahren, ob dieses Dithmarsische Landrecht schon gedruckt vorhanden wäre. Weil auch vielleicht Gelehrte seyn möchten, denen dieses Manuscript wichtiger wäre, als mir, so wird eine nähere Beschreibung desselben nicht unnüz seyn. Die Handschrift, welche mit dem Register der einzelnen Abschnitte, und dem Anhange *), 138 Seiten füllet, und in plattdeutscher oder Niedersächsischer

*) Angehängt ist noch eine Capitulation der Ditmarschen von 1592, König Friedrichs Bestätigung derselben, eine besondere Herzogl. Verordnung von Erbfällen von 1561. ein Abschied von 1571; und eine Constitution von Erbfällen von 1608.

Sprache, sehr fein und sauber, doch nicht immer sehr leserlich geschrieben ist, fangt mit folgendem königlichen Edicte an:

Wier Frederich der andere, von Gottes Gnaden König zu Dennemark, der wenden vnnd goten, vnnd von desselben gnaden Johanness vnnd Adolff Erbe zu Norwegen alle Hertzoge zu Schleswig, Holstein, Stormarn, vnnd der Ditmarschen, Graven zu oldenburgk vnnd delmenhorst gevettern vnnd gebrüdern, Entbieten vnseren Vnterdahnen von allen Stenden, Lantvogten Rathen vnd sonst allen vnnd Jeden vnseres Landes Ditmarschen Eingesassenen Vnsere Gnade, vnnd geuen Juew hiermit tho erkennen, Nademe wy vns tho gemöte gefohret vnnd betrachtet dat der Allmechtige Vns Vnseren Ricken, Fürstendomen vnd landen Königlicher vnnd Fürstlicher Regeringe darumb vorgesattet, dat wie die Lehre sienes godtliken Seligmakenden wordes darmit he uns tho dielsen Tieden ricklick begauet, hanthauen vnnd darüver holden schölen, dat in gestliken, vnd weltlicken Regemente gude tught vnd ordenung erholden, de Fromen by glick vnnd Recht beschüttet vnd beschermet, de bössen gestraffet vnnd einem Jeden tho deme, wor tho he bevöget, ahn Jenig ansehen, well he sy glick metiges rechtens verholpen werde, vnd auerst de Menschlicke ernufft durch den fall dess ersten Menschen dermathen verdunkelt, dat In Erkentnisse des Vnterschedes Rechtes vnnd Vnrechtes guden vnnd bosen mannigfoldig geirret wert, Derowegen eines bestendigen beschrauenen Rechtens, worna sick ein Jeder alsse na einen richtschnor tha holden wete, vnnd dorch sinerSienne vnnd vor Standes Schwackheit nicht verleidet werde, thom höchsten von nöden, dat wie demnach ock tho

gnadigster vnnd gnädiger folge Dero Vertröstung, de Juw vor langst dorch vns geschen ist, vor nodig vnd nütsam angesehen, *dewielen dat oldt tithmarsche Lantrecht in velen articeln der Natürliken billigheit vnd Anderen beschrevenen Rechten tho wedder*, ock thom dele uxgehaven, thom dele in velen Vellen, darvan nichtes clarhafftiges gesattet, mangelhafftig, uth gnedigster vnnd gnediger Thonegung Juw mit einem Nien gewissen vnnd beschrevenen rechte tho begnaden, vnd hebben demna dat Olde ditmarsche Lantrecht dorch vnsere Rechte vnd rechtigelerden vornehmen, vnd mit flite besichtigen, vnd wat dar Innen befunden worden, dat aff gestellet werden scholde, casseren vnd aff don, wat averst der Vernufft vnd billigheit gemete, in eine Richtige Ordnung bringen, vnnd dem mangell sodanes Landrechtes uxwat felde de gefunden werden, uth anwiesunge der Natürlichen billigheit, den Sechsischen ock gemehnen beschrevenen rechten ersetten laten, welche Recht-Verordnung, immaten de wy sülven lesen hören, vnd an sich richtig recht billig vnd vnstrefflick befunden, wy Juw hiermit vor ein bestendig behorlick recht, darin gy juw henforder tho richten hebben möget, gegeven, vnd gesattet hebben wollen, vnd befehlen Juw denne vth Koniglicher vnd Fürstlicher macht Avernicheit vnd Hocheit, dat gy in hanthevinge, gude Policy, vnd Vorhelping des rechtens vnd Justicien, ock sonsten allenthalven, demselben folgen, darna ordelen Sprecken vnd richten, vnd daer wedder nicht dohn, noch Idl anderss holden, Alsso leeff einem Jederm sy Vnsere Vngnade vnd Ernstlicke Straffe tho vermeyden, dat meene wy ernstlick. Gegeven vnter Vnseren Königlichen vnd Fürstlichen Insiegell Im Jahr na Chriesti Vnseres Herrn vnd Selichmäckers geborth Vifflein hun-

dert vnnd Soven vnnd Softig Sondages nach Omnium Sanctorum.

Hierauf folget nun das Landrecht selbst, wovon ich nur die Ueberschriften der einzelnen Capitel anführen will.

1. Von der Lehre des reinen Godliken wordes vnnd christlicken Ordnung vnnd Ceremonien in den Kerken vnsers Landes Ditmarschen.

(Die Prediger werden auf die Bibel, Augsp. Conf. und den Catech. Lutheri verwiesen, der Formulae Concordiae wird nicht erwähnt.)

2. Van den wedder doparen, Sacramenterern vnd ander inschliekenden Secten.

3. Van Straffe der Vprorischen vnnd Modtwilligen.

4. Van Verordening der gerichts Persohnen vnde welcker gestalt van densülnen rechtlick procederet werden schall.

5. Wat vor Persohn tho tügen geleidet werden mogen.

6. Eftte sick well weygerde de tügnisse tho geven.

7. In wat gestalt getügen scholen gehöhret werden. 8. Wo vehl Persohn tho einer vollkamen tügniss von nöden. 9. So de getügen in einem anderen Drüdden Dehle gesehlen wehren. 10. Wat vor Persohn getügnisse tho geven sick entschuldigen mögen. 11. Efft ein getüge Krankheit haluen vor Rechte nicht kommen künde. 12. Von Bewysinge dorch Segell Breffe vnnd Handtschrifften. 13. Van Eiden. 14. Van gesprocken Vrdel vnnd dero exsecution. 15. Van geschuldenem Vrthell. 16. Van den Gerichtes Dagen ock der Innige der Gerichtes Persoh-

nen. 17. Van geringen sacken so vor den Voget vnd de Rede kohmen. 18. Van Vertögering des Rechtes. 19. Van Vor Mundt schoop vnd wehme vor Münder scholen gegeven werden. 20. Van wehme Vor Münder gegeven werden. 21. Wat vor Persohnen Sick der Vormundtschoop entschuldigen können. 22. Van Macht vnd Gewalt der Vor-Münder. 23. Van Verdechtige vnnd Vnthruwen Vor Mündern. 24. Van Endschoep der Vor-Münder vnd der Vor Münder Rekenschoep. 25. Van Ehelicker vor Mundtschoep. 26. Van Testament vnnd wat gestalt de Testament scholen gemacket werden. 27. Wat Einer in seinem Testamente vor gessen möge. 28. Wat Persohnen nen Testament maken können. 29. Vth wat orsacken de testamenden gebrocken vnnd van vnwerden gemaket werden. 30. Van Erffschichtinge vnd wo man Erffe nehmen schall. 31. Van Heergeweide vnnd Gerade. 32 Van Kinder deehl dat de Olderen ehren Kindern nicht entheen können. 33. Wat Erff gudt sie, vnnd wo ein Man Erffgudt dat sien is, vergeven mag. 34. Wat Man vnd Fruw Eine dem andern erffet. 35. Van Erffschichtinge Manck tweerley Kindern. 36. Van Erffthel der Vnechten Kinder. 37. Van Belatinge effte Liefftucht twischen Ehlüden vnd Leffbelatinge. 38. Van Junck Frouwen, de sick sulvest vorlauen. 39. Van inbringende thoe Lefffchichtinge vnde wat man intho bringen schuldig is. 40. Van den teinden Peanig. 41. Van gaven vnnd geschencken Manck lauendigen Lüden, vnnd wat, ock wo veele eine dem andern by leuendigen lieffe geuen möge. 42. Van

Brudtschadt vnnd Medegifft. 43. Van gesetteden und gesonnaden Saken. 44. Von geleneden Gelde vnd gude vnnd so woll umb geldt schuldt beklaget würde vnnd von wittlicher Schuldt. 45. We des Vor Storuenen Schuldt gelden vnd bethalen schall. 46. Wenn er einem etwass tho gebrucken, gelehnet wert. 47. Von Borgeschop vnnd gelöffte. 48. Effte ein borge de Schuldt darvor he geloffet, bethalen müste. 49. Von Haderen. 50. Von Verpandinge effte wen ein gutt verpandet ware. 51. Wennehr nödige Vn Costen up dat verpande gudt gedahn werden müsten. 52. Effte einen dat verpande guth einem andern verköffte. 53. Effte de Pande de einen gesattet sin verquemen effte vorderven. 54. So ein egendomer dat Pant nicht lossen wolde. 55. Dat nen Pant ver Stahn mag. 56. Van verteuwedem vnd hinderlegten gude. 57. Wat in eines gastgeverss Hues, efft in ein schiep gebracht wert. 58. Wennehr ehrer veele etwas tho getruwen handen hinderleggen. 59. Effte we by einem tho getruwen handen hinderlegtes geldes effte gudes missbrukede. 60. So hinderleght gudt verderffet effte vmmekümpt. 61. Van Kopen vnde Verköpen. 62. Van Koep Gelde. 63. Van Leveringe vnd overlating verkoffter Güder. 64. Wo man den Koep bewysen schall. 65. Effte einer mit dem andern gemein hedde. 66. Van Acker vnde Huess Koep. 67. Van bedreglicken Koepe. 68. Van by Sprake des gudes vnd van verköfften Erffguede. 69. Van doder huffe de tho Markede kumpl. 70. Efft wol ein ander ein gebrecklick Pert verköfft. 71. Van Vn Mündiger Kinder güder tho verköpen. 72. Van Koepe dar in einer baren de Helffte ver vordelt werdt. 73. Van Vnbewegli-

cken Güdern, de mit dem beding des Wedder Köpes verköfft werden.' 74. Dat de Verköper dem Koper dat verkoffte gudt gewehren schall. 75. Van Mathen gewichten vnd Ehlen. 76. By weme sy de gefahr des gekofften gudes. 77. Van Büten Schoep. 78. Van Hiergude. 79. Vth wat orsaken de gutheer den Hürling van der bestembden tüdt möge affdriven. 80. Effte vnfruchtbar Jahre wehren. 81. So woll bauen bestünde tydt ux dem hiergude besitten bleve. 82. Effte dem hüermanne up dem hüergude schaden geschege. 83. Van denstvolck tho Medende. 84. Van Mascapy. 85. Van Weg vnd Steg tho Makende 86. Van Deicken. 87. Van gebuwen tho satten vnd van den gemeinen Marken. 88. Van tho worpe eines Strohmes. 89. Van Ver Jahringen. 90. Von besitting vnd hebbenden gewehren. 91. Van Arrest vnd besatinge. 92. Von einem Verüchteden Vehe. 93. So wehme schaden gescheche an sinem acker edder wische. 94. Van liefflinken schaden. 95. Effte de folcefflíken schaden gewonnen hedde verStürffe. 96. Van bewyss ux schaden. 97. Wo hoch man schaden vth geuen möge. 98. Wo schaden deit vnver weheniges. 99. Van Dathicker Verunrechtung vnd gewalt. 100. Wenn Einer klagede vm einen Nedderfall. 101. Effte Einer dorch sine Cledet vorwundet wörde. 102. Effte Einer einem andern in syn Recht edder sunsten worhen vth bede. 103. Efft sick schaden twischen twen glick hoch belepe wel den Frede betern schall. 104. Effte Einer geiaget würde von einer Feldt Marke over de andere. 105. We dem andern sin Plog tho howet. 106. Von dick Frede. 107. Von Huess Frede. 108. So wen den andern vom Perde würpe. 109. Von

unehrliker antafting. 110. Von gemehnen gude. 111. Wel den andern fin Ecken holt entfohret. 112 So we dem andern mit worden hon fpreckt. 113 Dat henfordet alle bröcke an de heren fallen fcholen. 114. Efft we fyne olage verfchwege. 115. Von pinliken faken vnd erftlick von gefencknifſen begangener Oveldant halven. 116. Von Borgetucht des pinliken anclagers. 117. Von Pinliken Fragen. 118. Von Dodtfchlage. 119. Von Meineyden. 120. Von Godes Lefteringe. 121. Von Morderan. 122. Von Kerken Breckern. 123. Von Mortbrennern. 124. Von Töuery. 125. Von Deuery. 126. Von Rouery. 127. Von Jungfruwenfchendern. 128. Von Ehebrock. 129. So einer by lauende fynes ehewybes fick noch eine andere geven lethe. 130. Von dem Lafter des Falfchen. 131. Von denen de fick in anhengiger pinliker Klage vom lauende thom dode bringen &c. &c.

Kinderling.

4.

Beantwortung der andern Anfrage im erften Theil S. 171.

Eigentlich find es zwey Fragen: wer war der Eufebius, deffen hiftoriam Alexandri Johann Hartlieb ins teutfche überfezt hat, und: find wohl mehrere Ausgaben vorhanden, als in der Frage angezeigt find? Die Antwort darauf läfst fich in Herrn Schaffer Panzers Annalen der ältern teutfchen Litteratur (M. f. das Regifter S. 456. unter dem Wort *Eufebius*) leicht finden. S. 107. redet er von dem eigentlichen Verfaffer diefer abgefchmackten Fabel, und nennt ihn unbekannt. Blieb er einem fo unermüdeten Forfcher verborgen; fo wird

wohl die erste Frage unbeantwortet bleiben. Aber die andre? In der Frage sind nur 5 Ausgaben genennet: Hr. Panzer nennet bis 1514. ihrer 10. Die Ausgabe Augsburg durch Johann *Planbites* (soll heissen: *Plaubiter* *) 1478. kennet Hr. Panzer nicht; aber 6 andre. Diese sind: Augsburg durch Johann Bänder 1472. Eben daselbst durch den nämlichen Drucker 1473. Eben das. von Anton Sorg 1483. Strassburg durch Barth. Küstler 1503. Eben das. vermuthlich von Johann Grüninger 1509. und daselbst von Matth. Hupfuff 1514. Das wären also nur bis 1520 eilf Ausgaben und vielleicht ist das einfältige Buch noch öfter gedrukt.

5.

Die Frage im 1sten Stück S. 172. Wann der Jesuite *Hansiz* gestorben sey? ist in Adelungs Zusäzen zum Jöcher beantwortet, nämlich: 1766, 83 Jahre alt. Da Adelung nichts von den Lebensumständen dieses Gelehrten erzählt; so bitte ich um eine förmliche Biographie desselben für dieses Magazin.

M.

---

*) Andere schreiben ihn aber Planbites. In den Suppl. zur allgem. Litteratur-Zeitung 1786. S. 13. wird vermuthet, es wäre Jodokus Pflanzmann. Herr Zapf in Augsburgs Buchdrukergeschichte S. XXX. hat einen Buchdruker, mit Namen Joh. Blaubirer; sollte dieser der oben genannte Plaubiter seyn? und welches ist der richtige Name? M.

V.

Einzelne Bemerkungen und Berichtigungen, kurze Nachrichten, Antikritiken, Ankündigungen und dergleichen.

I.

Sonderbare Anecdoten.

1.)

Der bekannte Theolog, D. Johann Draconites, nahm eine sehr junge Frau zur Ehe. Diess berichtet der fromme Prediger zu Gotha, Friedrich Myconius, dem Prediger Fuldner zu Waltershausen, der diess nemliche that, und begleitet seinen Brief mit folgenden guten Lehren, die aber zu spät kamen. — addit fama, puellam, quam uxorem duxisti, adhuc ualde esse iuuenem, quae res me nonnihil sollicitum facit. Scio enim D. Draconitis antecessoris tui uxorem primam ob eam caussam in omnia pericula, tandem etiam in mortem simul cum prima prole incidisse, quod citius, quam uiro matura esset, coniugio implicata fuit, & uix semel ante nuptias suos menses habuerat. Solet multorum morborum esse causa, si priusquam maturescant, elocentur. Maturae uiro sunt, quae tertio menstrua habuerunt. Poteris de hac re per honestam matronam admonere puellae matrem. Et expediet cum tibi, tum illi, si non iam satis adoleuisset, expectare nonnihil cum nuptiis donec maturesceret. Haec senior iuniorem, amicus amicum amice admoneo. Ita enim sum affectus, ut

nihil magis doleam, quam amicorum pericula & calamitates. Siehe *W. E. Tenzelii Supplementa reliqua Hist. Gothanae*, p. 141.

2.)

D. Iohann Gerhard, der berühmte Theolog, nahm zu seiner ersten Frau auch ein sehr junges, schönes und reiches Mädchen, Namens Neumeierin, die 1594. den 23. November gebohren, und an ihrem Hochzeittag 1608. den 19. Sept. noch nicht völlig 14 Jahre alt war. Diese Ehe war aber weder vergnügt noch lang dauernd. Die Braut hatte ihm, der sehr schwarz im Gesicht war, mehr gezwungen als freiwillig die Hand gegeben, und starb, als sie nach einer harten Geburt den 24 Novemb. 1610. eines Sohns genesen, an der Auszehrung. Merkwürdig ist das Schreiben, welches die Herzogin Christina von Eisenach, die Gerharden sehr schäzte, an sie abgelassen hat, und ihr darinn den Kopf zurecht sezen wollte. „Ich habe, schreibt sie, mit Schmerzen erfahren, dass sich die Frau Doctorin auf der Hochzeit und auch noch gar sehr unfreundlich gegen den Herrn Doctor verhalten, und dass solches durch Verhezung etlicher Leute allhier solte geschehen seyn, die ihr die Ohren gerieben, als wäre es Schade, dass die Frau Doctorin, als eine so schöne und junge reiche Jungfrau, einen solchen schwarzen Pfaffen haben solte. Es ist diess durch Anstiften des schwarzen Geistes geredt. Denn was mangelt dem Herrn Doctor an Schöne des Leibes? ist er nicht einem Menschen gleich? und da es schon also wäre, wie es doch in Wahrheit nicht ist, so bedeket doch sein recht geistlich und verständig Gemüth solche Ungestalt. Ja da er gleich so schwarz als ein Mohr, machte ihn doch sein hoher Verstand und

christlich eingezogen Leben schöner, als den schönsten Menschen in der ganzen Welt. Was der Frau D. missfällt, nemlich das stille geistliche Leben, das solte mich am allermeisten erfreuen, ja ich wolte alle Widerwärtigkeit gering achten, wenn ich einen so gottseligen Ehegemahl, als die Frau Doctorin haben solte. Siehe *E. R. Fischeri Vitam Jo. Gerhardi* p. 253.

3.)

D. Selneccer hatte ausser andern erlittenen Trübseligkeiten auch mit einer seiner Töchter ein sehr empfindliches Schicksal. Er verheurathete sie glücklich an einen Hofprediger des geächteten unglücklichen Sächsischen Herzogs, Johann Friedrichs, und 10 Wochen nach der Hochzeit kam sie nieder — aber ihr Mann war nicht Vater des Kindes, sondern Crabatus quidam. Diese Nachricht finde ich in einem Brief des Altdorfischen Professors Giphanii vom Jahr 1586. der in dem zweiten Theil der Monumenta pietatis & litter. p. 151 stehet, wo die hieher gehörigen Worte also lauten: Selneccero seni graue incommodum accidit: filiam nuptum collocarat Concionatori aulico Principis captiui siue illius, qui tam diu in custodia apud Hungaros erat. Sed illa decem post nuptias non mensibus, sed dierum hebdomadis filiolam edidit, a patre Crabato quodam susceptam: quae res senem eo pudore adfecisse dicitur, ut ad conciones nunquam rediturus putetur.

In dem Nürnbergischen gelehrten Lexicon finde ich zwo Töchter Selneccers angezeigt, wovon die eine Albinum, Superintendenten zu Weissenfels, und die andere den Rektor Lindner an der Schulpforte zu Männern gehabt haben. Ob es eine von diesen, oder eine dritte Tochter Selneccers gewesen sey, die ihrem Va-

ter diefs Herzeleid zugezogen hat, kan ich mit keiner Gewifsheit beftimmen. Vielleicht war aber auch die Sache ein bloffes Gerücht, woran die damaligen polemifchen Zeiten gar fruchtbar waren.

Unter meinen Manufcripte habe ich ein Gedicht, das bey einem ähnlichen Fall verfertigt wurde, und deffen Abdruck hier am rechten Ort ftehen wird. Die Ueberfchrift ift diefe:

Res tranfit cum fuo onere.

Ad honoratiffimum Virum, Dauidem Lippachium,* iudicii Ecclefiaftici Protonotarium.

Titius ex alio grauidam ducebat in ædes
 Conſortem uitae participemque thori.
Qui cum praegnantis uidiffet pondera uentris,
 Protinus implorat iudicis officium.
Define, Prætor ait, querulas emittere uoces,
 Et uaccæ & uituli copia facta tibi eft.
Crede mihi, fic lex, quod fcis, & iura loquuntur,
 Ut res, fic cum re tranfit onus pariter.
Fortunate nimis, tua fi modo commoda nofti,
 Quidque boni fecum commoda parta trahant.
Quid tibi nunc animi, tibi quid Lippache uidetur?
 Ecquis ait non fic abfoluendus erat.

---

*) Im Jöcherifchen gelehrten Lexicon, Th. II. S. 2459. heift es von diefem David Lipach: ein Lutherifcher Theologus, hat unter andern 1615. eine Einweihungspredigt der neuen Evangelifchen Kirchen in Prag zu Freyburg in 4. edirt.

Non belle duo idem faciunt, non sufficit unus
Vni operi, iuris quod docuere Sophi.
M. Vitus Graulus Kizensis.

2.

Berichtigungen einiger Artikel im 5ten Theil von Lodvocats historischen Handwörterbuch. (Ulm 1785. gr. 8.)

In diesem von *I. H. H.* *) zu Ulm fortgesezten litterarischen Handbuch habe ich beym durchblättern manche Unrichtigkeiten angetroffen, welche ich hier vorlegen will, damit nicht durch dasselbe litterarische Irrthümer weiter fortgepflanzt werden. Ich wünschte, dass andere Litteratoren ein gleiches thun möchten, um demselben mehr Richtigkeit zu verschaffen.

Verschiedene Gelehrten sind in derselben unter die Todten versezt, welche entweder jezt noch leben, oder doch 1785. noch am Leben waren. So leben noch jezt folgende für tod ausgegebene Gelehrten: Carl Adolf *von Braun*, der schon 1775. gestorben seyn soll: Justus *Claproth*, den der V. 1783. sterben läst: C. W. *von Koch* in Strasburg, der bald nach 1778. gestorben seyn soll. A. I. D. *Aepius* ist erst 1784. gestorben, nicht 1777. Sam. Chr. *Hollmann* ist erst 1787. gestorben. Augustin von *Balthasar* starb erst 1786. und Jos. *Baretti* wird noch leben.

Aus manchen Gelehrten hat der Verf. zwey Personen gemacht, und sie unter verschiedene Artikel ge-

*) d. i. Johann Herkules Haid, Lehrer an dem Gymnasium zu Ulm. M.

bracht. Der S. 496. genannte Joh. Wilh. God. *Damm* ist einerley mit dem S. 685. angeführten Joh Wilh. *Gadendam*; der leztere Name nur ist richtig, und sein Todesjahr ist 1771, nicht 1770. — Anton Ulrich *von Ehrat* (S. 567.) ist einerley mit den S. 567. genannten Ant. Ulr. *von Erath*. Der lezte Name ist der richtige. Joh. Frid. *Cartheuser* und Joh. Fried. *Kartheuser* sind nicht von einander verschieden, wie schon die Vergleichung ihrer Lebensumstände lehrt.

Philipp Jakob *Cambacher* ist ein Schreibfehler. Dieser Wiener Gelehrte heist *Lambacher*, gehört also *ins L.*

Der S. 231. angeführte Joh. Gottfr. *Bernhold* ist nicht 1755. sondern erst 1766. gestorben, nachdem er 14 Jahr Professor der Geschichte zu Altdorf gewesen.

Es ist unrichtig wenn S. 15. gesagt wird: G. Achenwall habe *zuerst* die Statistik in die Gestalt einer Wissenschaft gebracht.

Mich. *Adelburner* hiess *Adelbulner*.

Bey Christoph *Bürkmann* fehlt das Todesjahr 1771.

Hafiz, der *Persische* Dichter, ist durch einen häslichen Druckfehler zum *Russischen* Dichter gemacht worden.

In der Nachricht von C. A. *Klotz* sind die Namen *Gatterer*, und *Selchoras* durch Druckfehler unkenntlich gemacht.

Die Todeszeit Hrn. Andr. *Kochs* sezen andere auf den Aug. 1766. hier ist es der 27 März 1768. Ich kann nicht entscheiden, welches richtiger ist. *)

---

*) Zuverlässig 1766. am 27sten März. M.

S. 758. kommt auf *einer* Seite ein Widerspruch vor, indem *Joh. Frid. Gmelin* zu Göttingen zu einem Sohn *Sam. Gottliebs*, und im nächsten Artickel zum Sohn *Philipp Fridrichs* gemacht wird. Meines Wissens ist das leztere richtig: also das erste falsch.

Joh. Frid. Cramers Geburtsjahr ist 1664, nicht 1764.

3.

Litterarische Anekdoten aus einem Collegienheft des Prof. Euch. Gottl. Rinks zu Altdorf, über das deutsche Staatsrecht.

1. *Fridrich L. von Frankenberg* (oder *Bernh. von Zech*) Europ. Herold kam 1689. bey Hofmann in Nürnberg heraus, und wurde Maculatur. Als aber der V. Minister zu Dresden geworden, bat ihn der Leipziger Buchhändler Fritsch, er möchte sein Buch mit einigen Veränderungen wieder auflegen lassen. Zech übergab es dem Leipz. Gelehrten, *Thomas Götz*, welcher änderte, was der V. selbst nicht ändern mochte. Mit dem Nürnberg. Verleger hat sich nachher der V. verglichen.

2. *Christian Weidling* war Rector des Gymnasiums zu Weissenfels und Kaiserlicher Hofpfalzgraf. Als 1717. das Jubelfest der evangelischen Kirche gefeyert wurde, kam er auf den Einfall vermög seiner Comitiv auf die feyerlichste Art Doctoren zu creiren. Der Kurfürstliche Sächsische Hof untersagte ihm dieses auf Ersuchen der Universitäten zu Wittenberg, Leipzig, Jena und Halle, welche ihm nur das Recht Doctores bullatos zu machen zugestanden, aber nicht die Creirung mit akademischen

Feyerlichkeiten. Weidling wollte auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Weissenfels sichs nicht wehren lassen: daher wurde er durch ein von Leipzig abgeschiktes Commando abgehohlt und auf die Pleissenburg in Verhaft gebracht. Er verantwortete sich dadurch, dass er es auf Befehl des Herzogs von Sachsen-Weissenfels gethan. Der Dresdner Hof liess ihn daher wieder los und gab ihm eine jährliche Pension von 300 Gulden. Weil er aber inzwischen seinen Beyfall in Weissenfels verloren hatte, so muste er elend leben.

3. Lipenii Bibliotheca medica rührt vornämlich von *Caspar Thurmann*, Sachsen-Lauenburgischen Hofrath, her.

4. *Matthias Gunden von Kinkelbach* in seinem Buch: TeutscherNation Herrlichkeit. Cöln 1609. 4. hat viel merkwürdiges von Künsten und Handwerkern, was nicht überall gefunden wird.

5. *Conr. Sam. Schurzfleisch* schrieb als Magister zu Wittenberg die Judicia ex Parnasso, worinn er viele Gelehrten angrif, und unter andern auch Joh. Henrich Böcker in Strasburg. Dieser wendete sich an den Dresdner Hof und brachte es dahin, dass Schurzfleisch relegirt wurde. Als aber hiedurch der Minister von Friese Schurzfleischers Geschicklichkeit näher kennen lernte, so wurde er nach acht Tagen schon wieder recipirt, und ihm zur Genugthuung eine Professorstelle gegeben. Auf Verlangen dieses Gönners schrieb er anfangs sehr lakonisch und in einem etwas verdriesslichen Stil; nach desselben Tod aber wählte er wieder eine angenehmere Schreibart.

6. Der Herausgeber des *Monatlichen Staatsspiegels* 1698. ff. 8. war *Stanisl. Reinhard Axtelmaier* aus Augsburg, welcher 1708. gestorben ist. Er bekam einige Münchner Gelehrte unter dem Namen der *Isergesellschaft* zu Gegnern. Nachher hat J. E. Zschackeriz denselben fortgesezt. (C. F. Pütters Litt. des Teutschen Staatsr. 1 Th. §. 169. Einige andere Schriften dieses Axtelmaiers führt Jöcher an.)

7. *Franz Fridrich* Freyherr von *Andlern* hat sein Corpus Constitutionum Imperialium in 2. fol. nicht allein verfertigt, sondern seinen Secretair Kuper, und noch 12. andere zu Gehülfen gehabt, welche für ihn Collectaneen sammelten, die er hernach revidirte, und mit Anmerkungen aus seiner Lectüre und Erfahrung begleitete. Denn er hatte ein stupendes Gedächtnis, und war noch im 80sten Jahr seines Alters so lebhaft und geschäftig, als wenn er erst 24. oder 30. Jahr alt gewesen wäre.

8. Die *Schwedische und Sächsische Staatskanzley*. Cölln, bey P. Markum 1708. in 8. ist eigentlich in der Rieglischen Buchhandlung in Nürnberg gedruckt, an welche Hofrath Frauendorf, Senator zu Naumburg das Manuscript geschickt hatte. Als der Buchhändler Riegel das Buch auf die Leipziger Messe brachte, wurde es confiscirt, und er selbst arretirt, kam aber auf Vorstellung seiner Unschuld wieder los.

9. *Casimir Freschott* aus Franche Comté schrieb: Relation de la cour de Vienne, welche D. Rink ins Teutsche übersezte unter dem Titel: Relation von den Kayserl. Hof zu Wien. Cölln 1705. — Eben dieser Freschott schrieb eine Relation de la Cour de Hanovre et de celle de Prusse, gab eine Reise durch Teutschland

heraus, und eine Vorstellung des Königreichs Dalmatien. Leipz. 1688. 12. *)

10. *Hanns Jacob Wagner* von *Wagenfels* Ritter des Ordens Christi, der Römisch-Kaiserl. Maj. Historikus und Politikus gab heraus: Ehrenruf Teutschlands. Wien 1691. f. der V. war Informator des damahligen Römischen Königs, nachmahligen Kaisers Josephs des Ersten, dessen Oberhofmeister von Salms **) ein geschworner Feind der Jesuiten und Franzosen ***) war, und Wagnern zur Verfertigung dieses Buchs für den Unterricht König Josephs den Auftrag machte, um diesem den Hass gegen Franzosen und Jesuiten beyzubringen. Rink *hielt* schon dieses Buch für sehr selten und ich habe es auch noch nie zu Gesicht bekommen können. — Noch selt-

*) Durch diese Notiz kann der Artickel Fraickot (denn so hiess dieser Benediktiner eigentlich) in Hrn. Adelungs Supplement zum Jöcher vollständiger gemacht werden. Man kann noch hinzusezen: Nouvelle Relation de la Ville et Republique de Venise &c. à Utrecht 1709. gr. 12. und Histoire du Congrés et de la Paix d'Utrecht, comme aussi de celle de Rastadt et de Bade &c. à Utrecht 1716. gr. 12. Beide kamen so, wie seine meisten Schriften ohne seinen Namen heraus. M.

**) Es war der Fürst Karl Dietrich Otto von Salm. s. Herchenhahns Geschichte Kaisers Joseph des Ersten, B. 1. S. 4. u. ff. Eben daselbst (S. 7.) wird berichtet, von obigem Buche wären drey Exemplarien gedrukt worden. Diess sagt Hr. Schröckh in der Lebensgeschichte dieses Kaisers, s. den 6ten Theil seiner allgemeinen Biographie S. 259. u. f. M.

***) Oder vielmehr Italiener. M.

ner muſs aber die *Politik* seyn, welche nach Rinkens Versicherung eben dieser Wagner für den Römischen König verfertigte, und wovon nur *ein einziges Exemplar* gedrukt worden seyn soll, und der Buchdrucker habe schwören müssen, daſs er keinen Nachschuſs machen wolle. In dieser sey Joseph ausdrüklich dahin angewiesen worden, die Fehler seines Vaters, z. E. indem er den Pfaffen zu viel Gehör gab, zu vermeiden. (Man vergleiche Jöcher ſ. v. Wagner.)

4.)

Von einem gelehrten Frauenzimmer in Pommern.

Wegen des Frauenzimmers, Namens *Balthasar*, welches zwischen 1760. und 1770. in Greifswald promovirt haben soll, gebe ich Ihnen hier folgende ganz authentische Nachricht:

Anna Christina, *Ehrenfried v. Balthasar*, verehl. *v. Essen*, geboren zu Greifswald am 24. Jäner 1738. ist die Tochter Augustins von Balthasar des 1786. gestorbenen Vicepräsidenten beym Königl. hohen Tribunal zu Wismar, eines berühmten Juristen. Sie zeigte fruhe viel Genie zu Wissenschaften und Sprachen, ward von ihrem Vater selbst dazu angeführet, und hielt schon in ihrem 12. Jahre am 28. April 1750. bey solenner Einweihung des Greifswaldischen academischen Hörsaals am Geburtstage König Friedrichs öffentlich, pro cathedra eine lateinische Rede, welche nebst der deutschen Uebersezung gedrukt vorhanden ist. Am 30. Dec. Monat creirte die philosophische Facultät sie durch ihren Decan, den Professor Meyer öffentlich zur Baccalaurea philosophiae. Am 10. Jul. nahm ihr Vater, als Director der Königl. deutschen Gesellschaft, sie zum Mitgliede derselben, mittelst einer deutschen Rede auf. Am 14. des. Mon. hielte sie gleichfalls bey Einweihung des academischen Büchersaals eine deutsche Rede. Dieſs alles ward eine Gelegenheit, daſs sie mit vielen in- und auswärtigen Gelehrten in Briefwechsel gerieth, und von den gelehrten Gesellschaften zu Königsberg und Jena zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen ward. Umständlichere Nachricht von ihr findet man in Dähnerts Stamm- Biblioth. 1 B. S. 40. 42. 44. 58. 60. 127. 181. und in Oelrichs historisch- diplom. Beiträge zur Geschichte der Gelahrtheit besonders im Herzogthum Pommern, gedr. 1767, 4. Tit. Von Pommerischen gelehrten Frauenzimmer, S. 7. Beyde Bücher sind

indess wohl nicht so allgemein bekannt, dass obige kurze Nachricht nicht einen Plaz in diesen Magazin verdienen sollte. Die Frau v. Essen lebt, nachdem ihre beyden Töchter vor kurzem glücklich verheirathet sind, gewissermassen in philosophischer Stille zu Wismar.

5.)

Zusäze zum ersten Theil.

1) zu S. 78. am Schluss von Num. 7.

Der Herr von Murr beschreibt in den memorabilibus bibliothecarum publicarum Norimbergensium P. I. p. 56. ein MS. des XIVten Jahrhunderts, eine Art von biblia pauperum von 165 Blättern und 328 Figuren. Darunter enthält fol. 83. bis 105. 46 ganz ähnliche Vorstellungen mit fast gleichlautenden Versen. In andern bibliis pauperum, welche gemeiniglich nur 40 Blätter betragen, stehen sie nicht. Von diesen handelt am besten Herr von Heineken in seinem Nachrichten, Th. II. S. 21. 150 &c. und in den neuen Nachrichten, Th. I. S. 116. Dieser Zusaz ist zwar dem MS. bald in die Drukerey nachgeschikt, aber einzurücken vergessen worden.*)

2) zu S. 102.

Unterdessen, dass mein Aufsaz von Brants Narrenschif fast ein Jahr lang zu Zürch lag: kamen Herrn Panzers vortrefliche Annalen der teutschen Litteratur heraus. In diesen findet man die vollständigste Nachricht von allen, besonders den teutschen Ausgaben dieses Buches, auch von ihren Veränderungen und Vermehrungen. Der wissbegierige Leser beliebe also diese Annalen bey meinen unvollständigen Nachrichten zu Rath zu ziehen.

3) zu S. 55.

Bey Damanns Schuzschrift sind nicht nur die 4 Briefe von denen dort die Rede ist, wirklich dabey: sondern auch *Dav. Clutrei* Orat. de veteris Saxonia provincia amplissima, quae Westphalia nominatur, die auf dem Titel nicht erwähnt ist.

4) zu S. 56.

Dass Lipsius wirklich in Jena gewesen ist, beweisen auch dessen *Orationes VIII. Jenae habitae*, die 1607. zu Darmstadt in 8. gedruck und ziemlich selten sind.

*) Zu den meisten Exemplarien ist es auf ein besonderes Blatt gedrukt, nachgeschikt worden, und zwar umständlicher. M.

Anzeige der im ersten Stück dieses Magazins vorkommenden Druckfehler.

S. 1. Z. 8. lies: *Dicärchus* statt *Dicäarchens*. S. 2. Z. 5. l. Cosmographie. Ebend. Z. 25. l. Bochat. Z. 26. l. Hendreich. S. 4. Z. 6. l. Beemann. S. 6. Z. 4. l Universitätsbibliotheken. S. 11. Z. 3. l. Damms. Ebend. Z. 22. l *dann* st. *denn* S. 13. Z. 1. l. *Thomasen* st. *Thomasens*. Ebend. Z. 17. l. *nach dem*. S. 14. Z. 7. l. männischer. Ebend. Z. 15. l. *Sit* st. *sit*. S. 15. Z. 7 v. unt. l. *dat is*. S. 27. Z. 10. l. Lipstorp. S. 29. Z 12. v. unt. l. Conrector M. Brodkorb. Ebend Z. 6 v. unt. l. zu dem Studium. S. 30 lezte Zeile im Text. l. gebraucht *hat*. S. 31. Z. 9. l. Weigeln. Ebend. Z. 17. l. an *den*. Ebend not. ***) Z. 3. l. Felleri S. 32. Z. 14. l. Monzambano. Ebend. Not. **) l. Rechenberg. S. 33. Z. 4. l. der Rechte. S. 34. Z. 15. l. Loccenius. Ebend. l. schwedischer. Eb. Z. 16. l. Secretär, Roth. S. 35. Not. **) l. *Jurecons.* st. *Tom.* Eb. Not. ****) l. Eulogio. S. 36. Z. 14 v. unt. l. Bernigeroth. S. 37. Z. 4. l. Hartwig Adlemannsthal. S. 39. Z. 12. l. Eobanus. st. Cobanus. Eb. not. Z. 7. l. delaruatus. st. delaruatur. Eb. Z. 10. l. Burckhardi. statt Burckhardii. Z. 16. l. pag st. C. Z. 19. l. Heumanni. statt Heumannii. S. 40. Z. 6. l. Rubeanus. st. Rubranus. Z. 8 l. Eoban. st. Coban. S. 44. Z. 27. l. vitor. st virve. S. 45. Z. 17 l. festiuus. st. festinus. Eb. l. cribratus. st. cribatus. Z. 19. l. eine Ausgabe in 4. Z. 29. l. hat. st Hat. S. 69. Z. 24. l. Regulae st. Vegulae. Eb. Z. 29. l. ietzt st. ietz S. 71. Z. 2. l. Augusti st. Augustli. S. 74. Z. 2. l. nach st. noch. ib. Z. 13. l haben st. hatten. S. 75. Z. 24. l. Aehnlichkeiten st. Aenhlichkeiten. S. 76. Z. 5. l. credidisti statt credidi sti. Eb. Z. 7. l. diuinitus st. duunitus. Z. 20. l. aliquantulum st. aliquant ulum. Eb. l. elucidare st. eluvidare. Z. 21. l. proposui st. p posui. vlt. l. Würde st. würde. S. 77. Z. 20. l. Cur st. Cui. S. 78. Z. 7. v. unten: l. Diphthon. st Dipsthon. S. 79. Z. 2. l. fascic. st. fascit. Z. 12. l. Maittaire st. Maittaier. Z. 18. l. wie st. wir. Z. 29. l. circa st cirta. Z. 30. l. circa st. cirta. S. 80. Z. 7 v. unten: l. Tractatus st. Tractus. Z. 6. l. inclita st. inctita. S. 81. Z. 8. l. resolutio st. resulutio. S. 91. Z. 1. l. preceptorum st. praeceptorom. S. 96. Z. 10. l. wurde st. würde. Z. 22 23. l. Lomers statt Loucers. Z. 28. diese st. Diese. S. 99. Z. 4. l. Geräusch st. Ceräusch. S. 101. Z. 19. l. Sluteri st. Sluberi. S. 106. Z. 13. l. I st. Z. S. 110. Z. 7. l. Becmann st. Beomann. Z. 8. l. Serpilius st. Srepilius. S. 111. Z. 12. nach *er* muss kein Punct stehen. S. 112. Z. 29. l. Boeschenstein st. Bsoechenstein. S. 114. Z. 16. l.

possidente statt possidente. Seite 115. Zeile 23. muss nach 1540. und unsichern das Comma ausgestrichen werden. S. 116. Z. 4. v. unten: lese partilis statt partitis. S. 153. Z. 14. lese edidit st. dedidit. S. 154. Z. 4. l. impressos st. impressi. Seite 155. Zeile 13. l. Exiesuiten statt Exesuiten. Zeile 19. l. inuenta st. inuentae. Zeile 23. l. excusis st. exusis. S. 158. Z. 5. l. duplici st. dupplici. Seite 159. Zeile 6. nach den Worten: macht er, ist durch unvorsichtige Zerschneidung der Handschrift in Blätter und durch verkehrte Zusammenlegung derselben ein ganz unerhörter Druckfehler entstanden. Man muss drey Blätter überschlagen und Seite 165. oben fortlesen: Anmerkungen zu der Erläuterung u. s. w. bis zu Ende der Recension S. 171. Alsdann erst muss man S. 159. weiter fortlesen: Das rosarium decretorum num. 14. u. s. w. bis S. 164. unten, als welches der eigentliche Schluss der Recension ist. Ebend. zeile 7. l. Communi st. communi. Eb. Z. 9. l. Sermones st. sermones. S. 160. Z. 13. l. Bücher statt Büchcr. Zeile 24. nach leicht muss das Comma weg. Seite 163. Z. 8. lese Wurster st. Nurster. S. 164. Z. 8. l. Aquinatis st. A. quinatis. Eb. Z. 24. l. obgleich st. obgleich. S. 166. Z. 18. nach lernen muss ein Comma stehen. S. 171. z. vlt. l. Plaubiter. st. Planbites. S. 172. Z. 4. v. unt. l. Campililiensis. S. 192. Z. 13. l. noch st. nach. S. 193. Z. 4. von vnten: l. dass statt Dass. S. 194. Z. 12. l. Ausgaben st. Ausgabe. Eb. Z 13. lese Wie statt wie. S. 202. Z. 8. v. unten: l. weggegeben statt weggeben. S. 203. Z. 7. v. unt. l. Dass statt Das S. 204. Z. 12. l. sie st. sieh. Ebend. l. hingegen st. ingegen. S. 205. Z. 18. l. Beyträgen st. Beyträge. S. 208. Z. 4. l. Pocokes st. Pocakes. Ebend. Not. *) l. Breyer st. Freyer. Auf dem Blatt mit dem Zusatz, oder 78. a. Z. 11. l. Vorstellungen st. Vorstelluugen. S. 209. Z. 4. l. Excerpt. Ebend. Z 12. l. imploravi. S. 213. unten in der Note *) l. Professorem st. Professoren. Eb. l. scriptae st. scripte. S. 214. Z. 1. l. flammarum st. fiammarum. Ebend. l. tyrammide st. tyrannidae. Z. 4. l. adeoque st adeque. Z. 10. l. coelibatus st. coelibatur. Z. 22. l. flammas st. flammes. Seite 215. Z. 1. v. unten: l. noch einmal. Eb. l. Schimpfnamen statt Schmipfnamen. Z. 8. l. Selnekerle st. Selenkerle. Z. 17. lese Capernait st. Cayernait. S. 216 Z. 21. l ruhmplerrendes statt ruhmglerrendes. Z. 22. l. verleugnender st. vertrugnender. Eb. l. holhippisches st. holhipnisches. S. 218. Z 5. l. turbetur st. turpetur. S. 222. Z. 5. l. familiam st. famlilam. S. 223. in der Note Z. 7. l. vermehrt st. verehrt. S. 225. Z. 6. v. unten: l. Ingler st. Jäpler. S. 226. Z. 16. l. verwiesen st. verweisen. In der Vorrede ist S. IV. Z. 16. einzuschalten: Nachrichten von öffentlichen und Privatbibliotheken. S. VII. Z 9. l. Siebenkees. Ebend. Z. 19. l. Stücke. Ebend. Z. 23. l. Jeder aus vier Stücken bestehender Band.



